P. Georgs Grill,
der Geſellſchaft Jeſu Prieſters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien,

ſämmtliche Faſtenpredigten.

Sechs Theile.

Sechster Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joſeph Wolff. 1769.

Inhalt aller Faſtenpredigten des ſechsten Theils.

Erſte Predigt.

Die Zeit der vierzigtägigen Faſten iſt für ſich ſelbſt eine heilſame Zeit. = = Sie iſt es aber beſonders in dieſem Jubeljahre. Seite 1

Zwente Predigt.

Wir können in dieſer Zeit von den Sünden vollſtändig gereiniget werden, weil es weder uns an einem genugſamen Verſöhnopfer, noch den Prieſtern an vollkommner Gewalt mangelt, uns alle Sünden zu vergeben. = = So wäre es dann höchſt thöricht, wenn wir ſelbe offenherzig zu bekennen vernachläßigen ſollten. Seite 20

Dritte Predigt.

Gott iſt bereit uns zu dieſer Zeit alle Sünden ſowohl der Schuld als Strafe nach zu vergeben. = = Wenn wir uns durch eine wahre Beicht hiezu würdig machen. Seite 39

Vierte Predigt.

Chriſtus hat unſere Sünden durch die bitterſte Schmerzen Leibes und der Seele abgebüßet, uns zur Lehre, daß auch wir dieſelbe nicht nur überhaupt, ſondern jede inſonderheit abbüßen ſollen. = = Hierzu aber iſt nicht bey allen erforderlich, obſchon bey einigen höchſt nothwendig eine ſogenannte Generalbeicht. Seite 59

Fünfte Predigt.

Chriſtus, der ſich über unſere Sünden bis in Tod betrübet, lehret uns, mit was Betrübniß des Herzens wir unſere Sünden bereuen ſollen. = = Es iſt aber eine wahre Reue nicht ſo leicht zu erwecken, als ſich die leichtſinnige Chriſten einbilden. Seite 79

Sechs-

Sechste Predigt.

Chriſtus, der die Abbüßung unſerer Sünden von dem innerlichen Leiden angefangen, lehret uns, daß eine wahre Reue innerlich in dem Herzen müſſe geſchöpfet werden. = = Es iſt aber dieſe Reue leichter zu erwecken, als ſich viele Kleinmüthige einbilden. Seite 99

Siebente Predigt.

Chriſtus, der mit ſo heftiger Betrübniß unſere Sünden abgebüßet, lehret uns, daß wir über dieſelbe eine Reue ſchöpfen ſollen, welche auch einen ernſtlichen Entſchluß nicht mehr zu ſündigen in ſich begreiſe. = = Es wird aber dazu eine größere Sorgfalt erfordert, als die leichtſinnige Chriſten beobachten. Seite 117

Achte Predigt.

Chriſtus, der mit ſo heftiger Betrübniß unſere Sünden abgebüßet, lehret uns über dieſelbe eine Reue zu ſchöpfen, welche auch den ernſtlichen Entſchluß nicht mehr zu ſündigen in ſich begreiſe. = = Es müſſen aber kleinmüthige Seelen darum in keine übermäßige Aengſtigkeit verfallen. Seite 136

Neunte Predigt.

Chriſtus, der mit ſo heftiger Betrübniß unſere Sünden abgebüßet, lehret uns dieſelbe von Herzen zu bereuen, woraus dann auch erfordert wird, alle Schuldigkeiten eines wahrhaft Büßenden zu erfüllen. = = Die erſte aus dieſen iſt die Zurückſtellung des fremden Guts. Seite 154

Zehente Predigt.

Chriſtus, der mit ſo heftiger Betrübniß unſere Sünden abgebüßet, lehret uns dieſelbe von Herzen zu bereuen, worzu dann auch die zweyte Schuldigkeit eines wahrhaft Büßenden erfordert wird. = = Und dieſe beſtehet in Erſetzung der verletzten Ehre. Seite 173

Eilfte Predigt.

Chriſtus, der mit ſo heftiger Betrübniß unſere Sünden abgebüßet, lehret uns dieſelbe von Herzen zu bereuen; worzu dann die dritte Schuldigkeit eines Büßenden erfordert wird. = = Und dieſe beſtehet in Vermeidung der nächſten Gelegenheit zu ſündigen. Seite 193

Zwölfte Predigt.

Chriſtus, der ſeinem Verräther eilfertig entgegen gegangen, lehret uns, daß auch wir nach der Sünde eilfertig zur Buße ſchreiten ſollen. = . Es ſind aber ſehr viele, welche die Buße zu ihrem Unglücke von Tag zu Tage verſchieben. Seite 211

Dreyzehente Predigt.

Chriſtus, der ganz herzhaft der bevorſtehenden Marter entgegen gegangen, lehret uns, daß wir bey Ergreifung der Buße unſer Gemüth von allen traurigen Anmuthungen entſchlagen ſollen. = = Es fehlen aber hierinnfalls beſonders diejenige, welche voll der Kleinmüthigkeit und verzweiflung in dem Beichtſtuhle erſcheinen. Seite 231

Vierzehente Predigt.

Chriſtus, der ſich vor den Hohenprieſtern hat verſpotten laſſen, lehret uns, alle ſchädliche Schamhaftigkeit in dem Beichtſtuhle abzulegen. = = Denn es iſt zur wahren Buße nothwendig alle Sünden deutlich dem Prieſter zu entdecken. Seite 250

Fünfzehente Predigt.

Chriſtus, der von den Hohenprieſtern das Urtheil des Todes ganz geduldig erwartet hat, lehret uns, daß wir in Offenbarung unſerer Sündeu alle Beſchwerniſſe überwinden ſollen. = = Furchtſame Seelen finden zwar oft hierinn viele Beſchwerden, welche aber alle eitel und vergebens ſind. Seite 267

Sechszehente Predigt.

Chriſtus, der ſich den boshaften Prieſtern mit gröſſer Demuth unterworfen, lehret uns, daß wir uns einem rechtmäßigen Prieſter ohne aller Beſchwerde unterwerfen ſollen. = = Weil aber die Wahl des Beichtvaters einem jeden frey ſtehet, iſt wohl zu wiſſen, was man in deſſen Auswählung zu beobachten habe. Seite 283

Siebenzehente Predigt.

Chriſtus, der ſich mit aller Unterthänigkeit der Gewalt des Hohenprieſters unterworfen, lehret uns, mit was Demuth wir in dem Sacramente der Buße vor dem Prieſter erſcheinen ſollen. = = Dieſem zu Folge wird erkläret, wie man ſich in dem Beichtſtuhle zu verhalten habe. Seite 301

Achtzehente Predigt.

Chriſtus, der ſich falſchen Anklagen und Zeugenſchaften unterworfen, lehret uns, daß es uns nicht ſchwer fallen ſolle, in dem Beichtſtuhle wider uns ſelbſten die Anklage und wahrhafte Zeugenſchaft zu führen. = = Weil aber eine rechtmäßige Anklage ohne vorgehender Gewiſſenserforſchung nicht geſchehen kann, muß dieſe hauptſächlich, und beſſer beobachtet werden, als es viele leichtſinnige Chriſten zu thun pflegen. Seite 320

Neunzehente Predigt.

Chriſtus, der die gerichtliche Unterſuchung ſeines Thuns und Laſſen ganz geduldig ertragen, lehret uns, daß wir vor der Beichte unſer Gewiſſen auf das genaueſte unterſuchen ſollen. = = Weil aber kleinmüthige Seelen ſich hierinnfalls gar zu viel ängſtigen, werden ihnen die hierüber entſtehende Zweifel aufgelößt. Seite 337

Zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der vor dem Gerichte des Hohenprieſters falſche Zeugenſchaften mit Geduld übertragen,

lehret uns, daß wir uns dem Gerichte der Buße deſto leichter unterwerfen ſollen, weil wir in demſelben keine fremde Anklage oder Zeugenſchaft zu befürchten. = Weil wir aber in dieſem Gerichte wider uns ſelbſt die Zeugenſchaft zu geben, und ſelbe aus der Erforſchung unſers Gewiſſens einzuholen haben, müſſen uns auch die Mittel bekannt ſeyn, wie dieſe Erforſchung auf das leichteſte anzuſtellen ſey. Seite 357

Ein und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der zu den falſchen Zeugenſchaften vor Gericht ſtillgeſchwiegen, lehret uns, daß wir uns bey dem Gericht der Buße nach der wahrhaften Zeugenſchaft des eigenen Gewiſſens anklagen ſollen. = = Es ermangelt uns aber oft an der aufrichtigen Anklage, weil bey Erforſchung des Gewiſſens einige Sünden überſehen werden, worunter die erſte die Sünden der Gedanken ſind. Seite 375

Zwey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der die Verurtheilung zu dem Tode mit größter Ergebenheit angenommen, lehret uns, daß wir uns um ſo aufrichtiger in dem Beichtſtuhle anklagen ſollen, weil in dieſem nicht die Verdammung, ſondern die Losſprechung zu gewarten. = = Es ermangelt aber gar oft an der aufrichtigen Anklage, weil man in Erforſchung des Gewiſſens nur die perſönliche Sünden unterſuchet, die ſchädliche Folgen aber, und ſündhafte Unterlaſſungen überſehen werden. Seite 395

Drey und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der die Beſchimpfung vor Gerichte mit größter Geduld übertragen, lehret uns, daß es uns nicht ſchwer fallen ſolle, durch Offenbarung unſerer Sünden eine kurze Beſchämung vor dem Prieſter auszuſtehen. = = Obſchon ſich aber zu ſolcher Beſchämung viele Büßende entſchließen, ſo begehen ſie doch in wirklicher Offenbarung ihrer Sünden einen Fehler, da ſie weniger reden, als ſie ſollten. Seite 414

Vier und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der ſich von einem Richter zum andern hat herumführen laſſen, lehret uns, daß es uns nicht ſchwer fallen ſolle, unſere Sünden vor dem Prieſter zu offenbaren. = = Obſchon aber viele Büßende ſich dazu entſchließen, ſo ſind doch hierinn auch diejenige eines Fehlers zu beſtrafen, welche in der Beichte mehr reden als ſie ſollten. Seite 432

Fünf und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der wider die falſche Anklagen nicht die mindeſte Entſchuldigung vorgewendet, lehret uns, daß wir unſere Sünden keineswegs entſchuldigen ſollen. = Doch giebt es viele Büßende, welche ſich in der Beicht zu entſchuldigen, und beſonders die Unwiſſenheit vorzuſchützen pflegen. Seite 452

Sechs und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der ſeine Unſchuld vor Gerichte keineswegs entſchuldiget, lehret uns, daß wir in der Beichte unſere Sünden ohne Entſchuldigung bekennen ſollen. = = Es fehlen bey dieſer Bekänntniß diejenige, welche ſich bey der Beichte mit unnützen Zweifeln und Scrupeln beängſtigen. Seite 472

Sieben und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der ſich wider das unbillige Verfahren des Richters nicht beklaget hat, lehret uns, daß wir uns über die Schärfe des Beichtvaters nicht beſchweren ſollen. = = Es giebt doch viele, welche ſich oft hierüber mit größter Unbeſcheidenheit auch vor andern zu beſchweren pflegen. Seite 490

Acht und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der ſich nicht nur den falſchen Anklagen, ſondern auch der Geißlung unterworfen hat, lehret uns, daß wir mit der Anklage unſerer Sünden uns nicht begnügen, ſondern auch zu den Werken der Ge-

nugthuung ſchreiten ſollen. = = Es ſind auch dergleichen Werke höchſt nothwendig, theils weil wir geſündiget, theils aber, damit wir fürohin nicht mehr ſündigen. Seite 509

Neun und zwanzigſte Predigt.

Chriſtus, der das ſchwere Kreuz theils auf ſeinen eigenen Schultern getragen, theils aber auch fremden Schultern zu tragen überlaſſen hat, lehret uns, daß wir die Genugthuung für unſere Sünden nicht ihm allein überlaſſen, ſondern auch ſelbſt zu leiſten uns befleißen ſollen. = = Wie man ſich aber in dieſer Genugthuung zu verhalten, wird ſowohl für die ängſtige als für die leichtſinnige Büßer der nothwendige Unterricht ertheilet. Seite 528

Dreyßigſte Predigt.

Chriſtus, der für uns an dem Kreuze geſtorben, lehret uns, warum, und auf was Art auch wir für dieſelbe genug thun ſollen. = = Dann wir haben an Jeſu dem Gekreuzigten ſowohl den Antrieb, als auch das Vorſpiel unſerer Genugthuung zu erſehen. Seite 547.

Die

Die Erſte Predigt.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis.

Sehet, itzt iſt die angenehme Zeit, ſehet itzt ſind die Täge des Heils. 2. Cor. 6.

Innhalt.

Die Zeit der vierzigtägigen Faſten iſt vor ſich ſelbſt eine heilſame Zeit.

Sie iſt aber beſonders in dieſem Jahre eine heilſame Zeit wegen des von der Kirchen ertheilten allgemeinen Jubiläi.

Wenn wir die äußerliche Umſtände der gegenwärtigen Jahreszeit und die traurige Begebenheiten, ſo ſich in ſelber geäußeret, in Betrachtung ziehen wollen, wird uns ſelbe gewißlich als eine höchſt betrübte,

und traurige Zeit vorkommen. Sie iſt eine traurige Zeit, wenn wir die itzt übliche Kirchengebräuche betrachten. Gleich an dem erſten Tage werden den Jungen und Alten, den hohen und niederen Standesperſonen ihre Häupter durch die prieſterliche Hände mit Aſchen beſtreuet, und hierdurch die Erinnerung gemacht: daß ſowohl die Junge, als die Alte, ſo wohl die Große dieſer Welt, deren Hochmuth, Geldgeiz, und Gewaltthätigkeit faſt der Erdenkreis zu eng geworden, als die ſchlechte und verächtliche Menſchen in die nämliche Verweſung, in eine Hand voll Staub und Aſchen zerfallen werden. Mit allen äußerlichen Gebärden giebt es die katholiſche Kirche zu verſtehen, daß ſie die gegenwätige Zeit der Trauer will gewidmet haben: Sie verbiethet alles Getöß der ſonſt gewöhnlichen Luſtbarkeiten, ſie behänget die Altär mit Trauertücheren; ſie ſtellet ein das fröhlige Lobgeſang, und läßt uns anſtatt deſſelben das Klaglied des büßenden Davids täglich in den Gotteshäuſern abſingen.

Es iſt die gegenwärtige Jahrszeit eine traurige und betrübte Zeit, wegen der vierzigtägigen Faſten und Abbruch, wenigſt in der Einbildung vieler dem chriſtlichen Geſetze abholden, und durch die Eigenliebe verblendeten Chriſten, welche ſich ob den Faſtenſpeiſen wie Tobias vor dem Fiſch entſetzen, und ſich auf die vierzigtägige Faſten

nicht

nicht anders fürchten, als hätten ſie eine ganze Folter auszuſtehen. Es iſt die gegenwärtige Jahrszeit eine traurige und betrübte Zeit, wegen den traurigen Begebenheiten, welche ſich zur ſelben geäußeret; in maßen ſich der vor ſich ſelbſt zwar angenehme, aber in der That unglückſelige Frühling herzu näheret, in welcher Zeit ſich die zwey allertraurigſte Begebenheiten zugetragen: Denn erſtens war es nach Meynung der meiſten Vättern und Schriftſtellern die Frühlingszeit, da unſer erſte Vater erſchaffen, und in das luſtvolle Paradies, aber leider GOtt! nur auf eine kurze Zeit überſetzet worden; maßen er weder durch acht, noch viel weniger durch vierzig Täge, wie es einige davor halten, die Freuden des Paradies genoſſen, ſondern noch dem nämlichen Tage, da ihn GOtt erſchaffen hat, geſündiget, aus dem Paradies vertrieben, und die ganze Nachkommenſchaft in das äußerſte Unglück und Elend geſtürzet hat, welches wir unglückſelige Kinder noch heut zu Tage alle Stunde und Augenblicke erfahren. Zweytens hat ſich in dieſer Jahreszeit, und zwar eben an ſelbem Tage, wo unſer erſte Vater geſündiget, die allerſchreckbareſte Trauergeſchichte, nämlich das bittere Leiden und Sterben des vermenſchten GOttes zugetragen; welcher Todesfall ſo entſetzlich war, daß die Sonne ihr Angeſicht verhüllet,

die Felſen geſpalten, und der Erdboden ge- zitteret. Iſt alſo die gegenwärtige Jahres- zeit, ſo wohl wegen den äußerlichen Um- ſtänden, als wegen den traurigſten Bege- benheiten, ſo ſich zur ſelben zugetragen, voll der Trauer und Betrübniſſen.

Will ich aber nicht mit den Augen des Leibes, ſondern des Gemüthes eine weitere Einſicht machen, und jene geiſtliche Früch- ten in Betrachtung ziehen, welche die gegen- wärzige Jahreszeit bey chriſtkatholiſchen Ge- meinden hervor bringet, ſo bin ich genöthi- get mein Urtheil abzuänderen, und mit dem Weltapoſtel den Ausſpruch zu machen: Ecce nunc dies ſalutis, ſehet! itzt iſt die ange- nehme Zeit, itzt ſind die Täge des Heils. Die Zeit der vierzigtägigen Faſten iſt vor ſich ſelbſt tempus acceptabile, eine ange- nehme und heilſame Zeit, dieſes vors erſte; ſie iſt aber beſonders tempus acceptabile, eine angenehme und heilſame Zeit wegen des allgemeinen Sündenablaſſes, ſo uns die Kirche das gegenwärtige Jahr ertheilet, dieſes vors zweyte. Von beyden handelt meine heutige Vorrede.

Alle Täge, alle Stunde und Augenblicke des Jahrs ſind zwar heilſam, und ange- nehm, ja ſie gelten ſo viel als die glückſe- lige Ewigkeit, welche von dem guten Ge- brauche derſelben abhanget. Doch iſt die Zeit der vierzigtägigen Faſten zur Wirkung

des

des Heils, und zum Aufnahm der chriſtlichen Tugend alſo eingerichtet, daß ſie inſonderheit tempus acceptabile, eine heilſame, und angenehme Zeit kann genennet werden. Selbſt die Mäßigkeit in den Speiſen, und die zu dieſer Zeit zur Abtödtung des ſinnlichen Menſchens von der Kirche anbefohlene Faſten und Abbruch ſind ja zum Wachsthum aller Tugenden beförderlich, gleichwie die Uebermaß in Speiſe und Trank ein Brunnquell aller Sünden und Laſtern iſt. Was hat die Innwohner der Sadt Sodoma in jenes abſcheuliche Laſter geführet, welches der Himmel auf eine außerordentliche Art, nämlich mit einem feurigen Platzregen abgeſtrafet? Ecce hæc fuit iniquitas Sodomæ, ſuperbia, ſaturitas panis, & abundantia (a), alſo betheuret uns der Prophet Ezechiel, der Ueberfluß in den Speiſen war nebſt dem Hochmuth die Urſache, welche die unglückſelige Stadt Sodoma in den Untergang geſtürzet. Was hat das auserleſene Volk GOttes dahin verleitet, daß ſie nach ſo vielen von GOtt empfangenen Gutthaten den falſchen Göttern geopferet? Sedit populus manducare & bibere, alſo betheuret uns Moyſes Exodi am zwey und dreyßigſten, das Eſſen und Trinken war faſt die einzige Verrichtung des Iſraelitiſchen Volkes, und eben deſſenthalben haben

(a) cap. 16.

ben ſie auf ihren GOtt und Erſchaffer vergeſſen. Was iſt die Urſache bey ſo vielen Chriſten der unziemlichen Liebe, Geilheit, und Schandth ten, die man nach der Vorſchrift Pauli nicht nennen darf? Als eben die überflüßige Nahrung, wodurch der viehiſche Menſch wider den Geiſt aufrühriſch gemachet wird, maßen gar recht der uralte Lehrer Tertullianus: Monſtrum haberetur libido absque gula (a), es wäre als ein ſeltſames Wunderthier anzuſehen, wenn die Geilheit mit der Mäßigkeit in einer Seele beyſammen ſtehen ſollten. Was iſt die Urſache der Ungerechtigkeiten bey vielen chriſtlichen Herrſchaften, welche den Taglöhnern ihren Sold, den Handelsmännern ihre Bezahlung, den Bedienten ihren Liedlohn auf eine unverantwortliche Weiſe zurück halten? Was iſt die Urſache? Als ihre vielfältige, und prächtige Gaſtmahle, auf welche ſie alle ihre Einkünften aufwenden, obſchon die Schuldner dabey Hunger und Noth leiden müßen. Was iſt in der Chriſtenheit Urſache ſo großer Unbarmherzigkeit gegen die Armen und Nothleidenden, welche noch leichter bey Juden und Heyden eine Hülfe finden würden? Was iſt die Urſache? Als die große Unmäßigkeit, und Verſchwendung in Speis und Trank, welche in dieſem Weltalter ſowohl bey hohen als mitteren Standesperſonen

(a) c. 3. de jejunio.

nen auf das höchſte geſtiegen, daß alſo Chriſto in ſeinen Armen nichts zurück bleibet.

Allen dieſen Uebeln wird in der vierzigtägigen Faſten durch die chriſtliche Mäßigkeit einiger Maßen geſteuret; daß alſo der heilige Chryſoſtomus in Betrachtung deſſen billig aufgerufen: Hæ feriæ ſunt, ubi animarum ſalus, ubi pax & concordia eſt, omnis hujus vitæ apparatus abigitur, ubi clamor & tumultus, & coquorum diſcurſus & pecudum mactationes e medio tolluntur (a), itzt zu der heiligen Faſtenzeit ſind die angenehme Täge der Ruhe, allwo Fried und Einigkeit gepflogen wird: itzt ſind die Täge, allwo aller äußerliche Pracht abgeſchaffet, und alles Getöß in den Schenkhäuſern, und anderen gefährlichen Orten eingeſtellet wird: itzt ſind die Täge, allwo das Mezgen auf den Schlachtbänken aufgehöret oder gemäßiget wird: itzt ſind die Täge, allwo die Köche einige Ruhe zu genießen haben, welche die übrige Jahrszeit nicht anders als die Cycloppen in den Schmit- und Blaichhäuſern ohne Unterlaß bey dem Feuer ſchwitzen müſſen: itzt ſind die Täge, allwo auch die unglückſeligſte Leibeigene der Geilheit ihren fleiſchlichen Gelüſten Einhalt machen, weil nach dem Lehrſatze des heiligen Iſidori, ad libidinem compeſcendam præ-

(a) Hom. 1. in Geneſ.

ſtantiſſimum remedium ſitum eſt in jejunio (a), die Faſten das allertauglichſte Mittel iſt, die unordentliche Begierlichkeit zu löſchen, welche beſonders bey dem blühenden Alter zur Frühlingszeit die gewaltigſte Aufruhr erwecket. Es ſind itzt jene Täge, allwo die Armen und Nothleidenden leichter dann ſonſten ein mildreiche Hand in der Chriſtenheit finden, maßen jenes, was durch die Faſten und Abbruch der Sinnlichkeit entzogen, und in die Erſparniß gebracht wird, den Armen und Nothleidenden ſolle zugeworfen werden; Non enim negotiatio eſt jejunium, ut lucrum faciamus non edendo (b), ſagt der heilige Chryſoſtomus, denn es iſt die Faſten nicht wegen unſerem Intereſſe oder Eigennutze eingeſetzet, daß wir nämlich durch den Abbruch unſere Seckel ſpicken, ſed ut, quod manducaturus eras, pauper pro te comedat, ſondern daß den Armen jenes zu Nutzen komme, was ſonſt, wenn die Faſten nicht wäre, auf unſere Tafel wäre aufgewendet worden. Ja es iſt dieſe Mitleidigkeit gegen die Armen ein nothwendiger Umſtand, damit unſere Faſten GOtt angenehmer ſey; wie es GOtt ſchon durch den Propheten Iſaias erkläret: Nunquid tale eſt jejunium, quod elegi, per diem affligere hominem animam (c)? Glaubet ihr

(a) Lib. 2. Epiſt. 78. (b) Serm. 1. de jejun. (c) cap. 56.

ihr dann, die Faſten, welche ich von euch erfodere, beſtehe allein in dem, daß ihr durch den Abbruch von den Speiſen euch ſelbſt abtödtet? Wird nicht hauptſächlich dazu erfoderet: Frange eſurienti panem tuum, & egenos vagosque induc in domum tuam, brich den Hungerigen das Brod, weiſe die Nothleidende und Fremdlinge von deinem Thore nicht ab, ſondern beherberge ſie in deiner Behauſung; Cum videris nudum, operi eum, & carnem tuam ne deſpexeris, bekleide die Blöße deines Nebenmenſchens, und gedenke, daß er dein Mitbruder ſey.

Es iſt ferners die vierzigtägige Faſten, tempus acceptabile, eine heilſame und angenehme Zeit des Wortes GOttes, welches itzt von den apoſtoliſchen Seeleneiferern öfters vorgetragen, und von der chriſtlichen Gemeinde mit beſonderer Begierde gehöret wird; weßwegen der goldene Redner Chryſoſtomus gleich im Anfange der Faſtenpredigten ſeine ungemeine Freude mit folgenden Worten an Tag geleget: Ingenti voluptate impleor, quia video, veſtram hanc ſpiritualem congregationem immodico audiendi eloquia divina deſiderio flagrare, contemptisque corporalibus epulis ad ſpirituale convivium contendere (a), es bringet mir eine übergroße Freude, weil ich vermerke, daß dieſe eure geiſtliche Gemeinde eine

(a) Hom. 2. in Geneſim.

ſonderbare Begierde nach dem Worte GOttes habe, und mit Hindanſetzung der leiblichen Speiſen zu der göttlichen Nahrung, nämlich zu dem Worte GOttes herzueile. Was mich anbelanget, habe ich dergleichen glückſelige Vorfahrer in meinem Amte wohl gekennet, welche eben dieſen troſtreichen Ausſpruch mit dem heiligen Chryſoſtomus nicht allein von dem gemeinen Volke, ſondern auch von hohen Standesperſonen zu machen befugt waren; ich erinnere mich gar wohl jener Zeiten, wo auch die hohen Standesperſonen beyderley Geſchlechtes ihre Mahlzeiten alſo einzurichten gewußt, daß ſie in dem gegenwärtigen Gotteshauſe zu rechter Zeit, und zwar in großer Anzahl ſich einfinden könnten; ich erinnere mich gar wohl jener Zeiten, wo auch die Beamten, welche die wichtigſten Geſchäfte auf ſich hatten, täglich in der heiligen Faſtenzeit dem Worte GOttes eine halbe Stunde zu ſchenken, und zugleich GOtt und der Welt zu dienen, zugleich ihrem Amte, und ihrer Seele abzuwarten gewußt haben. Was aber zu unſeren verderbten Zeiten theils wegen der verkehrten Tagordnung, theils wegen den eingeſchlichenen Lehrſätzen der falſchen Staatsklugheit hierinnfalls geſchehe, kann ein jeglicher ſelbſt wohl erkennen; ich verhoffe, daß mir wie die verfloſſene Jahre, alſo auch die verfloſſene Faſtenzeit wenigſt das gemeine

Volk

Volk den Troſt machen werde, daß ich mit dem heiligen Chryſoſtomo ſagen darf: Ingenti voluptate impleor, quia video hanc ſpiritualem congregationem immodico audiendi eloquia divina deſiderio flagrare, es bringet mir eine übergroße Freude, weil ich vermerke, daß ihr beſonders zur heiligen Faſtenzeit mit einem ungemeinen Eifer und Begierde dem Worte GOttes nachtrachtet, und deſto eifriger dieſe Seelenſpeiſe genießet, je ſparſamer ihr dem Leibe ſeine Nahrung auswäget: Ihr gebt mir billige Urſache zu rufen: Tempus acceptabile, es ſey die vierzigtägige Faſten eine heilſame und angenehme Zeit, weil ja durch die ämſige Anhörung des Wortes GOttes viele aus dem Sündenſchlafe erwecket, zur heilſamen Buße bekehret, aus dem Rachen der Hölle herausgezogen, und zur ewigen Glückſeligkeit beförderet werden.

Es iſt die Zeit der vierzigtägigen Faſten tempus acceptabile, eine heilſame und angenehme Zeit wegen der jährlichen Erinnerung des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, welche die allerheilſamſte Wirkungen machet in dem menſchlichen Herzen. Viele Menſchen, welche die Sünde für nichts geachtet, und die Bosheit wie das Waſſer hineingetrunken, ſchöpfen beſſere Gedanken, und änderen ihr Urtheil von der Schwere der Sünde, wenn ſie erwegen, wie viele

Schmer-

ſonderbare Begierde nach dem Worte GOttes habe, und mit Hindanſetzung der leiblichen Speiſen zu der göttlichen Nahrung, nämlich zu dem Worte GOttes herzueile. Was mich anbelanget, habe ich dergleichen glückſelige Vorfahrer in meinem Amte wohl gekennet, welche eben dieſen troſtreichen Ausſpruch mit dem heiligen Chryſoſtomus nicht allein von dem gemeinen Volke, ſondern auch von hohen Standesperſonen zu machen befugt waren; ich erinnere mich gar wohl jener Zeiten, wo auch die hohen Standesperſonen beyderley Geſchlechtes ihre Mahlzeiten alſo einzurichten gewußt, daß ſie in dem gegenwärtigen Gotteshauſe zu rechter Zeit, und zwar in großer Anzahl ſich einfinden könnten; ich erinnere mich gar wohl jener Zeiten, wo auch die Beamten, welche die wichtigſten Geſchäfte auf ſich hatten, täglich in der heiligen Faſtenzeit dem Worte GOttes eine halbe Stunde zu ſchenken, und zugleich GOtt und der Welt zu dienen, zugleich ihrem Amte, und ihrer Seele abzuwarten gewußt haben. Was aber zu unſeren verderbten Zeiten theils wegen der verkehrten Tagordnung, theils wegen den eingeſchlichenen Lehrſätzen der falſchen Staatsklugheit hierinnfalls geſchehe, kann ein jeglicher ſelbſt wohl erkennen; ich verhoffe, daß mir wie die verfloſſene Jahre, alſo auch die verfloſſene Faſtenzeit wenigſt das gemeine

Volk

Volk den Troſt machen werde, daß ich mit dem heiligen Chryſoſtomo ſagen darf: Ingenti voluptate impleor, quia video hanc ſpiritualem congregationem immodico audiendi eloquia divina deſiderio flagrare, es bringet mir eine übergroße Freude, weil ich vermerke, daß ihr beſonders zur heiligen Faſtenzeit mit einem ungemeinen Eifer und Begierde dem Worte GOttes nachtrachtet, und deſto eifriger dieſe Seelenſpeiſe genießet, je ſparſamer ihr dem Leibe ſeine Nahrung auswäget: Ihr gebt mir billige Urſache zu rufen: Tempus acceptabile, es ſey die vierzigtägige Faſten eine heilſame und angenehme Zeit, weil ja durch die ämſige Anhörung des Wortes GOttes viele aus dem Sündenſchlafe erwecket, zur heilſamen Buße bekehret, aus dem Rachen der Hölle herausgezogen, und zur ewigen Glückſeligkeit beförderet werden.

Es iſt die Zeit der vierzigtägigen Faſten tempus acceptabile, eine heilſame und angenehme Zeit wegen der jährlichen Erinnerung des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, welche die allerheilſamſte Wirkungen machet in dem menſchlichen Herzen. Viele Menſchen, welche die Sünde für nichts geachtet, und die Bosheit wie das Waſſer hineingetrunken, ſchöpfen beſſere Gedanken, und änderen ihr Urtheil von der Schwere der Sünde, wenn ſie erwegen, wie viele

Schmer-

Schmerzen der vermenſchte GOtt erlitten, wie viel Blut er vergoſſen, wie einen ſchmählichen Tod er ausgeſtanden habe, den durch die Sünde erzörneten Vater zu beſänftigen: vielen Verſtockten, denen weder das bevorſtehende Gericht, weder der aufgeſperrte Rache der Hölle eine wahre Furcht von der Sünde hat einjagen können, wird das Herz gebrochen, wenn ſie den für ihre Sünden an dem Kreuze ſterbenden JEſus betrachten. Iſt alſo die vierzigtägige Faſten tempus acceptabile, eine heilſame und angenehme Zeit wegen den heilſamen Früchten der Buße, wegen der Veränderung der Sitten, welche zu dieſer Zeit auch bey den verwegneſten Sündern erfolget. Und gleichwie Abſalon, welcher ihm ſeine Haare die übrige Zeit hat alſo anwachſen laſſen, daß ſie ihm zu einer Bürde und Ueberlaſt geworden, dieſelbe ſemel in anno, wenigſt einmal in dem Jahre abgeleget (a), eben alſo ſind viele Menſchen, welche, ob ſie ſchon ihre ſchwere Sünden, welche nach Auslegung des heiligen Hieronymi durch die Haare des Abſalons verſtanden werden, das ganze Jahr anwachſen laſſen, dieſelbe wenigſt bey dieſer heiligen Zeit durch eine wahre Buße ablegen (b). Es ſind dieſe Täge zum Guten alſo beförderlich, daß auch jene Menſchen, wie es ein gelehrter Prediger ange-

(a) 2. Reg. 14. v. 26. (b) in cap. 3. Iſaiæ.

angemerket, welche ſonſt vielmehr den Heyden und anderen Unmenſchen gleich ſehen, ſich zur heiligen Faſtenzeit als Chriſten aufführen; in allen Gebärden äußeret ſich eine große Veränderung: es wird das vorige Gelächter in bußfertige Thränen, das übermäßige Spielen in das Gebeth und dergleichen Andachtsübungen, die vorige Zuſammenkünften in die geiſtliche Einſamkeit, die Schauſpiele in die Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens JEſu, die vorige Ausgelaſſenheit in eine chriſtliche Eingezogenheit, die vorige Gaſtmale in das Faſten, Abbruch, und chriſtliche Mäßigkeit, der vorige Pracht und Hofart in die Demuth, die verdächtige Beſuchungen in die Anhörung des Wortes GOttes, und andere geiſtliche Werke veränderet. Fürwahr tempus acceptabile, eine heilſame und angenehme Zeit.

Doch finde ich eine beſondere Urſache mit neuer Freude aufzurufen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis, die Zeit der vierzigtägigen Faſten iſt eine heilſame und angenehme Zeit, wenn ich den allgemeinen Sündenablaß betrachte, welchen uns die Kirche in dieſem heiligen Jubeljahr durch die Prediger verkündiget. Quid cogitas*, fraget der heilige Chryſoſtomus, quid cogitas, quid ſignificet hoc tempus acceptabile (a)? Was glaubeſt du dann, was

für

(a) in 2. ad Cor.

für eine Zeit eigenthümlich die angenehme Zeit benamſet werde? Acceptabile hoc tempus vocat, quoniam eos quoque, qui innumeris ſceleribus ſe obſtrinxerant, admittit; alſo lautet hierüber ſeine Antwort: Jene Zeit nennet Paulus eine heilſame und angenehme Zeit, wo auch jene Sünder Gnade und Verzeihung erlangen können, die ſich mit unzahlbaren Laſtern verſtricket haben. Und eine ſolche heilſame, angenehme Zeit iſt die Zeit des gegenwärtigen Jubiläi, welche unſer heiligſter Vater Benedictus der Vierzehnte einer ganzen Chriſtenheit verliehen, nach dem Beyſpiele ſeiner ruhmwürdigſten Vorfahrern, welche anfangs zwar nach jedem fünfzigſten Jahre, nachmalens aber wegen Kürze des menſchlichen Lebens, welches mit dem Weltalter um ein merkliches abzunehmen pfleget, nach jedem fünf und zwanzigſten Jahre einen allgemeinen Sündenablaß in der Chriſtenheit ausgeſchrieben, welches Jahr ſie ganz billig das heilige oder Jubeljahr benamſet. In dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit werden auch jene begnädiget, qui innumeris ſceleribus ſe obſtrinxerant, welche ſich mit unzahlbaren und ſchwereſten Laſtern verſtricket haben; in dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit werden allen Beichtvättern die Schlüſſel übergeben, auch die Banden jener Sünden aufzulöſen, welche zu anderen Zeiten nur

allein

allein der biſchöfflichen Gewalte, ja ſelbſten dem päpſtlichen Stuhl vorbehalten ſind; in dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit können auch diejenige, denen ſonſt auch nach gebeichten Sünden ſchwere Strafen auf dieſer Welt, oder ein langwieriges Feuer nach dieſem Leben bevorſtunde, eine vollſtändige Nachlaſſung aller Strafen erlangen, in Anſehung der Verdienſten Mariä der jungfräulichen Mutter, und anderer Auserwählte GOttes, beſonders aber in Anſehung des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu, und ſeiner überflüßigen Genugthuung, welche er für die Sünden geleiſtet, deſſen Verdienſte von den römiſchen Päpſten, vermög ihrer von Chriſto empfangenen Gewalte, aus dem Schatze der Kirche den Chriſtglaubigen zugetheilet werden.

Dieſe heilſame und angenehme Zeit hat eine gewiße Aehnlichkeit mit dem Jubeljahre, welches GOtt ſelbſten den Iſraeliten ertheilet hat. Sanctificabis annum quinquageſimum, & vocabis remiſſionem cunctis habitantibus terræ; ipſe enim eſt Jubilæus (a), du ſollſt das fünfzigſte Jahr heiligen, und allen Innwohnern der Erde die Ruhe und Nachlaſſung verkündigen, denn es ein Freuden- und Jubeljahr iſt. Zwey beſondere Vorrechte waren dem Iſraelitiſchen Volke zur Zeit des Jubeljahrs verliehen: Revertetur

(a) Levit. 25. v. 16.

tetur homo ad poſſeſſionem ſuam, & unusquisque rediet ad familiam priſtinam; Erſtens war ein jeder befugt, die Güter und Pfründten auszulöſen, und wieder an ſich zu bringen, die unterdeſſen in fremde Hände verfallen; zweytens ſtund einem jeden frey, ſich zur Zeit des Jubeljahrs von der Leibeigenſchaft loszumachen, und wiederum in ſein Haus zu ſeinen Befreundten zurückzukehren. Was die zeitliche Güter und Habſchaften anbelanget, weiß ich leider! wohl, meine Chriſten! daß uns zu Wiedererobe- rung derſelben kein Jubeljahr einen Vorſchub gebe. Wer nicht im Stande iſt, die ſchwere Unköſten des Rechtshandels zu beſtreiten, wird zu ſeinem Haab und Gut, welches ihm ungerechter Weiſe iſt abgedrungen worden, nimmermehr gelangen, ſollte er auch mehr, dann ein Jubeljahr überleben; nichts deſtoweniger haben wir zur Zeit unſeres Jubiläi ſittlicher Weiſe eben dieſe zwo Freyheiten zu genießen; denn erſtens können wir jene geiſtliche Güter und Habſchaften zurückbekommen, die wir unglückſeliger Weiſe verkauft oder verſetzet haben. Alle, die ſchwer geſündiget, haben das Paradies, zu welchem ſie in der heiligen Taufe den Zuſpruch überkommen, in ſelbem Augenblicke verkauft, und können wir wider ſie, wie einſtens David wider die Kinder Iſraels klagen: Pro nihilo habuerunt

ter-

terram deſiderabilem, daß ſie die verſprochene und auserwählte Landſchaft verachtet, ja umſonſt und um nichts verkaufet haben. Pro nihilo. O entſetzliche Thorheit der Menſchen! umſonſt und um nichts haben ſie verkauft jenen Wohnſitz unſer ewigen Glückſeligkeit, jenes Ort, in welchem unausſprechliche Freuden und Luſtbarkeiten enthalten, jenes Vaterland, für welches die Auserwählte ſo heldenmüthig geſtritten, für welches ſie ſo viel Blut vergoſſen, ſo viel Pein und Marter ausgeſtanden; pro nihilo, umſonſt und um nichts, um einen ſündhaften Anblick, um einen augenblicklichen Wolluſt, um eine kurze Abkühlung ihres Haſſes und Rachgierigkeit, um einen ungerechten Gewinn, den ſie eingetrieben haben. Und obſchon der Himmel durch die läßliche Sünde nicht verkaufet wird, ſo wird er doch durch dieſelbe auf eine Zeit verſetzet; inmaßen ſich der Sünder entſchließet, lieber eine Zeit zu leiden, lieber eine Zeit von dem Himmel ausgeſchloſſen zu ſeyn, als jene eitle Ehre, jenen läßlichen Fürwitz, jene Scherzrede zu unterlaſſen. Nun dieſer unglückſelige Kaufhandel läßt ſich zu dieſer Gnadenzeit umſtoßen, die himmliſche Güter und Habſchaften, welche wir um nichts verkaufet, verpfändet und verſetzet, laſſen ſich wiederum erkaufen; Revertetur homo in poſſeſſionem ſuam; wir können in ſelbem Augenblicke, da wir uns

des vollkommenen Sündenablaſſes theilhaftig machen, den Zuſpruch zu dem Himmel ohne Vorbehaltung einer Strafe, und alſo vollſtändig erwerben, als ob wir denſelben niemals verlohren hätten. Zweytens aber können wir uns bey dieſer angenehmen Gnadenzeit von jener Leibeigenſchaft losmachen, in welche wir unglückſeliger Weiſe verfallen. Es iſt uns leider! wohl bewußt, daß der Menſch, wenn er ſündiget, GOtt ſeinem Erſchaffer die ſchuldige Dienſtbarkeit ausſchlage, Mariä der jungfräulichen Mutter und allen Auserwählten, die niemand lieben können, den GOtt haſſet, die Freundſchaft aufſage, und ſich den Anmuthungen der Begierlichkeit, ja dem hölliſchen Geiſte ſelbſten, durch deſſen Eingebungen er ſich überwinden laſſen, als ein Leibeigener unterwürfig mache, weil nach dem Ausſpruche des Apoſtelfürſtens, a quo quis ſuperatus eſt, ejus ſervus eſt (a), ein jeder Menſch demjenigen dienſtbar wird, von welchem er überwunden worden; Nun von dieſer unglückſeligen, von dieſer hölliſchen Dienſtbarkeit können wir uns zu dieſer Gnadenzeit los machen, unusquisque rediet ad familiam priſtinam, wir können zu den Freunden GOttes, von welchen wir uns abgeworfen, zurückkehren; wir größte Sünder, ob wir ſchon eine geraume Zeit in der unglückſeli-

(a) 2. Petri 2.

ſeligen Leibeigenſchaft verharret, können die Freyheit der Kindern GOttes erwerben, wir können wie der verlohrne Sohn, ſtolam primam, eben ein ſo ſchneeweißes Kleid, wie die unſchuldige Kinder, welche niemals geſündiget, bey dem himmliſchen Vater erhalten.

Ach chriſtliche Zuhörer! müſſet ihr nicht in Erwegung alles deſſen mit einhelliger Stimme ſammt mir bekennen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis, daß die gegenwärtige Zeit wegen zwoen von mir angeregten Urſachen ganz billig eine heilſame und angenehme Zeit benamſet werde. Ach zeiget doch in dem Werke, daß ihr dieſe zum Heil eurer Seelen erwünſchte Zeit hoch zu ſchätzen wiſſet, laſſet um GOttes willen dieſe heilſame Zeit ohne Frucht nicht vorbey gehen, welche vielleicht nicht mehr zurückkommen wird. Die heilige Wunden eures an dem Kreuze hangenden JEſu ſtehen euch beſonders zu dieſer Zeit als Brunnenquellen eures Heils offen; der Statthalter Chriſti hat euch zu dieſer Gnadenzeit den Zutritt zu jenen Schatzkaſten geöffnet, wo der unendliche Werth dieſes koſtbaren Blutes enthalten iſt, wartet doch nicht dahin, daß euch dieſe Brunnquell eures Heils und vielleicht auf ewig verſperret werde,

A M E N.

Die Zweyte Predigt.

Ergo dum tempus habemus, operemur bonum.

So laſſet uns dann das Gute wirken, da wir die Zeit darzu haben. Galat. 6. v. 10.

Innhalt.

Wir können in dieſer heilſamen Zeit von unſeren Sünden vollſtändig gereiniget werden. Weil es weder uns an einem genugſamen Verſöhnopfer / weder auch den Prieſtern an der vollkommenen Gewalte ermangelt / uns alle Sünden zu vergeben.

So wäre es dann höchſt thöricht und gefährlich / wenn wir ſelbe offenherzig zu bekennen zu dieſer heilſamen Zeit vernachläßigen ſollten.

Das Feſt der Reinigung, welches den Kindern Iſrael an dem zehnten Tage des Herbſtmonats zu halten befohlen war, wurde von ihnen mit außerordentlichem Gepränge und Feyerlichkeit gehalten, und damit das Volk ganz und gar auf die Reinigung ihres Gewiſſens, und auf die Ausſöhnung mit GOtt bedacht ſeyn könnte, waren ihnen an ſelbem Tage alle knechtliche Werke,

Werke, ja ſogar die Zubereitung der nothwendigen Speiſen verbothen, nach den Worten Numerorum am neun und zwanzigſten. Omne opus ſervile non facietis in tempore diei hujus, quia dies propitiationis eſt, ihr ſollt an demſelben Tage kein knechtliches Werk verrichten, denn es iſt der Tag der Ausſöhnung mit GOtt. Es mußte ein jeglicher an ſelbem Tage ſein Gewiſſen unterſuchen, womit er etwann GOtt beleidiget habe, wie es Paulus zu den Hebräern vermeldet: In ipſis commemoratio peccatorum per ſingulos annos fit; Alle Jahr einmal geſchieht bey den Kindern Iſrael die Erinnerung und Bekänntniß ihrer Sünden; und dieſes zwar in Gegenwart des Hohenprieſters, welcher alsdann für die Sünden des Volkes die Schlacht- oder Verſöhnungsopfer entrichtet, und mit dem Blute der Kälbern, Lämmern und anderer Thieren beſprenget in das ſogenannte Sanctuarium, oder heilige Ort (wohin er ſonſt keinen Fuß ſetzen darfte) hineingetretten, um alldort zu bitten pro filiis Iſrael, & pro cunctis peccatis eorum, für die Kinder Iſrael, und für alle Sünden, die ſie begangen haben. Alles Volk mußte reumüthig, zerknirſcht und bußfertig ſeyn, und war es geſchehen mit dem Menſchen, der dieſen Tag verabſaumet, und an demſelben keine Bußfertigkeit erzeiget: Omnis anima, quæ in hac die afflicta non fuerit, peribit

de populis ſuis (a), welche Seele ſich an ſelbem Tage nicht peiniget, die ſoll aus ihrem Volke ausgerottet werden.

Chriſtliche Zuhörer! wenn wir die Zeit des gegenwärtigen Jubiläi betrachten, können wir ſelbe ganz billig eine Zeit der Reinigung oder Ausſöhnung mit GOtt benamſen, maßen dieſer allgemeine Sündenablaß eben aus keiner anderen Urſache in der Chriſtenheit ausgeſchrieben wird, als damit das chriſtliche Volk von ihren Sünden gereiniget, und mit dem erzörneten GOtt ſollte ausgeſöhnet werden. Aber wie weit fürtrefflicher iſt bey uns dieſe Zeit der Ausſöhnung, als jene der Kindern Iſrael. Die Bekänntniß der Sünden, welche das Iſraelitiſche Volk in Gegenwart der Prieſtern gemacht, war nicht erklecklich, die Vergebung der Sünden zu erhalten; maßen die Prieſter des alten Teſtamentes keine Gewalt hatten, die Sünden nachzulaſſen, und die Sünder mit GOtt auszuſöhnen; Peccatorum erat accuſatio, non ſolutio (b), ſagt der heilige Chryſoſtomus, ihre öffentliche Bekänntniß war eine Anklage, aber keine Losſprechung ihrer Sünden. Die Schlachtopfer, welche der Hoheprieſter entrichtet, und das Blut, mit welchem er ſeine Kleider beſprenget, waren nicht zulängig die Schulde oder Strafe der Sünde aufzuheben: Impoſſibile enim eſt ſan-

(a) Levit. 23. v. 29. (b) in 2. ad Cor.

ſanguine taurorum & hircorum aufferri peccata (a), ſagt der heilige Paulus zu den Hebräern, denn es iſt nicht möglich, daß GOtt mit dem Blute der Thieren für die Sünde eine ſattſame Genugthuung geleiſtet werde. Alles dieſes geſchieht in dem neuen Geſetze, beſonders zu dieſer angenehmen Gnadenzeit. Die hierzu verordnete Prieſter, denen der Statthalter Chriſti zu dieſer Zeit eine unbeſchränkte Gewalt ertheilet, haben die Vollmacht den Sündern auf ihre Bekänntniß alle obſchon ſchwere, langwierige und entſetzliche Laſter zu verzeihen: alles, was ſie auflöſen, erit ſolutum & in cælis, wird auch in dem Himmel für genehm gehalten, und von GOtt ſelbſt aufgelöſet ſeyn. Die Verdienſte des in dem Schatzkaſten der Kirche enthaltenen Blutes Chriſti JEſu, wozu uns der Hoheprieſter den Zutritt eröffnet, iſt zulängig die Sünder mit GOtt in Wahrheit auszuſöhnen, ſie von aller Schulde und Strafe der Sünden zu befreyen, und in einen ſolchen Stand zu ſetzen, als ob ſie niemals geſündiget hätten. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum, ſo ſey es dann, meine Chriſten! wir wollen die Buße ergreifen, und Gutes üben, da wir eine ſo heilſame, und angenehme Zeit haben. Vielleicht iſt bey GOtt der Schluß ſchon gemachet: Omnis anima, quæ afflicta non fue-

(a) cap. 10.

fuerit, peribit, daß jene Seele zu Grunde gehen werde, welche itzt nicht büßet, und ſich dieſer angenehmen Gnadenzeit nicht bedienet. Ich will zwar dieſes nicht behaupten, weil es mir an der Einſicht in die göttliche Rathſchlüſſe ermangelt; doch aber in Kürze erklären: Erſtens, wie thöricht, zweytens, wie gefährlich dieſe Nachläßigkeit wäre.

Ich muß euch, Geliebte! zum voraus verſicheren, daß ich gar keine tiefſſinnige Schlußreden und Beweisthümer gebrauche euch zu überführen, wie groß die Thorheit wäre, wenn ſich ein Sünder dieſer angenehmen Gnadenzeit nicht bedienen ſollte. Will nur ein und andere Gleichniß beybringen, und ihr werdet die Folge nicht ſo viel mit dem Verſtande ergründen, als mit Händen greifen können. Wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn ein Menſch, da ihm die Thür ſeiner harten Gefangenſchaft durch die Unvorſichtigkeit des Kerkermeiſters offen ſtunde, ſich der ſchönen Gelegenheit nicht bedienen, und die angenehme Freyheit ausſchlagen ſollte? Wie eilfertig hat ſich Petrus auf die Füße gemachet, da ihm der Engel des HErrn die zwo Ketten, mit denen er gefeſſelt war, abgenommen, und aus dem Kerker, in welchem er von zween Kriegsmännern verwachtet wurde, den ſicheren Ausgang gezeiget? Wie eilfertig hat ſich Paulus in dem Binſenkorbe, den ihm ſeine Mitbrüder beyge-

beygebracht, über das Fenſter herabgelaſſen? Wie eilfertig hat er die Flucht ergriffen, damit er von dem Landvogt des Königs Aretas nicht in Verhaft gezogen wurde. Es iſt nämlich die goldene Freyheit eine aus den beßten Gütern dieſes Lebens, und iſt niemand ſo thörricht, der lieber die Feſſeln tragen, als die Freyheit genießen wollte. Nun auf unſere Sache zu kommen, ſitzen nicht die Sünder, wie wir geſtrigen Tages gehöret, in einer harten Gefangenſchaft? Hat ihnen nicht der hölliſche Geiſt die Feſſeln angeworfen? Wird etwann nur allein bey den unglückſeligen Eheleuten, welche aus fleiſchlicher Begierde, und ohne auf GOtt zu gedenken in den Eheſtand getretten, jenes wahr gemachet, was der Engel Raphael dem jüngeren Tobias vermeldet hat: Habet dæmonium poteſtatem ſuper illos (a), daß der hölliſche Geiſt über ſie die Gewalte und Bothmäßigkeit überkommen? Erfahren nicht auch alle übrige Leibeigene der fleiſchlichen Gelüſten eben die nämliche Bothmäßigkeit? Werden ſie nicht von ihm mit großer Gewalte zurückgezogen, wenn ſie einen friſchen Luft ſchöpfen, und ſich in die Freyheit der Kindern GOttes erſchwingen wollen? Wie entſetzlich werden ſie in dieſer Gefangenſchaft von dem ſchuldigen Gewiſſen gefoltert, und gepeiniget? Und aus dieſer ſo harten Ge-

(a) Tob. 6.

len und jeden Chriſtglaubigen die vollſtändige Geneſung ihrer Seelen anerbietet.

Ich frage weiters, meine Chriſten! wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn jemand, der einen blutigen Krieg, die Verheerung ſeiner Länder, und dergleichen Unheil mit einer geringen Ausgabe, mit ein und anderem Worte verhinderen könnte, lieber das äußerſte Unheil erwarten, als eine geringe Ausgab machen, oder ein gutes Wort verleihen wollte? O wie glückſelig wurde ſich David geſchätzet haben, wenn ihm damals ein Prophet ein leichteres Mittel an die Hand gegeben hätte, den erzörnten GOtt zu beſänftigen, als er wegen den Hochmuth, den er in Abzählung ſeines Volkes begangen, eine aus den dreyen Hauptſtrafen, nämlich die Peſt, Hunger oder Krieg erwählen mußte: wie gern wurde er nicht nur allein fünfzehnmal, ſondern auch täglich mit einem härinen Bußkleide angethan, in das Haus GOttes auf den Knien gekrochen ſeyn, GOtt zu beſänftigen, und die Niederlage der ſiebenzig tauſend Menſchen zu verhinderen, welche innerhalb dreyen Tägen durch die Peſt hingeriſſen worden. Aber das Stück, GOtt mit etwas leichtem zu beſänftigen, welches dem Mann nach dem Herzen GOttes nicht zugeſtanden worden, genießen wir Chriſten in dem neuen Geſetze. Wir haben geſündiget, und zwar ſuper numerum

rum arenæ maris, weit zahlreicher, als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers liegen: wir haben geſündiget, und zwar nicht wie David eine kleine und läßliche Hofart begangen; unſer Hochmuth in der Kleidung und anderer Aufführung iſt am höchſten geſtiegen, unſere Einbildung iſt ſo hoch als jene der blinden Heydenſchaft, daß wir uns von allen anderen als Halbgötter und Göttinnen wollen anbethen laſſen. Wir haben geſündiget, und iſt das Geſchrey der fleiſchlichen Sünden und Laſtern, wie jenes der Stadt Sodoma ſchon öfters bis über die Wolken hinaufgeſtiegen. Wir haben geſündiget, die Armen gepreſſet, die Wittwen und Weyſen beängſtiget, und die Unſchuldigen mit Gewaltthätigkeit unterdrücket. Wir haben geſündiget; und iſt vielleicht, ſo lang unſere Landſchaften dem Evangelio beygepflichtet, der Eifer für die Ehre GOttes in keine ſo große Kaltſinnigkeit, das Religionsweſen in keine ſo große Gleichgültigkeit, als itzt verfallen.

Nun, da wir Sünden und Laſter weit mehr als immer ein boshaftes Weltalter überhäufen, was brauchen wir für Mittel den erzörnten GOtt zu beſänftigen? Wir wiſſen nichts von der Strengheit der Buße, welche in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich war; und da man zu ihrer Zeit wegen einer einzigen ſchweren Sünde eine harte ſiebenjährige Buße auferleget, wollen wir zur Abbüßung ſie-

ben-

ben - und noch mehrjähriger Sünden und Laſtern kaum ein vierteiſtündiges Gebeth von dem Prieſter annehmen : die ſtrenge Faſten der erſten Chriſten, welche vor Niedergange der Sonne nicht die mindeſte Speiſe zu ſich genommen, der kurze, und auf harter Erde eingenommene Schlaf, die Entfernung von aller Gemächlich- und Luſtbarkeit, die blutige Geißel, härine Kleider, und dergleichen Werkzeug der Buße, welche in der erſten Chriſtenheit, nicht allein bey den Mönch- und Einſiedlern, ſondern bey allen Chriſten üblich geweſen, ſind bey unſeren Zeiten lauter ungewöhnliche Sachen. Was haben wir dann bey dieſer Unbußfertigkeit anderes zu gewarten? als daß GOtt, welcher uns die Ruthe ſchon oft von ferne gezeiget, ſelbe noch ſchärſer empfinden laſſe, daß er uns mit Erſchittlung des Erdbodens, mit Peſt, Hunger, Krieg, und anderen Uebeln beſtrafe. Aber nein, Geliebte! der höchſte Prieſter, welcher die Gewalt zu binden und aufzulöſen aus dem Himmel überkommen, giebt uns noch ein leichtes Mittel an die Hand, den erzörnten GOtt zu beſänftigen : er führet uns zu den Schatzkaſten, in welchem die Verdienſte der Auserwählten GOttes, und der Werth des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu enthalten; in Anſehung dieſes unendlichen Werthes ertheilet er der ganzen Chriſtenheit einen allgemeinen Sündenablaß, wodurch

wir

wir allen vorerwehnten Strafen vorbauen können. Wer wurde uns dann wohl von einer Thorheit entſchuldigen? wenn wir lieber die entſetzliche Strafen, wenn wir lieber das äußerſte Unheil, ja vielleicht den Untergang ſelbſt erwarten, als die angenehme Zeit, und ein ſo angenehmes Mittel gebrauchen wollten, den erzörnten GOtt zu beſänftigen.

Vielleicht giebt es aber einige in dem Schlafe ihrer Sünden vertiefte Menſchen, welche wider alles dieſes einwenden, und ſagen: Es iſt ja die Zeit der göttlichen Erbarmniſſe in ein und anderes Monat oder Jahr nicht eingeſchloſſen; die Gnadenſchätze der Kirche ſtehen ja auch zu anderen Zeiten offen: ja ſie hoffen vermög ihrer Kräften wohl noch ein Jubeljahr zu erleben. Wie gefährlich dieſe handeln, lieget mir ob, ganz in Kürze zu beweiſen. Ich will von dem nichts reden, daß es eine ſehr gefährliche Sache, ſich auf die künftige Lebensjahre zu verlaſſen. O wie viel aus denjenigen ſind ſchon wirklich in der Ewigkeit, welche ſich vermög ihrer Kräften eine ganz ſichere Rechnung gemacht haben, daß ſie dieſes heilige Jubeljahr erleben werden! Geſetzt aber, daß ſich der Sünder in der Rechnung künftiger Lebensjahre nicht betriege, ſo iſt es doch eine ſehr gefährliche Sache, wenn er tempus acceptabile, dieſe heilſame und angenehme

nehme Gnadenzeit verabſaumet. Exodi am ein und zwanzigſten gab GOtt dem Iſraelitiſchen Volke ein Geſetz, daß, wenn ſie einen Leibeigenen an ſich erkaufet, ſie ſelben nicht länger, dann in das ſiebente Jahr behalten, nachdem aber ihm die Freyheit anerbieten ſollten; Wenn aber der Leibeigene die anerbottene Freyheit ausſchlaget, und ſich verlauten läßt: Diligo dominum meum, & uxorem ac liberos, non egrediar liber, mein Herr, dem ich gedienet, mein Eheweib, ſo ich geehliget, meine Kinder, die ich gezeuget, ſind mir viel zu lieb, als daß ich mich von ihnen entfernen ſollte: Ich will lieber die Freyheit fahren laſſen, applicabitur ad oſtium & poſtes, perforabitque aurem ejus ſubula, & erit ei ſervus in ſeculum, alsdann ſoll der Leibeigene zur Hausthür geführet, und ihm die Ohren mit einem Pfrieme durchbohret werden, er aber auf ſein Lebtag in der Leibeigenſchaft verbleiben. Dieſes alles geſchah zur billigen Strafe: Es werden ihm ſeine Ohren durchbohret, weil er die Stimme ſeines Herrns nicht hat angehöret, der ihn von der Leibeigenſchaft hat losmachen wollen; er wird auf die ganze Lebenszeit zur Leibeigenſchaft verbahnet, weil er die zur Freyheit beſtimmte Zeit und Gelegenheit verabſaumet hat.

Ach Sünder! wie leicht kann dir geiſtlicher Weiſe das nämliche Unglück widerfahren,

fahren, wenn du dieſe heilſame und angenehme Zeit nicht beobachteſt. Es iſt dieſe Zeit beſonders zu dem gewidmet, daß du dich von der Leibeigenſchaft deiner ſündhaften Anmuthungen, und des hölliſchen Geiſtes losmachen ſolleſt, in welcher du vielleicht mehr dann ſieben Jahre als ein unglückſeliger Leibeigener geſeſſen. Sollteſt du nun alſo verſtocket ſeyn, und dich verlauten laſſen: Diligo Dominum meum, & uxorem ac liberos, meine Herren, denen ich bishero gedienet, ſind mir viel zu lieb, ich müßte den Anmuthungen, die über mich geherrſchet, einen Krieg ankünden, ich müßte der Welt, und dem hölliſchen Geiſte, die mich bishero mit ſo vielen Wollüſten und Luſtbarkeiten unterhalten, auf einmal abſagen; non egrediar liber, mit dieſem Verlurſte kann ich die Freyheit nicht erkaufen: Meine Ehegemahlinn iſt mir viel zu lieb, ich müßte die Halbſcheide meines Herzes betrüben, ich müßte viele Ungerechtigkeit unterlaſſen, mit welchen ich ihren Pracht und Hochmuth ein Genügen verſchaffet habe, non egrediar liber, auf dieſe Gefahr kann ich mich von den Banden meiner Sünden nicht losmachen: Meine Kinder ſind mir viel zu lieb, ich müßte mein Gewerb, meinen Kaufhandel, mein Amt aufgeben, welches ich mit gutem Gewiſſen nicht beſtreiten kann, ich müßte das ungerechte Gut zurückſtellen, ich müßte mich

für eine Zeit eigenthümlich die angenehme Zeit benamſet werde ? Acceptabile hoc tempus vocat , quoniam eos quoque , qui innumeris ſceleribus ſe obſtrinxerant , admittit ; alſo lautet hierüber ſeine Antwort : Jene Zeit nennet Paulus eine heilſame und angenehme Zeit, wo auch jene Sünder Gnade und Verzeihung erlangen können , die ſich mit unzahlbaren Laſtern verſtricket haben. Und eine ſolche heilſame , angenehme Zeit iſt die Zeit des gegenwärtigen Jubiläi, welche unſer heiligſter Vater Benedictus der Vierzehnte einer ganzen Chriſtenheit verliehen , nach dem Beyſpiele ſeiner ruhmwürdigſten Vorfahrern , welche anfangs zwar nach jedem fünfzigſten Jahre , nachmalens aber wegen Kürze des menſchlichen Lebens , welches mit dem Weltalter um ein merkliches abzunehmen pfleget , nach jedem fünf und zwanzigſten Jahre einen allgemeinen Sündenablaß in der Chriſtenheit ausgeſchrieben , welches Jahr ſie ganz billig das heilige oder Jubeljahr benamſet. In dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit werden auch jene begnädiget , qui innumeris ſceleribus ſe obſtrinxerant , welche ſich mit unzahlbaren und ſchwereſten Laſtern verſtricket haben ; in dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit werden allen Beichtvättern die Schlüſſel übergeben , auch die Banden jener Sünden aufzulöſen , welche zu anderen Zeiten nur

allein

allein der biſchöfflichen Gewalte, ja ſelbſten dem päpſtlichen Stuhl vorbehalten ſind; in dieſer heilſamen und angenehmen Gnadenzeit können auch dieſenige, denen ſonſt auch nach gebeichten Sünden ſchwere Strafen auf dieſer Welt, oder ein langwieriges Feuer nach dieſem Leben bevorſtunde, eine vollſtändige Nachlaſſung aller Strafen erlangen, in Anſehung der Verdienſten Mariä der jungfräulichen Mutter, und anderer Auserwählte GOttes, beſonders aber in Anſehung des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu, und ſeiner überflüßigen Genugthuung, welche er für die Sünden geleiſtet, deſſen Verdienſte von den römiſchen Päpſten, vermög ihrer von Chriſto empfangenen Gewalte, aus dem Schatze der Kirche den Chriſtglaubigen zugetheilet werden.

Dieſe heilſame und angenehme Zeit hat eine gewiße Aehnlichkeit mit dem Jubeljahre, welches GOtt ſelbſten den Iſraeliten ertheilet hat. Sanctificabis annum quinquageſimum, & vocabis remiſſionem cunctis habitantibus terræ; ipſe enim eſt Jubilæus (a). du ſollſt das fünfzigſte Jahr heiligen, und allen Innwohnern der Erde die Ruhe und Nachlaſſung verkündigen, denn es ein Freuden- und Jubeljahr iſt. Zwey beſondere Vorrechte waren dem Iſraelitiſchen Volke zur Zeit des Jubeljahrs verliehen: Revertetur

(a) Levit. 25. v. 16.

tetur homo ad poſſeſſionem ſuam, & unusquisque rediet ad familiam priſtinam ; Erſtens war ein jeder befugt, die Güter und Pfründten auszulöſen, und wieder an ſich zu bringen, die unterdeſſen in fremde Hände verfallen ; zweytens ſtund einem jeden frey, ſich zur Zeit des Jubeljahrs von der Leibeigenſchaft loszumachen, und wiederum in ſein Haus zu ſeinen Befreundten zurückzukehren. Was die zeitliche Güter und Habſchaften anbelanget, weiß ich leider! wohl, meine Chriſten! daß uns zu Wiedererobetung derſelben kein Jubeljahr einen Vorſchub gebe. Wer nicht im Stande iſt, die ſchwere Unköſten des Rechtshandels zu beſtreiten, wird zu ſeinem Haab und Gut, welches ihm ungerechter Weiſe iſt abgedrungen worden, nimmermehr gelangen, ſollte er auch mehr, dann ein Jubeljahr überleben; nichts deſtoweniger haben wir zur Zeit unſeres Jubiläi ſittlicher Weiſe eben dieſe zwo Freyheiten zu genießen ; denn erſtens können wir jene geiſtliche Güter und Habſchaften zurückbekommen, die wir unglückſeliger Weiſe verkauft oder verſetzet haben. Alle, die ſchwer geſündiget, haben das Paradies, zu welchem ſie in der heiligen Taufe den Zuſpruch überkommen, in ſelbem Augenblicke verkauft, und können wir wider ſie, wie einſtens David wider die Kinder Iſraels klagen : Pro nihilo habuerunt

ter-

terram deſiderabilem, daß ſie die verſprochene und auserwählte Landſchaft verachtet, ja umſonſt und um nichts verkaufet haben. Pro nihilo. O entſetzliche Thorheit der Menſchen! umſonſt und um nichts haben ſie verkauft jenen Wohnſitz unſer ewigen Glückſeligkeit, jenes Ort, in welchem unausſprechliche Freuden und Luſtbarkeiten enthalten, jenes Vaterland, für welches die Auserwählte ſo heldenmüthig geſtritten, für welches ſie ſo viel Blut vergoſſen, ſo viel Pein und Marter ausgeſtanden; pro nihilo, umſonſt und um nichts, um einen ſündhaften Anblick, um einen augenblicklichen Wolluſt, um eine kurze Abkühlung ihres Haſſes und Rachgierigkeit, um einen ungerechten Gewinn, den ſie eingetrieben haben. Und obſchon der Himmel durch die läßliche Sünde nicht verkaufet wird, ſo wird er doch durch dieſelbe auf eine Zeit verſetzet; immaßen ſich der Sünder entſchließet, lieber eine Zeit zu leiden, lieber eine Zeit von dem Himmel ausgeſchloſſen zu ſeyn, als jene eitle Ehre, jenen läßlichen Fürwitz, jene Scherzrede zu unterlaſſen. Nun dieſer unglückſelige Kaufhandel läßt ſich zu dieſer Gnadenzeit umſtoßen, die himmliſche Güter und Habſchaften, welche wir um nichts verkaufet, verpfändet und verſetzet, laſſen ſich wiederum erkaufen; Revertetur homo in poſſeſſionem ſuam; wir können in ſelbem Augenblicke, da wir uns

des vollkommenen Sündenablaſſes theilhaftig machen, den Zuſpruch zu dem Himmel ohne Vorbehaltung einer Strafe, und alſo vollſtändig erwerben, als ob wir denſelben niemals verlohren hätten. Zweytens aber können wir uns bey dieſer angenehmen Gnadenzeit von jener Leibeigenſchaft losmachen, in welche wir unglückſeliger Weiſe verfallen. Es iſt uns leider! wohl bewußt, daß der Menſch, wenn er ſündiget, GOtt ſeinem Erſchaffer die ſchuldige Dienſtbarkeit ausſchlage, Mariä der jungfräulichen Mutter und allen Auserwählten, die niemand lieben können, den GOtt haſſet, die Freundſchaft aufſage, und ſich den Anmuthungen der Begierlichkeit, ja dem hölliſchen Geiſte ſelbſten, durch deſſen Eingebungen er ſich überwinden laſſen, als ein Leibeigener unterwürfig mache, weil nach dem Ausſpruche des Apoſtelfürſtens, a quo quis ſuperatus eſt, ejus ſervus eſt (a), ein jeder Menſch demjenigen dienſtbar wird, von welchem er überwunden worden; Nun von dieſer unglückſeligen, von dieſer hölliſchen Dienſtbarkeit können wir uns zu dieſer Gnadenzeit los machen, unusquisque rediet ad familiam priſtinam, wir können zu den Freunden GOttes, von welchen wir uns abgeworfen, zurückkehren; wir gröſste Sünder, ob wir ſchon eine geraume Zeit in der unglückſeli-

(a) 2. Petri 2.

ſeligen Leibeigenſchaft verharret, können die Freyheit der Kindern GOttes erwerben, wir können wie der verlohrne Sohn, ſtolam primam, eben ein ſo ſchneeweißes Kleid, wie die unſchuldige Kinder, welche niemals geſündiget, bey dem himmliſchen Vater erhalten.

Ach chriſtliche Zuhörer! müſſet ihr nicht in Erwegung alles deſſen mit einhelliger Stimme ſammt mir bekennen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis, daß die gegenwärtige Zeit wegen zwoen von mir angeregten Urſachen ganz billig eine heilſame und angenehme Zeit benamſet werde. Ach zeiget doch in dem Werke, daß ihr dieſe zum Heil eurer Seelen erwünſchte Zeit hoch zu ſchätzen wiſſet, laſſet um GOttes willen dieſe heilſame Zeit ohne Frucht nicht vorbey gehen, welche vielleicht nicht mehr zurückkommen wird. Die heilige Wunden eures an dem Kreuze hangenden JEſu ſtehen euch beſonders zu dieſer Zeit als Brunnenquellen eures Heils offen; der Statthalter Chriſti hat euch zu dieſer Gnadenzeit den Zutritt zu jenen Schatzkaſten geöffnet, wo der unendliche Werth dieſes koſtbaren Blutes enthalten iſt, wartet doch nicht dahin, daß euch dieſe Brunnquell eures Heils und vielleicht auf ewig verſperret werde,

A M E N.

Die Zweyte Predigt.

Ergo dum tempus habemus, operemur bonum.

So laſſet uns dann das Gute wirken, da wir die Zeit darzu haben. Galat. 6. v. 10.

Innhalt.

Wir können in dieſer heilſamen Zeit von unſeren Sünden vollſtändig gereiniget werden. Weil es weder uns an einem genugſamen Verſöhnopfer / weder auch den Prieſtern an der vollkommenen Gewalte ermangelt / uns alle Sünden zu vergeben.

So wäre es dann höchſt thöricht und gefährlich / wenn wir ſelbe offenherzig zu bekennen zu dieſer heilſamen Zeit vernachläßigen ſollten.

Das Feſt der Reinigung, welches den Kindern Iſrael an dem zehnten Tage des Herbſtmonats zu halten befohlen war, wurde von ihnen mit außerordentlichem Gepränge und Feyerlichkeit gehalten, und damit das Volk ganz und gar auf die Reinigung ihres Gewiſſens, und auf die Ausſöhnung mit GOtt bedacht ſeyn könnte, waren ihnen an ſelbem Tage alle knechtliche Werke,

Werke, ja ſogar die Zubereitung der nothwendigen Speiſen verbothen, nach den Worten Numerorum am neun und zwanzigſten. Omne opus ſervile non facietis in tempore diei hujus, quia dies propitiationis eſt, ihr ſollt an demſelben Tage kein knechtliches Werk verrichten, denn es iſt der Tag der Ausſöhnung mit GOtt. Es mußte ein jeglicher an ſelbem Tage ſein Gewiſſen unterſuchen, womit er etwann GOtt beleidiget habe, wie es Paulus zu den Hebräern vermeldet: In ipſis commemoratio peccatorum per ſingulos annos fit; Alle Jahr einmal geſchieht bey den Kindern Iſrael die Erinnerung und Bekänntniß ihrer Sünden; und dieſes zwar in Gegenwart des Hohenprieſters, welcher alsdann für die Sünden des Volkes die Schlacht, oder Verſöhnungsopfer entrichtet, und mit dem Blute der Kälbern, Lämmern und anderer Thieren beſprenget in das ſogenannte Sanctuarium, oder heilige Ort (wohin er ſonſt keinen Fuß ſetzen darfte) hineingetretten, um alldort zu bitten pro filiis Iſrael, & pro cunctis peccatis eorum, für die Kinder Iſrael, und für alle Sünden, die ſie begangen haben. Alles Volk mußte reumüthig, zerknirſcht und bußfertig ſeyn, und war es geſchehen mit dem Menſchen, der dieſen Tag verabſaumet, und an demſelben keine Bußfertigkeit erzeiget: Omnis anima, quæ in hac die afflicta non fuerit, peribit

de populis ſuis (a), welche Seele ſich an ſelbem Tage nicht peiniget, die ſoll aus ihrem Volke ausgerottet werden.

Chriſtliche Zuhörer! wenn wir die Zeit des gegenwärtigen Jubiläi betrachten, können wir ſelbe ganz billig eine Zeit der Reinigung oder Ausſöhnung mit GOtt benamſen, maßen dieſer allgemeine Sündenablaß eben aus keiner anderen Urſache in der Chriſtenheit ausgeſchrieben wird, als damit das chriſtliche Volk von ihren Sünden gereiniget, und mit dem erzörneten GOtt ſollte ausgeſöhnet werden. Aber wie weit fürtrefflicher iſt bey uns dieſe Zeit der Ausſöhnung, als jene der Kindern Iſrael. Die Bekänntniß der Sünden, welche das Iſraelitiſche Volk in Gegenwart der Prieſtern gemacht, war nicht ercklecklich, die Vergebung der Sünden zu erhalten; maßen die Prieſter des alten Teſtamentes keine Gewalt hatten, die Sünden nachzulaſſen, und die Sünder mit GOtt auszuſöhnen; Peccatorum erat accuſatio, non ſolutio (b), ſagt der heilige Chryſoſtomus, ihre öffentliche Bekänntniß war eine Anklage, aber keine Losſprechung ihrer Sünden. Die Schlachtopfer, welche der Hoheprieſter entrichtet, und das Blut, mit welchem er ſeine Kleider beſprenget, waren nicht zulängig die Schulde oder Strafe der Sünde aufzuheben: Impoſſibile enim eſt ſan-

(a) Levit. 23. v. 29. (b) in 2. ad Cor.

ſanguine taurorum & hircorum aufferri peccata (a), ſagt der heilige Paulus zu den Hebräern, denn es iſt nicht möglich, daß GOtt mit dem Blute der Thieren für die Sünde eine ſattſame Genugthuung geleiſtet werde. Alles dieſes geſchieht in dem neuen Geſetze, beſonders zu dieſer angenehmen Gnadenzeit. Die hierzu verordnete Prieſter, denen der Statthalter Chriſti zu dieſer Zeit eine unbeſchränkte Gewalt ertheilet, haben die Vollmacht den Sündern auf ihre Bekänntniß alle obſchon ſchwere, langwierige und entſetzliche Laſter zu verzeihen: alles, was ſie auflöſen, erit ſolutum & in cælis, wird auch in dem Himmel für genehm gehalten, und von GOtt ſelbſt aufgelöſet ſeyn. Die Verdienſte des in dem Schatzkaſten der Kirche enthaltenen Blutes Chriſti JEſu, wozu uns der Hoheprieſter den Zutritt eröffnet, iſt zulängig die Sünder mit GOtt in Wahrheit auszuſöhnen, ſie von aller Schulde und Strafe der Sünden zu befreyen, und in einen ſolchen Stand zu ſetzen, als ob ſie niemals geſündiget hätten. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum, ſo ſey es dann, meine Chriſten! wir wollen die Buße ergreifen, und Gutes üben, da wir eine ſo heilſame, und angenehme Zeit haben. Vielleicht iſt bey GOtt der Schluß ſchon gemachet: Omnis anima, quæ afflicta non fue-

(a) cap. 10.

fuerit, peribit, daß jene Seele zu Grunde gehen werde, welche itzt nicht büßet, und ſich dieſer angenehmen Gnadenzeit nicht bedienet. Ich will zwar dieſes nicht behaupten, weil es mir an der Einſicht in die göttliche Rathſchlüſſe ermangelt; doch aber in Kürze erklären: Erſtens, wie thöricht, zweytens, wie gefährlich dieſe Nachläßigkeit wäre.

Ich muß euch, Geliebte! zum voraus verſicheren, daß ich gar keine tiefſinnige Schlußreden und Beweisthümer gebrauche euch zu überführen, wie groß die Thorheit wäre, wenn ſich ein Sünder dieſer angenehmen Gnadenzeit nicht bedienen ſollte. Will nur ein und andere Gleichniß beybringen, und ihr werdet die Folge nicht ſo viel mit dem Verſtande ergründen, als mit Händen greifen können. Wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn ein Menſch, da ihm die Thür ſeiner harten Gefangenſchaft durch die Unvorſichtigkeit des Kerkermeiſters offen ſtunde, ſich der ſchönen Gelegenheit nicht bedienen, und die angenehme Freyheit ausſchlagen ſollte? Wie eilfertig hat ſich Petrus auf die Füße gemachet, da ihm der Engel des HErrn die zwo Ketten, mit denen er gefeſſelt war, abgenommen, und aus dem Kerker, in welchem er von zween Kriegsmännern verwachtet wurde, den ſicheren Ausgang gezeiget? Wie eilfertig hat ſich Paulus in dem Binſenkorbe, den ihm ſeine Mitbrüder

beyge-

beygebracht, über das Fenſter herabgelaſſen? Wie eilfertig hat er die Flucht ergriffen, damit er von dem Landvogt des Königs Aretas nicht in Verhaft gezogen wurde. Es iſt nämlich die goldene Freyheit eine aus den beßten Gütern dieſes Lebens, und iſt niemand ſo thörricht, der lieber die Feſſeln tragen, als die Freyheit genießen wollte. Nun auf unſere Sache zu kommen, ſitzen nicht die Sünder, wie wir geſtrigen Tages gehöret, in einer harten Gefangenſchaft? Hat ihnen nicht der hölliſche Geiſt die Feſſeln angeworfen? Wird etwann nur allein bey den unglückſeligen Eheleuten, welche aus fleiſchlicher Begierde, und ohne auf GOtt zu gedenken in den Eheſtand getretten, jenes wahr gemachet, was der Engel Raphael dem jüngeren Tobias vermeldet hat: Habet dœmonium poteſtatem ſuper illos (a), daß der hölliſche Geiſt über ſie die Gewalte und Bothmäßigkeit überkommen? Erfahren nicht auch alle übrige Leibeigene der fleiſchlichen Gelüſten eben die nämliche Bothmäßigkeit? Werden ſie nicht von ihm mit großer Gewalte zurückgezogen, wenn ſie einen friſchen Luft ſchöpfen, und ſich in die Freyheit der Kindern GOttes erſchwingen wollen? Wie entſetzlich werden ſie in dieſer Gefangenſchaft von dem ſchuldigen Gewiſſen gefoltert, und gepeiniget? Und aus dieſer ſo harten Gefan-

(a) Tob. 6.

fangenſchaft wird uns beſonders zu dieſer angenehmen Gnadenzeit der ſichere Ausgang gezeiget : ein jeder dazu verordneter Prieſter hat die Schlüſſel in den Härrden, uns die Eiſen und Bande der ſchwereſten und abentheurlichſten Sünden aufzulöſen, und aus der Gefangenſchaft des hölliſchen Geiſtes zu befreyen.

Wie ſollte es dann ohne Thorheit geſchehen können, daß ein Sünder dieſe ſchöne Gelegenheit, ſich von der hölliſchen Gefanſchaft loszumachen, ausſchlage, die er vielleicht ein andersmal nicht mehr erleben wird. Wäre es nicht eine große Thorheit von einem Kranken, wenn er ſich weigerte eine geringe Arzney einzunehmen oder ein leichtes Heilmittel auf die Wunden zu legen, durch welches er unfehlbar geneſen wurde, indeſſen aber lieber die Zeit erwarten wollte, wo er die Geſundheit anders nicht, als durch die peinlichſte Mittel mit Abnehmung eines Fußes oder Hand zu verhoffen hätte? Wäre es aber nicht eben eine gleiche Thorheit, wenn der Sünder itzt, da er die unfehlbare Geſundheit ſeiner Seele durch ein leichtes Mittel erhalten kann, dieſe angenehme Gelegenheit ausſchlagen, und die Zeit erwarten wollte, wo er die Geſundheit anders nicht, als durch die peinlichſte Flammen des göttlichen Straffeuers verhoffen kann. Von einem armſeligen Menſchen, qui erat clau-

dus

dus ab utero matris ſuæ, der von Mutter Leibe an allen Gliedern krum und lahm war, und täglich durch fremde Hände auf die öffentliche Straſſen mußte getragen werden, melden die Apoſtelgeſchichten, daß er um eine Beyſteuer oder Allmoſen angehalten, als Petrus und Joannes auf der Straſſe vorübergiengen: Sein Begehren wird ihm gar billig für ein thörichtes Stück ausgerechnet, daß er von Petro, der mit ſeinem Schatten ſchon ſo viele Kranke geheilet, nicht vielmehr die grade Glieder, und die Herſtellung der Geſundheit verlanget habe. Er hatte eine zwofache Bedürftigkeit, ſagt über dieſe Stelle der heilige Hilarius: Er hatte einerſeits einen Mangel an der Geſundheit, anderſeits an der nothwendigen Nahrung, deſſen ungeachtet, obſchon die Geſundheit das erheblichſte aus allen, hat er ſich doch das Uebel ſeiner krumen und lahmen Gliedern, mit welchen er ſchon in das vierzigſte Jahr behaftet war, alſo angewohnet, daß er auf ſelbes gänzlich vergeſſen, und allein um das Allmoſen angehalten. Wäre aber nicht bey dem Sünder die nämliche Thorheit, wenn er wegen den zeitlichen Geſchäften den elenden und langwierigen Zuſtand ſeiner Seele zu dieſer angenehmen Zeit in Vergeſſenheit ſetzte, wo nicht zwar der heilige Petrus, wohl aber ſein rechtmäßiger Nachfolger allen

len und jeden Chriſtglaubigen die vollſtändige Geneſung ihrer Seelen anerbietet.

Ich frage weiters, meine Chriſten! wäre es nicht ein thörichtes Stück, wenn jemand, der einen blutigen Krieg, die Verheerung ſeiner Länder, und dergleichen Unheil mit einer geringen Ausgabe, mit ein und anderem Worte verhinderen könnte, lieber das äußerſte Unheil erwarten, als eine geringe Ausgab machen, oder ein gutes Wort verleihen wollte? O wie glückſelig wurde ſich David geſchätzet haben, wenn ihm damals ein Prophet ein leichteres Mittel an die Hand gegeben hätte, den erzörnten GOtt zu beſänftigen, als er wegen den Hochmuth, den er in Abzählung ſeines Volkes begangen, eine aus den dreyen Hauptſtrafen, nämlich die Peſt, Hunger oder Krieg erwählen mußte: wie gern wurde er nicht nur allein fünfzehnmal, ſondern auch täglich mit einem härinen Bußkleide angethan, in das Haus GOttes auf den Knien gekrochen ſeyn, GOtt zu beſänftigen, und die Niederlage der ſiebenzig tauſend Menſchen zu verhinderen, welche innerhalb dreyen Tägen durch die Peſt hingeriſſen worden. Aber das Glück, GOtt mit etwas leichtem zu beſänftigen, welches dem Mann nach dem Herzen GOttes nicht zugeſtanden worden, genießen wir Chriſten in dem neuen Geſetze. Wir haben geſündiget, und zwar ſuper nume-

rum

rum arenæ maris, weit zahlreicher, als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers liegen: wir haben geſündiget, und zwar nicht wie David eine kleine und läßliche Hofart begangen; unſer Hochmuth in der Kleidung und anderer Aufführung iſt am höchſten geſtiegen, unſere Einbildung iſt ſo hoch als jene der blinden Heydenſchaft, daß wir uns von allen anderen als Halbgötter und Göttinnen wollen anbethen laſſen. Wir haben geſündiget, und iſt das Geſchrey der fleiſchlichen Sünden und Laſtern, wie jenes der Stadt Sodoma ſchon öfters bis über die Wolken hinaufgeſtiegen. Wir haben geſündiget, die Armen gepreſſet, die Wittwen und Weyſen beängſtiget, und die Unſchuldigen mit Gewaltthätigkeit unterdrücket. Wir haben geſündiget; und iſt vielleicht, so lang unſere Landſchaften dem Evangelio beygepflichtet, der Eifer für die Ehre GOttes in keine ſo große Kaltſinnigkeit, das Religionsweſen in keine ſo große Gleichgültigkeit, als itzt verfallen.

Nun, da wir Sünden und Laſter weit mehr als immer ein boshaftes Weltalter überhäufen, was brauchen wir für Mittel den erzörnten GOtt zu beſänftigen? Wir wiſſen nichts von der Strengheit der Buße, welche in der erſten Chriſtenheit gebräuchlich war; und da man zu ihrer Zeit wegen einer einzigen ſchweren Sünde eine harte ſiebenjährige Buße auferleget, wollen wir zur Abbüßung ſie-

ben-

ben ⸗ und noch mehrjähriger Sünden und Laſtern kaum ein viertelſtündiges Gebeth von dem Prieſter annehmen : die ſtrenge Faſten der erſten Chriſten, welche vor Niedergange der Sonne nicht die mindeſte Speiſe zu ſich genommen, der kurze, und auf harter Erde eingenommene Schlaf, die Entfernung von aller Gemächlich ⸗ und Luſtbarkeit, die blutige Geißel, härine Kleider, und dergleichen Werkzeug der Buße, welche in der erſten Chriſtenheit, nicht allein bey den Mönch⸗ und Einſiedlern, ſondern bey allen Chriſten üblich geweſen, ſind bey unſeren Zeiten lauter ungewöhnliche Sachen. Was haben wir dann bey dieſer Unbußfertigkeit anderes zu gewarten? als daß GOtt, welcher uns die Ruthe ſchon oft von ferne gezeiget, ſelbe noch ſchärfer empfinden laſſe, daß er uns mit Erſchittlung des Erdbodens, mit Peſt, Hunger, Krieg, und anderen Uebeln beſtrafe. Aber nein, Geliebte! der höchſte Prieſter, welcher die Gewalt zu binden und aufzulöſen aus dem Himmel überkommen, giebt uns noch ein leichtes Mittel an die Hand, den erzörnten GOtt zu beſänftigen : er führet uns zu den Schatzkaſten, in welchem die Verdienſte der Auserwählten GOttes, und der Werth des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu enthalten; in Anſehung dieſes unendlichen Werthes ertheilet er der ganzen Chriſtenheit einen allgemeinen Sündenablaß, wodurch

wir

wir allen vorerwehnten Strafen vorbauen können. Wer wurde uns dann wohl von einer Thorheit entſchuldigen? wenn wir lieber die entſetzliche Strafen, wenn wir lieber das äuſserſte Unheil, ja vielleicht den Untergang ſelbſt erwarten, als die angenehme Zeit, und ein ſo angenehmes Mittel gebrauchen wollten, den erzörnten GOtt zu beſänftigen.

Vielleicht giebt es aber einige in dem Schlafe ihrer Sünden vertiefte Menſchen, welche wider alles dieſes einwenden, und ſagen: Es iſt ja die Zeit der göttlichen Erbarmniſſe in ein und anderes Monat oder Jahr nicht eingeſchloſſen; die Gnadenſchätze der Kirche ſtehen ja auch zu anderen Zeiten offen: ja ſie hoffen vermög ihrer Kräften wohl noch ein Jubeljahr zu erleben. Wie gefährlich dieſe handeln, lieget mir ob, ganz in Kürze zu beweiſen. Ich will von dem nichts reden, daſs es eine ſehr gefährliche Sache, ſich auf die künftige Lebensjahre zu verlaſſen. O wie viel aus denjenigen ſind ſchon wirklich in der Ewigkeit, welche ſich vermög ihrer Kräften eine ganz ſichere Rechnung gemacht haben, daſs ſie dieſes heilige Jubeljahr erleben werden! Geſetzt aber, daſs ſich der Sünder in der Rechnung künftiger Lebensjahre nicht betriege, ſo iſt es doch eine ſehr gefährliche Sache, wenn er tempus acceptabile, dieſe heilſame und angenehme

nehme Gnadenzeit verabſaumet. Exodi am ein und zwanzigſten gab GOtt dem Iſraelitiſchen Volke ein Geſetz, daß, wenn ſie einen Leibeigenen an ſich erkaufet, ſie ſelben nicht länger, dann in das ſiebente Jahr behalten, nachdem aber ihm die Freyheit anerbieten ſollten; Wenn aber der Leibeigene die anerbottene Freyheit ausſchlaget, und ſich verlauten läßt: Diligo dominum meum, & uxorem ac liberos, non egrediar liber, mein Herr, dem ich gedienet, mein Eheweib, ſo ich geehliget, meine Kinder, die ich gezeuget, ſind mir viel zu lieb, als daß ich mich von ihnen entfernen ſollte: Ich will lieber die Freyheit fahren laſſen, applicabitur ad oſtium & poſtes, perforabitque aurem ejus ſubula, & erit ei ſervus in ſeculum, alsdann ſoll der Leibeigene zur Hausthür geführet, und ihm die Ohren mit einem Pfrieme durchbohret werden, er aber auf ſein Lebtag in der Leibeigenſchaft verbleiben. Dieſes alles geſchah zur billigen Strafe: Es werden ihm ſeine Ohren durchbohret, weil er die Stimme ſeines Herrns nicht hat angehöret, der ihn von der Leibeigenſchaft hat losmachen wollen; er wird auf die ganze Lebenszeit zur Leibeigenſchaft verbahnet, weil er die zur Freyheit beſtimmte Zeit und Gelegenheit verabſaumet hat.

Ach Sünder! wie leicht kann dir geiſtlicher Weiſe das nämliche Unglück widerfahren,

fahren, wenn du dieſe heilſame und angenehme Zeit nicht beobachteſt. Es iſt dieſe Zeit beſonders zu dem gewidmet, daß du dich von der Leibeigenſchaft deiner ſündhaften Anmuthungen, und des höllischen Geiſtes losmachen ſolleſt, in welcher du vielleicht mehr dann ſieben Jahre als ein unglückſeliger Leibeigener geſeſſen. Sollteſt du nun alſo verſtocket ſeyn, und dich verlauten laſſen: Diligo Dominum meum, & uxorem ac liberos, meine Herren, denen ich bishero gedienet, ſind mir viel zu lieb, ich müßte den Anmuthungen, die über mich geherrſchet, einen Krieg ankünden, ich müßte der Welt, und dem hölliſchen Geiſte, die mich bishero mit ſo vielen Wollüſten und Luſtbarkeiten unterhalten, auf einmal abſagen; non egrediar liber, mit dieſem Verlurſte kann ich die Freyheit nicht erkaufen: Meine Ehegemahlinn iſt mir viel zu lieb, ich müßte die Halbſcheide meines Herzes betrüben, ich müßte viele Ungerechtigkeit unterlaſſen, mit welchen ich ihren Pracht und Hochmuth ein Genügen verſchaffet habe, non egrediar liber, auf dieſe Gefahr kann ich mich von den Banden meiner Sünden nicht losmachen: Meine Kinder ſind mir viel zu lieb, ich müßte mein Gewerb, meinen Kaufhandel, mein Amt aufgeben, welches ich mit gutem Gewiſſen nicht beſtreiten kann, ich müßte das ungerechte Gut zurückſtellen, ich müßte mich

und meine Kinder in die äußerſte Armuth ſetzen, non egrediar liber, für dieſesmal kann ich mich von der Gefangenſchaft nicht herauswinden, es wird ein andersmal Zeit ſeyn, daß ich mich um die Freyheit der Kindern GOttes bewerbe. Biſt du alſo geſinnet, ſo werden dir zur billigen Strafe nicht zwar die Ohren des Leibes durchbohret, wohl aber das Gehör deines Gemüthes zu den künftigen Einſprechungen GOttes taub und verſtopfet werden, weil du itzt die Stimme des Allerhöchſten nicht angehöret, welcher dir durch ſeinen hiezu bevollmächtigten Statthalter die Freyheit anerbotten. Es wird vielleicht auch bey dir Unglückſeligen wahr werden: Erit ſervus in ſeculum, daß du nicht allein hier zeitlich, ſondern auch dort ewig ein Leibeigener des hölliſchen Geiſtes verbleiben, und dich aus der Gefangenſchaft der Sünde nicht mehr losmachen werdeſt, weil du dieſe heilſame, dieſe angenehme, und zur Freyheit beſtimmte Zeit verabſaumet haſt. Es iſt folglich eine ſehr gefährliche Sache, wenn man die gnadenreiche Augenblicke überſieht, und ſich der angenehmen Zeit nicht bedienet. Die Verdienſte der Heiligen, und der Werth des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu bleiben zwar jederzeit in dem Schatzkaſten unſer chriſtkatholiſchen Kirche, doch iſt es ein großer Irrthum, wenn wir glauben, es ſtehe uns frey, daß wir uns itzt, oder ein andersmal in

die-

dieſem, oder einem anderen Jahre derſelben theilhaftig machen.

Zu Jeruſalem, wie es der heilige Evangeliſt Joannes bezeuget, war ein großer Schwemmteich, in welchem alle erdenkliche Krankheiten geheilet wurden. Jacebat multitudo languentium, cæcorum, claudorum, aridorum, es lag deſſentwegen eine ganze Menge der Kranken, der Blinden, der Lahmen, deren, welche mit der Schwindſucht behaftet waren, und dergleichen andere Preſthafte bey dieſem Teiche, und warteten auf ihre Geneſung. Es hatte zwar dieſer Schwemmteich die außerordentliche Kraft von GOtt überkommen, alle erdenkliche Krankheiten zu heilen; doch war es bey den Kranken nicht ein Ding, ob ſie zu dieſer oder einer anderen Zeit, ob ſie fruhe oder ſpat bey demſelben ſich eingefunden haben. Angelus Domini deſcendebat ſecundum tempus in piſcinam, & movebatur aqua, nur zu gewißen Zeiten kam ein Engel des HErrn zu dem Schwemmteich, und rührete das Gewäſſer unter einander; wer damals nicht zugegen war, darfte ſich keine Hoffnung machen, die Geneſung zu erlangen. Ja es war nicht genug, daß ſie zu dieſer Zeit eingetroffen; wer die Wirkung dieſes heilſamen Waſſers erfahren wollte, mußte ſich bewerben allen übrigen vorzukommen: Qui prior deſcendiſſet in piſcinam poſt motio-

nem aquæ, ſanus fiebat, a quacunque detinebatur infirmitate, wer das Glück hatte, der erſte in den Schwemmteich zu tretten, nachdem das Waſſer von dem Engel bewegt worden, der wurde geſund, mit was er immer für einem Zuſtande behaftet war, wie dann eben aus dieſer Urſache jener Müheſelige, über welchen ſich JEſus erbarmet, von ſeiner Krankheit, mit der er ſchon in die acht und dreyßig Jahre behaftet war, nicht los werden konnte, weil er niemals zu rechter Zeit eingetroffen.

Ich will mich dieſer Begebenheit zu meinem Vorhaben bedienen. Es liegt in der irrdiſchen Stadt Jeruſalem, nämlich in der chriſtkatholiſchen Kirche multitudo languentium, eine große Anzahl der Preſthaften, cæcorum, aridorum, andere ſind in ihrem Verſtande elendig verblendet, welche das Gute von dem Uebeln nicht unterſcheiden; andere ſind Krume und Lahme, claudicantes in utramque partem, welche immerdar von einer Seite auf die andere, von dem Wege der Tugend auf den Weg der Laſtern hinübertretten; Andere ſind in ihrer Seele gänzlich ausgedorret, bey welchen aller Geſchmack der himmliſchen Dingen verſchwunden, damit ich tauſend andere Zuſtände der Seelen mit Stillſchweigen übergehe. Zur Hülfe nun dieſer Preſthaften ſtehet der unerſchöpfliche Brunn der Verdienſten Chriſti

JEſu offen, bey welchem ſie vollkommentlich geneſen, und die Nachlaſſung aller Schulde und Strafe erhalten können: doch müſſen ſich die Sünder nicht einbilden, es ſey ganz gleich, ob man ſich zu dieſer oder zur anderen Zeit bey demſelben einfinde; denn gleichwie der Schwemmteich nur damals ſeine heilſame Wirkung gemacht, da er von dem Engel beweget worden, eben alſo machet der heilſame Brunn der Verdienſten Chriſti ſeine außerordentliche Wirkung nur zu jener Zeit, da er von dem römiſchen Kirchenhaupt einer ganzen Chriſtenheit aufgeſperret wird. Glückſelig demnach jene Sünder, welche ſich ohne Verweilung dieſer heilſamen Gnadenzeit bedienen. Unglückſelig aber und gefährlich diejenige, welche auf künftige Jahre hinauswarten; denn es kann leicht geſchehen, wenn dieſes Jubeljahr geendet, daß ſie zu dieſem Gnadenbrunne keinen Zutritt mehr finden.

Ergo dum tempus habemus, operemur bonum, ſo laſſet uns dann meine Chriſten! laſſet uns itzt, ſo lang die angenehme Zeit währet, Gutes wirken, und der angetragenen Gnaden theilhaftig machen. Ait enim, tempore accepto exaudivi te, denn der HErr hat ſich verlauten laſſen: Zur angenehmen Zeit hab ich dich erhöret; wodurch er klar zu verſtehen giebt, daß nicht alle Jahre, alle Stunde und Augenblicke

gleich ſind zu Ausübung des Heils, daß uns der Schatz ſeiner Gnaden nicht zu einer Zeit wie zur anderen offen ſtehe. Ach mit was liebreichen Worten rufet euch zu der an dem Kreuze hangende Heiland: Si quis ſitit, veniat ad me, wer einen Durſt hat nach ſeinem eigenen Seelenheil, der komm zu mir; itzt iſt jene Gnadenzeit zugegen, von welcher Iſaias weisgeſaget: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris, ihr werdet mit Freuden abholen das Waſſer, ja das Blut, welches aus der Brunnquelle der Wunden eures Erlöſers häufig vergoſſen, und itzt von der Kirche zur vollkommenen Nachlaſſung eurer Sünden freygebig ausgeſpendet wird.

A M E N.

Die

Die Dritte Predigt.

Si confiteamur peccata noſtra, fidelis eſt, & juſtus, ut remittat nobis peccata noſtra, & emundet nos ab omni iniquitate.

Wenn wir unſere Sünden bekennen, iſt GOtt getreu und gerecht, daß er uns die Sünden nachlaſſe, und uns von aller Bosheit reinige. 1. Joh. 1. v. 9.

Innhalt.

Der getreue und gerechte GOtt iſt bereitwillig, uns zu dieſer Gnadenzeit von allen Sünden, ſowohl was die Schulde, als die Strafe anlanget, zu befreyen.

Jedoch mit dieſer Bedingniſſe, daß wir uns durch eine aufrechte Sündenbeichte hierzu würdig machen ſollen.

Auf zwo Eigenſchaften GOttes, nämlich auf die Treuheit und Gerechtigkeit haben wir uns nach dem Ausſpruche Joannis zu verlaſſen, daß er uns die begangene Sünden vergeben werde. Fidelis eſt, ut remittat nobis peccata noſtra, GOtt iſt getreu, und eben deſſentwegen wird er ſein Wort halten, und uns die Sünden verge-

ben, weil er uns dieſes ſowohl in dem alten als neuen Geſetze mit verbindlichen Worten verheißen; in dem alten zwar, wo er durch den Propheten Ezechiel die Verſicherung gemacht, daß in ſelbem Augenblicke, da der Sünder von ſeinen Laſtern abſtehet, alle ſeine Sünden in Vergeſſenheit ſollen geſetzet werden; in dem neuen aber, wo er uns durch den Mund ſeines eingebohrnen Sohns ermahnet, daß wir um die Vergebung unſerer Schulden bitten und anlangen ſollen: Quia, qui orare nos pro debitis & peccatis monuit, paternam miſericordiam promiſit, & veniam ſecuturam, ſagt hierüber der uralte Lehrer Cyprianus, denn da er uns ermahnet hat, daß wir um Vergebung unſerer Schulden und Sünden bitten ſollen, hat er uns ſeine väterliche Barmherzigkeit, und die Nachlaſſung der Sünden verheiſſen.

Der zweyte Antrieb unſer Hoffnung iſt ſeine Gerechtigkeit: Juſtus eſt, ut remittat nobis peccata noſtra, er iſt ein gerechter GOtt, und deſſentwegen wird er uns die Sünden nachlaſſen; nicht zwar, als ob unſere Reue, unſere bußfertige Thränen, und andere Werke der Genugthuung vor ſich ſelbſt erheblich wären, daß GOtt wider die Gerechtigkeit handelte, wenn er unſere Bußfertigkeit nicht aufnehmen, und in Anſehung derſelben die Sünden nicht nachlaſſen wollte;

ſon-

ſondern weil der vermenſchte GOtt an dem Altar des Kreuzes für unſere Sünden ein ſolches Opfer entrichtet hat, mit welchem er die göttliche Gerechtigkeit gänzlich zufrieden geſtellet: ein ſolches Opfer, in deſſen Anſehung uns der gerechte GOtt die Vergebung der Sünden nicht abſchlagen kann, wenn uns anders die Verdienſte des Blutes Chriſti JEſu wirklich und in der That zugetheilet werden. Fidelis eſt & juſtus, ut remittat nobis peccata noſtra, GOtt iſt ſo getreu und gerecht, daß er uns die Sünden nachlaſſe; er iſt ſo getreu und gerecht, ut emundet nos, daß er uns reinige, und zwar ab omni iniquitate, von aller Bosheit und Sünden, ab omni, von allen ſowohl ſchweren als läßlichen, ab omni, von allen, ſowohl von jener, die wir als ein unglückſeliges Erbtheil des erſten Vaters mit uns auf die Welt gebracht, als auch von jenen, die wir nicht ererbet, ſondern ſelbſt begangen haben; ab omni, von allen, was wir mit Gedanken, Worten und Werken geſündiget. Allein wohl gemerket, meine Chriſten! Fidelis eſt, & juſtus, ut emundet nos ab omni iniquitate, GOtt, weil er getreu und gerecht, reiniget uns von allen Sünden, aber nicht ohne Bedingniſſe, ſondern, ſi confiteamur peccata noſtra, wenn wir unſere Sünden beichten, und bekennen. Ich ziehe hieraus einen für

die Gnadenzeit des gegenwärtigen Jubeljahres ſehr anſtändigen Vortrag : Der getreue und gerechte GOtt iſt bereitwillig, uns ab omni iniquitate , von allen Sünden zu befreyen, ſowohl was die Schulde, als die Strafe anlanget, aber mit der Bedingniſſe: Si confiteamur peccata noſtra , wenn wir uns durch eine aufrichtige Sündenbeichte dazu tauglich machen. Von beyden habe ich kürzlich zu reden.

Zu allen Zeiten ſind die Aerme des liebreichen JEſu ausgeſtrecket, den bußfertigen Sünder zu umarmen; zu allen Zeiten ſtehen ſeine heilige Wunden zu Abwaſchung der Sünden offen; doch läßt ſich aus beſonderen Urſachen zu dieſer Gnadenzeit ſagen : Fidelis eſt , ut emundet nos ab omni iniquitate , GOtt iſt getreu , und wird uns zu dieſer Zeit von allen Sünden reinigen , wo nämlich derjenige , den er anſtatt ſeiner auf Erden geſetzet, der Prieſterſchaft in der ganzen Chriſtenheit eine ungeſchränkte Vollmacht ertheilet , die Sünder ab omni iniquitate , von allen Sünden loszuſprechen. Zu anderen Zeiten haltet der Statthalter Chriſti mit dieſer Vollmacht zurück , er benimmt zu anderen Zeiten den Prieſtern die Gewalte die Menſchen von gewißen Sünden los zu binden, er beleget einige abentheuerliche Sünder mit der Strafe des Kirchenbanns , er entfernet ſie von dem Umgange

mit

mit den Chriſtglaubigen, er entziehet ihnen den Gebrauch der heiligen Sacramenten, und den Antheil an den Verdienſten des Blutes Chriſti JEſu, er läßt über ſie ſolche Strafen ergehen, welche ihnen von niemand als von dem päpſtlichen Stuhl mögen aufgehoben werden; in dergleichen Umſtänden, fidelis eſt, haltet der getreue GOtt ſeine Verheiſſung, und beſtättiget den Ausſpruch ſeines Statthalters auf Erden, weil er ſich verbindlich gemacht, quæcunque ligaveris ſuper terram, erunt ligata & in cælis, daß auch in dem Himmel jenes nicht ſolle aufgelöſet ſeyn, was Petrus und ſeine Nachfolger auf Erden werden gebunden haben. Allein in dem gegenwärtigen Jubeljahre theilet der Statthalter Chriſti ſeine Gewalte mit allen rechtmäßig dazu beſtimmten Prieſtern in der Chriſtenheit: er behält ſich keine, wie immer ſchwere Sünden bevor, er giebt ihnen die Gewalte, die Büſſenden ab omni iniquitate, von aller Bosheit, von allen obſchon außerordentlichen Sünden und Laſtern frey zu ſprechen. Und wer wird an dem einen Zweifel tragen, daß der getreue GOtt ſein Wort halten, und uns ebenfalls in dem Himmel von allen Sünden losſprechen werde, von welchen uns Petrus, und ſeine Nachfolger entweder durch ſich, oder durch ihre untergebene Prieſterſchaft hier auf Erden werden entbunden haben?

Ich

Ich rede allhier nicht allein von der Schulde, ſondern auch von der Strafe der Sünden, fidelis eſt, ut emundet nos ab omni iniquitate, GOtt, ſage ich, weil er getreu iſt, wird uns bey dieſer angenehmen Zeit nicht allein von der Schulde, ſondern auch von aller Strafe der Sünden los machen. Und damit wir von dieſer Sache einen beſſeren Begriff haben, muß ich euer Liebe und Andacht aus der Schule der Gottsgelehrten eine gründliche Nachricht ertheilen: Es iſt außer allen Zweifel, daß die Genugthuung, welche der leidende und ſterbende Heiland für unſere Sünden geleiſtet, nicht allein genugſam, ſondern auch überflüßig geweſen; dahin redet der liebe Schooßjünger Chriſti Johannes: ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, non pro noſtris autem tantum, ſed etiam pro totius mundi (a), Chriſtus JEſus iſt ein vollkommenes Verſöhnungsopfer für alle unſere Sünden, aber nicht für unſere allein, ſondern auch für die Sünden der ganzen Welt; Ja wenn noch tauſend andere ſündhafte Welten geweſen wären, indem eine einzige Verdemüthigung, ein einziger Blutstropfen des vermenſchten GOttes erklecket hätte, die göttliche Gerechtigkeit für unendliche Sünden zu befriedigen. Es iſt ferners außer allen Zweifel, daß Maria die jungfräuliche Mutter, Johannes der Vorläufer Chriſti, und mehr andere heilige unſchuldige Seelen vieles ausgeſtanden,

(a) Joan. c. 1.

geſtanden, ja viele Werke der Genugthuung ausgeübet, deren ſie für ſich ſelbſt, für ihre eigene Perſonen nicht bedürftig waren; indem ſie entweder gar nicht geſündiget, und folglich nichts abzubüßen hatten (a), oder wenn ſie auch kleiner Verbrechen ſchuldig geweſen, war doch ihr Leiden, und ihre Werke der Genugthuung größer als alle die Strafe, welche ſie verdieneten. Damit nun weder jenes, was an den Verdienſten des Blutes Chriſti JEſu zu unſer Erlöſung überflüßig war, weder jene Genugthuungen der Heiligen, deren ſie zu Abbüßung ihrer eigenen Sünden keineswegs bedürftig, nicht ohne Wirkung und Frucht wären, iſt dieſer Schatz der Verdienſten unſer Kirchen übrig gelaſſen, und deſſen Ausſpender der Statthalter Chriſti auf Erden beſtellet worden. Denn weil er claves regni cælorum, die Schlüſſel des Himmels, und mit dieſen die Vollmacht überkommen, den Sündern den Himmel aufzuſperren, muß er auch die Vollmacht haben, den Sündern nicht allein die Schulde, ſondern auch die Strafe nachzulaſſen, weil uns nicht nur allein die Schulde der Sünde, ſondern auch die für ſelbe noch ausſtandige Strafen obſchon nicht auf ewig, doch auf eine Zeit von dem Himmel ausſchließen. Nun dieſe Vollmacht kann er anders nicht ausüben, als da er den Chriſt-

(a) Viva q. 5. a. 5.

Chriſtglaubigen einen vollkommenen Sündenablaß, und mithin die Erlaubniß ertheilet, daß ſie in den Schatzkaſten der Verdienſten Chriſti JEſu und ſeiner Heiligen hinein greifen, daß ſie ihnen die Verdienſten und Genugthuung derſelben zu Nutzen machen, und hierdurch die Strafen auslöſchen, welche ihnen bevorſtunden: und ein ſolches geſchihet nun zur angenehmen Zeit des gegenwärtigen Jubeljahr; zu anderen Zeiten, wo dieſer Gnadenſchatz nicht offen ſtehet, bleiben vielen Sündern, auch nachdem ſie von dem Prieſter losgeſprochen worden, empfindliche Strafen über, für welche ſie entweder nach den geiſtlichen Rechten lange Jahre in der ſtrengen Bußfertigkeit zubringen, oder aber nach den Geſetzen der göttlichen Gerechtigkeit (welche nicht daß mindeſte unbeſtraft laſſet, und die Bezahlung uſque ad noviſſimum quadrantem, bis auf den lezten Heller erfoderet) lange Zeit in dem peinlichen Feuer ſitzen müßen. Aber itzt giebt uns der Statthalter Chriſti ein leichteres Mittel an die Hand, wie wir uns von aller Sünde und Strafe los machen können, er ſperret uns den Himmel auf, zu welchen wir nach erhaltenem Ablaſſe den graden Zutritt alſo ungehindert finden werden, als wären wir erſt ſelben Augenblicke durch das heilſame Taufwaſſer gegangen, fidelis eſt, ut emundet nos ab omni iniquitate. Wer wird dann zweifeln,

daß

daß GOtt, weil er getreu iſt, ſeine Verheißung erfüllen, daß er den Ausſpruch ſeines Statthalters auf Erden auch in dem Himmel genehm halten, und uns von aller Schulde und Strafe frey ſprechen werde, nachdem er ſich ſelbſt verbindlich gemachet, daß er ſeinen Ausſpruch in dem Himmel gutheißen wolle. Ja ich ſage noch mehr, juſtus eſt, ut emundet nos ab omni iniquitate, wenn wir uns anders der Verdienſten des Blutes Chriſti JEſu zu dieſer angenehmen Gnadenzeit theilhaftig machen, kann und wird uns der gerechte GOtt die Nachlaſſung aller Sünden und Strafen nicht abſchlagen, weil Chriſtus JEſus in ſeinem Leiden und Sterben der göttlichen Gerechtigkeit für alle unſere Sünden, ſowohl was die Schulde, als was die Strafe anbelanget, nicht allein eine zulängige, ſondern auch eine überflüßige Genugthuung geleiſtet hat.

Dem Propheten Zacharias wurde der Erlöſer der Welt in einer Figur vorgeſtellet; aber in was für einer Geſtalt? Oſtendit mihi Dominus JEſum ſacerdotem magnum, & JEſus erat indutus veſtibus ſordidis (a): Der HErr hat mir JEſum den Hohenprieſter gezeiget, und JEſus war mit unſauberen Kleidern angethan. Ich weiß, daß dieſe dem Propheten gemachte Vorſtellung auf

Zach. 3. v. 1. & 3.

auf verſchiedene Art an Chriſto erfüllet worden: er war mit einer ſchlechten Kleidung angethan, da er das Kleid unſer ſterblichen, und ſo vielen Müheſeligkeiten unterworfenen Natur angeleget, und als ein ſchwaches Kind in der Krippe geweinet. Er war mit einer ſchlechten, und verächtlichen Kleidung angethan, da ihm Herodes das weiße Kleid angeworfen, und als einen thörichten Menſchen verſpottet. Er war mit ſchlechter, und häßlicher Kleidung angethan, da er von den Henkersknechten mit Geißelſtreichen alſo verſtaltet worden, daß man von der Scheidl des Hauptes, bis an die Fußſolen kein geſundes, und unbeſchädigtes Flecklein an ihm gefunden. Ich aber betrachte JEſum in einer ſchlechten unſauberen Kleidung, da er den Wuſt unſer Sünden und Laſter auf ſich genommen, und das Amt der menſchlichen Erlöſung angefangen, poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum (a); ſagt der Prophet Iſaias: Der HErr hat ihm alle Bosheiten aufgebürdet. Er hat ihm aufgebürdet alle deine Ungerechtigkeiten, o Geldgeiziger! Allen deinen Wucher, Betrug, und Argliſtigkeiten, die du geſpielet. Er hat ihm aufgebürdet, alle deine Frechheiten, o ausgelaſſener Jüngling! alle deine ſündhafte Worte, Anblicke und Gelüſten, deren du ſchuldig biſt. Er hat ihm aufgebürdet alle dei-

ne

(a) c. 49. v. 6.

ne Gewaltthätigkeiten, o ungerechter Beamter, Richter, und Vorſteher! alle deine Gelderpreſſungen, allen Aufſchub und Verweilung in den Gerechtshändeln, alle Unterdrückungen der Wittwen und Weyſen. Er hat ihm aufgebürdet alle deine Laſter, o gottesräuberiſcher Sünder! allen unwürdigen Genuß ſeines allerheiligſten Fleiſches und Blutes. JEſus erat indutus veſtibus ſordidis: Mit dieſem häßlichen und abſcheulichen Kleide war der vor ſich ſelbſt unſchuldige JEſus angethan, da er den Altar des Kreuzes beſtiegen, und auf demſelben für uns ein Schlachtopfer geworden. Auf dieſem Altar des Kreuzes hat er dem himmliſchen Vater genuggethan für alle unſere Sünden, nicht allein was die Schulde, ſondern auch was die Strafen anbelanget; Poſuit in eo iniquitatem omnium noſtrum, id eſt, pœnas pro noſtris iniquitatibus debitas (a), ſagt der ſeraphiſche Bonaventura: GOTT hat ihm alle unſere Sünden aufgebürdet, das iſt, alle Strafen, die wir mit unſeren Sünden verdienet haben.

Haſt du verdienet mit deinen wollüſtigen, ehrgeizigen und anderen Gedanken, daß dir dein Haupt durchbohret wurde, ſieh! dieſe Strafe hat der unſchuldige JEſus für dich ausgeſtanden, da man ihm eine dörnerne Krone auf ſein heiliges Haupt geſetzet hat. Haſt

(a) Stim. div. amor. c. 7.

du verdienet mit deinem unleidentlichen Hochmuth, daß du der Welt zu einem Gelächter werdeſt, ſieh! dieſe Strafe hat der unſchuldige JEſus für dich ausgeſtanden, da man ihn in Gegenwart eines ganzen Volkes als einen Afterkönig verſpottet. Haſt du verdienet mit deinen fleiſchlichen Gelüſten, daß dein ſündhafter Leib von den Gerichtsdienern der göttlichen Gerechtigkeit mit Geißeln gezüchtiget werde, ſieh! dieſe Strafe hat der unſchuldige JEſus für dich ausgeſtanden, da er ſo erbärmlich zerfleiſchet worden, daß er halb todt zur Erde geſunken iſt. Haſt du mit deinem übermäßigen Gebrauche in Speiſe und Tranke verdienet, daß du mit einem ewigen Hunger und Durſte mit dem reichen Praſſer geſtrafet werdeſt, ſieh! dieſe Strafe hat der unſchuldige JEſus für dich ausgeſtanden, da man ihn an dem Kreuze in ſeinem unbeſchreiblichen Durſte mit Gall und Eßig getränket. Haſt du mit deinen ſchweren Sünden die Strafen der Hölle verdienet, ſieh, o Sünder! auch dieſe hat der unſchuldige JEſus für dich ausgeſtanden, in deſſen Perſon der König David geſeufzet: Dolores inferni circumdederunt me (a), die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben. Gleichwie nun keine Sünde, für welche der vermenſchte GOtt nicht Bürg geſtanden, und die Bezahlung geleiſtet hätte, ſowohl

(a) Pſal. 17. v. 6.

ſowohl was die Schulde , als was die Strafe anbelanget, alſo iſt auch keine Sünde , für welche wir nicht die gänzliche Nachlaſſung ſowohl der Schulde , als der Strafe zu verhoffen. Es irren ſich die Einfältigen , wenn ſie glauben , daß gewiße Sünden nicht können losgeſprochen werden, denn obwohlen Paulus zu den Hebräern geſchrieben : Voluntarie peccantibus nobis poſt acceptam notitiam veritatis jam non relinquitur pro peccatis hoſtia (a) , daß jenen, die nach erkannter Wahrheit freywillig ſündigen , kein Opfer für die Sünde übrig bleibe , ſo iſt doch ſolches nur von jenen zu verſtehen , die von Chriſto abtrinnig geworden , und folglich weder an ihn glauben, noch auf ſein Blut einige Hoffnung ſetzen , nicht aber von uns , die wir nach freywillig begangenen ſchweren Sünden dannoch an Chriſtum glauben , und auf die Verdienſte ſeines koſtbaren Blutes die Hoffnung gründen. Wenn wir nun zu dieſer angenehmen Gnadenzeit , wo uns die Verdienſte und Genugthuung Chriſti JEſu mit beſonderer Freygebigkeit anerbotten werden , uns derſelben theilhaftig machen , fidelis eſt & juſtus, ut emundet nos ab omni iniquitate , wird uns GOtt , weil er getreu und gerecht iſt , von allen Sünden , und zwar von aller Sünde und Strafe freyſprechen , weil ſein

D 2 ein-

(a) cap. 10. v. 26.

eingebohrner Sohn für alle unſere Sünden, und zwar ſowohl für die Schulde, als für die Strafe eine überflüßige Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit geleiſtet hat.

Allein es wird unſerer Seits eine hauptſächliche Bedingniß dazu erfoderet. Er wird uns von aller Bosheit losſprechen, ſi confiteamur peccata noſtra, wenn wir unſere Sünden bekennen, wenn wir uns durch eine aufrichtige Sündenbeichte tauglich machen, daß uns die Verdienſte ſeines Blutes zugetheilet werden, ſo werden wir dieſes gegenwärtige Jubeljahr reichlich zu genießen haben. Das Blut Chriſti JEſu war zwar fähig alle Sünden, die von Anbeginn der Welt begangen worden, abzuwaſchen, doch iſt es niemand zu Nutze gekommen, als nur jenen, die ſich durch ein bußfertiges Herz tauglich gemacht haben. Judas der meyneidige Jünger, und der unglückſelige Schächer an dem Kreuze, weil ſie ein unbußfertiges Herz hatten, haben aus der Brunnquelle der Wunden Chriſti JEſu nicht den mindeſten Nutzen geſchöpfet, ſondern ſind um die nämliche Zeit der ewigen Verdam̃niſſe zugefahren, da er wirklich an dem Kreuze geſtorben, und ſein Blut für ſie und aller Welt Sünden vergoſſen hat. Der glückſelige Schächer hingegen, weil er ſeine Schulde reumüthig bekennet, und geſpro-

chen

chen hat: Nos digna factis recipimus, uns geſchiehet kein Unrecht, wir bekommen den Lohn, den wir mit unſeren Laſtern verdienet haben: dieſer hat ſich theilhaftig gemacht der Verdienſten des Leidens Chriſti, und die vollkommene Nachlaſſung ſeiner Sünden, das iſt ſowohl der Schulde, als Strafe erhalten, wie es aus den Worten des an dem Kreuze ſterbenden JEſu erhellet: Hodie mecum eris in Paradiſo, noch heut wirſt du mit mir an den Freuden des himmliſchen Paradieſes Theil haben. Ein gleicher Unterſchied zeiget ſich unter den Chriſten bey dieſer angenehmen Gnadenzeit: der Schatzkaſte der Verdienſten Chriſti JEſu, Mariä, und anderer Heiligen iſt zwar von dem Statthalter Chriſti geöffnet; es ſtehet einer ganzen Chriſtenheit frey nach Genügen daraus zu ſchöpfen, und die vollkommene Bezahlung für alle ihre Sünden, für alle Schulde und Strafe abzuſtatten; aber die erwünſchte Wirkung erfolget nur bey jenen, die mit einem durch die wahre Buße gereinigten Herzen dazu gehen. Welche aber ſich weigeren ihre Sünden zu beichten, und zu bekennen, welche aus Mangel der Aufrichtigkeit in der Anklage, oder aus Mangel der wahren Reue und Vorſatzes eine ungültige Sündenbeichte ablegen, dieſen kommen die ſo reichlich aner-

 bottene

bottene Gnaden und Verdienſten nicht zu Nutze, wenn ſie auch übrigens die vorgeſchriebene Gotteshäuſer täglich auf den Knien beſuchen, und ein ganzes Jahr in ſtrenger Faſten und anderen Werken der Bußfertigkeit zubringen ſollten; weil wir nämlich die vollkommene Nachlaſſung unſerer Sünden von dem getreuen und gerechten GOtt nur unter dieſer Bedingniſſe zu gewarten haben: Si confiteamur peccata noſtra, wenn wir unſere Sünden aufrichtig beichten und bekennen.

Es ſind zwar die Gottesgelehrten in dem noch nicht einig, ob zu dem, daß man ſich in dem heiligen Jahr des Jubiläi Ablaſſes theilhaftig mache, auch die Sündenbeichte als ein nothwendiges Stück hiezu erfoderlich ſey. Die Urſache ihres Zweifels rühret von daher, weil die römiſche Päpſte, wenn ſie den Jubiläi Ablaß in der Chriſtenheit ausſchreiben, nur allein die Beſuchung gewißer GOtteshäuſer erfoderen, ohne daß ſie von der Sündenbeichte eine ausdrückliche Schuldigkeit machen; hieraus wollen einige ſchließen, daß ein Chriſt, der ſich keiner ſchweren Sünde ſchuldig weiß, und folglich in dem Stande der Gnaden befindet, ſich dieſes Gnadenſchatzes auch ohne der Beichte theilhaftig machen könne. Doch iſt die Lehre derjenigen viel wahrſcheinlicher, welche behaupten, daß die Sündenbeichte, wenn

ſie

ſie auch zur Erlangung des Ablaſſes als ein nothwendiges Werk nicht vorgeſchrieben, dannoch als eine Vorbereitung erfoderlich ſey, auch bey denjenigen, die ſich keiner ſchweren Sünde ſchuldig wiſſen. Bey jenen, die einer ſchweren Sünde ſchuldig ſind, iſt es außer allem Zweifel, daß die Beichte erfoderlich ſey, weil zur Erlangung des Sündenablaſſes nothwendig iſt, daß man ſich im Stande der Gnaden befinde. Ich will es zwar nicht behaupten, daß alle zur Erlangung des Ablaſſes vorgeſchriebene Werke im Stande der Gnade GOttes müſſen verrichtet werden. Es kann auch ein Chriſt, der eine ſchwere Sünde mit ſich herumgetragen, da er die Gotteshäuſer beſuchet, ſich dieſes Gnadenſchatzes theilhaftig machen, wenn er nur damals, da er die vorgeſchriebene Werke beſchließet, ſich durch eine aufrichtige Sündenbeichte in den Stand der Gnade bey GOtt ſetzet: Und eben durch dieſe Anmerkung wird der Zweifel gehoben, welcher bey vielen Chriſten entſtanden, ob es nämlichen rathſamer ſey, daß man die zur Zeit des Jubiläi vorgeſchriebene Werke mit der Beichte anfange, oder beſchließe. Gute und fromme Chriſten, welche in allwege das Sichere ſpielen, beichten ihre Sünden, wenn ſie die Werke des Jubiläi anfangen, ſie beichten aber auch damals, wann ſie ſelbe beſchließen, weil ſie wohl

erkennen, daß währender ſolcher Zeit aus menſchlicher Schwachheit Fehler und Sünden eingeſchlichen; übrigens iſt es allen, welche das Gewiſſen damals einer ſchweren Sünde beſtrafet, da ſie das Jubiläum beſchließen wollen, nicht allein rathſam, ſondern unumgänglich nothwendig, daß ſie ſich durch eine aufrichtige Sündenbeichte in den Gnadenſtand ſetzen.

Ich weiß es zwar, daß eine vollkommene Reue, welche aus pur lauterer Liebe GOttes herrühret, ebenfalls zulängig ſey, den Menſchen zu gerechtfertigen, und in Stand der Gnaden zu überſetzen; doch muß ſich kein Sünder ſchmeicheln, daß ihn eine ſolche Reue ohne der Beichte tauglich mache, den Sündenablaß zu gewinnen. Die Urſache liegt augenſcheinlich am Tage. Damit die Reue wahrhaft und vollkommen ſey, muß ſie nothwendig den ernſtlichen Vorſatz einſchließen, ſeine Sünden bey gegebener Gelegenheit zu beichten. Weil nun bey dieſer heiligen Zeit allen dazu verordneten Prieſtern die ungeſchränkte Gewalte ertheilet worden, alle Sünder von allen Sünden loszuſprechen, und dieſe Gelegenheit täglich und ſtündlich vorhanden iſt, wurde ſich ein Menſch, der die Sündenbeichte unterlaſſet, umſonſt ſchmeicheln, daß ſeine Reue wahrhaft und voll-

kom-

kommen ſey, weil es ihm an dem Vorſatze gemangelt, bey gegebener Gelegenheit eine Sündenbeichte abzulegen. Es bleibt alſo bey meinem Ausſpruche: Fidelis eſt, & juſtus, ut emundet nos ab omni iniquitate, der getreue und gerechte GOtt wird uns zu dieſer heiligen Zeit von allen Sünden freyſprechen, ſowohl was die Schulde, als die Strafe anbelanget, aber ſi confiteamur peccata noſtra, mit dieſer Bedingniſſe, daß wir unſere Sünden aufrichtig beichten und bekennen.

Ich nehme allhier Gelegenheit zu dem Hauptvortrage meiner gegenwärtigen Faſtenpredigten zu gelangen; weil die Sündenbeichte uns allen, die wir nach empfangener heiligen Taufe geſündiget haben, eine nothwendige Sache, und zwar eine ſolche, an welcher die meiſten Chriſten eine große Beſchwerniß und Aengſtigkeit empfinden, kann ich für dieſe heilige Zeit nichts nützlicheres vornehmen, als wenn ich euer Liebe und Andacht von der ſacramentaliſchen Buße den nothwendigen Unterricht ertheile. Ich werde, wie in den verfloſſenen Jahren, das bittere Leiden und Sterben unſeres Heilandes zum Grunde meiner Anreden legen, und den für unſere Sünden leidenden und ſterbenden JEſum als

ein Vorſpiel der Büßenden betrachten. Der Vortrag iſt von großer Wichtigkeit, und ſowohl zur billigen Warnung der leichtſinnigen, als zum Troſte der kleinmüthigen Seelen eingerichtet. Die Abhandlungen hangen alſo aneinander, daß man keine verabſaumen muß, um nicht etwann in einen Irrthum zu gerathen, wenn man eine derſelben überhöret. Ich hoffe, Euer Liebe und Andacht werden in Anhörung meiner Reden Chriſto JEſu zu Liebe beharrlich ſeyn, der uns zu Liebe bis in den Tod an dem Kreuze verharret,

A M E N.

Die

Die Vierte Predigt.

Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum.

Der HErr hat ihm alle unſere Sünden aufgebürdet. Iſaiä 43. v. 6.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden unſere Sünden durch die bitterſte Schmerzen ſowohl des Leibes / als der Seele abgebüßet / lehret uns / daß auch wir dieſelben nicht nur überhaupt / und insgemein / ſondern jede benanntlich / und insonderheit beichten und büßen ſollen.

Hierzu iſt aber nicht bey allen erfoderlich / obſchon bey einigen höchſt nothwendig / eine ſogenannte Generalbeicht von den kindlichen Tagen abzulegen.

Chriſtus JEſus ein Beyſpiel der Büßenden hat für alle und jede Sünden des menſchlichen Geſchlechtes ſein Blut vergoſſen, denn weil er ſich anerbotten, daß er ſich für uns in das Mittel legen, und der göttlichen Gerechtigkeit genugthun wollte, welche wir mit einem ganzen Meer des menſchlichen Blutes nicht hätten befriedigen können, poſuit in eo iniquitatem omnium no-

noſtrum, hat ihm der HErr alle unſere Sünden aufgebürdet. Er hat gelitten nicht allein für die Sünden derjenigen, die ſelig werden, ſondern auch für die Sünden der Türken, Juden und Heyden, ja für die Sünden derjenigen, die ihn fälſchlich angeklaget, die ihn zum Tod begehret, und verurtheilet, die ihn gegeißelt, und an das Kreuz geheftet haben, daß alſo Papſt Alexander der Achte dieſes Namens die Lehre derjenigen als eine falſche und gottloſe Lehre verworfen, welche vorgegeben, daß Chriſtus JEſus nur allein für die Auserwählten geſtorben ſey. Er hat gelitten nicht allein für die Erbſünde, ſondern auch für die wirklichen Sünden aller und jeder Menſchen; denn obwohlen die Erbſünde nach der Lehre des heiligen Thomas die Haupturſache ſeines Leidens und Todes geweſen iſt, ſo hat er doch auch die wirklichen Sünden, welche ich, ihr und alle Menſchen inſonderheit begangen, und noch begehen werden, abzubüßen auf ſich genommen. Und eben aus dieſer Urſache hat Chriſtus ſein Leben nicht mit einem Streiche vollendet, ſo viele verſchiedene Schmerzen und eine langwierige Marter ausgeſtanden, weil er auch ſo viele verſchiedene Gattungen der Sünden abzubüßen auf ſich genommen.

Er hat gelitten ſowohl in der Seele, als an dem Leibe: die Gedächtniß wurde ge-

plaget durch die Vorſtellung der großen Undankbarkeit ſeiner beßten Freunden: maßen er deutlich vorgeſehen, daß er von allen Jüngern werde verlaſſen, von Petro verläugnet, und von Juda mit einem Kuße in die Hände ſeiner Feinden übergeben werden; ſie wurde geplaget durch die Vorſtellung ſeiner bevorſtehenden Marter, maßen er alle Beſchimpfungen, alle falſche Anklagen, alle Geißelſtreiche, mit einem Worte, die ganze Trauergeſchichte ſeines bitteren Leidens vorgeſehen. Der Wille wurde geplaget durch den gewaltigen Streit, welcher bey ihm wegen Abnehmung des bitteren Kelchs ſeines Leidens entſtanden iſt: dieſer Streit war ſo heftig, daß der daraus entſtandene Schmerz durch den blutigen Schweiß einen Ausgang geſuchet hat. Die ganze Seele hat eine unbeſchreibliche Marter ausgeſtanden, da ſie ſich gleich in dem Anfange ſeines Leidens bis in den Tod betrübet, und endlich an dem Kreuze die Verlaſſenheit von ſeinem himmliſchen Vater erlitten. Der unſchuldige Leib wurde ebenfalls auf das empfindlichſte hergenommen, keinen aus den fünf Sinnen ſeines Leibes, keinen aus ſeinen heiligſten Gliedmaſſen wurde verſchonet die Hände und Füße wurden mit Nägeln durchbohret, das Haupt mit Dörnern durchſtochen, der Mund mit Gall verbitteret, der ganze Leib elendig zerfleiſchet; denn weil wir gottloſe

loſe Menſchen alle Kräften der Seele, alle Glieder und Sinnen des Leibes zur Beleidigung GOttes gebrauchet, hat der unſchuldige JEſus durch die Schmerzen aller Seelenkräften, aller Glieder und Sinnen des Leibes Buße gethan, da ihm der himmliſche Vater iniquitatem omnium noſtrum, alle und jede unſere Bosheiten aufgebürdet hat.

Wollen wir nun den leidend- und ſterbenden JEſum als ein Beyſpiel der Büßenden gelten laſſen, müſſen wir ja dieſe nothwendige Folge herausziehen, daß auch wir unſere begangene Sünden nicht überhaupt und insgemein, ſondern jede benanntlich und inſonderheit büßen ſollen. Wir haben die gnädige Nachlaſſung zu verhoffen, ſi confiteamur peccata noſtra, wenn wir unſere Sünden, aber nicht überhaupt, wie die Ketzer und Irrgläubige, ſondern deutlich, ausführlich, und inſonderheit beichten und bekennen. Hieraus entſtehet nun die Frage, welche gleich anfangs zu entſcheiden ich für eine Nothwendigkeit erachte: Ob es nämlich nothwendig, oder rathſam ſey, daß man zur Zeit des Jubeljahrs eine ſogenannte Generalbeichte von den kindlichen Tägen anſtelle? Dieſe Frage läßt ſich ohne Ausnahme nicht beantworten; denn eine ſolche Sündenbeichte iſt einigen Seelen nachtheilig

lig, einigen nothwendig, wie ich kürzlich erklären will.

Jene Chriſten ſcheinen in den Gewiſſensſachen wenig erfahren zu ſeyn, welche fragen, ob in dem Jubeljahre zu Erlangung des vollkommenen Ablaſſes eine klärere, ausführlichere und vollkommnere Sündenbeichte, dann ſonſt, erfoderet werde? Die Beichte muß ja zu allen Zeiten klar, aufrichtig und vollkommen ſeyn; es wird zur Genießung des heiligſten Altarsſacraments jederzeit die nämliche Reinigkeit des Herzens, wie zu Erlangung eines vollkommenen Sündenablaſſes erfoderet. Weil doch viele Chriſten zu dieſer heiligen Zeit des Jubeljahrs höhere Gedanken ſchöpfen, und mit David den Schluß faſſen: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui, die Täge ihres verfloſſenen Lebens etwas genauers zu unterſuchen, auf die künftige Ewigkeit hinauszuſehen, und ſich durch eine von den kindlichen Tägen angeſtellte Sündenbeichte auszurüſten, muß ich über dieſen Entſchluß heut mein Gutachten geben. Ich ſage demnach: daß eine ſolche Sündenbeichte vielen mehr ſchädlich und nachtheilig, dann nützlich wäre. Dieſer Ausſpruch iſt erſtens von denjenigen zu verſtehen, welche ihr Gewiſſen mit dem abſcheulichen Laſter der Unlauterkeit bemackelt haben. Es giebt leider! die tägliche Erfahrniß, wie viele unglückſelige Kin-

der

der in ihrer erſten Jugend, da ſie noch eigenthümlich nicht wiſſen, was Sünde ſey, ſolche Abſcheulichkeiten erlernen , auf welche ſie ohne Schamröthe nicht zurückdenken können; und dieſes alles geſchieht aus der Urſache , weil entweder die Aeltern ſelbſt ſich in Gegenwart der Jugend gegen einander gar zu unvorſichtig , ja vielmehr unverſchamt aufgeführet, und ſich auf den Unverſtand ihres Alters verlaſſen ; oder weil man den Kindern ohne Unterſchied des Geſchlechtes , ſowohl bey Tage als bey Nacht , den freyen Umgang geſtattet; oder weil man ſie in der Gemeinſchaft mit argen ausgelaſſenen Geſellen nicht gehinderet, ja vielleicht gottloſen und übelgeſitteten Lehrmeiſtern übergeben. O bey wie vielen unglückſeligen Kindern (beſonders wenn ihre natürliche Leidenſchaft von ſich ſelbſt zur Sinnlichkeit und zu den fleiſchlichen Gelüſten geneiget iſt) pfleget in ſolchen Umſtänden die Bosheit dem Alter vorzugreifen ; bey wie vielen fanget ſchon ehender das Feuer der Begierlichkeit und der unreinen Liebe zu brennen an, bevor ſie noch einen Act der Liebe gegen GOtt zu erwecken erlernet haben. Solche Sünden und Abſcheulichkeiten , welche ſelbſt das Geſetz der Natur verbiethet , werden bey ihnen eine tägliche Uebung , woraus eine ſo tief eingewurzelte Gewohnheit erwachſet , welche ſich

mit

mit der Zeit kaum durch den Fleiß vieler Jahren biegen, und wenden laſſet.

Wen das Unglück getroffen, daß er in dieſe Müheſeligkeit verfallen, der ſoll ſich begnügen, wenn er den elenden Zuſtand ſeiner Seele einmal dem Prieſter aufrichtig bekennet, und den Unrath ſeiner Sünden und Laſtern einmal aus ſeinem Herze herausgeſpieen. Es wäre für ihn eine gefährlich- und nachtheilige Sache, wenn er öfters eine Unterſuchung ſeines Thuns und Laſſens von den kindlichen Tägen anſtellen, und ſeinen abſcheulichen Lebenswandel umſtändlich in die Gedächtniß bringen wollte; weil er hiedurch ganz leicht in die Gefahr neuer Beluſtigung geſetzet wurde. Gleichwie der fürwitzigen Hausfrau des Loths das Zurückſehen auf die Stadt Sodoma das Leben gekoſtet, eben alſo hat ſchon mancher Sünder durch das Zurückdenken auf ſeine vorige Schandthaten aufs neue das Leben ſeiner Seele eingebüßet. Gewiße Pfitzen und ſtehende Wäſſer haben dieſe ſchädliche Eigenſchaft, daß ſie durch die aufſteigende Feuchtigkeiten ſogleich ein Ungewitter in der Luft erwecken, wenn ſie nur am mindeſten aufgerühret, und beweget werden. Faſt ein gleiches ereignet ſich in der menſchlichen Seele, bey der die vor Zeiten genoſſene ſchädliche Wolluſt und Begierlichkeit ſich zwar dem Scheine nach geſetzet, ſo bald aber dieſer Unrath durch die

Erinnerung aufgerühret wird, entſtehet in einem Augenblicke ein ganzes Ungewitter der ſündhaften Gedanken, Begierden und Bewegungen, und hat ſchon manche Seele, da ſie bey dieſer ſchmerzvollen Erinnerung ihre vorige Abſcheulichkeiten hätte verfluchen, und mit bitteren Thränen beweinen ſollen, ſelbe durch eine neue Bewilligung gutgeheißen, und ſich wie die Vögel in dem Garn ihrer vorigen Sünden verwickelt. Nicht eine göttliche Einſprechung, ſondern der Geiſt der Lugen iſt es, welcher dergleichen Seelen anführet, daß ſie ihnen ihre ſchon vorlängſt gebeichte abſcheuliche Gedanken, Worte und Werke vorſtellen, er ziehet ſeinen Vortheil hieraus, und machet, daß ſie ſich je länger je mehr verſtricken, da ſie aus dem Vorwande ihr Gewiſſen zu reinigen die alte Abſcheulichkeiten, aber nicht ohne neue Beluſtigung hervorziehen. Dieſe ſollen zweifelsohne dem Rath ihrer Seelſorger folgen, und die ſchon einmal aufrichtig gebeichte Sünden in eine ewige Vergeſſenheit ſetzen: ſie ſollen ſich ihres vorigen ſündhaften Lebens reumüthig erinneren, aber nur insgemein, ohne auf die Gattung und Umſtände ihrer vorigen Sünden zu gedenken; ſie ſollen ſich ihrem GOtt mit zerknirſchtem Herze zu Füßen legen, und mit dem büßenden David ſprechen: Tibi ſoli peccavi, & malum coram te feci (a),

dir

(a) Pſalm. 50. v. 6.

dir allein, o mein GOtt! und in deiner Gegenwart habe ich ſolche Laſter verübet, welche ich in Gegenwart eines Menſchens auszuüben mich geſchämet hätte. Delicta juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris, ich bitte dich, o mein GOtt! du wolleſt auf jene abſcheuliche Sünden nicht mehr gedenken, die ich entweder in der Unwiſſenheit, oder in meiner laſterhaften Jugend begangen hab. Es iſt für dergleichen Seelen nicht nützlich, ſondern ſchädlich, wenn ſie bey dieſer heiligen Zeit eine Beichte von den kindlichen Tägen anſtellen, und die ſchon einmal aufrichtig gebeichte Sünden hervorziehen wollten.

Eben ein gleiches iſt von den ſcrupuloſen, oder ohne Grunde, ohne Urſache geängſtigten Seelen zu verſtehen: Auch dieſen wäre es ſchädlich und nachtheilig, wenn es ihnen erlaubet wurde öfters eine Beicht von den kindlichen Tägen anzuſtellen. Dieſes will ich aber nur von jenen Seelen verſtanden haben, welche in der That ſcrupulos ſind, nicht aber von denjenigen, welche ſich anſtellen, als ob ſie im höchſten Grad gewiſſenhaft wären, da ſie doch in der That ein verſchrauftes Gewiſſen haben, und aus Kleinigkeiten ein groſzes Weſen machen, dabey aber aus einer ſträflichen, oder vielmehr aus einer mit Fleiße angenommenen, und verſtellten Unwiſſenheit die gröſzte Sünden

überſehen, oder entſchuldigen. Sie klagen ſich mit vieler Aengſtigkeit an, daß ſie ihre vorgenommene Andachten nicht verrichtet, und melden nicht das mindeſte, daß ſie zu Hauſe mit ihrem ewigen Poltern, mit ihrer wilden Art ihren Ehegemahlen, den Ehehalten, und allen, mit denen ſie umgehen, das Leben ſchwer und bitter machen. Sie klagen ſich an, als von einer wichtigen Sache, daß ſie die ihnen ausgezeichnete Bethſtunden überſehen, und melden nicht das mindeſte, daß ſie mit ihrem nächſten Anverwandten nicht ohne Aergerniſſe der ganzen Stadt in langwieriger Feindſchaft leben. Sie fürchten ſich einer Sünde, daß ſie an einem Sonn- oder Feyertage wegen der Unpäßlichkeit keiner heiligen Meſſe beygewohnet, und melden nicht das mindeſte von dem, daß ſie aus Nachläßigkeit, oder geringen Urſache ſchon eine geraume Zeit das Wort GOttes nicht angehöret, ohne welchen vielleicht ihre Seele eben ſo gut als ein Hungeriger ohne Nahrung verſchmachten wird. Sie machen ein großes Weſen daraus, daß ſie von einem ungereimten Gedanken wider GOtt, wider den Glauben, oder die Reinigkeit, obſchon ohne Schulde, und mit größtem Widerwillen überfallen worden, und melden dabey nicht das mindeſte von dem, daß ſie ſehr viele Jahre einen wucheriſchen Handel treiben, daß ſie ſchon

ſo

ſo viele Jahre ein ungerechtes Gut in Beſitz haben. Dieſe ſind in der That keine ſcrupuloſe Seelen, wie ſie wollen angeſehen werden, ſondern verſtellte und gleißneriſche Menſchen, nicht ungleich den gottloſen Juden, welche ſich ein Gewiſſen gemachet in das Richthaus hineinzutretten, und ſich keiner Sünde gefürchtet, daß ſie JEſum zum Tode begehret, welchen ſogar der heydniſche Richter für unſchuldig erkennet hat. Dergleichen verſchrauften und gleißneriſchen Seelen iſt die von kindlichen Tägen angeſtellte Beichte zweifelsohne nicht ſchädlich, ſondern allerdings nothwendig: ſie haben beſondere Urſache mit Hindanſetzung aller übrigen Geſchäften ihr blind und falſches Gewiſſen von Jugend auf genau zu unterſuchen; ſie haben beſondere Urſachen GOtt inſtändig zu bitten, daß er ihnen das Fell von den Augen hinwegziehen, und das Herz erleuchten wolle, weil es ſonſt mit ihrer Seeligkeit geſchehen iſt.

Es giebt aber andere in der That ſcrupuloſe und unmäßig geängſtigte Seelen, welche ſich ohne Urſache, und aus lauter Aengſtigkeit des Gewiſſens aus allen Sachen eine Sünde machen, welche die vorige Beichten aus keiner anderen Urſache erneueren wollen, als weil ihnen ſtäts beyfallet: Vielleicht habe ich dieſes oder jenes nicht recht, nicht klar, nicht umſtändlich gebeichtet, ohne

daß ſie eine billige Urſache dieſes ungegründeten Vielleicht beybringen können. Wenn nur ein Beichtvater ſo geduldig, oder damit ich beſſer ſage, ſo unbeſcheiden wäre, daß er ſie fort reden ließ, wurden ſie Stunde und Stunde in Erzählung ihrer leeren Einbildungen und ſchon längſt gebeichten Sünden fortfahren, ſie wurden alle Wochen eine neue Beichte von den kindlichen Tägen anſtellen, dabey aber je länger je weniger eine Vergnügenheit finden, wie es meinem Ordensvater Ignatius begegnet, von welchem Ribadeneira in ſeiner Lebensbeſchreibung erzählet, daß er im Anfange ſeiner Entfernung von der Welt lange Zeit, Tag und Nacht mit dieſen Gedanken geplaget worden: Hab ich dieſe Sache recht gebeichtet? Hab ich es klar genug geoffenbaret? Hab ich nichts hinzugeſetzet, nichts ausgelaſſen, was zur Sache gehörig war? Er wurde durch dieſe Aengſtigkeit alſo gepeiniget, daß er die Farbe verlohren, an den Kräften gewaltig abgenommen, und weder in dem Gebethe noch anderen geiſtlichen Uebungen einen Troſt und Ruhe gefunden, ja in die augenſcheinliche Gefahr gerathen, von den Sinnen zu kommen, bis ihm ein kluger Seelſorger das Stillſchweigen von den vorigen Sünden aufgetragen, und befohlen, daß er ſich mit der ſchon einmal von den kindlichen Tägen angeſtellten Sündenbeichte begnügen ſolle. Alle Seelen,

die auf ſolche Art beſchaffen ſind, müſſen ſich des nämlichen Mittels gebrauchen: Es wär ihnen höchſt ſchädlich, wenn ihnen die Wiederholung der von Kindheit auf angeſtellten Beichte geſtattet würde. Sie ſchreiten niemals weiter in der Tugend, ſondern denken ſtäts auf die alte Sünden zurück; Es mangelt ihnen an einer Haupttugend, nämlich an dem kindlichen Vertrauen auf GOtt, von welchem ſie die gnädige Nachlaſſung der ſchon einmal gebeichten Sünden verhoffen ſollten; all ihr Gebeth und geiſtliche Uebungen ſind ein verwirrtes Weſen, und kann keine ewige Wahrheit in ihren Herzen tiefe Wurzel faſſen, weil ſie keine mit rechter Aufmerkſamkeit überlegen, ſondern ſich immerdar mit dem Muckenfangen beſchäftigen; ſie gerathen endlich ſo weit, daß ihnen das Uhrwerk in dem Hirn verrucket werde.

Bey dieſen will ich mich nicht aufhalten, denn es iſt nur eine geringe Zahl derjenigen, welche auf ſolche Art beſchaffen. Weit eine größere machen diejenige aus, denen es allerdings nothwendig iſt, eine Generalbeicht anzuſtellen. Dieſe Nothwendigkeit betrifft alle diejenige, welche ſich ſchuldig wiſſen, daß ſie ungültig gebeichtet, und folglich keine Losſprechung, ſondern eine neue Todſünde mit ſich aus dem Beichtſtuhl herausgetragen. Es wird aber die Sünden-

beichte ungiltig gemachet: Erſtens zwar durch eine merkliche Nachläßigkeit, die man in vorläufiger Unterſuchung begangen; Und dieſes geſchiehet bey denjenigen, welche ſich mit Fleiße den Gelegenheiten entzohen, allwo ſie die Schuldigkeiten eines guten Chriſtens hätten erlernen können, wodurch ſie in eine ſträfliche Unwiſſenheit verfallen, daß ſie nicht wiſſen, was Sünde ſey, und folglich keine rechte Unterſuchung ihrer begangenen Sünde vorzukehren fähig ſind. Es geſchiehet bey denjenigen, welche, ob ſie ſchon die Beichte lange Zeit verſchoben, und dabey ein ſchlechtes, oder gar kein Abſcheuen von ſchweren Sünden gehabt, dennoch die Unterſuchung ihrer durch eine ſo geraume Zeit begangenen Sünden, kurz und obenhin machen, und in dieſer ſo wichtigen Sache kaum einen ſo großen Fleiß gebrauchen, als ſie ſonſt in den geringſten täglichen Geſchäften anwenden. Zweytens wird die Beichte ungiltig gemachet durch die Unaufrichtigkeit in der Anklage der Sünden; und dieſes geſchiehet bey denjenigen, welche, da ſie von ihren Aeltern in ihrer erſten Unſchulde genöthiget worden dem nämlichen Prieſter zu beichten, nachmalens wenn ſie in eine ſchwere Sünde gefallen, dieſe aus Schamhaftigkeit verſchweigen, weil ſie einerſeits ſich bey dem vorigen Prieſter, der ſie jederzeit für unſchuldig gehalten, nicht zu Schanden

machen

machen wollen, anderſeits aber wegen den Aeltern, die ihnen auf dem Fuße nachgehen, die Freyheit nicht haben, einen anderen unbekannten Prieſter zu erwählen, bey welchem ſie wenigere Beſchwerniſſen in Anklage der Sünden auszuſtehen haben. Es geſchiehet bey denjenigen, welche, da ihnen die in der erſten Jugend begangene Sünden einen ganz billigen Zweifel erwecken, nicht ſo viel Muth faſſen, daß ſie bey dem Beichtvater eine Anfrage halten, ſondern ihre in der Jugend begangene Verbrechen mit dem Unverſtande ihres damaligen Alters bey ſich ſelbſt entſchuldigen; da ſie doch dabey ſich gar wohl erinneren, daß ſie in Verübung dieſer in der Jugend begangenen Verbrechen ſich ganz ſorgfältig vor den menſchlichen Augen verborgen, welches eben ein genugſames Zeichen, daß ſie ſchon damals ihre Sünde und Bosheit erkennet haben.

Es wird die Beichte drittens ungiltig gemacht durch Mangel der wahren Reue und Zerknirſchung; und dieſes geſchiehet bey denjenigen, welche die größte Sünden und Laſter ohne den mindeſten Zeichen eines Wehemuths nicht anders als eine eitle Weltgeſchichte erzählen. Es geſchiehet bey denjenigen, welche in den zur Beichte nothwendigen Stücken alſo ſchlecht erfahren, daß, wenn ſie befragt werden, warum ſie Reue über ihre Sünden haben, keine Urſache zu geben wiſſen. Es

geſchiehet bey der noch gar zu unfähigen Jugend, ja bey vielen in der Einfalt erwachſenen Menſchen, welche nicht einmal darauf gedenken, daß ſie eine Reue über ihre Sünden erwecken ſollen, wenn ſie zur heiligen Beichte ſich vorbereiten. Es wird endlichen die Beichte ungiltig gemachet durch den Mangel eines wahren und ernſthaften Vorſatzes, und dieſes geſchiehet bey denjenigen, bey welchen das Vorhaben, nicht mehr zu ſündigen allein auf der Zunge, nicht aber in dem Herze beſtehet. Es geſchiehet bey denjenigen welche immerdar beichten, immerdar verſprechen, und doch dabey in der nächſten Gelegenheit zu ſündigen verharren, den Gegenwurf ihrer Sünden nicht aus dem Hauſe ſchaffen, die verletzte Ehre, oder das ungerechte Gut, da ſie doch leicht könnten, nicht zurück ſtellen, ſich mit ihren Feinden nicht verſöhnen und ſo weiters. Allen dieſen, weil ſie mit GOtt ſcherzen, und das heilige Sacrament entehren, iſt es nothwendig eine Generalbeichte anzuſtellen, und alle ungiltig gemachte Beichten zu wiederholen, maßen ſie eben ſo wenig von ihren gebeichten Sünden losgeſprochen worden, als ob ſie niemalen gebeichtet hätten; ja es wäre ihnen nützlich und beſſer, wenn ſie während deren zehen, zwanzig, dreyßig, und vielleicht noch mehr Jahren, in welchen ſie aus Mangel der obermeldten Stücken ungiltig gebeichtet haben,

die

die Beichte gänzlich unterlaſſen hätten, weil ſie wenigſt auf dieſe Art ſich des gottesräuberiſchen Gebrauches ſo vieler heiligen Sacramenten nicht ſchuldig gemachet hätten. Sollten dergleichen Sünder ein ſtrenges Leben gleich den thebäiſchen Einſiedlern führen, ſollten ſie ihnen die beyden Augen aus dem Kopfe herausweinen, ſollten ſie ihr Hab und Gut zur Hülfe der Armen bis auf den letzten Heller ausſpenden, ſollten ſie zur Zeit dieſes Jubeljahrs nicht allein die vier ausgezeichnete Gotteshäuſer, ſondern alle geheiligte Orte in der Welt beſuchen, würden ſie doch von keiner einzigen Sünde entlediget werden, denn es iſt die Nachlaſſung mit dieſem klaren, unvermeidentlichen Gedinge verheißen worden: Si confiteamur peccata noſtra, wenn wir unſere Sünden aufrichtig beichten, und bekennen.

Nebſt dieſen iſt auch allen, die mit billigen Zweifel ihres Gewiſſens behaftet ſind, eine von den kindlichen Tägen angeſtellte Beichte nothwendig, wenn ſie anders eine wahre Ruhe ihres Gewiſſens erlangen, und ein glückſeliges Hinſcheiden verhoffen wollen. Die Seelſorger wiſſen es, wie viele Sünder weit anders von ihrem vorigen Leben urtheilen, wenn ſie auf den Gränzen der Ewigkeit ſtehen: Sie erkennen alsdann, daß ſo viele Gewiſſenszweifel, welche ſie ihnen ſelbſt aufgelöſet, keine Zweifel, ſondern wirkliche

ſchwere

ſchwere Sünden geweſen; ſie erkennen als-dann, wie billig ihre Furcht ſey, ob ſie je-mals in ihrem Leben eine rechte Sündenbeichte abgeleget; ſie werden durch dieſe Erkänntniſſe auf das erbärmlichſte gefoltert; ſie finden nichts, womit ſie ihr verletztes Gewiſſen trö-ſten ſollten, da ſie wegen Kürze ihrer noch bevorſtehenden Lebenszeit die durch ſo viele Jahre übel geführte Rechnungen nicht mehr ergänzen können; ſie fahren ohne Troſt, ohne Hoffnung zu dem göttlichen Richterſtuhl, wo ſie eine Generalrechnung von ihrem gan-zen Lebenslauf ablegen müſſen. Ein Menſch hingegen, der ſchon einmal mit Hindanſe-tzung aller übrigen Geſchäften in ſich gegan-gen, eine Beichte von den kindlichen Tägen angeſtellet, und mit ſeinem Gewiſſen Rich-tigkeit gemachet, kann ſich leicht von der übermäßigen Furcht losmachen, die ihm auf dem Sterbbette wegen ſeiner von Jugend auf begangenen Sünden, und abgelegten Beichten aufſtoßen möchte; Es bringt ihm einen unge-meinen Troſt, wenn er ſich auf jene glückſeli-ge Zeit erinneret, allwo er nach dem Bey-ſpiele des Königs Ezechias omnes annos in amaritudine animæ, die verfloßene Lebens-jahre nicht obenhin, ſondern genau in Bit-terkeit ſeines Herzens unterſuchet, und alles was ihm wiſſentlich war, vor GOtt und dem Prieſter bekennet; mit dieſer Erinnerung, als mit einer ſicheren Gegenwehr entkräftet

er

er den hölliſchen Geiſt, der ihn alsdann in die Zweifel, und Kleinmüthigkeit ſtürzen will, und übergiebet alſo voll des kindlichen Vertrauens ſeine Seele in die Hände des Erſchaffers. Dieſes hat nach Erzählung Catanei erfahren ein gewiſſer Edelmann, welcher ſich in die ſogenannte Exercitia oder geiſtliche Einöde verfüget (a), eine Beichte von den kindlicheu Tägen angeſtellet, damit ihm ſein Gewiſſen keinen billigen Vorſtoß machen könnte. Als dieſer auf dem Sterbbette gelegen, nahm er die Bottſchaft des Todes mit größter Gelaſſenheit an, wartete mit größtem Vertrauen ohne allen Zeichen der Furcht auf den Augenblick ſeines Hinſcheidens, und machte allen Anweſenden zu wiſſen, wie daß die ganze Urſache ſeines ſo großen Vertrauens auf dem Sterbbette nichts anderes als die in den geiſtlichen Uebungen, von Jugend auf abgelegte Sündenbeichte ſey, ohne welcher er der unglückſeligen Ewigkeit zugegangen wäre.

Wir hoffen alle, meine Chriſten! einen troſtreichen Tod zu nehmen, und unſeren Geiſt in den Armen JEſu mit kindlicher Zuverſicht aufzugeben; damit dann unſere Hoffnung nicht ungegründet ſey, wollen wir die darzu verhülfliche Mittel nicht verabſaumen. Hat der unſchuldige Heiland, da er das Werk der menſchlichen Erlöſung vollziehen wollte,

(a) Diſcurſ. 6. de bona morte.

te, iniquitatem omnium noſtrum, meine, eure, und der ganzen Welt Sünden getragen, und für ſelbe nicht überhaupt, ſondern für jede inſonderheit gebüßet, warum ſollte es uns ſchwer fallen, daß wir ebenfalls unſere Sünden von den kindlichen Tägen an, und zwar inſonderheit beichten, und büßen, da uns ſelbes nothwendig iſt, wenn wir an den Früchten ſeines Leidens, und an dem Werth ſeines Blutes Theil nehmen wollen. Ach! laſſet doch hinfüro eure Seele in jener Betrübniſſe und Bitterkeit nicht ſtecken, in welche ſie die billige Zweifel des Gewiſſens bishero geſetzet, tröſtet euch vielmehr mit dem königlichen Propheten: Quare triſtis es anima mea? ſpera in Deo, quoniam confitebor illi, du ſollſt dich hinfüro nicht mehr betrüben, meine Seele! ich will deiner Betrübniſſe und Aengſtigkeit abhelfen, ſetze deine Hoffnung auf GOtt, denn ich will zu dieſer heiligen und angenehmen Zeit alle meine Sünden von erſter Kindheit an aufrichtig beichten und bekennen,

AMEN.

Die

Die Fünfte Predigt.

Cœpit contriſtari & mœſtus eſſe.

Er fieng an ſich zu betrüben, und traurig zu werden. Matth. 26. v. 37.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden über unſere Sünden bis in den Tod betrübet / lehret uns / mit was Betrübniſſe des Herzens wir unſere Sünden bereuen ſollen.

Es iſt aber eine wahre Sündenreue nicht ſo leicht zu erwecken / als ſich die leichtſinnige Chriſten gemeiniglich einzubilden pflegen.

Weil ich verſprochen, meinen lieben Zuhörern dieſe heilige Faſtenzeit von der ſacramentaliſchen Buße einen vollkommenen Unterricht zu geben, muß ich die drey Hauptſtücke erklären, welche hiezu erfoderlich ſind. Dieſe ſind nach dem Ausſpruche der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung Contritio cordis, Confeſſio oris, & Satisfactio operis, die Reue oder Zerknirſchung des Herzens, die mündliche Beichte oder Bekänntniß, und die Genugthuung der Werken der Bußfertigkeit. Dieſem Zufolge, weil

ich den leidenden und ſterbenden JEſum als ein Beyſpiel der Büßenden vorſtelle, wollen wir ihn erſtens zwar in ſeiner blutigen Todesangſt, zweytens bey den Richtern und Vorſtehern, drittens in ſeiner Marter und ſchmerzvollem Tode betrachten. In dem Garten, wo er unſere Sünden mit blutigen Thränen beweinet, giebt er uns ein Lehrſtück, wie wir unſere eigene Sünden bereuen ſollen. Vor den Richtern und Vorſtehern, wo er wegen den ihm angedichten Verbrechen verklaget worden, giebt er uns ein Lehrſtück, daß wir uns nicht ſcheuen ſollten, uns von den eigenen Sünden anzuklagen. In ſeiner Marter und Tode, wo er unſere Sünden mit Vergießung ſeines letzten Blutstropfens abgebüßet, giebt er uns ein Lehrſtück, daß wir für unſere Sünden die Genugthuung leiſten ſollten.

Heut wollen wir uns in den Garten Gethſemani verfügen, wo unſeren JEſum eine unbeſchreibliche Betrübniß und Traurigkeit überfallen: Cœpit contriſtari & mœſtus eſſe. Ich will es zwar nicht widerſprechen, daß dieſe Betrübniß und Traurigkeit einerſeits von der ſchmerzvollen Erinnerung ſeines bevorſtehenden bitteren Leidens hergerühret, welches ihm zum voraus ganz lebhaft, und ausführlich in ſeiner Gedächtniſſe vorgeſtellet, und abgeſchilderet worden; doch kann ich nicht zugeben, daß dieſes die

ganze

ganze Urſache ſeiner ungemeinen Traurigkeit geweſen ſey. Haben doch pure Menſchen die bevorſtehende Marter und Tod ohne Traurigkeit, ja mit großem Heldenmuth erwartet: Der heilige Laurentius ſpottete ſeiner Peiniger, da er auf glüenden Kohlen gebraten wurde. Der heilige Vincentius zeigte in ſeiner Marter eine ſolche Standhaftigkeit, ut putaremus Vincentio patiente alium torqueri (a), wie der heilige Auguſtinus redet, als ob die Pein und Marter nicht Vincentium, ſondern jemand anderen angienge. Agnes die heldenmüthige Jungfrau gieng nach Zeugniſſe Ambroſii mit ſo großer Freude auf den Marterplatz, als immer eine Hochzeiterinn auf ihren Ehrentag. Flere omnes, ipſa ſine fletu ridebat, und da ſich alle Anweſende wegen dieſem jungen und unſchuldigen Blute von den Thränen nicht enthalten könnten, hat Agnes allein ein fröhlich und heiteres Angeſicht gezeiget. Ignatius einer aus den erſten Blutzeugen wartete mit ſolcher Begierde auf die beglückte Stunde ſeiner Marter und Todes, daß er ſich verlauten ließ, er wolle ſelbſt die wilde Thiere, die wider ihn bereitet waren, aufhetzen, wenn ſie ihrer natürlichen Grauſamkeit vergeſſen ſollten.

Mit noch größerer Standhaftigkeit wurde Christus der Obſieger des Todes, und

(a) Serm. 12. de Sanct.

der König aller Martyrer, die Marter und Tod erwartet haben, wenn er nichts anderes, als die Grauſamkeit der Schmerzen, und die Bitterkeit des Todes vor Augen gehabt hätte; aber es lag ihm etwas ſchwerers auf ſeinem Herze. Die Bürde unſerer Sünden, die er auf ſich genommen, haben ihn in die äußerſte Betrübniß und Traurigkeit geſetzet, cœpit contriſtari & mœſtus eſſe. hat ſich aber das Herz des unſchuldigen JEſu, den wir uns als ein Beyſpiel der Büßenden vorſtellen, ob den fremden Sünden alſo entſetzet und betrübet, wie zerknirſcht ſoll unſer Herz ſeyn, wenn wir unſere ſelbſt eigene Sünden vor GOtt und dem Prieſter beichten und bekennen. Dieſe Zerknirſchung des reumüthigen Herzes iſt zur ſacramentaliſchen Buße alſo nothwendig, daß ohne derſelben auch die aufrichtigſte Beichte der Sünden umſonſt und vergeblich. Nun von dieſem ſo nothwendigen Stücke, nämlich von der Reue über die begangene Sünden muß ich ſowohl den leichtſinnig als kleinmüthigen Seelen einen Unterricht geben. Dieſer Unterricht beſtehet hauptſächlich in den zwoen folgenden Wahrheiten: Eine wahre Sündenreue wird erſtens nicht ſo leicht erwecket, als es leichtſinnige Chriſten dafür halten; zweytens aber weit leichter, als ſich die keinmüthige Seelen vorſtellen. Die erſte

ſte Wahrheit werde ich in der heutigen Anrede, die zweyte in der morgigen abhandeln.

Es iſt nicht ſo leicht eine wahre Sündenreue zu erwecken, wie es leichtſinnige Chriſten dafür halten. Zu dieſen Ausſpruch hat mich verleitet theils die tägliche Erfahrniß der Büßenden, theils die Natur und Eigenſchaft der wahren Reue, welche zur ſacramentaliſchen Buße erfoderet wird. Wie kann ſich aber ein Prediger, oder Seelſorger in dieſer Sache auf die Erfahrniß beziehen? Wird vielleicht jemand bey ſich ſelbſt gedenken; die wahre Reue und Leid über die begangene Sünden beruhet ja eigentlich nicht auf der Zunge, ſondern in dem Wille, ſie wird ja nicht in dem Munde, ſondern zu innerſt in der Seele ausgekochet, wohin dem Prieſter, ob er ſchon anſtatt GOttes ſitzet, keine Einſicht geſtattet iſt. Ich widerſpreche es nicht, meine Chriſten! die eigenthümliche Werkſtatt aller Anmuthungen, folglich auch einer heilſamen Sündenreue iſt das Herz, nicht der Mund; und wollte GOtt! es wäre dieſe Wahrheit allen Büßenden wohl eingedrücket, daß nämlich alle Sündenreue vergeblich, welche lediglich in den Worten beſtehet. Allein obſchon wir Prieſter in das menſchliche Herz nicht hineinſehen, geben uns doch viele Büßende gewaltige Urſache zu muthmaßen, daß ſie ſich die Reue und Leid, als das wichtigſte Stück eines Büßenden

nicht alſo, wie es zu einer giltigen Beichte nothwendig iſt, angelegen ſeyn laſſen. Wie viele giebt es Büßende, welche, nachdem ſie ihre Gedächtniß eine geraume Zeit in Durchforſchung aller Kleinigkeiten abgemattet, weder Zeit noch Mühe in Erweckung der Sündenreue anwenden, ſondern ſogleich dem Beichtſtuhl zulaufen, gleich wäre zu einer giltigen Beichte mehr an der genauen Erforſchung, als an der wahrhaften Reue der Sünden gelegen, oder gleich wäre nichts leichteres, als eine Sündenreue auch in größter Eile, und ohne Bedenkzeit zu erwecken; wo doch fromme und gottesfürchtige Seelen, ja die gelehrteſte, und in der Tugend wohl geübte Männer bekennen müſſen, daß ſie in Erweckung der Reue und Leid nicht geringe Beſchwerniſſen empfinden. Dieſe begreifen nämlich gar wohl, daß, wenn auch in Erforſchung oder Anklage der Sünden ein Fehler eingelaufen, und aus ſträflicher Unwiſſenheit eine ſchwere Sünde aus der Gedächtniſſe entfallen, nichts deſtoweniger das Sacrament der Buße giltig ſey, die Losſprechung aller ſowohl gebeichten als unſträflich vergeſſener Sünden auswirke, und allein die Schuldigkeit übrig laſſe, daß man ſich von der vergeſſenen Sünde, wann und zu welcher Zeit ſie uns beyfallen wird, anklage, ohne daß man ſchuldig ſey, die ſchon vormals gebeichte Sünden zu wiederholen: wo

hinge-

hingegen die Beichte, in welcher die Reue und Leid obſchon unſträflicher Weiſe vergeſſen, oder nur aus natürlichen Urſachen erwecket worden, ungiltig und fruchtlos gemachet wird, ja eben deſſentwegen die Schuldigkeit zurücklaſſet, die ganze ohne wahrer Reue abgelegte Sündenbeichte zu wiederholen. Ja dieſe begreifen es gar wohl, daß bey den Büßenden die Zunge nicht allzeit mit dem Herzen übereinſtimme, ſondern manchesmal die Stimme des Jakobs, die Hände aber, oder vielmehr das Herz eines Eſau anzutreffen; ſie wiſſen es, daß Judas eben ſowohl als David gerufen: Peccavi, ich hab geſündiget, welches doch bey dem letzteren die Stimme eines wahrhaft Büßenden, bey dem erſten aber die Stimme eines verſtockten, und der Hölle bereits zueilenden Sünders geweſen.

Verlanget ihr zu wiſſen, meine Chriſten! was den Beichtvätern in Verwaltung ihres Amtes die größte Beſchwerniſſen verurſache? Verlanget ihr zu wiſſen, was manchen Diener GOttes bezwinge, daß er ſich wie ein anderer Elias über die Büßenden ereifere? Glaubet nur nicht, daß ſolches deſſentwegen geſchehe, weil ihm ein ſehr ſchwerer und mit außerordentlichen Laſtern behafter Sünder unter die Hände gekommen iſt. Sollten die Laſter ſo zahlreich ſeyn, als die Sandkörnlein an dem Ufer des großen Weltmeeres, ſo

ſo ſchwer und entſetzlich als des allergrößten Sünders in der Hölle, ſo werden ſie bey einem eifrigen Seelſorger nicht die Entſetzung, ſondern vielmehr ein herzliches Mitleiden erwecken, weil er ſelbſt mit dem heiligen Auguſtino bekennet: Peccator ſum ſicut & tu (a), daß er eben ſowohl ein ſündhafter Menſch ſey, als der Büßende, den er vor ſeinen Füßen hat; ja daß er noch an ſelbem Augenblicke, wenn GOTT nicht dargegen wäre, ein weit größerer Sünder ſeyn könne, als jemals einer zwiſchen Himmel und Erde geweſen iſt. Die übergroße Zahl und Abſcheulichkeit der Sünden werden den Prieſter niemals ſo furchtſam und ängſtig machen, daß er in Ertheilung der Losſprechung ein Bedenken trage; maßen er die Gewalte, und zwar zu dieſer heiligen Gnadenzeit, die ungeſchränkte Gewalte in ſeinen Händen hat, das theure Blut Chriſti JEſu mittels der ſacramentaliſchen Losſprechung allen Sündern angedeyen zu laſſen: wenn er dann nur bey dem Büßenden die Zeichen eines reumüthig- und zerknirſchten Herzes verſpieret, wird er ſelben mit deſto größerer Freude und Liebe, wie der evangeliſche Vater ſeinen verlohrnen Sohn, empfangen. Was einen gewiſſenhaften und behutſamen Prieſter in dem Beichtſtuhl fürchten machet, iſt jenes, daß er nicht etwann dieſes heilige Sacrament einem

(a) in Pſal. 66.

nem untauglichen, und wegen Abgang der wahren Reue unwürdigen Sünder ertheile; maßen ihm wohl bekannt jener Ausſpruch der Gottesgelehrten, daß weit mehrere Beichten ungiltig gemachet werden wegen Abgang der nothwendigen Reue, als wegen des Mangels der Erforſchung, oder Anklage der Sünden: hierauf gründet ſich die billige Furcht des Prieſters, weil er mit gutem Gewiſſen, und ohne ſchwerer Sünde die Losſprechung keinem Büßenden ertheilen kann, wenn kein Zeichen eines reumüthig- und zerknirſchten Herzes vorhanden iſt.

Ich bitte aber, meine Chriſten! was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, der in größter Eile in den Beichtſtuhl gelaufen, und auf die Reue kaum gedenket hat, bevor er in denſelben getretten iſt? Was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, der die ſchwereſte Laſter, die unſeren JEſum in die tiefeſte Traurigkeit geſetzet haben, wie eine Geſchichte, die ihn nicht angehet, ohne allem Leidweſen erzählet? Was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, der ſeine Laſter entſchuldiget, bey dem in der Leibsſtellung, in der Sündenanklage, in allen äußerlichen Gebärden nichts dann Hochmuth zu verſpieren? Was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, der ſich weigeret,

eine ſeiner Einbildung nach gar zu ſchwere Buße anzunehmen, da er doch die Hölle verdienet hat? dem es zu ſchwer fällt die väterliche Beſtrafung des Prieſters zu ertragen, da er doch bey dem göttlichen Richter nicht Worte, ſondern Donnerkeile zu gewarten hat! Was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, der von dem Prieſter befraget, ob er eine Reue über ſeine Sünden habe, darüber unwillig wird, und mit ſtolzer Antwort ſich vernehmen läßt: Ich wäre ſonſten nicht in den Beichtſtuhl gekommen; gleich wären nicht viele Büßende, denen es bey allem dem, daß ſie ſich in dem Beichtſtuhl einfinden, an der wahren Sündenreue ermangelt. Was für ein Zeichen der wahren Reue iſt vorhanden bey einem Sünder, welcher nach abgelegter Beichte, ohne Erweckung der Sündenreue erſtummet, oder die Sache mit einem Abgeſchmacken: Ich weiß nichts mehr, beſchließet? Was iſt für ein Zeichen der wahren Reue vorhanden bey einem Sünder, deſſen ganze Reue und Leid in dem beſtehet, daß er dem Prieſter, wenn er ihn wegen der gehabten Reue befraget, mit einem halbgebrochenen, ganz trockenen, und kaltſinnigen, und mit harter Mühe erzwungenen Ja antwortet, und die zur Beichte nothwendige Reue und Leid mit einem einzigen Jawort beſchließen will, welche doch fromme und gelehrte Männer ein

reifes

reifes Nachdenken koſtet. Dieſes ſind die Urſachen, meine Chriſten! welche den Prieſtern manche Sorge einjagen, da ſie dieſes beſchwerliche Amt verwalten; dieſes ſind die Urſachen, daß viele Aeltern, Lehrmeiſter, und Seelſorger ſchwere Rechenſchaft werden geben müſſen, weil ſie die Kinder und Untergebenen in einem ſo wichtigen, und zum Sacrament der Buße ſo nothwendigen Stücke nicht unterrichtet, und ſelbe dannoch zur heiligen Beichte geſchicket, oder zugelaſſen haben. Dieſes ſind die Urſachen, warum ſo viele Menſchen erſt nach vielen Jahren, da ſie nämlich etwas fleißiger und aufmerkſamer bey dem Worte GOttes erſcheinen, ihre in der Jugend abgelegte Beichten für ungiltig erkennen, und durch eine von den kindlichen Tägen angeſtellte Beichte ergänzen müſſen. Dieſes ſind die Urſachen, welche uns überzeugen, daß eine wahre Reue und Leid über ſeine begangene Sünden nicht ſo leicht erwecket werde, als es viele leichtſinnige Chriſten darfür halten.

Eben dieſer Ausſpruch wird ſich noch beſſer an Tag legen, wenn wir die Natur und Eigenſchaft einer wahren Sündenreue betrachten. Wie glaubet ihr dann, meine Chriſten! daß eine wahre Reue beſchaffen ſeyn müſſe? Sie muß übernatürlich ſeyn, und dieſes aus zwoen Urſachen: Erſtens, weil der Sünder durch eine übernatürliche

Gnade zur Bereuung ſeiner Sünden muß aufgemunteret werden ; denn es iſt kein Menſch im Stande nach dem Ausſpruche des Tridentiniſchen Kirchenrathes : Sine prævenlente Spiritus ſancti gratia pœnitere, ſicut oportet, eine wahrhafte Buße zu wirken , wenn ihm die göttliche Gnade nicht vorleuchtet , und das Herz zur Buße nicht vorbereitet. Handeln alſo ſehr thöricht jene Menſchen , welche , ob ſie ſchon zu dieſer heiligen Gnadenzeit einen beſonderen Antrieb zu einer aufrichtigen Buße empfinden , ſelbe auf eine andere Zeit verſchieben : gleich ſtünde es in ihrer Macht, daß ſie die außerordentliche Gnade GOttes haben könnten , wenn es ihnen gefällig , da ſie doch durch längeren Aufſchub der Buße ſich von Tage zu Tage unwürdiger machen dieſelbe zu empfangen. Hätte Petrus jenen gnadenreichen Anblick ſeines Lehrmeiſters nicht ſogleich beobachtet, hätte er nicht an der Stelle bußfertige Thränen vergoſſen , wurde er vielleicht ſolchen erwünſchten Anblick nicht mehr erlebet haben. Eben auf gleiche Weiſe werden viele Sünder in der Unbußfertigkeit fortleben , und ſterben , wenn ſie die von GOtt zu dieſer Gnadenzeit gegebene außerordentliche Gnaden und Einſprechungen zur Buße verabſaumen. An der genugſamen Gnade, mit welcher doch niemals eine wahre Bekehrung erfolget , wird es ihnen zwar auch durch die

künf-

künftige Lebenszeit nicht ermangeln; vielleicht wird aber die außerordentliche Gnade, welche ihnen GOtt zu geben keineswegs ſchuldig iſt, nicht mehr zurückkehren, und eben hieraus ihre Verſtockung, ihr gänzlicher Untergang erfolgen.

Es muß zweytens eine wahrhafte Reue auch übernatürlich ſeyn, was die Bewegurſache anbelanget, wegen welcher ſie iſt erwecket worden. Nun dieſe übernatürliche Reue muß GOtt für ihren Gegenwurf haben, welches auf eine dreyfache Art geſchehen kann: denn entweder bereuet der Menſch ſeine Sünden, weil er GOtt, der in ſich ſelbſt das allerſchätzbareſte und liebwertheſte Gut iſt, beleidiget hat, worinnen eigenthümlich die ſogenannte vollkommene Reue beſtehet; oder er bereuet ſeine Sünden, weil er GOtt, von welchem er ſo viele Guttha-ten empfangen, beleidiget hat; oder er bereuet ſie, weil er wider GOtt, der ein Belohner alles Guten, und ein Beſtrafer alles Uebel iſt, gehandelt hat. Auf die erſte Art, nämlich aus einer pur lauteren Liebe GOttes hat ihre Sünden bereuet die büßende Magdalena, worinn ſie dann bey den Füßen ihres JEſu, welche ſie mit ihren Thränen benetzet, die troſtreiche Verſicherung überkommen: Dimittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, daß ihr alle ihre Sünden nachgelaſſen, weil ihre

Buße

Buße aus einer heftigen und vollkommenen Liebe hergerühret hat. Auf die zweyte Art hat ſeine Sünden bereuet der bußfertige David; denn die Bewegurſache, welche der Prophet Nathan vorgeſtellet, war folgende: Hæc dicit Dominus: Unxi te in Regem Iſrael: Merke wohl auf, mein David! GOtt der HErr läßt dich ermahnen, du ſolleſt folgende Gutthaten überlegen: Sieh! ich bin derjenige, der dich zu einem König geſalbet, da du als der mindeſte aus deinen Brüdern die Viehherde deines Vaters geweidet; Ego erui te de manu Saul, ſieh! ich bin derjenige, der dich wider die Gewaltthätigkeit des Königs Saul beſchützet, und dich bey dem Leben erhalten, da du wirklich ein Schlachtopfer ſeiner Wuth und Grauſamkeit werden ſollteſt; Ego dedi tibi Domum Domini tui, ſieh! ich bin derjenige, welcher dir den königlichen Pallaſt deines Herrn des Königs Saul eigeraumet, und dich als einen Nachfolger auf ſeinen Thron geſetzet. Quare ergo contempſiſti verbum Domini, ut faceres malum in conſpectu meo? Und wie haſt du dich unterſtanden, mein Geboth zu verachten, und vor meinem Angeſichte zu ſündigen? Durch dieſe Bewegurſache wurde das Herz des Davids alſo gerühret, daß er ſogleich in das reumüthige Peccavi, ich hab geſündiget, herausgebrochen. Auf die dritte Art hat

ſeine

ſeine Sünden bereuet der König Manaſſes, qui poſtquam coanguſtatus eſt, oravit Dominum Deum ſuum, & egit pœnitentiam valde, welcher, nachdem er in die Enge getrieben, und zur Strafe ſeiner Sünden von dem erzörnten GOtt in die Hände ſeiner Feinden übergeben worden, ſich durch das Gebeth zu ſeinem GOtt und HErrn gewendet, und eine ſtrenge Buße geübet hat. Auch dieſe letztere Gattung der unvollkommenen Reue, welche die Furcht der Strafe für eine Bewegurſache hat, iſt zur ſacramentaliſchen Buße erklecklich, wenn ſie anders übernatürlich iſt; damit ſie aber übernatürlich ſey, muß ſie ebenfalls GOtt für einen Gegenwurf haben: es muß die Strafe des Sünders Herz bewegen, aber als eine ſolche Sache, die von GOtt als einem Beſtrafer des Uebeln herrühret.

Glaubet ihr aber, meine Chriſten! daß die Reue bey allen, die ſich Büßende nennen, alſo beſchaffen ſey? Glaubet ihr nicht, daß bey vielen wahr werde, was der heilige Auguſtinus geſprochen: Sunt, quos pœnitet propter præſentia ſupplicia, es giebt Sünder, welche ihre Laſter allein wegen der zeitlichen Strafe bereuen, ohne daß ſie ſelbe als eine Wirkung des ſtrafenden GOttes anſehen; aber in hac pœnitentia nulla eſt ſpes veniæ, eine ſolche Sündenreue, weil ſie nicht übernatürlich iſt, hat

keine

keine Verzeihung der Sünden zu verhoffen. Saul, wie es der heilige Petrus Damianus anmerket: Copioſior quam David in poenitentiæ verbis reperitur (a), hat ſeine Reue mit mehreren und weitläuftigeren Worten als David an Tag geleget; und doch hat David mit wenigen Worten die Nachlaſſung ſeiner Sünden erlanget, welche der König Saul nicht erhalten hat, obſchon der Prophet die ganze Nacht ihn gebethen. Der Unterſchied liegt am Tage, weil nämlich Saul ſeine Sünden aus politiſch und zeitlichen, nicht aber aus übernatürlichen Urſachen bereuet. Peccavi, ſpricht er, ich hab geſündiget, ſed nunc honora me coram Senioribus populi, & coram Iſrael (b), aber mache mich nur vor den Altmännern, und dem Volke Iſrael nicht zu Schanden: er hat ſich vor der öffentlichen Beſchämung, nicht aber vor GOtt dem Beſtrafer des Uebeln gefürchtet. Ach! wie oft iſt unter den kläglichen Seufzern nichts weniger, als eine wahre Sündenreue vorhanden. Wie oft liegt ein wehemüthiges Beichtkind bey den Füßen des Prieſters, weinet bittere Thränen, bringet mit ihrem Achzen den Beichtvater ſelbſt auf die Gedanken, ſie müſſe ein auserleſenes Beyſpiel eines wahrhaft Büßenden ſeyn; kommt es aber auf die Anklage, da zeigt es ſich, daß alle Thrä-

nen

(a) Epiſt. 26. (b) 1. Reg. 15.

nen und Seufzer allein aus natürlichen und zeitlichen Bewegurſachen ihren Urſprung genommen haben; es zeigt ſich, daß die Armuth, die Verfolgung, die offene Schande, oder ein ſonſt anderes dem Beichtkinde zugeſtoßenes Unglück die Urſache ihres Wehemuthes geweſen, worüber ſie ganze Bäche der Thränen vergießet, da ſie doch ſonſt auch die ſchwereſte Sünden mit ganz trockenen Augen erzählet hat. Ich kann euch nicht verwehren, bedrangte Seelen! daß ihr auch in eurem zeitlichen Kreuze und Leiden einen Troſt von dem Prieſter abholet; doch müſſen dieſe Klagen unter die Sündenbeichte nicht eingemiſchet werden, denn wenn ſolches geſchieht, was iſt leichter, als daß eine Seele ihr ganzes Herz von dem aus ihrem zeitlichen Unglücke entſtandenen Schmerze einnehmen laſſe, und alſo auf GOtt, auf die übernatürliche Sündenreue vergeſſe. In hac pœnitentia non eſt ſpes veniæ, in ſolchen Umſtänden hat der Büßende keine Nachlaſſung ſeiner Sünden zu verhoffen, ſollte er ſich auch aus Heftigkeit des Schmerzes beyde Augen aus dem Kopfe weinen; denn damit die Beichte giltig ſey, und die Nachlaſſung der Sünden auswirke, muß die Reue aus einer übernatürlichen Bewegurſache erwecket werden.

Es muß endlich eine wahrhafte Sündenreue, wenn ſie anders zur ſacramentaliſchen

ſchen Buße erklecken ſollte, alſo beſchaffen ſeyn, daß ſie die begangene Sünden mehr bereue und verabſcheue, dann alles erdenkliche Uebel, welches ihr begegnen könnte. Iſt eine büßende Seele in der That nicht alſo beſchaffen, daß ſie wünſchte ehender alles Uebel ausgeſtanden, als ihren GOTT beleidiget zu haben, welches das gröſste Uebel iſt, kann ſie nichts bauen auf die gehabte Reue über ihre Sünden. Ich weiß es, meine Chriſten! daß nach der katholiſchen Lehre zur heiligen Beichte die vollkommene Reue nicht nothwendig, ſondern auch die unvollkommene zulängig ſey, welche man aus Furcht der Strafen, die man durch die Sünde bey GOtt verdienet hat, erwecket; doch muß man jenes dabey betrachten, daß eine pur knechtliche Furcht zu der wahren Sündenreue nicht erklecke. Es iſt aber die Furcht damalen knechtlich, wenn das Herz, oder der Wille des Sünders auf die Furcht der Strafe alſo gebunden, daß ihm wegen der begangenen Sünde nicht leid wäre, wenn er keine Strafe zu befürchten hätte. Ob aber nicht jene Büßende in ihren Herzen wirklich auf ſolche Art beſchaffen ſeyen, welche GOtt die übrige Zeit einen guten HErrn ſeyn laſſen, und nur allein damals ihre Sünden bereuen, wenn ſie durch ein ausdrückliches Geboth zur ſacra-

men-

mentaliſchen Beichte verpflichtet, oder aber durch eine augenſcheinliche Todesgefahr dazu angetrieben werden, will ich GOTT dem Einſeher der menſchlichen Herzen anheim geſtellet haben. Jenes bleibet unterdeſſen nach meiner heutigen Rede ungezweifelt, daß eine wahre Sündenreue nicht ſo leicht erwecket werde, wie es leichtſinnige Chriſten dafür halten, welche, ob ſie ſchon ein laſterhaftes Leben führen, doch ihre ganze Hoffnung auf eine vollkommene Reue gründen, welche ſie in der letzten Stunde erwecken wollen, gleich wäre nichts leichter auf der Welt, als dieſelbe zu erwecken.

Wir, andächtige, und in Chriſto JEſu dem Gekreuzigten, verſammelte Zuhörer! wollen uns eine ſo wichtige Sache, ohne welcher alle ſacramentaliſche Beichten vergeblich, ohne welcher die gegenwärtige Gnadenzeit fruchtlos iſt, hinfüro beſtens angelegen ſeyn laſſen; und da unſere ſchwere Sünden den unſchuldigen JEſum in eine ungemeine Betrübniß und Traurigkeit geſetzet haben, ſey ferne von uns, daß wir ohne Schmerzen, ohne Betrübniſſe und Traurigkeit auf die oft begangenen Sünden zurück gedenken. Wir wollen mit dem Klagpropheten Jeremias rufen und ſeufzen: Quis dabit capiti meo aquas, & oculis

meis fontem lacrymarum, ut plorem die ac nocte? Ach! wer wird mir Elenden Thränen genug ſchaffen, wer wird aus meinen Augen zwey Rinnſaal der Zähren machen, damit ich Tag und Nacht meine ſo viele, ſo ſchwere Sünden beweinen möge, über welche ſich der für das menſchliche Geſchlecht büßende Heiland ſo heftig betrübet hat,

AMEN.

Die

Die Sechste Predigt.

Tunc ait illis : Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem.

Alsdann ſpricht er zu ihnen : Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Matth. 26. v. 37.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büſſenden die Abbüſſung unſerer Sünden von dem innerlichen Leiden angefangen / lehret uns : daß eine wahrhafte Sündenreue innerlich in dem Herze müſſe geſchöpfet werden.

Es iſt aber eine ſolche Reue weit leichter zu erwecken / als ſich viele Kleinmüthige einzubilden pflegen.

Weil in Ausübung der Beleidigung GOttes nicht allein der ſündhafte Leib, ſondern auch die Seele, ohne derer Wille und Einſtimmung der empfindliche Menſch nicht ſündigen kann, hauptſächlich ihren Antheil nimmt, eben deſſentwegen hat der unſchuldige JEſus, da er ein vollkommenes Schlacht, und Verſöhnungsopfer für die Sünden des menſchlichen Geſchlechtes werden ſollte, nicht allein ſeinen jungfräulichen

Leib, ſondern auch die Seele den Schmerzen ausgeſetzet. Was er äußerlich an ſeinem unſchuldigen Leibe in Abbüßung unſerer Sünden ausgeſtanden, können wir einiger maßen begreifen, wenn wir die Trauergeſchichte ſeines Leidens durchleſen, welche uns die Evangeliſten mit blutiger Feder beſchrieben haben; hingegen iſt unſere Einbildung viel zu ſchwach, daß ſie ſich einen Entwurf von der Bitterkeit der innerlichen Schmerzen machen könne, welche die heiligſte Seele unſeres JEſu überfallen haben. Dieſe waren ſo heftig und empfindlich, daß ſelbſt der leidende Heiland, der ſonſt bey allen äußerlichen Schmerzen des Leibes, wie ein unſchuldiges Lämmlein auf der Schlachtbank ſtillgeſchwiegen, dieſelbe mit kläglichen Worten an Tag geleget: Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Die Erkänntniß des Uebels unſerer Sünden, die der vermenſchte GOtt abzubüßen auf ſich genommen, war ſo lebhaft, und der daraus entſtandene Schmerz und Betrübniß ſo empfindlich, daß ſich die Seele gleich in dieſem erſten Blutbaade von dem Leibe wurde geſchieden haben, wenn nicht die göttliche Allmacht ſelbe geſtärket, und bis zur Vergießung des letzten Tropfen an dem Kreuze vorbehalten hätte.

Daß aber die Abbüßung unſerer Sünden von dem innerlichen Leiden angefangen,

dienet

dienet uns Chriſten, die wir JEſum als das Beyſpiel der wahrhaft Büßenden anſehen, zu einem Lehrſtücke, daß auch unſere Buße hauptſächlich in der Seele beſtehen müſſe. Alle äußerliche Werke der Genugthuung, mit welchen wir den ſündhaften Leib abſtraſen, alle wie immer häufige Thränen, die wir vergießen, ſind nicht fähig uns zu der ſacramentaliſchen Losſprechung tauglich zu machen, wenn es an der innerlichen Reue des ernſthaften Willens ermangeln ſollte. Ich habe aber leichtſinnigen Chriſten in meiner geſtrigen Anrede zu erkennen gegeben, daß eine wahrhafte Sündenreue weit härter erwecket werde, als ſie dafürhalten: daß ſelbe jedoch weit leichter erwecket werde, als ſich die kleinmüthigen Seelen vorſtellen, will ich dieſen zum Troſte heut erklären.

Es hat zwar bey dem ſein Verbleiben, was ich in geſtriger Anrede gemeldet habe, daß nämlich auf Seite des Büßenden die Reue über die begangene Sünden das allernothwendigſte ſey. Wenn auch der Sünder in ſolchen Umſtänden, wo der vor Augen ſchwebende Tod Zeit und Weile nicht vergönnet, die Erforſchung des Gewiſſens, und die ausführliche Sündenanklage unterlaſſen muß, ſo machet doch die prieſterliche Losſprechung ihre Wirkung, wenn er anders ſeine Sünden bereuet; hingegen aber gehet dieſe Losſprechung leer aus, wenn ſein Herz

nicht zerknirſchet iſt. Kein Sünder demnach hat die Gnade und Verzeihung zu verhoffen, wenn es ihm an der Sündenreue ermangelt. Sogar das heilige Sacrament der Taufe machet ihre Wirkung nicht bey einem erwachſenen Menſchen, wenn er die begangene Sünden nicht bereuet. Wenn ich auch (ſagt der heilige Paulus zu den Corinthiern) (a) wenn ich auch einen ſo ſtarken Glauben hätte, daß ich die Berge von einem Orte an das andere übertragen könnte; wenn ich auch alle Habſchaften bis auf den letzten Heller unter die Armen austheile; wenn ich meinen Leib preis gebe, ita ut ardeam, daß ich wegen den Glaube verbrennet werde, Caritatem autem non habuero, nihil mihi prodeſt, wird es mir alles nichts nutzen, wenn es mir an der Liebe ermangelt, weil nun die Liebe in einem Herze, welches nicht reumüthig und zerknirſchet iſt, keineswegs beſtehen mag, ſchließet ſich durch eine rechtmäßige Folge, daß einem Sünder, der nicht reumüthig und zerknirſchet iſt, weder der lebhafte Glaube, weder die gute Werke, weder die Marter, weder das gegenwärtige Jubeljahr etwas helfen werde. Es hat der Sünder keine Nachlaſſung zu verhoffen, der ſich nur einbildet, daß er reumüthig und zerknirſchet ſey, wenn es

(a) cap. 13. v. 3.

es ihm in der That an der wahren Sündenreue ermangelt.

Da nun die wahrhafte und übernatürliche Reue allen Büßenden zum giltigen Gebrauche der Sacramenten, zur Nachlaſſung der Sünden, und zur Seligkeit nothwendig iſt, werden eben hieraus die kleinmüthige Seelen in eine ungemeine Furcht geſetzet; weil kein Menſch erkennen mag, ob ſeine Reue wahrhaft oder eingebildet, natürlich, oder übernatürlich geweſen; ſie werden immerdar mit jenem Einwurfe geplaget: Wer weiß, ob ich meine Lebtage eine wahre übernatürliche Reue erwecket habe? Es ſcheinet ihnen unmöglich zu ſeyn, daß ſie einen guten Muth faſſen, und in dem Gebrauche der heiligen Sacramenten einen wahren Troſt einholen ſollten. Aber eure Furcht iſt unmäßig und ſträflich, kleinmüthige Seelen! eine wahrhafte Sündenreue wird von einer chriſtlichen Seele, beſonders welche alſo, wie ihr, beſchaffen iſt, nicht ſo hart erwecket, wie ihr euch vorſtellet. Es bleibet bey dem Ausſpruche: Zu einer wahren Sündenreue wird eine übernatürliche Bewegurſache erfoderet; allein dieſes widerſpreche ich, daß ihr eine billige Urſache habet, euch unmäßig zu fürchten, ob es nicht bey euch an den übernatürlichen Bewegurſachen ermangle. Welche ſind dann die Urſachen, die euch zur ſacramentaliſchen Buße antreiben?

Stellet euer eigenes Gewiſſen zur Frage, dieſes muß euch ja die Zeugniß abſtatten, daß euch nicht die Armuth, nicht die Verfolgung, nicht die Krankheit, nicht das menſchliche Anſehen, oder ſonſt eine andere zeitliche Bewegurſache, ſondern entweder die Gutthaten, die ihr von GOtt als eurem Erſchaffer und Seligmacher empfangen, oder die unermeſſene, und aller Liebe und Hochſchätzung wertheſte Güte GOttes, oder gewißlich die durch eure Sünden bey dem erzörnten GOtt verdiente Strafen zur Ablegung der heiligen Beichte angetrieben, maßen ihr euch dieſes heiligen Sacraments, nicht allein da ein ausdrücklicher Befehl, oder eine augenſcheinliche Gefahr zugegen iſt, ſondern auch öfters gebrauchet. Euer eigenes Gewiſſen wird euch überzeugen, daß eure Furcht in dieſem Stücke ſträflich, eitel, und unmäßig ſey.

Es bleibet ferners bey dem Ausſpruche: Zu einer wahren Sündenreue wird auch von Seite GOttes eine übernatürliche Gnade erfoderet. Hieraus ſchließet ſich zwar durch eine rechtmäßige Folge, daß weder ich, weder ihr, weder geiſtlich noch weltlich, weder Prieſter noch Biſchöff, für gewiß erkennen mögen, ob ihre Sündenreue übernatürlich geweſen, weil ſich die menſchliche Erkänntniß in dieſer Welt auf die übernatürliche Dinge nicht erſtrecket; aber die Folge wäre

ſträf-

ſträflich und nachtheilig, wenn jemand hieraus ſchließen wollte, daß man wegen dieſer Ungewißheit in einer unmäßigen Furcht leben müſſe; denn weil kein Sünder in der Welt davon eine Sicherheit hat, müßten alle Menſchen von dem erſten bis auf den letzten die wahre Hoffnung verlieren, die doch eine aus den Haupttugenden iſt. Weit eine beſſere Folge muß ein wahrer Diener GOttes machen, und ſagen: Je mehr ich erkenne, o mein GOtt! daß mir deine Gnade zu allen verdienſtlichen Werken nothwendig ſey, deſto mehr werde ich um ſelbe anhalten bey deiner göttlichen Güte; je mehr ich verſicheret bin, daß du deine Gnade denjenigen nicht abſchlageſt, die dich um ſelbe bitten, und ihrerſeits nichts erwinden laſſen, deſto mehr werde ich um die Gnade einer wahren Reue und Zerknirſchung bitten, deſto mehr werde ich gefliſſen ſeyn, daß ich mit Wiſſen und Willen nichts von meiner Schuldigkeit unterlaſſe: Daß ich aber bey allem dieſem nicht verſicheret bin, ob meine Sündenreue übernatürlich, und zur Nachlaſſung meiner Sünden zulängig geweſen, dieſes wird mich in meiner Hoffnung nicht irre machen, ich küſſe vielmehr mit kindlicher Ehrfurcht die Hände deiner unergründlichen Vorſichtigkeit, der es beliebet hat, uns in dieſer Ungewißheit zu laſſen, damit wir deiner göttlichen Majeſtät in einer kindlichen

Furcht deſto ſorgfältiger dienen ſollten. Ob ich demnach ſchon nicht verſicheret, daß ich über meine Sünde eine übernatürliche und genugſame Reue erwecket, ſo lebe ich doch in getröſter Hoffnung, daß du mir ſelbe verziehen, maßen ich keinen Zweifel trage an deinen Worten, mit welchen du uns die Verſicherung gemachet haſt: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, daß uns der himmliſche Vater alles, um was wir in deinem Namen bey ihm anhalten, gnädigſt verleihen werde; da ich nun bey demſelben um nichts öfter und ſorgfältiger, als um ein reumüthig und zerknirſchtes Herz angehalten, bleibet bey aller Ungewißheit die Hoffnung übrig, daß ich meiner Bitte gewähret worden. Auf ſolche Art müſſet ihr beſchaffen ſeyn, fromme und gottesfürchtige Seelen! eure Furcht muß alſo mäßig ſeyn, daß ſie die wahre Hoffnung nicht ausſchließe, ohne welcher ihr weder Gnade und Verzeihung, weder die ewige Glückſeligkeit erlangen könnet.

Ich leſe es aber in allen geiſtlichen Büchern, ſagt hier eine kleinmüthige Seele, ich höre es in allen Predigten, daß ſehr wenige Seelen ſo vollkommen ſind, daß ſie GOtt von Herzen und über alles, ohne Eigennutze, und pur allein wegen ſeiner unendlichen Güte lieben; und wie ſollte ich mir die Hoffnung machen, daß ich meine Lebtage

auch

auch nur einmal aus Antriebe dieſer Liebe eine vollkommene Sündenreue zuwegen gebracht, da ihnen ſolches auch die heiligſte Seelen nicht einbilden, noch weniger verſprechen dürfen. Aber auch dieſe Einwendung iſt nicht genug, euch in eine unmäßige Furcht zu ſetzen, oder auf die Gedanken zu bringen, daß eine wahre Sündenreue ſo hart erwecket werde, wie ihr euch bisher vorgeſtellet. Ich habe niemalen geſagt, daß zur ſacramentaliſchen Buße eine ſo vollkommene Reue erfoderet werde, welche ſich einzig und allein auf jene ausbündige Liebe gründe, vermög welcher man GOtt wegen GOtt über alles liebet: auch ein frommer Chriſt muß ſich nicht ſchämen, David einen Nachfolger abzugeben, und ſeine Sünden zu bereuen, weil er jenen GOtt beleidiget, von welchem er mit ſo vielen Guttbaten iſt überhäufet worden. Der heilige Hieronymus, da er die büßende Suſanna unterrichtet, ſchreibet ihr unter anderen vor, daß ſie nicht allein die in ſich ſelbſt unſchätzbare Güte GOttes, ſondern auch die Güte des Himmels, welche ſie durch ihre Sünden verſcherzet, und die ewige Strafen der Hölle, deren ſie ſich ſchuldig gemachet, in Betrachtung ziehen ſolle. Ante oculos tibi proponas, de quanta gloria lapſa fueris, de quo libro vitæ nomen tuum deletum ſit; Bedenke, und überlege wohl bey dir ſelbſten,

wie

wie groß, wie unbeſchreiblich jene Glorie ſey, welcher du durch die Sünde verlurſtiget geworden; gedenke wohl, aus was für einem Buche dein Nam ausgelöſchet worden, da du geſündiget haſt, te ipſam poſitam credas prope tenebras exteriores, bilde dir ein, du ſteheſt wirklich bey der Höllenporte, wo die äußerſte Finſterniß, wo nichts als Heulen und Zähnklappern anzutreffen. Die Reue, welche aus dieſer und dergleichen Bewegurſachen erwecket wird, iſt ja übernatürlich, was ihre Bewegurſache anbelanget, ſie iſt heilſam, nützlich, und zur ſacramentaliſchen Buße erklecklich.

Ich kann es deſſenthalben jenen Seelen nicht gutheißen, welche ihre Reue mit folgenden Worten abfaſſen: Es iſt mir nicht leid, daß ich durch meine Sünden den Himmel verſcherzet, es iſt mir nicht leid, daß ich dadurch die Hölle verdienet habe. Warum meine Chriſten! warum ſollte dann ein Sünder dieſe aus kindlicher Furcht erweckte Reue verwerfen, die doch lobwürdig, nützlich, und zur ſacramentaliſchen Buße erklecklich iſt? Warum ſollte es einen Sünder, weil er GOtt liebet, nicht zugleich ſchmerzen können, daß er den Himmel verſcherzet, und die Hölle verdienet habe? Ich finde es ja für weit rathſamer, wenn ein Büßender ſeine Reue mit folgenden Worten abfaſſet: **Es iſt mir leid, o mein**

GOtt!

GOtt! daß ich elender Sünder, dich als den gerechten Richter erzörnet, und mich des Rechts zu den Himmel entweder auf ewig durch meine ſchwere Laſter, oder auf eine Zeit durch meine läßliche Sünden begeben habe; Es iſt mir leid, mein GOtt! daß ich dich beleidiget, der du in ſelbem Augenblicke, da ich geſündiget, wider mich entweder die ewige, oder ſonſt ſchwere Strafen hätteſt verhängen können; ſollte ich aber auch von deiner Güte verſicheret ſeyn, grundgütigſter GOtt! daß du mir wegen meiner Miſſethaten weder eine Belohnung entziehen, noch eine Strafe verhängen würdeſt, ſo iſt mir doch von Herzen leid, daß ich dich, o mein GOtt! den ich über alles ſchätze und liebe, mit meinen Sünden beleidiget habe: Ich wünſche, daß ich an jenem unglückſeligen Augenblicke nicht gelebet hätte, wo ich geſündiget. Ein Büßender, der ſich in Erweckung der Reue auf ſolche Art verhaltet, ziehet den Vortheil, daß im Falle ihm die vollkommene Reue nicht gelungen, ſeine Beichte wenigſt durch die unvollkommene Reue giltig gemachet werde.

Wenn ich in geſtriger Rede behauptet, daß eine wahrhafte, und zur Beichte erforderliche Reue nicht ſo leicht erwecket werde, iſt es auf euch nicht geredet, fromme und kleinmüthige Seelen! ſondern auf leichtſinnige Chriſten, welche mit den ſchwereſten Laſtern

in

in großer Verträulichkeit leben, welche von einer heftigen Anmuthung verblendet, und faſt in die Verſtockung ihres Herzens verfallen ſind. Beſonders haben drey Gattungen der Sündern billige Urſache zu fürchten, daß ihnen die Reue nicht von Herzen gehe. Die erſte ſind jene Sünder, bey welchen das begangene Laſter, das ſie gebeichtet, eine offentliche Schande, oder ein ſonſt ſchweres Unglück nach ſich gezogen. Es iſt etwann eine Sünderinn, welche zwey, drey, oder mehrere Jahre mit einem Buhler in ſündhafter Verträulichkeit gelebet, endlich aber von ihm mit ſchmeichlenden Worten, und Verheißung der künftigen Ehe zum Falle gebracht, aber meyneidiger Weiſe in dem Stiche gelaſſen, und in das größte Elend geſtürzet worden; ſie leidet nebſt der offentlichen Schande, die größte Noth, und weiß nicht, wohin ſie ſich wenden, in was für einen Winkel ſie ſich von ihrer Leibsbürde entſchitten ſollte. Eine ſolche Sünderinn, wenn ſie als eine Büßerinn vor dem Prieſter erſcheinet, gebrauchet zwar die kläglichſte Worte, und vermiſchet ihre Anklage mit häufigen Thränen und Seufzern, hat doch dabey die billigſte Urſache zu fürchten, ob ihre Reue etwas übernatürliches ſey; denn weil ſie jene Sünde, welche ſie während der zwey, drey, oder mehrjährigen Verträulichkeit begangen, mit ganz heiterem Angeſichte, und trockenen Augen gebeich-

beichtet, itzt aber bey ihrem Unglücksſtand in die Thränen zerfließet, giebt ſie zu erkennen, daß ihr nur leid ſey, weil ſie in Spott und Schande, weil ſie in das zeitliche Unglück gerathen, nicht aber weil ſie GOtt beleidiget. Die zweyte Gattung deren Sündern, die billig von der Richtigkeit ihrer Sündenreue zu zweifeln haben, enthaltet diejenige, welche aus dem Laſter, ſo ſie gebeichtet, einen großen Vortheil gezogen, als da wäre, wenn ein Bedienter wegen ſeiner ſündhaften Dienſtleiſtung ein namhaftes Stück Geld überkommen, oder wenn eine Dienſtmagd, die einem vermöglichen Herrn lange Zeit viele Ungeziemlichkeiten geſtattet, von ihm endlichen gar geehliget, und zu einer großen Frau geworden iſt. Bey dergleichen Sündern iſt es ſehr hart, daß ſie ihr begangenes Laſter, wordurch ſie einen großen Vortheil gezogen, mehr dann alles andere Uebel haſſen, und verabſcheuen, welches doch zu einer wahren Reue nothwendig iſt. Wenn ſie ſchon ſagen, daß ſie die Sünde beweinen, iſt doch vielleicht ihr Herz mehr geneigt, das Laſter, welches ſie zeitlicher Weiſe glückſelig gemachet, annoch zu verüben, wenn es nicht wäre begangen worden. Die dritte Gattung der Sündern, welche von ihrer Sündenreue billig zu zweifeln, ſind diejenige, welchen es vorkommet, daß ſie gleichſam billige Urſache gehabt zu ſündigen. Geſetzt, ein Sünder

tra-

traget ſchon eine lange Feindſchaft, ſtoßet täglich und ſtündlich die grauſamſte Fluchworte wider ſeinen Gegner aus, der wider ihn einen unbilligen Gerechtshandel führet, und ihn hierdurch in die äußerſte Noth ſetzet. Klaget ſich ein ſolcher in der Beichte an wegen ſeinen Haß, Feindſchaft, Fluch- und Läſterworten, und wird etwann von dem Prieſter väterlich ermahnet, daß er in GOttes Namen den Gerechtshandel führen, und das Seinige ſuchen, dabey aber die Feindſchaft, die Fluch- und Läſterworte unterlaſſen ſollte, wird er ſich bald rühren, und einwenden: Aber wie iſt es möglich? Er iſt ja ein falſcher, ungerechter, und gottloſer Menſch, bringet mich ſamt den Meinigen in den Bettelſtab: GOtt wird ihn auch ſchon zu finden wiſſen. Nun wie ſollte dann in ſolchen Umſtänden eine wahre Reue zugegen ſeyn, wo die ſündhafte Paßion wirklich aus dem Herze herausredet? Wie ſollte ein ſolcher Menſch ſeine Sünde bereuet haben, wenn es ihm vorkommet, daß er gleichſam befugt, oder gezwungen ſey, dieſelbe zu begehen.

Beſonders aber wachſet die Beſchwerniſſe in Erweckung der wahren Reue, wenn die Sünder, von denen ich geredet, ohnedem ſelten auf GOtt, auf ihre Seele, und auf die Ewigkeit gedenken; wenn ſie ohnedem wenig oder gar nicht in den geiſtlichen Sachen geübet. David, welcher ſonſt in dem

Ge-

Geſetz GOttes ohnedem wohl geübet war, hat ohne großer Beſchwerniſſe eine wahre Sündenreue erwecket, als ihm Nathan ſein begangenes Laſter vor Augen geſtellet. Nicht alſo der gottloſe König Antiochus; er kame zwar auf ſeinem Sterbbette, wie die Schrift meldet (a), zur Erkänntniſſe ſeiner vielen und ſchweren Sünden; weil er aber bey Lebzeiten auf GOtt vergeſſen, und nichts weniger als in göttlichen Dingen geübet war, hat er auch damals keine wahre Sündenreue zuwegen gebracht, und aus Ermanglung deſſen vergeblich um Gnade gerufen. Aus dieſem laſſet ſich wohl erkennen, welchen Sündern die wahre Reue ſehr hart und beſchwerlich falle. Euch gewißlich nicht, fromm- und kleinmüthige Seelen! die ihr täglich, ja faſt ſtündlich euer Gemüth zu GOtt erhebet, die ihr gern, und mit Freude von GOtt, von dem Geſchäfte eures Heils anhöret, gern geiſtliche Bücher durchleſet, mit einem Worte, euch auf die Kunſt und Sprache der göttlichen Liebe zimmlicher maßen verſtehet. Ihr ſeyd wohl befugt, alle ängſtige Furcht abzulegen, und ſicher zu glauben, daß die Erweckung einer wahren Sündenreue nicht ſo hart, wie ihr euch bishero vorgeſtellet.

Eines iſt, was die kleinmüthige Seelen noch ängſtiget: daß ſie nämlich in Erwe-

(a) 2. Mach. 9.

ckung der Reue eine ſo große Unempfindlichkeit verſpieren. Sie ſehen, daß oft manche Seelen in der heiligen Beichte in häufige Thränen zerfließen, ſie ſehen, daß bey manchen der Schmerz ſich durch äußerliche Zeichen verrathe, und das Feuer der göttlichen Liebe aus dem Angeſichte herausbrenne; weil ſie nun ein gleiches an ſich ſelbſt nicht verſpieren, halten ſie ihre Reue verdächtig, und ſchätzen ſich für unglückſelig, daß ihnen dieſe Gnade der Thränen und des empfindlichen Schmerzes von GOtt nicht verliehen worden. Aber auch dieſes iſt ein großer Irrwohn. Meine Chriſten! wenn jene Reue allein die ſicherſte und vollkommneſte wäre, welche ſich durch die Seufzer, Thrä en und andere äußerliche Kennzeichen an Tag leget, hättet ihr bey eurer Trockenheit des Geiſtes eine billige Urſache der Betrübniſſe; allein weder die naſſe Augen ſind ein unfehlbares Zeichen der wahren Reue, weder die trockene ein ſicherer Beweisthum eines unbußfertigen Herzes; der Schmerz giebt ſich nicht bey allen Menſchen auf eine gleiche Art zu erkennen. Es bedauret ſowohl der Vater, als die Mutter den Hintritt ihres einzigen Kindes, welches die Stütze ihres Stammenhauſes hätte abgeben ſollen; aber wie ſehr iſt die Art ihres Leidweſens unterſchieden? Es füllet die Mutter das Haus mit Heulen und Weinen an, ſchlaget die Hände über

den Kopf zuſammen, will weder eſſen noch trinken, rufet mit vielem Geſchrey die Stunde für unglückſelig aus, wo ſie das Kind auf die Welt gebohren, welches ihr der Tod früheʒeitig geraubet hat; der Vater hingegen ſchließet den ganzen Schmerz in die Enge ſeines Herzes ein, legt ſeine Betrübniß mit ganz trockenen Augen, höchſtens mit ein und anderen Worten an Tag, und doch iſt dieſer trockene Schmerz des Vaters oft weit größer, und wahrhafter, als der mütterliche: gar oft ſiehet man die Mutter, welche frühe Morgens unartig geheulet, noch denſelben Abend mit einem heiteren Angeſichte, dahingegen das väterliche Herz ſich lange Zeit nicht ausheiteret, und den mannbaren Schmerzen, wie der betrübte Jakob, wegen Verlurſt ſeines Josephs in das ſpate Alter mit ſich traget. Gleiche Beſchaffenheit hat es oft mit der Sündenreue; nicht allzeit iſt ſie dort am vollkommneſten, wo ſie ſich durch äußerliche Zeichen am allerſcheinbareſten an Tag leget. Glückſelig derjenige, bey welchem nebſt dem Wille auch der empfindliche Menſch trauren hilft, aber ihr müſſet euch deſſentwegen nicht für unglückſelich ſchätzen, wenn euer Leid nicht empfindlich iſt. Der Wille des Menſchens iſt der vornehmſte Werkzeug, welcher die wahre Reue auskochen muß, ohne daß es nothwendig iſt, daß ſich dieſer auch [.] in die Kräften

ckung der Reue eine ſo große Unempfindlichkeit verſpieren. Sie ſehen, daß oft manche Seelen in der heiligen Beichte in häufige Thränen zerfließen, ſie ſehen, daß bey manchen der Schmerz ſich durch äußerliche Zeichen verrathe, und das Feuer der göttlichen Liebe aus dem Angeſichte herausbrenne; weil ſie nun ein gleiches an ſich ſelbſt nicht verſpieren, halten ſie ihre Reue verdächtig, und ſchätzen ſich für unglückſelig, daß ihnen dieſe Gnade der Thränen und des empfindlichen Schmerzes von GOtt nicht verliehen worden. Aber auch dieſes iſt ein großer Irrwohn. Meine Chriſten! wenn jene Reue allein die ſicherſte und vollkommneſte wäre, welche ſich durch die Seufzer, Thrä en und andere äußerliche Kennzeichen an Tag leget, hättet ihr bey eurer Trockenheit des Geiſtes eine billige Urſache der Betrübniſſe; allein weder die naſſe Augen ſind ein unfehlbares Zeichen der wahren Reue, weder die trockene ein ſicherer Beweisthum eines unbußfertigen Herzes; der Schmerz giebt ſich nicht bey allen Menſchen auf eine gleiche Art zu erkennen. Es bedauret ſowohl der Vater, als die Mutter den Hintritt ihres einzigen Kindes, welches die Stütze ihres Stammenhauſes hätte abgeben ſollen; aber wie ſehr iſt die Art ihres Leidweſens unterſchieden? Es füllet die Mutter das Haus mit Heulen und Weinen an, ſchlaget die Hände über

den

den Kopf zuſammen, will weder eſſen noch trinken, rufet mit vielem Geſchrey die Stunde für unglückſelig aus, wo ſie das Kind auf die Welt gebohren, welches ihr der Tod frühezeitig geraubet hat; der Vater hingegen ſchließet den ganzen Schmerz in die Enge ſeines Herzes ein, legt ſeine Betrübniß mit ganz trockenen Augen, höchſtens mit ein und anderen Worten an Tag, und doch iſt dieſer trockene Schmerz des Vaters oft weit größer, und wahrhafter, als der mütterliche: gar oft ſiehet man die Mutter, welche frühe Morgens unartig geheulet, noch denſelben Abend mit einem heiteren Angeſichte, dahingegen das väterliche Herz ſich lange Zeit nicht ausheiteret, und den mannbaren Schmerzen, wie der betrübte Jakob, wegen Verlurſt ſeines Joſephs in das ſpate Alter mit ſich traget. Gleiche Beſchaffenheit hat es oft mit der Sündenreue; nicht allzeit iſt ſie dort am vollkommneſten, wo ſie ſich durch äußerliche Zeichen am allerſcheinbareſten an Tag leget. Glückſelig derjenige, bey welchem nebſt dem Wille auch der empfindliche Menſch trauren hilft, aber ihr müſſet euch deſſentwegen nicht für unglückſelig ſchätzen, wenn euer Leid nicht empfindlich iſt. Der Wille des Menſchens iſt der vornehmſte Werkzeug, welcher die wahre Reue auskochen muß, ohne daß es nothwendig iſt, daß ſich dieſer auch in die Kräften

des empfindlichen Menſchen ergieße. Seyet demnach darauf, daß der Wille mit dem Munde die begangene Sünden haſſe, und verabſcheue, ſeyet darauf, daß der Wille mit dem Munde übereinſtimme, und leget ab die Furcht, welche euch bishero bey eurer Unempfindlichkeit wegen der wahren Sündenreue entſtanden, denn es finden ſich in Erweckung derſelben wenigſt bey euch keine ſo große Beſchwerniſſen, wie ihr euch bishero aus unmäßiger Aengſtigkeit vorgeſtellet.

Werfet euch dem unſchuldigen JEſu zu Füßen, und da ſich derſelbe wegen euren Sünden bis in den Tod betrübet, bittet ihn mit kindlichem Vertrauen, daß er euch zu erkennen gebe, wie ein großes Uebel die Beleidigung GOttes ſey: bittet ihn durch ſeine wegen euch erlittene Traurigkeit und Betrübniß, daß er euch Cor contritum & humiliatum, ein demüthig und zerknirſchtes Herz verleihen wolle,

AMEN.

I.H.S.

Die

Die Siebente Predigt.

Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem.

Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Matth. 26. v. 37.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden mit ſo heftiger Betrübniſſe und Traurigkeit unſere Sünden abgebüßet / lehret uns / daß wir über dieſelbe eine ſchmerzvolle Reue ſchöpfen ſollen / welche auch den ernſtlichen Entſchluß / nicht mehr zu ſündigen / in ſich begreiffe.

Es wird aber dieſen Entſchluß zu faſſen eine größere Sorgfalt erfoderet / als die leichtſinnige Chriſten gemeiniglich zu beobachten pflegen.

Die klägliche Geſchichte, welche uns die Evangeliſten von der Traurigkeit, von der Betrübniſſe bis in den Tod, und von der blutigen Todesangſt des unſchuldigen JEſu erzählen, iſt den Armeniern alſo unglaublich vorgekommen, daß ſie dieſe Schriftſtelle in der Trauergeſchichte ſeines bitteren Leidens ausgelaſſen, maßen ſie es für eine ungereimte, und ſeiner göttlichen Majeſtät unanſtändige Sache gehalten, daß

ihm ſolche Schwachheiten zugeſtoßen ſeyn ſollten. Der große Pictavienſer Biſchoff Hilarius, da er die Worte: Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, ausleget, will es ebenfalls nicht zugeben, daß die Seele Chriſti JEſu eigenthümlich in ſich ſelbſt, ſondern nur in den Chriſtgläubigen ſey betrübet worden, welche Meynung er auch in dem Buche von der göttlichen Dreyfaltigkeit mit mehreren an Tag leget, da er ſpricht: Quem dolorem mortis timeret poteſtatis ſuæ libertate moriturus? Was ſollte JEſus in dem Tode zu fürchten haben, der ſich freywillig anerbotten hat zu ſterben? Si paſſio eum honorificatura erat, quomodo triſtem eum metus paſſionis efficeret? Wie ſollte JEſus durch die Furcht des bevorſtehenden Todes in eine Traurigkeit geſetzet werden, da er doch vorgeſehen, daß ihm ſein Leiden und Tod zur höchſten Ehre gereichen wurde? Der Kaiſer Juſtinianus ließ ſich dieſe Lehre alſo gefallen, daß er einen kaiſerlichen Befehlsbrief darüber ausgeſchrieben, und gebothen, man ſoll dieſe Auslegung öffentlich in allen Kirchen lehren, und allem chriſtlichen Volke zu glauben vortragen. Wenn dieſe Lehre ſo viel ſagen will, daß JEſus der vermenſchte GOtt, dem nicht allein die Elementen, ſondern auch die Leidenſchaften gehorchen mußten, keine ſolche Traurigkeit und Betrübniß ausgeſtanden,

welche ihm wider ſeinen Willen zugeſtoßen wäre; wenn ſie ſo viel ſagen will, daß die Seele Chriſti JEſu, welche allerdings unſchuldig und heilig war, ihrerſeits keine Urſache zur Betrübniſſe gefunden, will ich dieſe Lehre ohne einziger Widerrede gelten laſſen. Weil ich doch klare Kennzeichen der Betrübniſſe in dem Angeſichte meines JEſu verſpiere, weil ich die klare Worte aus ſeinem heiligſten Munde höre: Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod, kann ich nicht mehr zweifeln, daß ſeine heiligſte Seele nicht zwar wider ſeinen Willen, ſondern eine freywillige und wahrhafte Betrübniß mir zu Liebe, und zu meinem Beyſpiele ausgeſtanden; ich bekenne es vielmehr mit Ambroſio: Ego autem excuſandum non puto, ſed etiam nuſquam magis pietatem Dei majeſtatemque demiror (a): Ich laſſe es ohne allen Ausnahm zu, daß ſich die Seele Chriſti JEſu wirklich und wahrhaftig betrübet habe, ja ich finde eben hierinfalls die größte Urſache, mich über ſeine göttliche Güte und Majeſtät zu verwunderen: Minus enim conſuleret mihi, niſi meum ſuſcepiſſet affectum, die Gutthat wäre nicht ſo groß, wenn er nicht auch mir zu Liebe die Traurigkeit, Betrübniß und andere Leidenſchaften an ſich ſelbſt freywillig erfahren hätte.

(a) in Luc.

Pro me doluit, qui pro ſe nihil habuit, quod doleret; Er hat ſich wegen mich, und wegen meinen Sünden betrübet, der an ſich ſelbſt nichts gefunden, worüber er ſich betrüben ſollte; er hat mich gelehret, wie ein ſchmerzvolle Reue ich über meine Sünden ſchöpfen ſolle, welche er mit einer ſo heftigen Betrübniſſe- und Traurigkeit abgebüßet hat.

Aber wie wenig, meine Chriſten! wie wenig gehet uns jenes zu Herzen, worüber ſich die heiligſte Seele des unſchuldigen JEſu bis in den Tod betrübet hat. Wie kaltſinnig iſt dieſe Reue unſer Seelen? Wie wenig iſt unſer Geiſt betrübet und zerknirſchet, wenn wir unſere Sünden in der ſacramentaliſchen Beichte abbüßen wollen? Es muß ja die Reue, damit ſie wahrhaft, und zum heiligen Sacramente erklecklich ſey, auch den ernſthaften Entſchluß nicht mehr zu ſündigen in ſich begreifen, maßen die wahre Reue nach dem Ausſpruche der Gottesgelehrten eben nichts anderes iſt, als dolor animi peccata deteſtantis, & ad meliorem vitam aſpirantis, ein reumüthiges Herz, welches die begangene Sünden wiederrufet, und verabſcheuet, zugleich aber den Entſchluß eines beſſeren Lebens faſſet. O bey wie vielen Chriſten wird die Buße aus Mangel dieſes ernſthaften Vorſatzes ungiltig und fruchtloß gemachet! wie viele ver-

verſprechen alles Gutes mit dem Munde, und haben nichts wenigers als ein wahres Vorhaben in dem Herzen. Damit nun dieſem Unheil abgeholfen werde, muß ich ſowohl den leichtſinnigen als kleinmüthigen Seelen den nothwendigen Unterricht ertheilen. Ich muß erſtens den Leichtſinnigen erklären, daß hierinfalls eine weit größere Sorgfallt erforderlich ſey, als ſie anwenden: Ich muß zweytens die Kleinmüthige von der übermäßigen Furcht überheben, welche bey ihnen hieraus entſtehen möchte. Das erſtere ſoll in heutiger, das zweyte in morgiger Anrede geſchehen.

Es iſt zwiſchen der Reue der Sünden, und zwiſchen dem Vorſatze nicht mehr zu ſündigen eine ſo enge Verbindniß, daß ſich ſelbe niemals voneinander abſöndern laſſen. Denn wer ein ihm zugeſtoßenes Uebel nicht verwünſcht, hat gewißlich kein Verlangen von ſelbem los zu ſeyn, er hat gewißlich kein Verlangen ſich zu hüten, daß ihm ſelbes nicht mehr zuſtoße; weil nun ein wahrhaft Büßender die begangene Sünde haſſen, und mehr als andere Uebel verabſcheuen muß, kann ſolches nicht geſchehen, ohne daß er ein wahres Verlangen habe, ſelbe nicht mehr zu begehen. Und wegen dieſer genauen Verbindniſſe, ſo die Reue und Vorſatz mit einander haben, hat die tridentiniſche Kirchenverſammlung beyde dieſe Stücke nur als ein

einziges betrachtet, ohne daß ſie von dem Vorſatze eine ausdrückliche Meldung gemachet. Eben aus dieſer Urſache halten die Schullehrer dafür, daß die Beichte giltig ſeyn würde, wenn der Büßende nur allein die Reue über ſeine Sünden erwecket, ohne daß er von dem Vorſatze etwas ausdrücklich gemeldet; weil der menſchliche Wille keine wahre Reue über ſeine Sünden erwecken kann, ohne daß er zugleich entſchloſſen ſey, ſelbe nicht mehr zu begehen. Da nun eine ſo enge Verbindniß zwiſchen beyden iſt, muß ich von dem Vorſatze eben das nämliche anmerken, was ich von der Sündenreue gemerket, daß ſelber hauptſächlich nicht auf der Zunge, ſondern in dem Herze, nicht in den Worten, ſondern in einem ernſthaften Wille beſtehe; und weil ich gern wollte, daß alle Büßende nicht allein bevor ſie in den Beichſtuhl tretten, ſondern auch nach abgelegter Beichte, bevor ſie die Losſprechung empfangen, ſowohl die Reue und Leid, als auch den Vorſatz ausdrücklich erwecken ſollten, ſo muß ich alle ermahnet haben, daß die Worte, von was großer, und zarter Ausdrückung ſie immer ſeyn mögen, nicht erklecken. Es muß der Wille feſt, und ohne Ausnahme entſchloſſen ſeyn, weder aus Furcht eines erdenklichen Uebels, weder aus Liebe zu was immer für einer Sache, GOtt nicht mehr zu beleidigen. Nun damit der Wille alſo entſchloſ-

ſen

ſen ſey, iſt hiezu bey leichtſinnigen Chriſten eine größere Behutſamkeit nothwendig, als ſie ſich bishero vorgeſtellet haben.

Ein wahrer Vorſatz muß entſchloſſen ſeyn, ehender alles, was ihm lieb iſt, zu verlaſſen, ehender alles, was ihm ſchwer fallen könnte, auszuſtehen, als GOtt zu beleidigen. Fraget aber manche Büßende, wie dießfalls ihr Herz und Wille beſtellet ſey? Sie klagen ſich an, daß ſie in ihrer äußerſten Armuth und Elende wider GOtt gemurret, verzweifelte Gedanken gefaſſet, und ihrem betrübten Leben durch den Selbſtmord ein Ende machen wollen. Es klaget ſich eine Sünderinn an, daß ſie ihrem Bräutigam, mit welchen ſie verſprochen, verbothene Liebeswerke geſtattet. Es klaget ſich jemand an, daß er ſeine Schuldigkeit, ſein Amt nicht beobachtet, und aus menſchlicher Furcht mit Nachtheile des Nächſten die Wahrheit verſchwiegen habe. Fraget man ſie in dieſen Umſtänden, ob ſie die gebeichte Sünden nicht mehr begehen wollen? Werden ſie freylich mit Nein antworten, ob aber der Wille ernſtlich entſchloſſen ſey, iſt eine Frage; Andere wenn ſie auch mit dem Munde ſagen: Ich will nicht mehr ſündigen, ſo iſt doch dieſer Vorſatz nicht ohne Ausnahme, nicht ohne Vorbehalt, wie es zur ſacramentaliſchen Beichte nothwendig iſt, ſondern unter einer Bedingniſſe abgefaſſet, und will ſo viel ſagen:

Ich

Ich möchte gern nicht ſündigen, ich möchte gern mich des Murrens wider GOtt enthalten, ich möchte gern die verzweifelte Gedanken ausſchlagen, und mich in den göttlichen Willen ergeben, wenn ich nur von der Armuth los würde, wenn ich nur die Nothwendigkeiten zu meiner Unterhaltung hätte; ich möchte gerne mit meinem Bräutigam die Freundſchaft in Ehren fortſetzen, und ihm alles abſchlagen, was wider GOtt iſt, wenn ich nur nicht in Sorgen ſtünde, daß er ſein Wort zurucknehme, und mich im Stiche ſitzen laſſe; Ich möchte nach Schuldigkeit meines Amtes die Wahrheit frey heraus reden, wenn ich nur nicht zu befürchten hätte, daß ich dadurch in die Ungnade des Vorſtehers, oder eines ſonſt anderen großen Herren verfallen würde. Iſt der Büßende wirklich, und in der That auf ſolche Art beſchaffen, und alſo geſinnet, ob er ſchon ſelbes ausdrücklich mit Worten nicht an Tag leget, da iſt kein wahrer ernſthafter Vorſatz vorhanden; denn ein wahrer ernſthafter Vorſatz muß keinen Ausnahm machen, keine Bedingniſſen ſetzen, ſondern wirklich in der That ohne Ausnahm entſchloſſen ſeyn, ehender alles zu verlaſſen, was ihm lieb iſt, ehender alles, was ihm ſchwer fallen könnte, auszuſtehen, als GOtt zu beleidigen.

Muß

Muß aber ein wahrhaft Büßender entſchloſſen ſeyn, ehender zu ſterben, ehender alle Marter auszuſtehen, als zu ſündigen, ſo wird ja ein armer betrangter und verfolgter Menſch, wenn er anders giltig beichten, und die Losſprechung empfangen will, noch vielmehr den ernſtlichen Entſchluß faſſen müſſen, lieber die Armuth, Bedrängniß, Verfolgung, und anderes Elend zu übertragen, als ſich durch das Murren, durch die Läſterworte, und Verzweiflung wider GOtt zu verſündigen. Es wird eine wahrhafte Büßerinn noch vielmehr den ernſtlichen Entſchluß faſſen müſſen, ehender nicht zu heurathen, und alle vortheilhafteſte Ehebindniſſen auszuſchlagen, als die Hoffnung zur ſelben mit der mindeſten Beleidigung GOttes zu erhalten. Es wird ein Beamter, oder Rathgeber, wenn er ſeine ſündhafte Furcht, und ſchädliche Zaghaftigkeit giltig beichten will, noch viel mehr den Entſchluß faſſen müſſen, ſich ehender bey den hohen Häuptern, ja bey der ganzen Welt, als bey ſeinem GOtt verhaſſet zu machen. Aber wie hart gehet es her, daß man einen ſolchen Entſchluß wirklich und ernſtlich faſſe! wie hart gehet es her, beſonders bey denjenigen, die etwas zu fürchten haben, wenn ſie nicht ſündigen, daß ſie ſich ernſtlich entſchließen, lieber das Uebel, welches ſie zu befürchten haben, auszuſtehen, als GOtt zu beleidigen, ohne welchen

chen Entſchluſſe doch kein wahrer Vorſatz beſtehen kann.

Es muß ein wahrer Vorſatz, damit die Beichte giltig ſey, ſich auf alle Sünden, keine ausgenommen, erſtrecken; Er muß entſchloſſen ſeyn, alle, was ſie immer für einen Namen haben mögen, zu vermeiden; denn es wäre die Beichte eben ſchon gottesräuberiſch, wenn der Wille zwar alle andere Laſter im höchſten Grad verabſcheute, jedoch aber zu einer einzigen ſchweren Sünde eine wirkliche Neigung oder Verlangen hätte. Chromatius, da er mit einer ſchweren Krankheit behaftet, bath den heiligen Blutzeugen Sebaſtianum, daß er ihm von dem Uebel abhelfen möchte. Sebaſtianus weigerte ſich nicht im mindeſten, ſondern verſprach alſogleich die Geſundheit bey GOtt zu erbitten, aber mit dieſer Bedingniſſe, wenn er die Götzenbilder, die er bishero angebethet, zerbrechen wollte. Chromatius nahm die Bedingniß an, zerbrach die Götzenbilder, jedoch bis auf eines, gegen welchen er eine beſondere Neigung getragen. Allein dieſes einzige war genug, daß alle Mühewaltung des heiligen Sebaſtiani, alle Gebether, die er über ihn geſprochen, fruchtlos ausgegangen; Die Geſundheit kam ehender nicht zurück, bis Chromatius nicht auch dieſen Gegenwurf ſeiner abgöttiſchen Liebesneigung zerknirſchet hatte. Nicht anders gehet es bey dem Sün-

der,

der, der in ſeiner Seele tödtlich erkranket. Wenn dieſer durch die ſacramentaliſche Buße geneſen will, muß er entſchloſſen ſeyn, alle Götzenbilder ſeiner ſündhaften Liebe aus dem Wege zu raumen: Bleibet die wirkliche Neigung auch nur zu einem einzigen verbothenen Gegenwurf über, wird die prieſterliche Losſprechung fruchtlos gemachet, und der Büßende anſtatt der Geſundheit aufs neue tödtlich verwundet.

Dieſem zu Folge hat jener Büßende nicht das mindeſte auf ſeinen Vorſatz zu bauen, welcher ſich in der Beichte verlauten läßt: Ich weiß mich keiner beſonderen Laſtern ſchuldig, ich lebe in guter Verſtändniſſe mit meinem Gegentheil, ich hab kein fremdes Gut an mich gezogen; Aber ich habe einen Feind, dem ich ſchon lange Zeit kein gutes Aug vergönne, ja in allen Gelegenheiten ausweiche, ich kann es nicht verſprechen, die Feindſchaft abzulegen, denn die Streiche, ſo er mir verſetzet hat, ſind viel zu empfindlich; Ich bin, GOtt ſey es gedanket, kein Ehrabſchneider, kein Vollſaufer, kein Ehebrecher; weiß ſonſt keine Sünde, als daß ich zuweilen in meinem Amte, in meiner Handthierung oder Gewerbe eine Ungerechtigkeit begehe: ich kann nicht gut ſtehen, daß ich ſelbe unterlaſſen werde, denn die Gelegenheit iſt viel zu groß, und hat ſchon mehr meines Gleichens zu Dieben gemachet. Ich bin ein

Lieb-

Liebhaber von der Andacht, von den geiſtlichen Büchern, wohne täglich einem heiligen Meßopfer bey, habe nur eine einzige Schwachheit an mir, nämlich die große Neigung gegen den fleiſchlichen Gelüſten, denen ich faſt täglich nachgehe, ich kann es nicht verſprechen, dieſes Laſter zu entrathen, welches mir von erſter Jugend auf angeklebet. Sünder, die alſo reden, oder wenigſt in der That alſo geſinnet ſind, tragen aus Mangel des wahren Vorſatzes, welcher ſich auf alle ſchwere Sünden erſtrecken muß, eine neue Todtſünde mit ſich aus dem Beichtſtuhl: Sie würden beſſer handeln, wenn ſie ohne Beichte, als mit ſo vielen gottesräuberiſchen Beichten der Hölle zugiengen; denn es wird die ſacramentaliſche Beichte aus Mangel des Vorſatzes gottesräuberiſch gemachet eben ſo gut von jenem, der geſinnet iſt eine einzige ſchwere Sünde nicht zu unterlaſſen, als von jenem, welcher geſinnet iſt keine zu vermeiden.

Es muß ein wahrer ernſthafter Vorſatz entſchloſſen ſeyn, von dem Prieſter die väterliche Beſtrafungen, und Ermahnungen, und die Erklärung aller Schuldigkeiten mit Demuth anzunehmen, und die von ihm vorgeſchriebene Mittel zu ergreifen. Ein Sünder, der ſich deſſen weigeret, hat keinen ernſthaften Willen ſich zu beſſeren, und folglich keinen Vorſatz, der zur giltigen Beicht nothwendig

wendig iſt. Sehen hier jene Sünder zu, was ſie auf ihre gemachte Vorſätze zu bauen, welche von einem Beichtvater zu dem anderen herumlaufen, weil ſie fürchten, wenn ſie bey einem verbleiben, er wurde den Stand ihrer Seelen gar zu gut kennen, ſchärfere Mittel vorſchreiben, und ſie zu Vermeidung der ſündhaften Gelegenheit, zu Wiederherſtellung der fremden Ehre, oder Guts, und dergleichen Schuldigkeiten verpflichten. Eine ſolche Aufführung kann mit dem wahren Vorſatze nicht beſtehen; es kann einem ſolchen Menſchen nicht Ernſte ſeyn, ſich zu beſſeren. Wurde man zulaſſen, daß einem Kranken wirklich Ernſte ſey, die Geſundheit zu erlangen, welcher keinen Leibarzten, dem alle ſeine Zuſtände wohl bekannt ſeyn, zulaſſen wollte, weil er fürchtet, es möchte ihm dieſer wegen guter Erkänntniſſe ſeiner Beſchaffenheit ſchärfer angreifen, und durch bittere Getränke, und andere ſcharfe Mittel aufzubringen ſuchen? Wäre es ihm Ernſte mit der Geſundheit, wenn er mit Fleiße einen Unbekannten erwählete, welcher ihn zwar aus Mangel der Erkänntniſſe klimpflich angrief, aber auch mit ganz guter Art in das Grab beförderte? Gewißlich ein ſolcher Kranker wurde uns niemalen auf den Glauben bringen daß er mit allem Ernſte geſund ſeyn wolle, ſonſten wurde er ſich aus Liebe zur Geſundheit auch der

nothwendigen Schärfe unterwerfen ; wenn er auch mit Worten nach der Geſundheit ſeufzet, giebt er doch in der That zu erkennen, daß er nicht ernſtlich geſund ſeyn, ſondern ſchimpflich ſterben wolle. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Sünder, welcher, ob er ſchon die gefährlichſte Zuſtände auf ſich hat, dannoch den Wuſt ſeiner täglich begangenen Sünden von einem Beichtvater zu dem anderen herumtraget, und bey ſich ſelbſt alſo gedenket : Hielte ich mich bey einem Seelſorger, wurde er mit mir nach der Schärfe verfahren, er wurde mir die prieſterliche Losſprechung entweder gar abſchlagen, oder gewiß ſo lang nicht ertheilen, bis ich aus jener Behauſung getretten, welche mir bereits zur nächſten Gelegenheit der Sünde geworden iſt ; bis ich die verſprochene Zurückſtellung des fremden Gutes oder Names wirklich und in der That angefangen ; bis ich die zu meiner Beſſerung vorgeſchriebene Mittel vorgekehret habe. Damit er nun dieſer Gewiſſensmarter entgehe, ſuchet er immerdar einen anderen Seelſorger, damit ihn keiner recht erkenne, damit keiner von ſeinem ſo oft gemachten, aber niegehaltenen Verſprechen, damit keiner von ſeiner langwierigen Sündengewohnheit, damit keiner von der augenſcheinlichen Gefahr ſeiner Verdammniſſe eine wahre Erkänntniß haben ſoll. Wenn auch ein ſolcher Sünder

mit

mit einem Eydſchwur bekräftigen ſollte, daß er in ſeiner Seele geſund zu werden verlange, daß er einen wahren Vorſatz habe, nicht mehr zu ſündigen, wird er keinen Vernünftigen auf den Glauben bringen, maßen er in der That zu verſtehen giebt, daß er nicht beſtrafet, nicht ermahnet, nicht erkennet, folglich auch nicht geheilet, ſondern in die Hölle wolle beförderet werden.

Sehen jene Sünder zu, was ſie auf ihren Vorſatz zu trauen, welche bey Lebenszeit keinen Beichtvater haben wollen, der ihnen zu tief in das Gewiſſen hineinſehe, wohl aber auf dem Sterbbette einen rechtgelehrten und eifrigen Seelſorger wünſcheten. Iſt dieſes nicht ein ſicheres Zeichen, daß es ihnen an dem wahren Vorſatze ermangle? Sie fürchten, wenn ſie ehender eiferig und gelehrten Seelſorgern ihr Gewiſſen eröffneten, daß ſie gar zu fruhe wegen ihren Schuldigkeiten ermahnet, und zu etwas, welches ihnen nicht lieb wäre, möchten angehalten werden, da doch ſelbe zu erfüllen ein wahrhaft Büßender ſich in allen Beichten entſchließen muß, indem nicht allein die letzte Beichte, ſondern alle Beichten unſeres Lebens gleiche Richtigkeit erfoderen. Sehen jene Sünder zu, was ſie auf die Richtigkeit ihres Vorſatzes zu bauen, welche bey Lebenszeit ihre Beichten nur obenhin machen, dabey aber ſich fürnehmen, daß ſie auf dem

Sterbbette alle Kräften anſpannen, und mit
einer von kindlichen Tägen angeſtellten Beich-
te Richtigkeit mit ihrem Gewiſſen machen
wollen, weil ſie ſich nicht getraueten zu ſter-
ben, wenn ſie damals keine beſſere Beichte
ablegeten, als ſie bishero zu thun pflagen.
Ich ſage es unverholen, daß die Seligkeit
dergleichen Sünder wegen Abgang des wah-
ren Vorſatzes in größter Gefahr ſtehe; denn
viele aus ihnen werden theils wegen der Kürze
der Zeit, theils wegen den Schmerzen kaum
eine ſolche Beichte zuwegenbringen, wie ſie
itzt ablegen; jene aber, die ſie itzt ma-
chen, weil ſie damit nicht ſterben wollen, ge-
ben ſie ſelbſt für verdächtig, und dieſes ganz
billig, weil es an dem wahren Vorſatze er-
mangelt. Hätten ſie einen wahren Vorſatz,
müßten ſie in einer jeden Beichte entſchloſſen
ſeyn, die Schuldigkeit ihres Gewiſſens alſo-
gleich, und nicht erſt auf dem Sterbbette zu
erfüllen, ſich alſogleich, und nicht erſt auf dem
Sterbbette zu beſſern.

Es muß endlich der Vorſatz, damit er
ernſtlich, und zum Sacrament der Buße er-
klecklich ſey, ſeine Wirklichkeit zeigen, und
in der That zur Beſſerung ſchreiten. Wie
aber zeiget ſich dieſe Wirklichkeit bey einem
Sünder, deſſen ganzer Lebenslauf nichts an-
ders als eine ſtäte Abwechslung des Beichten
und des Sündigen, eine ſtäte Abwechslung des
Verſprechen und des nicht Halten iſt? wie zeiget
ſich

ſich dieſe Wirklichkeit bey einem Sünder, deſſen Aufführung einmal wie allzeit ſo gottlos iſt, als ob er niemals eine Beſſerung verſprochen hätte. Wurdet ihr das Verſprechen eines Königs für ernſtlich und aufrichtig halten, wenn er wider einen benachbarten Fürſten die Waffen ergriefe, mit welchen er kurz zuvor, und den nämlichen Tage den Frieden endlich geſchloſſen und unterzeichnet hat? Wurdet ihr das Leid, und das Verſprechen einer Ehefrau für aufrichtig halten, welche den Todfall ihres Ehegemahls frühe Morgens mit ungeberdigen Heulen beweinet, und ſich theuer verſchworen, zur zweyten Ehe nicht mehr zu ſchreiten, wenn ſie noch ſelben Tage ſich mit einem Hochzeiter in die Ehebündniß einließe, den ſie noch bey Leben ihres Ehegemahls nicht ohne großen ſeinen Schmerzen und Betrübniſſe nebenſeitig geliebet hat? Wurde man nicht dieſe wie immer hoch und theuer gemachte Verheißungen für leere Worte, für einen Betrug und Verſtellung halten? Und wie könnet ihr hoffen, büßende Sünder! daß GOtt, welcher nicht allein die Worte höret, ſondern das Innerſte eures Herzes durchſiehet, euren Vorſatz für etwas beſſers halten werde, wenn ihr noch ſelben Tage, ja vielleicht ſelbe Stunde ſündiget, und wider euren GOtt die Waffen ergreifet, allwo ihr bey den Füßen des Prieſters mit ihm den Friedensbund geſchloſſen, und verſprochen, lieber zu ſterben, als zu ſündigen?

digen? Wie könnet ihr hoffen, daß er euren Vorſatz für etwas beſſeres als für leere Worte, für einen Betrug und Verſtellung halten werde, wenn ihr noch ſelben Tage, an welchem ihr verſprochen, GOtt allein zu lieben, euch durch eine ſündhafte Liebe zu den Geſchöpfen wendet nicht ohne Schimpf und Beleidigung des Erſchaffers.

Ich bin ſo unbeſcheiden nicht, daß ich die Buße aller derenjenigen für ungiltig und verdächtig halte, welche in die vorige Sünden zurückgefallen; wenn aber ein Büßender bald nach abgelegter Beichte mit voriger Leichtigkeit in die alte Laſter zurückfallet, wenn er ſtäts mit den vorigen ſchweren Sünden ohne Verminderung der Zahl und Umſtänden in dem Beichtſtuhl zurückkehret, alsdann mache nicht ich, ſondern alle GOttsgelehrte den Ausſpruch, daß ſeine Vorſätze für eitel, und ſeine Beichten für ungiltig zu halten. Alsdann lieget dergleichen Sündern die Schuldigkeit ob, eine Generalbeichte anzuſtellen, und alle Beichten, in welchen es ihnen an dem wahren Vorſatze ermangelt hat, zu wiederholen; denn obwohlen ſie einwenden, daß ſie alles gebeichtet, und niemal eine ſchwere Sünde freywillig verſchwiegen, iſt ihnen doch während ſelber Zeit in ihren, wegen Abgang des Vorſatzes ungiltigen, Beichten keine einzige Sünde nachgelaſſen worden; und laſſen ſich auf ſie gar wohl

deu-

deuten jene Worte des weiſen Salomons (a): Generatio, quæ ſibi videtur munda, & non eſt lota a ſordibus ſuis: Dieſe Unglückſelige bilden ſich zwar ein, daß ſie durch die ſacramentaliſche Losſprechung von den Sünden gereiniget, aber wegen Mangel eines ernſthaften Vorſatzes ſind ſie in dem Blute Chriſti JEſu nicht abgewaſchen, ſondern wegen gottsräuberiſchen Gebrauch deſſelben nur mehr und mehr in den Abgrund der Sünden verfallen.

So ſehet dann, leichtſinnige Chriſten! daß zu einem wahren Vorſatze, nicht mehr zu ſündigen, weit mehr erfoderet werde, als ein mündliches Verſprechen. Alle auch theuerſte Verheißungen helfen nichts, wenn das Herz anders geſinnet iſt; wendet demnach hinfüro eine größere Sorgfalt an, wenn ihr nach dem Beyſpiele des büßenden JEſu eure Sünden bedauren, beweinen, und büßen wollet; ſeyd nicht ſo unbarmherzig gegen euren bis in den Tod betrübten Heiland, daß ihr ihm durch eine verſtellte und gottesräuberiſche Buße ſeine Traurigkeit erneueret. Entſchüttet doch euer unglückſeliges Herz durch eine aufrichtige Beichte von der Bürde eurer Sünden und Laſtern, welche dem unſchuldigen JEſu ſo ſchwer gefallen, daß er ſich darüber bis in den Tod betrübet hat,

Amen.

(a) Prov. 30.

Die Achte Predigt.

Factus in agonia prolixius orabat.

Er gerieth in die Todesangſt, und bath etwas länger. Lucä 22. v. 44.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden mit ſo heftiger Betrübniſſe / und blutigen Todesangſt unſere Sünden abgebüßet / lehret uns über dieſelbe eine ſchmerzvolle Reue zu ſchöpfen / welche auch den ernſtlichen Entſchluß / nicht mehr zu ſündigen / in ſich begreife.

Es müßen aber die kleinmüthige Seelen wegen dieſem Entſchluſſe in keine übermäßige Furcht und Aengſtigkeit verfallen.

Die Seraphiſche Mutter Thereſia beſuchte mit ihren Gedanken kein Ort lieber, als jenen Garten, in welchem der Weltheiland ſein bitteres Leiden, und das Werk der menſchlichen Erlöſung angefangen. Specialiter, alſo lauten ihre Worte in der Lebensgeſchichte, ſpecialiter JEſu Chriſti conſortium quærebam in oratione in horto: Ich war ſonders gefliſſen, bey dem bethenden JEſu im Garten Aufenthalt zu machen; ibi frequenter con-

conſiderabam ejus afflictionem & ſudorem, alldort faſſete ich mir zu Gemüth ſeine Traurigkeit, Betrübniß, und blutigen Schweis; und dieſes war meine Uebung, etiam antequam ſtatum religioſum aſſumerem, nicht allein nachdem ich den geiſtlichen Stand angetretten, und mich durch die heilige Ordensgelübde etwas näher mit meinem JEſu verbündlich gemachet, ſondern auch ſchon dazumalen, da ich noch in der Welt begriffen, und mit ihren Eitelkeiten beſchäftiget ware, hab ich mich öfters mit meinen Gedanken zu Chriſto geſellet.

Andächtige, und in Chriſto dem Gekreuzigten verſammelte Zuhörer! auch wir wollen in dieſem ſchmerzvollen Garten längeren Aufenthalt machen; ich rufe euch heut mehrmalen dahin, und ermahne euch mit den Worten Laurentii Juſtiniani (a): Redemptorem veſtrum, Regemque cælorum orantem, paventem, agonizantem, ſanguinem ſudantem mentis oculo contemplemini, non tamen ſine profluvio lacrymarum! Sehet an euern Erlöſer, den König Himmels und der Erde, ſehet an, wie er voll der Betrübniſſe und Traurigkeit ſein Gebeth verrichtet, ſehet ihn an, wie er mit dem Tode ringet, und Blut ſchwitzet, ſehet ihn an, aber nicht mit trockenen Augen, ſondern vergießet über dieſes klägliche Schauſpiel einen ganzen Bach

(a) De Agon. Chriſti.

der Thränen; denn ſofern der unſchuldige Heiland in Erwegung unſer Sünden, die er durch ſein bitteres Leiden abbüßen mußte, eine ganze Todesangſt ausgeſtanden, factus in agonia, wie iſt es möglich, daß ihr eure Sünden ohne Schmerzen und Traurigkeit erweget? Umſonſt hat der unſchuldige Heiland eure Sünden mit einer blutigen Todesangſt abgebüßet, wenn ihr demſelben in der Buße nicht nachfolget, wenn die Erinnerung der begangenen Sünden kein Leid in eurem Herzen erwecket. Damit eure Seele in der ſacramentaliſchen Buße durch die Verdienſte des Blutes Chriſti abgewaſchen werde, muß eine wahrhafte Reue der Sünden vorhero geſchehen, welche alle begangene Sünden haſſet und verabſcheuet, zugleich aber entſchloſſen iſt, alle inskünftige zu vermeiden; und hierzu wird wohl mehr erfodert, als ſich bishero leichtſinnige Chriſten vorgeſtellet, wie ich in geſtriger Anrede erkläret habe. Heut übriget mir, daß ich die unmäßige Furcht und Aengſtigkeit, welche aus dieſem Vortrage entſtehen möchte, kleinmüthigen Seelen benehme.

Es wird den kleinmüthigen Seelen eine nicht geringe Aengſtigkeit aufgeſtiegen ſeyn, wenn ſie gehöret, daß alle Beichten, in welchen es an der wahren Reue und Vorſatze ermangelt, ungiltig ſeyen, obſchon alle Sünden deutlich und aufrichtig erkläret worden; es wird ihnen eine nicht geringe Aengſtigkeit

auf-

aufgeſtiegen ſeyn, wenn ſie gehöret, daß einem Büßenden obliege, alle wegen Abgang der wahren Reue und Vorſatzes ungiltige Beichten zu ergänzen, und zu wiederholen. Ach GOtt! wird mancher bey ſich ſelbſt gedenket haben; ach GOtt! wie wird es ſtehen mit ſo vielen Beichten, die ich in der unbeſonnenen Jugend abgeleget, allwo ich zwar die gewöhnliche Uebung der Reue und Leid, ſo ich auswendig gelernet, mit der Zunge herabgeplauderet, ohne daß ich eigenthümlich verſtanden, was ich rede? Wie wird es ſtehen, auch mit vielen Beichten, die ich in dem erwachſenen Alter abgeleget, allwo ich noch gänzlich in die Eitelkeit der Welt vertiefet war, und bey weitem nicht alſo erkennet habe, wie eine ſchwere Sache es um die Todſünde ſey, wie ich ſelbes itzt erkenne, da ich mich öfters in Durchleſung geiſtlicher Bücher unterhalte, da ich mit einem Worte ſorgfältiger auf das Heil meiner Seele gedenke? Wie ſollte ich dann einen guten Muth ſchöpfen können, wenn die Beichten ſo vieler Jahren ungiltig, oder wenigſt verdächtig ſind? Wie ſollte ich einen guten Muth faſſen können, wenn ich auch in jenen Beichten von meinen Sünden nicht losgeſprochen worden, allwo ich die Reue und Leid nicht zwar mit Fleiße, ſondern unſträflicher Weiſe entweder unterlaſſen, oder aber nur mit dem Munde, nicht aber mit dem Herze gemacht habe? Dieſer Furcht kann

durch

durch kein anderes Mittel, als durch eine von den kindlichen Tägen angeſtellte Sündenbeichte abgeholfen werden. Sollte der Büßende in den ſonderbaren Beichten, allwo er ſeine Sünden nur einzelweiſe eingeſehen und betrachtet, kein beſonderes Abſcheuen, keine beſondere Reue und Schmerz über dieſelbe empfunden, keinen ernſtlichen Vorſatz erwecket haben, ſo wird ſelbes leicht geſchehen, wann ihm nicht mehr eine und die andere Sünde, ſondern alle unter einem Haufen vorgeſtellet, und der elende Stand ſeines ganzen vorigen Lebens entworfen wird.

Eine kluge Mutter, da ſie ihren Sohn von dem gar zu hohen Spielen abſchrecken wollte, welcher mit dem Geld nicht umzugehen wußte, und oft in einem Sitze die Ducaten tauſendweiſe verſpielte, gebrauchte hierzu dieſen ſinnreichen Fund: Sie befahl, daß man dem Sohn, da er wiederum eine namhafte Geld-Summa verſpielet, ſelbes nicht in Gold, ſondern in der Silbermünze vorſchütten ſollte; da dieſer den ungeheuren Geldhaufen erſehen, erſchrack er gewaltig darüber, erkannte und bedauerte ſeine Unbeſonnenheit, und faßte den ernſthaften Entſchluß, nicht mehr ſo vermeſſentlich, und ſo hoch in dem Spiele einzugehen. Eine gleiche Folg entſtehet bey dem Sünder, wenn er mit dem König Ezechias omnes annos in amaritudine animæ, alle verfloſſene Lebensjahre in Bitterkeit ſeines Herzens auf einmal be-

betrachtet, und eine Beichte von den kindlichen Tägen anſtellet. Wenn er auch vormals, da er die von einer Beichte zu der andern begangene Sünden erforſchet und gebeichtet, keinen beſondern Schmerzen empfunden, wenn er auch damal kein beſonderes Abſcheuen vor der Sünde in ſeinem Gemüthe verſpieret hat, ſo wird doch ſeine Seele von Furcht und Schrecken ganz erſchüttelt, es werden die Augen unter Waſſer geſetzet, und das Herz mit ungemeinen Leidweſen erfüllet, wenn ihm der elende Zuſtand ſeiner mit ſo vielen Sünden überhäuften Seele vor Augen ſchwebet, wenn er bedenket, wie viele Jahre er umſonſt gearbeitet, und nicht den mindeſten Verdienſt für den Himmel geſammelt, wenn er bedenket, wie oft er durch ſeine Sünden die unſchätzbare Güter des Himmels verſpielet, wenn er bedenket, wie viele tödtliche Wunden er ſeiner Seele zugefüget, wie oft und vielmal er die Wunden ſeines JEſu aufgeritzet und erneuert habe.

Bey dieſer ſchreckbaren Vorſtellung gehet ihm ſein Elend alſo zu Herzen, daß er mit dem büßenden David aufrufet: Circumdederunt me mala, quorum non eſt numerus (a). Ich habe ſo viele Sünden auf mir, daß ich ſie in keine Zahl bringen kann, comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem, meine Bosheiten habē mich gänzlich gefangen, und verblendet, multiplicatæ ſunt ſuper capillos capitis mei, & cor meum dereliquit me, meine

(a) Pſal. 39. v. 13.

meine Sünden ſind über die Zahl meiner Haaren auf dem Haupt angewachſen, und mein Herz hat mich verlaſſen, daß ich in die Ohnmacht ſinken möchte. Er ſtehet mit dem betrübten JEſu ganze Todesängſten aus, wenn er die Viele und Schwere der Sünden, die er zu büßen hat, betrachtet. Damit er nun ſeine Seele von dieſer Qual losmache, munteret er ſich eben mit dem büßenden David auf: Quare triſtis es anima mea, ſpera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi, betrübe dich nicht alſo, meine Seele! ſetze deine Hoffnung auf GOtt, denn ich werde ihm meine Sünde beichten, und bekennen. Er ſtellet eine Beichte von den kindlichen Tägen an, und ſetzet hierdurch ſeine Seele in die Ruhe und Sicherheit, und läßt ſich nicht mehr betrüben durch den Vorſtoß, welchen ihm das Gewiſſen von der Ungiltigkeit ſeiner in der unbeſonnenen Jugend abgelegten Beichten machen könnte, weil alle vorige Beichten, die er wegen Zweifel der gehabten Reue und Vorſatzes verdächtig gehalten, durch dieſe von den kindlichen Tägen angeſtellte Beichte ergänzet werden, in welcher der Büßende ſo klare Zeichen von der Zerknirſchung der wahren Reue und Vorſatzes verſpieret. Und eben mit dieſem Troſte müſſet ihr euch aufrichten, kleinmüthige Seelen! mit dieſem Troſte müſſet ihr der Furcht und Aengſtigkeit abhelfen,

wel-

welche vielleicht aus meiner geſtrigen Anrede bey euch entſtanden iſt. Ihr kleinmüthige, und wenigſt anjetzo eures Heils gefliſſene Seelen! habt mit Genehmhaltung des Seelſorgers von eurem ganzen Lebenslaufe Rechnung geleget, und hiedurch alle billige Zweifel von der Richtigkeit der vorigen Beichten gehoben: Sentite de Domino in bonitate, ſchöpfet dann beſſere Gedanken von der Güte und Barmherzigkeit GOttes, gebet dem hölliſchen Geiſte kein Gehör, welcher euch jene Ruhe, jenen Troſt nicht will genießen laſſen, welcher chriſtlichen Seelen aus einer ſolchen Beichte zuwachſen könnte, und läßt die Furcht den leichtſinnigen Chriſten über, welche, ob ſie ſchon billige Urſache haben, von der wahren Reue und Vorſatze der vorigen Jahren zu zweifeln, ſich dannoch nicht entſchließen wollen, dieſes Mittel zu ergreifen, und die Seele in Sicherheit zu ſetzen.

Es wird aber vielleicht bey kleinmüthigen Seelen auch jenes eine nicht geringe Furcht erwecket haben, daß ich gemeldet: es müſſe ein wahrer Vorſatz entſchloſſen ſeyn, ehender alles Uebel auszuſtehen, als zu ſündigen. Wenn ſie ihnen die Uebel ſonderheitlich vorſtellen, als nämlich die Armuth, Spott und Verleimdung, das glüende Marterbett Laurentii, das ſiedende Oel Joannis, die Zangen, Folter, Rosrahmen, und andere peinliche Marterzeug, kommt es ihnen nicht

nicht vor, daß es ihr ernſtlicher Wille ſey, ehender alles dieſes auszuſtehen, als zu ſündigen. Noch viel beſchwerlicher kommt es ihnen vor, daß ihr Wille ernſtlich entſchloſſen ſeyn ſoll, lieber die Hölle zu erwählen, als zu ſündigen. Dieſer unbilligen Furcht hat Gerſon ein kluger Lehrmeiſter des Geiſtes weislich vorgebauet, da er die Büßende ermahnet, ſie ſollen ſich keineswegs in dieſe ſonderbare Vorſtellungen einlaſſen, noch, wenn ſie den Vorſatz erwecken, ihr Gewiſſen auf folgende Weiſe befragen: Wäreſt du aber wirklich entſchloſſen ehender vor Armuth, vor Hunger und Elend zu ſterben, ehender das Feuer, den ſchmählich- und empfindlichſten Tod auszuſtehen, als zu ſündigen? Denn dergleichen Vorſtellungen ſind zur Erweckung eines wahren Vorſatzes nicht nothwendig, beynebſt aber kleinmüthigen Seelen ſehr gefährlich. Wenn ſie nichts deſtoweniger einem Büßenden ungefehr beyfallen, alsdann giebt er ihm folgenden Einſchlag: Dicat, neutrum eligo (a), er ſollte ganz kürzlich den Zweifel mit folgender Antwort abhelfen: Ich meinerſeits habe weder zu einem, weder zu dem anderen Uebel einen Luſt und Neigung, ich wünſche ſowohl von dem Uebel der Sünde, als auch von der Armuth, Hunger und Elend, von dem ſchmählichen Tode und anderen Uebeln be-

(a) Tract. 8.

befreyet zu ſeyn ; diſplicet peccatum, horreo incendium , ich entſetze mich einerſeits von der Sünde , anderſeits von dem Feuer und anderen Peinen. Nunc incendium non incumbit eligendum , itzt kann ich die Sünde verabſcheuen , und vermeiden , ohne daß mir deßwegen das Feuer , oder ein anderes Uebel bevorſtehet. Sollte aber der Büßende noch wirklich vorſehen , daß er eines aus beyden Uebeln , nämlich die Sünde oder die Armuth , die Sünde oder einen ſchmählichen Tod wird erwählen müſſen , caveat arroganter prædicere cum Petro , etiamſi oportuerit me mori tecum , non te negabo , alsdann ſoll er ſich hüten , daß er nicht vermeſſener Weiſe mit Petro ſich verlauten laſſe: Ich werde JEſum nicht verlaugnen , wenn ich auch ſterben ſollte , ich werde nicht ſündigen , wenn ich auch die Armuth , Hunger Elend , Marter und Tod ausſtehen müßte. Er ſoll vielmehr mit chriſtlicher Zuverſicht antworten : Dominus non patietur me tentari ſupra id , quod poſſum , GOtt , dem meine Schwachheit beſſer dann mir bekannt iſt , wird es nicht zulaſſen , daß ich auf eine härtere Probe geſetzet werde , als ich ausſtehen kann , übrigens bin ich entſchloſſen , alles Uebel , was es immer für einen Namen haben mag , lieber zu übertragen , als GOtt zu beleidigen , und hoffe auch , wenn es zur Sache kommen ſollte , daß mich GOTT

mit ſeiner Gnade in meinem Entſchluſſe ſtärken wurde.

Eine andere Furcht wird bey den kleinmüthigen Seelen aus jenen Worten entſtanden ſeyn, mit welchen ich behauptet habe, daß ſich ein ernſtlicher Vorſatz auf alle Sünden ohne Ausnahme erſtrecken müſſe, und daß die Beichte ungiltig wäre, wenn die wirkliche Neigung zu einer Sünde auch nur in dem Herze zurückbliebe. Ich muß zum Troſte der kleinmüthigen Seelen nothwendig vorbauen, daß hier nur von den ſchweren Sünden die Rede ſey, denn es wäre der Vorſatz zur ſacramentaliſchen Beichte erklecklich, wenn er ſich auch auf die läßliche Sünde nicht erſtreckete. Damit wir doch in dieſer wichtigen Sache keinen Irrthum begehen, müſſen jene Seelen, welche ſich nur allein von läßlichen Sünden anklagen, hier fleißig beobachten, daß ihr Vorſatz nicht erklecklich, wenn er folgender Maßen eingerichtet wäre: Ich habe einen ernſtlichen Willen lieber zu ſterben, als meinen GOtt mit einer ſchweren Sünde zu beleidigen; denn weil ſie nichts dann kleine läßliche Sünden gebeichtet, hätten ſie den Vorſatz machen ſollen, wenn nicht alle, wenigſt eine oder die andere aus den gebeichten Sünden zu vermeiden. Dieſe Anmerkung ſollen ihnen alle diejenigen wohl geſagt ſeyn laſſen, welche mehr aus Gewohnheit, als aus wah-

ren

ren zerknirſchten Herzen wochentlich einmal oder öfters in den Beichtſtuhl laufen, und ihre alte obſchon nur läßliche Sünden mit ganz gleichen Worten auſſagen, ohne daß ſie einen rechten Ernſt haben, auch nur eine aus allen läßlichen Sünden, welche ſie zu beichten gewohnet ſind, zu verbeſſeren. Dieſen flüchtigen und ſorgloſen Seelen kann es leicht geſchehen, daß ihre Beichte wegen Abgang des Vorſatzes ungiltig werde, es kann leicht geſchehen, daß ſie mit einer ſchweren Sünde aus dem Beichtſtuhl herausgehen, da ſie nur mit kleinen hineingetretten ſind.

Kluge und vorſichtige Seelen gehen weit anders um mit dieſem ſo wichtigen Geſchäfte, ſie wenden alle ihre Kräften in Erweckung der Reue und des Vorſatzes an, ſie erkennen es gar wohl, daß es in ſich ſelbſt weit leichter ſey über die ſchwere, als über die läßliche Sünden eine wahre Reue und Vorſatz zu erwecken; indem die ſchwere Sünden bey dem Büßenden ein größeres Abſcheuen verurſachen ſowohl wegen der Abſcheulichkeit, die ſie in ſich ſelbſt enthalten, als wegen der ewigen Strafe der Hölle, deren ſie uns ſchuldig machen, wie auch wegen dem bitteren Leiden und Sterben, welches durch ſelbe erneueret wird. Sie erkennen es gar wohl, daß der Menſch weit leichter bedaure die freywillig, und aus Bosheit begangene

läßliche Sünden, als jene, die nur aus Schwachheit geſchehen; ſie erkennen gar wohl, daß ſich der menſchliche Wille weit leichter entſchließe, jene läßliche Sünden zu vermeiden, die er mit völliger Bedachtſamkeit begangen, als jene, in welche er aus Gähheit und Uebereilung gefallen. Wenn nun dieſen eine Furcht anſtoßet, es möchte ihnen an der wahren Reue und Vorſatze ermangeln; wenn es ihnen ſcheinet und vorkommet, als hätten ſie über ihre kleine, tägliche, und aus Unbedachtſamkeit begangene Fehler und Sünden, weder ein genugſames Abſcheuen, weder einen ernſtlichen Willen ſelbe nicht mehr zu begehen, alsdann bringen ſie in der Anklage bey, entweder eine aus den ſchweren Sünden ihres vorigen Lebens, oder aber ſie ſetzen bey ein und andere läßliche Sünden, die ſie vor Zeiten mit Bosheit, und völliger Bedachtſamkeit begangen, über dieſe fallet ihnen nicht ſchwer eine wahre Reue zu ſchöpfen, es fallet ihnen nicht ſchwer einen ernſtlichen Entſchluß zu faſſen, ſelbe um kein Ding in der Welt zu begehen. Auf dieſe Art könnet ihr, kleinmüthige Seelen! jener Furcht und Aengſtigkeit abhelfen, welche euch vielleicht aus meinem Ausſpruche aufgeſtiegen; indem wir Beichtväter ſelbſt von den Gottesgelehrten dahin ermahnet werden, daß wir nämlichen, wenn ein Büßender mit kleinen Verbrechen ohne genugſamen Zeichen der Reue, und des

wah-

wahren Vorſatzes erſcheinet, demſelben mit guter Art dahin verleiten, daß er ſich von einer Sünde, die er vormals begangen, und von welcher er ein großes Abſcheuen hat, anklage, damit die ſacramentaliſche Buße wegen Mangel der wahren Reue und Vorſatzes nicht in Gefahr geſetzet werde.

Noch eine Furcht wird der letzte Ausſpruch meiner geſtrigen Anrede bey kleinmüthigen Seelen verurſachet haben, da ich gemeldet, daß der Vorſätz, wenn er in der That wahrhaft und ernſtlich iſt, ſeine Wirklichkeit zeigen, und zur Beſſerung ſchreiten müſſe; woraus dann erfolget, daß durch den Wiederfall in die vorige Sünden die Beichten verdächtig gemachet würden. Aber Geduld meine Chriſten! Nach Unterſchied der Büßenden muß auch dieſer Ausſpruch auf eine verſchiedene Weiſe genommen, und verſtanden werden. Iſt die Rede von einem Sünder, welcher, nachdem er ſich von großen und ſchweren Sünden angeklaget, bald nach der Beichte in die vorige Sünden zurückgefallen, ohne daß er die Zahl und Umſtände verminderet, ja vielleicht, ohne daß er der Gelegenheit ausgewichen, und die zur Beſſerung vorgeſchriebene Mittel angewendet, ein ſolcher wird ſich nicht leicht betriegen, wenn er an der Richtigkeit des wahren Vorſatzes zweifelt, und ſeine Beichte für ungiltig, und gottesräuberiſch haltet; denn nach dem Ausſpruche Thomä

des englischen Lehrers: Minima gratia poteſt reſiſtere cuilibet concupiſcentiæ, & vitare omne peccatum mortale (a): Auch die mindeſte Gnade iſt erklecklich, daß der Menſch allen Begierlichkeiten widerſtehe, und alle ſchwere Sünden vermeide. Weil nun ein ſolcher Sünder nicht alle, ſondern keine aus den gebeichten Sünden gebeſſeret, hat er ein klares Zeichen, daß er in der Losſprechung die ſacramentaliſche Gnade nicht erhalten. Iſt aber die Rede von einem Büßenden, welcher ſich von ſchweren Sünden angeklaget, und der nach einer Zeit, da ihm eine heftige Anfechtung aufgeſtoßen, oder ein gefährlicher Gegenwurf unter die Augen gekommen, wiederum in die vorige Sünden zurückgefallen, ein ſolcher hat nicht Urſache an der Richtigkeit ſeines Vorſatzes zu zweifeln; denn zu dem, daß der Vorſatz ernſthaft und richtig ſey, iſt genug, daß der Menſch wirklich entſchloſſen ſey, die Sünde zu vermeiden, und daß er ſich auch wirklich von der Sünde enthalte, ſo lang der Vorſatz dauret und in ſeiner Lebhaftigkeit bleibet. Wenn nun ein Sünder nach einer Zeit in die vorige Sünden zurückgefallen, laſſet ſich wohl ſchließen, daß der menſchliche Wille, welcher alle Stunde und Augenblicke veränderlich iſt, ſeinen Vorſatz geänderet, nicht aber daß es ihm, da er gebeichtet, nicht Ernſt geweſen ſich zu beſſeren.

Wer

(a) 3. p. q. 70. a. 5. ad 6.

Wer aus uns Geliebte! wenn er höret, daß Petrus ſeinen Lehrmeiſter zum drittenmale, und zwar mit einem Eidſchwur verlaugnet, wer wird ſich getrauen, alſogleich die Folge zu machen, es müſſe Petro nicht Ernſte geweſen ſeyn, da er ihm verſprochen lieber zu ſterben, als ihn zu verlaugnen: ſein Willen und Vorſatz war ernſthaft, da er dieſes verſprochen, da er ſich aber unter den Feinden und in der Lebensgefahr befunden, hat ſich ſein Wille aus menſchlicher Schwachheit geänderet, und kann ihn niemand beſchuldigen, daß ihm ſein Vorſatz nicht von Herze gegangen ſey. Ein gleiches muß man urtheilen von einem Sünder, der nach einer Zeit aus Unbeſtändigkeit des menſchlichen Willens in die vorige ſchwere Sünden zurückgefallen. Iſt endlichen die Rede von einem Büßenden, welcher nichts dann kleine Sünden gebeichtet, und ſelbe aufs neue begangen, bey dieſem laſſet ſich ebenfalls nicht ſchließen, daß bey ihm ein Mangel des wahren Vorſatzes geweſen. Die janſeniſtiſche Irrlehrer geben vor, es ſey nicht rathſam, daß ein Chriſt, wenn er nicht beſonders heilig iſt, ſich in der Beichte allein von den kleinen Sünden anklage; nach ihrer Meynung ſolle der Prieſter nicht gleich einem jeglichen die prieſterliche Losſprechung ertheilen, der ſich von nichts anderen, als von kleinen Unwahrheiten, von gähen Zorn, Ausſchweifungen in dem heiligen Meßopfer und

dergleichen anklaget, weil er, wie ſie ſagen, vernünftiger Weiſe nicht hoffen kann, daß ein ſolcher Büßender einen wahren Vorſatz ſolle gemachet haben, dieſe tägliche Sünden zu vermeiden. Allein dieſen Irrlehrern ſetze ich einen weit beſſeren Lehrmeiſter entgegen, nämlich den heiligen Biſchoff Franciſcum Saleſium, welcher eine fromme Seele mit folgenden Worten unterrichtet: Humiliter & devote quot hebdomadis confitere, tametſi nullum peccati alicujus mortalis in conſcientia tua remorſum ſentias. Lege wochentlich mit wahrer Demuth und Andacht eine Sündenbeichte ab, ob du ſchon dich keiner ſchweren Sünde ſchuldig befindeſt; laß dich mit dem nicht abſchrecken, daß du die vormals begangene kleine Sünden wiederum zurückbringen mußt, denn obwohlen der Wiederfall in die vorige ſchwere Sünden den gehabten Vorſatz verdächtig machet, hat es doch mit den kleinen Sünden eine weit andere Beſchaffenheit, indem nach dem Ausſpruche des tridentiniſchen Kirchenraths kein Menſch im Stande iſt, ohne beſonderer Gnade GOttes alle läßliche Sünden zu vermeiden. Gebrauche dich zu größerer Sicherheit meines kurz zuvor ertheilten Raths: Schließe etwas von den vormals begangenen Sünden bey, welche du itzt heftiger bereueſt, und verabſcheueſt, und es iſt aller Furcht und Aengſtigkeit geholffen, welche

viel-

vielleicht aus meiner geſtrigen Anrede entſtehen könnte.

Ich ſchließe meine Rede, und ermahne euch kleinmüthige Seelen! daß ihr ein kindliches Vertrauen ſetzet auf euren JEſum, der das heilige Sacrament der Buße nicht zu einer Folter, wie ihr ſelbes bishero angeſehen, ſondern zum größten Troſte eurer Seelen eingeſetzet hat. Ihr aber leichtſinnige Chriſten! welche ihr ſtäts mit eurer Sprache umwechſelt, und bald mit JEſu über eure Sünden euch betrübet, bald demſelben mit Wiederholung der vorigen Sünden eine neue Traurigkeit verurſachet, bald mit dem blutſchwitzenden JEſu Thränen vergießet, bald mit den vorigen Sünden ihm ſeine blutige Wunden erneueret, eröffnet doch endlichen eure Augen, und nehmet euch zu Herzen, was der alte Lehrer Tertullianus geſprochen: Ubi emendatio nulla, poenitentia vana, wo keine Beſſerung, dort iſt die Buße eitel, falſch, und betrüglich. Bittet den für eure Sünden büßenden JEſum durch ſeine Betrübniß und Traurigkeit, durch ſeine blutige Todesangſt, die er ausgeſtanden, ut ad veram poenitentiam nos perducere digneris, daß er euch die Gnad eines wahrhaft büßenden Herzes verleihen wolle,

AMEN.

Die Neunte Predigt.

Et factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Und ſein Schweiß wurde wie die Tropfen des Blutes, ſo auf die Erde fließet. Luk. 22. v. 45.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden in der blutigen Todesangſt mit heftigſter Betrübnisse ſeines Herzes unſere Sünden abgebüßet/ lehret uns dieſelbe von ganzen Herzen zu bereuen; worzu dann auch erfoderet wird / alle unumgängliche Schuldigkeiten eines wahrhaft Büßenden zu erfüllen.

Die erſte aus dieſen iſt die Zurückſtellung des fremden Gutes / welche zur wahren Buße höchſt nothwendig / vielen aber ſehr hart/ und faſt unmöglich fallen will.

Wie ſchwer dem unſchuldigen JEſu der Laſt unſerer Sünden, die er abzubüßen auf ſich genommen, gefallen ſey, laſſet ſich aus keiner Sache augenſcheinlicher erſehen, als aus dem, daß ſie ihm nicht die Thränen aus den Augen, ſondern den blu-

tigen

tigen Schweiß aus den Adern erpreſſet haben. Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Glaubet nur nicht, ihr Sünder! daß euren Heiland nur allein die Furcht des vor Augen ſchwebenden Leidens und Todes in dieſes Bludbaad geſetzet: Meine, euere, und aller Welt Sünden hat er nach dem Ausſpruche des engliſchen Lehrers Thomas mit dieſen blutigen Thränen beweinet, und bereuet: Qui dolor in Christo exceſſit omnem dolorem cujuscunque contriti, und dieſe Reue war bey dem für uns büßenden JEſu weit heftiger, als immer ein zerknirſchter Sünder erwecken kann. Wir leſen zwar in den Geſchichten, wie erſtaunliche Wirkung die Reue eines in Wahrheit zerknirſchten Herzes bey manchen Büßenden verurſachet habe. Von einem bußfertigen Mönch erzählet Johannes Climacus, es habe ſelber über ein kleines Verbrechen, ſo er begangen, eine ſo heftige Reue geſchöpfet, daß er nach wenigen Tägen aus Heftigkeit des Schmerzes ſeinen Geiſt aufgegeben. Zween zum Tode verurtheilte Uebelthäter, als ſie wirklich zum Scheiterhaufen ausgeführet, aber von dem heiligen Vincentius Fererius auf dem Wege angehalten, und mit einer mehr dann menſchlichen Beredſamkeit zur Buße ermahnet wurden, haben hierüber eine ſo empfindliche Reue in ihrem

Herze

Herze gefühlet, daß ſie in Beyſeyn eines zahlreichen Volkes auf der Stelle zu Aſchen geworden. Erſtaunliche Wirkung einer wahren Zerknirſchung ſind zwar dieſe, aber dolor in Chriſto exceſſit omnem dolorem cujuscunque contriti, der Schmerz, mit welchen der betrübte Heiland unſere Sünden bereuet, war weit heftiger in ſich ſelbſt als immer ein Büßender empfunden; und dieſes aus Urſache, quia ex majori ſapientia & caritate proceſſit, ex quibus dolor contritionis augetur, weil er eine beſſere Erkänntniß und Liebe GOttes als alle übrige Menſchen gehabt, aus welchen zwoen Urſachen eine größere Reue, und heftigerer Schmerz entſtehet. Niemand erkannte und liebte GOtt mehr als ſein eingebohrner Sohn, niemand erkannte beſſer die Nichtigkeit, Bosheit und Keckheit der Menſchen, welche ſich unterſtanden, ein ſo unſchätzbares Gut zu beleidigen; und eben deſſentwegen hat kein Büßender eine ſolche Reue, einen ſolchen Schmerzen über die begangene Sünden empfinden können, als der vermenſchte GOtt empfunden hat.

Andächtige Zuhörer! man begehret nicht von euch, daß die Heftigkeit der Reue, über eure Sünden dem für euch büßenden JEſu gleich kommen ſolle. Wollt ihr nichts deſtoweniger nach dem Beyſpiele eures JEſu die Sünden an euch ſelbſt abbüßen,

büſſen, ſo muß eure Reue wie ich gemeldet, alſo beſchaffen ſeyn, daß euer Wille nicht allein die begangene Sünden bereue, ſondern auch entſchloſſen ſey, GOtt nicht mehr zu beleidigen. Hierzu wird unter anderen Bedingniſſen nothwendig erfoderet, daß ihr wirklich entſchloſſen, das fremde Gut herzuſtellen, die verletzte Ehre zu erſetzen, und die Gelegenheit der Sünde zu vermeiden. Wenn es an dieſem ernſthaften Entſchluſſe ermangelt, iſt es um euren Vorſatz eine vergebliche Sache, wenn ihr auch tauſendmal, und mit einem Eidſchwur verſprechen ſolltet nicht mehr zu ſündigen. Ich rede heut von Wiederherſtellung des fremden Gutes: daß dieſe einem wahrhaft Büſſenden nothwendig, ſoll in dem erſten, daß ſie aber den meiſten ſehr hart und faſt unmöglich fallen will, ſoll in dem zweyten Theile erkläret werden.

Es iſt zur wahrhaften Buße eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß man fremdes Gut wiederum herſtelle, und den zugefügten Schaden erſetze. Es müſſen ſich die Büſſende nicht einbilden, als ob der Prieſter, wenn er ſie in dem Beichtſtuhl gemäß ſeiner Schuldigkeit zu Wiederherſtellung des fremden Gutes, und zu Erſetzung des Schades ermahnet, nur einen heilſamen Rath gegeben hätte, dem ſie nachzukommen unter keiner Sünde ſchuldig wä-

ren.

ren. Weit gefehlet, meine Chriſten! Es iſt kein Rath, ſondern ein ausdrücklicher Befehl, dem nachzukommen, euch alſo Ernſt ſeyn muß, daß im widrigen Falle eure Beichte aus Mangel des Vorſatzes gottesräuberiſch gemachet würde, wie es der heilige Auguſtinus mit klaren Worten beſtättiget: Si res aliena, propter quam peccatum eſt, cum reddi poſſet, non redditur, non agitur pœnitentia, ſed fingitur (a), wenn jemand das fremde Gut, da er im Stande iſt, nicht zurückſtellet, ſo iſt ſeine Buße nicht wahrhaft, ſondern nur eine verſtellte Buße, indem ein ſolcher Büßender keinen wahren Vorſatz hat nicht mehr zu ſündigen, maßen er in der Beichte eine wirkliche Neigung zur Sünde hätte, da er geſinnet iſt, das fremde Gut noch ferners zu behalten. Es hat ein ſolcher Büßender zwo ſchwere Sünden auf ſich, ſagt der heilige Baſilius: Die eine, daß er fremdes Gut an ſich gezogen, die zweyte, daß er fremdes Gut noch ferner behalten will (b); er müßte folglich, wenn er ein wahrhafter Büßender wäre, auch einen zweyfachen Vorſatz haben den einen, daß er künftig kein fremdes Gut mehr an ſich ziehen, den anderen, daß er das fremde Gut, welches er allbereit an ſich gezogen, ferners nicht behalten wolle; er müßte, wenn er ein wahrhaft Büßender wäre, nicht allein mit

(a) Epiſt. 54. ad Macedon. (b) Orat. 40.

mit dem Munde ſagen, ſondern ernſtlich entſchloſſen ſeyn, lieber zu ſterben, als das fremde Gut, wenn er im Stande iſt, nicht herzuſtellen: weil er dann nur eine aus dieſen zwo ſchweren Sünden bereuet, ja auch nur eine zu vermeiden geſinnet iſt, non eſt ſolutum nec extinctum peccatum, iſt ihm ſeine gebeichte Sünde nicht nachgelaſſen, und hindan genommen, es iſt ſeine Beichte gottesräuberiſch aus Mangel des wahren Vorſatzes, welcher ſich auf alle ſchwere Sünden erſtrecken muß.

Dieſe Nothwendigkeit der Wiederherſtellung des fremden Gutes gründet ſich auf das Geſetz, welches uns die Natur eingedrücket, daß wir nämlich den Nächſten wie uns ſelbſt lieben ſollen. Nun vermög der Liebe, ſo wir gegen uns ſelbſt tragen, ſind wir nicht zufrieden, daß uns der Nächſte nichts von unſerem Hab und Gut entfremde, wir wollen anbey, daß er jenes, was er uns entfremdet, wiederum herſtelle, und gut mache; und warum ſollte ſich der Nächſte mit dem befriedigen laſſen, daß wir uns wegen dem ihm abgenommenen Hab und Gut in der Beichte anklagen, ohne daß uns die Schuldigkeit ſelbes herzuſtellen obliegen ſollte? Wir hätten zwar zu Erklärung dieſer Sache keines Dollmetſchen nöthig, da das Geſetz der Natur ſo klar redet, weil doch die menſchliche Bosheit alſo beſchaffen iſt, daß

ſie

ſie ſehr oft auch der Natur zuwider handelt, weil die Blindheit der Menſchen ſo groß, daß ſie wie die Nachtvögel bey hellem Tage nichts ſehen, die Schuldigkeiten, welche uns die Natur ſelbſt ausleget, nicht erkennen wollen, hat ſich GOtt gewürdiget in dem alten Geſetze die Sache etwas ausführlicher zu erklären. Höret nur die klare Verordnungen, welche der gerechte GOtt hierüber gemachet: Si quis furatus fuerit bovem aut ovem, & occiderit, vel vendiderit, quinque boves pro uno reſtituet, & quatuor oves pro una (a), wenn jemand ſeinem Nächſten ein Rind oder Schaaf entfremdet, und ſelbes entweder geſchlachtet, oder verkaufet hat, ſolle er ſchuldig ſeyn, das Rind fünffach, das Schaaf vierfach, zu erſetzen: Si læſerit quiſpiam agrum vel vineam, & dimiſerit jumentum ſuum, ut depaſcatur aliena (b), wenn jemand ſein Vieh auf den Acker, oder in den Weingarten ſeines Nächſten getrieben, quidquid optimum habuerit in agro ſuo, vel in vinea, pro damni æſtimatione reſtituet, ſoll er das Beßte aus ſeinem Acker oder Weingarten hergeben, und hiemit den Schaden ſeines Nächſten erſetzen. Und damit die von der Eigenliebe verblendete Menſchen ihnen nicht einbilden möchten, es betreffe das Geſetz der Wiederherſtellung nur allein diejenige, welche aus dem Raub und Dieb-

(a) Exod. 22., v. 1. (b) ibid. v. 5.

Diebſtahl einen Vortheil und Nutzen gehabt, oder dem Nächſten muthwilliger Weiſe einen Schaden zugefüget, nicht aber diejenigen, welche daraus keinen Vortheil gezogen, oder aber dem Nächſten nicht vorſetzlich, doch aber ſträflich! einen Schaden verurſachet, hat er ſeinen Befehl wider beyde erkläret (a). Wider die erſte gebiethet er: Wenn jemand einen Brunnen gegraben, und ſelben nicht zudecket, daß alſo ein Rind oder Laſtthier ſeines Nebenmenſchen hineingefallen, ſoll er ſchuldig ſeyn, ihm daſſelbe zu bezahlen. Wider die zweyte aber: Wenn jemand in den Raufhändeln ſeinen Nächſten um das Leben gebracht, doch alſo, daß er nicht gleich, ſondern nach einer längeren Zeit geſtorben, ſollte zwar der Todtſchläger das Leben nicht verwirket haben, ita tamen, ut operas ejus, & impenſas ejus in medicos reſtituat (b), doch ſoll er ſchuldig ſeyn ihm ſowohl jenes, was er unterdeſſen verſaumet hat, gut zu machen, und dem Leibarzten ſeine Gebühr zu bezahlen.

Was wird die menſchliche Klugheit allhier wider die Zurückſtellung des fremden Gutes einwenden, wo jener HErr, der uns alle richten wird, ſo klar und ausdrücklich redet? Es muß das fremde Gut, merket wohl auf, meine Chriſten! auf die Schuldigkeiten, welche hieraus erfolgen: Es muß

(a) Exod. 21. v. 34. (b) ibid. v. 19.

das fremde Gut entweder wenn es noch vorhanden iſt, zurückgeſtellet, oder aber mit dem Gelde, oder einer anderen gleichgiltigen Sache erſtattet werden; Es muß dem Nächſten der Schade gut gemachet werden, den er aus unſer Bosheit, oder ſträflichen Unvorſichtigkeit erlitten; Es muß jenes dem Nächſten zukommen, was wir mit einer ihm ungerechter Weiſe abgenommenen Sache gewonnen haben, weil eine jede Sache ſeinem Eigenthumsherrn Frucht bringet. Es lieget die Schuldigkeit nicht allein demjenigen ob, welcher ſelbſt Hand angeleget, ſondern allen denjenigen, welche mit Rathe, mit Befehle, oder ſonſt einigerley Weiſe darzu geholfen haben, ſie mögen einen großen, einen geringen, oder wohl gar keinen Nützen daraus gezogen haben. Es lieget dieſe Schuldigkeit nicht allein allen Mithelfern insgemein, ſondern einem jeglichen inſonderheit ob, und kann ſich keiner mit dem ausreden, daß die andere, welche mitgeholfen, ihren Beytrag nicht machen wollen, weil die Schuldigkeit das fremde Gut herzuſtellen, und den ganzen zugefügten Schaden zu erſetzen, einem jeglichen inſonderheit oblieget. Iſt euer Vorſatz, büßende Sünder nicht alſo eingerichtet, daß er ſich auf die Erfüllung aller dieſer Schuldigkeiten erſtrecke, non agitur pœnitentia, ſed fingitur, ſo iſt eure Buße keine wahre, ſondern eine verſtellte und gottesräuberiſche Buße.

Bilde

Bilde ſich nur keiner ein, daß dieſes Geboth in dem neuen Geſetze abgeſtellet, und aufgehoben worden, denn obwohlen etwelche Geſetze des alten Teſtamentes, als nämlich von der Beſchneidung, von Beobachtung des Sabbaths, und anderen Ceremonien durch Chriſtum JEſum den Urheber des neuen Teſtaments abgeſtellet worden, ſo hat ſich doch in den Gebothen nichts abänderen laſſen, die in der Natur ſelbſt gegründet ſind, unter welchen das Geboth von Wiederherſtellung des fremden Guts begriffen iſt. So groß die Vollmacht, welche uns Prieſtern zur Zeit dieſes heiligen Jubeljahres von dem päpſtlichen Stuhle verliehen worden, ſo haben wir doch nicht die mindeſte Gewalte, den büßenden Sündern etwas von jener Schuldigkeit nachzulaſſen, welche ihnen oblieget, das fremde Gut herzuſtellen, und den zugefügten Schaden zu erſetzen; weil ſich dahin auch ſogar die Gewalte des Statthalters Chriſti auf Erden nicht erſtrecket. Wir können die Sünder losſprechen von allen ſchwereſten Sünden, auch ſogar von jenen, von welchen ſonſt niemand losſprechen kann, als jener allein, der die Schlüſſel Petri in ſeinen Händen traget; wir können ſie losſprechen von dem Kirchenbanne, und anderen ſchweren Strafen, aber die Schuldigkeit der Zurückſtellung des fremden Guts können wir ihnen mit all unſer Vollmacht nicht ab-

nehmen. Wir können zu dieſer heiligen Zeit den büßenden Sündern, wenn ſie zu Ehre GOttes eine Geldſumma verlobet haben, das Gelübd entweder auflöſen, oder in ein anderes gottſeliges Werk veränderen, ſollten ſie aber dem Nächſten die Geldſumma zurück zu ſtellen verpflichtet ſeyn, iſt es nicht in unſer Macht, wenn ſie im Stande ſind, ihnen etwas aufzulöſen, oder zu erlauben, daß ſie ſelbes in das Allmoſen, auf heilige Meſſen, oder ſonſt andere gottſelige Werke verwenden: Denn ſo wenig wir vermög der außerordentlichen Gewalte, die uns zu dieſer heiligen Zeit verliehen wird, Fug und Recht haben einen Sünder los zu ſprechen, welcher wirklich geſinnet iſt eine ſchwere Sünde zu begehen, eben ſo wenig können wir einem ſolchen Sünder die prieſterliche Losſprechung ertheilen, welcher geſinnet iſt, das fremde Gut noch ferners zurück zu halten, weil dieſes eine ſchwere Sünde wider die Liebe des Nächſten iſt. Daß alſo nicht zu zweifeln an dem Ausſpruche des engliſchen Lehrers Thomas: Reſtituere id, quod injuſte ablatum eſt alicui, eſt de neceſſitate ſalutis, es iſt eine zur Seligkeit nothwendige Sache, daß man das fremde Gut zurück ſtelle, welches man dem Nächſten ungerechter Weiſe abgenommen. Eines aus beyden iſt nothwendig: man muß zurückſtellen, oder zu Grunde gehen.

So nothwendig aber die Zurückſtellung, ſo hart und faſt unmöglich will ſie den meiſten Sündern fallen. Ich rede allhier nicht von jener Unmöglichkeit, in welche jene Sünder verfallen ſind, welche das ungerecht erworbene Gut einerſeits verſchwendet, anderſeits aber nichts in ihrem Vermögen haben, womit ſie den Schaden ihrem Nebenmenſchen erſetzen könnten. Dieſe können ohne der Zurückſtellung, ſo ihnen unmöglich iſt, ſich mit guten Gewiſſen des heiligen Sacraments der Buße gebrauchen, wenn nur ihr Vorſatz ernſtlich entſchloſſen iſt, daß ſie alsdann, wenn ſie im Stande ſind, die Zurückſtellung anfangen wollen, anbey aber ihrer Seits nichts erwinden laſſen, daß ſie in ſolchen Stand geſetzet werden. Ich rede auch nicht von der Unmöglichkeit, in welche jene Sünder verfallen, welche zwar wohl erkennen, daß ſie ungerechtes Gut beſitzen, dabey aber nicht wiſſen, wem ſie ſelbes abgenommen, oder wem ſie durch ihre Ungerechtigkeit einen Schaden zugefüget. Dieſe ſind wegen Mangel des Vorſatzes nicht fähig die prieſterliche Losſprechung zu erhalten, wenn ſie das ungerechte Gut ferners behalten wollen; ſie ſind ſchuldig ſelbes wieder herzuſtellen. Fraget jemand, wohin? in was für Hände? So antwortet der heilige Chryſoſtomus: Si ignoras (a), kannſt du auf keinerley Weiſe darauf kommen, wem

(a) Hom. 14. in c. 5. 1. ad cor.

das ungerechte Gut eigenthumlich zuſtehe, aliam do tibi viam, nec te excludo a remedio, ſo zeige ich dir einen anderen Weg, wie du der Sache abhelfen, und dein Gewiſſen in Sicherheit ſetzen könneſt. Nempe ut egentibus hæc omnia diſtribuas, & ſic malum curabis, daß du alles, was nicht dein iſt, unter die Armen vertheileſt, und auf ſolche Art iſt dem Uebel geholfen. Aber meine Rede iſt von jenen Sündern, welche gar wohl wiſſen, wem ſie die Zurückſtellung machen ſollten, dabey auch, wenn ſie nur einen ernſtlichen Willen hätten, gar wohl im Stand wären ihre Schuldigkeit zu erfüllen. Auch dieſe finden gar oft eine groſze Beſchwerniß, und eine halbe, obwohlen nur eingebildete, Unmöglichkeit, wenn ſie zum Werke ſchreiten ſollten. Die menſchliche Eigenliebe weiß ihnen die Sache alſo unmöglich vorzuſtellen, daß ſie die Zurückſtellung niemalen anfangen, ob ſie ſchon durch mehr Jahre ſich von der Ungerechtigkeit angeklaget, und jederzeit die Zurückſtellung verſprochen. Es ſcheinet ihnen die Sache unmöglich zu ſeyn, weil ſie im widrigen Falle ihre vorige Aufführung und Lebensart änderen müſten. Aber ich frage euch Geliebte! wenn ſich der arme Unterthan weigeret, die gewöhnliche Steuer und Gaben abzuführen, und ſich mit dem entſchuldiget, daß ihm ſolches unmöglich ſey, iſt diſe vorgeſchützte Unmöglichkeit ſchon genug, daß er von ſei-

nem

nem rechtmäßigen Herrn den Nachlaß erhalte? Wird er nicht vielmehr auf alle mögliche Art angeſtrenget, damit er die Sache möglich mache? Wird er nicht genöthiget ſein Beßtes zu verkaufen? Wird er nicht genöthiget anſtatt der vorigen Koſt hartes Brod zu eſſen? Wird er nicht genöthiget die Schuldigkeit zu entrichten, wenn er auch kümmerlich leben ſollte? Und wie könnt ihr euch dann einbilden, daß die göttliche Gerechtigkeit, wenn ſie von euch die Zurückſtellung des fremden Guts erfoderet, ſich mit euer vorgeſchützten Unmöglichkeit werde befriedigen laſſen? Seyd ihr nicht vielmehr ſchuldig die Sache möglich zu machen, die Ausgaben auf die Gaſtmahle, und Kleider, auf das Spielen, und andere Kurzweilen zu verminderen? Seyd ihr nicht ſchuldig mit Hindanſetzung des menſchlichen Anſehens eure vorige Aufführung zu änderen, weil ihr ja nicht befugt dieſelbe mit fremden Geld und Gut zu unterhalten.

Saget nur nicht, wenn ich meine Schuldigkeit entrichte, und alles, was nicht mein iſt, zurückſtelle, werde ich nicht allein nicht ſtandmäßig, ſondern kümmerlich leben müſſen? Wäre dieſe Entſchuldigung genug, nunquid & latro & fur hoc diceret (a)? Alſo begegnet euch der heilige Auguſtinus, ſo könnte ja auch ein Dieb und Straſſenrauber einwenden, daß er Noth leiden müßte, wenn er ſein Gewerb aufgeben ſollte. So wenig das Rau-

ben und Stehlen den Dieben und Straßenräubern erlaubet iſt, weil ſie vorgeben, daß ſie im widrigen Falle Noth leiden würden, eben ſo wenig iſt euch weder von den menſchlichen Geſetzen, weder von GOtt und der Natur erlaubet, das fremde Gut zu behalten, weil ihr einwendet, daß ihr im widrigen Falle kümmerlich leben müſſet. Nebſt dem iſt es ja weit beſſer, daß ihr auf eine Zeit kümmerlich lebet, als durch eine ganze Ewigkeit in der Hölle brennet. So handgreiflich dieſe Wahrheiten ſind, ſo iſt doch aus hundert derjenigen, die durch Ungerechtigkeit reich und groß geworden, kaum einer, der ſeine Aufführung ändere, und das ungerechte Gut zurückſtelle, weil die Eigenliebe alle Ermahnungen der Prieſtern und Seelſorgern, ja die Stimme des eigenen Gewiſſens überſchreyet, und die Sache als eine halbe Unmöglichkeit vorſtellet. Geſetzt aber, daß ſich dieſe ungerechte Beſitzer entſchließen, das fremde Gut anheim zu ſtellen, wie wenig kommen ihrer ganzen Schuldigkeit nach, ſunt etiamnum, alſo beklaget ſich der heilige Chryſoſtomus: Sunt etiamnum, qui alienis direptis excuſatos ſe a toto crimine putant, ſi aliquam partem pauperibus dederint (a), es giebt einige, welche darfür halten, daß ſie ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleiſtet, wenn ſie einen Theil desjenigen, was ſie ungerechter

(a) Hom. 86. ſup. Matt.

ter Weiſe an ſich gebracht, unter die Armen ausgeſpendet, oder auf heilige Meſſen verwendet haben, de quibus ait Propheta: Altare meum lacrymis operiebatis (a), und wider dieſe beklaget ſich GOtt durch den Propheten: Ihr habet mir ein Opfer entrichtet aus den Zähern derjenigen, die ihr ungerechter Weiſe gepreſſet, und unterdrucket habt. Ein ſolches Opfer iſt ein Greul vor den Augen GOttes; das fremde Gut muß nicht auf den Altar geleget, noch unter die Armen getheilet, ſondern ſeinem rechtmäßigen Herrn, und zwar bis auf den letzten Heller zurückgeſtellet werden.

Ja es iſt nicht genug, daß die Sache ſelbſt an den Eigenthumsherrn zurück komme, auch der Schade muß erſetzet werden, welcher ihm unterdeſſen zugewachſen. Als der König Uladislaus einige Güter der Geiſtlichkeit unter einem Scheinvorwande an ſich gezogen, ſetzte Hedwigis ſeine heilige Ehegemahlinn ehender nicht aus, bis er ſich entſchloſſen ſelbe wiederum anheim zu ſtellen. Nachdem aber der Befehl hierüber ſchon ausgefertiget, ſprache die gottſelige Frau zu ihrem König: Pignora quidem reddemus, ſed lacrymas illorum quis reddet? Ihre Pfründen werden ſie zwar zurückbekommen, wer aber wird ihnen die Thränen, die Kummer und Sorgen gut machen, die ſie ausgeſtanden?

(a) Malach. 2. v. 13.

will von den Thränen, Kummer und Sorgen nichts reden, welche viel Bedrangte ausſtehen müſſen, da ihnen ihr Sold, ihre Bezahlung zurückbehalten wird, dieſe würden ſie noch verſchmerzen, wenn ihnen nur jener Schade gut gemachet würde, den ſie dabey erlitten. Wer gedenket aber einem armen Menſchen, der wegen den langen Aufſchube der Beſoldung alles um einen geringen Werth hat verſetzen müſſen, wer gedenket ihm dieſen erlittenen Schaden zu erſetzen? Muß er nicht GOtt danken, wenn er endlich nach langer Zeit den ganzen Ausſtand ſeiner Beſoldung erhaltet? Wer gedenket einem armen Handelsmann ſeinen Schaden zu erſetzen, welcher ſich ſelbſt in die Schulden ſtecken, und gar verblüten müſſen, weil er mit ſeinem Schuldenausziegel oft lange Jahre nicht hat vorkommen können? Muß nicht der Arme, weil wider die fürnehme Schuldner nirgend ein Schutz zu finden, ſich endlich begnügen laſſen, wenn er den Ausſtand ſeiner langgeborgten Schulde nach vielem Laufen, und zwar nicht ohne unchriſtlichen Abzug erlanget? Aber mit dem iſt das Gewiſſen nicht befriediget. Es muß nicht allein das fremde Gut hergeſtellet, ſondern auch der zugefügte Schade erſetzet werden, und doch haltet die Eigenliebe den Menſchen entweder die Augen zu, daß ſie ihre Schuldigkeit

nicht erkennen, oder die Hände, daß ſie ſelbe nicht in das Werk ſetzen wollen.

Einige ſchieben die Zurückſtellung des fremden Guts bis in das Sterbbette: aber dieſe ſcherzen und ſpielen in einer ſo wichtigen Sache. Wer weiß? Ob ihnen der Tod Zeit laſſen werde, in ihren letzten Willen dieſe Veranſtaltung zu machen; ja wenn ſie auch ſolches veranſtalten, wer weiß, wie dieſer letzte Wille nach dem Tode wird erfüllet werden. Es ſind der Erben gar wenig, die ſich auf die Bezahlung der Schulden verſtehen wollen. Obwohlen ich auch jenes nicht verſchweigen muß, daß viele, die ſich vorgenommen, auf dem Sterbbette die Richtigkeit zu machen, doch, wenn es zur Sache kommt, nichts davon hören wollen. Die Greifen, wenn ſie einen Raub erwiſchet, halten ſelben ſo feſt, daß es nicht möglich ihnen denſelben zu entnehmen, es ſey dann, daß man ihnen die Klauen abhaue. Die Geldgeizige, wenn ſie ein fremdes Gut in ihre Klauen bekommen, wollen ſelbes ebender nicht von ſich laſſen, bis es ihnen nicht von dem Tode ſelbſt abgenommen werde. Ich hab euer Liebe und Andacht ſchon andermalen eine dergleichen Trauergeſchichte von einem unglückſeligen Vater beygebracht, welcher, weil er ſeine Kinder nicht in die Armuth ſetzen wollte, auch ſogar auf dem Sterbbette ſich geweigeret, das ungerechte Gut anheim

zu

zu ſtellen, ob ihn ſchon der Prieſter mit gröſʒten Eifer, und die eigene Kinder mit weinenden Augen, um das Blut Chriſti JEſu, um das Heil ſeiner Seele gebethen, hat er doch alles Weinen und Bitten ausgeſchlagen, und ſeine unbußfertige Seele der Höllen zugeſchicket. O wie hart und beſchwerlich fallet die Zurückſtellung den meiſten Sündern, da ſie doch zur wahren Buße nothwendig iſt, denn wo der Wille nicht entſchloſſen, das fremde Gut herzuſtellen, und den zugefügten Schaden zu erſetzen, pœnitentia non agitur, ſed ſimulatur, da iſt keine wahre, ſondern nur verſtellte und gottesräuberiſche Buße. Wollet ihr büßen nach dem Beyſpiele eures JEſu, der eure Sünden nicht mit Thränen, ſondern mit einem blutigen Schweiſe beweinet hat, ſo muß eure Reue und Vorſatz alſo beſchaffen ſeyn, daß ihr nicht allein die begangene Sünden bereuet, ſondern alle ins künftige zu vermeiden entſchloſſen ſeyet. Nur jene Büßende allein, die alſo beſtellet ſind, genießen die Frucht des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu, welches er in dem Garten wegen unſeren Sünden geſchwitzet hat,

A M E N.

Die

Die Zehnte Predigt.

Et factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Und ſein Schweiß wurde wie die Tropfen des Blutes, welches auf die Erde fließet. Lucä 22. v. 45.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden in der blutigen Todesangſt mit heftiger Betrübniſſe ſeines Herzens unſere Sünden abgebüßet / lehret uns dieſelbe von Herzen zu bereuen ; wozu dann auch erfoderet wird / die zweyte Schuldigkeit eines wahrhaft Büßenden zu erfüllen.

Und dieſe beſtehet in Erſetzung der verletzten Ehre / welche doch aber von ſehr wenigen beobachtet wird.

Die bis in den Tod betrübte Seele unſers JEſu, das aus ſeinen Adern herfürquellende Blut geben uns ſattſam zu verſtehen, daß ſeine innerliche Schmerzen weit heftiger und empfindlicher, dann die äußerliche geweſen. Zur Pein und Marter ſeines unſchuldigen Leibes haben nur einige aus den Menſchen ihre Hände angeleget: als nämlichen die Kriegesrotte, welche ihn ge-

fänglich eingezogen, und gebunden, die gottloſe Juden, welche ihm in der Trauernacht das Angeſicht verbunden, mit Speicheln entehret, und als einen Afterpropheten verſpottet, Malchus, der ihm einen Backenſtreich verſetzet, die Henkersknechte, die ihn bis auf das Blut gegeißelt, die dörnerne Krone auf das Haupt gedrücket, die Hände und Füße mit Nägeln durchbohret, und an das Kreuz geheftet. Aber zu den innerlichen Schmerzen ſeiner bis in den Tod betrübten Seele haben alle Menſchen ſammentlich geholfen. Sowohl ich Unglückſeliger, als meine Voraltern, ſowohl ihr, als eure Kinder und Kindeskinder, ſowohl jene, die zur Zeit ſeines bitteren Leydens auf Erde waren, als jene, die itzt leben, und noch künftig gebohren werden, haben ihm mit ihren Sünden die innerliche Schmerzen verurſachet, welche er auf einmal alle gegenwärtig gehabt, und anſtatt unſer bereuet, und beweinet hat. Der hieraus entſtandene Schmerz, wie ich geſtrigen Tage aus dem engliſchen Lehrer angemerket: Exceſſit omnem dolorem cujuscunque contriti, iſt weit heftiger geweſen, als immer eines zerknirſchten Sünders, und dieſes nicht allein aus Urſache, weil er theils die Abſcheulichkeit des Uebels, nämlich der Sünde beſſer als alle Menſchen erkennet, theils aber den hiedurch beleidigten GOtt mehr als alle Menſchen geliebet, ſondern

dern

dern auch aus Urſache, quia pro omnibus peccatis ſimul doluit, weil er nicht etwelche Sünden, ſondern alle, die jemal geſchehen ſind, und noch geſchehen werden, und zwar auf einmal bereuet hatte. Die Reue anderer Büßenden hat nur ſonderbare Sünden für ihren Gegenwurf: Es bereuet Manaſſes ſeine Abgötterey, David ſeinen Ehebruch und Todtſchlag, Magdalena ihre unziemliche Gelüſten, Petrus ſeinen falſchen Eidſchwur und Meineyd, Matthäus ſeine begangene Ungerechtigkeiten; aber der für das ganze menſchliche Geſchlecht büßende Heiland, weil er alle Sünden zu büßen auf ſich genommen, pro omnibus peccatis ſimul doluit, hat er die Sünden aller Menſchen auf einmal bereuet. Der hieraus entſtandene Schmerz, weil er ſich in dem Bezirke ſeines Herzes nicht mehr einſchließen konnte, hat ſich durch einen blutigen Schweiß auf die Erde ergoſſen: Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Büßende Sünder! es wäre nicht zu viel, wenn euch die Erinnerung der ſelbſt eigenen Sünden nach dem Beyſpiele eures JEſu blutige Thränen erpreſſete; will aber der empfindliche Menſch ſeine Schmerzen, wollen die Augen das Opfer ihrer Thränen zur Buße nicht beytragen, ſo muß doch das Herz in Wahrheit zerknirſchet ſeyn, und hiezu iſt nicht genug, daß der Wille alle be-

gange-

gangene Sünden bereue, er muß auch entſchloſſen ſeyn nicht mehr zu ſündigen, und die unumgängliche Schuldigkeiten zu erfüllen. Es muß ihm unter andern Ernſte ſeyn, nicht allein das fremde Gut, ſondern auch die verletzte Ehre zu erſetzen, ohne dieſen Vorſatz iſt die Beichte nichtig, und die Losſprechung vergeblich. Und wollte GOTT meine Chriſten! daß nicht bey vielen büßenden der Vorſatz in dieſem Stücke mangelhaft wäre. Wenige ſind, die dieſes Laſter ernſtlich verabſcheuen; und noch viel weniger, welche einen wahren Vorſatz haben, die verletzte Ehre nach ihrer Schuldigkeit zu erſetzen, wie ich heut erklären will.

Die Urſache, warum ſo wenige Menſchen das Laſter der Ehrabſchneidung ernſtlich verabſcheuen, iſt die ſchlechte Erkänntniß, welche ſie von demſelben haben. Vielen kommt dieſes Laſter ſo wenig ſchreckbar für, daß ſie faſt ein tägliches Gewerb daraus machen: ſie glauben nicht, daß die Geſellſchaften und gewöhnliche Unterredungen luſtig und angenehm ſeyn könnten, wenn nicht etwas neues, obſchon dem Nächſten nachtheiliges auf die Bahn gebracht wurde. Damit ſie die Anweſende aufmerkſamer machen, und deſto begieriger gehöret werden, müſſen die ihnen noch unbekannte Verbrechen hervor, wie nämlich jenes Mägdlein in ihren Brautſtande Kindsmutter geworden,

wie jener Beamte ſich in ſeinen Rechnungen verſtoßen, wie jener Richter und Vorſteher durch die Schankniſſen ſtumm gemachet, wie jene Ehefrau ihrem Gegentheil untreu geworden, und was dergleichen Erzählungen mehrere ſind; weil ſie nun in Erzählung dieſer Neuigkeiten mit großer Begierde angehöret werden, weil ſie niemand beſtrafet, oder ſtillſchweigen heißet, ſondern vielmehr zu fernerer Fortſetzung veranlaſſet, werden ſie in ihrer Freyheit zu reden immerdar kecker, ohne daß ſie ſich einer Sünde dabey fürchten. Und wie iſt es zu verhoffen, daß dergleichen Menſchen das Nachreden in Wahrheit verabſcheuen ſollten, wenn ſie es für kein Uebel erkennen, ſondern für eine nicht ſträfliche Unterhaltung der menſchlichen Geſellſchaften anſehen? Wo eine ſolche Reue, ein wahres Abſcheuen erfolgen ſoll, muß eine wahre Erkänntniß vorangehen, weil niemand gewohnet iſt, eine ihm gänzlich unbekannte Sache weder zu lieben noch zu fürchten. Es iſt gewißlich kein Laſter, welches ſich der menſchlichen Erkänntniſſe mehr entziehet, als die Ehrabſchneidung, keines, welches ihre Dücke mehr verberget, keines, welches ihre Bosheit leichter mit dem Deckmantel einer Scheintugend verhüllet, keines, welches ihre ſündhafte Abſichten auf ſo verſchiedene Art ausführet, wie dieſes? Thomas der engliſche Lehrer erkläret uns etwas deutli-

gangene Sünden bereue, er muß auch entſchloſſen ſeyn nicht mehr zu ſündigen, und die unumgängliche Schuldigkeiten zu erfüllen. Es muß ihm unter andern Ernſte ſeyn, nicht allein das fremde Gut, ſondern auch die verletzte Ehre zu erſetzen, ohne dieſen Vorſatz iſt die Beichte nichtig, und die Losſprechung vergeblich. Und wollte GOTT meine Christen! daß nicht bey vielen büßenden der Vorſatz in dieſem Stücke mangelhaft wäre. Wenige ſind, die dieſes Laſter ernſtlich verabſcheuen; und noch viel weniger, welche einen wahren Vorſatz haben, die verletzte Ehre nach ihrer Schuldigkeit zu erſetzen, wie ich heut erklären will.

Die Urſache, warum ſo wenige Menſchen das Laſter der Ehrabſchneidung ernſtlich verabſcheuen, iſt die ſchlechte Erkänntniß, welche ſie von demſelben haben. Vielen kommt dieſes Laſter ſo wenig ſchreckbar für, daß ſie faſt ein tägliches Gewerb daraus machen: ſie glauben nicht, daß die Geſellſchaften und gewöhnliche Unterredungen luſtig und angenehm ſeyn könnten, wenn nicht etwas neues, obſchon dem Nächſten nachtheiliges auf die Bahn gebracht wurde. Damit ſie die Anweſende aufmerkſamer machen, und deſto begieriger gehöret werden, müſſen die ihnen noch unbekannte Verbrechen hervor, wie nämlich jenes Mägdlein in ihren Brautſtande Kindsmutter geworden,

wie jener Beamte ſich in ſeinen Rechnungen verſtoßen, wie jener Richter und Vorſteher durch die Schanknißen ſtumm gemachet, wie jene Ehefrau ihrem Gegentheil untreu geworden, und was dergleichen Erzählungen mehrere ſind; weil ſie nun in Erzählung dieſer Neuigkeiten mit großer Begierde angehöret werden, weil ſie niemand beſtrafet, oder ſtillſchweigen heißet, ſondern vielmehr zu fernerer Fortſetzung veranlaſſet, werden ſie in ihrer Freyheit zu reden immerdar kecker, ohne daß ſie ſich einer Sünde dabey fürchten. Und wie iſt es zu verhoffen, daß dergleichen Menſchen das Nachreden in Wahrheit verabſcheuen ſollten, wenn ſie es für kein Uebel erkennen, ſondern für eine nicht ſträfliche Unterhaltung der menſchlichen Geſellſchaften anſehen? Wo eine ſolche Reue, ein wahres Abſcheuen erfolgen ſoll, muß eine wahre Erkänntniß vorangehen, weil niemand gewohnet iſt, eine ihm gänzlich unbekannte Sache weder zu lieben noch zu fürchten. Es iſt gewißlich kein Laſter, welches ſich der menſchlichen Erkänntniſſe mehr entziehet, als die Ehrabſchneidung, keines, welches ihre Dücke mehr verberget, keines, welches ihre Bosheit leichter mit dem Deckmantel einer Scheintugend verhüllet, keines, welches ihre ſündhafte Abſichten auf ſo verſchiedene Art ausführet, wie dieſes? Thomas der engliſche Lehrer erkläret uns etwas deutli-

cher, wie vielfältig die menſchliche Zunge ſich in dem Nachreden verſtoßen könne (a): denn entweder greifet ſie die Ehre des Nebenmenſchens directe, das iſt, ſchnurgerad und ausdrücklich an, und dieſes geſchieht erſtens: Quando falſum imponit alteri, wenn ſie dem Nächſten eine falſche Inzücht aufdringet; zweytens, quando peccatum adauget ſuis verbis, wenn ſie ſein Verbrechen mit einem Zuſatze vergrößeret; drittens, quando occultum revelat, wenn ſie ein geheimes und noch unbekanntes Laſter hervorziehet; viertens, quando id, quod eſt bonum, dicit mala intentione factum, wenn ſie das Gute des Nebenmenſchens übel ausleget, und vorgiebt, daß es aus übler Abſicht geſchehen ſey. Oder aber es wird die Ehre des Nebenmenſchens indirecte, nicht ſchnurgerad und ausdrücklich, ſondern auf eine verkehrte Weiſe angegriffen, und dieſes geſchieht, vel negando bonum alterius, vel malitioſe reticendo, vel minuendo, wenn man auf die Frage, ob dieſer oder jener ein gewißes Heldenſtück, oder Tugendwerk ausgeübet, entweders ſolches verminderet, oder boshafter Weiſe dazu ſtillſchweiget, oder ſchlechter, oder geringer machet, als es geweſen. Gewiß lich wer dieſe ſo verſchiedene Kunſtgriffel betrachtet, welche die menſchliche Zunge gebrauchet, die Ehre des Nebenmenſchens zu ver-

(a) 2. 2. q. 73. art. 1. ad 3.

verletzen, der wird bald mit mir einig werden, daß ſehr wenige Menſchen ſeyen, die ſich nicht auf eine oder die andere Art ſchuldig wiſſen: ſehr wenige, die dieſes Laſter ernſtlich und in Wahrheit verabſcheuen, daß alſo der heilige Hieronymus gar billig angemerket: Tanta hujus mali libido mentes hominum invaſit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis receſſerunt, in iſtud tamen quaſi in extremum laqueum incidant; es iſt dieſes Laſter ſo gemein bey den Menſchen, daß auch jene Seelen, die ſonſt von den Laſtern zimmlicher maßen entfernet, auf die letzt an dieſem Fallſtricke hangen bleiben.

Ich will es zwar zugeben, daß wenige Menſchen ſeyen, welche ſich auf die erſte Art verſündigen, und ſich unterſtehen, wider den Nächſten ein Laſter zu erdichten, und auszuſprengen, denn dieſes getrauen ſich nur die allerboshafteſte Menſchen, denen eine raſende Anmuthung das Herz gänzlich vergiftet. Aus dieſer Gattung waren jene gottloſe Richter, bey denen die raſende Liebe gegen der keuſchen Suſanna endlich in einen ſo heftigen Zorn aufgebronnen, daß ſie ſelbe eines begangenen Ehebruches beſchuldiget haben. Aus dieſer Gattung waren die blutdürſtigen Juden, bey welchen der Haß und Neid das Herz und Zunge alſo verbitteret, daß ſie wider den unſchuldigen Jeſus ſchwere und halsbrecheriſche Laſter erdichtet haben.

Wenn ſich aber auch die menſchliche Bosheit ſelten ſo weit verlieret, daß ſie ſich getrauet eine falſche Sache wider den Nebenmenſchen aufzubringen; wie wenige ſind doch ſo behutſam, daß ſie alle vorgemeldte Griffel der Ehrabſchneidung vermeiden? Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando adauget ſuis verbis, da ſie fremdes Verbrechen mit einem Zuſatze vergrößeret? Fama creſcit eundo, der Ruf, beſonders, wenn er etwas Uebels betrifft, wachſet von Schritte zu Schritte: Was der erſte als eine ungewiße Sache, ja nur als eine Muthmaßung erzählet, verkaufet der zweyte als eine gewiße Wahrheit; was heut nur ein Schein einer verdächtigen Freundſchaft geweſen, muß morgen ſchon den Namen einer ehebrecheriſchen Liebe tragen; alſo wachſet der üble Ruf, wenn er durch die ehrabſchneideriſche Zunge, gleich als durch die Spitzruthen laufen muß, und wer machet ſich ein Gewiſſen, daß er die Sache nicht redlich, nicht aufrichtig, ſondern mit neuen Umſtänden erzählet und vergrößeret habe? Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando occultum revelat, da ſie ein geheimes Verbrechen an das Taglicht hervorziehet? Da ſie, wie die zween gute Brüder Sem und Japhet die Schandthat ihres Nächſten auf alle mögliche Weiſe bedecken ſollen, folgen ſie dem gottloſen Cham, und machen es

dem nächſt beßten zu wiſſen, wie übel ſich dieſer, oder jener aufgeführet; ſie werden deßwegen in hebräiſcher Sprache gar füglich Deambulantes, das iſt, Landläufer benamſet: denn gleichwie die Krämmer, welche in dem Lande durch Städte und Märkte herumlaufen, ihren Kramm mit großem Geſchrey feil bieten, und zuweilen auch gleichſam mit Gewalte andringen, eben alſo pflegen die ehrabſchneideriſche Menſchen, wenn ſie etwas Uebels von dem Nächſten auch in Geheime entweders geſehen, oder gehöret, aller Orten auszutragen, und zuweilen auch denjenigen, welchen mit dergleichen Erzählungen nicht gedienet iſt, mit Gewalte anzudringen; und doch machen ſie ſich kein Gewiſſen, weil ſie nichts falſches erdichtet, ſondern die Wahrheit geredet haben.

Aber wie eine untüchtige Ausrede iſt dieſe? Weit anders urtheilen hievon die Gottesgelehrten. Nemo mihi dicat, ſagt der heilige Cryſoſtomus, nemo mihi dicat: tunc detraho, quando falſa dico (a), ſage mir keiner, es ſey nur damals eine Ehrabſchneidung, wenn man etwas falſches wider den Nebenmenſchen erzählet; Nam licet vera loqueris, maledixeris. & hoc crimen eſt, denn ob du ſchon die Wahrheit redeſt, macheſt du dich einer Sünde ſchuldig, wenn die Sache noch in Geheime und unbekannt

 iſt.

(a) Hom. 3. ad populum.

iſt. Denn ich frage euch, Geliebte! warum hat er die nächſte, da er ſich verbrochen, ein abſeitiges Ort, warum hat er die finſtere Nacht dazu gebraucht? Nicht wahr aus dieſer Urſache, weil er durch das Verbrechen ſeine Ehre nicht hat verlieren wollen, anſonſten wurde er wie andere Unverſchämte kein Geheimniß daraus gemachet haben; da er nun mit größter Behutſamkeit ſündigen, und dabey ſeine Ehre hat beybehalten wollen, wie unterſtehet ſich dann der Ehrabſchneider durch Offenbarung ſeines Verbrechens ihm die Ehre wider alles Recht zu benehmen. Wenn auch die Wahl gelaſſen wurde, eines aus beyden zu erwählen, entweder die Ehre und guten Namen, oder ein Stück Geld zu verlieren, wurde ja ein jeder ſich entſchließen, und ſagen: Ich will lieber arm ſeyn, und einen guten Namen haben, als ohne dieſen viel Reichthum beſitzen, weil nach dem Ausſpruche des göttlichen Geiſtes ſelbſt: Melius eſt nomen bonum, quam divitiæ multæ (a), der gute Name höher zu ſchätzen iſt, als große Reichthümer; woraus dann erfolget, daß eine ehrabſchneideriſche Zunge, welche ein geheimes Verbrechen, jenes Mägdleins, jenes Beamten, jenes Geiſtlichen kundbar gemachet, weit eine größere Ungerechtigkeit began-

(a) Prov. 22. v. 1.

gangen, als wenn man ihnen ein Stück Geld entwendet hätte.

Aber laſſet uns dem verſchrauſten Laſter der Ehrabſchneidung noch weiters auf ihre Spur kommen. Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando id, quod eſt bonum, dicit mala intentione factum, wenn ſie eine Sache, die in ſich gut iſt, übel ausleget, und vorgiebt, daß ſie aus einer üblen Abſicht geſchehen ſey. In dieſer Kunſt waren die Phariſäer, und Schriftgelehrten des jüdiſchen Volkes meiſterlich erfahren, als welche die heiligſte Werke, ja ſogar die Wunderthaten unſeres Heilandes und Erlöſers ſo übel ausgeleget, daß er deſſentwegen zum Tode des Kreuzes verurtheilet worden. Sie haben aber leider noch ſehr viele Nachfolger unter den Chriſten. Welche Tugend iſt ſicher vor ihrer Läſterzunge? Gebrauchet ſich ein geiſtlicher oder weltlicher Vorſteher ſeiner Bothmäßigkeit, beſtrafet er die Laſter, wie er im Gewiſſen ſchuldig iſt, fortitudinem audaciam compellant, ſagt der heilige Baſilius, ſo heißen ſie jenes, was in der That eine chriſtliche Starkmüthigkeit iſt, eine unbeſcheidene Keckheit und Gewaltthätigkeit: iſt er gütig und liebreich, ſchweiget er zu einigen Sachen nach der chriſtlichen Klugheit, giebt er in ſeiner Verwaltung lieber der Güte als der Schärfe den Vorzug, modeſtum ſine ſenſu hominem dicunt, heißen ſie ihn

einen Menſchen, der auf ſein Amt vergeſſe, und alles unter und überſich gehen laſſe. Lebet jemand mäßig und eingezogen, will er nach dem Gebrauche dieſes verſchwenderiſchen Weltalters nicht all ſein Hab und Gut auf das Gaſtmahlhalten, auf den Pracht, auf das Spielen und Kurzweil aufgehen laſſen, avarum dicunt, ſo nennen ſie ihn einen kargen und geldgeizigen Menſchen, der nach ſeinem Stande, und mit der Welt nicht zu leben weiß. Giebt ein guter Chriſt reichliches Allmoſen, ſo heißt es, er müſſe ſich im Gewiſſen ſchuldig befinden, das ungerecht erworbene Gut zu erſetzen; iſt ein Geiſtlicher öfters aus dem Hauſe zu ſehen, ſo heißet es, er müſſe der klöſterlichen Einſamkeit überdrüßig, und des Unterhaltes mit der Welt begierig ſeyn, denique omnes virtutum ſpecies in vicina vitiorum nomina transferuntur, mit einem Worte: Alle Gattungen der Tugenden werden übel ausgeleget, und für ein Laſter gehalten.

Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, vel negando bonum alterius, vel malitioſe reticendo, vel minuendo, da man widerſpricht, wenn der Nächſte gelobet wird, oder aber boshafter Weiſe ſtillſchweiget, und die Achſeln ſchupfet, wenn man darum befraget wird, oder endlichen die Sache verringeret, und ſich verlauten läßt: Es ſey weit ein größeres Geſchrey,

als

als ſich in der That befindet, das Lob gebühre weit einem anderen, als dem man es zumuthet. Ich verſchweige die verſchiedene Argliſtigkeiten, mit welchen ſich die Ehrabſchneider bey allem dem von der Sünde entſchuldigen wollen. Einige geben vor, daß ſie es alſo von anderen gehöret, oder die Sache niemand als ein und anderer Perſon, von derer Verſchwiegenheit ſie verſicheret, in Geheime vertrauet haben. Andere glauben, es ſey ſchon genug, daß ſie unter jenes, was ſie ehrenrühreriſches geredet, viel lobwürdiges eingemiſchet; oder wie es die verſchraufteſte Ehrabſchneider zu machen pflegen, daß ſie gewiße Zeichen des Mitleidens gegeben, und ihre Erzählung auf folgende Schraufen geſetzet: Es iſt wohl ein Schade um dieſen Menſchen, daß er ſich in jener Sache ſo weit verlohren. Andere geben vor, daß ſie dieſes oder jenes nicht vorſetzlich, ſondern aus Gähheit wider ihren Nächſten geredet. Ach! wie wenig giebt es Menſchen, die nicht an einem aus ſo manigfältigen Fallſtricken hangen bleiben! wie wenige ſind, die dieſes Laſter in Wahrheit verabſcheuen, welches ſie aus einer ſträflichen Unwiſſenheit nicht erkennen, ſondern entſchuldigen.

Aber noch viel wenigere ſind, welche die verletzte Ehre nach ihrer Schuldigkeit erſetzen. Es hat ſich noch kein Schullehrer gefunden, welcher ſich getrauet hätte an dem

zu zweifeln, daß ein wahrhaft Büßender den ernſtlichen Vorſatz haben müſſe, die verletzte Ehre, wenn, und ſo gut es möglich iſt, herzuſtellen; wenn es in der Buße an dieſem Vorſatze ermangelt, da muß ich meinen in geſtriger Anrede aus dem heiligen Auguſtino entlehnten Ausſpruch wiederholen: Pænitentia non agitur, ſed fingitur, daß die Buße nicht wahrhaft, ſondern verſtellt und gottesräuberiſch ſey; denn ſofern dieſes wahr iſt von den zeitlichen Gütern und Habſchaften, wird es noch vielmehr Statt und Platz haben müſſen, wenn die Rede iſt von der Ehre und guten Namen, weil nach obangeführter Zeugniſſe des göttlichen Geiſtes: Melius eſt bonum nomen, quam divitiæ multæ, die Ehre und guter Name weit beſſer und koſtbarer iſt, als viele Schätze und Reichthümer der Welt. So wenig nun die prieſterliche Losſprechung eine Wirkung machet bey einem Büßenden, der nicht entſchloſſen iſt, das entfremdte Gut, und den daraus erfolgenden Schaden zu erſetzen; ſo wenig wir Prieſter mit aller außerodentlicher Vollmacht, die wir auf die Zeit dieſes heiligen Jubeljahrs von dem Statthalter Chriſti überkommen, einige Gewalte haben, den Büßenden in der Schuldigkeit das entfremdte Gut herzuſtellen, nur das mindeſte nachzulaſſen, eben ſo wenig haben wir einige Gewalte, jemand die Schuldigkeit

nach-

nachzuſehen, die ihm oblieget die verletzte Ehre zu erſetzen. Dieſe Schuldigkeit gründet ſich wiederum, wie die vorige, auf das Geſetz der Natur, welches uns verpflichtet, daß wir uns gegen den Nächſten alſo verhalten ſollen, wie wir wünſchen, daß ſelber ſich gegen uns verhalte. Gleichwie nun keiner aus uns zufrieden wäre, wenn der Nächſte unſere Ehre und guten Namen nach ſeinem Belieben antaſten, wenn er unſer Thun und Laſſen bey der Welt auf das übelſte auslegen ſollte, und nach dieſem die ganze Sache mit dem gleich richten wollte, daß er ſich in den Beichtſtuhl verfüget, und dem Prieſter ſeine Bosheiten entdecket; eben alſo können wir ſicher glauben, es ſey dem Nächſten nicht genug, daß wir uns von dem ſchädlichen Nachreden, womit wir ſeine Ehre verletzet, anklagen: Er verlanget mit größtem Fug und Rechte, daß ihm ſein guter Name hergeſtellet, und der daraus erfolgte Schade erſetzet werde. So unſtreitig nun dieſe Schuldigkeit, ſo wenige ſind deren, die ſelbe erfüllen.

Ich geſchweige von dem, daß es bey vielen eine Unmöglichkeit iſt, die verletzte Ehre, beſonders aber den daraus erfolgten Schaden gut zu machen; denn es ſchadet mancher boshafter Menſch mit einem Worte mehr, als er ſein Lebtage nutzen kann. Es kann ein Menſch mit ſeinem übeln Nach-

reden

reden ganz leicht Urſache ſeyn, daß jemand ſeines Amtes entſetzet werde, ob er ſchon nicht im Stande iſt, ihm mit ſeinem Vorworte den mindeſten Vorſchub zu geben, daß er künftig zu etwas gelange, und den Schaden einbringe. Ich geſchweige von dem, daß die Erſetzung des guten Names ſehr oft einer halben Unmöglichkeit gleich ſeye, denn nach dem alten Sprichworte: Volat irrevocabile verbum, wenn das Wort einmal aus dem Munde iſt, laſſet es ſich nicht wieder zurückberufen. Wenn man auch ſeine Worte zurücknimmt, und was man nachtheiliges geredet hat, widerrufet, findet man ſelten einen Glauben bey der boshaften und übel geſinnten Welt, bey welcher gemeiniglich eine wider den Nächſten ausgeſprengte Schmachrede weit einen größeren Eindruck machet, als hundert Lobſprüche, mit welchen man den vormals angehengten Schandflecken ausbringen will. Geſetzt aber, es ſey wohl möglich, daß der Ehrabſchneider ſeine Worte zurücknehme, und mit Wiederrufung derſelben die verletzte Ehre gut machen könnte, wie wenige ſind doch, die ſich ſelbes zu thun entſchließen? Denn es wäre nothwendig, daß ein ſolcher Ehrabſchneider ſich bey denjenigen, bey welchen er Uebels von ſeinem Nächſten geredet, zu Schanden mache, und ſich erkläre, daß er die Unwahrheit geredet, daß er in ſeinen Re-

den

den unvorſichtig geweſen, und ſich aus Neid oder Abneigung in dem Nachreden wider ſeinen Nächſten habe übereilen laſſen: Auf dieſe Beſchämung ſeiner ſelbſt (die doch ſehr oft zu Erſetzung der Ehre nothwendig iſt) wird ſich nicht leicht einer entſchließen, dieſe harte Nuß wird nicht leicht einer aufbeißen wollen, wie wir ſelbſt aus täglicher Erfahrniſſe lernen; denn da wir dieſe ehrabſchneideriſche Reden faſt täglich hören, geſchieht es doch ſelten oder niemals, daß jemand ſeine Worte zurücknehme.

Ein Edelmann in Wälſchland rühmte ſich bey öffentlicher Geſellſchaft, daß er eine gewiße ehrbare Matron, die er auch mit Namen nennte, zum Falle gebracht hätte. Dieſe ehrenrühreriſche Rede ängſtigte bald darauf ſein Gewiſſen, und dieſes um deſto mehr, weil jenes, deſſen er ſich gerühmet, gänzlich falſch und unwahrhaft geweſen ſey. Er ſuchte demnach ſein Gewiſſen durch eine ſacramentaliſche Beichte in die Ruhe zu ſetzen, und erwählte hierzu Alphonſum a Caſtro einen aus den gelehrteſten Männern ſeiner Zeiten: So bald dieſer die Anklage des Edelmanns gehöret, ſpeiſete er denſelben mit dieſen Worten ab: Herr! es iſt geſchehen mit euch, macht euch fort aus dem Beichtſtuhl, maßen euch durch die prieſterliche Losſprechung nicht geholfen iſt. Der

Edel-

ben und Stehlen den Dieben und Straßenräubern erlaubet iſt, weil ſie vorgeben, daß ſie im widrigen Falle Noth leiden würden, eben ſo wenig iſt euch weder von den menſchlichen Geſetzen, weder von GOtt und der Natur erlaubet, das fremde Gut zu behalten, weil ihr einwendet, daß ihr im widrigen Falle kümmerlich leben müſſet. Nebſt dem iſt es ja weit beſſer, daß ihr auf eine Zeit kümmerlich lebet, als durch eine ganze Ewigkeit in der Hölle brennet. So handgreiflich dieſe Wahrheiten ſind, ſo iſt doch aus hundert derjenigen, die durch Ungerechtigkeit reich und groß geworden, kaum einer, der ſeine Aufführung ändere, und das ungerechte Gut zurückſtelle, weil die Eigenliebe alle Ermahnungen der Prieſtern und Seelſorgern, ja die Stimme des eigenen Gewiſſens überſchreyet, und die Sache als eine halbe Unmöglichkeit vorſtellet. Geſetzt aber, daß ſich dieſe ungerechte Beſitzer entſchließen, das fremde Gut anheim zu ſtellen, wie wenig kommen ihrer ganzen Schuldigkeit nach, ſunt etiamnum, alſo beklaget ſich der heilige Chryſoſtomus: Sunt etiamnum, qui alienis direptis excuſatos ſe a toto crimine putant, ſi aliquam partem pauperibus dederint (a), es giebt einige, welche darfür halten, daß ſie ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleiſtet, wenn ſie einen Theil desjenigen, was ſie ungerech-

ter

(a) Hom. 86. ſup. Matt.

ter Weiſe an ſich gebracht, unter die Armen ausgeſpendet, oder auf heilige Meſſen verwendet haben, de quibus ait Propheta: Altare meum lacrymis operiebatis (a), und wider dieſe beklaget ſich GOtt durch den Propheten: Ihr habet mir ein Opfer entrichtet aus den Zähern derjenigen, die ihr ungerechter Weiſe gepreſſet, und unterdrucket habt. Ein ſolches Opfer iſt ein Greul vor den Augen GOttes; das fremde Gut muß nicht auf den Altar geleget, noch unter die Armen getheilet, ſondern ſeinem rechtmäßigen Herrn, und zwar bis auf den letzten Heller zurückgeſtellet werden.

Ja es iſt nicht genug, daß die Sache ſelbſt an den Eigenthumsherrn zurück komme, auch der Schade muß erſetzet werden, welcher ihm unterdeſſen zugewachſen. Als der König Uladislaus einige Güter der Geiſtlichkeit unter einem Scheinvorwande an ſich gezogen, ſetzte Hedwigis ſeine heilige Ehegemahlinn ehender nicht aus, bis er ſich entſchloſſen ſelbe wiederum anheim zu ſtellen. Nachdem aber der Befehl hierüber ſchon ausgefertiget, ſprache die gottſelige Frau zu ihrem König: Pignora quidem reddemus, ſed lacrymas illorum quis reddet? Ihre Pfründen werden ſie zwar zurückbekommen, wer aber wird ihnen die Thränen, die Kummer und Sorgen gut machen, die ſie ausgeſtanden?

 will

(a) Malach. 2. v. 13.

will von den Thränen, Kummer und Sorgen nichts reden, welche viel Bedrangte ausſtehen müſſen, da ihnen ihr Sold, ihre Bezahlung zurückbehalten wird, dieſe würden ſie noch verſchmerzen, wenn ihnen nur jener Schade gut gemachet würde, den ſie dabey erlitten. Wer gedenket aber einem armen Menſchen, der wegen den langen Aufſchube der Beſoldung alles um einen geringen Werth hat verſetzen müſſen, wer gedenket ihm dieſen erlittenen Schaden zu erſetzen? Muß er nicht GOtt danken, wenn er endlich nach langer Zeit den ganzen Ausſtand ſeiner Beſoldung erhaltet? Wer gedenket einem armen Handelsmann ſeinen Schaden zu erſetzen, welcher ſich ſelbſt in die Schulden ſtecken, und gar verblüten müſſen, weil er mit ſeinem Schuldenausziegel oft lange Jahre nicht hat vorkommen können? Muß nicht der Arme, weil wider die fürnehme Schuldner nirgend ein Schutz zu finden, ſich endlich begnügen laſſen, wenn er den Ausſtand ſeiner langgeborgten Schulde nach vielem Laufen, und zwar nicht ohne unchriſtlichen Abzug erlanget? Aber mit dem iſt das Gewiſſen nicht befriediget. Es muß nicht allein das fremde Gut hergeſtellet, ſondern auch der zugefügte Schade erſetzet werden, und doch haltet die Eigenliebe den Menſchen entweder die Augen zu, daß ſie ihre Schuldigkeit

nicht

nicht erkennen, oder die Hände, daß ſie ſelbe nicht in das Werk ſetzen wollen.

Einige ſchieben die Zurückſtellung des fremden Guts bis in das Sterbbette: aber dieſe ſcherzen und ſpielen in einer ſo wichtigen Sache. Wer weiß? Ob ihnen der Tod Zeit laſſen werde in ihren letzten Willen dieſe Veranſtaltung zu machen; ja wenn ſie auch ſolches veranſtalten, wer weiß, wie dieſer letzte Wille nach dem Tode wird erfüllet werden. Es ſind der Erben gar wenig, die ſich auf die Bezahlung der Schulden verſtehen wollen. Obwohlen ich auch jenes nicht verſchweigen muß, daß viele, die ſich vorgenommen, auf dem Sterbbette die Richtigkeit zu machen, doch, wenn es zur Sache kommt, nichts davon hören wollen. Die Greifen, wenn ſie einen Raub erwiſchet, halten ſelben ſo feſt, daß es nicht möglich ihnen denſelben zu entnehmen, es ſey dann, daß man ihnen die Klauen abhaue. Die Geldgeizige, wenn ſie ein fremdes Gut in ihre Klauen bekommen, wollen ſelbes ebender nicht von ſich laſſen, bis es ihnen nicht von dem Tode ſelbſt abgenommen werde. Ich hab euer Liebe und Andacht ſchon andermalen eine dergleichen Trauergeſchichte von einem unglückſeligen Vater beygebracht, welcher, weil er ſeine Kinder nicht in die Armuth ſetzen wollte, auch ſogar auf dem Sterbbette ſich geweigeret, das ungerechte Gut anheim

zu

zu ſtellen, ob ihn ſchon der Prieſter mit größten Eifer, und die eigene Kinder mit weinenden Augen, um das Blut Chriſti JEſu, um das Heil ſeiner Seele gebethen, hat er doch alles Weinen und Bitten ausgeſchlagen, und ſeine unbußfertige Seele der Höllen zugeſchicket. O wie hart und beſchwerlich fallet die Zurückſtellung den meiſten Sündern, da ſie doch zur wahren Buße nothwendig iſt, denn wo der Wille nicht entſchloſſen, das fremde Gut herzuſtellen, und den zugefügten Schaden zu erſetzen, pœnitentia non agitur, ſed ſimulatur, da iſt keine wahre, ſondern nur verſtellte und gottesräuberiſche Buße. Wollet ihr büßen nach dem Beyſpiele eures JEſu, der eure Sünden nicht mit Thränen, ſondern mit einem blutigen Schweiſe beweinet hat, ſo muß eure Reue und Vorſatz alſo beſchaffen ſeyn, daß ihr nicht allein die begangene Sünden bereuet, ſondern alle ins künftige zu vermeiden entſchloſſen ſeyet. Nur jene Büßende allein, die alſo beſtellet ſind, genießen die Frucht des koſtbaren Blutes Chriſti JEſu, welches er in dem Garten wegen unſeren Sünden geſchwitzet hat,

A M E N.

Die

Die Zehnte Predigt.

Et factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Und ſein Schweiß wurde wie die Tropfen des Blutes, welches auf die Erde fließet. Lucä 22. v. 45.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büſſenden in der blutigen Todesangſt mit heftiger Betrübniſſe ſeines Herzens unſere Sünden abgebüßet / lehret uns dieſelbe von Herzen zu bereuen ; wozu dann auch erfoderet wird / die zweyte Schuldigkeit eines wahrhaft Büßenden zu erfüllen.

Und dieſe beſtehet in Erſetzung der verletzten Ehre / welche doch aber von ſehr wenigen beobachtet wird.

Die bis in den Tod betrübte Seele unſers JEſu, das aus ſeinen Adern herfürquellende Blut geben uns ſattſam zu verſtehen, daß ſeine innerliche Schmerzen weit heftiger und empfindlicher, dann die äußerliche geweſen. Zur Pein und Marter ſeines unſchuldigen Leibes haben nur einige aus den Menſchen ihre Hände angeleget : als nämlichen die Kriegesrotte, welche ihn ge-

fäng-

fänglich eingezogen, und gebunden, die gottloſe Juden, welche ihm in der Trauernacht das Angeſicht verbunden, mit Speicheln entehret, und als einen Afterpropheten verſpottet, Malchus, der ihm einen Backenſtreich verſetzet, die Henkersknechte, die ihn bis auf das Blut gegeißelt, die dörnerne Krone auf das Haupt gedrücket, die Hände und Füße mit Nägeln durchbohret, und an das Kreuz gehefter. Aber zu den innerlichen Schmerzen ſeiner bis in den Tod betrübten Seete haben alle Menſchen ſammentlich geholfen. Sowohl ich Unglückſeliger, als meine Voraltern, ſowohl ihr, als eure Kinder und Kindeskinder, ſowohl jene, die zur Zeit ſeines bitteren Leydens auf Erde waren, als jene, die itzt leben, und noch künftig gebohren werden, haben ihm mit ihren Sünden die innerliche Schmerzen verurſachet, welche er auf einmal alle gegenwärtig gehabt, und anſtatt unſer bereuet, und beweinet hat. Der hieraus entſtandene Schmerz, wie ich geſtrigen Tage aus dem engliſchen Lehrer angemerket: Exceſſit omnem dolorem cujuscunque contriti, iſt weit heftiger geweſen, als immer eines zerknirſchten Sünders, und dieſes nicht allein aus Urſache, weil er theils die Abſcheulichkeit des Uebels, nämlich der Sünde beſſer als alle Menſchen erkennet, theils aber den hiedurch beleidigten GOtt mehr als alle Menſchen geliebet, ſondern

dern

dern auch aus Urſache, quia pro omnibus peccatis ſimul doluit, weil er nicht etwelche Sünden, ſondern alle, die jemal geſchehen ſind, und noch geſchehen werden, und zwar auf einmal bereuet hatte. Die Reue anderer Büßenden hat nur ſonderbare Sünden für ihren Gegenwurf: Es bereuet Manaſſes ſeine Abgötterey, David ſeinen Ehebruch und Todtſchlag, Magdalena ihre unziemliche Gelüſten, Petrus ſeinen falſchen Eidſchwur und Meineyd, Matthäus ſeine begangene Ungerechtigkeiten; aber der für das ganze menſchliche Geſchlecht büßende Heiland, weil er alle Sünden zu büßen auf ſich genommen, pro omnibus peccatis ſimul doluit, hat er die Sünden aller Menſchen auf einmal bereuet. Der hieraus entſtandene Schmerz, weil er ſich in dem Bezirke ſeines Herzes nicht mehr einſchließen konnte, hat ſich durch einen blutigen Schweiß auf die Erde ergoſſen: Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Büßende Sünder! es wäre nicht zu viel, wenn euch die Erinnerung der ſelbſt eigenen Sünden nach dem Beyſpiele eures JEſu blutige Thränen erpreſſete; will aber der empfindliche Menſch ſeine Schmerzen, wollen die Augen das Opfer ihrer Thränen zur Buße nicht beytragen, ſo muß doch das Herz in Wahrheit zerknirſchet ſeyn, und hiezu iſt nicht genug, daß der Wille alle be-

gange-

gangene Sünden bereue, er muß auch entſchloſſen ſeyn nicht mehr zu ſündigen, und die unumgängliche Schuldigkeiten zu erfüllen. Es muß ihm unter andern Ernſte ſeyn, nicht allein das fremde Gut, ſondern auch die verletzte Ehre zu erſetzen, ohne dieſen Vorſatz iſt die Beichte nichtig, und die Losſprechung vergeblich. Und wollte GOTT meine Chriſten! daß nicht bey vielen büßenden der Vorſatz in dieſem Stücke mangelhaft wäre. Wenige ſind, die dieſes Laſter ernſtlich verabſcheuen; und noch viel weniger, welche einen wahren Vorſatz haben, die verletzte Ehre nach ihrer Schuldigkeit zu erſetzen, wie ich heut erklären will.

Die Urſache, warum ſo wenige Menſchen das Laſter der Ehrabſchneidung ernſtlich verabſcheuen, iſt die ſchlechte Erkänntniß, welche ſie von demſelben haben. Vielen kommt dieſes Laſter ſo wenig ſchreckbar für, daß ſie faſt ein tägliches Gewerb daraus machen: ſie glauben nicht, daß die Geſellſchaften und gewöhnliche Unterredungen luſtig und angenehm ſeyn könnten, wenn nicht etwas neues, obſchon dem Nächſten nachtheiliges auf die Bahn gebracht wurde. Damit ſie die Anweſende aufmerkſamer machen, und deſto begieriger gehöret werden, müſſen die ihnen noch unbekannte Verbrechen hervor, wie nämlich jenes Mägdlein in ihren Brautſtande Kindsmutter geworden,

wie jener Beamte ſich in ſeinen Rechnungen verſtoßen, wie jener Richter und Vorſteher durch die Schankniſſen ſtumm gemachet, wie jene Ehefrau ihrem Gegentheil untreu geworden, und was dergleichen Erzählungen mehrere ſind; weil ſie nun in Erzählung dieſer Neuigkeiten mit großer Begierde angehöret werden, weil ſie niemand beſtrafet, oder ſtillſchweigen heißet, ſondern vielmehr zu fernerer Fortſetzung veranlaſſet, werden ſie in ihrer Freyheit zu reden immerdar kecker, ohne daß ſie ſich einer Sünde dabey fürchten. Und wie iſt es zu verhoffen, daß dergleichen Menſchen das Nachreden in Wahrheit verabſcheuen ſollten, wenn ſie es für kein Uebel erkennen, ſondern für eine nicht sträfliche Unterhaltung der menſchlichen Geſellſchaften anſehen? Wo eine ſolche Reue, ein wahres Abſcheuen erfolgen ſoll, muß eine wahre Erkänntniß vorangehen, weil niemand gewohnet iſt, eine ihm gänzlich unbekannte Sache weder zu lieben noch zu fürchten. Es iſt gewißlich kein Laſter, welches ſich der menſchlichen Erkänntniſſe mehr entziehet, als die Ehrabſchneidung, keines, welches ihre Dücke mehr verberget, keines, welches ihre Bosheit leichter mit dem Deckmantel einer Scheintugend verhüllet, keines, welches ihre ſündhafte Abſichten auf ſo verſchiedene Art ausführet, wie dieſes? Thomas der engliſche Lehrer erkläret uns etwas deutli-

cher, wie vielfältig die menſchliche Zunge ſich in dem Nachreden verſtoßen könne (a): denn entweder greifet ſie die Ehre des Nebenmenſchens directe, das iſt, ſchnurgerad und ausdrücklich an, und dieſes geſchieht erſtens: Quando falſum imponit alteri, wenn ſie dem Nächſten eine falſche Inzücht aufbringet; zweytens, quando peccatum adauget ſuis verbis, wenn ſie ſein Verbrechen mit einem Zuſatze vergrößeret; drittens, quando occultum revelat, wenn ſie ein geheimes und noch unbekanntes Laſter hervorziehet; viertens, quando id, quod eſt bonum, dicit mala intentione factum, wenn ſie das Gute des Nebenmenſchens übel ausleget, und vorgiebt, daß es aus übler Abſicht geſchehen ſey. Oder aber es wird die Ehre des Nebenmenſchens indirecte, nicht ſchnurgerad und ausdrücklich, ſondern auf eine verkehrte Weiſe angegriffen, und dieſes geſchieht, vel negando bonum alterius, vel malitioſe reticendo, vel minuendo, wenn man auf die Frage, ob dieſer oder jener ein gewißes Heldenſtück, oder Tugendwerk ausgeübet, entweders ſolches verminderet, oder boshafter Weiſe dazu ſtillſchweiget, oder ſchlechter, oder geringer machet, als es geweſen. Gewißlich wer dieſe ſo verſchiedene Kunſtgriffel betrachtet, welche die menſchliche Zunge gebrauchet, die Ehre des Nebenmenſchens zu ver-

(a) 2. 2. q. 73. art. 1. ad 3.

verletzen, der wird bald mit mir einig werden, daß ſehr wenige Menſchen ſeyen, die ſich nicht auf eine oder die andere Art ſchuldig wiſſen: ſehr wenige, die dieſes Laſter ernſtlich und in Wahrheit verabſcheuen, daß alſo der heilige Hieronymus gar billig angemerket: Tanta hujus mali libido mentes hominum invaſit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis receſſerunt, in iſtud tamen quaſi in extremum laqueum incidant; es iſt dieſes Laſter ſo gemein bey den Menſchen, daß auch jene Seelen, die ſonſt von den Laſtern zimmlicher maßen entfernet, auf die letzt an dieſem Fallſtricke hangen bleiben.

Ich will es zwar zugeben, daß wenige Menſchen ſeyen, welche ſich auf die erſte Art verſündigen, und ſich unterſtehen, wider den Nächſten ein Laſter zu erdichten, und auszuſprengen, denn dieſes getrauen ſich nur die allerboshafteſte Menſchen, denen eine raſende Anmuthung das Herz gänzlich vergiftet. Aus dieſer Gattung waren jene gottloſe Richter, bey denen die raſende Liebe gegen der keuſchen Suſanna endlich in einen ſo heftigen Zorn aufgebronnen, daß ſie ſelbe eines begangenen Ehebruches beſchuldiget haben. Aus dieſer Gattung waren die blutdürſtigen Juden, bey welchen der Haß und Neid das Herz und Zunge alſo verbitteret, daß ſie wider den unſchuldigen Jeſus ſchwere und halsbrecheriſche Laſter erdichtet haben.

Wenn ſich aber auch die menſchliche Bosheit ſelten ſo weit verlieret, daß ſie ſich getrauet eine falſche Sache wider den Nebenmenſchen aufzubringen; wie wenige ſind doch ſo behutſam, daß ſie alle vorgemeldte Griffel der Ehrabſchneidung vermeiden? Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando adauget ſuis verbis, da ſie fremdes Verbrechen mit einem Zuſatze vergrößeret? Fama creſcit eundo, der Ruf, beſonders, wenn er etwas Uebels betrifft, wachſet von Schritte zu Schritte: Was der erſte als eine ungewiße Sache, ja nur als eine Muthmaßung erzählet, verkaufet der zweyte als eine gewiße Wahrheit; was heut nur ein Schein einer verdächtigen Freundſchaft geweſen, muß morgen ſchon den Namen einer ehebrecheriſchen Liebe tragen; alſo wachſet der üble Ruf, wenn er durch die ehrabſchneideriſche Zunge, gleich als durch die Spitzruthen laufen muß, und wer machet ſich ein Gewiſſen, daß er die Sache nicht redlich, nicht aufrichtig, ſondern mit neuen Umſtänden erzählet und vergrößeret habe? Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando occultum revelat, da ſie ein geheimes Verbrechen an das Taglicht hervorziehet? Da ſie, wie die zween gute Brüder Sem und Japhet die Schandthat ihres Nächſten auf alle mögliche Weiſe bedecken ſollen, folgen ſie dem gottloſen Cham, und machen es

dem

dem nächſt beſten zu wiſſen, wie übel ſich dieſer, oder jener aufgeführet; ſie werden deßwegen in hebräiſcher Sprache gar füglich Deambulantes, das iſt, Landläufer benamſet: denn gleichwie die Krämmer, welche in dem Lande durch Städte und Märkte herumlaufen, ihren Kramm mit großem Geſchrey feil bieten, und zuweilen auch gleichſam mit Gewalte andringen, eben alſo pflegen die ehrabſchneideriſche Menſchen, wenn ſie etwas Uebels von dem Nächſten auch in Geheime entweders geſehen, oder gehöret, aller Orten auszutragen, und zuweilen auch denjenigen, welchen mit dergleichen Erzählungen nicht gedienet iſt, mit Gewalte anzudringen; und doch machen ſie ſich kein Gewiſſen, weil ſie nichts falſches erdichtet, ſondern die Wahrheit geredet haben.

Aber wie eine untüchtige Ausrede iſt dieſe? Weit anders urtheilen hievon die Gottesgelehrten. Nemo mihi dicat, ſagt der heilige Cryſoſtomus, nemo mihi dicat: tunc detraho, quando falſa dico (a), ſage mir keiner, es ſey nur damals eine Ehrabſchneidung, wenn man etwas falſches wider den Nebenmenſchen erzählet; Nam licet vera loqueris, maledixeris. & hoc crimen eſt, denn ob du ſchon die Wahrheit redeſt, macheſt du dich einer Sünde ſchuldig, wenn die Sache noch in Geheime und unbekannt

 iſt.

(a) Hom. 3. ad populum.

iſt. Denn ich frage euch, Geliebte! warum hat er die nächſte, da er ſich verbrochen, ein abſeitiges Ort, warum hat er die finſtere Nacht dazu gebraucht? Nicht wahr aus dieſer Urſache, weil er durch das Verbrechen ſeine Ehre nicht hat verlieren wollen, anſonſten wurde er wie andere Unverſchämte kein Geheimniß daraus gemachet haben; da er nun mit größter Behutſamkeit ſündigen, und dabey ſeine Ehre hat beybehalten wollen, wie unterſtehet ſich dann der Ehrabſchneider durch Offenbarung ſeines Verbrechens ihm die Ehre wider alles Recht zu benehmen. Wenn auch die Wahl gelaſſen wurde, eines aus beyden zu erwählen, entweder die Ehre und guten Namen, oder ein Stück Geld zu verlieren, wurde ja ein jeder ſich entſchließen, und ſagen: Ich will lieber arm ſeyn, und einen guten Namen haben, als ohne dieſen viel Reichthum beſitzen, weil nach dem Ausſpruche des göttlichen Geiſtes ſelbſt: Melius eſt nomen bonum, quam divitiæ multæ (a), der gute Name höher zu ſchätzen iſt, als große Reichthümer; woraus dann erfolget, daß eine ehrabſchneideriſche Zunge, welche ein geheimes Verbrechen, jenes Mägdleins, jenes Beamten, jenes Geiſtlichen kundbar gemachet, weit eine größere Ungerechtigkeit began-

(a) Prov. 22. v. 1.

gangen , als wenn man ihnen ein Stück Geld entwendet hätte.

Aber laſſet uns dem verſchrauften Laſter der Ehrabſchneidung noch weiters auf ihre Spur kommen. Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, quando id, quod eſt bonum, dicit mala intentione factum, wenn ſie eine Sache, die in ſich gut iſt, übel ausleget, und vorgiebt, daß ſie aus einer üblen Abſicht geſchehen ſey. In dieſer Kunſt waren die Phariſäer, und Schriftgelehrten des jüdiſchen Volkes meiſterlich erfahren, als welche die heiligſte Werke, ja ſogar die Wunderthaten unſeres Heilandes und Erlöſers ſo übel ausgeleget, daß er deſſentwegen zum Tode des Kreuzes verurtheilet worden. Sie haben aber leider noch ſehr viele Nachfolger unter den Chriſten. Welche Tugend iſt ſicher vor ihrer Läſterzunge? Gebrauchet ſich ein geiſtlicher oder weltlicher Vorſteher ſeiner Bothmäßigkeit, beſtrafet er die Laſter, wie er im Gewiſſen ſchuldig iſt, fortitudinem audaciam compellant, ſagt der heilige Baſilius, ſo heißen ſie jenes, was in der That eine chriſtliche Starkmüthigkeit iſt, eine unbeſcheidene Keckheit und Gewaltthätigkeit: iſt er gütig und liebreich, ſchweiget er zu einigen Sachen nach der chriſtlichen Klugheit, giebt er in ſeiner Verwaltung lieber der Güte als der Schärfe den Vorzug, modeſtum ſine ſenſu hominem dicunt, heißen ſie ihn

einen Menſchen , der auf ſein Amt vergeſſe, und alles unter und überſich gehen laſſe. Lebet jemand mäßig und eingezogen , will er nach dem Gebrauche dieſes verſchwenderiſchen Weltalters nicht all ſein Hab und Gut auf das Gaſtmahlhalten , auf den Pracht, auf das Spielen und Kurzweil aufgehen laſſen, avarum dicunt, ſo nennen ſie ihn einen kargen und geldgeizigen Menſchen, der nach ſeinem Stande , und mit der Welt nicht zu leben weiß. Giebt ein guter Chriſt reichliches Allmoſen, ſo heißt es , er müſſe ſich im Gewiſſen ſchuldig befinden, das ungerecht erworbene Gut zu erſetzen ; iſt ein Geiſtlicher öfters aus dem Hauſe zu ſehen , ſo heißet es , er müſſe der klöſterlichen Einſamkeit überdrüßig , und des Unterhaltes mit der Welt begierig ſeyn, denique omnes virtutum ſpecies in vicina vitiorum nomina transferuntur, mit einem Worte: Alle Gattungen der Tugenden werden übel ausgeleget, und für ein Laſter gehalten.

Wie oft verſtoßet ſich die menſchliche Zunge, vel negando bonum alterius, vel malitioſe reticendo , vel minuendo , da man widerſpricht , wenn der Nächſte gelobet wird , oder aber boshafter Weiſe ſtillſchweiget , und die Achſeln ſchupfet, wenn man darum befraget wird , oder endlichen die Sache verringeret , und ſich verlauten läßt : Es ſey weit ein größeres Geſchrey ,

als

als ſich in der That befindet, das Lob gebühre weit einem anderen, als dem man es zumuthet. Ich verſchweige die verſchiedene Argliſtigkeiten, mit welchen ſich die Ehrabſchneider bey allem dem von der Sünde entſchuldigen wollen. Einige geben vor, daß ſie es alſo von anderen gehöret, oder die Sache niemand als ein und anderer Perſon, von derer Verſchwiegenheit ſie verſicheret, in Geheime vertrauet haben. Andere glauben, es ſey ſchon genug, daß ſie unter jenes, was ſie ehrenrühreriſches geredet, viel lobwürdiges eingemiſchet; oder wie es die verſchraufteſte Ehrabſchneider zu machen pflegen, daß ſie gewiße Zeichen des Mitleidens gegeben, und ihre Erzählung auf folgende Schraufen geſetzet: Es iſt wohl ein Schade um dieſen Menſchen, daß er ſich in jener Sache ſo weit verlohren. Andere geben vor, daß ſie dieſes oder jenes nicht vorſetzlich, ſondern aus Gähheit wider ihren Nächſten geredet. Ach! wie wenig giebt es Menſchen, die nicht an einem aus ſo manigfältigen Fallſtricken hangen bleiben! wie wenige ſind, die dieſes Laſter in Wahrheit verabſcheuen, welches ſie aus einer ſträflichen Unwiſſenheit nicht erkennen, ſondern entſchuldigen.

Aber noch viel wenigere ſind, welche die verletzte Ehre nach ihrer Schuldigkeit erſetzen. Es hat ſich noch kein Schullehrer gefunden, welcher ſich getrauet hätte an dem

zu zweifeln, daß ein wahrhaft Büßender den ernſtlichen Vorſatz haben müſſe, die verletzte Ehre, wenn, und ſo gut es möglich iſt, herzuſtellen; wenn es in der Buße an dieſem Vorſatze ermangelt, da muß ich meinen in geſtriger Anrede aus dem heiligen Auguſtino entlehnten Ausſpruch wiederholen: Pænitentia non agitur, ſed fingitur, daß die Buße nicht wahrhaft, ſondern verſtellt und gottesräuberiſch ſey; denn ſofern dieſes wahr iſt von den zeitlichen Gütern und Habſchaften, wird es noch vielmehr Statt und Platz haben müſſen, wenn die Rede iſt von der Ehre und guten Namen, weil nach obangeführter Zeugniſſe des göttlichen Geiſtes: Melius eſt bonum nomen, quam divitiæ multæ, die Ehre und guter Name weit beſſer und koſtbarer iſt, als viele Schätze und Reichthümer der Welt. So wenig nun die prieſterliche Losſprechung eine Wirkung machet bey einem Büßenden, der nicht entſchloſſen iſt, das entfremdte Gut, und den daraus erfolgenden Schaden zu erſetzen; ſo wenig wir Prieſter mit aller außerodentlicher Vollmacht, die wir auf die Zeit dieſes heiligen Jubeljahrs von dem Statthalter Chriſti überkommen, einige Gewalte haben, den Büßenden in der Schuldigkeit das entfremdte Gut herzuſtellen, nur das mindeſte nachzulaſſen, eben ſo wenig haben wir einige Gewalte, jemand die Schuldigkeit

nach-

nachzuſehen, die ihm oblieget die verletzte Ehre zu erſetzen. Dieſe Schuldigkeit gründet ſich wiederum, wie die vorige, auf das Geſetz der Natur, welches uns verpflichtet, daß wir uns gegen den Nächſten alſo verhalten ſollen, wie wir wünſchen, daß ſelber ſich gegen uns verhalte. Gleichwie nun keiner aus uns zufrieden wäre, wenn der Nächſte unſere Ehre und guten Namen nach ſeinem Belieben antaſten, wenn er unſer Thun und Laſſen bey der Welt auf das übelſte auslegen sollte, und nach dieſem die ganze Sache mit dem gleich richten wollte, daß er ſich in den Beichtſtuhl verfüget, und dem Prieſter ſeine Bosheiten entdecket; eben alſo können wir ſicher glauben, es ſey dem Nächſten nicht genug, daß wir uns von dem ſchädlichen Nachreden, womit wir ſeine Ehre verletzet, anklagen: Er verlanget mit größtem Fug und Rechte, daß ihm ſein guter Name hergeſtellet, und der daraus erfolgte Schade erſetzet werde. So unſtreitig nun dieſe Schuldigkeit, ſo wenige ſind deren, die ſelbe erfüllen.

Ich geſchweige von dem, daß es bey vielen eine Unmöglichkeit iſt, die verletzte Ehre, beſonders aber den daraus erfolgten Schaden gut zu machen; denn es ſchadet mancher boshafter Menſch mit einem Worte mehr, als er ſein Lebtage nutzen kann. Es kann ein Menſch mit ſeinem übeln Nachreden

reden ganz leicht Urſache ſeyn, daß jemand ſeines Amtes entſetzet werde, ob er ſchon nicht im Stande iſt, ihm mit ſeinem Vorworte den mindeſten Vorſchub zu geben, daß er künftig zu etwas gelange, und den Schaden einbringe. Ich geſchweige von dem, daß die Erſetzung des guten Names ſehr oft einer halben Unmöglichkeit gleich ſeye, denn nach dem alten Sprichworte: Volat irrevocabile verbum, wenn das Wort einmal aus dem Munde iſt, laſſet es ſich nicht wieder zurückberufen. Wenn man auch ſeine Worte zurücknimmt, und was man nachtheiliges geredet hat, wiederrufet, findet man ſelten einen Glauben bey der boshaften und übel geſinnten Welt, bey welcher gemeiniglich eine wider den Nächſten ausgeſprengte Schmachrede weit einen größeren Eindruck machet, als hundert Lobſprüche, mit welchen man den vormals angehengten Schandflecken ausbringen will. Geſetzt aber, es ſey wohl möglich, daß der Ehrabſchneider ſeine Worte zurücknehme, und mit Wiederrufung derſelben die verletzte Ehre gut machen könnte, wie wenige ſind doch, die ſich ſelbes zu thun entſchließen? Denn es wäre nothwendig, daß ein ſolcher Ehrabſchneider ſich bey denjenigen, bey welchen er Uebels von ſeinem Nächſten geredet, zu Schanden mache, und ſich erkläre, daß er die Unwahrheit geredet, daß er in ſeinen Re-

den

den unvorſichtig geweſen, und ſich aus Neid oder Abneigung in dem Nachreden wider ſeinen Nächſten habe übereilen laſſen: Auf dieſe Beſchämung ſeiner ſelbſt (die doch ſehr oft zu Erſetzung der Ehre nothwendig iſt) wird ſich nicht leicht einer entſchließen, dieſe harte Nuß wird nicht leicht einer aufbeißen wollen, wie wir ſelbſt aus täglicher Erfahrniſſe lernen; denn da wir dieſe ehrabſchneideriſche Reden faſt täglich hören, geſchieht es doch ſelten oder niemals, daß jemand ſeine Worte zurücknehme.

Ein Edelmann in Wälſchland rühmte ſich bey öffentlicher Geſellſchaft, daß er eine gewiße ehrbare Matron, die er auch mit Namen nennte, zum Falle gebracht hätte. Dieſe ehrenrühreriſche Rede ängſtigte bald darauf ſein Gewiſſen, und dieſes um deſto mehr, weil jenes, deſſen er ſich gerühmet, gänzlich falſch und unwahrhaft geweſen ſey. Er ſuchte demnach ſein Gewiſſen durch eine ſacramentaliſche Beichte in die Ruhe zu ſetzen, und erwählte hierzu Alphonſum a Caſtro einen aus den gelehrteſten Männern ſeiner Zeiten: So bald dieſer die Anklage des Edelmanns gehöret, ſpeiſete er denſelben mit dieſen Worten ab: Herr! es iſt geſchehen mit euch, macht euch fort aus dem Beichtſtuhl, maßen euch durch die prieſterliche Losſprechung nicht geholfen iſt. Der

Edel-

Edelmann, da er ſo kurz abgewieſen, ergrimmte nicht wenig über den ſeiner Einbildung nach unzeitigen Eifer des Prieſters, weil er doch ſeine Wunden nicht länger herumtragen wollte, ſuchte er einen anderen Beichtvater, und hatte das Glück wiederum einen ſehr gelehrten Mann anzutreffen. Nachdem er ſich bey dieſem wider das harte Verfahren des Alphonſus beſchweret, der ihn faſt in die Verzweiflung geſtürzet hätte, beichtete er ſein Verbrechen, wie daß er nämlich den guten Namen einer ehrſamen Frau in Gegenwart vieler anderen ſchwerlich verletzet habe. Da ihm nun der Prieſter ſeine Schuldigkeit ausgeleget, daß er nämlichen ſeine Worte, beſonders vor denjenigen, vor welchen er ſie geredet, zürucknehmen müſſe, widerſetzte der Edelmann mit großer Heftigkeit: Was, ich ſollte meine Worte zurücknehmen? Ich ſollte mich als einen Lugner öffentlich zu Schanden machen? Iſt das ein Begehren von einem adelichen Mann? Weil er nun zu Erfüllung ſeiner ſchuldigen Pflichte nicht zu bereden war, wurde auch dieſer Prieſter genöthiget, ihn mit den nämlichen Worten abzuſpeiſen: Auf ſolche Art iſt es freylich geſchehen mit euch, packet euch fort aus dem Beichtſtuhl, denn es iſt euch mit der prieſterlichen Losſprechung nicht geholfen.

Auf

Auf dieſe nämliche Art ſollten alle diejenigen abgewieſen werden, welche, nachdem ſie ſchon oft verſprochen, die verletzte Ehre zu erſetzen, dannoch ihr Verſprechen in der That niemalen erfüllet; denn ich weiß nicht, welcher aus beeden beſſer ſey, einer, der es klar bekennet, daß er die Ehre nicht zurückſtellen wolle, oder der andere, der es ſtäts verſpricht, und niemalen haltet. Jenes iſt gewiß, daß weder der eine noch der andere würdig ſey, eine ſacramentaliſche Losſprechung zu empfangen, weil es beeden an dem wahren Vorſatze ermangelt, ſo aber dieſer abgängig iſt, pœnitentia non agitur, ſed fingitur, da iſt keine wahrhafte, ſondern eine verſtellte und gottesräuberiſche Buße.

Chriſtliche Zuhörer! ihr bauet ja eure Hoffnung auf das koſtbare Blut, welches der wegen unſeren Sünden bis in den Tod betrübte Heiland in dem Garten geſchwitzet hat. Es iſt auch dieſe Hoffnung ganz wohl gegründet, maßen uns der heilige Joannes verſicheret: Sanguis JEſu Chriſti emundat nos ab omni peccato, das Blut Chriſti JEſu reiniget, und waſchet uns von unſeren Sünden; aber vergeſſet nicht auf die Bedingniß, welche der Apoſtel hinzugeſetzt: Si confiteamur peccata noſtra, dieſe Wirkung erfolget nicht, es ſey dann, daß wir unſere Sünden recht aufrichtig, und mit

wahr-

wahrhaft zerknirſchten Herzen beichten und bekennen. Zu einein wahrhaft und zerknirſchten Herze wird aber erfoderet, daß ihr nicht allein die begangene Sünden bereuet, ſondern auch den Entſchluß faſſet nicht mehr zu ſündigen, und die obliegende Schuldigkeiten zu erfüllen. Seyet dann darauf, daß eurerſeits nichts von dieſen Stücken ermangle, damit das Blut Chriſti JEſu in ihrer Wirkung nicht gehinderet werde,

A M E N.

Die Eilfte Predigt.

Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram.

Sein Schweiß wurde wie Tropfen des Blutes, ſo auf die Erde flieſzet. Luk. 22. v. 45.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden in der blutigen Todesangſt mit heftigſter Betrübniſſe ſeines Herzes unſere Sünden abgebüßet / lehret uns dieſelbe von ganzen Herzen zu bereuen; worzu dann auch erfoderet wird die dritte Schuldigkeit eines wahrhaft Büßenden zu erfüllen.

Und dieſe beſtehet in gänzlicher Vermeidung der nächſten Gelegenheit zu ſündigen; maßen anſonſten weder der Vorſatz ernſtlich / noch auch der Sünder die prieſterliche Losſprechung zu empfangen fähig iſt.

Daß eine ſtarke Betrübniß und Traurigkeit auch natürlicher Weiſe bey dem Menſchen den blutigen Schweiß austreiben könne, lehret der Naturkündiger Ariſtoteles. Die Urſache dieſer Wirkung läßt ſich leicht begreifen und erklären; denn der Schweiß iſt eben nichts anderes, als jenes Gewäſſer, welches vormals mit dem

Geblüt vermiſchet war ; wenn nun durch die große Furcht , Traurig- oder Aengſtigkeit die Schweißlöcher ungewöhnlicher maßen eröffnet werden, kann es beſonders bey einem Menſchen , der ein dünnes und flüßiges Geblüt hat , natürlicher Weiſe geſchehen , daß mit dem Waſſer auch das Blut ſich vermiſche, und herausdringe ; Und dieſes hat ſich zugetragen bey dem unſchuldigen JEſu , den wir heut ſchon wiederum in ſeiner blutigen Todesangſt betrachten. Die große Furcht des bevorſtehenden Leidens und Todes , der gewaltige Streit , welcher zwiſchen der Seele und dem empfindlichen Menſchen wegen Annehmung des bitteren Kelchs ſeines Leidens entſtanden iſt , beſonders aber die Betrübniß über unſere Sünden , welche er abzubüßen auf ſich genommen , haben in ſeinem jungfräulichen Leibe einen ſo freyen und weiten Ausgang geöffnet , daß aus demſelben das mit dem Schweiſe häufig vermiſchte Blut hervorgequellet. Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. In Betrachtung dieſes blutigen Schauſpiels muß ich euch , Geliebte ! mit den Worten Pauli an die Philippenſer zurufen : Hoc enim ſentite in vobis , quod & in Chriſto JEſu , ihr als Glieder ſollet eben das nämliche an euch empfinden , was ſich an eurem Haupte Chriſto JEſu zugetragen : Dieſer , da er die Viele und

Schwe-

Schwere eurer Sünden betrachtet, welche ihm als einem unſchuldigen Lämmlein zu tragen, und abzubüßen aufgebürdet worden, hat ſelbe nach Anmerkung des heiligen Bernardi, non ſolis oculis, ſed quaſi membris omnibus, nicht allein mit den Augen ſondern auch mit allen Gliedmaſſen beweinet, da aus ſeinem allerheiligſten Leibe die blutige Bußthränen gefloſſen ſind; ſo wäre es dann nicht zu viel, wenn eure Augen in Betrachtung der ſelbſt eigenen Sünden nicht Thränen, ſondern Blut weinen ſollten.

Aber ein ſolches wird von euch nicht erfoderet, büßende Sünder! damit eure Buße zur Nachlaſſung der Sünden erklecklich ſey, verlanget GOtt nicht die Seufzer und Thränen, ſondern Cor contritum & humiliatum, ein demüthig- und zerknirſchtes Herz, welches nicht allein die begangene Sünden bereuet, ſondern auch ernſtlich entſchloſſen iſt, nicht mehr zu ſündigen. Und dieſes letztere iſt, woran es bey vielen Büßenden ermangelt; beſonders aber bey denjenigen, welche nicht entſchloſſen ſind, die nächſte Gelegenheit zu vermeiden. Daß dergleichen Büßende keinen wahren Vorſatz haben nicht mehr zu ſündigen, und daß ſie folglich nicht fähig ſeyen die prieſterliche Losſprechung zu empfangen, will ich heut erklären.

Die Gottesgelehrte theilen die ſündhafte Gelegenheit in zwey verſchiedene Gattungen

ein: Die eine nennen ſie die nächſte, die andere aber die entfernte Gelegenheit zur Sünde. Unter dem Namen der nächſten Gelegenheit verſtehen ſie diejenige, in welcher der Sünder mit ſeinen Schaden erfahren hat, daß er faſt allezeit oder meiſtentheils geſündiget. Geſetzt, es iſt ein Menſch, der ſich faßt niemals von dem Fluchen und Gotteslâſtern enthaltet, wenn ihn das Glück in dem Spiele verfolget; oder es iſt ein anderer, der mit einer ſicheren Perſon fremden Geſchlechts faßt niemalens eine geheime Unterredung gepflogen, allwo nicht etwas Unzulâßiges mit eingelaufen wäre, ſo laſſet ſich ohne allem Zweifel der Schluß machen, daß dem erſteren das Spielen, dem zweyten die geheime Unterredung mit jener ſicheren Perſon die nächſte Gelegenheit zur Sünd ſey. Unter dem Namen der entferneten Gelegenheit verſtehen ſie diejenige, in welcher der Sünder nicht faßt jederzeit, nicht meiſtentheils, ſondern nur ſelten eingebüßet. Geſetzt, es iſt ein Menſch, der in dem Spielen ſich alſo zu mäßigen weiß, daß ihm auch in dem größten Verlurſt ſelten ein Fluch, oder Lâſterwort entfallet; oder es iſt ein Menſch, der in der öftern Unterredung mit einer gewiſſen Perſon fremden Geſchlechtes ſich meiſtentheils unſträflich aufgeführet, und ſich etwann einmal, da er etwas mehrers von dem Wein aufgegoſſen, ſich mit derſelben aus-

menſch-

menſchlicher Schwachheit verlohren, ſo laſſet ſich wiederum außer allen Zweifel der richtige Schluß machen, daß dem erſteren das Spiel, dem zweyten die Unterredung mit jener Perſon nur eine entfernete Gelegenheit zu ſündigen ſey. Aus dieſen vorläufigen Unterricht kann man weiters abnehmen, daß ein nämliches Haus, eine nämliche Unterhaltung, ein nämlicher Gegenwurf dem einen die nächſte Gelegenheit zur Sünd ſeyn könne, welche der andere mit guten Gewiſſen, nur für eine entfernete Gelegenheit haltet. Es iſt die nämliche Sonne, in dero Anblicke des Adlers Auge keine, das menſchliche Aug aber die größte Gefahr leidet: Es iſt die nämliche Glut, in welcher die Salamandara ſchadlos bleibet, alle andere Thier aber verzehret werden: Es iſt der nämliche Waſſerſtrom, in welchem jene, ſo des Schwimmens kündig ſind, ganz ſicher herumſchwimmen, andere aber unglückſeliger Weiſe erſäufet werden. Ein gleiches ereignet ſich in der ſündhaften Gelegenheit:! Es iſt die nämliche Schönheit, welche der eine mit keuſchen, der andere mit wollüſtigen, und begierdvollen Augen anſiehet: Es iſt das nämliche Buch, welches der eine ohne aller, der andere mit größter Seelengefahr durchlieſet. Laſſet ſich alſo keine allgemeine Regel geben, welche Sache, welches Ort, welche Kunſt, welches Gewerb, oder Pro-

feßion die nächſte Gelegenheit ſey. Ein jeder muß ſich ſelbſt, ſeine Neigungen, ſeine Begierlichkeiten, ſeine ſündhafte Gewohnheiten, ſeine eigene Erfahrnißen zu Rathe ziehen; findet er alsdann, daß ihm eine Sache die nächſte Gelegenheit zur Sünde ſey, muß er entſchloſſen ſeyn dieſelbe alſogleich, und ſo bald möglich, aufzuheben, im widrigen Falle kann er keinen wahren Vorſatz haben, nicht mehr zu ſündigen, welches doch zur ſacramentaliſchen Buße nothwendig erfoderet wird.

Die Urſache, warum ein Menſch, der die nächſte Gelegenheit nicht verlaſſen will, keinen wahren Vorſatz haben könne, nicht mehr zu ſündigen, iſt klar und handgreiflich, weil nämlich ein Menſch, welcher ſagt, ich will in der nächſten Gelegenheit bleiben, eben nichts anderes ſagt, als: Ich will ſündigen. Blinde und boshafte Menſchen laugnen es zwar, daß dieſes ihr Wille ſey, ſie reden vielmehr folgender maßen: Ich will jenes Haus, allwo ich mich ſchon ſo vielmal verlohren hab, auch künftig beſuchen, aber verlieren will ich mich nicht mehr: ich will mit jener Perſon, mit welcher ich ſelten oder niemal ohne ſchwerer Sünde einen Umgang gepflogen habe, die Verträulichkeit fortſetzen, aber außer den Schranken der Ehrbarkeit will ich nicht mehr hinausgehen: Ich will

mich

mich mit Durchleſung dieſes Buchs, in welchen ich mich faſt täglich ſündhafter Weiſe erluſtiget, auch künftig unterhalten, aber ich will keiner ſündhaften Erluſtigung Statt und Platz geben: In der nächſten Gelegenheit will ich verharren, aber ſündigen will ich nicht mehr. O wie gottlos iſt der Büßende, der auf ſolche Art mit der ſacramentaliſchen Buße ſcherzet, und ſeinen mündlichen Vorſatz giltig haltet! O wie unglückſelig iſt der Prieſter, der ſich durch dieſe Verheißungen bethören läßt, und dem Sünder die Losſprechung ertheilet, da ihm doch der nothwendige Vorſatz nicht mehr zu ſündigen, ermangelt! Denn obwohl der Büßende mit Worten verſpricht, ich will nicht mehr ſündigen, weil er doch in der nächſten Gelegenheit verharren will, ſaget er in der That eben ſo viel, als: Ich will ſündigen. Es giebt einige Urſachen, welche gewiße Folgen nach ſich ziehen. Wenn jemand mit einer giftigen Schlange ſcherzet, was hat er für eine andere Folge zu gewarten, als daß er tödtlich verwundet werde? Wenn jemand, ſo des Spielens nicht kündig iſt, mit anderen groß und erfahrnen Künſtlern ſich in das Spiel einlaſſet, was hat er für eine andere Folge zu gewarten, als daß er verliere? Sollten dergleichen Menſchen ſich verlauten laſſen: Ich will ſcherzen mit der giftigen Schlange, aber keine Wunden will ich nicht

überkommen, ich unerfahrner Spieler will mich mit andern in dem Spiele geübten Künſtlern in das Spielen einlaſſen, aber verliehren will ich nicht, würde man nicht ihre Worte als ein lächerliches, ja thorechtes Vorhaben auslegen? Würde man nicht ſagen, es ſey ihnen nicht Ernſte mit dieſer Redensarte es ſey eben ſo viel, als wenn ſie ausdrücklich ſageten: Ich will ſcherzen mit der Schlange, und von derſelben verwundet werden, ich will ſpielen und dabey meines Geldes verluſtiget werden; weil es nämlich in ihrer Macht, in ihren Kräften nicht ſtehet, nachdem ſie die Urſache geben, die Folge zu verhinderen. Auf gleiche Weiſe muß man urtheilen in der Materie, von welcher ich handle.

Wenn ein Sünder die Erfahrniſſe hat, daß er gemeiniglich und meiſtentheils ein verletztes Gewiſſen darvon getragen, ſo oft er ſeine Augen auf jenen Gegenwurff gewendet, ſo oft er die Thürſchwelle jenes Hauſes betretten, ſo oft er jenes Buch durchgeleſen, oder jenes Gemähld zu Geſichte bekommen, ſo oft er jenem Schauſpile, jener Kurzweile beygewohnet, ſo iſt ſein Fürſatze als etwas lächerliches, thörichtes, und gottloſes zu halten, wenn er ſich verlauten laſſet, die nächſte Gelegenheit will ich noch ferners beſuchen,

und

und beybehalten, aber ſündigen will ich nicht in derſelben; denn es wäre in der That eben ſo viel, als wenn er wirklich und ausdrücklich den Entſchluß faſſete: Ich will der nächſten Gelegenheit zugehen, und darinn ſüudigen; weil es nämlich in ſeiner Macht nicht mehr ſtehet, nachdem er ſich in die nächſte Gelegenheit eingelaſſen, die traurige Folge, welche bey ihm gemeiniglich daraus entſtanden iſt, nämlich die Sünd zu verhinderen: denn wo ſollte ein Sünder, bey welchem die Anmuthungen und Begierlichkeiten in höchſter Aufruhr und Lebhaftigkeit ſind, ein Menſch, der mit einer langen Sündengewohnheit behaftet iſt, ein Menſch, der auch, wenn er ganz allein und von aller ſündhaften Gelegenheit entfernet iſt, mehr denn genug zu arbeiten hat, daß er nicht ſündige, wo ſollte, ſprich ich, ein ſolcher Sünder in der nächſten Gelegenheit, allwo durch den reizenden Gegenwurf der ganze begierliche und ſündhafte Menſch aufrühriſch gemachet wird, die zulängige Kräften hernehmen? Gewißlich ſeine ihm ſelbſt bekannte Schwachheit, muß es ihm vorſagen, daß er in der nächſten Gelegenheit vielmehr fallen, als aufrecht ſtehen werde. Vielleicht hat er die Kräften von der außerordentlichen Gnade GOttes? Aber GOtt, ſo gütig und barmherzig er auch iſt, pfleget doch die Vermeſſenheit des Menſchens mit dem Ueberfluſſe

ſeiner Gnaden nicht zu belohnen: und gleich-wie ein Menſch, der ohne ſeiner Schulde in die Gefahr der Sünde geſetzet wird, ſich billig vertröſten kann, daß ihn GOtt in derſelben mit ſeiner außerordentlichen Gnade ſtärken wird, alſo hat hingegen ein Sünder, welcher vermeſſentlich und freywillig der nächſten Gelegenheit zugehet, nicht zu hoffen, daß ihm GOtt eine größere Gnade dann vorhero geben werde: Er hat ſchon faſt zum voraus die Verſicherung, daß er in der nächſten Gelegenheit, wie vorher ſündigen werde; ſein Vorſatz, in der nächſten Gelegenheit nicht zu ſündigen, heißt folglich eben ſo viel, als: Ich will ſündigen.

Aus dieſen ſo klaren und handgreiflichen Beweißthümern ſchließet ſich weiters, daß ein Büßender, welcher die nächſte Gelegenheit, da er doch könnte, nicht vermeiden will, ſich nicht allein der Gefahr ausſetze, damals, wenn er in die Gelegenheit kommen wird, zu ſündigen, ſondern daß er wirklich in der Beichte eine ſchwere Sünde begehe. Laſſet uns die Sache mit einer kleinen Probe belegen: Jener Büßende ſündiget ſchwer in der ſacramentaliſchen Beichte, welcher auch nur ein einziges Geboth nicht halten will, zu welchem er unter einer ſchweren Sünde verbunden iſt; daß wir aber die nächſte Gelegenheit vermeiden ſollen, iſt ein ſolches Geboth,

both, welches wir unter einer ſchweren Sünde halten müſſen; weil Chriſtus ausdrücklich befiehlt: Wenn dir eine Sache zum Sündenfalle dienet, ſollte ſie dir auch ſo lieb und nothwendig ſeyn, als deine Hände und Füße, erue, abiciade, projice, reiſſe ſie aus, ſchneide ſie ab, werfe ſie von dir hinweg, denn es iſt dir beſſer und nothwendiger, daß du nicht ſündigeſt, nicht verdammt werdeſt, als daß du die Augen, Hände und Füße behalteſt; woraus ſich dann durch eine rechtmäßige Folge ſchließet, daß ein ſolcher Büßender in der ſacramentaliſchen Beichte wirklich ſündige, welcher das Geboth von Vermeidung der nächſten Gelegenheit nicht halten will. Es kann auch einem ſolchen Büßenden jenes fur keine Entſchuldigung dienen, daß er vielleicht das Glück gehabt, ein oder das anderemal aus der nächſten Gelegenheit ohne ſchwere Sünde davon zu kommen: Alle Gottesgelehrte (merket wohl auf dieſe Lehre, ihr Aeltern! die ihr dieſe Sache nach eurem eigenſinnigen Kopfe beſſer verſtehen wollt) alle Gottesgelehrte ſind in dem einig, daß ſich eine Mutter ſchwer verſündige, wenn ſie ihr zartes noch ſäugendes Kind nächtlicher Weile nächſt ihrer Seite in dem nämlichen Bette liegen läßt; ſie iſt einer ſchweren Sünde ſchuldig, wenn auch dem Kinde nicht das mindeſte Leid geſchehen, weil ſie ſich in die Gefahr geſetzet,

das

das Kind in dem Schlafe zu erdrücken: ſie kann deßwegen, weil die Sache ein und das anderemal glücklich abgelaufen, ſelbes ohne ſchwerer Sünde nicht mehr probieren, weil es in ihrer Macht nicht ſtehet, nachdem ſie eingeſchlafen, den Schaden des Kindes zu verhüten. Auf gleiche Weiſe begehet der Menſch eine ſchwere Sünde, wenn er der nächſten Gelegenheit zugehet; er iſt einer ſchweren Sünde ſchuldig, ob er ſchon in der Gelegenheit ſchadlos durchgekommen, weil es, wie ich handgreiflich gezeiget, in ſeiner Macht nicht ſtehet, da er in der nächſten Gelegenheit iſt, den Fall zu vermeiden. Deßwegen weil er ein oder das anderemal in der nächſten Gelegenheit unverletzt davon gekommen, kann er ſich ohne ſchwerer Sünde nicht hineinwagen, indem man in dieſer Sache nicht von jenem urtheilen, und folgen muß, was ein oder das anderemal zufälliger Weiſe nicht geſchehen iſt, ſondern von jenen, was bey und in ſolchen Umſtänden gemeiniglich zu geſchehen pfleget. So iſt dann der ernſtliche Wille, die nächſte Gelegenheit zu vermeiden, zur wahren Buße unumgänglich nothwendig; denn alſo redet GOtt zu den Kindern Iſrael: Si in toto corde vestro revertimini ad Dominum, auferte Deos alienos de medio veſtri (a). iſt es euch Ernſt, daß ihr euch von ganzem Her-

(a) 1. Reg. c. 7. v. 3.

Herzen zu dem HErrn bekehren wollet, ſo werfet die Götzenbilder von euch hinweg. Er ſagt nicht, ſtellet ſie nicht auf den Altar, bethet ſie nicht an, bieget eure Knie nicht vor denſelben, ſondern auferte de medio veſtri, ſie müſſen völlig von euch entfernet werden, ſi revertimini in toto corde veſtro, wenn euch anders eure Buße und Bekehrung von Herzen gehet. Euch zum Lehrſtücke, ihr Büßende! daß die Entfernung von nächſter Gelegenheit zur wahren Buße nothwendig ſey: wenn der Wille des Sünders ſolches zu thun nicht ernſtlich entſchloſſen iſt, da kann er keinen wahren Vorſatz haben nicht mehr zu ſündigen.

Die zweyte Wahrheit leget ſich von hieraus ſelbſten an Tag: daß nämlich ein ſolcher Büßender der prieſterlichen Losſprechung nicht fähig ſey. Ein Sünder, der von dem Schlagfluſſe berühret, oder durch einen anderen Zufall die Sprache verlohren hat, ob er ſchon die ſonſt nothwendige Anklage der Sünden nicht machen kann, iſt doch der ſacramentaliſchen Losſprechung fähig, wenn er anders eine wahre Reue über ſeine Sünden hat. Hingegen iſt ein Sünder, wenn er auch alle ſeine Mishandlungen haarklein, und aufrichtig bekennet, bey Ermanglung der wahren Reue und Fürſatzes der prieſterlichen Losſprechung nicht fähig. Beydes ermangelt bey einem Büßenden, der die näch-

ſte

ſte Gelegenheit nicht vermeiden will: weil ein ſolcher Büßender, wie ich erwieſen hab, in der ſacramentaliſchen Beichte wirklich ſündiget, hat er keine wahrhafte Reue über alle ſeine Sünden, indem es nicht möglich, daß ein Menſch eine Sünde wahrhaftig bereue, die er wirklich begehet: Es hat ein ſolcher Büßender auch keinen zur ſacramentaliſchen Beichte nothwendigen Vorſatz; denn weil ſich dieſer auf alle erdenkliche ſchwere Sünden erſtrecken, und entſchloſſen ſeyn muß, ehender alles, was ihm lieb iſt, zu verlaſſen, ehender alles, was ihm beſchwerlich fallen könnte, auszuſtehen, als eine ſchwere Sünde zu begehen, müßte der Büßende, wenn er anders einen wahren Vorſatz hätte, ebenfalls entſchloſſen ſeyn, ehender allen Freuden, ja der ganzen Welt abzuſagen, ehender alle Beſchwerniß auszuſtehen, als in der nächſten Gelegenheit zu verharren, weil die Verharrung in der nächſten Gelegenheit auch eine aus den ſchweren Sünden iſt. Da nun ein ſolcher Büßender, der die nächſte Gelegenheit nicht vermeiden will, weder eine wahre Reue, noch Vorſatz mit ſich in den Beichtſtuhl bringet, iſt ſelber auch zur Zeit des heiligen Jubeljahres, wo den Beichtvätern eine außerordentliche Vollmacht ertheilet, und die Schätze des Blutes Chriſti reichlicher angetragen werden, dannoch

noch nicht fähig eine prieſterliche Losſpre- chung zu empfangen.

Dieß erhellet ganz klar aus dem Ausſpruche Papſts Alexandri des Siebenten dieſes Names, welcher die Meynung derjenigen als eine höchſt ſchädliche und gottloſe Irrlehre verworfen und verdammet, die da behaupten wollen, man könne einem Menſchen, der eine Perſon des fremden Geſchlechtes in ſeiner Behauſung aufbehält, und mit derſelben in der wilden Ehe lebet, wenn er nur die Beſſerung verſpricht, die prieſterliche Losſprechung ertheilen, ohne daß man ihn anhalte und verbinde, dieſe nächſte Gelegenheit aus ſeinem Hauſe abzuſchaffen, weil er nach Abſchaffung dieſer in ſeiner Wirthſchaft ſo nützlichen Perſone hart und beſchwerlich leben müßte; er gebiethet allen und jeden Beichtvätern, und zwar unter einer ſchweren Sünde, daß ſich keiner unterfangen ſolle, dieſe verbothene Lehre zu vertheidigen, oder nach derſelben in dem Beichtſtuhl zu verfahren, und einem Büßenden, der die nächſte Gelegenheit, da er kann, nicht wirklich vermeidet, die ſacramentaliſche Losſprechung zu ertheilen. Sind nun den Prieſtern ſogar damals die Hände gebunden, wenn der Büßende mit dem Munde verſpricht, die nächſte Gelegenheit abzuſchaffen: können ſie einem ſolchen Büßenden, der ſchon öfters verſprochen ſolche Ge-

legen-

legenheit abzuſchaffen, aber ſein Wort nicht gehalten, die Losſprechung ehender nicht ertheilen, bis er ſein Verſprechen wirklich in das Werk geſetzet, wie können ſie dann einen ſolchen Büßenden losſprechen, der ſich ausdrücklich weigeret, die nächſte Gelegenheit zu verlaſſen? Fort mit einem ſolchen Büßenden, es iſt beſſer, daß er ſich von dem Sacramente der Buß entferne, als daß er ſich durch den gottesräuberiſchen Gebrauch deſſelben ein tieferes Ort in der Hölle verdiene; wenn er auch den unglückſelig, damit ich nicht ſage leichtſinnigen Prieſter mit ſeinen vielfältigen Verſprechen einſchläferet, und dahin verleitet, daß er ihn von ſeinen Sünden losſpreche, ſo iſt er doch in ſeinem Gewiſſen nicht ſicher: Alle Beichten, welche er durch mehrere Jahre, da er in der nächſten Gelegenheit verharret, zwar aufrichtig abgeleget, müſſen ihm verdächtig vorkommen, weil er ſich keine Hoffnung machen kann, daß er zur Beichte mit dem nothwendigen Vorſatze hinzugetretten: er kann ſein Gewiſſen anders nicht, als durch Ablegung einer Generalbeichte in die Ruhe ſetzen.

In den Geſchichten leſe ich von einem Vater (a), daß ſelber, nachdem er dreyßig Jahre in dem peinlichen Kerker des Fegfeuers zugebracht, ſeinem Sohn erſchienen, und

ſich

(a) apud Segneri in pœnit. inſtructo c. ult.

ſich bey demſelben wehemüthig beklaget, daß er die ganze Zeit ſo gar keine geiſtliche Hülfe von ihm erfahren. Der Sohn verwunderte ſich heftig über dieſe väterliche Beſtrafung, und ſprach: Wie kannſt du dich hierinnfalls beſchweren, mein liebſter Vater? Es iſt ja dieſe drey und dreyßig Jahre kein einziger Tag vorübergegangen, wo ich nicht mein Gebeth und andere Werke deiner Seele zur Hülfe GOtt aufgeopferet hätte. Dieſes kann ich zwar nicht in Abrede ſtellen, wiedrigte der Vater, aber aus allen deinen lebloſen Werken iſt mir nicht die mindeſte Hülfe zugewachſen, denn du wareſt durch die ganze Zeit in dem Stande der Ungnade, weil alle deine Beichten, welche du durch dieſe drey und dreyßig Jahre abgeleget, wegen Mangel des Vorſatzes ungültig und gottesräuberiſch geweſen. Auf dieſe ſchreckbare Erinnerung hat der Sohn ſogleich den Entſchluß gefaſſet, durch eine von dem ganzen Leben angeſtellte Beichte die vorige Beichten zu erſetzen, wodurch er ſowohl dem betrübten Vater eine zulängige Hülfe, als auch ſeinem Gewiſſen die erwünſchte Ruhe verſchaffet. Dieſes Mittel iſt euch Sünder nicht allein zur Ruhe, ſondern zur Seeligkeit nothwendig, die ihr zwar immerdar gebeichtet, aber auch dabey immerdar in der nächſten Gelegenheit verharret; wenn ihr auch hundert und noch öftermals die prieſterliche

Loſsprechung überkommen, ſo haben ſelbe nichts gefruchtet, weil ihr wegen Abgang des wahren Vorſatzes der prieſterlichen Losſprechung nicht fähig waret.

Wollt ihr dem wegen euren Sünden betrübten und blutſchwitzenden JEſu einigen Troſt beybringen, ſo muß ſelbes geſchehen durch eine wahre aufrichtige, und aus zerknirſchtem Herze abgelegte Sündenbeichte; noch heut müßt ihr euch entſchließen, ehender alles, was euch lieb iſt, zu verlaſſen, ehender alles, was euch beſchwerlich iſt, auszuſtehen, als euren JEſum mehr mit einer Sünde zu betrüben,

A M E N.

I. H. S.

Die Zwölfte Predigt.

Surgite, eamus: Ecce appropinquavit, qui me tradet.

Stehet auf, und laſſet uns gehen: Sieh! es nahet herzu, der mich verrathen wird. Matth. 26. v. 46.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden ſeinem Verräther ganz eilfertig entgegen gegangen / damit er unſere Sünden durch den folgenden Tod abbüßen möge / lehret uns / daß auch wir nach begangener Sünde eilfertig zur Buße ſchreiten ſollen.

Es hat aber ſehr viele / welche die nothwendige Buße zu ihrem größten Unglücke von Tage zu Tage verſchieben.

Was große Beſchwerniſſen unſer Heiland und Erlöſer angetroffen, da die Stunde angekommen, wo er unſere Sünden abbüßen ſollte, haben wir aus dem zu erkennen, daß er ſich bis in den Tod betrübet, daß er den blutigen Schweiß vergoſſen, ja ſogar ſeinen himmliſchen Vater zu drey verſchiedenen malen gebethen: Si poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte, wenn es anders möglich iſt, dieſen bitteren Kelch hinwegzu-

wegzunehmen, welchen er zur Abbüßung unſerer Sünden austrinken ſollte. Allein die große Begierde das menſchliche Geſchlecht mit dem erzörnten Vater auszuſöhnen, die große Begierde nach dem Heil unſerer Seelen hat alle vorgefallene Beſchwerniſſen überwunden. O wie heldenmüthig erzeiget ſich itzt der bis in Tod betrübte Heiland! Er ſieht es wohl vor, daß gar bald das klägliche Trauerſpiel ſeines Leidens angehen werde, er warnet ſeine Jünger ausdrücklich: Ecce appropinquavit, qui me tradet, ſehet, es iſt derjenige ſchon wirklich im Anzuge, der mich verrathen, und zu meinem Leiden das erſte Zeichen geben wird; aber bey allem dieſem zeiget er nichts weniger als eine Furcht, er rufet vielmehr mit ganz unerſchrockenem Herze: Surgite, eamus: Stehet auf, und laſſet uns gehen, als wollte er ſagen: Ich will nicht warten, bis mich meine Feinde überfallen: ich ſelbſt will ihnen in ihre blutdürſtige Hände gehen. Ich weiß es, und hab es euch vor wenigen Tagen vorgeſagt, daß ſie mit mir unſchuldigen auf die grauſamſte Art verfahren, daß ſie mich verſpeyen und verſpotten, daß ſie mich geißeln, und endlichen auf eine unmenſchliche Art um das Leben bringen werden: aber alles dieſes iſt nicht im Stande mich einen Augenblick aufzuhalten. Surgite, eamus: Laſſet uns aufſtehen, und dem

Tode eilfertig entgegen ziehen: ich will nicht verweilen dieſen bitteren Kelch auszutrinken, um die Sünden des menſchlichen Geſchlechtes abzubüßen.

Ach Sünder! wie ein ſchönes Beyſpiel giebt uns allhier der für unſere Sünden büßende Heiland. Es iſt ja ganz billig, daß auch wir eilfertig die Buße ergreiffen, wenn wir eine Sünde auf uns haben; die angebohrne Schamhaftigkeit und Eigenliebe werden uns zwar Beſchwerniſſen genug vormahlen, ſie werden uns die Buße als eine unerträgliche Folter des Gewiſſens vorſtellen; aber da ſollten wir einen heldenmüthigen Entſchluß faſſen: Surgite eamus, laſſet uns eilfertig aufſtehen von der Sünde, laſſet uns hingehen zu den Füßen des Prieſters, laſſet uns ohne Verweilung ausſöhnen mit dem erzörnten GOtt. Aber wie wenig Sünder ergreifen die Buße mit ſolcher Eilfertigkeit! wie viele bleiben oft lange Zeit liegen in der Tiefe ihrer Sünden, ohne daß ſie erkennen, was ſie ſich durch ſolchen Aufſchub der Buße für ein Unglück zuziehen. Sie machen ſich unglücklich für jene Zeit, da ſie in der Sünde verharren: ſie machen ſich unglücklich auch für jene Zeit, auf welche ſie die Buße verſchieben. Wie ich heut erklären will.

Es ſind die Gottesgelehrte nicht einig über die Frage: Wie bald der Menſch, ſo in

eine ſchwere Sünde gefallen, unter einer Todſünde ſchuldig ſey, ſich von derſelben loszumachen. Einige beſtimmen eine längere, einige eine kürzere Zeit: einige wollen behaupten, daß ſelbes bald nach begangener Sünde geſchehen müße, alſo zwar, daß ſich der Menſch eben hierdurch einer neuen Sünde ſchuldig mache, wenn er eine längere Zeit in der ſchweren Sünde verharret. Ich will in dieſer Sache keinen Schiedrichter abgeben, wohl aber jenes behaupten, daß ſich der Menſch für die ganze Zeit, da er in der Sünde unbußfertig verharret, höchſt unglückſelig mache. Ich giebe die Haupturſache meines Ausſpruches: Weil nämlich alle auch ſonſt gottſeligſte Werke, die er während ſolcher Zeit ausübet, todte und lebloſe Werke ſind, mit welchen er nicht das mindeſte bey GOtt für den Himmel verdienen kann. Jenen guten Werken, welche der Menſch im Stande der Gnade ausübet, geſchiehet zwar auch das Unglück, daß ſie durch eine darauf erfolgte ſchwere Sünde frucht- und leblos gemacht werden, wie es GOtt ſelbſten durch den Propheten Ezechiel bezeuget: Si averterit ſe juſtus a juſtitia ſua (a), wenn der Gerechte den Weg der Gerechtigkeit verlaſſet, omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur, werden alle gute Werke, die er vormals im Stande der Gna-

(a) cap. 18. v. 24.

Gnade ausgeübet hat, bey GOtt, der doch ſonſt alle Tritte und Schritte belohnet, in die Vergeſſenheit kommen. Doch haben dieſe Werke jenen Vortheil, daß ſie durch die darauf erfolgte Buße wiederum lebhaft gemacht werden, und ihre Belohnung bey GOtt eben ſo wohl zu gewarten, als ob ſie durch die darauf folgende Sünden niemals wären erſticket und leblos gemachet worden; hingegen aber jene Werke, welche der Menſch in dem Stande der Ungnade ausübet, ſind alſo todt und leblos, daß ſie auch durch die darauf erfolgte Buße, nicht mehr lebendig gemachet werden, und alſo nicht die mindeſte Belohnung in dem Himmel verdienen. Sollteſt du dich täglich bis auf das Blut geißeln, ſollteſt du dieſe heilige Faſtenzeit in Waſſer und Brod zubringen, ſollteſt du alle deine Habſchaften unter die Armen austheilen, ſollteſt du mit deinem chriſtlichen Eifer eine ganze Anzahl der Sündern zu GOtt bekehren, unterdeſſen aber, da du dieſe für ſich ſelbſt heilige und gottſelige Werke verrichteſt, eine ſchwere Sünde auf deinem unbußfertigen Herze herumtragen, ſo iſt der ganze Verdienſt, die ganze himmliſche Belohnung verlohren: Du wirſt vielleicht zur Belohnung dieſer Werken, wie der unglückſelige Eſau de pinguedine terræ, aus der Fette dieſer Erde, das iſt, mit zeitlichen Gütern, und mit dem zergänglichen

Glücke geſegnet werden, aber in dem Himmel haſt du für dieſe zwar außerordentliche, aber in ſich ſelbſt todte und lebloſe Werke nicht die mindeſte Belohnung bey jenem GOtt zu erwarten, welcher verſprochen hat, daß er ſo gar potum aquæ frigidæ, einen kalten Trunk Waſſer, den ein Gerechter ſeinem Nächſten aus Liebe dargereichet, in dem Himmel belohnen werde. Und erkenneſt du noch nicht, o Sünder! in was großes Unglück du dich durch den Aufſchub der Buße, und durch die lange Unbußfertigkeit ſetzeſt, da du in ſolchem Stande umſonſt arbeiteſt, und den ganzen Verdienſt deiner ſonſt ſo auserleſenen Werken verliereſt?

Würde ſich nicht ein Wandersmann für unglückſelig ſchätzen, wenn er nach einer langwierigen Reiſe vermerken ſollte, daß er den ganzen Weg verfehlet, das Geld vergeblich ausgegeben, und die ganze Reiſe umſonſt gemacht habe? Würde ſich nicht der Ackersmann für unglückſelig ſchätzen, wenn zur ſelben Zeit, da ſich die Felder zur Ernde ſchön gezeiget, die Früchten von dem Ungewitter in Grund und Boden erſchlagen und hiemit all ſein bitterer Schweiß, den ihm die Sonnenhitze ausgepreſſet, alle ſeine Mühe und Arbeit vernichtet würde? Ich frage weiters: würde ſich nicht ein fürnehmer vermöglicher Herr für unglückſelig ſchätzen, wenn ihm ſeine Grundbücher,

oder

oder Adelsbrief ſeines uralten Geſchlechtes, die beßte Urkunden und Anſprüche, die er auf einträgliche Güter und Herrſchaften hat, auf einmal in dem Rauche aufgiengen, oder ſeine durch viele Jahre geſammelte Schätze und Reichthümer entzogen würden? Si fures introiſſent, fraget GOtt die unglückſelige Idumäer durch den Propheten Abdias, ſi fures introiſſent ad te, ſi latrones per noctem, quomodo conticuiſſes? Wenn die Diebe und Straßenräuber nächtlicher Weile in euer Haus eingebrochen hätten, wurdet ihr dazu ſtillſchweigen? Wurdet ihr nicht vielmehr die Gegend mit großem Geſchrey angefüllet haben? Und wie könnt ihr zu einem weit größeren Schaden ſtill und unbeweglich ſeyn, unbußfertige Sünder! die ganze Reiſe, die ihr in eurer Pilgerſchaft nach dem Himmel in dem Stande der Ungnade zurückgeleget, iſt umſonſt und vergeblich: alle Früchten der guten Werken, die euch ſo viele Mühe und Arbeit, eine ſo harte Ueberwindung der Eigenliebe, eine ſo beſchwerliche Abtödtung gekoſtet, ſind durch die Sünde, in welcher ihr verharret, erſchlagen und vernichtet: der Anſpruch, welchen ſonſt die gute Werke zur himmliſchen Belohnung hätten, iſt verlohren: der ganze Reichthum eurer Seele iſt verſchwunden. Und wie iſt es möglich? daß ihr die Buße von einem Tage auf den andern verſchiebet,

welche allein dieſem ſo ungeheuren Uebel hätte vorbauen können, wenn ihr euch nur eilfertig durch dieſelbe in den Stand der Gnade geſetzet hättet. Wie iſt es möglich? daß ihr dieſen ſo ſchmerzlich, dieſen ſo unſchätzbaren Verlurſt mit trockenen Augen, mit unbeweglichen Herzen anſehet, die ihr ſonſt wegen des Verlurſtes der geringſten Sache ſo großes Geſchrey in eurer Behauſung erwecket. Was iſt der Verlurſt aller zeitlichen Ehre und Würde? Was iſt der Verlurſt aller Schätzen und Reichthümer gegen jenen Verlurſt, welchen der Sünder ihm ſelbſt zufüget, da er die Buße verſchiebet, und ſeine Werke, durch welche er ſo große Belohnung verdienen könnte, im Stande der Ungnade verrichtet? Ein einziger Heller, den der Gerechte ſeinem Nächſten mittheilet, eine kleine Ueberwindung, ein kurzes Gebeth des Gerechten giebt mehr aus, als die ganze Welt: ein geringes Kreuz, eine kleine Trübſal, welche der Gerechte mit Geduld überträget, wäget weit mehr, dann alles, was uns die Welt geben kann, maſſen wir nach dem Ausſpruche des Weltapoſtels Paulus: Momentaneum & leve tribulationis æternum gloriæ pondus operatur, durch eine augenblickliche Trübſal, die wir in dem Stande der Gnaden übertragen, nicht eine zeitliche und zergängliche, ſondern eine ewig währende Glorie verdienen. Alles übrige müſ-

müſſen die Menſchen auf dieſer Welt zurück⸗
laſſen, opera eorum ſequuntur illos, nur
die Werke allein tragen ſie mit ſich in die
Ewigkeit.

Dieſer wichtigen Wahrheit bediente ſich
der heilige Biſchoff Emandus den Kaiſer
Anaſtaſius auf beſſere Gedanken zu bringen,
welcher ſich durch die unmäßige Begierde der
zeitlichen Gütern, beſonders aber durch eine
unbeſchreibliche Ehrſucht verblenden ließ. Er
küſſete ihm einſtens den Saum ſeines Pur⸗
purkleides, und machte ihm dabey dieſe heil⸗
ſame Erinnerung: Großmüthigſter Kaiſer!
dieſen Purpur hab ich ſchon zween deiner
Vorfahrern geküſſet, dieſe kaiſerliche Krone
und Scepter haſt du von anderen Kaiſern
übernommen, und wirſt ſelbe anderen deinen
Nachfolgern überlaſſen; Poſt mortem te
non ſequentur, ſed ſola pietas, & habitus
virtutum; alles dieſes wirſt du nach dem
Tode nicht mit dir nehmen, nur allein die
Frommkeit und Tugendwerke werden dir in
die Ewigkeit nachfolgen. Ach Sünder! die
ihr ſo lange Zeit in der Tiefe eurer Sün⸗
den, in dem Stande der Ungnade, und in
der Feindſchaft GOttes verharret, nehmet
euch doch dieſe Wahrheit zu Herzen: nur die
Werke allein gehen mit euch vor den Richter⸗
ſtuhl GOttes. Aber was für Werke werden
euch dahin begleiten, unglückſelige Menſchen!
die ihr auch nach begangener ſchweren Sün⸗

de

de die Buße auf die österliche Zeit verſchiebet? Was für Werke werden euch dahin begleiten, unglückſelige Menſchen! die ihr vielleicht durch die ganze Zeit des Jahres, kaum jenen Tag ganz ausgenommen, an welchem ihr eure Sündenbeichte abgeleget, im Stande der Ungnade geweſen, und folglich das ganze Jahr umſonſt gelitten, umſonſt gebeichtet, umſonſt gebethet, umſonſt gefaſtet, umſonſt die für ſich ſelbſt gut und lobwürdigſte Werke verrichtet, welche alle todt und lebloß, und nicht die mindeſte Belohnung in dem Himmel zu gewarten haben; und doch wollt ihr die Größe des Unglückes nicht erkennen, welches ihr euch zuziehet, da ihr in der ſchweren Sünde verharret, und die Buße von einer Zeit auf die andere verſchiebet. Wozu aber? Wird vielleicht ein Sünder hier einwenden, wozu iſt es nothwendig, daß ich die Buße wirklich ergreiſe? Ob ich ſchon nur ein oder zweymal in dem Jahre eine Sündenbeichte ablege, ſo gehet doch ſelten ein Tag vorbey, wo ich nicht eine vollkommene Reue über meine Sünden, wo ich nicht einen Act der Liebe GOttes erwecke: ich wird ja hiedurch eben ſo gut in den Stand der Gnade geſetzet, als ob ich nach abgelegter Bekänntniſſe meiner Sünden die ſacramentaliſche Losſprechung empfangen hätte. Es geſchieht mir großes Unrecht, wenn man meine gute Werke für todt-

und

und lebloſe Werke anſiehet, maſſen ſie durch die gerechtmachende Gnade, welche ich durch die Erweckung einer übernatürlichen Reue, und Liebe GOttes erhalten hab, lebhaft gemachet werden.

Aber erlaubet mir, meine Chriſten! daß ich ein und anderes Wort entgegen ſetze. Ich weiß, daß eine vollkommene Reue oder Liebe GOttes, vermög welcher man GOtt ſeine Sünden nicht aus Furcht der Strafe, weder aus Hoffnung der Belohnung, ſondern allein wegen der unendlichen Güte GOttes bereuet, aus Anordnung der göttlichen Erbarmniſſe eine genugſame Vorbereitung ſey, daß uns die verlohrne Gnade GOttes wiederum hergeſtellet werde; aber hierinnfalls betriegen ſich die leicheſinnigen Chriſten, wenn ſie glauben, es ſey eine ſo leichte Sache, eine vollkommene Reue und Liebe GOttes zu erwecken: wenn ſie glauben, es ſey eine ſo leichte Sache, ſeine Anmuthungen von allem Eigennutze alſo abzuſchelen, daß man ſeine Sünden bereue, und entſchloſſen ſey, auch nicht die mindeſte zu begehen, wenn man auch keine einzige Strafe zu fürchten: daß man GOtt über alles liebe, wenn man auch nicht die mindeſte Belohnung zu verhoffen hätte. Jene Seelen, die in der Tugend wohl geübet, und einen hohen Staffel der Vollkommenheit erreichet, mögen vielleicht das Glück haben, eine ſolche vollkommene

Reue

Reue, und Liebe GOttes zu erwecken, nicht aber jene Sünder, welche nach begangener ſchweren Sünde die Buße auf lange Zeit hinausſchieben. Ihr langer Aufſchub der Buße iſt ſelbſt eine genugſame Probe, daß ſie ſich in ihrer Hoffnung betriegen, hätten ſie GOtt über alles lieb, wurden ſie ja gefliſſen ſeyn, ſich der göttlichen Gnade und Freundſchaft, ſo viel es möglich iſt, zu verſicheren, welches durch nichts beſſer, als durch die eilfertige Buße geſchehen kann, allwo der Sünder, wenn auch ſeine Reue nicht vollkommen iſt, die verlohrne Gnade und Freundſchaft GOttes durch die Kraft des Sacramentes erlanget. Hätten ſie GOtt über alles lieb, wurden ſie eine größere Begierde tragen, ſein allerheiligſtes Fleiſch und Blut öfters zu genießen. Es muß mit einem Worte eine wahre und vollkommene Liebe GOttes weit andere Wirkungen machen. Haben alſo jene Sünder, welche nach begangener Sünde die Buße auf längere Zeit aufſchieben, an meinem Ausſpruche nicht zu zweifeln, daß ſie während dieſer Zeit umſonſt leiden, daß alle ihre gute Werke, welche ſie zur ſelben Zeit verrichten, todte und lebloſe Werke, und nicht die mindeſte Belohnung in dem Himmel zu gewarten, ſie haben nicht zu zweifeln, daß ſie ſich für dieſe ganze Zeit höchſt unglückſelig machen.

Sie machen ſich aber auch unglückſelig für jene Zeit, auf welche ſie die Buße verſchoben. Dieſes Unglück beſtehet hauptſächlich in dem, daß ſie zur ſelben Zeit, auf welche ſie die Buße verſchoben, und alſo zu ſagen, der göttlichen Gnade ihre Zeit beſtimmet haben, in der wahren Buße große Beſchwernisſen empfinden. Es hat die Sünde eine zwar peinliche aber dem Sünder höchſt nützliche Wirkung, daß ſie nämlichen das ſündhafte Herz ſogleich naget, und beißet, wie es GOtt ſelbſt dem brudermörderiſchen Cain vorgehalten: Si male egeris, ſtatim in foribus peccatum aderit (a), wenn du etwas Uebels gethan, wird ſich die Sünde ſogleich bey der Thür anmelden, es wird dich dein Gewiſſen ſogleich ermahnen, daß du unrecht gehandelt habeſt. Glückſelig jener Sünder, welcher auf dieſe Ermahnung ſogleich erwachet; denn gleichwie ſich das Eiſen am allerleichteſten biegen läßt, da es wirklich aus dem Feuerofen genommen worden, alſo läßt ſich die menſchliche Seele am allerleichteſten zur wahren Reue bewegen, da ſie wirklich in der Qual des nagenden Gewiſſens, und in dem Feuer der von GOtt zugeſchickten Aengſtigkeit lieget: wenn aber dieſe erſte Furcht, welche das nagende Gewiſſen gleich nach der begangenen Sünde in der menſchlichen Seele erwecket hat, einmal ver-

(a) Geneſ. c. 4. v. 7.

verſchwunden, alsdann kommt dem Sünder das Uebel, welches er begangen, nicht mehr fürchterlich vor, er wird nach und nach ganz verträulich mit der Sünde, wenn er findet, daß er dieſelbe bey ſich tragen kann, ohne daß ihm etwas widriges begegnet; und weil er das Abſcheuen von der Sünde allbereits verlohren, geſchieht ganz leicht, daß er zur Zeit, auf welche er die Buße verſchoben, die Sünde nicht mit Ernſte verabſcheue, und allein mit der Zunge, nicht aber mit ſeinem Herzen und Willen, als die zur billigen Strafe ſeines langwierigen Aufſchubes in die Verſtockung gerathen, ſeine Sünden büße.

Maximianus ein Biſchoff zu Saragoſſa erzählet uns eine Trauergeſchichte (a), aus welcher die Sünder, die die Buße vermeſſentlich aufſchieben, ganz leicht klug werden können. Ein gewißer Burger obernannter Stadt hat am Samſtage vor Oſtern, wo man den Neubekehrten das Sacrament der Taufe zu ertheilen pflag, ein armes Mägdlein aus der Taufe gehoben, und mit ſich in das Haus genommen, damit es in den Glaubensſachen und chriſtlichen Sitten, welches zu beſorgen den Taufbatten oblieget, deſto leichter unterrichtet wurde. Aber, o entſetzlicher Fall eines Menſchen, welcher ſich von dem Umgang mit fremden Geſchlechte nicht be-

(a) apud Gregor. lib. 4. Dialog. c. 32.

bewahret! Noch ſelbem Tage hat er ſich mit dem Mägdlein verbrochen, und ihr jene Unſchuld geraubet, welche ſie kurz zuvor in der heiligen Taufe empfangen hatte. Das Gewiſſen verrichtete ſogleich ſein Amt, ſtellte ihm die Schwere ſeines begangenen Laſters nachdrücklich vor Augen, quälte und peinigte ihn ſo entſetzlich, daß er kein End ſeines Leidweſens gefunden. Er fürchtete ſich auf den heiligen Oſtertag nicht anders, als ein Uebelthäter auf die Stunde, wo er zur Richtſtatt ſollte geführet werden; er getrauete ſich einerſeits nicht aus dem Hauſe zu gehen, und mit dem chriſtlichen Volke in der Kirche bey dem feyerlichen Gottesdienſt zu erſcheinen, weil er in Sorgen ſtund, es möchte ihn GOtt wegen ſeinem ſchweren Laſter augenſcheinlich ſtrafen, und vor allem Volke zu Schanden machen, er getrauete ſich andererſeits nicht an einem ſo hochfeyerlichen Tage von dem Gottesdienſte zu entfernen, weil er billig zu fürchten hatte, daß ihn dieſe Abweſenheit bey allem Volke verdächtig machen könnte, denn es war damals nicht gebräuchlich, daß man ſich wie ein Nicodemus verborgen, und dem Opfer der heiligen Meſſe in eigener Behauſung abgewartet habe. Dieſe letztere Furcht hat endlichen die erſtere überwogen; er begab ſich aus dem Hauſe, und fand ſich unter dem chriſtlichen Volke in dem Gotteshauſe ein, aber mit erbleichtem An-

geſichte, mit ſolchem Beben und Zittern aller Gliedmaſſen, als wäre ihm ſein begangenes Laſter an der Stirne angeſchrieben, daß es jedermänniglich leſen könnte. Weil er aber geſehen, daß ihm GOtt nicht die mindeſte Schande, oder Strafe wiederfahren laſſen, wurde er ganz beherzt, erſchiene des anderten Tages, aber ohne Furcht, in der Kirche, und gleich wäre mit GOtt alles beygeleget, vergaß er endlich gar auf ſein begangenes Laſter; aber es war der achte Tag noch nicht verſtrichen, als er urplötzlich todt zur Erde geſunken, und ſeine Seele der Hölle zugeſchicket, wie es aus ſeinem unglückſeligen Todtenkörper abzunehmen, welcher lange Zeit mit Furcht und Schrecken der ganzen Stadt feurige Flammen von ſich geworfen. An dieſer ſchrecklichen Trauergeſchichte könnet ihr euch erſehen, Sünder! ihr könnet den Augenſchein nehmen, wie leichtlich ſich die erſte Furcht, welche dem Menſchen gleich nach begangener Sünde zuſtoßet, verliere, wie leicht der Menſch, wenn er die Sünde nicht gleich bereuet und büßet, mit der Sünde nach und nach gemein und verträulich werde, wie leicht er in die Unbußfertigkeit verfalle, und auch zur Zeit, auf welche er die Buße verſchoben, kein rechtes Abſcheuen über die Sünde faſſe, und keine aufrichtige Buße übe: ihr könnt ohne Beſchwerniſſe ſchließen, wie unglückſelig ſich

der

der Sünder durch den Aufſchub der Buße auch für jene Zeit mache, auf welche er die Buße verſchiebet, weil er von Tage zu Tage untauglicher wird, eine wahre Buße zu üben, in welcher er keine Beſchwerniß wurde gefunden haben, wenn er ſie ſogleich ergriffen hätte.

Es iſt eine gewöhnliche Sache, daß jene, welche geſündiget, und nicht ſogleich bußfertig ſind, von Tage zu Tage in ſchwerere Sünden verfallen. Wir finden hierüber einen klaren Ausſpruch bey dem großen Kirchenlehrer dem heiligen Gregorius: Juſto judicio omnipotens Deus obligatam peccatis mentem etiam in alterum peccatum permittit cadere (a), der allmögende GOTT läßt den Sünder, wenn er in der Sünde verharret, und nicht ſogleich büßet, aus gerechtem Verhängniſſe in eine neue Sünde fallen, ut qui flendo & corrigendo noluit emendare, quod fecit, peccatum incipiat peccato cumulare, woraus erfolget, daß der Sünder, welcher ſeine begangene Sünde nicht ſogleich hat bereuen und beſſeren wollen, Sünden mit Sünden überhäufe. Wie wir dann leider die Erfahrniß haben, daß viele Gottloſe, wenn ſie ſchon einmal geſündiget, nachmalens kein Bedenken tragen, noch mehr zu begehen, weil ſie folglich dafürhalten, es gehe in einem hin, und

(a) Hom. 11. in Ezech.

gelte gleich, ob ſie weniger oder mehrere ſchwere Sünden mit ſich in den Beichtſtuhl bringen. Allein dieſe Unglückſelige bedenken nicht, daß der Sünder durch die Ueberhäufung der Laſtern ganz leicht in die Verſtockung und Unbußfertigkeit, auch da er büßen will, verfallet, welcher ganz leicht dieſer Anzahl der Sünden und der Unbußfertigkeit wurde vorgebauet haben, wenn er nur nach begangener Sünde die Buße nicht hätte anſtehen laſſen. Es zeiget ſich dieſes bey den Menſchen, die in einer ſündhaften Gewohnheit ſtecken: jene, die nach dem Rath des Beichtvaters, ſobald ſie wiederum geſündiget, ſogleich die Buße ergreifen, werden, obſchon nicht auf einmal, doch nach und nach gänzlich gebeſſeret, und von ihrer langwierigen Sündengewohnheit befreyet, weilen GOtt ihnen auch ſeine außerordentliche Gnade, derer ſie in ſolchem Stande bedürftig ſind, deſto lieber ertheilet, wenn er ſiehet, daß es ihnen Ernſte ſey, ſich zu beſſeren, wenn er ſiehet, daß ſie ihrerſeits auch die Mittel ergreifen, die ſündhafte Gewohnheit abzuthun, unter welchen Mitteln die gleich nach der Sünde ergriffene Buße das allerbeßte iſt. Bey jenen hingegen, die in einer alten Gewohnheit ſtecken, und dannoch öfters nicht als zweymal in dem Jahre, nämlich um die öſterliche Zeit, und an dem Tage Portiunculä in dem Beichtſtuhl erſcheinen,

nen,

nen, erfolget ſelten eine Beſſerung; denn weil ſie ihrerſeits dieſes Mittel zur Beſſerung der ſündhaften Gewohnheit nicht gebrauchen, giebt ihnen auch GOtt keine außerordentliche Gnaden: ſie beichten, aber ohne wahren Vorſatz, leben und ſterben in der ſündhaften Gewohnheit, und kann man billig ſagen, daß auf dem Sterbbette nicht ſo viel ſie die Gewohnheit verlaſſen, als von der Gewohnheit verlaſſen werden; ſie ſind uns eine augenſcheinliche Probe, daß der Sünder, der nicht ſogleich büßet, ſich nicht allein für die Zeit, da er in der Sünde verharret, ſondern auch für die Zeit, auf welche er die Buße verſchiebet, höchſt unglückſelig mache.

Ach Sünder! der du aus Antrieb deiner Gewohnheit, oder aus Heftigkeit einer Anfechtung oder aus Hitz deiner Begierlichkeit in eine Sünde gefallen, ne tardes converti ad Dominum, neque differas de die in diem, verweile doch nicht, dich ſogleich nach der Sünde zu deinem GOtt zu bekehren, ſchieb die Buße nicht von einem Tage auf den anderen: ſollteſt du auch in der Buße große Beſchwerlichkeiten finden, überwinde dieſelbe nach dem Beyſpiele deines Heilandes, welcher, ob er ſchon in Abbüßung deiner Sünden großen Streit, große Be-

ſchwerniß empfunden, ſelbe doch dir zu Liebe überwunden , und mit großem Heldenmuth ſich auf das bittere Leiden und den ſchmerzlichen Tod entſchloſſen hat; laſſe doch nicht zu , daß der unſchuldige JEſus durch den Aufſchub deiner Buße noch länger unter dem Laſte deiner Sünden das Blut ſchwitzen müſſe,

AMEN.

Die Dreyzehnte Predigt.

Surgite, eamus: Ecce appropinquavit, qui me tradet.

Stehet auf, und laſſet uns gehen: Sieh! es nahet herzu, der mich verrathen wird. Matth. 26. v. 46.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden nach hindangelegter Betrübniſſe ganz herzhaft ſeiner bevorſtehenden Marter entgegen gegangen / lehret uns / daß auch wir bey Ergreifung der Buße unſer Gemüth von allen traurigen Anmuthungen entſchlagen ſollen.

Es fehlen aber hierinnfalls beſonders diejenige / welche / weil ſie mit Armuth oder anderen zeitlichen Trübſalen behaftet / gemeiniglich voll der Kleinmüthigkeit und Verzweiflung in dem Beichtſtuhl erſcheinen / wodurch ſie ſich zum heiligen Sacramente der Buße ganz untauglich machen.

Wenn wir gehöret, daß ſich unſer Heiland und Erlöſer wegen der bevorſtehenden Marter und Tod in ſo weit betrübet, daß die Traurigkeit aus allen Gliedern durch einen blutigen Schweiß herausgeſchlagen, müßen wir uns nicht einbilden,

daß Chriſtus von der Betrübniſſe und Traurigkeit wider ſeinen Willen, wie es bey uns Menſchen geſchieht, ſey überfallen worden. Wir unglückſelige Menſchen haben durch den Fall des erſten Vaters nebſt der Gnade GOttes auch die Oberherrſchaft über unſere Anmuthungen verlohren, dieſe empören ſich auch wider unſeren Willen, es ſtehet nicht in unſer Macht ihren erſten Aufſtand zu verhinderen. Wenn uns ein außerordentliches Glück zuſtehet, oder die Sachen nach Wunſche ablaufen, können wir nicht verhindern, daß uns keine Freude daraus entſtehe; wenn uns ein der Sinnlichkeit anſtändiger Gegenwurf unter die Augen kömmt, will ſagen eine Speiſe, die unſerem Geſchmacke, oder eine holdſelige Geſtalt, die unſeren begierlichen Augen anſtändig zu ſeyn ſcheinet, können wir nicht verhinderen, daß gar keine Neigung nach ſolchem Gegenwurf erwecket werde; wenn uns eine augenſcheinliche Lebensgefahr zuſtoßet, oder eine Sache von großem Werth entfremdet wird, können wir nicht verhinderen, daß uns in den erſteren Umſtänden keine Furcht, in den zweyten keine Traurigkeit überfalle. Bey Chriſto unſerem Heilande, welcher mit den Anmuthungen eben ſo gut als mit den Elementen zu gebiethen hatte, könnten ſie dem Willen nicht vorgreifen: Non animi infirmitate, ſed poteſtate turbabatur, &

triſta-

triſtabatur (a), ſagt der heilige Auguſtinus, wenn Chriſtus verwirrt oder betrübt geweſen, iſt ſolches nicht aus Schwachheit, ſondern aus eigener Vollmacht geſchehen: Er hat den Anmuthungen ſelbſt die Erlaubniß zum Angriff gegeben, weil er uns zu Liebe auch dieſe Schwachheit an ſich hat erfahren wollen.

In dieſem Stücke können wir dem büßenden JEſu nicht nachkommen, wir ſind unſer ſelbſt nicht alſo mächtig, daß wir den Leidenſchaften allen Aufſtand, alle Unordnung verwehren; aber in einem anderen Stücke können und müſſen die Sünder ihrem büßenden Heilande nachfolgen. Alle Furcht, alle Betrübniß und Traurigkeit hat unſer Heiland ausgeſchlagen, da er durch ſein Leiden unſere Sünden abzubüßen angefangen, er hat ſich aus ſeiner Furcht und Traurigkeit erholet, alſo, daß er mit großer Herzhaftigkeit ſeiner Marter, die er für unſere Sünden ausſtehen mußte, entgegengeeilet, und die Jünger angefriſchet: Surgite, eamus, ecce appropinquavit, qui me tradet, ſtehet auf, laſſet uns gehen, denn derjenige nähert herzu, der mich verrathen, und zu meinem Leiden das Zeichen geben wird. Büßende Sünder müſſen ebenfalls ihr Gemüth aus dem Ungewitter ihrer ſündhaften Anmuthungen erholen, wenn ſie

(a) Tract. 49. in Joann.

die Buße ergreifen, nicht aber mit der unmäßigen Betrübniſſe, Kleinmüthigkeit und Verzweiflung in dem Beichtſtuhl erſcheinen, wie es leider ſehr oft bey jenen geſchieht, die mit Armuth oder anderen zeitlichen Trübſalen behaftet. Wie untauglich dieſe ſeyen die ſacramentaliſche Losſprechung zu empfangen, will ich in Kürze erklären.

Es giebt arme, bedrangte, und mit anderen zeitlichen Trübſalen behafte Menſchen, welche ob ſie ſchon nichts weniger als eine Sündenbeichte abzulegen geſinnet ſind, dannoch dem Beichtſtuhl zulaufen, beſonders wenn ſie einen Prieſter erblicken, welcher den Namen eines guten, und gegen die Armen mitleidigen Manns erworben; alsdann ſpannen ſie ihre ganze Beredſamkeit an, die Größe ihrer Armuth und Elendes nach Möglichkeit hervorzuſtreichen, ſie wiſſen den Sachen tauſenderley Umſtände anzudichten, geben fälſchlich vor, daß ſie ſich in augenſcheinlicher Gefahr befinden ſchwer zu ſündigen, wenn ihnen nicht gleich aus ihrer Armuth geholfen wird; ja ihre Gottloßigkeit ſteiget ſo weit, daß ſie fälſchlich erdichtete Sünden und Laſter angeben, in welche ſie nach ihrer Ausſage zwar ungern, aber aus lauter Noth geſtürzet worden. Dieß alles geben ſie vor, nur damit ſie den Prieſter deſto leichter zum Mitleiden bewegen, und eine Beyſteuer von ihm erpreſſen. Will ſich der arme Prieſter

auf

auf das Geben nicht verſtehen, alsdann reden ſie in einem höheren Thon, und drohen mit großer Keckheit: Wenn ich auch bey der Geiſtlichkeit keine Hülfe finde, muß ich meinen Glauben verlaſſen, oder aber mein Leben, welches mir härter iſt als der Tod, mit dem Selbſtmord verkürzen. Ich weiß es fürwahr nicht, Geliebte! wie doch die Welt ſo blind ſeyn könne, daß ſie in ihrem zeitlichen Anliegen die Hülfe und Beyſteuer bey den Ordensgeiſtlichen ſuchen wolle, welche die Welt verlaſſen, und aus Liebe Chriſti JEſu freywillig erarmet. Will man vielleicht haben, daß dieſelbe, ob ſie ſchon für ſich ſelbſt nichts haben, und beſitzen, jedoch ihr gutes Wort bey jenen, die vermöglich ſind, einlegen, und alſo fremder Noth mit ihrem Fürſprechen abhelfen ſollen? Aber wie ein unbilliges Begehren iſt dieſes? Was fraget die Welt zu dieſer Zeit um das Vorwort eines Prieſters, nachdem die Geiſtlichkeit eben ſo wenig geachtet, gehöret, oder vorgelaſſen wird, als der mindeſte aus dem gemeinen Pöbel. Geſetzt aber, es hat ein Prieſter das Glück, daß ihm eine mitleidige Hand einige Beyſteuer zur Hülfe der Armen in die Hände drucke, ſo iſt ja der Beichtſtuhl jenes Ort nicht, wo das Allmoſen ſolle begehret und ertheilet werden: es iſt ja das Sacrament der Buße kein ſolches Geſchäft, welches man mit Vermiſchung des zeitlichen

ent-

entheiligen ſoll, indem es zu dieſem Ziel und Ende eingeſetzet iſt, daß durch ſelbes den Angelegenheiten der Seele, nicht aber der Armuth geholfen werde. Argentum & aurum non eſt mihi, muß ja der Prieſter mit dem heiligen Petrus antworten: Silber und Gold hab ich nicht in meinem Vermögen, ich hab als ein Prieſter, der anſtatt GOttes ſitzet, die Gewalte nicht, dich von der Armuth loszuſprechen, quod autem habeo, hoc tibi do, was aber in meiner Gewalte iſt, will ich dir ertheilen: In nomine JEſu Chriſti Nazareni ſurge, im Namen JEſu Chriſti von Nazareth gebe ich dir die Losſprechung, und befehle, daß du aufſteheſt von deinen Sünden. Aber was hab ich geredet? Ich wiederrufe meinen Ausſpruch, auch dieſe iſt der Prieſter nicht im Stande ihnen zu ertheilen, wenn ſie auf obbeſagte Art in dem Beichtſtuhl erſcheinen. Sind ſie ſo vermeſſen, daß ſie ſich unterfangen mit Betruge und Falſchheit aufzuziehen, ſo ſoll er ihnen vielmehr, wie Petrus dem Ananias und Saphira mit chriſtlichem Eifer zureden: Cur tentavit Satanas cor tuum, mentiri te Spiritui ſancto (a)? Wie haſt du dich von dem Satan verführen laſſen, daß du dem heiligen Geiſte vorgelogen? Non es mentitus hominibus, ſed Deo, du haſt nicht einem Menſchen, ſondern GOtt

(a) Actor. 5.

GOtt vorgelogen, deſſen Stelle ich verwalte. Es wäre kein Wunder, wenn dieſe Böswicht, welche das zum Heil der Seele eingeſetzte Sacrament entheiligen, und zu ihrem Untergange gebrauchen, wie Ananias und Saphira von der Erde verſchlucket wurden; wenn ſie aber auch mit Betruge und Falſchheit nicht aufgezogen, ſondern ihre Noth, wie ſie in ſich ſelbſt, vorgeſtellet, ſo ſind ſie doch ſehr untauglich eine prieſterliche Losſprechung zu erlangen, weil ſie nicht ſo viel wegen der Losſprechung von den Sünden, als wegen dem Allmoſen in dem Beichtſtuhl erſcheinen, und zwar ohne nothwendiger Vorbereitung, indem ſie vorher nicht gedenket haben, eine Sündenbeichte abzulegen.

Es mangelt ihnen an allen Stücken, die zur ſacramentaliſchen Buße nothwendig ſind: ſie können keine aufrichtige Sündenbeichte ablegen, weil ſie ihr Gewiſſen vorläufig nicht erforſchet; noch viel weniger iſt zu glauben, daß ſie in dieſer Uebereilung eine wahre Reue und Leid ſollen erwecket haben, indem ſie ihre Gedanken mehr mit dem beſchäftiget, wie ſie ihre Armuth und Noth vorbringen, als wie ſie ihre Sünden bereuen; gleichfalls iſt nicht zu glauben, daß ſie GOtt, ohne deſſen Gnade der Menſch nicht fähig iſt eine übernatürliche Reue zu erwecken, um ſeinen Beyſtand gebethen, daß

er ihnen ein zerknirſchtes Herz verleihen wolle, worinnen auch die gottſeligſte Menſchen große Beſchwerniß finden, ob ſie ſchon allen Fleiß angewendet haben. Ich weiß es, Geliebte! und zwar aus troſtreicher Erfahrniſſe, daß zuweilen auch die größten Sünder, wenn ſie aus der Predigt die Schwere ihrer Sünden und Laſtern, und den elenden Zuſtand ihrer Seelen erkennet, ſich nach geendigter Predigt in dem Beichtſtuhl einfinden, ob ſie ſchon, da ſie ſich in die Kirche verfüget, nichts weniger als zu beichten geſinnet waren, und doch werden dieſe Sünder von keinem Seeleneiferer wegen kurzer Vorbereitung ohne Losſprechung abgewieſen; und warum ſollten die Nothleidende, welche die Armuth in den Beichtſtuhl getrieben, ſolcher Losſprechung wegen ſchlechter Vorbereitung unfähig ſeyn? Aber es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen beeden: Die erſtere unternehmen die Beichte aus einer übernatürlichen Bewegurſache, nämlich aus Erkänntniſſe der unendlichen Güte GOttes, den ſie beleidiget, oder aus Furcht der Strafen, die in dieſem elenden Stande ihrer Seele bevorſtehen; die zweyte hingegen unternehmen ſie nur aus einer natürlich- und zeitlichen Bewegurſache, nämlich aus Hoffnung einiges Allmoſen zu erlangen. Bey den erſteren, gleichwie ihnen der göttliche Geiſt ſelbſt das Herz gerühret, und zur

Buße

Buße den Anfang gemachet, alſo pfleget er auch, weil ſie ſeiner Stimme ohne Verweilung gehorchen, die angefangene Bußfertigkeit alſo glücklich fortzuſetzen, daß ſie oft in häufige Bußthränen zerfließen; bey den zweyten aber, gleichwie ſie der göttliche Geiſt in den Beichtſtuhl nicht getrieben, alſo iſt auch nicht zu hoffen, daß er ſie dahin begleiten, wohl aber zu fürchten, daß er ihnen zur Strafe ihrer Leichtſinnigkeit in einer ſo wichtigen Sache die Gnade der eilfertigen Bußfertigkeit entziehen werde. Die erſtere ſoll man als wahrhafte Büßer mit größter Güte in Chriſto JEſu umarmen, die zweyte aber verdienen wie jene, welche das Haus GOttes mit Kaufen oder verkaufen entehret, aus der Kirche hinausgetrieben zu werden, weil ſie aus Mangel der nothwendigen Vorbereitung das Sacrament entheiligen, und dieſes ſo auserleſene Meiſterſtück der göttlichen Güte gottesräuberiſcher Weiſe zu ſeiner Beleidigung misbrauchen. Aber genug von dieſem.

Es giebt eine andere Gattung der Bedrangten und mit zeitlichen Trübſalen behafter Menſchen, welche nicht ohngefehr, nicht aus zeitlichen Urſachen, ſondern aus Abſicht von ihren Sünden los zu werden, in dem Beichtſtuhl erſcheinen, auch ihre Sünden, welche ſie vorläufig unterſuchet, und gewöhnlicher maßen bereuet haben, dem Prieſter

offen-

offenbaren, darbey aber mit jener Art, der ſie ſich in Anklagung der Sünden gebrauchen, ſattſam zu verſtehen geben, daß ſie noch würklich in der ſündhaften Anmuthung ſtecken, und ſich aus der Ungeſtimmigkeit derſelben nichts wenigers dann erholet haben. Sie erzählen die Unbilden, ſo ihnen zugefüget worden, aber mit einer ſo großen Hitzigkeit, das ihnen das Feuer der Rachgierigkeit wirklich aus dem Munde herausbrenne; ſie geben ſich ſchuldig, daß ſie ſich in der Armuth und anderen Trübſalen ſehr übel aufgeführet, und mit Aergerniſſe der anderen ſich wider GOtt widerſpänſtig erzeiget, geben aber dabey nicht das mindeſte Zeichen einer Bußfertigkeit, nicht das mindeſte Zeichen einer wirklichen Ergebenheit in den göttlichen Willen, ja ihre Redensart ſelbſt giebt es an Tag, daß ſich ihre Anmuthung auch in der Beichte nicht im mindeſten geſetzet habe. Und damit man nicht glaube, ich urtheile zu hart von dergleichen Sündern, ſo höret, wie ihre Sündenanklage lautet: Ich, ſagt etwan eine ſolche Perſon, habe wider meine Geſpielinn einen Haß und Feindſchaft getragen, weil ſie mich bey der Herrſchaft fälſchlich angegeben; aber GOtt wird ſie ſchon zu finden wiſſen, und ihr die Falſchheit mit gleicher Münze bezahlen laſſen. Ich habe jenem argen Geſellen, der mich argliſtiger Weiſe hintergangen, und

zum Falle gebracht, ſchon öfters die Hölle auf den Hals gewunſchen; aber er verdienet nichts anderes, er kann es ja nicht verantworten, daß er mich in dieſem Elende hat ſitzen laſſen. Ich hab in meiner Armuth wider GOtt gemurret, und wider ſeine göttliche Vorſichtigkeit viele Läſterworte herausgeſtoßen; aber ich kann es einmal nicht mehr ausdauren, GOtt legt mir mehr auf, als ich ertragen kann. Ich hab wider meine Gegner, wider die Rechtsgelehrten, wider die Richter und Vorſteher an allen Orten meinen Zorn ausgelaſſen, ich hab wirklich aus lauter Kleinmüthigkeit und Verzweiflung den Entſchluß gefaſſet, ein laſterhaftes Leben zu führen; aber es wäre ja kein Wunder, wenn ſolches geſchähe, es vergißt ja GOtt ganz und gar auf mich, daß er ſich durch ein ſo langwieriges Anhalten nicht erbitten laſſet. Wie gefällt euch die Anklage dieſer Büßenden? Geben ſie wohl das mindeſte Zeichen, daß ihr verbittertes Gemüth ausgeheiteret? Redet nicht die wirkliche Rachgierigkeit, Zorn, Haß, Kleinmüthigkeit und Verzweiflung aus ihrer Sündenbeichte heraus? Und wie können ſie einer ſacramentaliſchen Losſprechung fähig ſeyn, da ſie in der Beichte wirklich begehen, was ſie bereuen, und verwünſchen ſollten?

Weit anders iſt die Buße wahrhaft Büßender beſchaffen. Sie bekennen es, daß

ſie gefehlet, da ſie ſich zur Zeit der Trübſalen von der ſündhaften Anmuthung des Zorns oder Kleinmüthigkeit übereilen laſſen ; ſie murren nicht wider GOtt , da ſie wirklich bußfertig ſind , ſie erkennen vielmehr , daß er nach ſeiner unendlichen Gerechtigkeit gehandelt, ſie erkennen , daß ſie nicht Urſache gehabt , ſich wider ſeine Verhängniſſen zu beſchweren , noch viel weniger mit gottesläſteriſchen Worten wider ihn zu vergreifen ; ſie verhalten ſich nach dem Beyſpiele des glückſeligen Schächers , welcher , da er am Kreuze eine wahrhafte Buße gewirket , ſich nicht beklaget, daß er eines ſo ſchmählichen Todes ſterben müſſe, ſondern mit reumüthigem Herze bekennet , Chriſtus JEſus , der zwiſchen uns an dem Kreuze hanget , nihil mali fecit , der hat nichts Uebels gethan, er iſt unſchuldig zum Tode verurtheilet worden, nos autem digna factis recipimus , wir aber werden geſtrafet , wie wir es verdienet haben. Solche Geſinnungen muß ein wahrhaft Büßender in dem Herze führen und ſagen : Ich ſtecke in der äußerſten Armuth , und bin mit dem verlohrnen Sohn ſo weit gekommen , daß ich kaum die Blöße meines Leibes bedecken kann , aber digna factis recipimus , mir geſchieht , wie ich es verdienet mit meinen Sünden, da ich mein väterliches Erbtheil in dem Spielen und Laſterleben mit Beleidigung GOttes ver-

ſchwen-

ſchwendet, ich hätte in meiner Armuth nicht wider GOtt murren, ſondern dieſelbe als eine billige Strafe meiner Sünden annehmen ſollen. Ich leide große Noth, muß ſchon lange Zeit in größter Betrübniſſe dienſtlos herumziehen; aber digna factis recipimus, mir geſchieht, wie ich es verdienet habe mit meinen Sünden, der ich auch ſehr oft mit meiner giftigen Zunge fremde Ehre geſchmäleret, und verletzet; ich hätte in dieſem Unglücke nicht wider meinen Ankläger die Rache von GOtt begehren, ſondern daß ſelbe als ein gerechtes Verhängniß über meine Sünden anſehen ſollen. Ich bin von jenen boshaften Menſchen, mit welchen ich mich verbrochen, unglückſeliger Weiſe verlaſſen, und in das äußerſte Elend geſetzet worden; aber digna factis recipimus, mir geſchieht, wie ich es verdienet mit meinen Sünden, da ich meiner Begierlichkeit, und einem ſchmeichelnden Menſchen zu Liebe meinen GOtt verlaſſen; ich hätte in dieſer Verlaſſenheit nicht dem Verführer das Unglück auf den Hals wünſchen, ſondern meine eigene begangene Sünden bereuen, und verwünſchen ſollen. Ich bin eine unglückſelige Perſon, ich ſtecke in einem langwierigen Gerichtshandel, ich werde von einer Stelle zur anderen herumgeführet, kein Rechtsgelehrter will ſich um meine gerechte Sache annehmen, weil ich die Schriften mit Gelde nicht belegen kann: meine

Gegner ſchneiden mir alle Wege ab, und verhinderen, daß in der Sache geſprochen, und meinem Elende geholfen wurde: aber digna factis recipimus, mir geſchieht, wie ich es mit meinen Sünden verdienet, ich hab auch vor Zeiten manchen Armen mit großer Unbarmherzigkeit abgewieſen, ich hab auch vor Zeiten jene, die in meiner Bedienung geſtanden, unchriſtlich gehalten, und ihnen ihren Sold ungerechter Weiſe verſchoben, ich hätte in dieſem meinem Elende nicht wider die Richter und Vorſteher Läſterworte ausſtoßen, ſondern die Strafruthe GOttes mit Furcht küſſen ſollen. Auf ſolche Art ſind die wahrhaft Büßende beſchaffen, wenn ſie ihre Rachgierigkeiten, ihre Läſterworte, ihre Kleinmüthigkeit und Verzweiflungen beichten und bekennen, in welche ſie aus Antriebe ihrer Armuth und der Trübſalen gefallen; ſie murren nicht wider die göttliche Anordnungen, wenn ſie büßen, ſondern geben GOtt die Ehre mit dem büßenden David: Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum, HErr du biſt gerecht, und gerecht ſind die Strafen, welche du nach deinem unergründlichen Urtheile über uns verhängeſt: ſie bekennen mit dem geduldigen Job: Peccavi, & vere deliqui, & ut eram dignus, non recepi: Ich hab geſündiget, ich hab mich wirklich verbrochen, und bin doch weit gelinder, als ich verdienet hab, geſtrafet wor-

worden, weil mich GOtt in ſelbem Augenblicke, da ich geſündiget, in die Hölle hätte ſtürzen können.

Vielleicht wird aber ein armer und bedrangter Menſch, der ſich auf dieſe Bußfertigkeit nicht allerdings verſtehen will, hier zu ſeiner Entſchuldigung einwenden: Eine ſolche Buße wird jenen Sündern zuſtehen, welche eine lange Zeit ihres Lebens in ſchweren Sünden und Laſtern zugebracht; ich aber habe mich mit der göttlichen Hülfe von den ſchweren Sünden gehütet, ich habe keine Sünde auf meinem Gewiſſen, und wie ſollte ich mit Wahrheit ſagen können, daß ich nicht von GOtt zu hart hergenommen, daß ich nicht über die Verdienſte meiner Sünden geſtrafet werde? Ach Sünder! wie falſch und betrüglich ſind deine Urtheile! vielleicht iſt bey GOtt eine Sünde in friſcher Gedächtniſſe, welche du nicht erkennet, oder in die Vergeſſenheit geſetzet haſt. Ich will hier anſtatt meiner den heiligen Ephrem reden laſſen, welcher von ſich ſelbſt folgende Begebenheit erzählet: da ich noch ein Jüngling, trug ich öfters einen Zweifel, ob alles, was ſich in der Welt füget, von der göttlichen Vorſichtigkeit angeordnet werde, aber der gütigſte GOtt hat mich mit meiner eigenen Erfahrniſſe überzeuget, und den Zweifel auf folgende Weiſe benommen: Ich wurde von meinen Aeltern auf das Feld geſchicket,

wo ich ein tragendes Hornvieh angetroffen, welches ich aus bübiſcher Leichtfertigkeit ſo lang verfolget, bis es den Raubthieren in die Zähn gerathen, und von ihnen aufgezehret worden; bald darauf begegnete mir der Herr, dem dieſes Vieh zugehörig war, und fragte mich mit großer Sorgfalt, ob ich von ſelbem keine Wiſſenſchaft hätte; ich aber war ſo keck, daß ich mich unſchuldig gemachet, und dieſen Menſchen mit vielen Schmähworten abgewieſen. Nach Verlauf eines Monats wurde ich wiederum von meinen Aeltern auf das Land geſchicket, da ich aber in einem Mayrhofe übernachtete, trug es ſich zu, daß die grimmige Wölfe die Viehheerde überfallen, und zerſtreuet haben; die ganze Schulde wurde mir armen Jüngling zugemuthet, als hätte ich dieſen üblen Gäſten den Eingang geöffnet, ich wurde deßwegen vor dem Richter angeklaget, und in das Gefängniß geleget. Nachdem ich vierzig Täge in dem Kerker geſeſſen, ſah ich in dem Schlafe einen Jüngling, welcher mich um die Urſache meiner Gefangenſchaft befraget; da ich ihm nun mit weinenden Augen meine Unſchuld vorſchützte, gab mir derſelbe zur Antwort: Ich weiß, daß dieſe Inzücht fälſchlich auf dich geleget worden, aber gedenke nur auf etliche Monate zurück, wie du das Vieh eines armen Bauersmannes den Raubthieren in ihre Klauen getrieben, und

lerne

lerne hieraus, daß nichts auf der Welt ohne der göttlichen Vorſichtigkeit geſchehe. Damit du aber hierinfalls noch beſſer überzeuget werdeſt, frage die zween Gefangenen, welche mit dir in der Gefangenſchaft ſitzen, was es mit ihrem Verbrechen für eine Beſchaffenheit habe, deren einer wegen einen Todtſchlag, der andere wegen Ehebruch angeklaget, und gefänglich eingezogen worden. Sobald der Tag anbrach, fragte ich meine zween Mitgefangenen, was für ein Unglück ſie in den Kerker gebracht habe? Beede gaben mir zur Antwort, daß ſie in jenen Verbrechen unſchuldig, wegen welchen man ſie in das Gefängniß geleget; doch bekannte der erſtere, daß er vor kurzer Zeit einen unglückſeligen Menſchen, der von ſeinem Feinde in den Fluß geſtürzet worden, habe zu Grunde gehen laſſen, da er ihm ganz leicht hätte aushelfen können. Der zweyte bekañte ebenfalls, daß er vor kurzer Zeit ſich mit Geld habe beſtechen laſſen, und ein unſchuldiges Mägdlein wegen einen begangenen Ehebruch eydlich und gerichtlich angegeben. Da ich ihnen nun hingegen erzählet, was es mit mir für eine Beſchaffenheit habe, tunc compungi, & de peccatis pœnitere cœpimus, alsdañ haben wir angefangen mit zerknirſchtem Herze unſere Sünden zu bereuen: Cogitantes nos juſte hæc pati, licet delictorum, ob quæ capti fueramus, innocen-

tes eſſemus, alsdann haben wir erkennet, daß wir billig geſtrafet werden, ob wir ſchon in jenen Stücken, in welchen wir angeklaget, unſchuldig waren.

Ein gleiches ſollen die arme, bedrangte und mit zeitlichen Trübſalen behaftete Sünder gedenken, da ſie ſich durch eine wahrhafte Buße zu GOtt bekehren wollen. Haben ſie ſich in der Heftigkeit ihrer Anmuthung verlohren, wider GOtt gemurret, und ſo wohl wider den Nächſten, als wider die göttliche Gerechtigkeit Läſterworte herausgeſtoßen, oder ſich in die Kleinmuth und Verzweiflung vertiefet, ſo müſſen ſie wenigſt zur Zeit der Buße ſich aus ihrer Paßion, oder Anmuthung erholen, ſie müſſen wenigſt zur Zeit der Buße die gerechte Urtheile GOttes erkennen, und ſich in ſeinen göttlichen Willen ergeben, ſie müſſen ihre erlittene Unbilde nicht mit neuer Rachgierigkeit in dem Beichtſtuhl erzählen, ſie müſſen ſich von ihren Murren und Läſtern in den Trübſalen anklagen, aber nicht mit neuer und wirklicher Kleinmüthigkeit, denn ſonſt ſind ſie nicht bußfertig, weil es ihnen an der wahren Reue und Fürſatz ermangelt; aber dieſes iſt, was den Bedrangten meiſtentheils in der Beichte abgehet, dieſes iſt, was mich zum heutigen Vortrag verleitet, daß nämlich aus dieſen ſehr wenige tauglich ſind die ſacramentaliſche Losſprechung zu empfangen.

Dieſe

Dieſe Erinnerung wird euch hoffentlich, arme und bedrängte Seelen! zu einer Warnung dienen, daß ihr euch hinfüro beſſer erholet, beſſer zur ſacramentaliſchen Buße vorbereitet. Betrachtet noch einmal, bevor wir aus dem Garten hinaustretten, den blutſchwitzenden JEſum, nihil mali fecit, dieſer war in der That unſchuldig, und doch, da er für eure Sünden gebüßet, hat er den bitteren Kelch ſeines Leidens mit großer Demuth und Ergebenheit angenommen; ſo folget ihm dann, büßende Seelen! Humiliamini ſub potenti manu Dei, demüthiget euch wenigſt damals, wenn ihr die Buße ergreifet, unter der allmächtigen Hand GOttes, gedenket, daß ihr Sünder, gedenket, es könne euch niemals eine Strafe zuſtoßen, wo ihr nicht noch eine größere verdienet,

A M E N.

Die Vierzehnte Predigt.

Adduxerunt eum ad Annam primum.

Sie führten ihn am allererſten zu dem Annas. Joh. 18. v. 13.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden zu den Hohenprieſtern hat herumführen / und vor ſelben zu Schanden machen laſſen / lehret uns alle ſchädliche Schamhaftigkeit abzulegen / da wir unſere Sünden vor dem Prieſter offenbaren ſollen.

Denn es iſt zur wahrhaften Buße nothwendig / alle begangene Sünden vor dem Prieſter zu entdecken.

Nachdem die Juden den unſchuldigen JEſum gebunden und gefeſſelt, führen ſie ihn mit großem Geſchrey in die Stadt Jeruſalem, und zwar am allererſten zu dem Hohenprieſter Annas. Adduxerunt eum ad Annam primum. Quare ad Annam? Fragt hierüber der heilige Chryſoſtomus. Warum ſoll unſer Heiland bey dem Annas den erſten Vorſtand haben? Da doch dieſer die Würde eines Hohenprieſters, die er voriges Jahr begleitet, abgeleget, und ſelbe dem Caiphas ſeinem

ſeinem Tochtermann übergeben. Es geſchah dieſes nach Meynung des heiligen Chryſoſtomus animi gratia, ihm hierdurch eine Freude zu machen, daß ſie endlich dieſen Verführer des Volks, wie ſie ihn nennten, in ihre Klauen bekommen, welchen die Prieſter und Schriftgelehrten ſchon längſt an dem Kreuze zu ſehen gewunſchen haben. Hugo der römiſche Kirchenfürſt haltet dafür, es ſey dieſes aus Befehle des Caiphas geſchehen, damit er ſein über JEſum gefaßtes Urtheil deſto leichter vor der Welt beſchönen möchte, ſi alterius quoque ſacerdotis damnaretur ſententia (a), wenn ihn auch ein anderer Hoherprieſter, der bey allem Volke in groſſem Anſehen war, des Todes ſchuldig erkläret hätte. Der heilige Cyrillus von Alexandria iſt der Meynung, es ſey Annas derjenige geweſen, welcher dem gottesmörderiſchen Judas die dreyßig Silberling verſprochen, wenn er ihnen JEſum in die Hände liefern wurde; und eben deſſenthalben habe Judas darauf gedrungen, daß JEſus dem Annas perſönlich vorgeſtellet wurde, damit ihm dieſer das verheißene Blutgeld ſogleich ausfolgen lieſſe.

Ich will mich aber in Unterſuchung der Abſichten nicht aufhalten, welche die gottloſe Juden in dem Schilde geführet. Ich richte meine Augen vielmehr auf das Lehr-

ſtück

(a) lib xı. in Joan. c. 37.

ſtück, welches uns JEſus als ein Beyſpiel der Büßenden hiedurch hinterlaſſen hat. Es hat ſich der an ſich ſelbſt unſchuldige, aber für unſere Sünden büßende Heiland von einem Hohenprieſter zu dem andern herum führen, und zu Schanden machen laſſen, damit wir Menſchen in Abbüßung unſerer Sünden kein Bedenken tragen ſollen, ſeinen Befehl zu vollziehen, ite, oſtendite vos Sacerdotibus, gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern, auf daß ſie von dem Ausſatze eurer Sünden das Urtheil fällen[l]: damit wir kein Bedenken tragen ſollen, wenn wir uns mit der Offenbarung unſerer Sünden vor dem Prieſter zu Schanden machen müſſen. Confeſſio oris, die mündliche Sündenbeichte, welche als das zweyte Stück nach dem Ausſpruche des Tridentiniſchen Kirchenraths zur ſacramentaliſchen Buße erfoderet wird, muß itzt von mir abgehandelt werden. Dieſe bringt es mit ſich, daß man dem Prieſter alle Sünden, die man nach genauer Erforſchung in ſeinem Gewiſſen angetroffen, deutlich und ausführlich mit Ablegung der ſchädlichen Schamhaftigkeit entdecke. Wie nothwendig dieſe Bekanntniß ſey, will ich in heutiger Anrede erklären, morgen aber die Beſchwerniſſen ringer machen, welche bey kleinmüthigen Seelen hieraus entſtehen.

Eine gültige Beichte muß deutlich und aus-

ausführlich ſeyn : es muß der Sünder die ſchädliche Schamhaftigkeit ablegen, und ſich ſelbſt vor dem Prieſter durch die Anklage aller Sünden inſonderheit zu Schanden machen, wenn er anders nicht will dermaleins vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Es iſt nicht genug, das er ſich insgemein als einen Sünder erkenne, es iſt nicht genug, daß er die nächſt beßte Sünden beichte, welche ihm beygefallen; eine jede vorſetzlich ausgelaſſene, oder aus ſträflicher Nachläßigkeit überſehene ſchwere Sünde iſt genug, die Beichte ungültig zu machen. Ich will die Nothwendigkeit ſeine Sünden deutlich und ausführlich zu beichten wider unſere Glaubensgegner heut nicht verfechten, welche gleichwie andere Beſchwerniſſen des Geſezes Chriſti, alſo auch die geheime Ohrenbeichte und deutliche Sündenanklage für eine unnöthige Sache erklären. Daß hieraus nichts als ein großer Nachtheil der chriſtlichen Zucht, nichts als eine Freyheit des Lebens, und Zaumloßigkeit der Sitten erfolge, haben ganze Städt und Gemeinden mit ihrem Unglücke erfahren, weſſenthalben auch die freye Reichsſtadt Nürnberg bey Ihro Majeſtät Kaiſer Carl dem fünften bittlich angelanget, daß er die geheime Ohrenbeichte, welche bereits abgekommen, und große Unordnung nach ſich gezogen, durch ſeinen höchſten Befehl bey den Reformirten wiederum in Gang

bringen möchte. Allein der gottſeligſte Kaiſer hat ſich in dieſen Vortrag nicht eingemiſchet, wohl wiſſend, daß er von ſeinen Ahnen und Urahnen Kron und Scepter, Länder und Königreiche, nicht aber von Chriſto die Schlüſſel Petri, weder die Macht zu binden und aufzulöſen, oder in Glaubensſachen eine Veränderung zu machen, überkommen habe. Auf ſolche Art iſt die ſchon in erſter Chriſtenheit übliche Ohrenbeichte von unſeren Glaubensgegnern abgeſtellet worden; doch war man nicht an allen Orten ſo keck, daß man die unlaugbare Schuldigkeit, ſeine Sünden dem Prieſter nicht insgemein, ſondern deutlich und ausführlich zu beichten aufgehoben. Man findet noch heut zu Tage in manchen unkatholiſchen Orten den Gebrauch der geheimen Ohrenbeichte, welche man in anderen Orten als eine peinliche Gewiſſensfolter verwirft, und als eine nicht von GOtt befohlene, ſondern von den Menſchen erfundene Sache verſpottet. Ich laſſe die Glaubensgegner ſelbſt urtheilen, ob dieſe Ungleichheit der Lehre in einer ſo wichtigen Sache, wie die heilige Sacramenten ſind, ein Zeichen der wahren Kirche ſeyn kann, da doch der göttliche Geiſt, welcher in der wahren Kirche wohnhaft iſt, in einem Orte wie in dem anderen reden muß.

Wir Katholiſche halten es aller Orten der Welt für eine Glaubens Wahrheit, daß

es

es nicht ein menſchliches, ſondern ein göttliches Geboth ſey, ſeine Sünden deutlich und ausführlich zu beichten. Es haben daran nicht gezweifelt; weder ſo viele hocherleuchte Biſchöffe, und Vorſteher unſer römiſchkatholiſchen Kirche, weder ſo viele ausbündige Männer auf den hohen Schulen, welche dem zu Trient verſammelten Kirchenrath beygewohnet, alle haben folgenden Ausſpruch als einen Glaubensſatz einhellig unterſchrieben: Si quis dixerit, in Sacramento pœnitentiæ neceſſarium non eſſe jure divino, confiteri omnia & ſingula peccata mortalia etiam occulta, & quæ ſunt contra duo ultima decalogi præcepta, & circumſtantias, quæ peccati ſpeciem mutant, anathema ſit. (a) Jener Menſch ſey als ein Irrgläubiger verworfen, der ſich unterſtehet zu ſagen, es ſey kein göttliches Geboth, daß man ſich in dem Sacramente der Buße von allen und jeden ſchweren Sünden, auch ſo gar von jenen, die heimlich ſind, und den zweyen letzten Gebothen GOttes zuwider laufen, wie auch von allen Umſtänden, welche die Gattung der Sünde verändern, anklagen müſſe. Es haben an dieſer Nothwendigkeit nicht gezweifelt die uralten Lehrer Clemens, Dionyſius, Cyprianus, Origenes, Tertulianus, und mehr andere, welche zur Zeit der erſten Chriſten-

heit

(a) Seſſ. 14. Can. 7.

heit gelebet; ja wenn auch hievon ein ganzes Alterthum ſtill geſchwiegen hätte, ſo legen uns dieſe Schuldigkeit genugſam an Tag jene Worte Chriſti bey Joanne am dreyßigſten: Accipite Spiritum ſanctum quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt, nehmet hin den heiligen Geiſt, denen ihr die Sünden werdet nachgelaſſen haben, denen ſollen ſie auch nachgelaſſen ſeyn, denen ihr aber ſelbe vorbehaltet, denen ſollen ſie auch vorbehalten ſeyn in dem Himmel, und vor den Augen GOttes. Niemand wird zweifeln, daß dieſe Vollmacht zu binden und aufzulöſen, das iſt die Sünden nach Geſtalt der Sache entweder los zu ſprechen, oder vorzubehalten von den Apoſteln an ihre Nachfolger, und an die hiezu rechtmäßig aufgeſtellte Prieſterſchaft gekommen ſey, weil die Vollmacht von den Sünden loszuſprechen in der wahren Kirche zu allen Zeiten beharren muß: wie aber können die Prieſter nach Geſtalt der Sache binden, oder auflöſen, wenn die Sünder nicht ſchuldig ſind, ihre Sünden deutlich und ausführlich anzuſagen? Wenn ſie nicht ſchuldig ſind, Rede und Antwort zu geben, da ſie darum befraget werden? Was wurdet ihr davon halten, chriſtliche Zuhörer! wenn ein König oder Landesfürſt einem Zollner die Vollmacht ertheilte, von allen, die fremde Waaren

auf-

einführen, die Maut abzufoderen, auf einige einen geringeren, auf andere einen höheren Zoll zu ſchlagen, und alle diejenigen zur Strafe zu ziehen, die entweder die Mautſchranken umgegangen, oder die Gebühr abzuführen ſich geweigeret hatten; wenn er doch unterdeſſen allen Krämern und Handelsmännern einen Freyheitsbrief ausfertigen ließ, vermög welchen ſie alle zollfrey geſprochen, alſo, daß keiner ſchuldig wäre weder die Gattung noch die Zahl ſeiner Waaren anzuſagen, weder eine Unterſuchung oder Beſchau ſeiner Küſten zuzulaſſen, weder einige Maut oder Strafe zu erlegen. Wäre nicht dieſes eine lächerliche, und dem Zöllner ganz unnütze Vollmacht? Hätte es aber nicht mit der Gewalte zu binden und aufzulöſen, welche die Prieſter überkommen, eine gleiche Beſchaffenheit? Wie wurden ſie dieſe Gewalte brauchen können, wie wurden ſie wiſſen, was ſie nach Geſtalt der Sachen binden oder auflöſen ſollen, wenn der Sünder nicht ſchuldig iſt die Unterſuchung ſeiner Sünden zuzulaſſen.

Aus der Vollmacht ſelbſt zu binden und aufzulöſen, welche Chriſtus den Prieſtern ertheilet, ſchließet ſich die Schuldigkeit ſeine Sünden in der ſacramentaliſchen Beichte deutlich und ausführlich zu erklären. Es iſt dieſe Schuldigkeit ſo groß, daß du verbunden, mit der etwann in der Beichte vergeſ-

ſenen ſchweren Sünde noch vor der Nießung des heiligen Altarsſacramentes zurückzukehren, wenn anders bey den Anweſenden keine Aergerniß zu befürchten. Es iſt dieſe Schuldigkeit ſo unumgänglich, daß du verbunden, die ungebeichtete ſchwere Sünde auch nach einer Vergeſſenheit von zwanzig, dreyßig und mehreren Jahren in der Beichte anzuſagen, wenn dich dein Gewiſſen darauf ermahnet. Es iſt dieſe Schuldigkeit ſo unumgänglich, daß kein erdenkliches Mittel verhelfen kann, dich von der hölliſchen Dienſtbarkeit loszumachen, und dich in die Freundſchaft und Gnade GOttes zu ſetzen, ſo lang du eine einzige, auch nur mit Gedanken verübte ſchwere Sünde freywillig verſchwiegen halteſt. Es kann dir zur Nachlaſſung dieſer ungebeichteten Sünde weder eine inbrünſtige Liebe GOttes, weder eine dem Anſehen nach vollkommene Sündenreue verhülflich ſeyn, weil ohne den Willen alle ſchwere Sünden ſamt ihren nothwendigen Umſtänden zu beichten, keine wahre Liebe GOttes beſtehet, denn jener kann GOtt nicht lieben, welcher eine ſchwere Sünde begehen will, wie es dann ein Sünder thut, der eine ſchwere Sünde wiſſentlich verſchweigen will. Es kann zur Nachlaſſung der freywillig verſchwiegenen Sünde nichts verhelfen, auch die feyerliche Abſchwörung der Ordensgelübden, welche einige Gottesgelehrte, was ihre Wirkung an-

belan-

belanget, mit dem heiligen Sacramente der Taufe gleich halten; ſogar dieſes ſonſt ſo auserleſene Opfer iſt GOtt nicht gefällig, ſo lang die Zunge des Büßenden etwas nothwendiges zurückhaltet. Es können zur Nachlaſſung der ungebeichteten Sünde nichts verhelfen alle Andachten, alle Wallfahrten, alle Kirchenbeſuchungen, alles Faſten, alles wie immer reichlich ausgetheilte Allmoſen, welches doch ſelbſt von dem göttlichen Geiſte als ein taugliches Lösgeld der Sünden vorgeſchrieben wird; es kann nichts verhelfen die GOtt in Geheime gemachte, obſchon mit vielen Thränen vermiſchte Sündenbekänntniß, wenn ſelbe nicht auch vor dem Prieſter geſchieht, der die Statt GOttes verwaltet. Nemo ſibi blandiatur, redet zu meinem Vorhaben der heilige Auguſtinus: Nemo ſibi blandiatur, & dicat: Occulte apud Deum pœnitentiam ago, novit Deus, qui mihi remittit, quæ in corde gero (a); Schmeichle ſich nur keiner, ſage nur kein Sünder: Ich bereue meine Sünden bey mir ſelbſt, und in Geheime, GOtt, der die Sünden nachlaſſet, weiß es dannoch, was zu innerſt in meinem Herze verborgen, ob ich ſchon meine Sünden, die ich vor vielen Jahren begangen habe, keinem Menſchen entdecke, ſo beichte ich ſie oft meinem GOtt in Geheime, und in der Stille, ich begehe ſelbe nicht mehr,

(a) Hom. 49.

bůßẞe ſie ab mit ſtrengen Bußwerken, ſchließe mich ein in das Gebeth der Unſchuldigen, und laſſe für dieſelben öfters das unblutige Schlachtopfer in der heiligen Meſſe entrichten; aber nemo ſibi blandiatur, ſchmeichle ſich nur kein Sünder, daß er hierdurch die Nachlaſſung einer freywillig verſchwiegenen ſchweren Sünde erlangen werde. Könnte man dieſe Sache mit GOtt allein, ohne der einem Menſchen gemachten Sündenbeichte, ausmachen, ſine cauſſa dictum eſt: Quæ ſolveritis in terra, erunt ſoluta & in cælo, ſine cauſſa datæ ſunt claves Eccleſiæ, ſchließet der heilige Auguſtinus, ſo hätte Chriſtus den Jüngern umſonſt die Gewalte zu binden und aufzulöſen ertheilet, er hätte der Kirche umſonſt die Schlüſſel überlaſſen.

Iſt nun die Schuldigkeit ſeine Sünden nicht obenhin, ſondern deutlich und ausführlich zu beichten, ſo unwiderſprechlich, wie übel handeln dann jene Büßende, welche ſich wider den Prieſter erzörnen, wenn derſelbe, weil er vermerket, daß ſie nicht deutlich und ausführlich, ſondern nur obenhin gebeichtet, ſie genauer wegen der Zahl und Umſtänden befraget, da ſie ihm vielmehr Dank ſagen ſollten, daß er ſie in einer Sache überholfen, die ſie unbefragter, und für ſich ſelbſt zu thun ſchuldig waren, da ſie ihm vielmehr Dank ſagen ſollten, daß er ihnen keine ungültige Losſprechung habe ertheilen wollen,

wel-

welches geſchehen wäre , wenn er ſie ohne weiterer Unterſuchung der Zahl und Umſtänden ihrer Sünden losgeſprochen hätte. Wie übel handeln jene Büßende, welche ſich bey andern rühmen, daß ſie ſich mit dem Prieſter ganz leicht abgefunden, ohne daß er ihnen die mindeſte Frage geſetzet, ob ſie ſchon auch die ſchwereſte Sünden ohne Zahl, ohne Umſtände erzählet , ob ſie ſchon aus Schamhaftigkeit bald eine Sünde verbieſſen, bald der anderen einen falſchen Anſtrich gemacht haben. Aber wie eine ſchädliche , wie eine unglückſelige Freude iſt dieſe? Der Prieſter hat zwar in Unterlaſſung der weiteren Ausfrage wider die Schuldigkeit ſeines Amtes nicht gehandelt, maßen er eben hieraus, daß der Büßende, welcher weder ein Kind, weder ein einfältiger Menſch geweſen , ſeine Sünden nur obenhin , und ohne Zahl, ohne Umſtände gebeichtet, bey ſich ſelbſt das Urtheil gefället , daß er nur einen geringen , und nur läßlicher Sünden ſchuldigen Menſchen in dem Beichtſtuhl habe, welcher nicht ſchuldig iſt , die Sünden deutlich und ausführlich zu bekennen; weil aber dem Büßenden das Widerſpiel bekannt , weil es ihm wohlwiſſend iſt, daß er ſchwere Sünden auf ſich habe, hat derſelbe keine andere Frucht , als daß er eine neue , und weit ſchwerere Sünde mit ſich trage , maßen er ſchuldig war auf das Ausfragen des Prieſters nicht

zu warten, ſondern unbefragter, und für ſich ſelbſten die Sünden deutlich, und ausführlich, mit der Zahl und nothwendigen Umſtänden anzuſagen.

Wie übel handeln jene Büßende, die ſich von dem hölliſchen Geiſte in Bekänntniſſe der Sünden den Mund ſperren laſſen, welcher dem Geiſte GOttes ſchnurgerad zuwider handelt. Pudorem & verecundiam dedit DEUS peccato, confeſſioni fiduciam (a), ſagt der heilige Chryſoſtomus: GOtt als ein Geiſt der Wahrheit giebt den Menſchen die Furcht und Schamhaftigkeit, daß ſie nicht ſündigen, und das kindliche Vertrauen, daß ſie ohne Furcht und Schamhaftigkeit büßen ſollen, der hölliſche Geiſt hingegen als ein Vater der Lugen, und als ein Feind der menſchlichen Glückſeligkeit peccato fiduciam præbet, confeſſioni pudorem & verecundiam, dieſer giebt den Menſchen die Vermeſſenheit, wenn ſie ſündigen, aber die ſchädliche Furcht, und Schamhaftigkeit, wenn ſie die Buße ergreifen wollen. Wie übel handeln jene Sünder, welche ihnen aus Eingebung dieſes hölliſchen Geiſtes nur allein jene Beſchwerniß vorſtellen, welche ſie in der aufrichtigen Anklage ihrer Sünden vor dem Prieſter auszuſtehen hätten, dabey aber auf jene langwierige Folter des Gewiſſens nicht gedenken, die ſie ihnen zuziehen, da

ſie

(a) Hom. 3. in pœnit.

ſie eine ungebeichte Sünde oft viele Jahre in dem Buſen herumtragen. Wie übel handeln jene Büßende, die ſich fürchten durch die aufrichtige Bekanntniß ihrer abentheuerlichen Laſtern vor einem Menſchen beſchämet zu werden, dabey aber nicht gedenken, daß ihre Laſter doch einmal werden heraus müſſen, entweder hier vor dem Prieſter durch ſelbſt eigene Bekanntniß, und dieſes zwar zu ihrem größten Nutzen, oder aber wider ihren Willen in dem göttlichen Gerichte in Beyſeyn des ganzen menſchlichen Geſchlechtes ſowohl der Auserwählten als Verworfenen, und dieſes zu ihrer ewigen Verdamniſſe. Iſt es dann nicht weit beſſer, fraget der heilige Auguſtinus; Coram uno aliquantum ruboris tolerare, quam in die judicii coram tot millibus gravi repulſa denotatum tabeſcere (a), daß man ſich durch die aufrichtige Bekänntniß ſeiner Sünden vor einem einzigen Menſchen zu Schanden mache, als daß man ſich durch das gottesräuberiſche Stillſchweigen in die Gefahr ſetze, dermaleins in Beyſeyn ſo vieler tauſend Menſchen wegen ſeiner Sünden beſchämet, und ewig aus dem Himmel ausgeſchloſſen zu werden. Du ſucheſt vergeblich andere Mittel außer der aufrichtigen Sündenbeichte, dich von der Bürde deiner Sünden, und von der ewigen Verdammniſſe los zu ma-

(b) Lib. 1. de viſit. in firm. c. 5.

chen, ſi non confeſſus lates, inconfeſſus damnaberis (a), ſagt vorerwehnter heilige Auguſtinus, was du in der Beichte verſchwiegen, wird Urſache ſeyn deiner ewigen Verdammniſſe, wenn du auch alle übrige Sünden offenherzig gebeichtet, und nur eine einzige ſchwere Sünde, ja nur einen einzigen nothwendigen Umſtand derſelben durch ein gottsrauberiſches Stillſchweigen zurückhalteſt, iſt dieſe ſchon genug, dich auf ewig von dem Himmel auszuſchließen.

Wenn ein Hausherr vermerket hat, daß ſich nächtlicher Weile drey Straſſenräuber in ſeine Behauſung eingedrungen, wird er ſich mit dem nicht befriedigen, daß er zween derſelben aufgeſuchet, und vertrieben; er giebt ſich ehender nicht zur Ruhe, bis er nicht auch den dritten ausfindig gemachet, und vertrieben, wohlwiſſend, daß auch ein einziger im Stande ſey, ihm das koſtbareſte, was er hat, zu rauben, und das Leben in dem Schlafe zu benehmen. Eben auf gleiche Weiſe, wenn dir bewußt, daß mehr tödtliche Sünden in deine Seele eingeſchlichen, muß es dir nicht genug ſeyn, daß du die meiſte, oder alle bis auf eine einzige, welche zu entdecken du für eine Unmöglichkeit gehalten, gebeichtet, und bekennet haſt, denn auch dieſe einzige zurückgebliebene Sünde iſt genug, dir den Himmel auf ewig zu beneh-

(a) commentar. in Pſ.

benehmen, ſi non confeſſus lates, in confeſſus damnaberis, was du in der Beichte verſchwiegen, wird die Urſache ſeyn deiner Verdammniſſe. Von einer gewißen Wittfrau erzählet der heilige Biſchoff Antoninus (a), daß ſie ſich niemals entſchließen wollen, ein gewißes Laſter, welches ſie wider die standmäßige Keuſchheit begangen, in dem Beichtſtuhl zu eröffnen; weil ſie aber der Gewiſſenswurm wegen dieſer verſchwiegenen Sünde ohne Unterlaß peinigte, ſuchte ſie denſelben mit Faſten, Bethen, mit Geißlungen bis auf das Blut, und anderen gottſeligen Werken ſtill zu machen; ja ſie faſſete endlich den Entſchluß, ſich in einen geiſtlichen Orden zu begeben, wo ſie auch angenommen, und mittler Zeit als eine Vorſteherinn erwählet worden. Niemand war, der ſich an ihrem Lebenswandel nicht auferbauet, niemand, der ſie nicht für eine Heilige gehalten, weil nämlich das zu innerſt in ihrem Herze verborgene Geſchwär niemand, als GOtt bekannt war. Sie kam endlich auf das Sterbbette, und ſogar der vor Augen ſchwebende Tod könnte ſie nicht überreden, daß ſie die ſo viele Jahre verſchwiegene Sünde dem Prieſter eröffnet hätte. Sie ſtarb mit ungemeinem Leidweſen aller Ordensfrauen, welche nicht gezweifelt, daß ſie GOtt

(a) Segneri. part. 3. Diſc. 12.

nach ihrem Ableiben mit Wunderwerken ſcheinbar machen wurde ; Aber höret das traurige Wunderwerk , welches nach ihrem Tode erfolget iſt : Sie erſchien bald darauf einer aus ihren Mitſchweſtern mit Feuer umgeben , und machte ihr zu wiſſen , daß ſie ungeachtet ihrer Scheinheiligkeit wegen einer niemals gebeichteten ſchweren Sünde in die ewige Verdammniß gerathen.

Ach Sünder ! wartet nicht dahin , daß ihr die Wahrheit meines Vortrages erſt in der anderen Welt mit eurem ewigen Unglücke erfahret. Der unſchuldige JEſus hat ſich vor der Prieſterſchaft wegen den Verbrechen , deren nicht er , ſondern wir Sünder ſchuldig waren , fälſchlich angeben laſſen, damit wir unſere Sünden aufrichtig und deutlich vor dem Prieſter anklagen ſollten. Er hat ſich öffentlich zu Schanden machen laſſen , damit wir die ſchädliche Schamhaftigkeit in der ſacramentaliſchen Buße ablegen ſollten. Einmal müſſen unſere Sünden deutlich und ausführlich hervor , entweder hier in dem geheimen , oder dort in dem öffentlichen Gerichte , entweder hier vor einem Menſchen , oder dort vor der ganzen Welt , entweder hier zu unſerer ewigen Glückſeligkeit, oder dort zu unſerer ewigen Verdammniſſe , welches letztere der gütigſte JEſus durch ſein koſtbares Blut von uns abwenden wolle ,

A M E N.

Die

Die Fünfzehnte Predigt.

At illi tenentes JEſum, duxerunt ad Caipham Principem Sacerdotum.

Sie aber hielten JEſum, und führten ihn zu dem Hohenprieſter Caiphas. Matth. 26. v. 57.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden von den Hohenprieſtern über die falſche Anklagen das Urtheil des Todes ganz geduldig erwartet hat / lehret uns / daß wir zu Erhaltung der ſacramentaliſchen Losſprechung alle Beſchwerniſſen in Offenbarung unſerer Sünden überwinden ſollen.

Furchtſame Seelen finden zwar öftermals hiebey vielerley Beſchwerden / die doch alle nur eitel und vergebens ſind.

Der heilige Ephrem wußte vor Erſtaunung ſeines Gemüthes nicht, was er reden ſollte, da er den Richter aller Lebendigen und Todten vor dem menſchliche Gerichte betrachtete. Er war anfangs entſchloſſen dieſe große Unbilligkeit mit Stillſchweigen zu übergehen, und was er nicht genugſam ausſprechen konnte, der fremden Erſtaunung zu überlaſſen; doch konnte er aus Heftigkeit des

des Schmerzes ſich nicht enthalten, daß er nicht in folgende Worte ausgebrochen: Dicam tamen hæc vobis cum timore fratres, meine liebe Brüder! ich muß es euch dannoch, obſchon nicht ohne Furcht vermelden: Creator univerſorum, Dominus Deus noſter hodie tanquam aliquis ex reis ſiſtitur ante Caipham (a), jener, der Himmel und Erde erſchaffen, jener, der unſer GOtt iſt, wird heut dem Hohenprieſter Caiphas als ein Sünder vorgeſtellet, tremor me hæc omnia cogitantem occupat: ſervus ſedebat, & Dominus ſtabat, es bebet alles an mir, wenn ich gedenke, daß der Diener vor Gerichte ſitzet, und der HErr aller Herrſchenden vor ſeiner ſtehet.

Ach Sünder! der an ſich ſelbſt unſchuldige, aber mit der Bürde deiner Sünden, die er abzubüßen auf ſich genommen, beladene Heiland ſtehet als ein Uebelthäter vor dem Hohenprieſter, und erwartet mit großer Demuth und Geduld die Verurtheilung zum Tode; und du, der du JEſum als ein Beyſpiel der Büßenden betrachteſt, du ſollteſt ein Bedenken tragen, deine eigene wahrhafte Sünden deutlich und ausführlich vor dem Prieſter anzuſagen, von welchen du nicht die Verurtheilung, ſondern die Losſprechung von dem ewigen Tode zu gewarten haſt? Die Schuldigkeit ſolches zu thun, die Sünden

(a) Tom. 3. de paſſione.

den nämlich deutlich und ausführlich in der Beichte anzuklagen, hab ich zwar aus geſtriger Anrede erkennet, ſaget hier eine furchtſame und kleinmüthige Seele, aber die Beſchwerniſſen, die ich in dieſer Sache finde, ſcheinen mir viel zu groß, als daß ich mich dazu entſchließen ſollte. Dieſen eingebildeten Beſchwerniſſen will ich nun heut abhelfen.

Es muß ein wahrhaft Büßender, wie ich gemeldet, alle ſträfliche Schamhaftigkeit ablegen, er muß aus Liebe ſeines Seelenheils jene Schand ausſtehen, welche ihm in der Anklage ſeiner vielleicht GOtt allein bekannten, und vielleicht auch ſehr abſcheulichen Laſtern zuſtoßen könnte; er muß verachten jene Einwendungen, welche ihm der hölliſche Geiſt, oder aber die natürliche Schamhaftigkeit machen könnte, als da ſind: Was wird der Beichtvater gedenken, wenn ich ihm etwas ſo entſetzliches anvertrauen ſollte, worauf ich ſelbſt ohne Furcht und Schamröthe nicht gedenken kann? Wie eine genaue Unterſuchung wird er vorkehren? Wie ſcharf wird er mit mir großen Sünder verfahren, dergleichen ihm vielleicht ſeine Lebtage keiner unter die Hände gerathen? Wie lange Zeit wird er ſich mit mir aufhalten müſſen, der ich eine Rechnung von vielen Jahren abzulegen habe? Wie ein verdächtiges Aufſehen wird er durch dieſes ungewöhnliche Aufhalten zu meiner nicht geringen Schande bey

den

den Anweſenden erwecken? Alle dieſe Vorſtellungen muß ein wahrhaft Büßender außer Acht ſetzen: er muß beherzt ſeyn, wie die büßende Magdalena, welche ſich als eine öffentliche Sünderinn zu den Füßen JEſu geworfen, und alles Murren, alles verdächtige Aufſehen der Phariſäern verachtet; er muß beherzt ſeyn, wie der verlohrne Sohn, welcher alle ſchädliche Schamhaftigkeit abgeleget, und den Entſchluß gefaſſet: Surgam, & ibo ad Patrem meum, ich will aufſtehen, und bey den Füßen meines Vaters die Barmherzigkeit ſuchen; Dicam ei: Pater peccavi in cælum & coram te, ich will ihm öffentlich bekennen: Vater ich hab geſündiget vor dir, und vor dem Himmel; ob er ſchon billig ſich ſchämen mußte in dieſer zerriſſenen Kleidung vor ſeinem Vater zu erſcheinen, ob er ſchon billig zu fürchten, daß er in dieſem Aufzuge von den Hausgenoſſenen ausgelachet, von ſeinem Bruder angefeindet, von dem Vater als ein ungerathenes Kind möchte verſtoßen werden; hat er doch alle dieſe Beſchwerniſſen mit großer Herzhaftigkeit überwunden, und den Büßenden ein Beyſpiel gegeben, wie ſie die ſchädliche Schamhaftigkeit in der Buße ablegen ſollen, wenn ſie anders mit dem himmliſchen Vater wollen ausgeſöhnet werden.

Dieſes alles iſt leicht geredet, gedenket hier eine furchtſame und kleinmüthige Seele,

aber die Vollziehung deſſen iſt eine ganze Folter für ein ſchamhaftiges Herz, es dringet mir der kalte Schweiß in das Angeſicht, wenn ich darauf nur gedenken muß: GOtt verlaß mich nicht, daß ich in eine ſchwere Sünde, die der Ehrbarkeit zuwider iſt, einwillige; ich glaube nicht, daß mir die natürliche Schamhaftigkeit zulaſſen wurde, ſelbe dem Prieſter zu endecken. Trag man mir auf alle Strengheiten, welche die Mönche und Einſiedler in ihren Wüſteneyen ausgeübet, trag man mir auf, daß ich wie ein Büßender David mit täglichen Thränen mein Ruhebettlein benetze, trag man mir auf, daß ich wie eine büßende Magdalena die Geißel und andere Werkzeuge der Buße wider mich ſelbſten ergreife; von allen dieſen wird ſich meine Natur nicht ſo faſt, wie vor der aufrichtigen Sündenanklage entſetzen, alles übrige will ich weit beherzter auf mich nehmen, wenn man nur nicht begehret, daß ich mich ſelbſt vor dem Prieſter zu Schanden machen ſoll. Ich geſtehe es allen Sündern, daß die Beſchwerniß nicht gering ſey, wenn ſich ein Menſch durch die aufrichtige Anklage der Sünden zu Schanden machen ſoll. Aber warum betrachtet ihr nicht den großen Nutzen, und Vortheil, welcher aus dieſer Beſchämung entſtehet? Sind nicht eigentlich auf dieſe Sache geredet die Worte Eccleſiaſtici am vierten:

Eſt

Eſt confuſio adducens gloriam & gratiam, es giebt eine Beſchämung, welche uns nicht zur Schande, ſondern zu einer Ehre gereichet, und die Gnade zuwege bringet? Hat ſich nicht ſeiner Sünden ſchuldig gegeben der bußfertige Auguſtinus; da er ſelbe aufgezeichnet, und ſo gar den Augen einer ganzen Nachwelt vorgeleget? Hat ſich nicht ihrer Mißethaten ſchuldig gegeben die bußfertige Magdalena, und der mit JEſu an dem Kreuze ſterbende Dismas? Hat aber die Bekänntniß und Beſchämung dieſer Büßenden die mindeſte Unehre nach ſich gezogen? Werden ſie nicht von uns eben ſowohl als andere Heilige, die niemals geſündiget, auf den Altären verehret? Tragen wir nicht eben deſſenthalben ein kindliches Vertrauen zu ihnen, weil ſie ſowohl als wir Sünder geweſen, und dannoch zu unſerem Troſte durch die Buße eine auserleſene Krone in dem Himmel erworben? Und warum ſollten dann wir uns nicht mit aller Herzhaftigkeit entſchließen, eine ſolche Beſchämung auszuſtehen, auf welche eine ſo große Gnade und Glorie erfolget? So lang wir eine ſchwere Sünde, oder auch nur einen ſchweren Umſtand derſelben in dem Buſen herumtragen, und durch ein gottsräuberiſches Stillſchweigen zurückhalten, ſind wir verächtlich und verfolget bey unſerem GOtt, geringſchätzig vor den Engeln, eines entſetzlichen Spot-

tes

tes und Schande würdig vor der ganzen Welt an dem allgemeinen Gerichtstage; ſo bald wir uns aber durch die ausführliche Bekänntniß der Sünden vor dem Prieſter zu Schanden machen, entgehen wir dieſer allgemeinen Beſchämung, wir werden hochgeſchätzet, und verurſachen ein ganzes Freudenfeſt unter den Engeln des Himmels, wir werden bey GOtt alſo in die Gnade geſetzet, als hätten wir niemalens geſündiget; iſt alſo die Beſchämung, welche wir durch die Bekänntniß unſer Sünden bey einem Menſchen ausſtehen, confuſio adducens gloriam & gratiam, eine ſolche Beſchämung, welche die größte Ehre und Gnade nach ſich ziehet: wir werden aufs neue Kinder des himmliſchen Vaters und Brüder des vermenſchten Sohn GOttes, wir erlangen durch dieſe freywillige Beſchämung, was wir zuvor, da wir in dem Sündenſtande waren, mit der Braut in den hohen Liedern ſeufzen müßten: Quis mihi det, te fratrem meum? Wer wird es machen, daß ich JEſum, den ich durch die Sünde verlohren, wiederum finde, daß ich ihm den Friedenkuß zurückgebe, damit mich niemand, wie vormals, da ich ein Sünder war, für verächtlich halte? Sind dieſes nicht beſondere Vortheile, meine Chriſten! welche zu erlangen ſich der Sünder gar gern entſchließen ſoll, die Beſchämung vor einem Menſchen auszuſtehen.

Alles dieſes begreife ich ganz wohl, ſagt ferners eine furchtſame Seele, doch ſcheinet es mir eine Unmöglichkeit zu ſeyn, daß ich einem Prieſter, der mich jederzeit für fromm gehalten, eine ſchändliche Sünde, die GOtt und mir allein wiſſend iſt, entdecke: Was wird er gedenken, wenn er ſein Urtheil, ſo er von mir geſchöpfet, wird verändern müſſen? Wo er nur meiner wird anſichtig werden, iſt ja nothwendig, daß ihm meine gebeichte abſcheuliche Sünde zu Gemüth kome. Aber was eitle und übelgegründete Einwendungen macheſt du dir ſelbſt kleinmüthige Seele! ſcheint es dir unmöglich zu ſeyn, daß du einem bekannten Prieſter, dem du bishero nichts als Mängel und Unvollkommenheiten gebeichtet, ein ſchweres Laſter offenbareſt, ſo gebrauche dich des Rechts, welches dir weder die Aeltern, noch die Vorgeſetzte, noch dein gewöhnlicher Beichtvater benehmen kann, ſuche dein Glück weiter, vertraue deine Sünde einem unbekannten Prieſter, bey welchen ſich die natürliche Schamhaftigkeit nicht ſo gewaltig entſetzet. Scheinet es dir gar zu beſchwerlich, daß du in Gegenwart vieler Menſchen dich länger in dem Beichtſtuhl aufhalten, und die ungiltige Beichten vieler Jahren ergänzen ſolleſt, ſo ſuche ein ſolches Ort, eine ſolche Zeit und Gelegenheit, wo du nicht ſo viele Augen zu fürchten. Scheinet es dir unmöglich zu ſeyn, deinen ganzen Seelenſtand

einem

einem Prieſter zu eröffnen, mit welchen du einen öfteren Umgang pflegen mußt, weil du befürchteſt, daß er ſich deiner gebeichten Sünden erinneren möchte, ſo ſuche dir einen aus, der nicht leicht außer dem Beichtſtuhl deiner anſichtig werde. Willſt du kein offentlicher Jünger, kein bekanntes Beichtkind ſeyn, ſo ſey ein verborgener Nicodemus, denn es iſt ja beſſer, daß du bey einem Unbekannten aufrichtig und giltig, als bey einem Bekannten ungiltig und gottsräuberiſch beichteſt. Jenes muß ich doch mit Stillſchweigen nicht übergehen, daß die Furcht, was der Prieſter gedenken wird, nichts anders als eine leere Einbildung ſey. Willſt du wiſſen, was er gedenken wird, wenn du dich von ſchweren, von ungewöhnlichen Laſtern anklageſt? Weil er wie jener Vater des verlohrnen Sohns ein väterliches Gemüth angeleget, wird er ſich ob deiner Zurückkunft weit mehr erfreuen, als wenn er eine große Zahl unſchuldiger Seelen angehöret, deren Zuſtand nicht ſo gefährlich geweſen; gleichwie ſich ein Leibarzt eine größere Freude daraus machet, wenn er einen tödtlich darnieder liegenden, und faſt unheilbaren Kranken auf die Füße geſtellet, als wenn er hundert leichte, und nicht gefährliche Unpäßlichkeiten geheilet, eben alſo wird ſich der Prieſter nach dem Beyſpiele der Engeln weit mehr erfreuen wegen deiner als eines durch die

Sünde verlohrnen, aber durch eine aufrichtige Buße wieder gefundenen Kindes, als wegen neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürftig ſind. Ja damit ich aus dem Munde Chriſti ſelbſt eine Gleichniß entlehne: Gleichwie eine Mutter, wenn ſie ein Kind auf die Welt gebohren, aller Schmerzen vergiſſet, die ſie in der Geburt ausgeſtanden hat; eben alſo wird ein eifriger Seelſorger, welcher mit Paulo inbrünſtig ſeufzet: Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Chriſtus in vobis, ach unglückſelige Kinder! die ihr durch die Sünde geſtorben, was große Begierde trage ich, euch auf das neue in dem Geiſte zu gebähren, damit Chriſtus in eurer Seele geſtaltet werde: eben alſo, ſage ich, wird ein eifriger Seelſorger ganz leicht eure Wunden, euer häßliches Geſchwär, eure Sünden und Laſter in Vergeſſenheit ſtellen, aus Uebermaß der Freude, daß er euch auf das neue Chriſto und dem Himmel durch das Sacrament der Buße gebohren; ihr werdet ihm ganz ſicher unter die Augen tretten, er wird nicht zurückdenken auf jenes, was ihr durch die Sünde geweſen, ſondern was ihr durch die Gnade GOttes geworden ſeyd.

Ich bin aber, ſagt weiter eine kleinmüthige Seele, ich bin aber ein ſeltſames Geſchöpf, meine Furcht und Schamhaftigkeit iſt nicht wie anderer Menſchen, ſie iſt etwas

unbe-

unbeſchreibliches, etwas außerordentliches. Allein ich will eben hieraus eine richtige Folge machen, daß du um ſo viel mehr die ſchädliche Furcht und Schamhaftigkeit in dem Beichtſtuhl ablegen ſolleſt. Biſt du ein furchtſamer, ein ſchamhaftiger Menſch, ſo mußt du dich weit mehr von einer größeren, als von einer geringeren Beſchämung fürchten und entſetzen; Und welche Beſchämung aus beyden iſt größer? Jene, die man vor einem Prieſter, oder jene, die man vor der ganzen Welt, vor den Engeln und Menſchen auszuſtehen hat? Läßt ſich dann zweifeln an jenem Ausſpruche, welchen ich in geſtriger Anrede aus dem heiligen Auguſtinus angeführet: Melius eſt coram uno aliquantum ruboris tolerare, quam in die judicii coram tot millibus hominibus tabeſcere, es iſt ja weit leidentlicher hier vor einem Menſchen eine kleine Schande auszuſtehen, als an dem Tage des Gerichtes in Gegenwart ſo vieler tauſend Menſchen vor Spott und Schande zu erzittern, und zu verſchmachten. Nun eine Beſchämung aus beyden iſt dir unumgänglich nothwendig: Haſt du geſündiget, ſo mußt du entweder eine kleine, eine geheime Beſchämung vor dem Prieſter, oder eine öffentliche vor Gerichte, und eine ewige in der Hölle ausſtehen. Frage demnach deine natürliche Schamhaftigkeit, weil ſie deinem Vorgeben nach ſo groß, ſo unüber-

windlich iſt, zu welcher Beſchämung aus beyden ſie ſich entſchließen wolle, weil es eine Unmöglichkeit, daß ſie beyden entgehe. Man leſet in den Geſchichten, daß ſich einige Menſchen ſolcher Laſter ſchuldig gegeben, welche ſie niemals begangen haben, um hiedurch der Folter und anderen ſchweren Strafen zu entgehen. Alſo ſchreibet Plinius von Valerio Luciniano: Confeſſus eſt quidem incertum, ſed incertum, utrum quia verum erat, an quia graviora metuebat, ſi negaſſet (a), daß er ſich zwar öffentlich wegen ſeiner begangenen Blutſchande ſchuldig gegeben, doch konnte man billig zweifeln, ob er dieſes Laſter bekennet, weil er deſſen ſchuldig war, oder weil ein größeres Uebel, größere Peinen von dem grauſamen Wüterich Domitiano zu befürchten, wenn er ſelbes nicht bekennet, ſondern die Sache auf die ſcharfe Frage hätte ankommen laſſen. Ach Geliebte! hat die Furcht der ſchweren Peinen etwelche Menſchen dahin gebracht, daß ſie wider ſich ſelbſt halsbrecheriſch obſchon unwahrhafte Verbrechen ausgeſaget, hat dieſe Furcht einige Menſchen dahin gebracht, daß ſie durch die Bekänntniß unwahrhafter Verbrechen lieber ſich ſelbſt öffentlich zu Schanden machen, als die befürchtende Strafen und Peinen erwarten wollen, warum ſollet dann ihr, furchtſame und klein-

(a) lib. 4. Epiſt. 11.

kleinmüthige Seelen ! nicht den Entſchluß faſſen, euch durch die Anklage eurer nur gar zu wahrhaften Sünden und Laſtern lieber vor einem Prieſter in Geheime zu Schanden zu machen, als die öffentliche Beſchämung vor Gerichte, und unausbleibliche ewige Peinen in der Hölle zu erwarten.

Ich bin zum voraus überzeüget, ſagt endlichen eine kleinmüthige Seele, daß man in der Beichte, alle ſchädliche Schamhaftigkeit ablegen, und ſeine Sünden ohne Furcht deutlich und ausführlich anſagen ſolle; ich erkenne es gar wohl, daß mir die natürliche Furcht und Schamhaftigkeit in der Beichte am allermeiſten hinderlich ſey; aber was hilft mir dieſe Erkänntnuß? Ich ſtreite ſchon ſo viele Jahre wider dieſe Untugend, doch wenn es zur Beichte kommet, bin ich noch ſo zaghaft, ſo ſchamhaftig wie zu vor, ich zittere an Händen und Füßen, es bebet in mir das Herz, die Furcht verleget mir den Athem, benimmet mir die Sprache, daß ich faſt nicht reden kann, ich gerathe aus lauter Angſt und Schamhaftigkeit in ſolche Verwirrung, daß mir oft nichts einfallet, was ich beichten ſoll; es geſchieht nicht ſelten, daß mir in ſolchen Verwirrungen kaum die Helfte jener Sünden beyfallet, die ich in vorläufiger Erforſchung in meinem Gewiſſen gefunden hab. Dieſes iſt die Klage vieler kleinmüthigen aber auch meiſtentheils

frommer, und gottsfürchtigen Seelen, denen ich etwas weniges zum Troſte reden muß. Wenn ich von euch verlange, kleinmüthige Seelen! daß ihr beherzt, und ohne unmäßiger Furcht eure Sünden deutlich, und ausführlich beichten ſollet, müſſet ihr nicht glauben, daß ich bey einem wahrhaft Büßenden alle natürliche Furcht, und Schamhaftigkeit wolle ausgeſchloſſen haben: ich verlange bey den Büßenden nichts weniger als ein freches, unverſchämtes Gemüth. Ich verlange nicht, daß ſelbe, gleichwie ſie die abſcheulichſte Sünden ohne aller Schamhaftigkeit begangen, alſo auch ohne aller Schamhaftigkeit beichten ſollen. Nein Geliebte! die Schamhaftigkeit iſt für ſich ſelbſt keine ſträfliche Leidenſchaft, ſie iſt eine Tochter der heilſamen Furcht, und ein tauglicher Werkzeug zu vielen Guten; und kann ich jenem nicht widerſprechen, was in den uralten Sprichwörtern geleſen wird: Bonæ locus ſpei illi eſt, cui præſto eſt pudor: Auch dem laſterhafteſten Menſchen bleibet noch eine Hoffnung der Beſſerung übrig, wenn er die Schamhaftigkeit nicht verlohren; es muß euch demnach eure Sündenbeicht deſſenthalben nicht verdächtig vorkommen, weil ſelbe eine groſſe Furcht, Angſt, Schamhaftigkeit, und daraus entſtandene Verwirrung begleitet. Laſſet jenen die billige Furcht über, welche, gleichwie ſie ſich wegen ihren

began-

begangenen Sünden öffentlich rühmen, alſo auch dieſelbe mit großer Keckheit ohne einem Zeichen der wahren Bußfertigkeit in dem Beichtſtuhl erzählen. Eure Sündenbeichte iſt eben deſſentwegen verdienſtlicher, weil ſie euch eine größere Ueberwindung koſtet. Danket demnach eurem GOtt, daß ihr keine ſchwere Sünden auf euren Gewiſſen, daß euch folglich die Schamhaftigkeit in keiner wichtigen Sache den Mund ſperren kann. Hat ſie euch aber, was eure tägliche, und läßliche Sünden anbelanget, alſo irre gemachet, daß euch in der Verwirrung kaum die Helfte jener Mängeln beygefallen, welche ihr in der vorläufigen Erforſchung vermerket, ja ich ſage noch mehr, hat euch die natürliche Furcht und Schamhaftigkeit alſo verwirret gemacht, daß euch in dem Beichtſtuhl gar keine aus allen vorgemerkten läßlichen Sünden beygefallen, und ihr alſo genöthiget worden, die nächſte beßte Sünde aus dem vorigen Leben anzuſagen, ſo habt ihr keine Urſache, wenn euch die vergeſſene läßliche Sünden alsdann beyfallen, nachdem ihr ſchon aus dem Beichtſtuhl getretten, wieder in denſelben vor der Nießung des heiligen Altarsſacramentes zurückzukehren; ihr ſollt euch von dem hölliſchen Feinde nicht betriegen laſſen, der euch wegen der vergeſſenen läßlichen Sünden in der eifrigen Vorbereitung zu dem Tiſche des HErrn irre ma-

chen will, ihr ſeyd losgeſprochen, nicht allein von den Sünden, die ihr gebeichtet, ſondern auch von denjenigen, die ihr habt beichten wollen, aber wegen einer zugeſtoßenen Verwirrung zu beichten vergeſſen, indem ſich eure Reue auf alles, was den Namen einer Sünde hat, erſtrecket.

Meine geſtrige Rede war dannenhero nicht auf euch gerichtet, kleinmüthige Seelen! die ihr nichts als geringe Fehler und Sünden anzuſagen; euch liegt es nicht ob, eure tägliche Mängel deutlich und aufrichtig zu bekennen, dieſe Schuldigkeit betrifft nur jene, die ſchwererer Sünden ſchuldig ſind, dieſe ſind verbunden, eine deutliche und ausführliche Sündenanklage zu machen, wenn ſie anders eine giltige Losſprechung überkommen wollen. Solchen Sündern rufe ich dann zu aus göttlicher Schrift: Pro anima tua ne confundaris dicere verum: Traget kein Bedenken eurer Seele zu Liebe die Wahrheit zu bekennen, und euch mit aufrichtiger Anklage eurer Sünden vor dem Prieſter in Geheime zu Schanden zu machen, nachdem der unſchuldige JEſus eine öffentliche Anklage und Beſchämung vor der Prieſterſchaft euch zu Liebe ausgeſtanden hat,

A M E N.

Die

Die Sechszehnte Predigt.

At illi tenentes JEſum, duxerunt ad Caipham Principem Sacerdotum.

Sie aber hielten JEſum, und führten ihn zu dem Hohenprieſter Caiphas. Matth. 26. v. 57.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden / unſere Sünden abzubüßen / den bosbaften und übelgeſinnten Prieſtern mit größter Demuth unterworfen hat / lehret uns / daß wir uns einem rechtmäßigen Prieſter in dem Sacramente der Buße ohne aller Beſchwerniſſe unterwerfen ſollen.

Weil aber die Wahl des Beichtvaters in eines jedwedern Sünders Freyheit ſtehet / iſt wohl zu wiſſen / was man in deſſen Auserwählung zu beobachten habe.

Wenn jemals ein Beklagter gefährliche Richter gehabt, ſo waren es die Prieſter, vor welchen ſich der unſchuldige JEſus hat ſtellen müſſen. Annas, wenn wir der von mir angeregten Meynung des heiligen Cyrilli von Alexandria beypflichten, war derjenige, der in der gottloſen Verſammlung dem meineydigen Judas anſtatt ande-

anderen Geld verſprochen , damit er ſeine Verrätherey deſto lieber vollziehen , und JEſum deſto ſicherer in ihre Hände liefern ſollte : Caiphas hatte ſchon ehender , als man JEſum gefänglich eingezogen , das Urtheil des Todes wider ihn gefället , da er in dem Rath , welcher über JEſum gehalten wurde, ſich verlauten ließ : Vos neſcitis quidquam, ihr ſeyd wohl dumme und unverſtändige Menſchen , was wollen dann wir viel Weſens machen mit dieſem Nazarener ? Expedit, ut unus moriatur , ne tota gens pereat , es iſt ja weit rathſamer, daß wir dieſen Menſchen hinrichten , als daß wir unſer ganzes Volk in die Gefahr des Unterganges ſetzen , welcher uns von den Römern bevorſtehet , wenn wir noch länger zugeben , daß er das Volk an ſich ziehe , und aufrühreriſch mache. Mit einem Worte : Principes Sacerdotum , & omne concilium quærebant falſum teſtimonium contra JEſum , ut eum morti traderent , nicht allein die übrige Rathsverſammlung , ſondern die Hohenprieſter ſelbſt ſuchten falſche Zeugniſſen wider JEſum , damit ſie ihn zum Tode verurtheilen könnten.

Nun dieſen ſo übelgeſinnten und boshaften Prieſtern hat ſich der unſchuldige JEſus mit gröſter Demuth unterworfen , und zu Abbüßung unſer Sünden eine öffentliche Beſchämung ausgeſtanden , damit es euch

Sün-

Sündern deſto weniger ſchwer vorkomen ſolle, wenn man euch befiehlt : Ite, oſtendite vos Sacerdotibus, gehet hin, zeiget euch den Prieſtern, und machet euch vor denſelben zu Schanden durch die Bekänntniß der Sünden, die man euch nicht, wie eurem büßenden JEſu, fälſchlich angedichtet, ſondern die ihr wirklich, und in der That begangen. O wie weit eine andere Beſchaffenheit hat es mit den Prieſtern, vor welchen ihr euch Büßende ſtellen müſſet, als mit jenen, welchen der unſchuldige JEſus vorgeſtellet worden. Sie ſind gegen euch nicht übel, ſondern gut geſinnet, ſie ſind von keinem Vorurtheile eingenommen, ſie warten mit väterlicher Liebe, euch in Chriſto JEſu zu empfangen. Nachdem ich von der Schuldigkeit geredet, welche den Büßenden oblieget, dem Prieſter ihre Sünden deutlich und ausführlich zu erklären, hab ich für nothwendig erkennet, ihnen in heut- und morgiger Anrede noch zwey Lehrſtücke vorzutragen : Erſtens, was ſie in Erwählung eines Seelſorgers zu beobachten, zweytens, wie ſie ſich gegen denſelben zu verhalten haben.

Ich weiß, daß ſich etwelche ihrer Einbildung nach kluge Weltmenſchen an meinem Vortrage ſtoßen, und ſagen werden : Was braucht es dann einen Beichtvater ausſuchen, und erwählen ? Es haben ja alle Prieſter die Gewalte von den Sünden loszuſprechen,

es haben alle das Gehör bey ſich, es ſprechen alle das nämliche Wort der ſacramentaliſchen Losſprechung über mich, welche Worte die Kraſt der Sünden Nachlaſſung nicht von der Fromm oder Gelehrtigkeit des Prieſters, ſondern von den unendlichen Verdienſten des Blutes Chriſti JEſu entlehnen. Aber erlaubet mir nichts anderes, als eine kurze Gegenfrage zu machen. Wenn ein Rechtshandel vorfallet, an welchem die Erhaltung oder Verlurſt eures Hab und Guts gelegen iſt, oder wenn der einzige Erb eines Stammenhauſes tödtlich erkranket, mit deſſen Tod das hochadeliche Haus erlöſchen, und zum Grabe ſolle getragen werden, warum ſuchet ihr in ſolchen Fällen den erfahrneſten Rechtsgelehrten? Warum den berühmteſten Leibarzten? Es treiben ja alle daß nämliche Gewerb, es haben alle ihre Kunſt gelernet, und ſich in den Büchern Juſtiniani, und Hipocratis fleißig herum geſehen, es ſind alle nach vorläufiger Prüfung von der rechtmäßigen Obrigkeit zu ihrem Amte beorderet; machet ihr deſſen ungeachtet einen Unterſchied in Erwählung derſelben, iſt euch nicht gleich ein jeder der anſtändigſte, dem ihr zum Erſten in die Hände gerathet, warum nicht auch in Erwählung des Seelſorgers? Iſt vielleicht an dem Verlurſt der Habſchaften, an dem Untergange eures ohnedem ſchon zum Fall geneigten Hauſes mehr als an der unſterbli-

chen

chen Seele gelegen ? oder iſt unter den Seelſorgern nicht eben wie bey den Rechtsgelehrten , oder Leibärzten ein großer Unterſchied zu finden ? Was wollen dann die Worte der uralten Lehrern Origenis und Ambroſii , deren der erſtere in Auslegung der Pſalmen Davids den Büßenden mit folgenden Worten ermahnet : Conſidera attente , cui debeas peccata confiteri , proſpice animæ tuæ de bono medico (a). betrachte wohl , welchen Prieſter du deine Sünden beichten ſolleſt , und ſiehe deiner Seele um einen guten Seelenarzten um. Die Ermahnung des Zweyten lautet alſo : Pro confeſſario elige virum , qui virtute & ſcientia te eminenter excedat , noverit præſentibus periculis occurrere , futura prævidere , de imminentibus admonere (b) ; erwähle dir einen ſolchen für einen Seelſorger , welcher dir an Tugend und Gelehrtigkeit überlegen , welcher im Stande iſt , dir in gegenwärtigen Seelengefahren zu helfen , die künftige vorzuſehen , und von jenen , die dir noch bevorſtehen , zu warnen. Dieſe und mehr andere Väter und Lehrer haben eben ſowohl gewußt als wir , daß die Beichtväter alle von der rechtmäßigen Obrigkeit zu ihrem Amte geordnet , ſie haben ſowohl gewußt als wir , daß ein Prieſter ſo gut als der andere unſere Sünden anhören , einer ſo gut als der an-

dere

(a) Hom. 2. in Pſ. 37. (b) de offic. l. 1. c. 81.

dere das Kreuz über uns machen, einer ſo gut als der andere die nämliche Worte der ſacramentaliſchen Buße über uns ſprechen könne.; weil ſie aber von Erwählung eines frommen und gelehrten Seelſorgers ausdrücklich handeln, wollen ſie eben ſo viel ſagen, daß unter denſelben ein Unterſchied ſey, daß uns einer weit beſſer und ſicherer, dann der andere zur Seligkeit führe.

In den übrigen Sacramenten kommt es nicht an auf die Fromm- und Gelehrtigkeit desjenigen, welcher ſelbe ausſpendet. Es macht nichts zur Sache, ob jemand die heilige Taufe von einem Sünder oder Gerechten empfange, weil ſie ſo gar von einem Unglaubigen giltig ertheilet wird, wenn er nur in Ertheilung derſelben eben dasjenige zu thun geſinnet iſt, was die chriſtliche Kirche zu thun pfleget. Es iſt gleichgiltig, ob wir das heilige Altarsſacrament von den Händen eines Prieſters, ob wir die prieſterliche Weihe von einem gelehrten, oder ungelehrten Vorſteher überkommen, hingegen iſt es bey den Sündern, beſonders bey jenen, welche außerordentliche Seelenzuſtände auf ſich haben, ſehr viel daran gelegen, ob ſie einem gottesfürchtigen und eifrigen, oder aber einem übelgeſitteten und leichtſinnigen, ob ſie einem beſcheidenen und gelehrten, oder aber einem unbeſcheidenen, einem ungelehrten in die Hände gerathen, nicht zwar als ob die Losſpre-

chung

chung eines Prieſters, dem es an der Tugend und Gelehrtigkeit ermangelt, nicht eben ſo giltig und ausgebig wäre, als jene eines frommen und gelehrten, ſondern weil eine ſolche Seele ganz leicht auf einem ſolchen aufſtoßen kann, welcher den Handel ihres zerritten Gewiſſens nicht entſcheidet, oder ihre Krankheiten nicht erkennet; denn es muß der Prieſter in dem Beichtſtuhl nicht allein einen Ausſpender der ſacramentaliſchen Losſprechung, ſondern auch einen Richter und Seelenarzt abgeben: nun die ſacramentaliſche Losſprechung ertheilet einer ſowohl als der andere, aber das Amt eines klugen Richters, das Amt eines erfahrnen Seelenarztes verwaltet nicht einer ſo gut wie der andere. Wo es an Tugend und Gelehrtigkeit ermangelt, können gar leicht einige Fehler unterlaufen, welche den Seelen großes Nachtheil zuziehen: ganz leicht kann einer, dem es an der Gelehrtigkeit ermangelt, den Büßenden in ſeiner ſträflichen Unwiſſenheit laſſen, ganz leicht kann einer, dem es an der Beſcheidenheit ermangelt, den Büßenden mit gar zu großer Schärfe zu ſeinem Untergang ſtumm machen; ganz leicht kann einer, dem es an der Tugend ermangelt, bey dem Büßenden die ſchwere Laſter entſchuldigen, ganz leicht kann einer, dem es an dem Eifer und Herzhaftigkeit ermangelt, zu den Ungerechtigkeiten ſtillſchweigen, ganz leicht kann erfolgen,

was Chriſtus vorgeſagt: Si cæcus cæco ducatum præſtet, ambo in foveam cadunt, wenn ein Blinder dem andern einen Wegweiſer abgeben will, fallen ſie beyde in die Grube. O wie übel handeln demnach diejenigen, welche in einer ſo wichtigen Sache blind darein gehen, wie übel handeln diejenigen, bey welchen jener Seelſorger der anſtändigſte, welcher das Lob hat, daß er nicht viel frage, nicht viel rede, geringe Bußen auflege, ſich mit keinem Sünder lang aufhalte, keinen ermahne, und beſtrafe, alles gelten laſſe: der das Lob hat, daß es mit ihm leicht und gut auszukommen ſey: gleich wäre jener Leibarzt der beßte, der ſich bey dem Kranken nicht aufhaltet, derſelben nicht viel ausfraget, nichts, was immer ſchädlich iſt, verbiethet, wenn auch der Zuſtand gefährlich, keine bittere Arzneyen vorſchreibet, mit welchem die Kranken, kurz zu ſagen, gut und leicht auskommen. Wie übel handeln diejenigen, welche, wenn ſie etwann einmal in dem Jahre die Centner ſchwere Bürde ihrer abſcheulichen Sünden und Laſtern ablegen, ſich von den Beichtvätern entfernen, die den Ruf der Tugend und Gelehrtigkeit haben, und eigenes Fleißes einem zugehen, den ſie ſelbſt für ungewichtiger halten, da ſie doch wegen ihren beſonders gefährlichen Zuſtand auch eines beſonders erfahrnen, gelehrten und klugen Mannes bedürftig wären. Ich

kann

kann von dieſen keinen Ausſpruch machen, als daß ſie mit ihrer Seligkeit ſcherzen, daß ſie von den tödtlichen Krankheiten ihrer Seelen nicht wollen los werden, maßen gar recht der heilige Auguſtinus: Si morbis corporum medici probatiores exquiruntur (a), wenn man in den Krankheiten des Leibes die erfahrneſten Leibärzte ausſuchet, quanto magis ſpiritualibus animarum, wie viel mehr ſollten wir in den Krankheiten der Seelen den allertauglichſten erwählen; und doch ermangeln wir in dieſem Stücke: für die Seele muß der nächſte auch der beßte ſeyn, weil wir uns den Leib, der doch verfaulen muß, mehr als die unſterbliche Seele angelegen ſeyn laſſen.

Aber ich brauche keinen Seelſorger, keinen Gewiſſensrath, ſagt weiters ein Weltkluger. Dieſes iſt ein Werk für das andächtige Frauenvolk, oder für einfältige verwirrte Seelen, die ihnen ſelbſt in den Aengſtigkeiten ihres Gewiſſens weder zu rathen, noch zu helfen wiſſen. Ich brauche nur einen Prieſter, der mich anhöret und die Losſprechung nach dem Gebrauche der chriſtkatholiſchen Kirche ertheilet, ſeiner Lehre, ſeines Rathes, ſeiner Ermahnung, ſeiner Anweiſung bin ich gar nicht bedürftig, ich verſtehe ſelbſten, was Sünde ſey, ich hab vielleicht ſo tief als ſie in jene Bücher hineingeſehen,

(a) de viſitatione infirm.

ſehen, in welchen die Gewiſſensfragen enthalten, und entſchieden werden. Es wurde mir wohl erlaubet ſeyn, dieſe eingebildete Gelehrtigkeit eines Weltklugen Menſchen in Zweifel zu ziehen, und gleichwie es den Leibärzten gar billig ſchwer und verdrüßlich fallet, wenn der Kranke, weil er einige Aphoriſmos, oder Weidſprüche des Hippocrates, oder etwelche Reimen aus der Salernitaniſchen Schule auswendig gelernet, den Urſprung und Beſchaffenheit der Krankheiten, und die dazu erfoderliche Hülfsmittel beſſer als ſie verſtehen will, da ſie doch die Kunſte mit unermüdetem Fleiße erlernen, und mit einer langen Erfahrniß begreifen müſſen: alſo konnte ein Prieſter, der die ſchwere Kunſte der menſchlichen Seelſorge mit einem unermüdeten Fleiße und langer Uebung gelernet hat, billig über einen Weltklugen ungehalten werden, wenn dieſer die Seelſorge, welche er niemals erlernet, beſſer als die hiezu rechtmäßig aufgeſtellte, und wohlgeprüfte Männer verſtehen wollte. Allein ich will dir unterdeſſen, hochmüthiger Weltmenſch, in deiner Gelehrtigkeit nichts benehmen; wie klug du aber in dem handelſt, daß du in einer ſo wichtigen Sache dich auf dein eigenes Urtheil ſteuren und verlaſſen willſt, kannſt du aus den Worten des heiligen Bernardus unſchwer abnehmen: Qui ſe ſibi magiſtrum con-

conſtituit, ſtulto ſe diſcipulum tradidit (a): Wer ſich ſelbſt zu ſeinem eigenen Lehrmeiſter aufwirft, gehet nicht zu einem Klugen, ſondern Thörrichten in die Schule. Recht kluge Menſchen haben es jederzeit für eine Wirkung der Klugheit erkennet, wenn man ſeinem eigenen Sinn und Meynung nicht zu viel vertrauet; und führet mich der große Weltweiſe Ariſtoteles zu Bekräftigung deſſen, auf obangezogene Gleichniß zurück: Ægrotantes medici alios medicos vocant (b), wenn ein Leibarzt erkranket, giebt er nicht ſelbſt ſeinen Arzten ab, ſondern rufet einen anderen in ſolcher Kunſt erfahrnen zu ſich, quaſi nequeant verum diſcernere, qui de propriis judicant, & in affectu conſtituti ſunt, gleich wäre es nicht möglich, daß jene die Sache recht entſcheiden, die in eigener Angelegenheit urtheilen, und ſelbſt mit dem Uebel behaftet ſind. Ach kluge Weltmenſchen! die Sache, von welcher ihr urtheilet, iſt ja eure ſelbſt eigene Sache, ihr ſelbſt ſeyd mit dem Uebel behaftet; und wie habt ihr von euch ſelbſt ein aufrichtiges Urtheil zu gewarten? Iſt die Entſcheidung in den eigenen Leibskrankheiten eine faſt unmögliche Sache, wie viel mehr in den Anliegenheiten der Seele, die der menſchlichen Erkänntniſſe noch weit mehr verborgen ſind? Wie leicht kann es geſchehen, daß euch die Eigen-

(a) Epiſt. 85. (b) lib. 3. Polit. c. 11.

genliebe, oder eine ſonſt andere Leidenſchaft die Gemüthsaugen verblende, und große Laſter für kleine Mängel, wahrhafte Sünden für leere Scrupel und Aengſtigkeiten vorhalte? Da wird dann ein kluger Seelſorger erfoderet, der von dem Zuſtande ein unpartheyiſches Urtheil fälle.

Es bringet ja die göttliche Anordnung ſelbſt mit ſich, daß der Menſch weder unmittelbar von GOtt, noch viel weniger von ſich ſelbſt, ſondern von jemand anderen ſolle geleitet werden. David war ein großer Prophet, der weit tiefer als Nathan in die göttliche Geheimniſſen hineingeſehen, und doch hat ihm Nathan die Gröſſe und Schwere ſeiner begangenen Sünde vor Augen ſtellen müſſen, die er von ſich ſelbſt nicht ſo lebhaft erkennet. Saulus war von Chriſto nicht allein zur Würde eines Prieſters, ſondern zu einen Apoſtel, zu einem auserwählten Gefäße erkieſen und doch wurde er zu einem Prieſter, nämlich zu Ananiam angewieſen, der ihm die Augen eröffnen, und die Schuldigkeiten ſeines Gewiſſens lehren mußte. So gehet dann hin ihr Weltkluge, und trauet in dem wichtigen Geſchäfte eurem eigenen Urtheile. Ich wünſche euch alles Glück, fürchte aber anbey nicht wenig, daß ihr die Vermeſſenheit mit einem unglücklichen Ausgang büßen werdet. Caſſianus erzählet uns etwelche Bey-

ſpiele

ſpiele derjenigen (a), die in grauſame Irrwege gerathen, weil ſie ihrem eigenen Urtheile gefolget. Einer aus den Mönchen hat ſich das Eſſen gänzlich abgewöhnen wollen, weil er ſich eingebildet, GOtt werde ihn, damit er den geiſtlichen Dingen beſſer abwarten könne, wunderthätiger Weiſe auch ohne leiblicher Speiſe bey dem Leben erhalten. Ein anderer, welcher nach dem Hintritte ſeiner Ehegemahlinn mit dem Sohn ſich in die geiſtliche Einöde verfüget, wollte die Geſchichte des Patriarchen Abrahams erneueren, und ſeinen Sohn als ein Opfer ſchlachten, nicht zweifelnd, daß ihm ein Engel in dem geführten Schwertſtreiche zurückhalten wurde. Es war auch ſchon in dem, daß der Vater ſein Vorhaben ausführen wollte, wenn nur der Sohn einen Iſaak hätte ſpielen wollen, und ſich nicht aus den Händen des unbeſonnenen Vaters ausgeriſſen hätte. Von einem andern, der bey vielen den Ruhm beſonderer Heiligkeit erworben, erzählet der heilige Bonaventura (b) er habe aus Eigenſinnigkeit ein ſo ſtrenges Stillſchweigen beobachtet, daß er ſo gar ſeine Beichte anders nicht, als wie die Stumme mit Deuten machen wollte, er iſt aber von dem hölliſchen Geiſte unter dem Schein der Tugend ſo weit verführet worden,

(a) Lib. 2. col. lat, apud catan. t. 2. lect. 53.
(b) In vita S. Franciſci c. 2.

den, daß er von dem Glauben abgefallen, und zu Grunde gegangen. So weit haben ſich die Männer, die von der Welt abgeſöndert, in Leſung der geiſtlichen Bücher, und in dem beſchaulichen Gebethe unablässlich geübet, in dem Geſchäfte ihrer Seeligkeit verlohren, weil ſie ihrer Klugheit zu viel vertrauet. Was wird dann geſchehen mit den Menſchen, die ganz irrdiſch, und in der Sprache, die der Geiſt GOttes redet, wenig erfahren ſind, wenn ſie glauben, daß ſie keines Seelſorgers, keines Gewiſſensrathes bedürftig ſeyen? Noch ehender werden dieſe den Weg zur Seeligkeit verfehlen, wenn ſie keinen klugen Wegweiſer erwählen. Ich verſtehe aber unter dem Name eines klugen Seelſorgers einen ſolchen, dem es weder an der Tugend, weder an der Wiſſenſchaft, weder an Beſcheidenheit ermangelt; einen ſolchen, der durch die Erfahrniß, die er beſitzet, die Zeichen der deiner Seele bevorſtehenden Krankheiten leicht erkennet, der die Regungen deiner Leidenſchaften, die gute und üble Einſprechungen leicht entſcheidet; einen ſolchen, der ſich mit ſeinem Seeleneifer deine Seele als ein durch das theure Blut erkauftes Erbtheil Chriſti JEſu angelegen ſeyn laſſe, ohne Unterſchied des äuſſerlichen Ueberzugs; einen ſolchen, der mit ſeinem auferbäulichen und von allem Eigennutze, von aller Eitelkeit entfernten Lebens-

wandel

wandel dir ein Antrieb zur Tugend ſey; einen ſolchen, der die Kleinmüthigen zu tröſten, die Unwiſſenden zu unterrichten, die ausgelaſſenen, hochmüthigen und vermeſſenen Sünder mit einem wahren Eifer des Elias zu beſtrafen wiſſe; einen ſolchen, der mit dem heiligen Paulus omnibus omnia die Kunſt allen alles zu werden, alle nach Beſchaffenheit ihres Standes zu leiten wiſſe, damit er alle Chriſto JEſu gewinne.

Aber auf was Art werde ich dieſe Wahl vorkehren, denket eine chriſtliche Seele: ſtehet es dann mir zu, daß ich mich als einen Scheidrichter zwiſchen den Prieſtern aufwerfe? Ich muß ja alle Seelſorger für fromm und tauglich halten, ich kann ja ohne Sünde die Geſchicklichkeit einem nicht alſo zumuthen, daß ich dadurch alle übrige verachte. Dieſes iſt freylich mein Abſehen nicht, Geliebte! ich kann ſelbſt jenen Menſchen ihre Unbeſonnenheit nicht gutheißen, welche nicht glauben, daß ſie einen Beamten, einen Rechtsgelehrten, einen Leibarzten, einen Prediger, einen Seelſorger loben können, es ſey dann, daß ſie alle übrige verachten. Dahin mußt du nicht verfallen, chriſtliche Seele! es müſſen deſſentwegen auch die andere in ihrem Werth bleiben, ob du ſchon für deine Seele einen aus allen erwähleſt. Das Urtheil, welches die Menſchen von dem Seelſorger ſchöpfen, kann dir auch in Er-

wählung deſſelben nicht allzeit für eine ſichere Richtſchnur dienen, denn es giebt der wunderlichen Köpfen gar viel. Den einige für einen guten und eifrigen Seelſorger halten, wird von anderen als ein rauher, unbeſcheidener Mann getadelt. Die Leichtſinnige halten jenen für den beßten, der hurtig iſt, und gleich nach geendeter Beichte das Kreuz über ſie machet; die ängſtige und verwirrte Seelen aber denjenigen, der die Büßende lang aufhaltet, alles mindeſte haarklein ausfraget, und ihnen lange Erzählungen geſtattet; die Eigenſinnige loben jenen am meiſten, der ihnen nachgiebt; die Empfindliche denjenigen, der ihnen ſchöne Worte ertheilet. Aus dieſem Unterſchied entſtehen ſodann die ungereimteſte Urtheile von den Seelſorgern. Weil die Krankheiten der Seelen nicht alle gleich, kann ſich auch der Prieſter nicht gegen alle gleich aufführen: es wäre nicht recht, wenn er bey allen kurz abbrechen, aber auch nicht recht, wenn er gegen alle die Süßigkeit gebrauchen wollte: er muß ſich nach Beſchaffenheit der Umſtänden verhalten. Einigen Wunden iſt mit dem Hönig geholfen, andere müſſen mit Salz beleget werden. Sey dann daran, chriſtliche Seele! daß du dich in der Erwählung eines Seelſorgers nach dieſen ungereimten Urtheilen nicht richteſt, ſey daran, daß du keine verdächtige Abſichten in dem Schilde führeſt, als da

wäre,

wäre, wenn du einen Seelſorger deſſentwegen für untauglich finden wollteſt, weil du fürchteſt, er möchte dir auf das Gewiſſen reden, und dir deine Schuldigkeiten entdecken, wenn du deßwegen einen vorziehen wollteſt, weil er nicht viel ſagt, und nach deinem Verlangen ſtumm iſt, oder weil du glaubeſt, daß er wegen nicht gar zu großer Gelehrtigkeit etwelche Sachen nicht begreifen, und alſo durch die Finger ſehen werde. Werfe dich vielmehr bey Unternehmung einer ſo wichtigen Sache deinem GOtt zu Füßen, und bitte ihn durch den Werth jenes Blutes, mit welchem du biſt erlöſet worden, er wolle dich zu einem Wegweiſer führen, der deine Seele auf den Weg des Heils am allerſicherſten, und nach ſeinem allerheiligſten Wohlgefallen leite; führe alsdann ſelbſt die Proben ab, erwähle einen, an deſſen Tugend und Gelehrtigkeit du nicht zu zweifeln haſt, hole die Erfahrniß ein, und ſetze dich feſt bey jenen, bey welchen du den Troſt deiner Seele gefunden, und zu welchem du ein wahres Vertrauen verſpieret, zweifle auch nicht, daß von dieſem Vertrauen GOtt ſelbſt der Urheber ſey, wenn du ihn anders mit kindlicher Zuverſicht gebethen, daß er dich in der Wahl einer ſo wichtigen Sache nicht irren laſſe.

Da ſich nun der Richter aller Lebendigen und Todten zu Abbüßung deiner Sünden

den

den vor der Prieſterſchaft hat anklagen laſſen, und zwar vor einer ſolchen Prieſterſchaft, die ſo ſehr nach ſeinem unſchuldigen Blute gedürſtet, ſo wird ja euch Sünder nicht ſchwer fallen, daß ihr euch von ſelbſt eigenen Sünden vor der Prieſterſchaft anklaget, und zwar vor einer ſolchen Prieſterſchaft, die einzig und allein nach eurem Seelenheil dürſtet. Weil aber der Weg nach der langwierigen Ewigkeit ſehr vielen Gefahren ausgeſetzet, ſo gebe ich euch den Rath, den der alte Tobias ſeinem Sohn ertheilet hat: Perge, & inquire tibi aliquem fidelem virum, qui eat tecum (a), gehe hin, und ſuche dir einen getreuen Wegweiſer, der deine Seele auf den ſicheren Weg leite, und ihrem Erlöſer Chriſto JEſu zuführe,

A M E N.

I. H. S.

(a) cap. 5.

Die

Die Siebenzehnte Predigt.

At illi tenentes JEſum duxerunt ad Caipham Principem Sacerdotum.

Sie aber hielten JEſum, und führten ihn zu dem Hohenprieſter Caiphas. Matth. 26. v. 57.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden mit aller Unterthänigkeit der richterlichen Gewalte des Hohenprieſters unterworfen / lehret uns / mit was Demuth und Unterthänigkeit wir in dem Sacramente der Buße vor dem Prieſter erſcheinen ſollen.

Dem zu Folge wird dann erkläret / wie / und auf was Art man ſich in dem Beichtſtuhl gegen den Prieſter zu verhalten habe.

Ich ſehe heut zween Hohenprieſter Chriſtum und Caipham beyſammen. Aber erzitteret ihr Himmel über eine ungereimte Sache! Caiphas, der vor Hochmuth aufgeblaſene, vor Haß und Neid raſende, und des unſchuldigen Blutes dürſtige Prieſter, der in Gegenwart JEſu nicht anders als Dagon vor der Bundeslade zu Boden fallen ſollte, dieſer ſitzet vor Gerichte, JEſus aber Pontifex ſanctus, innocens, im-

pol-

pollutus, ſegregatus a peccatoribus, & excelſior cælis factus, JEſus der Hohepriester, der allerdings heilig, unſchuldig, ohne alle Mackel, der mit den Sündern nichts gemein hatte, und über alle Himmel erhöhet war, dieſer wird mit gebundenen Händen dem Caiphas als ein todesſchuldiger Sünder vorgeſtellet: At illi tenentes JEſum duxerunt ad Caipham Principem Sacerdotum. Obwohlen er wie ein anderer Samſon die Banden zerreiſſen, obwohlen er die Kriegsrotte wie gleich anfangs mit einem Worte entkräften, obwohlen er den Hohenprieſter Caiphas, wie es einſtens dem Heli geſchehen, an der Stelle hätte zu Boden fallen konnen, hat er doch ſeine göttliche Allmacht nicht zu Hülfe genommen, ſondern ſich der prieſterlichen Gewalte mit aller Unterthänigkeit unterworfen, und euch Büßenden hiedurch ein Beyſpiel gegeben, mit was Demuth, mit was Unterthänigkeit ihr euch vor den Prieſtern ſtellen ſollet, vor welchen ihr nicht heilig, nicht unſchuldig, ſondern mit einem ganzen Laſt der ſelbſt eigenen Sünden erſcheinet. Wohl ein ſchönes Beyſpiel des für unſere Sünden büßenden JEſus, auf welches ſich aber hochmüthig- und eigenſinnige Seelen in der ſacramentaliſchen Buße nicht verſtehen wollen. Und dieſen, wie ich in geſtriger Anrede verſprochen, will ich heut erklären, wie ſich ſelbe in der Buße gegen

gen den Prieſter, der anſtatt GOttes ſitzet, verhalten ſollen.

Das erſte, was ein Sünder, da er vor dem Prieſter als ein büßender erſcheinet, zu beobachten hat, iſt die Demuth. Wo das Herz in Wahrheit zerknirſchet iſt, muß es an der Demuth nicht ermangeln; und eben deſſenthalben hat der büßende David cor contritum & humiliatum, ein zerknirſchtes und demüthiges Herz zuſammen geſetzet, wohl wiſſend, daß die wahre Zerknirſchung ohne Demuth nicht beſtehen könne. Ein wahrhaft Büßender war jener offene Sünder Lucä am achtzehenten, der mit ſchweren Sünden und Laſtern in das Haus GOttes getretten, und als ein Gerechter in ſeine Behauſung zurückgekehret; aber höret, mit was großer Demuth er Buße gewürket: Stans a longe nolebat oculos ad Cælum levare, er ſtunde von fern, und ſchätzte ſich nicht würdig, daß er als ein ſo großer Sünder unter das übrige Volk hervortretten ſollte; er getrauete ſich nicht ſeine Augen gegen den Himmel zu erheben, percutiebat pectus ſuum, & dicebat: DEUS propitius eſto mihi peccatori, er klopfte an ſeine Bruſt, und rufte, HErr ſey mir armen Sünder gnädig und barmherzig. Pipinus war ein König, vor dem ſonſt das ganze Königreich die Knie biegen mußte, wenn er doch vor dem Prieſter ſich als ein Büßender geſtellet, legte er

allen

allen Pracht, alle Kenzeichen ſeiner Hoheit von ſich, und getrauete ſich anders nicht als mit entblößten Füßen zu erſcheinen. Aber o großes Unglück unſerer Zeiten! wie weit iſt die Demuth von den Büßenden entfernet? Wie viele erſcheinen mit ſo frecher Kleidung, mit ſo hochmüthigen Gebärden, als ob ſie auf einem Tanzboden, oder Schaubühne ſich einfinden wollten? Wie viele zörnen ſich, da ſie büßen wollen, wenn ihnen nicht ſogleich alles ausweichet, da ſie doch gedenken ſollen, daß dieſes geheime Gericht ein Vorſpiel jenes letzten Gerichtes ſey, wo ſie gewiß nicht begehren werden, daß ihnen das gemeine Volk Platz machen ſoll? Wie viele Hochmüthige verlangen, daß der Prieſter wegen ihres Standes, weiß nicht, was für einen Unterſchied machen ſolle, da er doch die Stelle desjenigen verwaltet, der die Perſonen nicht anſiehet? Wie viele Hochmüthige ſind ungehalten wider den Prieſter, und verachten ihn als einen unhöflichen Mann, wenn er ihre adeliche Sünden nicht gelinder als des gemeinen Volkes aufnimt, wenn er ihnen die Puls nicht manierlicher, und mit größerem Reſpect als anderen Sündern greifet? Sie ſind beſchaffen wie Naaman der fürſtliche Hofmeiſter des Aßyrier Königs, welcher ſich wider den Propheten Eliſäum erzörnet, und weil er ihn nicht vorgelaſſen, ſondern durch einen Bedienten befohlen, daß er wider ſei-

nen

nen Ausſatz das Bad in dem Fluſſe Jordan gebrauchen ſollte, ſich folgender maßen beſchweret: Ich hätte nicht geglaubet, daß Eliſäus einem ſo fürnehmen Mann, wie ich bin, alſo unhöflich begegnen wurde, putabam, quod egrederetur ad me, & ſtans invocaret nomen Dei ſui, ich hätte doch verhoffet, daß er mir entgegen kommen, und ſtehender den Namen GOttes, den er verehret, anrufen wurde. Dieſe Hochmüthige ſollen gedenken, was uns Prieſtern der beßte Lehrmeiſter Chriſtus JEſus für ein Beyſpiel gegeben, der ſich geweigeret dem Königlein in die Behauſung nachzugehen, hingegen aber ſich ſelbſt anerbotten den krankliegenden Knecht des Hauptmanns zu beſuchen: Ut nos doceret, ſagt der heilige Chryſoſtomus, womit er uns ein Lehrſtück hinterlaſſen, non magnos colere, & modicos contemnere, ſed pauperes & divites ſimiliter honorare, daß wir nicht die Fürnehmen ehren, und die Gemeinen verachten, ſondern beede ſowohl die Armen als die Reichen mit gleicher Liebe aufnehmen ſollen. Wie viele Büßende, weil es ihnen an der Demuth ermangelt, wollen nicht, daß der Prieſter ſeine Schuldigkeit beobachte? Beſtrafet er ſie, wenn er vermerket, daß ſie ihre Sünden kaltſinnig, obenhin, und ohne Zeichen der Bußfertigkeit erzählen, antworten ſie mit großem Unwillen: Ich bin nicht an-

hero gekommen, beſtraft zu werden, ſondern die Losſprechung zu empfangen. Will er ſie, weil er eine große Unwiſſenheit vermerket, in den zur Beichte nothwendigen Stücken unterrichten, zeigen ſie einen großen Verſchmach, und geben ihm die ſpitzfindige Antwort: Dieſe Sachen habe ich in der chriſtlichen Lehre längſt gehöret, bin kein Kind, daß man mich darum ausfrage. Drohet er ihnen, daß er ihnen die Losſprechung nicht ertheilen werde, wenn ſie die nächſte Gelegenheit nicht vermeiden, das fremde Gut nicht wieder herſtellen, die verletzte Ehre nicht gut machen, und andere Schuldigkeiten nicht beobachten wollen, ſind ſie ſogleich mit der Antwort fertig: Ich will ſchon einen anderen finden, der mich losſprechen wird. O wie abentheuerliche Büßer ſind die hochmüthige Sünder! wie übel wird es dergleichen Sündern, die ſich itzt in dem geiſtlichen Gerichte, und vor jenem, der die Stelle GOttes verwaltet, alſo hochmüthig aufführen, an jenem Tage ergehen, wenn der Richter aller Lebendigen und Todten erſcheinen wird.

Das zweyte, was die gute Büßer gegen ihren Seelſorger zu beobachten haben, iſt die Beſtändigkeit, daß ſie nämlich leichtſinniger Weiſe nicht abwechſeln, und von einem Prieſter zu dem anderen herumlaufen. Und dieſes iſt kleinmüthigen und mit Gewiſſensängſtig-

ſtigkeiten behafteten Seelen allerdings nothwendig. Alles, was ihr getreuer und beſtändiger Seelſorger mit langer Mühe und Arbeit gut gemachet, kann auf einmal verderbet, und zu Grunde gerichtet werden, wenn ſie auf einen Prieſter aufſtoßen, der keine Erkänntniß hat von ihrem Gewiſſen; denn weil dergleichen Seelen aus Aengſtigkeit ihres verwirrten Gewiſſens ihre eigene Sünden vergrößeren, und ſich weit ſchwerer, als ſie ſchuldig ſind, anklagen, kann es ganz leicht geſchehen, daß ein unbekannter Prieſter ihrer ängſtigen Anklage Glauben beymeſſe; es kann leicht geſchehen, daß er ihre Sünden, die er ringer machen, oder als eitle Scrupel hätte verwerfen ſollen, aus Mangel der Erkänntniſſe ihres Gewiſſens höher anziehe; Es kann leicht geſchehen, daß er mit verſchiedenen Fragen, die er bey einer ſolchen Seele vermeiden ſollen, tauſenderley Nachdenken verurſache, und ſelbe in neue Aengſten ſetze. Es iſt eine gewöhnliche Argliſtigkeit des hölliſchen Geiſtes, daß er ihnen verſchiedene Argwohn und Urtheile wider ihren Beichtvater in den Kopf ſetze, als wäre er nicht genug fromm, gelehrt, oder gewiſſenhaft, wodurch er ſie endlich zu ihrem größten Schaden überredet, daß ſie von einem Prieſter zu dem anderen herumlaufen, und alſo von Tage zu Tage in größere Aengſtigkeit und Verwirrung gerathen. Alle kluge

Lehrmeiſter des Geiſtes , welche ſonſt den ſchamhaftigen Seelen ganz frey erlauben, daß ſie lieber einem unbekannten Prieſter beichten ſollen, wenn ſie bey dem , mit welchem ſie bekannt ſind, in der Anklage ihrer Sünden eine unüberwindliche Beſchwerniß empfinden, rathen nichts deſtoweniger allen verwirrten , und mit unmäßiger Aengſtigkeit behaftete Seelen, daß ſie auch an den hochfeyerlichen Tägen, wenn es bey ihrem Seelſorger nicht zukommen mögen, lieber die Beichte unterlaſſen , als ſich dem nächſt beßten anvertrauen ſollten, dem es an der Erkänntniſſe ihres verwirrten Seelenſtandes ermangelt.

Es iſt auch dieſes Lehrſtück denjenigen nothwendig , welche mit ſchweren Laſtern , beſonders aber mit einer langwierigen Gewohnheit behaftet ; auch dieſen iſt nichts gefährlicheres, als wenn ſie immerdar in den Beichtvätern eine Abwechslung machen ; denn wollen ſie von einem Prieſter zu dem anderen herumlaufen, aus Urſache, weil ſie fürchten , im Falle ſie bey einem verbleiben , es möchte derſelbe gar zu tief in das Herz hineinſehen , er möchte aus öfterer Beichte ganz leicht erkennen , daß ſie in einer ſündhaften Gewohnheit ſtecken , daß ſie ſich in einer nächſten Gelegenheit befinden , daß ſie durch öftere Entfremdung der Kleinigkeiten , die ſie ihm ſchon öfters gebeichtet , auf eine hohe Summa hinaufgeſtiegen , welches alles kein

Prie-

Prieſter gewahr werden kann, wenn ſie immer abwechſeln; Wollen dergleichen Büßende der Urſachen ſtäts die Beichtväter änderen, weil ſie fürchten, wenn ſie bey einem verbleiben, es möchte ihnen derſelbe die Vermeidung der nächſten Gelegenheit, die Wiederherſtellung des fremden Gutes, und andere ihrer Eigenliebe nicht anſtändige Schuldigkeiten auftragen, welcher Furcht ſie durch ſtäte Abwechslung der Beichtvätern entgehen können, ſo ſage ihnen nicht ich, ſondern auch alle Gottesgelehrte ohne Ausnahm, daß ihr Fürſatz wegen ſolcher Abwechslung der Beichtvätern verdächtig ſey, weil ſie nicht erkennet, ihrer Schuldigkeiten nicht ermahnet, nicht geheilet, nicht gebeſſeret, und folglich in der That von ihren Sünden nicht wollen losgeſprochen werden. Auf dem Sterbbette, wo die leibliche Augen erblaſſen, hingegen aber die Augen des Gemüthes ſcharfſichtiger ſind, werden die Büßende erſt erkennen, wie nothwendig es ihnen zur Seligkeit geweſen, daß ſie einem klugen und frommen Seelſorger, aber beſtändig, und ohne leichtſinniger Abwechslung ihre Seele anvertrauet haben.

Ich verwundere mich öfters über die Hoffnung, oder damit ich beſſer ſage, über die Vermeſſenheit gewißer Sünder, welche, ob ſie ſchon ein laſterhaftes Leben führen, und zu Lebzeiten niemal einen beſtändigen Seelſorger

haben wollen, ſich dannoch vertröſten, daß er ihnen auf ihrem Sterbbette einen klugen und frommen Seelſorger zuſchicken ſolle. Ich rede nichts von dem, daß viele dergleichen Sünder zur Strafe ihrer Vermeſſenheit ehender dahin ſterben, als man einen Prieſter holen kann: geſetzt aber, daß der Prieſter noch zur rechter Zeit eintreffe, ſo weiß er doch nicht, wo der Kranke in ſeiner Seele am gefährlichſten, er weiß nicht, wo er den Sterbenden am allererſten angreifen ſoll, weil er von deſſen Gewiſſen keine Erkänntniß hat, der Sterbende aber nicht mehr im Stande iſt, ſich deutlich zu erklären. Die Menſchen machen zwar oft ein großes Jubelgeſchrey, wenn nur der Prieſter noch um einen Augenblik ehender angekommen, als der Sterbende ſeinen letzten Ahten ausgehauchet, doch findet der Prieſter oft wenig Urſache des Troſtes, weil er nicht hat wiſſen können, wie er einen ihm gänzlich unbekannten Sünder in ſolcher Eil für die Ewigkeit am ſicherſten ausrüſten ſoll, dem er vielleicht kaum anders die prieſterliche Losſprechung als unter einem Zweifel, und auf gutes Glück hat anbringen können. Wie leicht findet ſich hingegen der Prieſter in ſolchen Umſtänden, wenn er einen Sterbenden, von deſſen Gewiſſen er ſchon zum voraus aus öfteren Beichten die Erkänntniß hat, für die Ewigkeit ausrüſten muß. Er weiß ſogleich, zu was

für

für Tugenden er ihn am allermeiſten anfriſchen, wider was für Anfechtung er ihn meiſtentheils bewaffnen müſſe, er weiß ihm die leere Aengſtigkeiten auszureden, welche ihm wegen Richtigkeit ſeiner abgelegten Beichten aufſtoßen, er weiß ihm alle Zweifel mit ein und anderem Worte aufzulöſen, und ihn alſo aufzurichten, daß er voll des kindlichen Vertrauens mit ungemeinem Troſte des Prieſters ſeinen Geiſt in die Hände des Erſchaffers aufgebe. So viel iſt gelegen an dem, daß eine chriſtliche Seele ſich bey dem Prieſter beſtändig halte, den ſie als einen Wegweiſer in die Ewigkeit erwählet hat.

Das letzte, was eine chriſtliche Seele gegen den Seelſorger zu beobachten, beſtehet in dem, daß ſie demſelben mit Aufgebung des Willens und des Verſtandes den Gehorſam leiſte in den Sachen, welche die Seele und das Gewiſſen anbetreffen. Was hilft es die Sünder, daß ſie ſich beſtändig bey einem Seelſorger halten, der nach dem Rath Pauli argue, obſecra, increpa, ſie bald ermahnet, bald bittet, bald mit chriſtlichem Eifer beſtrafet, und warnet, daß ſie ſich aus dieſer oder jener Gefahr herausmachen ſollten, wenn ſie ſeinen Rath, ſeinen Befehl nicht vollziehen? O wie viele Büßende, weil ſie dieſe Schuldigkeit nicht beobachtet, werden in der unglückſeligen Ewigkeit ſeufzen: Ach hätte ich dem Prieſter gefolget, der mich

aus

aus Eingebung GOttes gewarnet, daß ich jene Freundſchaft, jene Verträulichkeit, die ich für eine unſchuldige Sache gehalten, vermeiden ſollte; wie leicht hätte ich ſchon ſo viele Sünden und Laſter gerathen, und meiner hieraus erfolgten ewigen Verdammniſſe entgehen können: hätte ich dem Prieſter gefolget, der mir zur Beſſerung meiner ſündhaften Gewohnheit oft befohlen, wenigſtens alle vierzehn Tage, oder alle Monate einmal eine Sündenbeichte abzulegen; wie leicht hätte ich meine laſterhafte Gewohnheit beſſeren können, die ich Unglückſeliger bis in das Grab mit mir getragen: hätte ich dem Prieſter, der mir ſo deutlich erkläret, es ſey eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß ich eine Beichte von den kindlichen Tägen anſtellen, und hiemit die gottesräuberiſche Beichten ſo vieler Jahren ergänzen ſollte; wie leicht hätte ich Richtigkeit machen können für den Tag des Gerichtes, allwo ich Elender ſehr übel beſtanden, und in das ewige Feuer bin verwieſen worden.

Ein gewißer Comödiant, oder Schauſpieler, Cäſar mit Namen, hat es mit ſeinem ewigen Unglück gebüßet, daß er der getreuen Ermahnung des Prieſters nicht gefolget. Dieſer war Aloyſius la Nuza aus meiner Geſellſchaft, welcher aus Antriebe des göttlichen Geiſtes den Schauſpieler ermahnet, daß er ſein Gewerb, welches er mit Ge-

fahr

fahr ſo vieler Seelen bishero getrieben, endlich aufgeben ſollte, widrigenfalls könne er ihm vor gewiß vorſagen, daß innerhalb zwölf Jahren ſein Leben zu Ende gehen, und die Welt an ihm ein klägliches Schauſpiel haben wurde. Weil dieſe Worte auf eine Felſen gefallen, ſuchte Aloyſius auf ein anderesmal wiederum die Gelegenheit Cäſarem auf beſſere Gedanken zu bringen, er rief ihn von den übrigen Geſellen hinweg, und wiederholte ihm in Geheime die ſchon vormals gemachte Ermahnung: weil aber alles geheime Zureden nichts auswirken wollte, beſtrafte er ihn einſtens in Gegenwart anderer Geſellen, und dieſes zwar mit ſolchem Eifer, daß alle darüber erſtaunet, und nicht darob gezweifelt, Aloyſius müſſe etwas tiefers in die Rolle der göttlichen Verhängniſſen hineingeſehen haben. Cäſar ſelbſt wurde gewaltig in ſeinem Herze getroffen: er verfiel in große Aengſten und Traurigkeit des Gemüthes, welches er aber durch das Herumreiſen von einer Landſchaft in die andere wiederum zimmlich, aber zu ſeinem größten Unglücke ausgeheiteret. Als er nach etwelchen Jahren nach Palermo, wo ihn Aloyſius zu verſchiedenen malen gewarnet, zurückgekehret, traf er einen alten Freund an, Hyacinthum mit Namen, weil er aber in deſſen Angeſichte eine ungewöhnliche Traurigkeit verſpierte, packte er ihn mit folgenden Wor-

ten an: Hyacinthe! du haſt gewiß auf einen Pfaffen aufgeſtoßen, der dich in ſolche Traurigkeit geſtürzet, wie es mir vor etwelchen Jahren geſchehen iſt, als mich Aloyſius la Nuza ungeſtimmer Weiſe überfallen, und innerhalb zwölf Jahren die gewiße Rache GOttes vorgeſaget, wenn ich mein Gewerb nicht ablegen wurde; ich habe aber unterdeſſen ſowohl zu Waſſer, als zu Lande verſchiedene Reiſen gemachet, ohne daß mir etwas widriges begegnet, ja ich hab mich mit göttlicher Hülfe niemals beſſer befunden, als itzt, da das zwölfte Jahr bereits zu Ende gehet; gieb dieſem Maulmacher kein Gehör, und vertreib dieſe Gedanken mit angenehmer Unterhaltung, ich wird künftigen Samſtag ein kurzweiliges Schauſpiel vorſtellen, zu welchem ich dich als einen Freund will eingeladen haben. Das Schauſpiel wurde an dem beſtimmten Tage vorgeſtellet, auf welchem Cäſar vermög ſeiner Perſon, die er vertretten, mit einem Mitwerber handgemein werden, und ſich mit demſelben in einen Zweykampf einlaſſen mußte: Der Zweykampf wurde vorgeſtellet, aber leider GOtt! nur gar zu lebhaft, maßen Cäſar von der Gewalte GOttes getroffen wirklich an der Stelle todt geblieben, und die von Aloyſio gemachte Weisſagung mit ſeinem unglückſeligen Ausgange bewähret hat.

Ach

Ach Büßende! was wird es euch nutzen, daß euch GOtt zu einen klug und eifrigen Seelſorger geführet, wenn ihr ſeine Ermahnungen nicht beobachtet, wenn ihr ſeinen Rath und Befehl nicht vollziehet? Was wird es euch helfen, kleinmüthige Seelen! daß euch GOtt mit einem getreuen Seelſorger verſehen, wenn ihr ihm mit Aufgebung des Willens und Verſtandes nicht gehorchet? Ich ſage nicht ohne Urſache mit Aufgebung des Willens und Verſtandes, denn dieſes iſt den ängſtigen und kleinmütigen Seelen allerdings nothwendig, daß ſie nicht allein in dem Werke vollziehen, was ſie von dem Prieſter geheißen worden, ſondern daß ſie auch jenes für beſſer halten, was ihnen der Prieſter geantwortet und eingerathen, als was ſie geſinnet waren. Fraget ſich eine ſolche Seele bey dem Prieſter an, ob gewiße Anfechtungen, gewiße Regungen und Empfindlichkeiten wirklich ſündhaft ſeyen? Fraget ſie ſich an, ob es für ſie nützlich ſey, daß ſie eine Beichte von den kindlichen Tagen anſtelle? Ob ſie gewiße Andachten vornehmen, oder fortſetzen, ob ſie öfters zu dem Tiſche des HErrn hinzugehen ſollte? Und erhaltet darauf die Antwort, daß ſie die Anfechtungen, Regungen und Empfindlichkeiten für nichts achten, daß ſie die Beichte von kindlichen Tägen, daß ſie gewiße Andachten, daß ſie die öftere Nießung des heiligen Altarsſacraments unter-

terlaſſen ſoll, ſo muß ſie nicht allein gern und willig folgen, ſondern auch dasjenige für beſſer halten, was ihr der Prieſter geantwortet, den ſie als einen Ausleger des göttlichen Willens erkennen muß, weil Chriſtus nicht von den Aeltern, nicht von den Lehrmeiſtern, nicht von den Beamten, ſondern von den Prieſtern eigentlich geredet, da er geſprochen: **Qui vos audit, me audit**, (a) wer euch höret, der höret mich: Und durch dieſen Gehorſam gewinnet eine Seele den Vortheil, daß ſie nicht irrgehen könne.

Es hat in dieſer Sache weit eine andere Beſchaffenheit als mit dem Leibarzten: Wenn es auch dieſer gut und aufrichtig meinet mit dem kranken Leibe, unterdeſſen aber aus Unvorſichtigkeit einen großen Fehler begehet, iſt es mit dem Leben des Kranken geſchehen; wenn es aber ſowohl das Beichtkind als der Seelſorger gut und aufrichtig meinen mit ihrem GOtt, wenn ſie ihn öfters anrufen um ſeine Gnade, daß er ſie nicht irren laſſe, ſo ſind die Fehler, welche unſträflicher Weiſe in Anleitung der Seele vorbeygehen, nicht allein derſelben nicht ſchädlich, ſondern zum Guten verhülflich. Dieſes lehret uns ausdrücklich der heilige Ambroſius: **Sequor bene conſulentem, & confido in Deo, me non erraturum, ſi ejus conſilium ſequar** (b), ich folge dem Rath meines Seelſorgers

(a) Luc. 10. (b) Lib. 1. Offic. c. 7.

gers, und hoffe, daß mich GOtt nicht wird irrgehen laſſen, wenn ich ſeinem Rath folge. Et ſi quando, utpote homo, ex inadvertentia contingat errare, Deus ejus errorem convertet mihi in ſalutem, wenn aber auch der Prieſter, weil er ein Menſch iſt, aus Ueberſehung fehlen ſollte, wird GOtt machen, daß mir auch ſeine Fehler zum Guten gereichen. O wie glückſelig ſind demnach gehorſame Seelen! ſie ſtehen in einer ſolchen Sicherheit, dergleichen man keine größere auf der Welt finden kann. Dieſes hat die ſeraphiſche Mutter Thereſia wohl erkennet. Es kam ihr vor, nachdem ſie ſich mit GOtt im Gebethe berathſchlaget, es ſey der göttliche Wille, daß ſie zu Madrit den erſten Grund ihres Ordens legen ſollte; weil ihr aber der Seelſorger Sevilien anſtatt Madrit eingerathen, hat ſie ihr Urtheil abgeleget, und dem Rath des Seelſorgers gefolget. Man fragte ſie zwar, wie ſie ſich getrauet habe in einer Sache, die ſie doch für den göttlichen Willen gehalten, eine Abänderung zu machen, da ſie ſich doch mit einem Gelübde verbunden, jenes zu erfüllen, was ſie für den göttlichen Willen erkennen wurde? Allein die demüthige und gehorſame Jungfrau gab zur Antwort: Ich habe zwar keine andere Abſicht als in allweg den göttlichen Willen zu erfüllen, doch habe ich keinen beſſeren, keinen ſichereren Ausleger die-

ſes allerheiligſten Willens, als den Seelſorger: Meine eigene Einſprechung, ja auch die außerordentlichen Offenbarungen können mich betriegen, weil ſich der Engel der Finſterniſſe ganz leicht in einen Engel des Lichtes verſtellet, aber alsdann kann ich nicht irregehen, wenn ich jenem gehorche, deſſen Stimme ich für eine Stimme GOttes erkenne. Alſo redet eine kluge und heilige Seele, welche ſelbſt fähig eine Mutter vieler geiſtlichen Kindern abzugeben; woraus jene ihre Seelengefahr erkennen werden, welche, unerachtet ſie weder ſo fromm noch gelehrt, ſich doch auf ihr eigenes Urtheil verlaſſen, und dem Ausſpruche ihrer Seelſorgern widerſetzen wollen.

Ich hoffe das Beſſere von euch, meine Chriſten! nachdem ſich der unſchuldige JEſus übelgeſinnten, boshaften und blutgierigen Prieſtern wegen uns unterworfen, wird es ja uns nicht ſchwer fallen, daß wir uns jenen Prieſtern unterwerfen, die nichts anderes, als unſer Heil und Seligkeit ſuchen. Es giebt aller Orten fromme, kluge und eiferige Diener GOttes. Tales perquiramus, ſchließet anſtatt meiner der heilige Auguſtinus, tales perquiramus, & ſequamur, ſolche wollen wir uns als Wegweiſer in die Ewigkeit erwählen, ſolchen wollen wir mit aller

Un-

Unterthänigkeit gehorchen, ut non perdamus hæreditatem cæleſtem, quam nobis Dominus ab initio mundi præparavit, damit wir das himmliſche Erbtheil nicht verlieren, welches uns der HErr von Anbegin der Welt vorbereitet hat,

A M E N.

Die Achtzehnte Predigt.

Principes autem Sacerdotum & omne Concilium quærebant falſum teſtimonium contra JEſum.

Die Hohenprieſter, und die ganze Verſammlung ſuchten falſches Zeugniß wider JEſum. Matth. 26. v. 59.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden vor dem Gerichte des Hohenprieſters falſchen Anklagen und Zeugenſchaften unterworfen / lehret uns / daß es uns keineswegs beſchwerlich fallen dörfe / wenn wir in dem geheimen Gerichte der Buße wider uns ſelbſt die Anklage / und wahrhafte Zeugenſchaft führen ſollen.

Weil aber eine rechtmäßige Anklage der Sünden ohne vorhergehender Erforſchung des Gewiſſens nicht geſchehen kann / muß dieſe hauptſächlich / und beſſer beobachtet werden / als es viele leichtſinnige Chriſten zu thun gewohnet / welche gemeiniglich in dieſem Stücke viele Fehler zu begehen pflegen.

Da Paulus in der Rathsverſammlung ſeine Unſchuld mit chriſtlicher Freyheit vertheidiget, gab Ananias der Hohepriester Befehl, daß man ihm einen Backenſtreich

ſtreich verſetzen ſollte. Hierüber gerieth Paulus in einen billigen Eifer, und rief auf: Percutiet te Deus, paries dealbate (a), auch GOtt wird auf dich zuſchlagen, der du einer überweißten Wand gleich ſieheſt, und äußerlich zwar ſchön, innerlich aber nichts dann Häßlichkeiten verbergen halteſt; Tu ſedens judicas me ſecundum legem, & contra legem jubes me percuti, du ſitzeſt vor Gerichte, und willſt mich nach dem Geſetze urtheilen, aber du handelſt wider das Geſetze, da du befiehlſt, daß man mich, der ich ein römiſcher Burger bin, ſchlagen ſoll, welches die Geſetze nicht zulaſſen. Weit mehrere Urſache hätte der unſchuldige JEſus gehabt, ſich bey dem Hohenprieſter Caiphas zu beſchweren, daß er zugeſehen, und ſtillgeſchwiegen, da ihm ein Diener ohne Befehl, wider allen Fug und Recht, einen Backenſtreich verſetzet. Allein der gütigſte Heiland, welcher ſich der Prieſterſchaft mit aller Unterthänigkeit unterworfen, beſchweret ſich nicht im mindeſten wider den Hohenprieſter; doch meldet er ſich wider den gottloſen Malchum, und fraget ihn mit größter Sanftmuth, warum er alſo hart mit ihm verfahre, und einen ſowohl ſchmählich- als empfindlichen Backenſtreich verſetze? Und dieſes geſchah nicht wegen der Schmach und Unbilde, indem er bereit war, mir und euch

(a) Act. 23. v. 3.

Sündern zu Liebe mehrere Schmach und Unbilden auszuſtehen, ſondern weil er dieſe Inzücht nicht auf ſich wollte liegen laſſen, daß er nämlich wider die dem Prieſter ſchuldige Ehrerbietigkeit gehandelt hätte, wie es der gottloſe Malchus in Verſetzung des Backenſtreiches behaupten wollte. Ja er trug eine ſo große Ehrerbietigkeit gegen die Prieſterſchaft, daß er wider dieſelbe nicht den mindeſten Ausnahm gemachet, ob ihm ſchon wohlwiſſend war, was der heilige Matthäus bezeuget: Principes Sacerdotum & omne concilium quærebant falſum teſtimonium, daß die ganze Verſammlung, beſonders aber die Hohenprieſter, ſich beworben, falſche Zeugniß wider ihn aufzubringen.

Einem ſolchen Gerichte hat ſich JEſus unterworfen, da er unſere Sünden gebüßet, damit es uns nicht ſchwer vorkommen ſoll, wenn wir uns dem geheimen und väterlichen Gerichte nämlich der ſacramentaliſchen Buße unterwerfen, wo wir fremde Anklage, fremde Zeugenſchaft nicht zu fürchten haben, indem wir ſelbſt die Anklage allda führen, und die Zeugenſchaft abſtatten. O wie eine gnädige Bedingniß iſt dieſe von unſerem gütigſten GOtt, der in dieſem zur Nachlaſſung unſer Sünden eingeſetzten Gerichte uns ſelbſt die Anklage und Zeugenſchaft überlaſſet, und doch, wie ſchlecht wird dieſe ſo leichte Bedingniß von vielen Büßenden beobachtet?

Wie

Wie viele ſetzen ſich außer Stand eine aufrichtige Anklage zu machen, weil ſie ihr Gewiſſen vorläufig nicht unterſuchen, welches doch zur ſacramentaliſchen Buße nothwendig iſt; dann obwohlen der Tridentiniſche Kirchenrath die Gewiſſenserforſchung unter die zur ſacramentaliſchen Buße erforderliche Stücke ausdrücklich nicht gezählet, ſo iſt doch ſelbe unter der ausführlichen Sündenanklage begriffen, als welche ohne vorläufiger Sündenerforſchung nicht geſchehen kann. Was hierinfals erſtens zwar bey den Leichtſinnigen, zweytens bey den gar ängſtig und kleinmüthigen Seelen für Fehler vorbeygehen, ſoll theils in heutiger, theils in künftiger Anrede erkläret werden.

Ich rede heut nur von leichtſinnigen Chriſten, und dieſen habe ich zwo Fragen aufzulöſen: Erſtens, wie eine genaue Erforſchung des Gewiſſens erfoderet werde? Zweytens, wie weit ſich ſelbe erſtrecken müſſe? Ueber die erſte Frage verwundern ſich leichtſinnige Menſchen, welche da glauben, es ſey ein jede auch in der Eile und obenhin gemachte Erforſchung zulänglich, daß die Beichte giltig ſey, und die Nachlaſſung aller ſowohl gebeichteten als vergeſſenen Sünden auswirke. Sie tröſten ſich mit jenem, zwar allgemeinen, aber von ihnen ſehr übel aufgenommenen Lehrſatze: Peccata, quæ in memoriam non veniunt, DEUS ignoſcit, GOtt

iſt alſo gnädig und barmherzig, daß er uns auch jene Sünden verzeihe, die wir in der Beichte anzuſagen vergeſſen, warum will man uns dann eine eitle Furcht einjagen, und die Beichten wegen Mangel genugſamer Erforſchung in Verdacht ziehen? Dieſer Einwendung hat Thomas von Villanova mit folgenden Worten begegnet; Fateor ita eſt, ſi debitam in peccatis rememorandis diligentiam adhibueris, (a), ich gieb es zu, aber nur dazumal, wenn du in Erforſchung deiner Sünden den ſchuldigen Fleis angewendet, widrigen Falls, peccatum per negligentiam & incuriam oblitum non deletur per Sacramentum pœnitentiæ, werden jene Sünden, welche du aus eigener Schulde und Nachläßigkeit vergeſſen, dir durch das Sacrament der Buße nicht nachgelaſſen; ja wenn du in der Erforſchung eine ſchwere ſündhafte Nachläßigkeit begangen, werden dir weder die gebeichtete, noch die vergeſſene Sünden vergeben, weil deine Beichte gottesräuberiſch geweſen, in welcher du aus Mangel der wahren Vorbereitung ſchwer geſündiget haſt; du biſt ſchuldig alle Beichten zu wiederholen, und zu ergänzen, von jener angefangen, wo du dieſe ſchwere ſündhafte Nachläßigkeit in der Erforſchung begangen. Ach dieß iſt ein entſezlicher Vortrag, wird itzt manche Seele gedenken; dieß iſt eine Sa-

che

(a) Serm. 4. in quadr.

che, welche das Gewiſſen zu todt ängſtigen möchte. Wann werde ich wohl verſicheret ſeyn können, daß ich genugſamen Fleiß, genugſame Zeit in der Erforſchung angewendet habe? Wann werde ich verſicheret ſeyn können, daß meine Beichte aus Mangel der nothwendigen Erforſchung nicht gottesräuberiſch geweſen ſey?

Ich weiß es gar wohl, daß ich beſonders bey kleinmüthigen Seelen, die am wenigſten Urſache habē ſich zu ängſtigen, große Ehre einlegen wurde, wenn ich einen deutlichen Ausſpruch machen könnte, wie groß der Fleiß, wie lang die Zeit in der Erforſchung ſeyn müſſe. Die Väter der Tridentiniſchen Verſammlung erfoderen insgemein diligentem diſcuſſionem, eine fleißige Unterſuchung, das iſt eine ſolche, wie es Sotus und andere Gottesgelehrte auslegen, qualem homo faceret circa negotium arduum (a), welche man ſonſt in einem harten und wichtigen Geſchäfte anzuwenden pfleget; denn es iſt ja billig, daß man dieſes wichtige Geſchäft, an welchem es um die Ausſöhnung mit GOtt, um die Losmachung der Seele von der ewigen Verdammniſſe, um den Himmel und um die Ewigkeit zu thun iſt, wenigſt mit ſolchem Fleiße und Emſigkeit verrichte, mit welcher man andere Geſchäfte, als nämlich die Wiederherſtellung der Geſundheit, einen wich-

(a) in 4. diſt. 17. q. 1.

wichtigen Rechtshandel und dergleichen andere Dinge beſorget. Keine gewiße Regel läßt ſich nicht geben für alle Büßende, ſondern wie es der angezogene Thomas von Villanova angemerket: Hoc ſcrutinium ſecundum tempus, quo dilata eſt confeſſio, & perſonæ qualitatem adhibendum eſt, nach Beſchaffenheit des Beichtkindes, und nachdem die Beichte länger oder weniger verſchoben worden, wird auch zu Erforſchung des Gewiſſens weniger oder mehr Fleiß, weniger oder mehrere Zeit erfodert. Eine fromme und gottesfürchtige Seele, welche ſtäts in der Gegenwart GOttes wandelt, und keine Sache mehr als die Beleidigung GOttes fürchtet, wird ihre achttägige Rechnung ohne langer Nachforſchung legen können; nicht alſo eine leichtſinnige Seele, welche ihren Gedanken, ihrer Zunge, ihren fünf Sinnen alle Freyheit verſtattet, welche ohne Scheue von einer Sündengefahr in die andere gehet, welche eine ſchwere Sünde ſo leicht begehet, als leicht ſie einen Trunk Waſſer hineinſchlinget, welche ihre Beichte von einer öſterlichen Zeit auf die andere verſchiebet. Eine ſolche Seele wurde übel daran ſeyn, wenn ſie die langwierige Rechnung übereilen wollte. Eine ſolche Seele kann die ſchwereſte Sünden in der Eile ſo leicht vergeſſen, als leicht ſie ſelbe begangen, welche doch in jenem Buche, das in dem Gerichte wird aufge-

ſchla-

ſchlagen werden, eingeſchrieben verbleiben, weil ihre Beichte in Erforſchung der begangenen ſündhaften Nachläßigkeit ungiltig geweſen, und keine Sünde auslöſchet. Einer ſolchen Seele muß man freylich mit den Worten des Propheten Ezechiels zureden: Fili hominis, fode parietem (a)! ſündhafter Menſch! grabe etwas tiefers unter die Mauren deines Gewiſſens hinein, & vide abominationes peſſimas, und du wirſt vielleicht noch einen großen Unrath der abſcheulichſten Sünden darinn antreffen. In einer Behauſung, wo der freye Durchgang jedermänniglich erlaubet iſt, ohne daß man die Durchgehende befraget, weſſen Standes oder Herkommen ſie ſeyen, kann man gewißlich bey anbrechender Nacht, wo das Haus geſperret wird, keine Zahl derjenigen anſagen, welche innerhalb der Zeit auch nur eines einzigen Tages ein- oder ausgegangen. Eben alſo wird ſich bey einem Sünder, der die Kräften der Seelen, und die Pforten der fünf Sinnen die ganze Zeit offen haltet, nicht leicht zuſammenrechnen laſſen, wie viele verbothene Gegenwürfe durch die Augen und andere Sinnen, wie viele ſündhafte Vorſtellungen durch den Verſtand und Gedächtniß, wie viele Begierden und Wollüſten durch den Willen ſich in die Seele hineingedrungen, bey welcher ſich vielleicht die Gedan-

(a) cap. 8.

danken und Erluſtigungen alle Stunde ſchaarweiſe eingefunden. Bey den frommen Seelen, weil die Sonne der Gerechtigkeit ihr Herz beleuchtet, ſind auch die geringſte Mängel leicht zu ſehen, bey leichtſinnigen Menſchen aber können ſich auch die ſchwereſte Sünden unſichtbar machen, weil die langwierige Sündengewohnheit in ihrem Herze eine groſze Finſterniß verurſachet. Von dieſen redet der weiſe Mann Prov. am vierten: Via impiorum tenebroſa, neſciunt, ubi corruant; Der Weg der Gottloſen iſt voll der Finſterniſſe, ſie wiſſen ſelbſt nicht, wann, wo, und wie gefährlich ſie gefallen.

Das Kriegsheer der Aſſyriern bildete ſich ein, daß ſie auf dem ſicherſten Wege, und nahe bey der Stadt Dothain wären, wo ſie ihr Vorhaben nach Wunſche ausführen wollten; da ihnen aber GOtt die Augen eröffnet, die er ihnen vormals zur billigen Strafe zugeſchloſſen hatte, viderunt ſe eſſe in medio Samariæ, alsdann fanden ſie, daß ſie ſich in Samaria, und zwar in Mitte ihrer Feinden befunden. O wie viele durch die ſündhafte Gewohnheit verblendte Sünder, wenn ſie nur die Beichte abgeleget, bilden ſich ein, daß ſie gleichſam ſchon mit einem Fuße in dem Himmel ſtehen, da ſie ſich doch von der Hölle nicht einen Schritt weit entfernet, maßen ſie bey ihrer leichtſinnigen Erforſchung mehr Sünden überſehen, dann

er-

erkennet, und alſo eine ungiltige Beichte abgeleget. O wie übel handeln demnach jene Büßende, welche ohne reifem Nachdenken aus dem Hauſe der Kirchthür, und von dannen dem Beichtſtuhl zulaufen, und dort erzählen, was ihnen das nächſte beßte eingefallen; wie übel handeln diejenigen, welche eine Rechnung des Gewiſſens von etwelchen Monaten in weit kürzerer Zeit mit leichterer Mühe zuſammenbringen wollen, als ein Beamter die wochentliche Rechnung ſeiner Ausgaben und Einkünften legen könnte. Dieſe begehen eine höchſt ſträfliche Nachläßigkeit, und vergeſſen oft die größte Laſter, welche doch an jenem Tage werden hervorgezogen werden; ſie ſollen wiſſen, peccatum per negligentiam & incuriam oblitum non deletur per Sacramentum pœnitentiæ, daß ihnen jene Sünden durch die ſacramentaliſche Buße nicht nachgelaſſen werden, welche ſie aus ſträflicher Nachläßigkeit vergeſſen; ſie ſollen wiſſen, daß zur Gewiſſenserforſchung ein ſolcher Fleiß und Emſigkeit nothwendig ſey, dergleichen man in einem anderen wichtigen Geſchäfte anzuwenden pfleget.

Wie weit muß ſich aber dieſe Gewiſſenserforſchung bey den Büßenden erſtrecken? Alſo lautet die anderte Frage, die ich zur Warnung leichtſinniger Seelen aufzulöſen verſprochen hab. Dieſe Frage iſt ſehr weitſchichtig, und läßt ſich mit einer einzigen Ant-

wort nicht entſcheiden, doch ſage ich heut nur insgemein, daß ſich die Erforſchung des Gewiſſens nicht allein auf die ſchwere Sünden, ſondern auch auf die Zahl und auf die nothwendige Umſtände erſtrecken müſſe. Was die Zahl anbelanget, iſt der klare Ausſpruch des Tridentiniſchen Kirchenrathes, daß ein jeder Büßende ſchuldig ſey, omnia & ſingula peccata mortalia (a), nicht allein alle ſchwere Sünden insgemein, ſondern jegliche inſonderheit zu beichten, müſſen alſo jene Sünder entweder in einer groben und ſträflichen Unwiſſenheit ſtecken, oder aber ein Geſpött treiben mit der ſacramentaliſchen Beichte, welche ſich folgender maßen anklagen: Ich hab GOtt geläſteret, ich hab nicht allzeit Meß gehört an Sonn- und Feyertägen, ich hab die Faſten nicht allzeit gehalten, ich hab zuweilen die Ehre abgeſchnitten, ich hab dann und wann unziemlichen Begierden Statt und Platz gegeben. Dieſes heißet Scherzen mit dem Prieſter, welcher, ob er ſchon anſtatt GOttes ſitzet, doch die Zahl dieſer ſchweren Sünden nicht errathen kann, welche der Büßende ſelbſt anſagen muß, alſo zwar, daß die Beichte ungiltig wird, wenn er entweder mit Fleiße, oder aus einer ſträflichen Nachläßigkeit die Zahl, ſo gut er kann, anzuſagen unterlaſſet. Was aber die nothwendige Umſtände anbelanget, iſt eben-

falls

(a) Seſſ. 14. c. 5. c. 7.

ſalls kein Zweifel, daß der Büßende ſelbe in der Erforſchung unterſuchen müſſe. Klar iſt der Ausſpruch des heiligen Auguſtinus, welcher auch in den geiſtlichen Rechten iſt eingetragen worden: Conſideret qualitatem criminis in loco, in tempore, in perſeverantia, in varietate perſonæ, es ſoll der Büßende nicht allein das Laſter insgemein beſehen, ſondern auch das Ort, die Zeit, die Daure und die Perſon, mit und vor welchen es geſchehen iſt, betrachten, aus was Abſicht, und wie oft er ſolches Laſter begangen; Omnis enim iſta varietas confitenda eſt, & deflenda, denn alle dieſe verſchiedene Umſtände muß der Büßende beichten und beweinen. Eben dieſes iſt die Lehre des Tridentiniſchen Kirchenrathes, weil die Prieſter, die in dem Beichtſtuhl Richter abgeben müſſen, kein kluges Urtheil fällen können, wenn man ihnen die nothwendige Umſtände der begangenen Sünden verhüllet.

Hier werdet ihr ganz billig zu wiſſen verlangen, was eigentlich durch die nothwendige Umſtände verſtanden werde? Damit dieſe ſchwierige Frage etwas erleichteret werde, muß man den Unterſchied wohl beobachten. Erſtens giebt es ſolche Umſtände, welche aus der ſchweren Sünde eine läßliche, und hingegen aus der vor ſich ſelbſt läßlichen Sünde eine ſchwere Sünde machen. Eine Gotteslästerung, eine auch nur in Gedanken

ge-

gehabte unziemliche Erluſtigung, und ſo weiters, ſind vor ſich ſelbſt ſchwere Sünden, wenn aber die Umſtände der Ungegenwärtigkeit, der Gähheit, oder Uebereilung dazuſchlagen, alsdann werden dieſe für ſich ſelbſt ſchwere Sünden in die Zahl der läßlichen herabgeſetzet; hingegen aber die Entfremdung einer für ſich ſelbſt nicht großen Sache wird zu einer ſchweren Sünde, wenn die Armuth und Nothdurft der Perſon ſehr groß iſt, welcher eine ſolche Sache entfremdet worden. In dem großen Rath zu Areopago wurde einer angeklaget, daß er ſeinem Nächſten, der einäugig war, auch dieſes einzige Aug ausgeſchlagen habe: Die Frage gieng im Rath herum, was dieſer Thäter für eine Strafe verſchuldet habe? Alle übrige hielten ſich bey dem damaligen Geſetze: Oculum pro oculo, Aug für Aug, und beſchloſſen, daß man ihm zur Strafe ein Aug ausſtechen ſollte; aber einer allein aus den Rathsverwandten verwarf dieſes Urtheil, und ſprach: Wenn er dieſen Schaden einem Menſchen zugefüget hätte, der beyde Augen gehabt, alsdann könnte man dieſen Ausſpruch gelten laſſen, weil er aber einem Menſchen, der einäugig war, das Licht gänzlich benommen, muß auch er zur Strafe beyde Augen verlieren, und des Taglichtes gänzlich beraubet werden. Sehet Geliebte! wie ein einziger Umſtand die That vergrößere,

und

und das Urtheil verändere : Es iſt freylich eine große Sünde, wenn man einem Menſchen, der ohne dem nichts zu leben hat, das wenige benimmt, denn die Umſtände der Perſon, der man entfremdet, machet eine ſchwere Sünde aus einer für ſich ſelbſt nur geringen Entfremdung, und alſo weiters von anderen dergleichem Umſtänden zu reden.

Nun alle dieſe Umſtände, ſie mögen gleich aus einer für ſich ſelbſt ſchweren Sünde eine läßliche, oder aus einer für ſich ſelbſt läßlichen Sünde eine ſchwere machen, müſſen in der Unterſuchung beobachtet werden. Handeln alſo wider dieſe Regel alle diejenigen, welche wegen Aengſtigkeit ihres Gewiſſens für eine freywillige Sünde anſagen, was aus Unbedachtſamkeit geſchehen, oder jenes als eine gewiße Sache anklagen, woran ſie einen gegründeten Zweifel getragen, weil ſie fälſchlich dafürhalten, dieſes heiße das Sichere ſpielen, wenn man lieber mehr als weniger ſage; hingegen handeln wider dieſe Regel auch diejenigen, welche ſich von jenen Sünden unter einem Zweifel anklagen, die ſie doch als gewiße Sünden erkennet haben; beydes iſt wider die Aufrichtigkeit : dieſe verbindet uns, daß wir uns von den Sünden alſo anklagen, wie wir ſelbe in dem Gewiſſen befunden haben. Es giebt zweytens ſolche Umſtände, welche die Sünde alſo veränderen, daß eine neue Gattung daraus wer-

de;

de; alſo wer ein fremdes Gut an ſich ziehet, ſündiget zwar wider das ſiebente Geboth, ſchlaget aber der Umſtand eines GOtt geweihten Ortes dazu, ſo wird eine neue Gattung, nämlich eine gottesräuberiſche Sünde daraus. Wer an verbothenen Tägen ſich ohne Erlaubniſſe des Fleiſches bedienet, der begehet eine Sünde wider das Geſetz der katholiſchen Kirche; geſchieht aber dieſe Uebertrettung aus Verachtung der Kirche, weil er zweifelt, ob ſie befugt ſey ſolche Geſetze zu machen, geſchieht es in Beyſeyn der Glaubensgegnern, welche ſich daran ſtoßen, und deßwegen, obſchon unbillig, von unſer Kirche eine Geringſchätzung ſchöpfen, ſo ſind dieſe ſolche Umſtände, welche eine neue Gattung der Sünde daraus machen, auf welche man folglich in der Unterſuchung ein wachtbares Aug richten muß.

Es giebt endlich ſolche Umſtände, welche zwar die Gattung der Sünde nicht veränderen, doch aber merklich vergrößeren. Sowohl der zehn, als der zwanzig Gulden entfremdet, haben beede eine ſchwere Sünde wider ein nämliches Geboth verübet: ſowohl der ſich in einer ſündhaften Vorſtellung eine Minuten lang, als der ſich eine Viertelſtund lang freywillig erluſtiget, haben beede einerley Gattung der Sünde begangen, wenn weder bey einem, noch bey dem anderen der Wille etwas auszuwirken darzugeſchlagen;

doch

doch iſt es außer allem Zweifel, daß die Schwere der Sünde, wegen den Umſtand der größeren Summa, wegen den Umſtand des längeren Aufenthaltes bey dem einen merklich vergrößeret werde, als bey dem anderen. Einige Schullehrer ſind zwar ſo günſtig, daß ſie für keine Nothwendigkeit erkennen jene Umſtände zu unterſuchen, welche die Sache nur allein vergrößeren; doch wollen die meiſten auch dieſes für eine Schuldigkeit erkennen. Eine dergleichen aufrichtige Bekänntniß der Umſtänden hat Achan gemachet, da er bekennet: Vere ego peccavi Domino Deo Iſrael, ich hab in Wahrheit vor GOtt dem HErrn Iſraels geſündiget. Mit dieſer allgemeinen Bekäntnuſſe befriedigte er ſich nicht, ſondern machte eine ausführliche Erzählung: Sic & ſic feci, meine Sünde hat ſich folgender maßen zugetragen: Vidi inter ſpolia pallium coccineum valde bonum, & ducentos ſiclos argenti, regulamque auream quinquaginta ſiclorum, ich habe unter der übrigen Beute einen ſcharlachenen, nicht abgenutzten, ſondern pfenningguten Mantel geſehen, anbey aber zwey hundert Sickel Silber, und eine goldene Ruthe, die fünfzig Sickel werth war, & concupiſcens abſtuli, & abſcondi in terra, dieſes alles hat mich in die Augen geſtochen, daß ich es entfremdet, und unter die Erde vergraben. Wie genau hat es

Achan

Achan geſtanden, wie koſtbar der Mantel geweſen, wie hoch ſich das Gold und Silber belaufen, welches er entfremdet, wie genau hat er es geſtanden, was er damit angefangen; und dieſe Bekänntniß machte Achan, ob er ſchon gewußt, daß er für ſeine ſo aufrichtige Geſtändniß den ſicheren Tod zu gewarten habe.

Ach büßende Sünder! wie ſollte es euch ſchwer fallen können, eine umſtändliche Unterſuchung und Anklage der begangenen Sünden vorzukehren, die ihr verſicheret, daß auf dieſe aufrichtige Bekänntniß nicht die Verurtheilung, ſondern die Losſprechung erfolgen werde? Der für euch büßende unſchuldige JEſus hat vor dem gottloſen Blutgerichte ein ſcharfes Examen, oder Unterſuchung ausgeſtanden, euch aber, wenn ihr büßet, wird die Unterſuchung ſelbſt zu machen überlaſſen; ermangelt doch nicht an eurer Schuldigkeit, durchſuchet das mindeſte in eurem Gewiſſen, damit ihr an jenem Tage nicht zu Schanden ſtehet, allwo die Sonne der Gerechtigkeit euer Gewiſſen der ganzen Welt ſcheinbar machen wird,

AMEN.

Die

Die Neunzehnte Predigt.

Pontifex interrogavit JEſum de diſcipulis, & doctrina ejus.

Der Hoheprieſter fragte JEſum aus wegen ſeinen Jüngern, und wegen ſeiner Lehre. Joh. 18. v. 19.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der als ein Beyſpiel der Büßenden die gerichtliche Unterſuchung ſeines Thun und Laſſens ganz geduldig übertragen hat / lehret uns / daß wir vor dem heiligen Sacramente der Buße unſer Gewiſſen ſelbſt auf das genaueſte unterſuchen ſollen.

Weil ſich aber zuweilen kleinmüthige Seelen hierinfalls gar zu viel ängſtigen / werden ihnen die hierüber entſtehende Zweifel aufgelöſet.

Jener GOtt, der keinem Menſchen ſchuldig iſt Rede und Antwort zu geben, läßt ſich wegen ſeinen Jüngern, die er an ſich gezogen, wegen ſeiner Lehre, die er in dem Judenland ausgebreitet, von dem Hohenprieſter ausfragen: Pontifex interrogavit JEſum de diſcipulis, & doctrina ejus. Er unterwirft ſich der prieſterlichen Bothmäßigkeit, und leidet es mit Geduld, da

da man ihn wegen ſeinen Jüngern, wegen ſeiner Lehre, wegen ſeinen Thun und Laſſen gerichtlich ausfraget, damit wir Sünder in dem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße alle Beſchwerniſſen überwinden ſollten, wo die gerichtliche Unterſuchung unſeres Thun und Laſſens uns ſelbſt anheim geſtellet wird. O wie gut meynet es mit uns Sündern der gütigſte Heiland! aber wie übel belohnen wir ihm ſeine übergroße Güte. Malchus hat Chriſto die friſche Gutthat mit einem Backenſtreiche bezahlet, und die falſchen Büßer, welche zum Sacramente ohne gehöriger Vorbereitung hinzugehen, vergelten ihm die Gutthat mit gleicher Bezahlung.

Baronius erzählet von einem Mönch Iſidoro mit Namen, es habe ſelber ohne Unterlaß geweinet, und da ihn ſeine Mitbrüder ermahnet, daß er die Thränen etwas mäßigen wollte, fieng er deſto heftiger zu weinen an, und gab zur Antwort: Ich bin der gröſte aus allen Sündern, die bishero auf der Welt geweſen; und damit ſie nicht glaubten, als hätte er dieſes aus Demuth geredet, machte er ihnen folgende Erzählung. Ich war in der Welt dem Irrglauben der Severianern zugethan, und mit einer Ehegattinn, die des nämlichen Irrglaubens war, verehliget: Da ich aber nichts wenigers vermuthet, erfuhr ich, daß ſich dieſe meine Ehegattinn mit einer anderen Frau in das katho-

liſche

liſche Gotteshaus verfüget, um dort nach katholiſchem Gebrauche das heilige Abendmahl zu genießen. Ich wurde hierüber ganz raſend, lief aus dem Hauſe, ſuchte meine Ehegattinn, und traf ſie an, da ſie ganz friſch von dem heiligen Abendmahl hergekommen; ich ergrif ſie alsdann mit beyden Händen, würgte ſie ſo lang, bis ſie die geheiligte Brodsgeſtalten herausgebrochen. Der Himmel trug zwar ſelbſt Sorge, damit dieſes Brod der Engeln nicht ferners entheiliget wurde, maßen ich geſehen, wie ſelbes von den himmliſchen Strahlen in die Höhe erhoben worden: Mir aber ſtellte ſich nach zween Tagen ein entſetzliches Geſpenſt unter die Augen, und rief mir zu: Ego & tu ſimul in unum ſupplicium condemnati ſumus, ich und du ſind beede zur nämlichen Strafe verdammet, und damit ich wußte, mit wem ich zu thun hatte, gab er mir die weitere Nachricht: Ego ſum, qui Conditorem Dominum JEſum Chriſtum in maxilla paſſionis tempore percuſſi, ich bin derjenige, der meinem Erſchaffer und HErrn Chriſto JEſu zur Zeit ſeines bitteren Leidens einen Backenſtreich verſetzet. Nun wie ſollte ich mich auf dieſe Trauergeſchichte erinnern, ohne daß ich darüber häufige Thränen vergieße? Sehet büßende Sünder! wem ihr gleichet, wenn ihr unwürdig das Sacrament empfanget. Sind aber nicht alle diejenigen unwürdig, wel-

che ihr Gewiſſen vorläufig nicht prüfen, und unterſuchen? Heißet es nicht bey dem Weltapoſtel Paulus: Probet autem ſe ipſum homo, & ſic de pane illo edat, wer dieſes Himmelbrod genießen will, der ſoll ſich ſelbſt und ſein Gewiſſen vorhero prüfen und unterſuchen. Wie genau, wie weit ausſehend dieſe Unterſuchung ſeiner ſelbſt ſeyn müſſe, habe ich in der letztern Anrede erkläret, heut will ich kleinmüthigen Seelen die hieraus entſtehende Zweifel auflöſen.

Eine genaue und ämſige Gewiſſenserforſchung iſt zur ſacramentaliſchen Buße allerdings nothwendig. Ein wahrhaft Büßender muß ſich nicht obenhin, und in der Eile erforſchen, er muß beſchaffen ſeyn wie der gottesfürchtige König Ezechias, welcher, da er ſich durch die Buße zu ſeinem GOtt gewendet, den heilſamen Entſchluß gefaſſet: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ (a), ich will vor deinem Angeſichte, o gerechter GOtt! auf die verfloſſene Lebensjahre öfters zurückdenken, recogitabo id eſt, iterum cogitabo, ich werde nicht einmal, nicht obenhin, ſondern öfters, genau, und ämſig auf die begangene Sünden zurückdenken, ne aliquid invindicatum, & indiſcuſſum remaneat (b), damit mir nicht etwann eine Sünde aus der Gedächtniſſe entfalle, damit nichts in meinem

(a) Iſai. 38. (b) Serm. de Virgin.

nem Herze zurückbleibe, was ich nicht erkenne, und durch die Bußwerke nicht abſtrafe. Ein wahrhaft Büßender muß nicht ſeyn wie ein Mannsbild, der aus ſeiner Geſtalte, aus ſeinem Aufbutze nicht viel Weſens machet, conſideravit enim ſe, & abiit, ſagt der heilige Jakobus, denn er ſchauet nur in der Eile, und obenhin in den Spiegel, er haltet ſich nicht auf bey demſelben, ſondern gehet alſogleich ſeinen Weg, & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit, und vergißt ganz leicht, wie ſeine Geſtalt ausgeſehen. Er muß ſich vielmehr verhalten, wie ein Weibsbild, ſo mit ihrem Aufbutze den Augen der Welt gefallen will. Dieſe ſitzet lange Zeit bey dem Spiegel, examiniret die mindeſte Härlein auf ihrem Haarkopfe, gehet ehender nicht aus dem Hauſe, bis ſie nicht alles auf das genaueſte betrachtet. Eben alſo muß ein Büßender, welcher durch die ſacramentaliſche Buße die Häßlichkeiten der Seele ablegen, und ſeinem Geſpons Chriſto JEſu gefallen will, ſich in dem Spiegel des Gewiſſens genau erſehen, er muß alle Härlein, das iſt, alle Gedanken erforſchen, er muß ehender nicht in den Beichtſtuhl tretten, bevor er nicht die Gedanken, Worte und Werke, die eigene und fremde Sünden, die Schuldigkeiten ſeines Amtes, all ſein Thun und Laſſen genau unterſuchet. Begehet er in der Erforſchung

eine ſchwere ſündhafte Nachläßigkeit, ſo iſt die Beichte ungiltig, er wird weder von den gebeichteten, noch vergeſſenen Sünden losgeſprochen. Ach wie ein ſchreckbarer Donnerſtreich iſt dieſer für mich, ſagt eine kleinmüthige Seele; auf ſolche Art wird keine Erforſchung, die ich bishero gemachet, und für genugſam erachtet habe, zur ſacramentaliſchen Buße erklecklich ſeyn, der Vorſtoß wird niemals aufhören: hätteſt du dein Gewiſſen noch länger, noch genauer erforſchet, wurdeſt du vielleicht noch ein und die andere Sünde gefunden haben. Wie wird es dann ſtehen mit mir, wenn alle dieſe Sünden, die ſich meiner Erkänntniſſe entzogen haben, mir eben ſo wenig nachgelaſſen worden, als ob ich niemals eine prieſterliche Losſprechung empfangen hätte?

Aber merke wohl zu deinem Troſte, kleinmüthige Seele! daß die Tridentiniſche Kirchenverſammlung diligentem, eine fleißige und genaue, nicht aber diligentiſſimam, die allerfleißigſte und genaueſte Erforſchung zur heiligen Beichte erfoderet habe. Haſt du einen ſolchen Fleiß, den man in anderen wichtigen Geſchäften zu gebrauchen pfleget, in Erforſchung deines Gewiſſens angewendet, und jenes in der Beichte aufrichtig angeſagt, was du ſündhaftes gefunden, ſo muß ich dir die Vertröſtung geben, daß du keine ſträfliche Nachläßigkeit in der Erforſchung

be-

begangen, ich muß dir die Vertröſtung geben, daß dir alle ſowohl gebeichtete als vergeſſene Sünden nachgelaſſen; du häſt billige Urſache die ängſtige Furcht abzulegen, und mit dem büßenden David den gütigſten GOtt anzurufen: Delicta quis intelligit? ab occultis meis munda me. O wer iſt ein ſo ſcharfſichtiger Menſch, der alle ſeine Sünden erkenne? Reinige mich, o HErr, von jenen Sünden, die mir verborgen ſind.

Ich habe aber die Erfahrniß, ſagt ein anderer, daß ich zuweilen auch ein und anderes ſchwere Laſter ſowohl in der Anklage, als in der Erforſchung überſehen; ich habe die Erfahrniß, daß ich zuweilen erſt nach vielen Beichten, ja nach etwelchen Monaten oder Jahren mich auf eine ſchwere Sünde erinneret, die mir vormals aus der Gedächtniſſe entfallen; in ſolchen Umſtänden muß ja meinerſeits eine ſträfliche Nachläßigkeit eingelaufen ſeyn: in ſolchen Umſtänden wird es mir unfehlbar obliegen alle vorige Beichten zu wiederholen. Zu Entſcheidung dieſes Zweifels geben die Gottesgelehrten folgenden Unterricht: Wenn ein Büßender nach abgelegter Sündenbeichte gewahr wird, daß er mehrere ſchwere Sünden vergeſſen, als er wirklich angeſagt, ein ſolcher kann ihm nichts gewißeres einbilden, als daß er in der Erforſchung eine ſträfliche und ſchwer ſündhafte Nachläßigkeit begangen; er iſt demnach ſchul-

dig, die wegen Mangel genugſamer Erforſchung ungiltige Beichte zu wiederholen. Wenn aber der Büßende aus vielen ſchweren Sünden, mit welchen ſein Gewiſſen behaftet war, etwann ein oder die andere in der Erforſchung überſehen, einem ſolchen wurde unrecht geſchehen, wenn man ihn ſogleich einer in Erforſchung des Gewiſſens begangenen ſchweren Nachläßigkeit beſchuldigen wollte; er iſt verbunden ſich von der vergeſſenen Sünde, da ſie ihm beyfallet, anzuklagen, ohne daß er doch ſchuldig wäre die vormals abgelegte Sündenbeichte zu wiederholen, weil dieſe Schuldigkeit nur allein jene betrifft, welche in der Erforſchung eine ſträfliche, und ſchwer ſündhafte Nachläßigkeit begangen. Und dieſe Regel dienet auch jenen Büßenden, welche GOtt wenig gefürchtet, und eine große Anzahl der ſchweren Sünden und Laſtern mit ſich in den Beichtſtuhl gebracht haben.

Noch weit leichter können ſich jene Sünder behelfen, die noch zimmlicher maßen in der Furcht GOttes leben, und entweder ein oder das anderemal unglückſeliger Weiſe in eine ſchwere Sünde gefallen; dieſe können noch weit leichter ſich tröſten, wenn ihnen eine ängſtige Furcht aufſtoßet, ob ſie genugſamen Fleiß, genugſame Zeit in der Erforſchung angewendet, ob ihnen nicht in derſelben aus ſträflicher Nachläßigkeit eine ſchwe-

re Sünde aus der Gedächtniſſe entfallen. Ich habe zwar in letzter Predigt den Ausſpruch gemacht, und kann ſelben auch in heutiger Predigt nicht wiederrufen, daß jene Seelen in Erforſchung ihrer Sünden großen Fleiß und Mühe brauchen, welche ihren Gedanken, ihrer Zunge, ihren Leibs- und Seelenkräften alle Freyheit geſtatten; dieſe können eben ſo wenig mit leichter Mühe die ſündhafte Gegenwürfe erforſchen, welche durch die Gedanken, durch die Augen, Ohren, und andere Leibs- und Seelenkräften in die Seele eingedrungen, als wenig man in einer Behauſung, wo der freye Aus- und Eingang allen geſtattet wird, eigentlich anſagen kann, wie viel und was für Menſchen denſelben Tage hindurch aus- und eingegangen: Ich verbleibe bey meinem Ausſpruche, daß jene Büßende in Zuſammenrechnung ihrer Sünden eine große Beſchwerniß, eine halbe Unmöglichkeit finden werden, bey welchen die Furcht GOttes an der Thür ihres Herzes nicht auf der Wacht ſtehet, welche, wie die göttliche Schrift redet, bibunt ſicut aquam iniquitatem, die ſchwereſte Sünden eben ſo leicht, als einen Trunk Waſſer hineintrinken, bey welchen keine beſondere Aengſtigkeit entſtehet, noch das Gewiſſen gerühret wird, wenn ſie eine ſchwere Sünde begehen. Ich verbleibe bey meinem Ausſpruche, daß jene Büßende eine große Beſchwerniß, ja eine halbe Un-

möglichkeit in Zuſammenrechnung ihrer Sünden haben, bey welchen das Gemüth durch lange Sündengewohnheit verfinſteret iſt; weil nach dem Ausſpruche des weiſen Manns: via impiorum tenebroſa, neſciunt, ubi corruant, die Gottloſen auf einem finſteren Wege dahergehen, und ſebſt nicht mehr vermerken, wann, wo, und wie ſchwer ſie gefallen.

Weit eine andere Beſchaffenheit hat es mit jenen Menſchen, bey welchen die Furcht GOttes bey der Thür des Herzes Wacht haltet. Dieſe ſind nicht gewohnet ihren Gedanken, ihrer Zunge, ihren fünf Sinnen des Leibes, ihren Seelenkräften die Freyheit zu geſtatten; ſie ſind nicht gewohnet ſchwere Sünden und Laſter ohne Scheue zu begehen. Dieſe ſtecken in keiner Finſterniſſe, weil ihr Herz von den Strahlen der göttlichen Gnade erleuchtet, und haben alſo nicht zu fürchten, daß ſich ein häßliches Abentheuer einer ſchweren Sünde im Herze verbergen könne. Von ihnen läßt ſich nicht ſagen: Neſciunt, ubi corruant, daß ſie nicht wiſſen, wo, wann, und wie ſchwer ſie gefallen. Sie erkennen nur gar zu wohl, wenn ſie unglückſeliger Weiſe in eine ſchwere Sünde eingewilliget, daß Gewiſſen mahnet ſie ſogleich, verbitteret ihnen Speiß und Trank, laſſet ſie nicht ſchlaffen und ruhen, mit einem Worte, ihre begangene Sünde ſchwebet ihnen wie dem König David unabläßlich vor Augen.

gen. Nun dieſe Sünder, welchen das Gewiſſen jederzeit getreu iſt, und die begangene Sünde immerdar vorſtellet, haben ſich ja nicht zu fürchten, daß ihnen ihr Gewiſſen juſt zur ſelben Zeit untreu ſeyn, und ein ſchweres Laſter verhüllen werde, wo ſie den göttlichen Geiſt mit kindlichem Vertrauen anrufen, daß er ihr Herz erleuchten wolle, damit ſie die begangene Sünden erkennen, und aufrichtig beichten mögen. Dieſe haben ſich nicht zu fürchten, daß ſie in der Erforſchung eine ſträfliche und ſchwer ſündhafte Nachläßigkeit begangen, dieſe haben nicht Urſache ihre Beichten wegen Abgang der nothwendigen Erforſchung in Verdacht zu ziehen, ſondern müſſen die Furcht den leichtſinnigen Chriſten überlaſſen, welche aus den ſchweren Sünden faſt ein Gewerb machen, ſelten eine Sündenbeichte anſtellen, und dannoch, da es ein- oder höchſtens zweymal in dem Jahre auf das Beichten ankommet, die Erforſchung obenhin machen, als hätten ſie kein Geſchäft, an welchem weniger gelegen wäre, als an der ſacramentaliſchen Buße. Aber genug von Beſchwerniſſen, welche der erſte Theil meiner letzt gehaltenen Predigt bey kleinmüthigen Seelen möchte erwecket haben.

Ich habe in dem zweyten Theile gemeldet, daß ſich die Unterſuchung eines wahrhaft Büßenden nicht auf die Sünden insgemein, ſondern auch auf die gewiße Zahl, und

auf

auf die nothwendigen Umſtände erſtrecken müſſe. Die Urſache, warum der Büßende ſowohl in der Erforſchung als in der Anklage die Zahl und Umſtände beybringen müſſe, geben die Vätter der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung: weil nämlich der Prieſter, da er anſtatt GOttes ſitzet, einen Richter abgeben muß, nun aber die Stelle eines Richters kann er nicht verwalten, ſi in genere duntaxat, & non in ſpecie, ac ſingillatim ſua ipſi peccata declaraſſent, wenn die Büßende ſich nur insgemein, nicht aber nach der Gattung mit der gewißen Zahl und Umſtänden von ihren Sünden anklagen. Es fället ja der Beichtvater weit ein anderes Urtheil von dem Büßenden, der das Geboth der Faſten nur einmal übertretten, als von dem anderen, der ſelbes durch die Zeit der vierzigtägigen Faſten niemals beobachtet. Er fället ein anderes Urtheil von einem Sünder, welcher in Meynung, daß ein Hirſchkalb unter dem Gebüſche verſtecket, ſein Gewehr losgebrennet, und anſtatt deſſen einen Menſchen auf die Haut geleget, als von einem anderen Sünder, der ſeinem Feinde durch etwelche Monate auf das Leben nachgegangen, ſelben endlich in dem Schlafe meuchelmörderiſcher Weiſe ergriffen, und mit etwelchen Wunden getödtet. Wenn der König Nathan ſich bey dem König David insgemein angefraget hätte, was ein ſolcher

Menſch

Menſch verdienet habe, der ſeinem Nächſten ein Schäflein entfremdet? Wurde ſich David einzig und allein auf das Geſetz GOttes Exodi am zwey und zwanzigſten bezogen haben, quatuor oves pro una retribuet, er ſoll ſchuldig ſeyn, das Schäflein, welches er entfremdet, vierfach zu erſetzen; da ihm aber Nathan den Diebſtahl mit dieſen Umſtänden erzählet: Pauper autem nihil habebat omnino, præter ovem unam parvulam, quam emerat & nutrierat, daß dieſer Menſch, dem der Diebſtahl geſchehen, ein armer Menſch geweſen, der eben nichts anderes in ſeinem Vermögen hatte, als dieſes einzige Schäflein, welches er mit eigenem Geld erkaufet, und auferzogen, hat David auf dieſe umſtändliche Erzählung weit ein ſchärferes Urtheil gefället: Iratus indignatione adverſus hominem illum dixit ad Nathan: vivit Dominus, quoniam filius mortis eſt vir, qui fecit hoc, er hat ſich heftig ereiferet wider dieſen Menſchen, und zu Nathan geſprochen: So wahr GOTT lebet, ſo wahr muß dieſer Menſch des Todes ſterben, der wider den Armen ein ſolches Unrecht begangen hat.

Ja ich will aus Gelegenheit des Königs Davids euch ſelbſt eine Frage ſtellen, Geliebte! und euer Urtheil darüber erwarten. Ein gewißer Feldfürſt hatte einem tapferen Kriegsbeamten Befehl gegeben, daß er den

einen

einen Flügel ſeines Kriegsheeres wider die Stadt, welche er belagerte, anführen, und einen Angrif wagen ſollte; weil aber der Feind eben an ſelbem Orte ſich meiſtens in Wehrſtand geſetzet, geſchah es, daß dieſer Kriegsbeamte gleich bey angehendem Treffen mit einem Pfeile töotlich verwundet, und auf der Wahlſtadt geblieben. Was haltet ihr dafür Geliebte? Iſt der Feldfürſt ſchuldig an dieſem Todtfalle? Kann man ihm den Verlurſt dieſes Kriegsmannes zumuthen? Wenn die Sache ſich in der That alſo befindet, wie die Erzählung lautet, werdet ihr ſagen, ſo iſt der Feldfürſt an dem Todtfalle nicht ſchuldig, ſonſten würde er keinem Kriegsbeamten eine gefährliche Unternehmung auftragen, und für den Verlurſt aller Kriegsmänner ſtehen müſſen. Aber ihr werdet bald ein anderes Urtheil fällen, wenn ich ein und anderen Umſtand dazu ſetze Ihr müſſet wiſſen, daß dieſer arme Beamte Urias der Hethäer geweſen; ihr müſſet wiſſen, daß er nicht ungefehr, ſondern eigenes Fleißes von dem Feldfürſten Joab auf Befehl des Königes Davids an das gefährlichſte Ort, und zwar eben aus dieſer Abſichte ſey angeſtellet worden, damit er deſto gewißer um das Leben kommen ſollte, damit David ſeine Ehefrau, die Bethſabäa deſto leichter eheligen, und ſeinen mit ihr begangenen Ehebruch verbergen könnte. In Betrachtung dieſer Um-

ſtände

ſtände werdet ihr freylich das Urtheil abänderen, und ſagen, daß ſowohl David, der dieſen blutigen Befehl ausgeſchrieben, als Joab, welcher ſelben vollzogen, an dem Blute Uriä ſchuldig ſeyen. So viel iſt nämlich an der umſtändlichen Erzählung gelegen: Wo ſich die Umſtände änderen, wird auch das Urtheil abgeänderet; es müſſen folglich dem Prieſter, weil er über den Büßenden das Urtheil fällen muß, die Zahl und die nothwendigen Umſtänden erkläret werden. Er muß ja weit anders urtheilen von einem Sünder, der von ſeiner letzten Beichte niemal, als der täglich zwey, drey und öftermal ſchwer geſündiget: von dem erſteren kann er gedenken, daß er aus Schwachheit gefallen, von dem zweyten muß er urtheilen, daß ihn eine ſündhafte Gewohnheit in ſo viele Laſter geſtürzet. Weit anders muß der Prieſter von einem ſündhaften Gedanken urtheilen, wenn ihm dieſer mit- und wenn er ohne Umſtände gebeichtet wird; klaget ſich der Sünder an, daß er einen wollüſtigen Gedanken, aber mit ſeinem Widerwillen gehabt, alsdann muß der Prieſter urtheilen, daß der Büßende nicht allein nicht geſündiget, ſondern vielmehr durch den Widerſtand eine Tugend geübet. Klaget er ſich an, daß er in Ausſchlagung des wollüſtigen Gedanken eine Nachläßigkeit begangen, alsdann muß er urtheilen, daß der Büßende läßlich geſündiget; klaget er ſich

aber

aber an, daß er ſich in dem wollüſtigen Gedanken mit einer Freude aufgehalten, alsdann muß er urtheilen, daß er ſchwer geſündiget, er muß darauf dringen, daß er die Zahl ſeiner Erluſtigungen anſage. Klaget er ſich an, daß er nebſt der ſündhaften Freude auch die Begierde und Verlangen gehabt, etwas ſündhaftes zu begehen, alsdann muß er ebenfalls urtheilen, daß er ſchwer geſündiget, er muß darauf dringen, daß er nicht allein die Zahl, ſondern auch den Gegenwurf ſeiner ſündhaften Begierde nach ſeiner Gattung anſage.

O wie eine entſetzliche Marter iſt dieſes, ſagt hier eine furchtſame Seele; wenn die Sünden mit ihrer gewißen Zahl, mit den nothwendigen Umſtänden müſſen angeſaget werden, ſo iſt es eine Unmöglichkeit, daß ich eine Beichte von den kindlichen Tägen anſtelle, welche mir doch allerdings nothwendig iſt; denn wenn es auch mein Leben und meine Seligkeit koſten ſollte, ſo wäre ich nicht im Stande eine gewiße Zahl meiner ſchweren Sünden anzuſagen. Ich bitte, auf meinen Unterricht wohl aufzumerken, kleinmüthige Seelen! damit ihr weder euch ſelbſt unmäßig ängſtiget, weder den Seelſorgern überläſtig fallet. Wer eine Beichte von den kindlichen Tägen nur zur größeren Vorſorge, nur zu ſeinem Troſte, nicht aber aus Nothwendigkeit anſtellet, dieſer hat keine Schul-

digkeit in ſolcher Beichte die gewiße Zahl und Umſtände ſeiner vormals begangenen, aber ſchon gebeichteten Sünden anzuſagen; wer aber eine ſolche Beichte aus Nothwendigkeit anſtellet, weil nämlich ſeine vorige Beichten ungiltig und gottesräuberiſch geweſen, der muß es gleich anfangs melden, wie oft, wie lange Zeit er ungiltig gebeichtet, er muß alle Sünden, auch die er in ſeinen ungiltigen Beichten ſchon entdecket hat, wiederholen, und die gewiße Zahl und Umſtände benennen, weil ſeine in der gottesräuberiſchen Buße gebeichtete Sünden ihm eben ſo wenig nachgelaſſen worden, als ob er von ihnen niemals eine Meldung gemacht hätte. Kann er aber, welches bey vielen ſchweren Sündern eine Unmögligkeit iſt, keine gewiße Zahl ausfindig machen, ſo muß er nachforſchen, wie oft er beyläufig geſündiget, er muß jene Zahl anſagen, welche ihm die allerwahrſcheinlichſte vorkommet; iſt ihm aber auch dieſes unmöglich, ſo muß er nachforſchen, wie viele Jahre er in der ſündhaften Gewohnheit geblieben, wie oft er ſich in derſelben monatlich oder wochentlich beyläufig verſündiget. Wenn er eine ſolche Erforſchung anſtellet, und wie er ſich im Gewiſſen ſchuldig befunden hat, anklaget, alsdann ſtehet er ſicher in ſeinem Gewiſſen, es werden ihm ſeine ſowohl gebeichtete Sünden, als jene, die er beſſer nicht hat zuſam̃enrechnen können, nach-

gelaſſen. Haben alſo auch die größten Sünder, ob ſie ſchon durch dreyßig, vierzig und mehr Jahre aus dem Sündigen ein Gewerb gemacht, ein Mittel an der Hand, wie ſie ihre Schuldigkeit erfüllen können. Es iſt demnach eine Irrmeynung der ängſtigen Seelen, welche da glauben, daß dergleichen Sündern die Erforſchung und wahre Buße unmöglich ſey.

Noch weit eitler iſt die Furcht jener Seelen, welche ſich ängſtigen, daß ſie nicht alle ihre läßliche Sünden mit Zahl und Umſtänden zuſam̃enrechnen können. Wenn ich geſagt, daß die Erforſchung ſich auf die Zahl und nothwendige Umſtände erſtrecken müſſe, war die Rede nur von ſchweren, nicht aber läßlichen Sünden. Es iſt zwar lobwürdig, daß eine chriſtliche Seele auch auf die tägliche Mängel und Gebrechlichkeiten ein wachtbares Aug habe. Wohl wiſſend, daß unſer göttlicher Geſpons eine Braut verlange, non habentem maculam, nec rugam, an welcher keine Mackel oder Runzel einer Sünde anzutreffen; Und zu dieſem Ziel und Ende ſind die täglichen Gewiſſenserforſchungen gerichtet, welche die frommen Seelen keinen Tag unterlaſſen. Durch dieſes Mittel befleißen ſie ſich auch die geringſten Mängel von Tage zu Tage zu beſſeren, und vollkommener

ner zu werden. Will man aber in der zur ſacramentaliſchen Buße nothwendigen Erforſchung alle Kleinigkeiten zuſammenſuchen, da iſt oft ein Betrug des hölliſchen Geiſtes verborgen, welcher hiedurch nichts anderes ſuchet, als daß eine ſolche Seele wegen der Aengſtigkeit den Geſchmack der wahren Andacht verliere, oder aber die Zeit in dieſer unnützen Erforſchung verſchwende, und dabey andere höchſtnothwendige Schuldigkeiten, nämlich die wahre Reue und den Fürſatz nur obenhin berühre, die doch in dem heiligen Sacramente der Buße von der größten Wichtigkeit ſind. Merket es wohl, kleinmüthige Seelen! es iſt keine Schuldigkeit, auch nur eine, zu geſchweigen alle läßliche Sünden, mit Zahl und Umſtänden in der Beichte anzuſagen; unterſuchet diejenigen, die etwann eine ſchädliche Folge nach ſich ziehen könnten, ſchließet die übrigen ſammentlich ein, und leget ſie ab bey den Füßen des Gekreuzigten, in gänzlicher Hoffnung, daß er ſelbe eben ſowohl als die gebeichtete Sünden durch ſein koſtbares Blut abwaſchen werde: leget dann ab die Furcht, welche euch bishero unmäßig betrübet, und Urſache geweſen iſt, daß ihr ihm nicht, wie er es von ſeinen Kindern verlanget, mit einem fröhlichen Herze gedienet.

Chriſtus JEſus ſtehet heut als ein Todesſchuldiger vor Gerichte, ſaget es aber dem Hohenprieſter ausdrücklich vor, daß die Zeit kommen werde, wo er in einer großen Macht und Herrlichkeit erſcheinen wird, alle Menſchen vor das Gericht zu berufen; fallet ihm demnach itzt zu Füßen, und bittet ihn durch ſein Leiden und Tod: Domine JEſu Chriſte, dum veneris judicare, noli me condemnare. O HERR JEſu Chriſte, mein Heiland und Erlöſer! gieb mir die Gnade, da ich itzt die Rechnungen meines Gewiſſens gleich richte, damit du mich an jenem Tage nicht verurtheilen müſſeſt, wo du kommen wirſt zu richten die Lebendigen und die Todten,

A M E N.

I.H.S.

Die

Die zwanzigſte Predigt.

Noviſſime autem venerunt duo falſi teſtes.

Auf die letzt aber kamen zween falſche Zeugen. Matth. 26. v. 60.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büſſenden vor dem Gerichte des Hohenprieſters falſche Zeugenſchaften mit Geduld übertragen / lehret uns / daß wir uns dem geheimen Gerichte der Buße deſto leichter unterwerfen ſollen / indem wir in ſelbem keine fremde Anklage / oder Zeugenſchaft zu befürchten haben.

Weil wir aber in dieſem Gerichte wider uns ſelbſt die Zeugenſchaft zu geben / und ſelbe aus der Erforſchung unſeres Gewiſſens einzuholen haben / müſſen uns auch die Mittel bekannt ſeyn / Kraft welcher dieſe Erforſchung auf das beßte und leichteſte anzuſtellen wäre.

Alles war gottlos , alles verkehret in dem Gerichte , vor welchem der unſchuldige JEſus hat erſcheinen müſſen. Gottlos war der Hoheprieſter Caiphas , welcher zur Würde des Prieſterthums nicht durch ſeine Verdienſte gelanget , ſondern wie es der engliſche Lehrer bemerket , ſelbes von

dem römiſchen Landpfleger Pilatus mit Geld an ſich erkaufet hat. Gottlos war das verſammelte Judenvolk, und von dem hölliſchen Geiſte ſelbſt zur Anſtellung dieſes gottesräuberiſchen Blutgerichtes angefriſchet, wie es hnen Chriſtus bey Joanne am achten mit deutlichen Worten vorgeſtellet: Ihr rühmet euch zwar, daß ihr Kinder des Vaters Abraham, aber eure Werke zeigen das Widerſpiel, vos ex patre diabolo eſtis, & deſideria ejus vultis perficere, nicht Abraham, ſondern der hölliſche Geiſt iſt euer Vater, ſein Verlangen und Wunſch wollt ihr als getreue Kinder in das Werk ſetzen; denn gleichwie er den gottloſen Cain angeführet, daß er ſeine Hände in dem unſchuldigen Blute ſeines Bruders Abel gewaſchen, alſo ſuchet er auch euch itzt anzuführen, daß ihr die Hände an mich anleget, und mit Vergießung meines unſchuldigen Blutes euch die Verdammniß auf den Hals ziehet. Gottlos waren die Beamten, gottlos die Gerichtsdiener, gottlos die Ankläger und Zeugen, die ſich wider JEſum gemeldet. Es iſt ſich auch über die gottloſe Falſchheit der Nachgeordneten nicht zu verwunderen, weil uns der göttliche Geiſt ſelbſt durch den weiſen Salomon verſicheret: Princeps, qui libenter audit verba mendacii, omnes miniſtros habet impios (a); Daß ein Vorſteher,

(a) Proverb. 29.

her, welcher unwahrhaften Erzählungen gern ein Gehör giebt, nichts dann falſche und gottloſe Beamten um ſich habe. Da nun Caiphas falſche Zeugniſſen wider JEſum nicht allein gern angehöret, ſondern auch freywillig aufgeſuchet, haben ſich Gottloſe genug eingefunden, die nach ſeinem Wunſche geredet; beſonders aber haben ſich zween Gottloſe hervorgethan, welche, weil ſie gefürchtet, daß die allgemeine Ausſagen wider JEſum nicht zulängig ſeyn möchten, falſche, und ſonderheitliche Zeugenſchaften wider JEſum erdichtet: Noviſſime autem venerunt duo falſi teſtes.

Alles dieſes hat der unſchuldige JEſus, da er für unſere Sünden gebüßet, mit größter Geduld ausgeſtanden, damit wir Sünder uns deſto leichter jenem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße unterwerfen ſollten, wo die Richter Vätter ſeynd, wo keine fremde Anklage, keine fremde Zeugenſchaft zu befürchten: Hic judiciam fit ſine teſtibus, (a), ſagt der heilige Chryſoſtomus, in dieſem geiſtlichen Gerichte darfen keine fremde Zeugen, wie in jenem wider den unſchuldigen JEſus erſcheinen, dir ſelbſt wird die Klage und Zeugenſchaft wider dich ſelbſt überlaſſen; und doch laufen in dieſem Gerichte auf Seite der Büßenden manche Falſchheiten ein, weil viele in vorläufiger Erfor-

(a) Tom. 5. Serm. 56.

ſchung des Gewiſſens ihre Schuldigkeit nicht beobachten. Ich habe von dieſem Orte ſowohl zu lauen als kleinmüthigen Chriſten geredet, und die erſteren wegen ihrer ſündhaften Nachläßigkeit, die zweyten aber wegen ihrer unmäßigen Aengſtigkeit beſtrafet; heut will ich ihnen Mittel an die Hand geben, wie ſie die Gewiſſenserforſchung anzuſtellen haben.

Es haben die Menſchen bishero verſchiedene Mittel ausgeſonnen, die Erforſchung des Gewiſſens leichter zu machen. Unſere Glaubensgegner machen die Sache gar leicht, und geben vor, es ſey genug, daß man ſich vor GOtt als Sünder erkenne, weil ihm ohnedem alle in unſeren Herzen verborgene Sünden mehr dann uns ſelbſten bekannt ſind. Ich weiß es gar wohl, daß viele Irrgläubige ſich zu unſer Kirche bequemen wurden, wenn nur die Schuldigkeit ſeine Sünden deutlich und ausführlich zu unterſuchen, und anzuklagen nicht wäre. Auch der Chineſiſche Kaiſer Camhy war alle Stunde und Augenblicke bereit, das chriſtliche Geſetz anzunehmen, und ſich dem Kreuzfahne Chriſti JEſu zu unterwerfen, wenn nur das Geſetz ſeine Sünden deutlich und ausführlich zu beichten aufgehoben wäre. Allein ich als der mindeſte Diener des Wortes Gottes kann in dieſer Sache nicht handeln laſſen, welche das ganze chriſtkatholiſche Alterthum für eine

ne unſtrittige Schuldigkeit erkennet. Ich kann auch unſeren Glaubensgegnern nichts nachſehen, da ſelbſt der Urheber ihrer falſchen Lehre, wenn er von der Gewiſſenserforſchung redet, folgende Warnung an die Büſſende machet: Erforſche deinen Stand nach den zehn Gebothen GOttes, und betrachte; ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau oder Knecht ſeyeſt: Betrachte, ob du jemand was Leides gethan habeſt, mit Worten oder Werken, ob du ungetreu, ungehorſam, oder unfleißig geweſen, und ſo weiters. Ich kann in dieſer Schuldigkeit nicht das mindeſte nachſehen, weil der heilige Auguſtinus, der um tauſend Jahre ehender gelebet, als die Hölle die Irrthümer unſerer letzten Zeiten ausgebrütet, klar und deutlich geſchrieben: Diſcute mentem tuam, perſpice ſingula ſecreta cordis, conſidera, antequam ad confeſſionem accedas, quid cor peccavit mala appetendo, oculus vanitatem videndo (a), bevor du zur ſacramentaliſchen Beichte hinzugeheſt, durchſuche die Geheimniſſen deines Herzes, betrachte, was dein Herz durch üble Begierden, betrachte, was dein Aug durch ſündhafte Anblicke geſündiget, und ſo weiters. Ich kann alſo die genaue Erforſchung des Gewiſſens mit dem falſchen Lehrſatze der Glaubensgegnern nicht ringer machen; ich kann nicht zu-

(a) Serm. 3. ad Frat. in Erem.

geben, daß ein wahrhaft Büßender genug thue, wenn er ſich insgemein als einen Sünder bekennet. Ich will es unterdeſſen dahin geſtellet ſeyn laſſen, wer aus beeden an jenem Tage der genauen Unterſuchung ſicherer ſtehen werde, wir Katholiſche, die wir in dem geheimen Gerichte, welches ein Vorſpiel des allgemeinen iſt, alle Sünden deutlich und ausführlich unterſuchen und anklagen, oder aber unſere Glaubensgegner, die ſich nur insgemein als Sünder bekennen und alles mit leichter Mühe beylegen wollen? Wir zweifeln nicht an der Schuldigkeit, welche uns der Tridentiniſche Kirchenrath erkläret: Debet peccator ſeipſum excutere, & conſcientiæ ſinus omnes & latebras explorare (a), es muß der Büßende Sünder ſich ſelbſt erforſchen, und alle verborgene Winkel ſeines Gewiſſens unterſuchen.

Nichts deſto weniger giebt es viele Büßende, welche, ob ſie ſchon die Nothwendigkeit der genauen Erforſchung gar wohl erkennen, dannoch in ſelber den wenigſten Fleiß und Zeit anwenden, das nächſte beßte, was ihnen beygefallen, in der Beichte anſagen, und das übrige, was ihrer Erforſchung abgehe, des Beichtvaters ſeiner Ausfrage überlaſſen; ſie wollen, daß der Prieſter ein Wahrſager ſeyn ſollte, und verhalten ſich hiemit wie der König Nabuchodonoſor, welcher den Chal-

(a) Seſſ. 14. cap. 4.

Chaldäiſchen Weltweiſen den Vortrag gemachet : Vidi ſomnium , & mente confuſus ignoro , quid viderim , indicate mihi (a), es iſt mir in dem Traum ein Geſicht vorgekommen , und ich weiß aus Verwirrung meines Gemüthes nicht mehr zu ſagen , wie es ausgeſehen, helft mir alſo aus dem Traum, und ſaget mir, was es für ein Geſicht war; dem aber die Chaldäer ganz weislich geantwortet : Dic ſomnium, interpretationem ejus indicabimus : Mächtigſter König und Herr! denke etwas beſſer zurück , damit du uns ſagen könneſt , was dir in dem Traum vorgekommen , und wir werden nicht ermangeln , die Auslegung darüber zu machen. Auf gleiche Art muß der Prieſter einem leichtſinnigen , und in Erforſchung ſeines Gewiſſens nachläßigen Beichtkind begegnen , und ſagen : Durchforſche dein Gewiſſen , ſage an , was du gedenken kannſt , und ich werde nicht ermangeln , dir weiters darein zu helfen , ich werde nicht ermangeln , mit meiner Ausfrage auf jene Sünden zu kommen , welche ſich deiner Erkänntniſſe entzogen haben. Durch dieſes Mittel kann die ſonſt beſchwerliche Erforſchung leichter und geringer gemachet werden , beſonders bey denjenigen , welche wegen Schwachheit der Gedächtniſſe , wegen Einfältigkeit des Verſtandes , und dergleichen Urſachen nicht im Stande ſind , ſelbſt

eine

(a) Dan. 2.

eine Erforſchung vorzukehren : dieſe ſollen ſelbſt gefliſſen ſein einen Seelſorger anzutreffen, der ſich, wenn kein großer Zulauf der Büßenden iſt, die Zeit nehme, und mit Geduld, Liebe und Beſcheidenheit ihre Unfähigkeit überhelfe. Dieſe ſtehen alsdann ſicher in ihrem Gewiſſen, ob ſie ſchon in der Erforſchung wenig Zeit angewendet, ſondern dieſelbe wegen ihrer Unfähigkeit dem Prieſter überlaſſen; nicht alſo aber diejenige, welche gar wohl im Stande wären, eine Erforſchung des Gewiſſens vorzukehren, und durch ein reiferes Nachdenken die Zahl der ſchweren Sünden entweder gewiß, oder wenigſt beyläufig auszurechnen, denn wenn dieſe ohne vorläufiger Erforſchung in dem Beichtſtuhl erſcheinen, und ſich auf jenes verlaſſen, daß ſie dem Prieſter auf alles, was er ſie fragen wird, Rede und Antwort geben wollen, ſo ermangelt es ihnen an der nothwendigen Vorbereitung, ſagt der gelehrte Suarez (a). Denn wie ſollten die Sünder, welche viele und ſchwere Laſter begangen, auch die Beichte lange Zeit aufgeſchoben, ſogleich im Stande ſeyn, ohne vorläufiger Erforſchung dem Beichtvater auf ſeine Ausfrage die Zahl und die Umſtände anzuſagen, welches doch zur Erforſchung, und zur giltigen Beichte nothwendig iſt, aber auch ſogar bey jenen noch beſchwerlich iſt,

die

(a) diſput. 22. de pœnit. ſect. 11.

die vorläufig ihr Gewiſſen wohl unterſuchet haben. Es können auch die leichtſinnige Büßer ihren Handel mit dem nicht beſchönen; daß ſie in ſolchen Umſtänden ſich jener gewöhnlichen Worte mehr oder weniger bedienen, und ſich exempelweiſe anklagen: Ich hab zehn- oder zwölfmal mehr oder weniger mich mit begierlichen Anblicken, mit unerlaubter Betaſtung verſündiget; denn es iſt nicht genug, daß man ungefehr die nächſte beßte Zahl benenne, ſondern wenn man nach fleißiger Unterſuchung (wohlgemerkt meine Chriſten!) wenn man nach fleißiger Unterſuchung auf eine gewiße Zahl nicht kommen kann, muß man jene anſetzen, welche uns aus allen die wahrſcheinlichſte vorkommet, wie ich ſchon in der geſtrigen Anrede erkläret habe.

Einige glauben aber die Sache am beßten getroffen zu haben, wenn ſie in Erforſchung ihres Gewiſſens zu einem gedruckten Sündenregiſter, oder ſogenannten Beichtſpiegel ihre Zuflucht nehmen. Ich weiß es gar wohl, meine Chriſten! daß viele dergleichen Beichtregiſter zum Behuf der Sündern dort und da ausgeſprenget, ich weiß, daß man ſo gar jene Bücher, in welchen die Gewiſſensfragen zum nothwendigen Gebrauche der Beichtvätern enthalten, in die Mutterſprache überſetzet, die nunmehro in den Händen beyderley Geſchlechtes herumgehen;

will

will darüber den Ausſpruch nicht machen, wie rathſam, wie klug dieſe Arbeit unternommen worden. Aengſtige Seelen finden gewiß keine Hülfe darinnen, ſie gerathen vielmehr in einen Irrgarten hinein, aus welchen ihnen auch der klugeſte Seelſorger nicht leicht den Ausgang zeigen wird; fürwitzige und hochmüthige Seelen aber ahmen der ſündhaften Eva nach, indem ſie mit ihr de ligno ſcientiæ boni & mali, von jenem Baum koſten wollen, wo die Wiſſenſchaft des Guten und Uebeln zu unterſcheiden, enthalten iſt: Ich fürchte aber, daß ſie nicht anſtatt der Erkänntniſſe des Guten und Uebeln den Tod davon tragen. Wenn ein Prieſter wegen ſeines aufhabenden Amtes ſolche Bücher durchleſet, kann er ein kindliches Vertrauen auf GOtt ſetzen, daß er ihn mit ſeiner Gnade, wie einſtens die Judith in Mitte des feindlichen Kriegsheer, ſtärken werde; wenn aber eine Seele aus Fürwitz, aus Hochmuth, damit ſie gelehrt ſcheine, und den Beichtvätern Widerpart halten könne, ſich über dergleichen Bücher waget, einer ſolchen Seele wollte ich den Beyſtand der göttlichen Gnade nicht verſprechen. Es braucht kein fremdes Buch, meine Chriſten! daß beßte und ſicherſte iſt unſer eigenes Gewiſſen: aus dieſem wird dermaleins das Urtheil für oder wider uus geſprochen werden. Es iſt genug, daß ihr von erſter Kindheit auf die

Schul-

Schuldigkeiten eines Chriſten, die Gebothe GOttes und ſeiner Kirche erlernet, daß ihr die Auslegung derſelben ſowohl in der Chriſtenlehre, als in den Predigten angehöret, nach dieſen müßt ihr euer Gewiſſen zur Frage ſtellen.

Mit dieſem iſt uns wenig geholfen, denken hier kleinmüthige Seelen; es iſt uns nicht genug, daß wir wiſſen, was wir in der Erforſchung vermeiden ſollen, wir wünſchen, daß man uns Mittel an die Hand gebe, durch welche uns dieſe Gewiſſenspein leicht und geringer gemachet wurde. Auch dieſes ſoll geſchehen, nachdem ihr jenes ſchon erkennet, was ihr zu vermeiden. Es gibt eine zweyfache Gattung der Mitteln, welche uns dieſe Erforſchung leicht und ringer machen. Die erſtere müſſen nicht erſt damals, wenn der Büßende ſich wirklich zur ſacramentaliſchen Buße vorbereitet, ſondern vorläufig und beſtändig gebrauchet werden; ; und aus dieſen iſt die Furcht GOttes das allererſprießlichſte. Will eine Seele, daß ihr die Erforſchung deß Gewiſſens nicht hart und ſchwer fallen ſollte, der weiß ich nichts ſichereres zu rathen, als daß ſie ſtäts in der Furcht GOttes lebe, weil nach dem Ausſpruche des weiſen Syrachs: Timor Domini expellit peccatum (a), die Furcht des HErrn wenigſt den ſchweren Sünden den

Zu-

(a) Eccl. 5.

Zutrit verſperret; ich muß ihr zurufen aus den Sprichwörtern Salomonis: Omni cuſtodia ſerva cor tuum, daß ſie ihr Herz ſorgfältig verwahre, und auf alle Bewegungen desſelben, auf alle Gedanken, und Begierden ein wachtbares Aug habe; damit ſie mit Job den getreuen Diener ſagen könne: Verebar omnia opera mea, ſciens, quia non parceres delinquenti (a). O GOtt! ich hab mich in allen meinen Werken gefürchtet, wohlwiſſend, daß du keine Sünde ungeſtraft laſſen werdeſt. Auf dieſe Art wird ſich entweder keine ſchwere Sünde in das Gewiſſe hineintringen können, und alſo die Erforſchung für ſich ſelbſt leicht und gering ſeyn, weil die läßliche Sünde keine lange Erforſchung in der Vorbereitung zur ſacramentaliſchen Buße erfoderen; oder aber wenn ſich auch aus menſchlicher Schwachheit ein oder die andere ſchwere Sünde in das Herz eingedrungen, werden ſelbe ſich ſogleich melden, weil ſie ohnedem einer gottsfürchtenden Seele ſtäts vor Augen geſchwebet. Es wird beſonders ein ſolcher Büßer in der Sündenerforſchung vor der ſacramentaliſchen Buße keine Beſchwerniſſe empfinden, welcher täglich, bevor er ſich zur Ruhe begeben, wenigſt eine kurze Unterſuchung gemachet, und die am ſelben Tage begangene Sünden in der Gedächtniſſe angemerket. Das zweyte Mittel die Erforſchung leichter und

(a) Prov. 4.

und ringer zu machen, beſtehet in dem, daß der Sünder, wenn er in eine ſchwere Sünde gefallen die Buße nicht auf lange Zeit verſchiebe, denn wo die Buße von den ſchweren Sünden verſchoben wird, da werden die Gnaden GOttes verminderet, der Verſtand des Sünders verblendet, das Herz erhartet, die Gewohnheit befeſtiget, Sünden mit Sünden überhäufet, und dem elenden Menſchen faſt eine Unmöglichkeit zugezogen, ſeine Sünden zu erforſchen; wohingegen derjenige, welcher nach begangener Sünde die Buße eilfertig ergreifet, allen dieſen Beſchwerniſſen vorbauet.

Kommet es nun auf die wirkliche Sündenerforſchung, welche zur ſacramentaliſchen Buße erfoderet wird, alsdann muß ſich der Büßende, als ein der beleidigten Majeſtät ſchuldiger Sünder, mit tiefeſter Ehrerbietigkeit vor jenen GOtt auf ſeine Knie werfen, vor welchen er an dem Tage des Gerichtes ſtehen wird: er muß ihm danken für ſeine Gutthaten, daß er ihn erſchaffen, ſo gnädig erhalten, und mit ſeinem Blute erlöſet hat, beſonders, daß er ihn ſo lang mit ſo väterlicher Güte erduldet, und auf ſeine Bußfertigkeit gewartet, welche Gutthaten vielen anderen Sündern nicht zugeſtanden worden, die wirklich in der Hölle brennen, und ſich höchſt glückſelig ſchätzen wurden, wenn ihnen nur ein Augenblick zur Buße vergönnet, und er-

laubet wurde ſich bußfertig zu den Füßen eines Prieſters zu werfen. Er muß nebſt kindlichem Vertrauen auf die grundloſe Barmherzigkeit den göttlichen Geiſt anrufen, und bitten, er wolle ſein Herz erleuchten, und nicht zugeben, daß ſelbes durch die Eigenliebe, oder ſonſt andere ſündhafte Anmuthungen verblendet, und in der Erforſchung betrogen werde. Er muß alsdann vor ſich nehmen die Gebothe, ſowohl jene, die der Gebiether des Himmels und der Erde, als auch jene, die ſeine heilige Kirche geſetzet hat. Er muß nachdenken, was er wider ſelbe mit Gedanken und Worten, mit Werken, ja auch mit Unterlaſſung geſündiget habe. Er muß zurückſehen, mit wem er von der letzten Beichte umgegangen, in was Orten er ſich aufgehalten; denn gleichwie ein Menſch, der ein nahmhaftes Stück Geld verlohren, ſorgfältig nachdenket auf die Zeit, und an das Ort, wo er ſelbes nach ſeinem Wiſſen zum letztenmal in dem Seckel gehabt, auf den Weg, welchen er hin und wieder gemachet, und auf die Menſchen, mit welchen er gehandelt, eben alſo muß ein bußfertiger Sünder, welcher wohl weiß, daß ihm ein koſtbarer Schatz, nämlich ſein JEſus, und die göttliche Gnade aus dem Herzen geraubet worden, mit Magdalena die Gaſſen und Straſſen, das iſt alle Orte ſeines vorigen Aufenthalts mit ſeinen Gedanken durchgehen,

und

und fragen, wo, in was Ort, bey welcher Gelegenheit ihm dieſer koſtbare Schatz entzogen worden. Er muß nachforſchen, wie er ſich an den Werktägen, wie an den GOtt geheiligten Tägen aufgeführet. Er muß nachforſchen, wie er ſich gegen GOtt, gegen den Nächſten, und gegen ſich ſelbſt verhalten. Er muß nachforſchen, ob nicht üble Folgen, ob nicht fremde Sünden aus ſeinem Thun und Laſſen entſtanden ſeyn.

O wie weit andere Beichten wurden heraus kommen, wenn das Gewiſſen auf ſolche Art zur Frage geſtellet wurde. Vielleicht wurden die Nebenmenſchen, mit welchen der Büßende zu thun gehabt, mehr Sünden anzuſagen wiſſen, als er ſelbſt in ſeiner nachläßigen Erforſchung entdecket, und gefunden hat. Du als eine Hausfrau klageſt dich an, daß es dir in der Kirche an wahrer Andacht, zu Hauſe an der chriſtlichen Geduld ermangelt, weiters willſt du dich nicht ſchuldig wiſſen; wäre deinem Ehegemahl das Reden erlaubet, der wurde vielleicht viel zu ſagen wiſſen von deiner Hofart in der Kleidung und prächtigen Aufführung, die er mit großem Nachtheile der Angehenden befriedigen muß, von deinem Zorn und ungeſtimmen Lebensart, welche Urſache iſt, daß die Ehehalten ſtäts umwechſeln, und faſt niemalens über ein Monat ausdauren können. Du als ein Hausherr giebſt dich ſchuldig, daß du zuweilen in

ein und anderes Schimpf- und Schmähwort herausgebrochen; wäre aber deiner Ehegattinn das Reden erlaubet, dieſe wurde vielleicht viel zu reden wiſſen von deiner unſinnigen Eiferſucht, mit welcher du ihr das Leben verbitteſt; wäre deinen Ehehalten, Taglöhnern, und anderen, welche dir gearbeitet, das Reden erlaubet, dieſe wurden vielleicht viel zu reden wiſſen von deiner Ungerechtigkeit, der du wohl Mittel findeſt, deine Luſtbarkeiten zu unterhalten, nicht aber den mit ſo hartem Schweiße erworbenen Lidlohn abzuſtoßen. Du als ein Vorſteher oder Beamter klageſt dich an von deinen perſönlichen Sünden, welche du wider die allgemeine Schuldigkeiten eines Chriſten begangen; wäre aber das Reden erlaubet den Wittwen und Weyſen, dieſe wurden zu reden wiſſen von deinem Eigennutze, welcher dir in Verwaltung der Gerechtigkeit die Augen verblendet, und den Mund geſperret hat: wäre das Reden erlaubet den Untergebenen, dieſe wurden vieles zu ſagen wiſſen von deiner Gewaltthätigkeit, mit welcher du ſie unterdrückeſt, und kaum die zum Leben erfoderliche Nothwendigkeitẽ übrig laſſeſt. Du klageſt dich an als eine Dienſtmagd, daß du zuweilen den erſten Gedanken des Tages nicht ſogleich zu GOtt erhebet; wäre aber deiner Hausfrau das Reden erlaubet, dieſe wurde vieles zu ſagen wiſſen von deinem Schmeicheln und Liebkoſen, mit welchem du ihr die Treue und Liebe ihres Gegentheils geraubet:

bet: wäre deinen Geſpielen das Reden erlaubet, dieſe wurden vieles zu reden wiſſen von deiner giftigen, zuträgeriſchen, und ohrenblaſeriſchen Zunge, mit welcher du einen Ehehalten nach dem anderen aus dem Hauſe gebiſſen, und dienſtloß gemachet haſt.

Wollt ihr nun in der Erforſchung an eurer Schuldigkeit nichts ermangeln laſſen, büßende Sünder! ſo müſſet ihr wohl gedenken auf diejenigen mit welchen ihr umgegangen; ihr müſſet nachforſchen, ob ihr nicht mit Rath, mit That, mit Befehle, mit Gewaltthätigkeit, mit ſträflicher Ueberſehung Urſache der üblen Folgen und fremden Sünden geweſen; ihr müſſet nachforſchen, nicht allein, was ihr wider die gemeine Schuldigkeiten eines guten Chriſtens, ſondern auch was ihr geſündiget wider die ſonderliche Schuldigkeiten eines Vorſtehers, Richters, Beamtens, Lehrmeiſters, und dergleichen Aemter, die ihr verwaltet; wenn ihr alles dieſes in Betrachtung ziehet, wird euch die Unterſuchung leicht vorkommen, es wird ſich nicht leicht eine Sünde der Erkänntniſſe entziehen. Es iſt ein eitle Furcht kleinmüthiger Seelen, welche da ſeufzen: Wenn ich auch alles dieſes genau unterſuchet, bin ich doch nicht verſicheret, ob mir nicht eine ſchwere Sünde aus der Gedächtniſſe entfallen; ach! hätte ich einen Engel, der mich auf alle Sünden, wie ich vor GOtt ſchuldig bin, erinnerte, hätte ich einen Prieſter, der in das Innerſte

meines Herzens hinein ſehen, und die Sünden aus demſelben heraus leſen könnte; aber alles dieſes iſt nicht nothwendig, kleinmüthige Seelen! wenn ihr auch keine Gewißheit habet, daß euch keine ſchwere Sünden aus der Gedächtniſſe entfallen, ſo könnt ihr euch zufrieden ſtellen, denn es verlanget der gütigſte GOtt mehr nicht von euch, als daß, nachdem ihr diligentem diſcuſſionem, eine fleißige Erforſchung des Gewiſſens vorgekehret, ihr euch von jenen Sünden anklaget, deren ihr euch ſchuldig gefunden, und ihr werdet alsdann in der ſacramentaliſchen Buße von den vergeſſenen Sünden, eben ſowohl als von den gebeichteten Sünden losgeſprochen.

Werfet euch demnach mit kindlichem Vertrauen eurem JEſu zu Füßen, welcher heut wegen Abbüßung eurer Sünden vor Gerichte ſtehet, und von den falchſen Zeugen als ein Todesſchuldiger angeklaget wird: bittet ihn noch einmal, Domine JEſu Chriſte, dum veneris judicare, noli me condemnare. O HErr JEſu Chriſte, mein Erlöſer und Heiland! der du dich wegen meiner haſt anklagen, richten, und verurtheilen laſſen, erbarme dich meiner an jenem Tage, wo du ſelbſt als ein Richter erſcheinen wirſt; laß das Urtheil der Verdammniſſe über meine arme Seele nicht ergehen, welche dich ſo viele Mühe, ſo viele Arbeit, ſo vieles Blut gekoſtet hat,

AMEN.

Die

Die Ein und Zwanzigſte Predigt.

Nihil reſpondes ad ea, quæ iſti adverſum te teſtificantur?

Antworteſt du nichts auf jenes, was, dieſe wider dich ausſagen? Matth. 26. v. 62.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der als ein Beyſpiel der Büßenden zu den falſchen Zeugenſchaften vor Gerichte ſtill geſchwiegen/ lehret uns/ daß wir uns bey dem geheimen Gerichte der Buße nach der wahrhaften Zeugenſchaft des eigenen Gewiſſens aufrichtig anklagen ſollen. Es ermangelt uns aber gar oft an der aufrichtigen Anklage/ weil mehreren Theils bey Erforſchung des Gewiſſens einige Sünden überſehen werden/ worunter die erſtere die Sünden der Gedanken ſind.

Als die Schriftgelehrten und Phariſäer JEſum mit ihren ſpitzfindigen Fragen auf die Probe geſetzet, und in ſeinen Worten fangen wollten, hat er ſie ſtumm, und zu Schanden gemachet. Nemo potuit ei reſpondere verbum (a): ſagt der heilige Matthäus, neque auſus fuit quisquam ex illo die, eum am-

(a) cap. 22. v. 43.

amplius interrogare: Keiner war im Stande ihm das mindeſte zu antworten: und von ſelbem Tage an hat ſich keiner mehr unterfangen, ihm eine Frage zu ſetzen. Ein gleiches hätte er in der öffentlichen Rathsverſammlung bewirken können. Da ihm der Hoheprieſter zugeredet: Nihil reſpondes ad ea, quæ iſti adverſum te teſtificantur? Antworteſt du nichts auf jenes, was dieſe wider dich ausſagen? Er hätte zur Vertheidigung ſeiner Unſchulde keinen Daniel gebrauchet, ſondern mit einem Worte ſowohl die Hohenprieſter, als die falſchen Ankläger ſtumm und zu Schanden machen können; weil aber der unſchuldige JEſus vor Gerichte ſtund, unſere Sünden mit Beſchämung ſeiner ſelbſt abzubüßen, hat er zu allen ſtill geſchwiegen, und zu ſeiner Vertheidigung nicht das mindeſte Wort geredet, damit wir in dem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße deſto lieber reden, und unſere wahrhafte Sünden aufrichtig geſtehen ſollen. Könnte der grundgütigſte GOtt zur Nachlaſſung unſer Sünden eine leichtere Bedingniß ſetzen als dieſe? Er verlanget nichts anderes, als daß wir unſer Elend deutlich und aufrichtig geſtehen, und auf unſere Zeugenſchaft, auf unſere eigene Geſtändniß iſt er bereit, uns durch den Prieſter die Sünden nachzulaſſen. Und doch wie viele giebt es Büßende, welche auch dieſe ſo billige und leichte Bedingniß nicht erfüllen.

There-

Thereſia die ſeraphiſche Mutter pflag zu ſagen, daß der hölliſche Geiſt durch keinen Weg ſo viele Seelen in den Untergang ſtürze, als durch die ungiltige Beichten; ſie ermahnte deſſenthalben, und bath alle Prediger des Wortes GOttes, daß ſie ihren Zuhörern die Schuldigkeiten einer wahren aufrichtigen Sündenbeichte mit allem Eifer vortragen ſollten. Paulus Segneri der große Prediger, und Seeleneiferer des verfloſſenen Jahrhunderts trug zwar anfangs einBedenken an dieſem Ausſpruche der heiligen Thereſia, da er aber in ſeinen apoſtoliſchen Arbeiten länger geübet war, hat er die Wahrheit ihres Ausſpruches mit ſeiner Erfahrniſſe augenſcheinlich geſehen; er hat erfahren, nachdem er verſchiedene Länder durchreiſet, daß in der Chriſtenheit nichts gemeineres, aber auch nichts ſchädlicheres, als die fruchtloß, ungiltig, und gottsräuberiſcher Weiſe abgelegte Sündenbeichten. Wie viele giebt es Büßende, welche in der zur ſacramentaliſchen Buße nothwendigen Erforſchung eine ſträfliche Nachläßigkeit begehen, und eben hiedurch die Beichte ungiltig machen? Dieſen habe ich zwar zur heilſamen Unterricht ſchon ein und die andere Anrede gehalten; damit doch in einer ſo wichtigen Sache nichts unterlaſſen werde, muß ich künftig erklären, was für Sünden meiſtentheils von den Büßenden überſehen werden. Dieſe ſind erſtens die

Sünden der Gedanken, zweitens die ſchädliche Folgen, drittens die ſündhafte Unterlaſſungen. Ich handle heut nur von den Gedanken: In Erforſchung derſelben ſind einige Büßende gar zu leichtſinnig, einige gar zu ängſtig. Von beeden habe ich heut zu reden.

Gleichwie es nichts neues, daß bey der angenehmſten Meerſtille ein grauſames Ungewitter vorhanden, eben alſo iſt es nichts neues, daß jene von dem hölliſchen Geiſte am allermeiſten angefochten werden, welche ſich einbilden, daß ſie einen vollſtändigen Frieden von ihm haben. Es ſeufzen fromme und gottesfürchtige Seelen ohne Unterlaß, daß ſie bald von ihrer eigenen Begierlichkeit, bald von einem Worte, welches ſie angehöret, bald von einer Geſtalt, die ihnen unter die Augen gekommen, ſchwere Anfechtungen erlitten; jene hingegen, welche mit dem Geſchäfte ihres Heils leichtſinnig umgehen, ſind den Beichtvätern mit der Anklage ihrer Anfechtungen am allergeringſten überläſtig: Dieſen muß ich demnach die Urſache ihrer Leichtſinnigkeit, und gefährlichen Unwiſſenheit entdecken. Die erſte Urſache nehme ich aus den von mir ſchon öfters angezogenen Worten Salomonis: Via impiorum tenebroſa, neſciunt, ubi corruant, die Gottloſen wanderen auf einem finſteren Wege, ſie wiſſen ſelbſt nicht, wenn und wie ſchwer ſie gefal-

ſen. Dieſe blinde Menſchen erkennen die Falſchheit des Teufels nicht, geben allein Acht auf die ſchwere handgreifliche Laſter, welche mit dem Werke begangen werden, wiſſen nichts von den gefährlichſten Anfechtungen, welchen der Menſch zu allen Zeiten ausgeſetzet, da doch hievon die klare Zeugniſſen ſowohl der göttlichen Schrift, als der heiligen Vättern vorhanden. Betrachten wir die in uns ſelbſt wohnende Begierlichkeit, ſo haben wir einen klaren Ausſpruch des heiligen Jakobus: Unusquisque tentatur a concupiſcentia ſua (a), daß ein jedwederer Menſch von ſeiner ſelbſt eigenen Begierlichkeit angefochten werde, obwohlen die blinde und leichtſinnige Menſchen von dem Streite wider die Begierlichkeit als von einer unbekannten Sache nichts wiſſen wollen. Betrachten wir die Reizungen des ſündhaften Fleiſches, ſo haben wir einen klaren Ausſpruch des heiligen Hieronymus: Carnem habemus, innatum dæmonem, omnia prava ſuadentem (b): Wir tragen den fleiſchlichen Menſchen mit uns, der wie ein einheimiſcher Teufel uns ſtäts verſuchet, und zu allen Uebeln anreizet, obwohlen blinde und leichtſinnige Menſchen von dieſen Reizungen nichts wiſſen wollen, weil ſie alle Anfoderungen des ſündhaften Fleiſches für eine Billigkeit, nicht aber für eine Anfechtung halten.

(a) cap. I. v. 14. (b) in Matth.

Betrachten wir alle Geſchöpfe, die wir ge-
nießen, riechen, ſehen, hören, oder fühlen
können, ſo haben wir einen klaren Ausſpruch
des weiſen Salomons: Creaturæ ſunt in
tentationem animabus hominum (a): Alle
Geſchöpfe ſind dem Menſchen zu einer Ver-
ſuchung geworden. Selbſt der Menſch iſt
dem anderen, ſelbſt ein Geſchlecht dem ande-
ren eine gewaltige Verſuchung, und hat ſich
die Putiphar ſogar an dem keuſchen Joſeph,
und die zween Altmänner ſogar an der keu-
ſchen Suſanna geſtoßen; und doch wollen
die blinden und leichtſinnigen Menſchen an
dem freyen Umgange mit dem fremden Ge-
ſchlechte keine Gefahr der Verſuchung erken-
nen, ſondern ein gewißes Recht der Natur
behaupten. Betrachten wir die innerlichen
Seelenkräften, ſo ſind dieſe eine Werkſtatt
der immerwährenden Verſuchungen, obſchon
die blinden und leichtſinnigen Menſchen ſelbes
nicht erkennen, weil ſie aus den mit der Ge-
dächtniſſe, Verſtande und Willen, ohne dem
äußerlichen Werke begangenen Sünden nichts
großes, nichts gefährliches machen, da doch
dieſe innerliche Seelenkräften auch in Abwe-
ſenheit alles äußerlichen Gegenwurfes vor ſich
ſelbſt genug ſind, mit der uns anklebenden
Begierlichkeit ein ganzes Ungewitter zu er-
wecken.

Wir

(a) Sap. 4.

Wir ſind ja nicht ſo heilig, als der fromme Abbt Hilarion; und von dieſem bezeuget uns der heilige Hieronymus, daß er in der Einödde einen unabläßlichen Streit wider die Begierlichkeit und fleiſchliche Gelüſten habe führen müſſen: Cogebatur tirunculus Chriſti cogitare, quod neſciebat, & ejus rei pompam animo volvere, cujus experimenta non noverat, es wurden dieſem neuangehenden Lehrjünger Chriſti ſolche Sachen in der Gedächtniſſe und Einbildung vorgeſtellet, von welchen er ſeine Lebtage nichts gewußt, noch erfahren hatte. Iratus itaque ſibi, & pugnis pectus verberans, quaſi cogitationes cæde manus poſſet excludere, er zörnete ſich deßwegen wider ſich ſelbſt, ſchlug gewaltig auf ſeine Bruſt, gleich als ob er mit ſeinen Händen die ſündhafte Gedanken vertreiben könnte. Er kündete ſeinem Leibe mit folgenden Worten den Krieg an: Du unbändiges Laſtthier! hinfüro will ich machen, daß du nicht mehr ausſchlagen ſollteſt, ich will dich mit Arbeit überladen, mit Hitz und Kälte züchtigen, mit Hunger und Durſt abmatten, ut cibum potius quam laſciviam cogites, damit du vielmehr auf die nothwendige Nahrung, als auf die fleiſchliche Wollüſten gedenkeſt. Wir ſind ja ſo heilig nicht als Hieronymus, und wie wehemüthig beklaget ſich dieſer wider den immerwährenden Streit, den er wider die Anfechtungen füh-

führen mußte. O quoties, alſo lauten ſeine Worte, o quoties ego ipſe in eremo conſtitutus putabam me Romanis intereſſe deliciis (a)! O wie oft hab ich Elender, da ich in der Wüſte von aller Welt entfernet war, mit meinen Gedanken den gefährlichen Luſtbarkeiten der Stadt Rom beygewohnet. Sedebam ſolus, ich war ganz allein mit Bitterkeit angefüllet, der Leib war mit einem Bußkleide umgürtet, die Hände von der Sonnenhitze verbrennet, die Wangen mit täglichen Thränen benetzet: ich hatte niemand in der Nähe, als Scorpionen und andere wilde Thiere, und bey allem dem ſæpe choris intereram puellarum, bey allem dem war ich mit meiner Einbildung oft in der Geſellſchaft der Weibsbildern, pallebant ora jejuniis, & mens æſtuabat deſideriis in frigido corpore, mein Angeſicht war aus Strengheit der Faſten ganz eingefallen, und doch hat in meinem vor Kälte erſtarrten Leibe das Herz von dem Feuer der unziemlichen Begierlichkeit gebronnen. Einen ſolchen Streit haben die heiligſte Männer wider die Anfechtungen führen müſſen, und obwohlen derſelbige bey einigen gelinder, bey anderen heftiger geweſen, ſo war doch keiner von denſelben ausgenommen, daß alſo der heilige Hieronymus den Ausſpruch machen darf: Impoſſibile eſt, humanam animam non tentari, es iſt faſt

(a) ad Euſtoch.

faſt unmöglich, daß die menſchliche Seele nicht verſuchet werde. Aber die leichtſinnigen Chriſten allein wollen nichts wiſſen von dieſem Streite, weil ſie nämlich aus Blindheit ihres Verſtandes nicht erkennen, was die Anfechtung ſey; ſie müſſen aber nicht glauben, daß ſie bey dieſer eingebildeten Wind- oder Meerſtille ſicher ſtehen, denn vielleicht läßt ſich jenes auf ſie deuten, was der heilige Hieronymus an den Heliodorus geſchrieben: Tum maxime oppugnaris, quando te oppugnari neſcis, eben damals leideſt du die allergefährlichſte Anfechtung, wenn du die Anfechtung nicht vermerkeſt.

Die zweyte Urſache, warum dergleichen leichtſinnige Menſchen von den Verſuchungen nichts zu ſagen wiſſen, rühret von dannen her, weil ſie die Anfechtungen ohne einzigen Widerſtand in ihr ſündhaftes und weitſchichtiges Herz einlaſſen, und die Verſuchung mit der Beluſtigung, oder mit dem Beyfalle ſtill machen. Solche Menſchen wiſſen freylich von keinem Streite zu reden, weil ſie wider die Anfechtungen Thür und Thor aufmachen, und mit ihnen gleich werden. Es brauchet der hölliſche Geiſt hierinnfalls eine ſehr gefährliche Argliſtigkeit: bey denjenigen, die ſich zur Buße bequemen, machet er alles groß, und bringet ſie dahin, daß ſie einen jedwederen Einfall und Gedanken, ob er ihnen ſchon im höchſten Grade zuwider iſt, für eine ſchwere

Sün-

Sünde halten, da ſie doch vor der Buße aus den freywilligen Erluſtigungen und Begierden keine Sünde gemachet haben; bey jenen aber, die in den Sünden und Laſtern vertiefet, machet er alles ring, er pfleget den Angel alſo zu verbergen, daß ſie die Eingebungen für keine Anfechtung, ſondern für eine Billigkeit halten. Frage man einen Menſchen, der in verſchiedenen Amtesverwaltungen zu großen Reichthümern gelanget, ob er niemals eine Anfechtung erlitten, etwas ungerechtes an ſich zu ziehen? So wird er von keiner Anfechtung etwas wiſſen, denn alles, was er beſitzet, iſt gerecht, weil er aus Blindheit ſeiner Seele nicht entſcheidet, was gerecht, oder ungerecht ſey. Frage man eine adeliche Perſon, ob ſie in ihrem Pracht, in ihrer Bedienung, in ihrer Anbethung niemals eine Anfechtung der Hochmuth erlitten habe? Auch dieſe wird von der Anfechtung nichts wiſſen wollen, denn aller Vorzug, deſſen ſie ſich anmaſſet, alle Anbethung, die ſie zulaſſet, aller Pracht, den ſie führet, alle verächtliche Art, mit welcher ſie ſowohl mit Geiſtlichen als Weltlichen umgehet, alle hohe Einbildungen von ſich ſelbſt, ſind lauter Gerechtſame ihres Standes, nicht aber Anfechtungen der Hochmuth. Frage man einen leichtſinnigen Jüngling, ob er in Durchleſung jenes Liebsgedichtes, bey jener ausgelaſſenen Geſellſchaft, bey jenem Anblicke der fremden

Ge-

Geſtalten, bey jenem frechen Liebsgeſpräche, keine Anfechtung wider die Reinigkeit erlitten? So wird auch dieſer entweder nichts wiſſen wollen von einer Anfechtung, weil er nur allein Acht hat auf jenes, was in dem Werke, nicht aber was zu innerſt in ſeiner Seele vorbeygehet, oder wenn er ſich auch erinneret, daß ſich in der Gedächtniſſe und Verſtande ſchwere Verſuchungen eingefunden, daß die Begierlichkeit in Flammen, und die Natur in eine Aufruhr gerathen, wird er doch, damit er ſich von dem Beichtvater geſchwind losmache, bald mit der Antwort fertig ſeyn, es ſey alles wider ſeinen Willen geſchehen, da er doch der Gelegenheit freywillig, und vielleicht wider die Ermahnung ſeines eigenen Gewiſſens zugegangen, aus welcher die Anfechtungen und Aufruhr der Begierlichkeit entſtanden. Es glauben dergleichen Menſchen, daß ſie mit dem ſchon unſchuldig, wenn nur der Wille keinen Entſchluß gefaſſet ein ſündhaftes Werk zu begehen, das übrige achten ſie nicht, was in der Gedächtniſſe und Verſtande vorbeygegangen. Und dieſen muß ich nothwendig ihren groſſen Irrthum entdecken.

Es iſt wahr, daß die Gedächtniß und Verſtand, wie auch die erſte Bewegung des ſündhaften Fleiſches nicht gänzlich unter der Bothmäßigkeit des menſchlichen Willens ſtehen: es kann in der Begierlichkeit eine Auf-

ruhr entſtehen, welche dem Willen höchſt misfällig iſt, und ſo lang dieſes geſchieht, wird freylich keine Sünde begangen, bekommt aber die Gedächtniß und Verſtand von dem Willen die Erlaubniß, daß ſie ſich in dem verbothenen Gegenwurf aufhalten und erluſtigen, iſt die aufſteigende Begierlichkeit dem Willen nicht mehr zuwider, ſondern anſtändig, alsdann iſt die Sünde ſchon ausgebrütet, wenn auch der Wille keinen Entſchluß faſſet ein ſündhaftes Werk zu begehen. Nebſt dem müſſen wir mit den Gottesgelehrten wohl merken, daß uns nicht allein jene Dinge freywillig ſind, welche wir ſelbſt ausüben, denn es giebt auch voluntarium in cauſſa, ſolche Dinge, die uns freywillig ſind, weil wir freywillige Urſache dazu geben: alſo iſt dem David der Tod des Urias freywillig geweſen, ob er ihn ſchon nicht ſelbſt umgebracht, weil er nämlich zu ſeinem Tode freywillige Urſache gegeben, da er befohlen, ihn an das gefährlichſte Ort anzuſtellen, woraus der Tod erfolget iſt; eben auf gleiche Weiſe ſind den Sündern jene Anfechtungen, jene Begierden freywillig, zu welchen ſie freywillige Urſache gegeben. O wie eine ſträfliche Nachläßigkeit begehen demnach jene leichtſinnige Büßer, welche ſich von ihren Worten und Werken anklagen, und jenes nicht auf die Waagſchale legen, was allein in der Gedächtniſſe, Verſtande und Willen vorbeygegangen? Wie

ſträf-

ſträflich iſt die Anklage derjenigen, welche ſich insgemein ſchuldig geben, daß ſie wider GOtt, wider den Glauben, wider die Reinigkeit ſchwere Anfechtungen erlitten, ohne zu melden, wie ſie ſich bey denſelben aufgeführet, und dieſes auch bey einem unbekannten Prieſter, der von ihren Gewiſſen nicht die mindeſte Erkänntniſſe hat? Wie ſträflich iſt die Anklage derjenigen, welche mit größter Keckheit den Zuſatz machen, daß alle Anfechtungen, alle üble Regungen und Begierden wider ihren Willen entſtanden, da ſie doch durch die Antaſtungen, verſtohlene Blicke, freche Liebesgeſpräche, und andere ausgelaſſene Gebärden Urſache und Gelegenheit darzu gegeben? Wie ſträflich iſt die Nachläßigkeit derjenigen, welche, wenn ſie ſich von einer wider das ſechſte Geboth begangenen wirklichen Sünde anklagen, nicht unterſuchen, wie lang ſie mit dieſen Gedanken herumgegangen, wie oft ſie ſchon vorhinein den Entſchluß gefaſſet, ſelbe Sünde zu begehen, wie oft ſie nachmals ſich aufs neue erluſtiget, da ſie ſich auf dieſe begangene Sünde erinneret. Auf ſolche Art bleiben vielleicht hundert ſchwere Sünden durch eine ſträfliche in der Erforſchung begangene Nachläßigkeit dem Sünder verborgen, der nicht mehr dann eine einzige bekennet. Alle dieſe Sünden gleichwie ſie an jenem Tage zum Vorſchein kommen werden, alſo müßen ſie auch itzt von einem wahrhaft

Büßenden in der zur ſacramentaliſchen Buße nothwendigen Erforſchung unterſuchet werden, welches aber leichtſinnige Chriſten zu ihrem größten Unglücke unterlaſſen.

Euch frommen, gottesfürchtig- und ängſtigen Seelen wird vielleicht bey dieſem ſchreckbaren Vortrage das Herz zitteren; aber mit euch hat es eine weit andere Beſchaffenheit. Euch muß zwar meiſtentheils nur zwiſchen vier Mauren in Geheime, oder in dem Beichtſtuhl von dem getreuen Seelſorger geholfen werden. So viel es doch geſchehen kann, will ich euch in Kürze einen Troſt zuſprechen, und die Urſachen eurer unmäßigen Aengſtigkeit entdecken. Ihr fehlet in dem, daß ihr den hölliſchen Geiſt für weit ſtärker anſehet, als er an ſich ſelbſt; alligatus eſt diabolus, ne faciat, quantum poteſt, ne faciat quantum vult, ſagt der heilige Auguſtinus, es ſind dem hölliſchen Geiſte durch den Tod Chriſti JEſu die Hände gebunden, es iſt ihm zwar erlaubet, alles wider euch zu verſuchen, aber in die Sünde kann er euch nicht ſtürzen, wenn ihr nicht wollt; Non extorquet a nobis conſenſum, ſed petit (a), er kann euch den Beyfall nicht abnöthigen, er kann nur anhalten um denſelben, euch ſtehet es aber frey, ihm denſelben abzuſchlagen. Ihr fehlet in dem, wenn ihr die viele

und

(a) Hom. 12. inter 50.

und ſchwere Anfechtungen für ein übles unglückſeliges Zeichen ausrechnet. Ihr fehlet, wenn ihr euch folgender maßen beſchweret: Es iſt nicht anders möglich, ich muß von GOtt verlaſſen, und verworfen ſeyn, weil ich ſo gar keinen ruhigen Augenblick habe von den ſündhaften Vorſtellungen; es iſt nicht möglich, daß GOtt ein Gefallen habe an meinem Gebeth, an meiner Andacht, der ich ſo gar in Mitten des Gebeths, in dem Hauſe GOttes, ja ſo gar bey dem Tiſche des HErrn wider gottloſe abſcheuliche Einbildungen zu ſtreitten hab. Waren dann GOtt nicht angenehm Hilarion, Hieronymus, Antonius, Henricus Suſo, Catharina von Siena, und mehr andere, welche einen vieljährigen Streite wider die ſchwereſte Anfechtungen geführet? war dann Tobias nicht angenehm bey GOtt? Und von dieſem meldet die göttliche Schrift: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te, eben deſſentwegen, weil du angenehm bey GOtt, war es nothwendig, daß du durch die Anfechtungen geprüfet wurdeſt.

Ihr fehlet, wenn ihr euch deſſentwegen betrübet, weil ihr die Erfahrniß habt, daß die laſterhafte Gedanken nach öfterem Gebrauche der heiligen Sacramenten nicht ab, ſondern zuwachſen. Nachdem Chriſtus von dem Fluſſe Jordan hinweg gezogen, acceſſit

ad eum tentator, alsdann iſt der hölliſche Geiſt hinzugetretten, ſeine Anfechtungen anzubringen, euch zu einem Lehrſtücke, daß euch die Anfechtungen vielleicht damals am allermeiſten bevorſtehen, wenn ihr in dem Fluſſe Jordan, nämlich in dem Sacramente der Buße abgewaſchen und gereiniget worden. Es verhaltet ſich dieſer argliſtige Feind wie der verſtockte Pharao gegen die Kinder Iſrael: gleichwie dieſer den Iſraeliten die Arbeit vermehret, und neuen Laſt, eine neue unerträgliche Bürde aufgeleget, da er geſehen, daß ſie ſich von ſeiner Dienſtbarkeit los machen wollten, eben alſo verdoppelt der hölliſche Geiſt ſeine Anfechtungen und Beſchwerniſſen, wenn er gewahr wird, daß ſich ein Sünder von ſeiner Dienſtbarkeit entziehen, und in die Freyheit der Kindern GOttes erſchwingen will. Ihr fehlet in dem, gottesfürchtige und kleinmüthige Seelen! wenn ihr glaubet, daß ihr verbunden, alle Orte, alle Perſonen, alle Gelegenheit zu vermeiden, wo euch eine Anfechtung zuſtoßen könnte. Noch niemand hat die tapfere Judith einer Vermeſſenheit beſchuldiget, daß ſie in ihrem prächtigen Aufbutze, mit einer einzigen Magd durch das feindliche Lager gezogen; menſchlicher Weiſe zu reden hat ſie billig fürchten können, daß ſie nicht etwann in die Gefahr ſchwerer Anfechtungen geriethe, weil ſie aber keine üble, ſondern gute Abſicht in dem Schilde führte,

gieng

gieng ſie unerſchrocken fort, ſetzte ihr Vertrauen auf GOtt, den ſie auch als einen getreuen Beſchützer erfahren.

Ach fromme und kleinmüthige Seelen! ihr habt keine üble Abſicht, ihr ſuchet nicht eine verbothene Liebe zu unterhalten, nicht einen ſündhaften Gegenwurf eurer Augen anzutreffen; ihr gehet unter die Welt euer Gemüth aufzumuntern, die Freundſchaft zu unterhalten, und die Höflichkeit zu zeigen, ſetzet dann euer Vertrauen auf GOtt, fürchtet euch nicht wegen den Anfechtungen, die euch wider euren Willen aufſtoßen möchten; ſollte ſich auch ein ganzes Ungewitter derſelben wider euch aufmachen, ſo werdet ihr an GOtt einen getreuen Beſchützer erfahren; gehet dem hölliſchen Geiſte zu Trotz zu jener unſchuldigen Unterhaltung, von welcher euch derſelbe durch die Furcht der Anfechtungen abſchrecken will, werfet ihm zu Trotz eure Augen auf jene unſchuldige heilige Bildniß, von dero Anblick er euch durch Bedrohung ſündhafter Vorſtellungen abhalten will. Ihr fehlet, fromm und ängſtige Seelen! wenn ihr glaubet, daß ihr ſchuldig, die ſündhafte Gedanken und Einbildungen mit äußerlicher Gewalte, mit bewaffneter Hand, mit Schittlung des Hauptes, mit einem ausdrücklichen Nein, oder ich will nicht, abzufertigen; aliter tentator non vincitur, niſi contem-

natur (a), ſagt der heilige Auguſtinus, es wird der hölliſche Geiſt nicht leichter überwunden, als wenn man ihn verachtet. Die Anfechtungen werden mit den Mucken und Fliegen verglichen, das beßte Mittel dieſe abzutreiben iſt, daß man die Fenſter genau zuſchließe, wenn ſich aber deſſen ungeacht eine in das Gemach eingedrungen, und etwann auf die Stirne geſetzet, alsdann wäre es kein vernünftiges Stück, wenn man ein ganzes Geſchrey wider dieſelbe erwecken, oder wie ein anderer Domitianus durch das Zimmer nachlaufen wollte: ſie wird am allerbeßten durch eine leichte Bewegung der Hand von dem Geſichte abgetrieben. Eben auf gleiche Weiſe wird den Anfechtungen, Gedanken und Vorſtellungen am allerbeßten durch Zuſchließung der fünf Sinnen der Eingang in die Seele verſperret; haben ſich ungeacht deſſen einige in die Seele eingedrungen, ſo iſt das ſicherſte, daß ihr die üble Eingebungen des hölliſchen Geiſtes ohne äußerlichen Zeichen des Wiederſtandes heldenmüthig verachtet, es iſt das beßte, daß ihr denſelben keiner Antwort würdiget, ſondern bey euch gedenket: Ad majora natus ſum, fort mit dieſem Unrath, ich bin zu weit höheren Dingen erſchaffen, die in dem Himmel auf mich warten. Ihr fehlet endlich, fromme und ängſtige Seelen! wenn ihr glaubet, daß ihr

ſchul-

(a) Serm. 4. de verbis Dom.

ſchuldig alle Gedanken ſonderheitlich zu durchſuchen, und ſelbe in dem Beichtſtuhl mit allen Umſtänden zu beſchreiben: Es iſt gar gefährlich mit der Ehefrau Loth auf das brennende Sodoma zurück ſchauen, es iſt eine neue, und vielleicht gefährlichere Anfechtung für etwelche Seelen, wenn ſie zurück ſchauen, wie der Gedanken, oder Vorſtellung ausgeſehen. Ihr ſeyd fromm und gottesfürchtig, ihr ſeyd entſchloſſen, lieber zu ſterben, als GOtt freywillig auch mit einem ſündhaften Gedanken zu beleidigen, ihr habt beßten Fug und Recht, wenn euch ein Zweifel entſtehet, ob nicht etwann in Gedanken eine ſchwere Sünde eingelaufen, ſolchen Zweifel abzulegen, und zu hoffen, daß ſolches mit göttlicher Hülfe nicht geſchehen ſey; ihr habt keine billige Urſache zu fürchten, daß ihr nicht in der zur ſacramentaliſchen Buße nothwendigen Erforſchung eine ſträfliche Nachläßigkeit begehet, oder eine im Gedanken begangene ſchwere Sünde überſehet.

Euch bleibet dieſe Furcht, leichtſinnige Chriſten! ihr bittet zwar auch euren Heiland mit anderen frommen Seelen: Domine JEſu Chriſte, dum veneris judicare, noli me condemnare: O HErr JEſu Chriſte, mein Erlöſer und Heiland! der du wegen Abbüßung meiner Sünden dich gerichtlich haſt ausfragen, richten und verurtheilen laſſen, erbarme dich meiner an jenem Tage, an wel-

chem du als Richter erſcheinen wirſt, laß über meine arme Seele das Urtheil der Verdammniſſe nicht ergehen; Aber eure Bitt iſt umſonſt und vergeblich, wenn ihr keinen Fleiß in Erforſchung euer ſelbſt, in Unterſuchung auch der ſündhaften Gedanken anwendet, denn es verſichert uns der h. Paulus: Si nosmetipſos dijudicaremus, non utique judicaremur, daß nur jene dem entſetzlichen Spruch in dem göttlichen Gerichte entgehen werden, welche ſich allhier in dieſem Leben ſelbſt richten,

AMEN.

Die

Die Zwey und zwanzigſte Predigt.

Quid vobis videtur? At illi reſpondentes dixerunt: reus eſt mortis.

Was haltet ihr davon? Sie aber antworteten und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig. Matth. 26. v. 56.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der als ein Beyſpiel der Büſſenden nach den falſchen Anklagen die Verurtheilung zu dem Tode mit gröſter Ergebenheit angenommen/ lehret uns/ daß wir uns in dem geheimen Gerichte der Buße um ſo aufrichtiger anklagen ſollen/ weil wir in dieſem nicht die Verdammung/ ſondern die Losſprechung zu gewarten.

Es ermangelt doch gar oft an der aufrichtigen Anklage/ weil von den leichtſinnigen Chriſten in der Erforſchung des Gewiſſens nur die perſönliche Sünden unterſuchet / die ſchädliche Folgen aber/ wie auch die ſündhafte Unterlaſſungen mehreren Theils überſehen werden.

Weil der unſchuldige JEſus auf alle wider ihn geführte Anklagen ſtill geſchwiegen, drang Caiphas mit aller Gewalte

walte auf eine Antwort, und beſchwörte JEſum bey dem lebendigen GOtt, er wolle es geſtehen, ob er Chriſtus der Sohn GOttes ſey? Auf dieſe Frage antwortete JEſus mit großer Gelaſſenheit: Tu dixiſti, du haſt es errathen, ich bin wirklich und in der That der Sohn GOttes. Was hat er aber mit dieſer aufrichtigen Bekänntniſſe der Wahrheit bey dem gottloſen Vorſteher ausgerichtet? Es ergrimmte Caiphas hierüber, ſprang wie ein raſender Menſch von ſeinem Sitze auf, zerriß ſeine Kleidung, und ſprach zu dem verſammelten Volke: Ecce! nunc audiſtis blaſphemiam: Sehet, ihr habt ſelbſt die Gotteslaſterung aus ſeinem eigenen Munde gehöret: Quid vobis videtur? Was haltet ihr davon? Was hat dieſer Gotteslaſterer verdienet? At illi reſpondentes, dixerunt: Reus eſt mortis, und ſie antworteten mit einhelliger Stimme: Er iſt des Todes ſchuldig. Ach Sünder! Verweile nicht, da das Urtheil des Todes wider deinen JEſum gefället wird: Trette mit unerſchrockenem Gemüthe in die jüdiſche Rathsverſammlung, vertheidige deinen unſchuldigen Heiland, bekenne deine Schulde, und rufe mit dem königlichen Propheten David: Ego ſum, qui peccavi, ego inique egi (a), ich Elender hab geſündiget, mein ſind die Sünden, die der vermenſchte GOtt auf ſich genommen, vertatur

(a) 2. Reg. 24.

tur obſecro manus tua contra me, an mir ſoll das Urtheil des Todes ausgehen, welches ihr wider den unſchuldigen JEſus gefället habet.

Aber nein bußfertige Sünder! der unſchuldige Heiland verlanget eure Vertheidigung nicht; er will ſterben, damit ihr leben ſollet, er unterwirft ſich dem gerichtlichen Ausſpruche, nimmt die Verurtheilung zum Tode mit aller Ergebenheit an, damit ihr euch deſto lieber in dem våterlichen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße ſtellen ſollet, allwo ihr nicht die Verurtheilung zum Tode, ſondern die Gnade und Loßſprechung zu gewarten. Er begehret nicht, daß ihr öffentlich, ſondern in Geheime eure Sünden aufrichtig bekennet; und doch wie viele giebt es Sünder, die auch in Erfüllung dieſes höchſt billigen Begehren einen Anſtand nehmen? Wie viele giebt es, welche ihre Sünden nichts weniger als aufrichtig bekennen, indem ſie in der Gewiſſenserforſchung nur allein ihre perſönliche Sünden unterſuchen, und auf die ſchådliche Folgen, auf die ſündhafte Unterlaſſungen vergeſſen, welche doch in einer aufrichtigen Sündenanklage hervor müſſen. Wie leicht dieſe von einem leichtſinnigen Chriſten überſehen werden, will ich kürzlich erklåren.

Es können die üble Folgen entweder aus einer vor ſich ſelbſt erlaubten, oder aber aus einer verbothenen Sache entſtehen. Das

Fleiſch-

Fleiſcheſſen, wenn uns ſelbes von der Kirche zugeſtanden, iſt eine erlaubte Sache, doch kann eine ſchädliche Folge, nämlich eine Aergerniß daraus entſtehen, wenn es vor jenen geſchieht, die von erhaltener Erlaubniſſe keine Wiſſenſchaft haben; und deſſenthalben hat Paulus den Entſchluß gefaſſet, wenn ſich jemand an dem Fleiſcheſſen ſtoßen ſollte, non manducabo carnes in æternum, daß er in Ewigkeit keinen Biſſen Fleiſch verkoſten wolle. Die Verträulichkeit, das Liebkoſen, und ſo weiters, ſind erlaubte Sachen zwiſchen den Eheleuten, und werden durch den Eheſtand berechtiget, doch müſſen ſie ein Geheimniß zwiſchen zweyen ſeyn, ſie machen die ſchädlichſte Folgen, wenn ein fremdes Aug zugegen, und hat dießfalls ſchon oft die Unbehutſamkeit der Aeltern den ewigen Untergang ihrer unglückſeligen Kindern nach ſich gezogen. Biſſig und ſchimpfliche Worte, ärgerliche Kleidung, ſchändliche Bildniſſen ſind vor ſich ſelbſt unerlaubte Sachen, ſie ziehen aber auch ſehr oft eine ganze Ketten ſchädlicher Folgen nach ſich; wie oft ſind aus Schimpf- und Schmähworten, Zorn, Haß, Feindſchaften, Rachgierigkeit und Todtſchläge erfolget? Wie oft haben ſich an der ärgerlichen Kleidung, an den ſchändlichen Bildniſſen unſchuldige Augen geſtoßen? Wiederum iſt ein anderer Unterſchied zwiſchen den ſchädlichen Folgen zu beobachten: Einige entſtehen

ſtehen unſerſeits , andere auf Seiten der Menſchen, die uns angehöret, oder zugeſehen; alſo entſtehet aus der Trunkenheit auf Seiten desjenigen, der die Maß zu überſchreiten pfleget, die Unfähigkeit zu ſeinen Amtsverrichtungen, Fluch und Läſterworte, Unlauterkeit und mehr andere Laſter, alſo entſtehet aus Vernachläßigung des Wort GOttes auf Seiten eines leichtſinnigen Chriſten die Dumheit des Verſtands, die Hartnäckigkeit des Willens, ſträfliche Unwiſſenheit, der ungiltig und gottsräuberiſche Gebrauch der heiligen Sacramenten; alſo entſtehen aus übler Aufführung der Aeltern auf Seiten der Kindern frühzeitige Schandthaten, und Zaumloßigkeit der Sitten; alſo entſtehen aus der Kargheit der Hausvätern und Hausmüttern, welche den Untergebenen ihren Sold zurück halten, und eine ſehr ſchmale Koſt verſchaffen, auf Seiten der Ehehalten heimliche Diebſtähle, und mehr andere Ungerechtigkeiten; alſo entſtehen aus der Leichtſinnigkeit der Vorſtehern, welche den nachgeordneten Beamten gar zu großer Gewalt zulaſſen, die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Weyſen, und dergleichen in den Himmel ſchreyende Sünden. Alſo entſtehet aus zweydeutigen, oder gar unverſchämten Worten auf Seiten der Zuhörern viel ſündhaftes Nachdenken, heftige Begier-

gierden, und ſehr oft die ewige Verdammniß.

Nur eine einzige Trauergeſchichte will ich in Kürze aufführen, die ſich mit einem Jüngling begeben hat (a). Es hatte dieſer unglückſeliger Weiſe in einer Zuſammenkunft laſterhafter Geſellen ein dergleichen ausgelaſſenes Geſpräch angehöret, die darauf folgende Nacht, da er ſich zur Ruhe begeben, dachte er zurück auf jenes, ſo er unziemliches gehöret, und vertiefte ſich ſo weit in ſeinen Gedanken, daß er eine freywillige Beluſtigung darüber geſchöpfet: er ſchlief darüber ein, und zwar ſo tief, daß er auf dieſer Welt nicht mehr erwachet, maßen ihm eine aus den Blutadern zerſprungen, und den unglückſeligen Jüngling erſticket, ohne daß ihm eine leiblich- oder geiſtliche Hülfe geleiſtet worden. Die betrübte Aeltern, als ſie bey anbrechenden Tage ihren Sohn als eine Leiche angetroffen, nahmen ihre Zuflucht bey dem Prieſter, bey welchem er beſtändig ſeine Sündenbeichte abgeleget; dieſer gab ſich alle Mühe, die beſtürzte Aeltern aufzurichten, und gab ihnen den Troſt, daß er an dieſem ihrem Kind jederzeit eine unſchuldige Seele, und in dem menſchlichen Leibe einen Engel gefunden, und bewunderet: er zweifelte demnach gar nicht, daß ſelber auch wirklich unter den Engeln die Freude des Himmels genieße, damit

(a) Catan. p. 1. Lect. 23.

mit er ihm doch ſeine väterliche Liebe auch nach dem Tode nicht ermangeln lieſſe, gieng er in die Kirche aus Abſicht dem gütigſten GOtt zum Nutzen dieſer Seele das unblutige Schlachtopfer zu entrichten; da er aber wirklich in der Vorbereitung zur heil. Meſſe begriffen, ſah er die Seele des abgeleibten Jünglings mit Feuerflammen umgeben, und zwey Höllengeſpenſter an ſeiner Seite, welche ihm wechſelweiſe jene unflätige Worte in die Ohren blieſen, über welche ſich der unſchuldige Jüngling vor ſeinem Hinſcheiden erluſtiget. Sehet meine Chriſten! was ſchädliche Folgen aus euren Worten und Werken, aus eurer Aufführung, aus eurem Lebenswandel entſtehen; und alle dieſe müſſen in der zur ſacramentaliſchen Buße nothwendigen Erforſchung genau unterſuchet werden, weil ſie uns eben ſowohl als die perſönliche Sünden von GOTT zugerechnet werden. Denn ſo fern dieſer gerechteſte GOtt in dem Buch Exodi befohlen, daß ein Menſch an der übeln Folge, und an dem Schade ſchuldig ſey, welcher einen Brunnen nicht zugedecket, und hiemit Urſache geweſen, daß ein Thier des Nächſtens in denſelben hineingefallen, wie ſollte er uns den Schaden und üble Folge nicht zurechnen, wenn wir mit unſeren Worten, mit unſeren Gebärden, mit unſer Aufführung Urſache geweſen, daß der Nächſte das Leben ſeiner Seele eingebüßet?

Warnet uns nicht der heilige Paulus in dem erſten Sendſchreiben zu den Corinthern: Videte, ne licentia veſtra offendiculum fiat infirmis fratribus, ſeyet darauf, daß ihr nicht durch jenes, was ihr für eine erlaubte Sache haltet, bey eurem Nächſten eine Aergerniß, eine üble Folge verurſachet, peribit frater, propter quem Chriſtus mortuus eſt, es kann leicht geſchehen, daß wegen deiner der Nächſte zu Grunde gehe, für welchen Chriſtus JEſus geſtorben iſt.

Wir ſind alſo klar überzeuget, daß die ſchädliche Folgen eben ſowohl, als die eigene und perſönliche Sünden auf unſerem Gewiſſen liegen. Wir ſind klar überzeuget, daß wir für ſelbe eben ſowohl, als für die perſönliche Sünden werden Rechenſchaft ablegen müſſen, wir ſind klar überzeuget, daß wir in der Gewiſſenserforſchung nicht allein die eigene, ſondern auch die fremde Sünden, und die daraus entſtandene üble Folgen unterſuchen müſſen, und doch wird von den Büßenden nichts leichter als dieſe in der Erforſchung und Anklage überſehen. Wo denket ein Büßender, wenn er ſich ſchuldig giebt, daß er durch das Spiel und andere Kurzweil alles verſchwendet, auf die ſchädliche Folgen hinaus, daß nämlich ſeine Kinder aus Antriebe der Armuth in ein übels Leben gerathen? Wo denket eine Büßende, wenn ſie ſich auch ſchuldig giebt, daß ſie ſich des Ge-

hôres

hören ihres Herrn oder Frau misbrauchet, und manches wider die andere Ehehalten zugeſchwätzet, wo denket ſie auf die üble Folgen hinaus, daß ſie manches Geſchöpf in das Unglück geſtürzet? Wo denket eine Büßende, wenn ſie ſich auch ſchuldig giebt, daß ſie durch ihr Liebkoſen die Neigung eines Ehemanns gewonnen, wo denket ſie auf die üble Folgen hinaus, daß nämlich aus ihrer nebenſeitigen Liebe nichts dann Zwietracht, nichts dann Unfried und Eiferſucht unter den Eheleuten entſtanden? Wo denket eine Büßende, wenn ſie ſich auch ſchuldig giebt, daß ſie einem Buhler manche Geſchwätzigkeit, und ihrer Einbildung nach unſchuldigen Geſpaß zugelaſſen, wo denket ſie auf die üble Folgen hinaus, daß ſie ihm hiedurch zu verſchiedenen ſündhaften Begierden Anlaß gegeben, von welchen ſie aus voriger Bekanntſchaft eine genugſame Erfahrniß hat? Wo denket ein Büßender, wenn er ſich auch ſchuldig giebt, daß er den Taglöhnern und Handelsmännern die Bezahlung der Schulden lange Zeit ausſtändig geblieben, wo denket er auf die ſchädliche Folgen hinaus, daß nämlich dieſelbe hieraus Anlaß genommen, ungerechte Wege zu ſuchen, andere, die mit ihnen in der Verſtändniſſe waren, anzuſetzen, und mit ſich in den Untergang zu ſtürzen? Wo denket ein Büßender, wenn er ſich auch ſchuldig giebt, daß er zweydeutig und ausgelaſſene

Reden geführet, wo denket er auf die üble Folgen hinaus, wie oft und wie vielen unſchuldigen Seelen er hiedurch eine Aergerniß hätte verurſachen können? denn es dienet dergleichen ausgelaſſenen Menſchen zu keiner Entſchuldigung, daß die üble Folge wirklich nicht entſtanden, weder jenes, daß ſie nicht geſinnet waren, etwas übels anzuſtiften; es iſt genug zur Sünde, daß ſie etwas gethan, oder geredet in ſolchen Umſtänden, wo billig eine üble Folge zu befürchten iſt. Auch in anderen ſchädlichen Folgen gilt die Lehre, die Leſſius von den ausgelaſſenen Reden mit folgenden Worten abgefaſſet: Eſt peccatum mortiferum, ſi turpiloquium fiat animo excitandi ſe vel alios ad turpia (a), das unflätige Poſſenreiſſen, welches Leider! viele blinde Menſchen in der Beichte nur als einen leichten Scherz, als eine läßliche Sünde anſagen, iſt eine ſchwere Sünde, wenn man dadurch entweder bey ſich ſelbſt, oder bey andern etwas unziemliches erwecken will; ja es geſchieht auch damals eine ſchwere Sünde, wenn es geſchieht cum periculo in illa conſentiendi, etſi animus iſte deſit, in ſolchen Umſtänden, wo eine Gefahr iſt, in die aufſteigende Begierden und Gedanken einzuwilligen, wenn man auch die Sache dahin nicht geredet hat, daß unziemliche Begierden und Gedanken daraus entſtehen ſollten.

Se-

(a) lib. 4. c. 3. diſput. 8. n. 63.

Sehen itzt zu jene leichtſinnige Chriſten, welche an den üblen Folgen keine Schulde haben wollen, weil es ihre Abſicht nicht geweſen, daß dieſe entſtehen ſollten; ſehen jene ausgelaſſene Jüngling zu, wie gewichtig ihre Entſchuldigung ſey, wenn ſie vorgeben: Wir reden nicht vor kleinen Kindern, nicht vor der unſchuldigen Jugend, wir reden unter anderen, die unſeres Gelifters ſind, denen die Liebspoſſen nichts neues, denen die Laſter nicht allein aus dem Name, ſondern aus der Erfahrniſſe bekannt ſind. Aber wie dumm iſt die Bosheit in ihren Entſchuldigungen? Sind eure Geſellen deßwegen, weil ſie laſterhaft ſind, den ſündhaften Folgen weniger ausgeſetzet? Iſt nicht bey ihnen noch mehr zu befürchten, daß die alte Vorſtellungen in der Gedächtniſſe, die alte Beluſtigungen in dem Willen durch eine zweydeutige unverſchamte Rede auf das neue erwecket werden? Gleichwie in dem Spiegel der Gegenwurf, den man ihm vorhaltet; und obwohlen weder die Gedächtniß in der Phantaſey, oder Einbildungskraft jene Sachen abgemahlen, welche man ihnen durch die Worte, oder Gebärden vorhaltet; und obwohlen weder die Gedächtniß noch die Einbildungskraft ohne den Willen ſündigen kann, ſo muß man doch wiſſen, daß der Wille beſonders bey einem ohnedem boshaften Menſchen viel zu ſchwach ſey, ſich zu wehren, und Widerſtand zu lei-

 ſten,

ſten, nachdem die Gedächtniß und Einbildungskraft mit dergleichen ſchändlichen Vorſtellungen und lebhaften Sinnbildern angefüllet. Und wie können dann die boshafte Geſellen ſich einbilden, daß ſie an den ſchädlichen Folgen keinen Theil haben, weil ſie vor anderen ihres gleichen in Reden und Werken ſich ungebärdig aufgeführet? Müſſen wir Seelſorger ſogar in dem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Beichte in der Ausfrage gewißer Laſter behutſam ſeyn, müſſen wir der zarten Jugend ſogar jene Bücher aus den Händen reiſſen, in welchen alle Gattungen der Unlauterkeit deutlich und umſtändlich beſchrieben, weil es nicht rathſam, daß ſie einige Laſter, auch von dem Namen kennen lernen, müſſen wir den Büßenden, welche in der Jugend viel unziemliches begangen, ſelbes aber ſchon einmal in der Beichte geoffenbaret, einen Verboth darauf ſchlagen, daß ſie auf die alte Sünden nicht mehr zurückdenken, noch ſelbe in der Beichte wiederholen, damit ſie nicht in die Gefahr neuer Begierden, neuer Beluſtigung geſetzet werden; wie könnet dann ihr, gottloſe und leichtſinnige Chriſten! euch für unſchuldig halten? Wie könnet ihr in der Gewiſſenserforſchung ſo viele ſündhafte Begierden und andere ſchädliche Folgen überſehen, die ihr mit eurer Frechheit in der Kleidung, in den Gebärden und übriger Aufführung bey dem Nebenmenſchen verurſachet?

Ach

Ach wie viele Sünden werden auf ſolche Art auf eurem Gewiſſen liegen bleiben, welche doch an jenem Tage hervor müſſen, wenn ihr nur allein die perſönliche Sünden unterſuchet, und die daraus entſtandene, oder wenigſt zu befürchtende üble Folgen, als Sachen, die euch nicht angehen, in der Gewiſſenserforſchung überſehet.

Was ich bishero von den ſchädlichen Folgen geredet, muß ebenfalls von den ſündhaften Unterlaſſungen verſtanden werden. Ein wahrhaft Büßender muß nicht allein unterſuchen, was er mit Gedanken, Worten und Werken geſündiget, oder auch ſündhaftes bey anderen verurſachet, er muß weiters hinausdenken, und ſehen, was er in den Schuldigkeiten eines Chriſten, und in den Pflichten ſeines Amtes unterlaſſen hat. Alle übrige Laſter werden leichter erkennet, leichter gebeſſeret, als die ſündhafte Unterlaſſungen; und kann man wohl ſagen, daß die Hölle mit den ſündhaften Unterlaſſungen angefüllet ſey. Damit wir in dieſer Sache zu einer beſſeren Erkänntniſſe gelangen, muß ich jenes zum voraus anmerken, daß uns Menſchen eine zweyfache Gattung der Schuldigkeiten oblieˍge: Zu den erſteren werden wir aus chriſtlicher Liebe, zu den zweyten aber aus Gerechtigkeit verpflichtet. Die chriſtliche Liebe verbindet uns, daß wir den Nächſten, wenn eine Hoffnung der Beſſerung anſcheinet, er-

mahnen und beſtrafen; ſie verbindet uns, daß wir dem ihm bevorſtehenden zeitlichen, noch viel mehr aber geiſtlichen Schaden mit Warnung, mit Rath, mit That, durch uns ſelbſt, oder durch andere vorbauen. Damit das Gewiſſen nicht verletzet werde, iſt nicht genug, ſagt Caßianus (a), daß man dem Nachſten keinen Schaden zugefüget, daß man ihn mit Worten und Werken, mit Rath oder Beyſpiele zu nichts übeln verleitet; auch durch die Unterlaſſung kann das Gewiſſen ſchuldig werden; denn gleichwie es zu dem, daß man an dem Todtfalle eines blinden Menſchen keine Schulde habe, nicht genug iſt, daß man denſelben mit eigener Hand nicht hinabgeſtürzet, cum ſimiliter reus ſit, qui pronum & imminentem jam foveæ, cum potuerit, revocare contempſerit, maßen auch derjenige an ſeinem Tode ſchuldig iſt, der ihn zu ermahnen unterlaſſen, da er ſchon nahe bey der Grube geſtanden; eben alſo ſind nicht allein jene Gottloſe an dem geiſtlichen Schaden ihres Nächſtens ſchuldig, welche denſelben mit ihren Worten, mit ihrem Rath, mit ihrem Befehle oder Beyſpiele in den Abgrund der Laſtern geſtürzet, ſondern auch diejenige, welche ſein Unglück nicht verhinderet.

Es verpflichtet uns die chriſtliche Liebe, daß wir dem Nächſten, ſo in äußerſter

Noth

(a) Coll. 18. c. 16.

Noth ſtecket, nicht allein mit Troſt, ſondern auch mit wirklicher Beyhülfe an die Hand gehen; es ſind nicht allein jene der Sünden ſchuldig, welche mit Gewaltthätigkeit, mit ungerechten Erpreſſungen, mit Betrug und Argliſtigkeit, mit langen Aufſchube der Schuldenbezahlung, mit Zurückhaltung des Liedlohns, mit ſchädlichen Rathſchlägen, und nachtheiligen Verordnungen ihre Nebenmenſchen arm und elendig machen: auch jene ſind an der Sünde ſchuldig, welche denſelben in ihrer Noth nicht unter die Arme greifen: die Unterlaſſung dieſer Schuldigkeit iſt genug einen Menſchen, der ſonſt weder GOtt, weder dem Nächſten einiges Leid zugefüget, von dem Himmel auszuſchließen. Was wird der Richter aller Lebendigen und Todten denjenigen meiſtentheils vorhalten, wider welche er jenes ſchreckbare Urtheil wird ergehen laſſen: Ite maledicti in ignem æternum, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer? Er wird ihnen freylich unter anderen vorſtoßen, daß ſie ihn durch Verfolgung und Verachtung der Armen wie die Juden verſpottet, daß ſie ihm ſeine Füße, unter welchen die Armen verſtanden werden, durch die Gewaltthätigkeit gleichſam mit Nägeln durchbohret; wenn ſie aber auch ſich ſo weit wider JEſum in ſeinen Armen nicht vergriffen, ſo wird jenes zu ihrer Verurtheilung genug ſeyn, daß ſie ihn nicht geſpeiſet,

nicht getränket, da er in ſeinen Armen Hunger und Durſt gelitten, daß ſie ihn nicht beherberget, da er wie ein Unbekannter, und von aller Welt verlaſſener Fremdling in der Perſon der Armen herumgewandert. Es müßen folglich die Unterlaſſungen der Schuldigkeiten, zu welchen wir aus chriſtlicher Liebe verbunden, genau unterſuchet werden, weil ſie widrigen Falls an dem Gerichtstage hervorgezogen, und als eine genugſame Urſache unſer Verdammniſſe werden angeführet werden.

Weiters muß ein wachtſames Aug gerichtet werden auf jene Schuldigkeiten, zu welchen wir aus chriſtlicher Gerechtigkeit verpflichtet. Alſo ſind die Richter verbunden die Laſter zu beſtrafen, und die gute Zucht zu erhalten; alſo ſind die Beamte, ſo das Hausweſen verwalten, aus Gerechtigkeit verbunden, den Schaden, ſo durch die Warloſigkeit oder Verſchwendung anderer Bedienten in dem Hausweſen entſtehen kann, mit ihrer Sorgfältigkeit zu verhinderen; alſo ſind die Vorſteher ſchuldig, die Gerichtshändel zu beſchleinigen; Alſo ſind die geiſtliche Obrigkeiten verpflichtet, durch ſich oder durch die Nachgeordnete dem Volke das Wort GOttes zu verkündigen, wenn ſie anders an dem verwarloſten Heil der fremden Seelen nicht ſchuldig ſeyn wollen. Denn alſo drohet GOtt durch den Propheten

ten Ezechiel: Speculatorem dedi te domui Iſrael: Ich habe dich geſetzet, daß du über das Volk Iſrael Acht haben ſolleſt, aber merke wohl: Si non annunciaveris, & locutus fueris, ut avertatur a via ſua impia, wenn du unterlaſſeſt den Sünder zu ermahnen, daß er von ſeinem Sündenwege abſtehe, und ſich zu GOtt bekehre, ipſe impius in iniquitate ſua morietur, ſo wird der Sünder in ſeiner Bosheit zu Grunde gehen, aber es wird die Schulde nicht allein dem Sünder zugerechnet werden, ſanguinem ejus de manu tua requiram, von dir, von deinen Händen, o ſorgloſer Vorſteher! werde ich wegen ſeinem Blute, wie auch von dem Blute meines eingebohrnen Sohnes, ſo an ihm zu Grunde gegangen, Rechenſchaft begehren. Da nun die Unterlaſſung der Amtsſchuldigkeiten dem Menſchen eben ſo wohl angerechnet werden, als jene, die er mit Gedanken, Worten und Werken begangen hat, muß ein wahrhaft Büßender auch dieſe unterſuchen, wenn er anders ſich zu einer giltigen Beichte vorbereiten will. Es muß ein chriſtlicher Hausvater oder Hausmutter nicht allein erforſchen, was er begangen, ſondern was ſie an ihren Kindern ſträfliches überſehen, was für verdächtige Zuſammenkünften ſie bey ihren Ehehalten abzuſtellen unterlaſſen. Es muß ein Seelſorger in Erforſchung ſeines Gewiſſens nicht allein nachdenken, wie

an-

andächtig er die Tagzeiten gebethet, wie fleißig er den Büßenden Gehör in dem Beichtſtuhl geleiſtet, er muß ſich erforſchen, ob er keinen Büßenden, der unwiſſend war, in den nothwendigen Stücken zu unterrichten, ob er keinen wegen Vermeidung der nächſten Gelegenheit, wegen Zurückſtellung des fremden Gutes zu ermahnen unterlaſſen habe. Es muß ein Leibarzt in Erforſchung ſeines Gewiſſens nicht allein nachdenken, wie auferbäulich, wie behutſam er mit den Kranken umgegangen, er muß ſich erforſchen, ob es nicht aus ſeiner Nachläßigkeit geſchehen, daß jemand von der Gefahr nicht ermahnet, und alſo ohne heiligen Sacramenten dahin geſtorben. Es muß ein Hausbeamter nicht allein nachdenken, ob er für ſich nichts Ungerechtes auf die Seiten geleget, er muß nachforſchen, ob er nicht zu vielen Ungerechtigkeiten mit Schaden ſeines Herrns ſtillgeſchwiegen. Es muß ein Richter und Vorſteher nicht allein nachdenken, wie fleißig er in den Rathsverſamlungen erſchienen, er muß ſich erforſchen, ob er nicht aus Furcht in Verwaltung der Gerechtigkeit zu viel nachgegeben, ob er nicht manche unterdrückte Unſchuld wie Pilatus JEſum fremder Gewaltthätigkeit überlaſſen. O wie weit anders würde die Anklage vieler Büßenden ausſehen, wenn das Gewiſſen auf ſolche Art zur Frage geſtellet würde. Aber wie viele ſind

zufrieden mit dem, daß ſie ihre Gedanken, Worte und Werke obenhin ausgerechnet, denken nicht hinaus weder auf die ſchädliche Folgen, weder auf die ſündhafte Unterlaſſungen, und machen alſo eine geſtimmelte Rechnung ihres Gewiſſens, welche aber an jenem Tage zu ihrem ewigen Unglücke wird bemängelt werden.

Nicht alſo büßende Sünder! Das wichtigſte Geſchäft eures Heils, nämlich die ſacramentaliſche Buße, in welcher der erzürnete GOtt ſollte beſänftiget werden, erfodert weit eine größere Sorgfältigkeit. Der unſchuldige Heiland, welcher in Abbüßung eurer Sünden ſich gerichtlich hat unterſuchen, und verurtheilen laſſen, erfodert ja mit höchſter Billigkeit, daß ihr in Abbüßung eurer ſelbſt eigenen Sünden das Gewiſſen genau unterſuchet, damit auf jenen Tag der allgemeinen Unterſuchung nichts zurückbleibe, allwo er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten,

AMEN.

I.H.S.

Die Drey und zwanzigſte Predigt.

Tunc expuerunt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt.

Alsdann haben ſie ihm in das Angeſicht geſpieen, und Backenſtreiche verſetzet. Matth. 26. v. 67.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden die ſchmählichſte Beſchimpfung vor Gerichte mit größter Geduld übertragen / lehret uns / daß uns in dem geheimen Gerichte der Buße nicht ſchwer fallen ſoll / durch Offenbarung unſer Sünden eine kurze Beſchämung vor dem Prieſter auszuſtehen.

Ob ſich ſchon aber zu ſolcher Beſchämung viele Büßende entſchließen / ſo begehen ſie doch in wirklicher Offenbarung ihrer Sünden zweyerley Fehler / deren eines diejenige zu beſtrafen / welche in der Beichte gar zu wenig reden.

Es ſchweiget zwar der unſchuldige Heiland zu allen Unbilden, die ihm in dem Hauſe des Hohenprieſters zugefüget worden, aber es hat ſchon vorlängſt der königliche Prophet David anſtatt ſeiner geredet: Tota

die

die verecundia mea contra me eſt, & confuſio faciei meæ cooperuit me (a), den ganzen Tage muß ich Spott und Schande ausſtehen, und die Schamröthe hat mein Angeſicht bedecket; eine Schmach, eine Beſchimpfung iſt auf die andere gefolget. Wie ſchmählich war es für den König Himmels und der Erde, da die bewaffnete Kriegsrotte, cum gladiis & fuſtibus tanquam ad latronem, mit Schwertern und Knitteln wider ihn ausgezogen, als ob ſie einen Mörder und Straſſenräuber gefänglich einziehen wollten? Wie ſchmählich war es für dieſen Hohenprieſter nach der Ordnung Melchiſedech, da er an Händen und Füßen gebunden den zween gottloſen Prieſtern Annas und Caiphas als ein Beklagter vorgeſtellet worden? Wie ſchmählich war es für dieſen HErrn der Herrſchenden, da ihm ein vermeſſener Gerichtsdiener einen Backenſtreich verſetzet? Wie ſchmählich war es für dieſen König der Propheten, da man ihm ſeine Augen verbunden, und als einen Afterpropheten verſpottet? Wie ſchmählich war es für dieſes anbethungswürdige Angeſicht, an welchem ſich die Engel des Himmels erfreuen, da man ſelbes mit Speicheln und Backenſtreichen entheiliget hat. Tunc expuerunt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt, iſt es nicht wahr, Geliebte! tota die verecundia mea contra

me

(a) Pſalm. 43.

me eſt, daß dem unſchuldigen Heiland den ganzen Tage von ſelbem Augenblicke, da er gefänglich eingezogen worden, bis auf jenen, da er ſeinen Geiſt an dem Kreuze in die Hände des Vaters aufgegeben, ein Schimpf und Spott nach dem anderen begegnet, die er doch mit größter Demuth und Geduld zu Abbüßung unſer Sünden übertragen, und ſollte es dir hart fallen, o Sünder! in Offenbarung deiner Sünden eine kleine Beſchämung vor dem Prieſter auszuſtehen, da dir doch wiſſend iſt, eſt confuſio adducens gloriam & gratiam, daß dieſe kurze Beſchämung die Gnade GOttes, ja die ewige Glorie zuwegenbringe.

Es iſt freylich die größte Billig- und Schuldigkeit meine Chriſten! daß ſich der Sünder gern und willig auf dieſe kurze Beſchämung entſchließe, welche er in klarer, deutlich- und ausführlicher Sündenbekänntniſſe auszuſtehen. Damit aber dieſes deſto richtiger geſchehe, habe ich zur gegenwärtigen Faſtenzeit meinen möglichen Fleiß angewendet, wozu mir unter andern einen großen Antrieb gegeben jene nachdrückliche Worte, welche in den Verfaſſungen des in dem Laterano verſammelten Kirchenraths enthalten ſind: Inter cætera unum eſt, quod ſanctam maxime perturbat Eccleſiam, falſa ſcilicet pœnitentia (a), eines iſt, was unſer heilige

Kir-

(a) Canone 22.

Kirche meiſtentheils betrübet, und in Verwirrung bringt, nämlich die falſche Buße der Chriſten, unde confratres noſtros admonemus, ne falſis pœnitentiis laicorum animas decipi, & in infernum detrahi patiantur, wir ermahnen deſſenthalben unſere Mitbrüder, ſie ſollen nicht zugeben, daß ſich unſer chriſtliches Volk mit der falſchen Buße betriegen, und in den ewigen Untergang ſtürzen laſſe. Ich hab dieſem Zufolge den Büßenden den Unterricht ertheilet, was zur wahren Reue und Vorſatz, was zur Gewiſſenserforſchung vor der ſacramentaliſchen Buße nothwendig ſey; itzt will ich dieſelben in den Beichtſtuhl begleiten, und beobachten, was allda ſträfliches vorbeygehe. Ich finde, daß einige Büßende weniger, andere mehr reden, als ſie ſollten. Von den erſteren handelt meine heutige, von den zweyten meine morgige Anrede.

Ich bitte gleich anfangs mir nicht übel zu deuten, wenn ich heut einige Sachen berühre, welche man vielmehr der zarten Jugend in den Schulen oder Chriſtenlehre, als erwachſenen Zuhörern in der Predigt vortragen ſollte; ich wurde ſelbes gern unterlaſſen haben, wenn ich nicht an mehr Orten, allwo ich das beſchwerliche und den Engeln ſelbſt fürchterliche Amt eines Seelſorgers verwaltet, ſelbſt die Erfahrniß eingeholet, daß viele betagte Menſchen ſich weit ſchlechter zur

Beichte anſchicken, als manche Jugend, bey welcher die zu dieſem Sacramente erfoderliche Schuldigkeiten noch in friſcher Gedächtniſſe ſind. Es reden viele weniger als ſie ſollten, und dergleichen ſind erſtens diejenigen, welche in dem Beichtſtuhl, ohne daß ſie die Stirn mit dem heiligen Kreuze bezeichnen, ohne daß ſie ſich durch die öffentliche Schulde als Sünder bekennen, ohne daß ſie die Zeit der lezt abgelegten Beichte anſagen, platerdings von Erzählung der Sünden anfangen, und nachdem ſie ein und andere Sünde oder Mängel obenhin aufgeſagt, ſtillſchweigen, ohne daß ſie von der über ihre Sünden geſchöpften Reue oder Vorſatze das mindeſte melden. Ich will es zwar nicht behaupten, daß ein Büßender unumgänglich ſchuldig ſey, ſich vor ſeiner Sündenanklage mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen, jenes aber muß ich geſtehen, daß die Kinder, oder auch betagte einfältige Menſchen, wenn ſie ſo gar ohne alle Kennzeichen eines chriſtlichen Büßers in dem Beichtſtuhl erſcheinen, den Prieſter auf einen ganz billigen Zweifel bringen, ob ſie in jenen Stücken des Glaubens ſattſam unterrichtet ſeyen, die ein jedwederer Menſch unter einer ſchweren Sünde, und bey Verlurſt ſeiner ewigen Glückſeeligkeit wiſſen muß. Wenn nun der Prieſter einen billigen Zweifel hat wegen dieſer Unwiſſenheit des Büßenden, iſt er ſchuldig ſelben zu unterrichten, oder wenn ſolches

wegen

wegen groſzer Unfähigkeit des Büſzenden in ſo kurzer Zeit nicht geſchehen kann, ihm die ſacramentaliſche Loſzſprechung abzuſchlagen; denn es hat ſelbſt Innocentius der erſte die Meynung derjenigen verworfen, und verdammet, welche da vorgegeben, daſz ein Sünder der ſacramentaliſchen Loſzſprechung fähig ſey, quantumvis laboret ignorantia myſteriorum fidei, etiamſi per negligentiam culpabilem neſciat myſterium Trinitatis & Incarnationis (a), wenn er auch aus ſträflicher Nachläſzigkeit in den Geheimniſſen unſeres Glaubens, als da ſind das Geheimniſz der unzertheilten Dreyfaltigkeit GOttes, und die Menſchwerdung Chriſti JEſu, unwiſſend iſt. Es gilt auch die Entſchuldigung nicht, welche bisweilen die Einfältige vorwenden, daſz ſie nämlich alle dieſe Sachen in ihrer Jugend auf das vollkommneſte gewuſzt haben; denn es hat obernannter Papſt Innocentius auch folgenden Lehrſatz verworfen, und verdammet: Sufficit, illa myſteria ſemel credidiſſe (a), es ſey genug, daſz man dieſe Geheimniſſen vormals in der Jugend gewuſzt, und geglaubt habe. Hieraus können nun die dumme und einfältige Menſchen erſehen, wie leicht ſie ſich wegen der Unwiſſenheit in den Glaubensſachen der Gefahr der ungiltigen Beichte ausſetzen, wenn ſie von Tage zu Tage in Erkänntniſſe der Schuldigkeiten ei-

(a) Prop. int. damn. 64. (b) Prop. 65.

nes guten Chriſten auslernen, da doch kein Chriſt ein Sacrament würdig empfangen kann, er wiſſe dann, was ſelbes ſey, und was dazu hauptſächlich erfoderet werde. Es können die Aeltern hieraus ihre Unvorſichtigkeit erkennen, welche die Kinder ohne vorläufiger Unterweiſung, und zwar an den hohen Feſttägen, dem Prieſter zuſchicken, der mit einem unerfahrnen Beichtkind nicht ohne Unluſt der anderen ſich aufhalten muß, wenn er ihm anders keine ungiltige Losſprechung ertheilen will.

Ich will es ebenfalls nicht behaupten, daß es eine unumgängliche Schuldigkeit ſey, von der offenen Schulde ſeine Sündenbeichte anzufangen. Im großen Zulaufe der Büßenden ſollen auch fromme und gottesfürchtige Seelen die offene Schulde in Geheim vorläufig bey ſich ſelbſt erneueren, außer dieſen Umſtänden aber iſt es ſehr lobwürdig, wenn der Büßende ſeine Sündenanklage von der offenen Schulde anfanget; denn hieraus hat der Prieſter ein Anzeigen, daß ſich der Büßende als einen vor GOtt und den Heiligen ſchuldigen Sünder erkenne: er hat ein Anzeigen, daß der Büßende zwiſchen der ſacramentaliſchen Beichte, und zwiſchen einer eitelen Erzählung einen Unterſchied mache, welches man bey vielen leichtſinnigen Chriſten kaum unterſcheiden kann: er hat ein Anzeigen, daß der Büßende an dem Prieſter nicht

einen Menſchen, ſondern einen, der die Statt GOttes verwaltet, erkenne: er hat ein Anzeigen ſeiner Reue und Zerknirſchung, die man zuweilen bey einfältigen Chriſten mit harter Mühe herauslocken kann. Sollen alſo die Aeltern und Lehrmeiſter der Jugend gefliſſen ſeyn, daß ſie die Kinder gleich in zartem Alter, wo ihre Gedächtniß zum Lernen am allertauglichſten iſt, wohl unterrichten; denn es iſt ja eine ſträfliche Leichſinnigkeit, die wir vor GOtt niemals werden verantworten können, wenn wir die Jugend zur ſacramentaliſchen Beichte, welche in unſerem Geſetze eine aus den fürnehmſten Verrichtungen iſt, nicht geſchickt machen, da wir doch ſelbe in der Höflichkeit, in den Weltgebräuchen, in den ſtandmäßigen Künſten mit größter Sorgfalt abrichten.

Ich will weiters auch nicht behaupten, daß eine unumgängliche Nothwendigkeit ſey, den Tag zu benennen, an welchem die letzte Sündenbeichte abgeleget worden; doch iſt dem Prieſter, welcher in dem Beichtſtuhl nicht allein einen Ausſpender der ſacramentaliſchen Losſprechung, ſondern auch einen Richter und Seelenarzten abgeben muß, ſolches zu wiſſen öftermals nothwendig, damit er als ein Richter ein rechtmäßiges Urtheil fällen, und als ein Seelenarzt heilſame und dem Büßenden nothwendige Mittel vorſchreiben könne. Gewißlich, wenn ein Büßender ſich

anklaget, daß er ſieben = oder achtmal, mehr oder weniger, ſich wider das ſechste Geboth wirklich und in der That verbrochen, wenn ein Beamter, oder Haushalter, ſich ſchuldig giebt, daß er ſich zehn = oder zwölfmal Geld und Geldes Werth aus den Sachen des Hauſes zu Nutzen gemachet habe, kann der Prieſter daraus nicht klug werden, noch einen richtigen Schluß machen, er habe dann vernommen, zu was Zeit die letzte Beichte abgeleget worden. Es muß ja der Prieſter weit anders urtheilen, er muß auf weit andere Mittel gedenken, wenn zwiſchen der letzten Beichte eine halbe, oder ganze Jahresfriſt, als wenn nur eine oder die andere Woche unterloffen: es iſt jener Büßende bey weitem ſo gefährlich nicht, der ſolche Sünden in einer halben oder ganzen Jahresfriſt begangen, als ein anderer, der ſelbe in einer oder zwey Wochen zuſam̃engebracht. Der letztere giebt ja dem Prieſter billige Urſache zu muthmaßen, daß er die nächſte Sündengelegenheit in dem Hauſe habe, welches er zwar unbefragter hätte beyſetzen ſollen; er giebt ihm billige Urſache zu muthmaßen, daß er in einer ſündhaften Gewohnheit ſtecke, daß er aus Entfremdung der Kleinigkeiten ein Gewerb gemachet, und ſchon auf eine höhere Summa hinaufgeſtiegen. Bey dieſem werden die gewöhnliche Hülfsmittel nicht erklecken; es wird vielleicht auf das Schneiden und Brennen

an=

ankommen, es wird vielleicht der Prieſter einem ſolchen Büßenden, der weder die ihm von anderen Beichtvätern zur Beſſerung vorgeſchriebene Mittel angewendet, weder die nächſte Gelegenheit verlaſſen, die Losſprechung abſchlagen müſſen, damit er ihn nicht, wie ſchon mehr andere Beichtväter mit dem leeren und allein auf der Zunge liegenden Vorſatze betriege.

Ich will es endlichen auch nicht behaupten, daß es eine unumgängliche Nothwendigkeit ſey, die Beichte mit Erweckung der Reue und Leid über ſeine Sünden zu beſchließen. Die Gottesgelehrten, wenn ſie auf die Frage verfallen, ob man die Reue und Leid vor oder nach der Beichte erwecken ſoll; geben zur Antwort, daß ein guter Büßender, nachdem er ſeine Sünden erforſchet, ſelbe bereuen, und alsdann in den Beichtſtuhl tretten ſoll; denn es iſt um eine wahre übernatürliche Reue eine härtere Sache, als ſich leichtſinnige Chriſten vorſtellen: Es wird dazu erfoderet, daß man wohl bey ſich ſelbſt überlege, wer jener GOtt ſey, den man durch die Sünde beleidiget, es wird hiezu eine Bedenkzeit erfoderet; es wäre folglich eine ſehr gefährliche Sache, wenn man ſich auf jene mündliche Reue verlaſſen wollte, mit welcher man die Beichte gewöhnlicher maßen beſchließet. Ungeachtet deſſen iſt es auch denjenigen, welche vor der Beichte die Reue über ihre Sünden

erwecket, ſehr nützlich und rathſam, daß ſie die Beichte mit Erweckung der mündlichen Reue beſchließen, und alſo das in dem Herze verborgene Leid dem Prieſter kenntlich machen. Es giebt aber, wie ich Leider! nicht ohne Verwunderung erfahren, es giebt auch unter den Erwachſenen ſo dumme, einfältige, und in dem wichtigen Geſchäfte der ſacramentaliſchen Buße ſo unerfahrne Menſchen, welche, weder bevor ſie in den Beichtſtuhl tretten, auf die Reue über ihre Sünden gedenken, weder nach geendigter Beichte die mindeſte Meldung davon machen; es giebt ſo dumme und unerfahrne Chriſten, die, wenn man ſie auch hierum befraget, ob ſie Reue haben über ihre begangene Sünden, ſo werden ſie zwar mit einem trockenen Ja antworten; gehet man aber weiter mit der Frage, warum ihnen leid ſey über ihre Sünden? Alsdann werden ſie ſtumm, ſie antworten höchſtens: Mir iſt leid, weil ich es gethan habe; ein weiteres iſt von ihnen nicht herauszubringen, man kann es auch auf drey, und viermaliges Anfragen nicht erhalten, daß ſie antworten: Mir iſt leid, weil ich GOtt beleidiget. Dergleichen einfältige Büßer reden freylich in der Beichte weniger als ſie ſollten, und bringen den Prieſter auf billigen Zweifel, ob ſie der ſacramentaliſchen Losſprechung fähig ſeyen, oder nicht.

Es giebt zweytens eine andere Gattung der Büßenden, die weniger reden, als ſie

ſoll-

ſollten. Von dieſer Gattung ſind diejenigen, welche nichts anderes als ein und andere Unvollkommenheiten, oder wohl gar ſolche Kleinigkeiten, die keine Sünde noch Unvollkommenheit ſind, in der Beichte hervorbringen, und alsdann die Losſprechung darüber haben wollen. Dieſe ſollen wiſſen, daß der Prieſter keinem Menſchen die Losſprechung ertheilen könne, es habe dann ſelber eine genugſame und zulängliche Materie, nämlich eine wirkliche Sünde beygebracht. Es ſind aber nicht alle Schwachheiten, welche die fromme und gottesfürchtige Seelen in der Beichte vorbringen, eine wirkliche Sünde. Es giebt einige Schwachheiten, welche man Mängel, Fehler, oder Unvollkommenheiten, nicht aber eigentlich eine Sünde nennen kann, weil ſie keine Uebertrettung eines Geſetzes, welches uns Menſchen unter einer tödtlich oder läßlichen Sünde verpflichtete. Es iſt ein Mangel oder Unvollkommenheit, wenn man etwas von jenen Gebethern unterlaſſet, die man ſich aus Andacht vorgenommen; es iſt ein Mangel oder Unvollkommenheit, wenn man ermangelt dem Nächſten einen Liebsdienſt zu erweiſen, zu welchem man nicht verbunden iſt; es iſt ein Mangel oder Unvollkommenheit, wenn man ſolche Geſetze übertritt, die unter keiner Sünde verpflichten, als da ſind die Regeln vieler Ordensgemeinden, und die Satzungen der Bruderſchaften; es iſt ein Man-

gel oder Unvollkommenheit, wenn man den evangeliſchen Räthen nicht nachlebet, wenn man ein Vergnügen hat in jenen Sachen, welche die Welt liebet, und ſuchet, oder eine unordentliche Furcht von der Verachtung, von den Trübſalen und anderen Dingen, welche die Welt verabſcheuet, hingegen Chriſtus JEſus, und alle diejenigen, die in ſeine blutige Fußtapfen eintretten, ſuchen und umfangen. Wiederum giebt es einige Schwachheiten, welche weder eine Sünde, weder eine Unvollkommenheit, ſondern vielmehr Ueberbleibslein von der Erbſünde benamſet werden. Eine ſolche Schwachheit iſt die natürliche Neigung zu dem Uebel, die in dem Menſchen wohnhafte Begierlichkeit, die wider den Willen aufſteigende erſte Bewegung des Gemüthes, die unfreywillige Ausſchweifungen in dem Gebethe: die Anfechtungen, welche dem Menſchen ohne ſeiner Schulde zuſtoßen, und ſo weiters. Nun obwohlen es frommen Seelen erlaubet, daß ſie zu ihrer größeren Verdemüthigung die Mängel oder Unvollkomenheiten, ja auch die Anfechtungen und andere Schwachheiten, die ihnen wider ihren Willen zugeſtoßen, in der Beichte kürzlich und mit Beſcheidenheit vorbringen, ſo können ſie doch keine Losſprechung verhoffen, wenn ſie nicht wenigſt eine läßliche Sünde aus dem vorigen Leben in der Anklage beyrücken. Es begehen folgentlich jene Büßende einen großen

Feh-

Fehler, welche ſich in der Beichte von nichts anderen anklagen, als daß ſie GOtt nicht nach allem Vermögen geliebet, daß ſie Ausſchweifungen in dem Gebethe, verſchiedene Anfechtungen wider die Reinigkeit, wider die Liebe des Nächſten, und andere Tugenden mit ihrem Widerwillen erlitten, und darauf eine Losſprechung von dem Prieſter erwarten; dieſe reden weniger als ſie ſollten, ſie müſſen nebſt den Unvollkommenheiten eine wirkliche, obſchon gebeichtete, Sünde beybringen, anſonſt wurde die Losſprechung wegen Mangel der genugſamen Materie leer ausgehen oder wohl gar zum Nachtheil und Schade angebracht werden.

Es reden endlichen weniger, als ſie ſollten, jene Büßende, welche ihre Sünden nicht deutlich und aufrichtig bekennen. Ich rede allhier nicht von denjenigen, welche in der Beichte eine ſchwere Sünde mit gottesräuberiſchen Stillſchweigen verhalten: Ich habe von der Schuldigkeit der aufrichtigen Sündenbeichte, und von dem ungeheuren Laſter des gottesräuberiſchen Stillſchweigens dieſe heilige Faſtenzeit nachdrücklich genug geredet; Ich mache mir auch die gänzliche Hoffnung, daß jene, die vielleicht bishero eine ſchwere Sünde in ihren verletzten Gewiſſen herumgetragen, den Entſchluß werden gefaſſet haben, ſich durch eine aufrichtige Sündenbekänntniß dieſer Pein und

Mar-

Marter des nagenden Gewiſſens los zu machen, und lieber zu ſterben, als mit einer ſchweren Sünde zu dem Tiſche des HErrn hinzugehen, und ihrem JEſu mit dem verrätheriſchen Judas einen falſchen Kuß zu verſetzen. Meine Rede iſt von denjenigen, welche zwar alle Sünden, aber nur obenhin, insgemein, ohne Zahl, ohne nothwendigen Umſtänden anklagen, und alſo weniger reden, als ſie ſollten. Man ſagt es wohl hundertmal auf den Kanzeln, und zwar ſo deutlich und klar, als es möglich iſt, daß man ſchuldig ſey in der Beichte die nothwendige Umſtände beyzuſetzen, die Zahl der begangenen Sünden zu benennen, oder wenn ſich ſelbe nicht ausrechnen laſſet, jene anzuſagen, die uns am allerwahrſcheinlichſten vorkommet; und doch ſind viele Büßende, die ſich in der Anklage alſo verhalten, als ob ſie von dieſer Schuldigkeit niemalen das mindeſte gehöret hätten. Es giebt bey allem dieſem ſolche Büßer, die nur obenhin und insgemein ſagen: Ich habe üble Gedanken gehabt, ich habe frey geredet, ich habe das ſechste Geboth übertretten, ich habe zum Sündigen Anlaß gegeben, und ſo weiters. Was kann der Prieſter aus dieſer allgemeinen Sündenbekänntniſſe heraus klauben? Was kann er für ein Urtheil fällen, wie ſich der Büßende verſündiget habe, wenn dieſer nicht einmal die Gattung der

began-

begangenen Sünden namhaft machet? Wie kann er wiſſen, was der Büſſende für Gedanken gehabt, ob ſelbe wider den Glauben, wider GOtt, oder wider die Reinigkeit geweſen? Wie kann er wiſſen, auf was ſich ſeine Freyheit in dem Reden erſtrecket? Ob er in Reden wider die Liebe des Nächſtens, wider die Ehrbarkeit, oder wider die Keuſchheit gehandelt? Wie kann der Prieſter wiſſen, mit was für einer Gattung der Sünde ſich der Büßende wider das ſechste Geboth verbrochen? Indem der heilige Paulus eine ganze Menge verſchiedener Gattungen der Unlauterkeiten erzählet, welche die mehr dann viehiſche Bosheit der Menſchen erſonnen hat, die ich aber nach ſeinem Befehle öffentlich nicht nennen darf, damit weder mein prieſterlicher Mund, weder eure chriſtliche Ohren dadurch verunreiniget werden, wohl aber allen und jeden mit ſeinen Worten verkündigen muß: Quæ prædico vobis, ſicut prædixi: Quoniam, qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur (a), ich ſage euch einmal wie allzeit, daß jene, ſo dieſe Abſcheulichkeiten begehen, keinen Ort in dem Himmel haben werden. Wie kann es der Prieſter wiſſen und errathen, zu was für einer Sünde der Büßende Anlaß gegeben? Ob er mit ſeinem Rath oder Befehl zu den Ungerechtigkeiten, ob er mit ſeiner

(a) ad Galat. 5.

ner ſchlechten Aufführung vor den Glaubensgegnern zur Geringſchätzung unſeres heiligen Geſetzes, ob er mit ſeinen laſterhaften Reden bey der Jugend zur Aergerniſſe, ob er mit ſeinen Gebärden bey den Anweſenden zur ſündhaften Vorſtellungen, und dergleichen übeln Folgen Urſache geweſen? Alles dieſes muß demnach von einem wahrhaft Büßenden erkläret werden. Ja es iſt nicht genug, daß er die Gattung der Sünde namhaft mache, es müßen auch die nothwendige Umſtände, es muß die gewiſſe Zahl, es müßen die daraus entſtandene üble Folgen, es müßen die ſündhafte Unterlaſſungen, ſo wohl der Schuldigkeiten eines guten Chriſten, als der Pflichten ſeines aufhabenden Amtes deutlich, klar, und ausführlich gemeldet werden, wie ich in vorigen Anreden zu Genügen erkläret; aber eben dieſes iſt, was von vielen Büßenden aus ſträflicher Nachläßigkeit überſehen wird, dieſes iſt, was mich auf meinen heutigen Ausſpruch verleitet, daß viele Büßende in der Sündenbeichte weniger reden, als ſie ſollen.

Ich hoffe aber von euch, meine Chriſten! die ihr euch zu dieſer angenehmen Gnadenzeit entſchloſſen, eine wahre Buße zu üben, daß ihr hinfüro deutlich und umſtändlich eure Sünden bekennen, und folglich nicht weniger reden werdet, als eure Schuldigkeit erfodert. Hierzu wird euch die Demuth

eures

eures unſchuldigen JEſu, der zu Abbüßung eurer Sünden ſo viele Schmach und Spott in dem Hauſe des Hohenpriesters Caiphas ausgeſtanden, zu einem gewaltigen Antriebe dienen. Hat Simplicius ein Lehrjünger Epicteti ſagen dürfen: Qui Epicteti acrimonia non excitetur, eum non niſi apud inferorum tribunalia corrigendum, daß bey einem Menſchen, der durch die Ernſthaftigkeit Epicteti des großen Sittenmeiſters zur Beſſerung ſeines Lebens nicht angetrieben wird, keine Hoffnung der Beſſerung, als bey der Porten der Hölle übrig bleibe, werde ich mit noch größerem Fuge ſagen können, daß einem Sünder, der in Anſehung der unausſprechlichen Demuth Chriſti JEſu des großen Lehrmeiſters Himmels und der Erde nicht in ſich gehet, und ſich noch nicht entſchließet, ſeine Sünden mit wahrer Demuth und Aufrichtigkeit zu bekennen, nichts anders als die Hölle übrig bleibe, wovon uns alle der gütigſte GOTT behüten wolle,

A M E N.

Die Vier und zwanzigſte Predigt.

Et vinctum adduxerunt eum, & tradiderunt Pontio Pilato.

Sie haben ihn gebundener weggeführet, und Pontio Pilato übergeben. Matth. 27. v. 2.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden mit größter Beſchämung von einem Richter zu dem andern hat herum führen laſſen / lehret uns / daß uns in dem Gerichte der Buße nicht ſchwer fallen ſolle/ unſere Sünden nur vor einem Richter zu offenbaren.

Ob ſich ſchon aber viele Büßende ihre Sünden einem Prieſter zu offenbaren entſchließen/ ſo ſind doch hierbey auch diejenigen eines Fehlers zu beſtrafen welche in der Beichte zu viel/ das iſt/ mehr reden/ als ſie ſollten.

Nachdem die gottloſe Juden dem unſchuldigen Heiland die ganze Nacht hindurch, ohne ihm die mindeſte Ruhe zu laſſen, ſo viele Schmach und Spott angethan, welche wir nach Meynung des heiligen Hieronymi erſt an dem Tage des Gerichtes

aus-

ausführlich hören werden, haben ſie ihm bey anbrechendem Tage nicht allein Hände und Füße gebunden, ſondern nach Meynung des heiligen Baſilius auch eine ſchwere Kette um den Hals geworfen, weſſenthalben die Prieſter, wenn ſie in der prieſterlichen Kleidung zu dem Altar tretten, die ſogenannte Stolle um den Hals nehmen, zu Erinnerung nämlich jener Kette, die unſer Heiland getragen, da er gebundner von dem Hauſe Caiphä weggeführet, und dem Landpfleger Pontius Pilatus iſt übergeben worden. Vinctum adduxerunt eum, & tradiderunt Pontio Pilato, es war nämlich der unermeßnen Liebe des für uns büßenden JEſus nicht genug, daß er vor dem Gerichte der Hohenprieſtern durch die Anklage der Laſtern, die er niemals begangen, zu Schanden geworden; Er ruft mit dem königlichen Propheten David: Vilior fiam plus, quam factus ſum (a), ich will noch mehr verächtlicher werden, ich will noch mehr Schimpf und Spott ausſtehen, als ich in dem Hauſe Caiphä übertragen. Er läßt ſich als ein Todtesſchuldiger durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem von einem Gerichte zu dem andern herumſchleppen, und ſo gar einem heydniſchen Richter übergeben, bey welchem er nichts anders als den gewißen Tod zu erwarten hatte.

(a) 2. Reg. 6.

Ach Sünder! könnteſt du das mindeſte dagegen einwenden, wenn der Heiland und Erlöſer der Welt von dir begehret hätte, daß auch du zu Abbüßung deiner ſelbſt eigenen Sünden dich von einem Gerichte zu dem andern führen laſſeſt? Könnteſt du dich beſchweren, wenn er die Bedingniß geſetzet hätte, daß du der ewigen Verdammniſſe anders nicht als durch die gerichtliche Verurtheilung zum zeitlichen Tode entgehen ſollteſt? Si rem grandem dixiſſet tibi, certe facere debueras (a), kann ich dir ja billig, wie einſtens die Bedienten ihrem Herrn dem ausſätzigen Naaman zureden, wenn dir etwas groſſes und beſchwerliches wäre aufgetragen worden, damit du von dem Ausſatze deiner Sünden los würdeſt, hätteſt du dich ja gern und willig dazu entſchließen ſollen, wie vielmehr itzt, da er nichts anders, als eine aufrichtige Sündenbekänntniß von dir begehret. Dieſe Folge iſt zwar ganz richtig; und doch ſind viele Büßende ſo blind, daß ſie ſich auf dieſe ſo leichte Bedingniß, nämlich auf eine aufrichtige Sündenbekänntniß nicht entſchließen. Einige ſind ſträflich in dem, daß ſie weniger reden, als ſie ſollten, wie ich in geſtriger Anrede dargethan: Andere ſind ſträflich in dem, daß ſie mehr reden, als ſie ſollten, wie ich heut erklären will.

Es

(a) 4. Reg. 5.

Es reden mehr in der Beichte, als ſie ſollten, jene Büßer, welche in der Beichte alle auch nicht nothwendige Umſtände erzählen. Ich hab zwar euer Liebe und Andacht die Schuldigkeit erkläret, welche den Büßenden oblieget, alle Umſtände, welche die Gattung der Sünde verändern, in der Beichte anzuſagen; ich hab auch die Meynung vieler Gottesgelehrten nicht verhalten, welche behaupten wollen, daß man auch jene Umſtände in der Beichte melden müſſe, welche die Gattung der Sünde nicht verändern, doch aber die Sünde merklich vergrößern: doch hat ſich noch kein ſo ängſtiger Schullehrer gefunden, welcher auf die Meynung verfallen wäre, daß man auch jene Umſtände beyſetzen müſſe, welche nichts zur Sache machen, und die Sünde weder verringeren, noch vergrößeren. Ja es ſtimmen alle Gottesgelehrten übereins, daß dergleichen Büſſende mehr reden, als ſie ſollten, und ſich einer unnützen Geſchwätzigkeit ſchuldig machen. Es fehlen alſo in dieſem Stücke jene Büßende, welche in der Beichte ganze Geſchichten vom Grunde aus, und mit allen zur Sache nicht erfoderlichen Umſtänden erzählen. Ein großer Sünder war David in dem alten, und Petrus in dem neuen Teſtament. Zweifels ohne könnte David einen Beichtvater lange Zeit aufhalten, wenn er den ganzen Verlauf ſeiner begangenen Sünde deutlich und ausführlich mit

allen unnöthigen Umſtänden erzählen wollte, wie er nämlich die Zeit zu vertreiben ſich auf die Altane begeben, wie er mit ſeinen fürwitzigen Augen herumgeſehen, wie ſein Herz durch den Anblick der fremden Geſtalte verletzet worden, wie er den Bedienten anbefohlen, daß ſie ihm die fremde Ehefrau zuführen ſollten, wie er ſelbe mit ſeinem Liebkoſen überredet, daß ſie mit ihm einen Ehebruch begangen; er hätte viel zu erzählen von ſeinen Argliſtigkeiten, die er gegen ihren rechtmäßigen Ehegemahl den Urias gebrauchet, wie er nämlich denſelben habe überreden wollen, daß er von den Kriegsverrichtungen etwas ausraſten ſollte, nur damit ſein mit der Bethſabea begangenes Laſter verborgen bliebe; er hätte viel zu erzählen von ſeinem Briefe, den er dem Fürſten Joab geſchrieben, viel von ſeinen Anſchlägen, die er demſelben ſchriftlich mitgetheilet, damit der unſchuldige Urias aus dem Wege geraumet wurde. Auch Petrus, wenn er den ganzen Verlauf ſeines Meineyds mit allen unnöthigen Umſtänden erzählen wollte, wurde viel zu ſagen wiſſen, wie er nämlich Chriſto ſo theuer verſprochen, ehender zu ſterben, als meineydig zu werden, wie er ſeinem Lehrmeiſter aus sträflicher Keckheit keinen Glauben beymeſſen wollen, da ihm dieſer deutlich vorgeſaget, daß er ihn in der Trauernacht ſeines bitteren Leidens zu drey verſchiedenen malen verläugnen wurde,

wie

wie er ſeinem Lehrmeiſter eine Zeit, aber nur von ferne, nachgefolget, wie er bald von den Gerichtsdienern, bald von einer, bald von der anderen Magd zur Frage geſtellet worden, ob er nicht auch ein Lehrjünger Chriſti JEſu ſey, wie er endlich aus menſchlicher Furcht und Schwachheit denſelben verläugnet. Alle dieſe Begebenheiten, alle dieſe Umſtände ſind wahrhaft, aber zur Sache nicht nothwendig. David, wenn er ſeine Sünde nach der Schuldigkeit eines chriſtlichen Büßers anſagen mußte, wurde dieſer Schuldigkeit ein Genügen leiſten, wenn er ſich anklagete, daß er, ein verehelicter Mann eine fremde Ehefrau habe zu ſich kommen laſſen, nicht ohne Aergerniſſe der Bedienten, denen er den Befehl aufgetragen; daß er ſich mit derſelben verbrochen, und damit ſeine Schandthat nicht offenbar wurde, die Sache alſo veranſtaltet, daß ihr Ehegemahl auf der Wahlſtatt bleiben mußte. Es wurde auch Petrus ſeiner Schuldigkeit ein Genügen leiſten, wenn er ſich anklagete, daß er ſeinen göttlichen Lehrmeiſter zu drey verſchiedenen malen, und das letztemal gar mit einem Eydſchwur in Anweſenheit vieler Menſchen verläugnet habe; alle übrige Umſtände, ob ſie ſchon in der Sache wirklich eingelaufen, ſind doch zur Anklage nicht nothwendig, weil ſie die Sünde weder größer noch ringer machen.

Was großen Dank wurden mir viele Beichtväter abſtatten, wenn ich die büßende Seelen dahin bringen könnte, daß ſie eitle und lange Erzählungen der Umſtänden, die zur Sache nicht gehören, in der Sündenanklage unterließen. Aber die Eigenſinnignigkeit etwelcher Chriſten iſt viel zu groß, als daß ſie meinem und anderer Prieſter getreuem Rathe ein Gehör geben. Sie machen aus Anſtiftung des hölliſchen Geiſtes, der eines Theils nicht will, daß ſie geſcheid, vernünftig, und mit Troſte ihres Gewiſſens beichten ſollen, anderſeits aber dadurch andere Seelen verhinderet, daß ſie zur Beichte nicht zukommen mögen, ſie machen, ſprich ich, aus Anſtiftung des hölliſchen Geiſtes lange, unnütze Erzählungen, und reden in der Beichte mehr, als ſie reden ſollten. Es giebt eigenſinnige und ſeltſame Köpfe, welche mit dem Beichtvater nicht zufrieden ſind, wenn derſelbige nicht viele Worte machet, und auch ihnen nicht erlaubet, daß ſie ſeine Ohren mit vielem unnützen Geſchwätze anfüllen. Man findet zuweilen ſeltſame Menſchen, welche, nachdem ſie ſchon gebeichtet, zu einem anderen laufen und ſagen: Ich glaube nicht, daß meine vorige Beichte giltig geweſen, weil der Beichtvater gar nichts geſagt, ſondern eine geringe Buße aufgeleget, und darauf die Losſprechung ertheilet hat. Dieſe kommen mir vor wie der ausſätzige

Naa-

Naaman, welcher ſich über den Propheten Eliſäus erzörnet, weil er ihn ſo kurz abgefertiget, und nichts anderes befohlen, als daß er ſich ſiebenmal in dem Fluſſe Jordan abwaſchen ſollte; er glaubte, daß der Prophet ſelbſt entgegen kommen, ihm die Hände auflegen, den Namen GOttes anrufen, und eine lange Ceremonie mit ihm machen, nicht aber die Sache ſo ſchnöd angreifen müßte. Eigenſinnige Seelen glauben ebenfalls, daß der Prieſter mit den Büßenden ein langes Weſen machen, viel fragen und ausforſchen, und ihnen lange heilſame Lehren geben müſſe; wohingegen klug- und vernünftige Seelen ſich ganz wohl zufrieden ſtellen, wenn ſie auch kurz abgefertiget worden, indem ſie eben dieſes für ein Zeichen nehmen, daß ihre Beichte recht geſtellet, und beſchaffen geweſen, weil der Prieſter im widrigen Falle gemäß ſeiner Schuldigkeit ſich wurde gemeldet haben.

Gleichwie aber dieſe eigenſinnige Menſchen mit dem Beichtvater nicht zufrieden ſind, wenn derſelbe nicht viel Worte und Weſens machet, alſo und zwar noch viel weniger ſind ſie vergnüget, wenn er ſie nicht reden laſſet, ſo lang ſie die Zunge rühren können; ſie glauben, daß die lange Beichten eben die allerbeßten ſeyen, da ſie doch in denſelben vieles reden, was ſie ſchweigen ſollten: ſie erzählen immerdar ihre längſt ge-

beichtete Sünden, da ihnen doch von ihren Seelſorgern ſchon oft das Stillſchweigen iſt aufgetragen worden, ſie erzählen eine ganze Reihe der Mängeln und Unvollkommenheiten, die doch nach meiner in geſtriger Anrede angeführten Lehre keine genugſame Materie zur prieſterlichen Losſprechung ſind, und nur kürzlich und mit Beſcheidenheit ſollen beygebracht werden; ſie wollen auch die Mängel und Unvollkommenheiten mit gewißer Zahl, mit allen Umſtänden erzählen, da doch die Anklage der Zahl und der Umſtänden nur allein in den ſchweren Sünden erfoderet wird; ſie beſchönen ſich mit vielen Worten wider die Schwachheiten, die nicht in des Menſchen Willkur ſtehen, als nämlich, daß ſie keinen genugſamen Eifer und Empfindlichkeit in Erweckung der Sündenreue verſpieren, daß ſie kein andächtiges Vaterunſer bethen können, wo ihnen nicht wider ihren Willen etwas anderes in die Gedächtniß komme, daß ſie einmal wie allzeit eine Neigung zur Ungeduld verſpieren, welcher ſie zwar nicht nachgegeben, daß ſie noch, wie vorhero, verſchiedene Einfälle wider den Nächſten haben, welche ſie zwar ſogleich ausſchlagen, daß ſie in der ſtäten Verſammlung ihres Herzes, und in der Vereinigung mit GOtt ſehr oft geſtöhret werden, und ſo weiters; von dieſen Schwachheiten iſt weder der Prieſter im Stande die Büßende loszuſprechen, weder ſie ſelbſt ſind

fähig

fähig einen wahren Vorſatz zu machen; denn daß der Menſch ſtäts mit GOtt vereiniget, daß ſein Herz unabläßlich verſammelt, daß ihm keine Anfechtungen wider ſeinen Willen zuſtoßen, daß ſich keine Anmuthung wider ſeinen Willen rühre, ſind ſolche glückſelige Dinge, die man nicht in dieſem ſterblichen Leibe, ſondern erſt in dem Himmel zu verhoffen.

Wiederum giebt es andere Seelen, welche in der Beichte von ihren guten Werken, von dem Wachsthum in der Tugend und Vollkommenheit, von Veränderung ihres Standes und dergleichen Anliegenheiten eine lange Unterredung mit dem Prieſter pflegen wollen. Dieſe reden nicht allein mehr, als ſie ſollten, ſondern ſie handeln auch wider die Liebe des Nächſtens, da ſie dieſe weitläufige, und zur Beichte nicht gehörige Dinge einmiſchen, und hiedurch Urſache ſind, daß andere, welche außer dem Beichtſtuhl warten, in eine Ungeduld verfallen, oder die vorgenommene Beichte unterlaſſen müſſen. Eine kluge, und des Fortganges in der Tugend gefliſſene Seele weiß die Zeit zu finden, wo ſie ſich ohne Beſchwerniſſe des Nächſtens hierüber unterreden könne. Die allerüberläſtigſte aber ſind die mit Zweifeln und Gewiſſens-Aengſtigkeiten behaftete Seelen, welche, weil ſie aus Zerrittung ihres Gemüthes das Schwarze vom Weißen nicht unterſcheiden,

und alles, was ſie gedenken, alles, was ſie reden, alles, was ſie thun, oder unterlaſſen, für Sünde halten, und folglich alles, was ſie von der letzten Beichte gedenket, geredet, gethan, oder unterlaſſen haben, ausführlich und haarklein anbringen wollen; dieſe reden freylich mehr, als ſie ſollten, und ſind ſchuldig, lieber dem klugen Rath und Befehle ihres Seelſorgers, der für ihre Seele ſtehen muß, als ihrem unbeſonnenen Kopfe zu folgen. Es wiſſen alſo jene einfältige Chriſten nicht, was ſie thun, wenn ſie ihre Beichten deſſentwegen für verdächtig halten, weil ſie in dem Beichtſtuhl ſich nicht lang aufhalten. Dieſer Zweifel könnte vielleicht billiger ſeyn bey denjenigen, welche ſchwere Sünden frey und ohne Scheue begangen, dieſelbe etwann einmal in dem Jahre beichten, und dannoch kurz wollen abgefertiget werden; bey dieſen kann der Zweifel billig ſeyn, ob nicht ihre gar kurze Beichten auch ungiltig und gottesräuberiſch geweſen; aber bey frommen Seelen, welche ſich alle acht oder vierzehn Täge in dem Beichtſtuhl einfinden, iſt ein ſolcher Zweifel ganz unbillig. Es wiſſen ſolche Chriſten nicht, was ſie thun, wenn ſie jenen Seelen neidig ſind, welche das Glück haben, daß ſie ſich gemeiniglich lange Zeit in dem Beichtſtuhl aufhalten, da doch dieſes vielmehr für ein Unglück auszurechnen, denn es ſind entweder einfältige, und in der Art zu

beich-

beichten wenig erfahren und abgerichtete Seelen, die ſolche Dinge einmiſchen, welche ſie ſchweigen ſollten, und dieſen ſoll man ihre Ungeſchicklichkeit nicht beneiden; oder aber es ſind ängſtige, mit Zweifel und Scrupel behaftete Seelen, und dieſe ſind ebenfalls nicht zu beneiden, ſondern eines Mitleidens würdig, indem ſie eine Marter ausſtehen, über welche keine größere auf der Welt kann erdacht werden.

Es wiſſen jene Chriſten nicht, wie ſehr ſie fehlen, wenn ſie glauben; daß die lange Beichten eben die allerbeßte ſeyen, da doch ſehr oft die Sünde durch die lange Erzählung nur verblümmelt wird, die ſich mit ein und anderem Worte klar und deutlich, wie es zur giltigen Beichte nothwendig iſt, hätte erklären laſſen. Gewißlich, wenn ſich ein Büßender anklaget: Ich hab dieſer Tägen unglückſeliger Weiſe mit einer Perſon fremden Geſchlechtes, die nicht gar zu fromm iſt, allein zuſammengetroſen, ich habe nichts wenigers gedacht, als etwas Uebels zu thun, allein der Menſch iſt halt ſchwach, wenn er in die Gelegenheit verfallet, ich habe der Begierlichkeit nicht länger Widerſtand leiſten können; ſo iſt ja mit dieſer langen Erzählung der Aufrichtigkeit nicht geholfen, es wird die Sünde mit dieſer umſtändlichen Erzählung umſchrieben, und nicht ſo viel erkläret, als verhüllet. Warum ſo viel Worte? Hätte

er

er lieber die Sache mit wenig Worten erkläret, und ſich ſchuldig gegeben, daß er ſich mit einer ledigen Perſon in der That verbrochen: aus dieſen kurzen Worten hätte der Prieſter ſeine Sünde weit beſſer, als aus der langen Erzählung verſtanden. Wie viele aus denjenigen, die mehr und weitläufiger reden, als ſie ſollten, führen ſträfliche Abſichten in dem Schilde. Einige wollen, daß der Prieſter ſich deſto leichter erbarmen, und deſto gelinder mit ihnen verfahren ſolle, wenn ſie ihm ausführlich entdecken, wie heftig die Neizung, wie gewaltig die Anfechtung geweſen; wenn ſie ihm die Sache alſo umſtändlich erzählen, daß er daraus erkennen muß, es ſey gleichſam eine Unmöglichkeit geweſen, ſich von der Sünde zu enthalten. Solche Büßende, nebſt dem, daß ſie billig zu zweifeln, ob ſie eine wahre Reue über ihre Sünde geſchöpfet, welche zu begehen nach ihrer Ausſage faſt eine halbe Nothwendigkeit geweſen, führen anbey eine üble Abſicht in dem Schilde, weil ſie den Prieſter auf ein gelinderes Urtheil ihrer Sünde bringen wollen. Ein wahrhaft Büßender ſuchet nicht, daß der Prieſter gelinder und beſſer von ſeinem Sündenſtande urtheile, er ſuchet nicht, daß er ihm durch die Finger ſehe, ſondern daß er ihn nach der Billigkeit ermahne, beſtrafe, und von den Sünden losſpreche. Wiederum führen jene Büßende eine ſträfli-

che

che Abſicht in dem Schilde, welche die Anklage deſſentwegen weitläufiger machen, damit dem Prieſter ihre Verfolgungen, die ſie leiden, die Ungerechtigkeiten, welche ihnen wiederfahren, die Schwere des Kreuzes, mit welchem ſie beladen, die Armuth und Noth, in welcher ſie ſtecken, deſto beſſer bekannt werden; ſie ſuchen hiedurch ſein Herz zum Mitleiden zu bringen, und eine chriſtliche Hülfe von ihm zu erlangen. Dieſen ſträflichen Büßern habe ich ſchon einmal in dieſer heiligen Faſtenzeit zugeredet, und wünſche, daß ich ſie zu einer Beſſerung verleitet habe; ich ſage heut nichts anderes, als was mein Vortrag ausweiſet, daß ſie nämlich mehr reden, als ſie ſollten, und durch ihre weitläufige Erzählung die Beichte verdächtig machen.

Nicht allein ſind die lange Beichten nicht die beßte, ſondern ſehr oft die ſträflichſte. Wie oft geſchiehet es, daß durch die Erzählung unnothwendiger Umſtänden einige Perſonen, die an der Sünde Theil gehabt, genennet, und alſo an ihrer Ehre verletzet werden vor dem Beichtvater, der ſie kennet? Es fragen die Gottesgelehrten, was der Büßende zu thun habe, wenn er ſeine Sünde mit allen Umſtänden nicht erklären kann, ohne daß der Prieſter hieraus erkenne, mit wem die Sünde ſey begangen worden? Einige Gottesgelehrte halten dafür,

für, daß der Büßende ſchuldig ſey, die ſonſt nothwendige Umſtände zu verſchweigen, bis er zu einem andern Prieſter gelanget, der aus klarer, mit nothwendigen Umſtänden gemachter, Erzählung nicht erkennen kann, wer die Perſon geweſen, mit welcher die Sünde begangen worden. Wenn nun dem alſo, ſo wird es ja noch eine größere Schuldigkeit ſeyn, jene Umſtände zu verſchweigen, welche nicht nothwendig ſind, weil ſie die Sünde weder größer noch geringer machen. Freylich iſt dieſes eine große Schuldigkeit meine Chriſten! jene Büßende, ſo dieſe Umſtände anführen, und andere namhaft machen, die an der Sünde Theil genommen, reden nicht allein mehr, als ſie ſollten, ſondern ſie verletzen auch die Ehre ihres Nächſten, und machen ſich wirklich einer Sünde ſchuldig, da ſie von den Sünden wollen losgeſprochen werden.

Es reden endlichen mehr in der Beichte, als ſie ſollten, jene Büßende, welche die Schulde auf andere ablehnen wollen, und dieſe geben hierdurch Urſache zu zweifeln, ob ſie ihre Sünden wirklich, und von Herzen bereuet haben: ſie geben Urſache zu zweifeln, ob die Losſprechung nicht fruchtlos gemachet werde. David war ein Sünder, weil er aber die Schulde auf niemand geſchoben, ſondern reumüthig bekennet: Ego ſum, qui

pec-

peccavi, ego inique egi, ich habe geſündiget, ich habe die Bosheit ausgeübet, hat er alſogleich Barmherzigkeit erhalten. Nicht alſo der unglückſelige König Saul: Auch dieſer hat geſündiget, weil er wider den ausdrücklichen Befehl GOttes das beßte Vieh, Silber und Gold, welches er den Feinden abgenommen, für ſich aufbehalten; da er aber von dem Propheten Samuel deſſentwegen befraget worden, und wie David hätte bekennen ſollen: Ego ſum, qui peccavi, ego inique egi, ich habe geſündiget, ich habe wider den Befehl GOttes gehandelt, hat er die Schulde auf das Volk geſchoben, welches doch alles nur auf ſeinen Befehl vollzogen hat, deſſentwegen er dann auch keine Gnade, keine Barmherzigkeit bey GOtt gefunden.

Ach meine Chriſten! wie viele ſuchen noch heutiges Tages ihre Sünden mit Anklage der Nebenmenſchen zu entſchuldigen. Man wendet ein, ſagt der heilige Hieronymus: Ego nolebam peccare, caro me vicit, mulier venit ad me (a), ich habe niemalens einen Gedanken, noch viel weniger einen Willen gehabt zu ſündigen, ein ruchloſes Weibsbild hat mich überfallen, und alſo, pro eo, quod debueramus pœnitentiam agere, & dicere: Domine peccavi, ex-

(a) in Pſal. 140.

excuſamus, & jungimus peccata peccatis, anſtatt deſſen, daß wir hätten die Sünde bereuen, und zu GOtt rufen ſollen: HErr! ich habe geſündiget, vermehren wir mit dieſer Entſchuldigung die vorige Sünden mit neuen Sünden. Merken ihnen dieſes jene Büßende, welche in der Beichte jederzeit mehr von andern, als von ſich ſelbſt zu erzählen wiſſen. Es klaget ſich ein Büßender an, daß ihm zuweilen ein oder anderes Fluch- und Läſterwort entfallen, aber es muß alſo gleich der Zuſatz dabey ſeyn, ich habe aber ein ärgerliches Eheweib, mit welchen ſich auch der geduldigſte und klugeſte Socrates nicht wohl vertragen könnte; er macht eine ganze Erzählung von ihren Untugenden, wie ſie nämlichen mit ihrer Scheinheiligkeit in der Kirche die Augen der Menſchen betrüge, zu Hauſe aber wie eine andere Xantippe alles unter über ſich kehre, wie ſie gegen alle Auswendige eine gleißneriſche Freundlichkeit erzeige, und nur allein dem Gegentheil, den Kindern, den Ehehalten, kein günſtiges Geſichte, kein gutes Worte vergönne. O erbärmnißwürdiges Weib! dir kömmt es ſo hart an, deine Sünden in der Beichte aufrichtig zu bekennen, ſieh, mit was Leichtigkeit dein Ehegemahl ſelbe erzählet, ſeine Schuld mit dieſen Feigenblättern zu bedecken. Es klaget ſich eine Büßende an, daß ſie ihr Kind

mit

mit keinem guten Auge mehr anſehen könne, daß ſie in langwieriger Feindſchaft lebe, daß ſie ein und anderesmal verzweifelte Worte herausgeſtoßen, aber es heißet alſogleich: Sie glauben nicht, wie ungerathen meine Tochter ſey, wie ſollte ich ihr meine Lebtage mehr ein gutes Geſicht vergönnen! da ſie mir unlängſt als eine Dina von Sichem nach Haus gekommen. Sie glauben nicht, wie hart mein Eydam, meine Schwiegertochter gegen mir verfahren, wie ſollte ich die Feindſchaft ablegen, oder einen Umgang mit ihnen pflegen, nachdem ſie mir ſo viele Unbilden zugefüget. Sie glauben nicht, wie unerträglich mein Ehegemahl ſey, wie ſollte ich nicht verzweifeln, da er Hab und Gut auf jene aufgehen laſſet, mit welcher er eine nebenſeitige Liebe pfleget. Ach unglückſeliger Ehemann! der du vielleicht mit harter Mühe einmal in dem Jahre deine Sünden beichteſt, mit was großer Leichtig- und Beredſamkeit werden dieſelbe von deinem Gegentheile wochentlich erzählet. Aber auf ſolche Art, da wir die Schulde auf die Nebenmenſchen legen, jungimus peccata peccatis, überhäufen wir nur die Sünden, wir haben keinen Nutzen aus der ſacramentaliſchen Beichte, in welcher wir zu viel reden. Ein wahrhaft Büßender iſt weit anders beſchaffen: Homo pœnitens, eſt homo ſibi iraſcens,

ſagt der heilige Auguſtinus (a), ein wahrhaft Büßender erzürnet über ſich ſelbſt, nicht aber über andere Menſchen. Weder Petrus hat die Schulde auf die Magd, die ihn mit ihrer Frage erſchrecket, und verführet, weder Magdalena auf die freche Jüngling, weder Matthäus auf ſein gefährliches Amt, weder Dismas auf ſeine üble Geſellen, oder auf ſeine Armuth geſchoben, alle haben ſich uns Büßenden zum Beyſpiele ohne aller Entſchuldigung für Sünder erkennet.

Ja was brauchen wir ein anders Beyſpiel, als den für uns büßenden JEſus? Alle Innzüchten waren falſch, die man ihm ſowohl in dem Hauſe Caiphä, als in dem Richthauſe Pilati angeworfen, und doch hat er mit Verwunderung des Blutrichters ſelbſt zu allem ſtillgeſchwiegen, da er ſich auf die Kranken, ſo er geheilet, auf die Hungerigen, ſo er wunderthätiger Weiſe geſpeiſet, auf die Todten, ſo er zum Leben erwecket, zu Vertheidigung ſeiner Unſchulde hätte beziehen können. Allein er hat zu den falſchen Anklagen ſtillgeſchwiegen, und uns Büßenden ein Beyſpiel gegeben, daß wir Menſchen unſere nur gar zu wahrhafte Sünden und Laſter nicht entſchuldigen ſollten.

(a) Serm. 39. de verbis Domini.

ſen. Dieſen demüthigen, und für uns büßenden JEſum wollen wir mit David kniefällig bitten: Pone Domine cuſtodiam ori meo: Ach HErr! bewahre meine Zunge, ut non declinet cor meum in verba malitiæ ad excuſandas excuſationes in peccatis, damit ich nicht falſche, boshafte Ausflüchten ſuche, meine Sünden zu entſchuldigen, ſondern ſelbe vor dem Prieſter reumüthig und aufrichtig bekenne,

AMEN.

Die Fünf und zwanzigſte Predigt.

Et non reſpondit ei ad ullum verbum, ita ut miraretur præſes vehementer.

Und er hat auf kein Wort geantwortet, alſo daß ſich der Landpfleger heftig darob verwunderet. Matth. 27. v. 14.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden wider die falſche Anklage nicht die mindeſte Entſchuldigung vorgewendet / lehret uns / daß wir unſere Sünden in dem Gerichte der Buße keineswegs entſchuldigen ſollen.

Doch hat es ſehr viele Büßende / welche ſich in der Beichte auf ein oder andere Weiſe zu entſchuldigen ſuchen / wozu beſonders einige die Unwiſſenheit vorzuſchützen pflegen.

Die blutgierigen Juden zweifelten gar nicht, daß Pilatus auf ihr Begehren ſogleich das Urtheil des Todes wider JEſum unterſchreiben wurde. Aber hierinfalls war Pilatus, ob er ſchon ein Heyd, fröm-

frömmer und kluger, als die Juden, die doch in dem Geſetze GOttes am allerbeßten hätten erfahren ſeyn ſollen. Es erkannte Pilatus aus dem Geſetze der Natur, daß ein Vorſteher, beſonders in einer Sache, wo Leib und Leben daran gelegen iſt, nichts unterſchreiben könne, was er nicht genau unterſuchet; er wußte, daß auf ſolche Art kein Menſch in der Welt ſicher ſtehen wird, wenn die Anklage allein zu dem genug iſt, daß man das Urtheil wider ihn fälle: er fraget derowegen die jüdiſche Verſammlung: Quam accuſationem adfertis adverſus hominem hunc? Was habt ihr dann für eine Anklage wider dieſen Menſchen? Worauf die Juden, weil ihre Blutgierigkeit keinen Aufſchub leiden wollte, mit großer Keckheit geantwortet: Si non eſſet hic malefactor, non tibi tradidiſſemus eum, was braucht es dann viele Unterſuchung, wir ſind auch Männer, welche die Gerichtsordnung verſtehen, wenn er kein Uebelthäter wäre, wurden wir denſelben niemals in deine Hände übergeben haben. Sie wollen mit Gewalte, daß ſich Pilatus auf ihr Vorurtheil verlaſſen, und JEſum zum Tode verurtheilen ſollte; aber Pilatus begegnet ihnen mit einer klugen Antwort: Braucht es keine Unterſuchung, keine Probe, habt ihr ihn für Todes ſchuldig erkläret, ſo will ich mich in die Sache nicht einmiſchen? Accipite eum vos, &

 ſecun-

ſecundum legem veſtram judicate eum, nehmet ihn wider mit euch, und verfahret mit ihm nach eurem Geſetze. Weil dann die Juden geſehen, daß Pilatus nicht blinderdings dareingehen wollte, fiengen ſie an wider JEſum aufzuſagen: Hunc invenimus ſubvertentem gentem noſtram, & prohibentem tributa dare Cæſari, & dicentem ſe Chriſtum Regem eſſe, wir haben ihn ſchuldig befunden, daß er unſer Volk verführet, daß er verbothen, dem Kaiſer den Zinß zu geben, daß er ſich Chriſtum einen König der Juden genennet; und über dieſe Anklagen wurde Chriſtus zur Frage geſtellet, und wie hat er ſich vertheidiget? Et non reſpondit ei ad verbum ullum, ita ut miraretur Præſes vehementer, er hat auf kein Wort geantwortet, alſo zwar, daß ſich der heydniſche Landpfleger heftig darüber verwunderet.

Er hat zu allem ihm fälſchlich Aufgebürdeten ſtillgeſchwiegen, und nicht das mindeſte Wort zu ſeiner Entſchuldigung eingewendet, damit wir uns deſto weniger in dem Gerichte der ſacramentaliſchen Buße entſchuldigen, ſondern eine aufrichtige Sündenbekänntniß machen ſollen; denn es iſt der liebreicheſte Heiland, dem die Abbüßung unſer Sünden viele Schmach, Spott und Schimpfungen vor Gerichte gekoſtet, ſo gnädig und barmherzig, ut remittat nobis peccata noſtra, daß er uns alle Sünden nach-

laſſe,

laſſe, ſi confiteamur, wenn wir nur ſelbe aufrichtig bekennen; und doch wird auch dieſe ſo leichte Bedingniß von vielen Büßenden nicht beobachtet, wie ich bishero weitläufiger erkläret. Ich finde aber noch zwo Gattungen der Sündern, bey welchen in der Sündenanklage viel ſträfliches mit einlaufet: Die erſten ſind die unwiſſende, die zweyte aber mit Gewiſſenszweifeln und Scrupeln behaftete Sünder; den erſteren will ich in heutiger, den zweyten aber in morgiger Anrede ihren Unterricht geben.

Ich habe es für eine Nothwendigkeit erachtet, von der Unwiſſenheit der Sündern eine beſondere Anrede zu halten, denn es iſt nichts gemeiners, als daß ſich die Büßende entſchuldigen: Ich hab nicht gewußt, daß dieſes oder jenes Sünde ſey. Wenn dieſe Entſchuldigung erklecklich, ſo ſind keine Menſchen glückſeliger als diejenigen, welche ſich nicht viel in den Büchern herumſehen, nicht viel Predigten anhören, wo von der Sünde, von der Beichte, und von anderen Schuldigkeiten eines Chriſtens gehandelt wird, welche in vorfallenden Zweifeln ſich bey niemand anfragen, damit ſie deſto leichter ſich entſchuldigen, und ſagen können: Ich hab nicht gewußt, daß dieſes oder jenes unrecht, zu geſchweigen, eine ſchwere Sünde ſeyn ſollte. Damit wir aber dieſem Irrthum entgehen, welcher die Beichte vieler Büßen-

den bey aller ihr vorgeſchützten Unwiſſenheit ungiltig machet, und nach vielen gottesräuberiſcher Weiſe empfangenen Losſprechungen deſto tiefer in den Untergang ſtürzet, müſſen wir aus der Schule der Gottesgelehrten wohl merken, daß die Unwiſſenheit zweyfach ſey: Die erſte wird die unſträfliche, die zweyte aber die ſträfliche Unwiſſenheit benamſet; die erſte entſchuldiget den Menſchen, welcher mit ſelber behaftet iſt, von der Sünde, die zweyte aber macht ihn der Sünde, und der daraus entſtandenen üblen Folgen eben ſowohl ſchuldig, als ob er die Sünde ausdrücklich erkennet hätte, ob er ſchon vorgiebt, es habe nicht gewußt, daß etwas ſündhaftes darunter ſey.

Wir wollen von einer Gattung nach der anderen reden. Die unſträfliche Unwiſſenheit nennen wir diejenige, welche der Menſch nicht im Stande, oder nicht ſchuldig iſt abzulegen. Es iſt geſetzt ein Menſch, der ſich alle Mühe giebt, die Schuldigkeiten ſeines Gewiſſens, und die Obliegenheiten ſeines Amtes zu erlernen, der gern bey den Auslegungen des Wortes GOttes erſcheinet, der ſich in den vorfallenden Zweifeln gern anfraget, gern Rath einholet, und bey allem dieſem Fleiße entweder aus Blödigkeit ſeines Verſtandes, oder aber aus Abgange eines Menſchen, der ihn unterrichten könnte, in der Unwiſſenheit bleibet. Bey einem ſolchen

iſt die Unwiſſenheit unſträflich, gleichwie bey einem Menſchen die Blindheit unſträflich iſt, der entweder von Mutterleibe blind auf die Welt gekommen, oder aber durch eine unſträfliche Zufälligkeit das Angeſicht verlohren hat. Ja damit ich in dieſer Gleichniſſe fortfahre, gleichwie ein ſolcher Menſch, er mag die Augen ſo weit aufſpannen, als er immer will, dannoch weder das Licht von der Finſterniſſe, weder eine Farbe von der anderen unterſcheidet, wie die Schrift von Saulo im Anfange ſeiner Bekehrung meldet: Apertis oculis nihil videbat, daß er mit offenen und aufgeſperrten Augen keinen Stich geſehen, eben alſo iſt der Menſch, welcher mit der unſträflichen Unwiſſenheit behaftet iſt, nicht im Stande, die wahre Erkänntniß zu erlangen, wie gewaltig er immer ſeine Kräften anſpannet, wie viel er ſich immer Mühe giebt ſeine Schuldigkeiten zu erkennen, und jenes was Sünde iſt, von dem, was nicht Sünde iſt, zu unterſcheiden; und dieſe Unwiſſenheit iſt freylich erklecklich den Menſchen in ſolchen Sachen, in welchen er unwiſſend war, von der Sünde zu entſchuldigen, weil ſie ihm nicht freywillig iſt, weder in ſich ſelbſt, weder in einer dazu gegebenen Urſache, maßen dieſe Unwiſſenheit von der Erbſünde herrühret, welche er nicht hat verhinderen können. Nun gleichwie man einen Menſchen, der von Geburt aus blind iſt, wenn er etwann

wann an eine Mauer angeſtoßen, oder einen Fehltritt gethan, nicht verlachet, nicht verſpottet, nicht beſtrafet, ſondern ganz mitleidig bey der Hand führet, und den ſicheren Weg weiſet, wie dann der blinde nun bekehrte Saulus mit großer Liebe zu dem Prieſter Ananias bey den Händen geführet worden, eben alſo muß man einen Menſchen, der aus unſträflicher Unwiſſenheit einen Fehltritt gethan, nicht beſtrafen, ſondern mit chriſtlicher Liebe den Weg weiſen, und aufhelfen; man kann es ihm für keine Sünde ausrechnen, was er in ſolcher Unwiſſenheit begangen, weil er keinen Lehrmeiſter gefunden, der ihn die Wahrheit gelehret hätte.

Es müſſen ſich aber jene Sünder nicht einbilden, daß ihre Unwiſſenheit unſträflich, und zur Entſchuldigung von der Sünde erklecklich ſey, welche in ſolchen Sachen, die dem Geſetze der Natur ſchnurgerad und handgreiflich entgegen ſind, die Unwiſſenheit vorſchutzen, und ſagen: Sie haben nicht gewußt, daß dieſes oder jenes Sünde ſey; dieſe können in Wahrheit nicht ſagen, daß es ihnen an dem Lehrmeiſter ermangle, von welchem ſie die Erkänntniß hätten abholen können. Wir brauchen in vielen Sachen keinen anderen Lehrmeiſter als die Natur ſelbſt, dieſe ſaget uns ſehr oft, was recht oder übel gethan ſey, wenn auch alle übrige Geſetze ſchweigen ſollten: dieſe hat

dem

dem Cain in das Ohr geſagt, daß er übel gethan, da er ſeinen Bruder Abel ermordet, ob ſchon das ausdrückliche Geſetz: Non occides, du ſollſt nicht tödten: noch nicht verkündiget war. Dieſe ſagt den ſonſt einfältigen Menſchen, daß es nicht erlaubet ſey, wider den Nächſten einen falſchen Eydſchwur abzulegen, oder ihm das Seine zu entfremden, weil ſie ihnen nicht erlaubet, daß ſie ſolche Dinge ohne außerordentliche Furcht und Sorgfalt ausüben; dieſe ſagt auch den Kindern, welchen das Licht der Vernunft ſchon etwas aufgegangen, ziemlicher maßen in das Ohr, daß gewiße Ueppigkeiten, welche ſie mit anderen entweder fremden, oder gleichen Geſchlechtes ausüben, unrecht ſeyen, weil ſie ſich dabey von allen Zuſehern fürchten, und nebenſeitige Orte dazu ausſuchen. Wenn man in ſolchen Dingen die Unwiſſenheit vorſchutzet, mentitur iniquitas, da lügt und betriegt ſich die menſchliche Bosheit, da fügt ſie der Natur eine große Unbild zu, wenn ſie ſelbe beſchuldiget, als ob ſie ihre Schuldigkeit nicht gethan, und jenes, was unrecht war, als recht und billig vorgeſtellet hätte. Es betrieget ſich die menſchliche Bosheit, wenn ſie glaubet, daß allein damals eine ſchwere Sünde begangen werde, wenn man wirklich etwas begehet, wodurch man GOtt oder den Nächſten beleidigen will, denn dieſes thun nur allein jene Menſchen,

wel-

welche in den Abgrund der Bosheit verfallen ſind. Es iſt zur ſchweren Sünde genug, daß man etwas begehe, was man für groß unrecht erkennet, denn eben hiedurch wird ſchon wider GOtt oder den Nächſten gehandelt. Wer im Trinken die Maaß überſchreitet, und ſeinen Verſtand im Wein verſäufet, ſuchet zwar nicht GOtt zu beleidigen, ſondern ſeine Sinnlichkeit zu begnügen; wer ſeinem Nächſten ein nahmhaftes Stück Geld entfremdet, ſuchet nicht ſo viel ausdrücklich den Schaden ſeines Nächſtens, als ſeinen ſelbſt eigenen Nutzen und Vortheil, und ſind beede einer ſchweren Sünde ſchuldig, weil ſie etwas begangen, welches ſie für ein großes Unrecht erkennet, und welches nicht geſchehen kann, ohne daß GOtt, oder der Nächſte dadurch beleidiget werde. Nun in dieſen Umſtänden hilft die Entſchuldigung nicht: Ich hab GOtt oder den Nächſten nicht beleidigen wollen, in dieſen Umſtänden iſt die Unwiſſenheit nicht unſträflich, wo uns die Natur ſelbſt in die Ohren ſagt, daß es unrecht gethan ſey.

Wohl aber kann die Unwiſſenheit unſträflich ſeyn, und den Menſchen von der Sünde entſchuldigen, wo uns weder ein Menſch, noch die Natur ſelbſt auf die Erkänntniß gebracht hat. Gewißlich, die Natur ſagt es nicht, daß die Kirche auf dieſen Tag einen Faſttag geſetzet, oder daß ſie dieſen

ſen oder jenen Tag zu feyern befohlen habe. Die Natur ſagt es nicht, daß jene Perſon verehelicht ſey, und ſo weiters; wenn nun der Menſch in dieſen Sachen ohne ſeiner Schulde unſträflicher Weiſe unwiſſend iſt, kann ihm die Unwiſſenheit zu einer Entſchuldigung dienen. Wer nicht gewußt, daß auf dieſen oder jenen Tag von der Kirche das Faſten auferleget, und ſich des Fleiſches bedienet, wer nicht gewußt, daß dieſer oder jener Tag nach dem Geſetze der Kirche ſoll feyrlich begangen werden, und an demſelben ſich mit knechtlichen Arbeiten beſchäftiget, der iſt durch ſeine unſträfliche Unwiſſenheit von aller ſowohl tödtlich- als läßlichen Sünde entſchuldiget; ebenfalls wer eine nach der menſchlichen Hochſchätzung koſtbare Sache entfremdet, in Meynung, daß ſelbe nur von geringem Werth ſey, iſt vor GOtt und in ſeinem Gewiſſen nur einer läßlichen Sünde ſchuldig; wer mit einer Perſon, die er für ledig gehalten, etwas vorgehabt, die aber wirklich verehelicht war, der iſt zwar einer ſchweren Sünde wider das ſechste Geboth, keineswegs aber eines begangenen Ehebruchs ſchuldig, weil nämlich ein jeglicher Menſch in ſeinem Gewiſſen allein nach Maß der Erkänntniſſe ſchuldig iſt, welche er von der Sache gehabt, bevor er ſelbe begangen. Es iſt folglich die Furcht der kleinmüthigen Seelen überflüßig, welche ſich immerdar

ängſti-

ängſtigen, und in dem Beichtſtuhl anklagen wegen jenen Sachen, welche ſie in der Jugend begangen, ohne daß ſie damals den mindeſten Zweifel oder die geringſte Ermahnung des Gewiſſens gehabt, daß dergleichen Sachen unrecht ſeyn ſollten; dieſen muß meine Lehre zum Troſte, und zu einem Unterricht dienen, daß die unſträfliche Unwiſſenheit von der Sünde entſchuldige, daß man ſich folglich darüber nicht alſo unmäßig beängſtigen ſoll, und dieſes ſey genug von der erſten Gattung der Unwiſſenheit.

Die zweyte Gattung wird die ſträfliche Unwiſſenheit benamſet, welche ſich der Menſch ſträflicher Weiſe und aus eigener Schulde zuziehet. In ſolche Unwiſſenheit verfallen diejenigen, welche ſich mit anderen Sachen alſo beſchäftigen, daß ſie ihnen keine Zeit laſſen, auf die allgemeine Schuldigkeiten eines guten Chriſten, auf die ſonderbare Pflichten ihres Amtes, auf den Stand ihres Gewiſſens Acht zu haben, woraus nothwendig erfolget, daß ſie aus eigener Schulde in vielen Sachen unwiſſend verbleiben, und wenn es zur Beichte ankommt, eben wegen dieſer Unwiſſenheit keine aufrichtige Sündenanklage machen können. Der Handelsmann iſt vertieft in ſeinen Kaufhandel und Rechnungen, der Leibarzt mit dem Herumlaufen zu ſeinen Kranken, der Rechtsgelehrte mit Durchleſung ſeiner Schriften, der Beamte

und

und Rathgeber mit Erfindung neuer Rathſchlägen, ein Jüngling iſt mit den Buhlſchaften, der andere mit Spielen, der dritte mit der Jagdbarkeit beſchäftiget, viele Beamten ſind Tag und Nacht ſowohl an Soñ- als Feyertägen mit ihren Amtesverrichtungen, viele Ehehalten mit den Hausdienſten, wie die Laſtthiere überladen, alſo, daß ihnen kaum die Zeit übrig bleibet, an Sonn- und Feyertägen einer heiligen Meſſe beyzuwohnen, und etwann ein- oder anderesmal in dem Jahr in der Eile eine Beichte abzulegen, gar nicht zu gedenken, daß ſie einer Predigt, oder Chriſtenlehre beywohnen, oder ein geiſtliches Buch in die Hände nehmen ſollten. Dieſe verfallen in eine Unwiſſenheit in den Schuldigkeiten eines Chriſtens, in eine Blindheit, was die Erkänntniß ihres Gewiſſens anbelanget: aber dieſe Unwiſſenheit iſt ſträflich ſowohl denjenigen, welche ihnen keine Zeit, keine Gelegenheit verſchaffen, daß ſie auf GOtt, auf die Ewigkeit, auf ihre Seele, auf ihr Gewiſſen gedenken möchten, als auch ihnen ſelbſt, daß ſie ſich in ſolche Geſchäfte, in ſolche Aemter, in ſolche Dienſte eingelaſſen, wo ſie in der Wiſſenſchaft der Heiligen auslernen, und alſo in die zeitliche und ewige Finſterniß gerathen müſſen.

Es verfallen in dieſe ſträfliche Unwiſſenheit jene Chriſten, welche der Wahrheitmit Fleiße

ausweichen, ſich bey niemand anfragen, da ſie doch Gelegenheit hätten, und ſolches zu thun ſchuldig wären, ja wenn ſie auch nachfragen, ſich von jenen entfernen, die ihnen aufrichtig und gewiſſenhaft reden wurden. Iſt der Beichtvater zu ſcharf, der nach ihrer Einbildung gar zu tief in das Gewiſſen ſchauet, muß dieſer ſogleich geänderet werden, denn ihr Gewiſſen will einen freyen Luft haben. Iſt der Prediger zu ſcharf, der nach ihrer Einbildung die Zuhörer in die Aengſtigkeit und Verzweiflung bringen möchte, ſo verdienet dieſer nicht, daß er angehöret werde. Iſt der Beamte oder Rathgeber zu genau, der nicht alles, was man vortraget, gutheißen will, ſo muß er fort, und mit guter Art an eine andere Stelle geſetzet werden, wo er nicht viel zu reden hat. Iſt der Lehrmeiſter der Jugend zu ämſig, welcher alle Untugenden der in ihre Kinder unſinnig verliebten Mutter aufrichtig entdecket, ſo muß dieſer aus dem Hauſe, es wird ſich ſchon ein anderer finden laſſen, welcher ſtillſchweiget, und der Mutter auch die größten Fehler ihrer Affen wird zu beſchönen wiſſen. Was iſt hieraus anderes zu gewarten, als daß viele Menſchen hiedurch in eine ſchwere, und zugleich ſträfliche Unwiſſenheit fallen, und aus eigener Schulde nicht wiſſen, was ſie doch leicht wiſſen könnten. Aber dieſe Unwiſſenheit dienet den Büßenden zu keiner Entſchul-

ſchuldigung, wenn ſie auch hundertmal dazu ſetzen: Ich hab es nicht gewußt, ich hab nicht geglaubet, daß es eine Sünde ſey. So wenig jener Bauersmann, welcher ſich eigenes Fleißes von der Predigt entfernet, damit er die Verkündigung der Faſttägen nicht hören ſollte, mit ſeiner Entſchuldigung hat aufkommen können, da er vorgewendet, er habe nicht gefaſtet, weil er von dem Faſtage keine Wiſſenſchaft gehabt, eben ſo wenig werden jene Büßende vor GOtt ſicher ſtehen, welche die Ungerechtigkeiten, die ſie begangen, die Schuldigkeiten ihres Amtes und Standes, welche ſie unterlaſſen, die ſchädliche Folgen, deren ſie Urſache geweſen, mit der Unwiſſenheit beſchönen wollen; denn es iſt dieſe eine ſträfliche freywillig geſuchte Unwiſſenheit, indem ſie freywillig den Gelegenheiten ausgewichen, freywillig alle diejenige von der Seite geſchoben, von welchen ſie ihrer Schuldigkeit wären ermahnet worden. Ihre Unwiſſenheit iſt ſelbſt eine ſchwere Sünde, denn nach der Lehre des heiligen Thomas, provenit ex intentione voluntatis ad peccandum (a), rühret dieſe Unwiſſenheit aus keiner anderen Abſicht her, als weil ſie deſto freyer ſündigen wollen. Sie ſind demnach nicht im Stande ein prieſterliche Losſprechung zu empfangen, wenn ſie nicht ernſtlich verſprechen,

(a) 2. p. q. 47. a. 4. ad 3.

daß ſie dieſe Unwiſſenheit, die eine Brunnquell vieler Sünden und Laſter iſt, mit allem Ernſte ablegen wollen.

Wunderet euch demnach nicht, ihr Büßende! wenn euch der Prieſter nicht blinderdings glauben will, wenn er eure Sünden nicht ſogleich entſchuldiget, da ihr in der Sündenbekänntniſſe hinzuſetzet: Ich hab nicht gewußt, daß es Sünde ſey. Wenn ein Menſch, der gute Augen hat, aber mit ſelben fürwitzig herumgaffet, ſtrauchelt, anſtoßet, oder fallet, pflegt man ihn nicht zu entſchuldigen, noch ein Mitleiden zu tragen; man pflegt vielmehr ſeiner zu ſpotten, und zu ſagen: Es iſt ihm recht geſchehen, warum macht er die Augen nicht beſſer auf, warum iſt er ſo fürwitzig, ſo unvorſichtig. Eben auf gleiche Weiſe, wenn ein Menſch, der die Gelegenheit an der Hand gehabt hat, die Schuldigkeiten ſeines Gewiſſens zu erkennen, in verſchiedene Sünden aus Unwiſſenheit gefallen, kann man ihn nicht entſchuldigen, noch ein Mitleiden mit ihm tragen; es heißt vielmehr: Warum hat er die Augen nicht beſſer aufgemachet, warum hat er nicht fleißiger auf die Erkänntniß gedrungen, warum hat er nicht ſorgfältiger nachgefraget, warum iſt er allen denjenigen ausgewichen, welche ihn auf die klare Erkänntniß gebracht hätten. Was wäre leichters für die ohnedem weitſchichtige Gewiſſen, als

wenn

wenn in der Beichte jener Zuſatz: Ich habe es ſo übel nicht gemeinet, ich habe es nicht vorgeſehen, ich habe es nicht gewußt, daß es eine ſo große Sünde ſeyn ſollte, allzeit zur Entſchuldigung der Sünder erklecklich wäre? Auf dieſe Weiſe wurde vielleicht niemand ſchuldig ſeyn, als nur die fromme und gottesfürchtige Seelen, welche ſich nicht getrauen mit der Unwiſſenheit zu entſchuldigen.

Ich erinnere mich allhier eines ſinnreichen Gedichtes, welches zu meinem Vorhaben ſehr anſtändig iſt (a): Der Löw, als der König der Thieren ließ den Wolf, den Fuxen und das Laſtthier vor ſich berufen, damit ſie über die Klagen, welche wider ſie eingelaufen, Rede und Antwort geben ſollten. Die erſte Klage führete er wider den Wolf mit folgenden Worten: War es deinen grimmigen Zähnen nicht genug, daß du hin und wider, bald dort ein Lämmlein, bald da ein Schäflein geraubet? Haſt du dich ſo weit verſteigen müſſen, daß du jenen armen Bauersmann das einzige Thier, ſo er hatte, nämlich die Schwein mit den Jungen aufgefreſſen? Der Wolf war bald mit der Antwort fertig: Das Vieh war ſchon alt, ſagte er, welches ihrem Herrn keinen Nutzen bringen wurde, ich habe alſo nicht geglaubet, daß ich ihm da-

(a) Catan. Lect. 21.

dadurch einen merklichen Schaden zufügen könnte; da er aber weiters befraget wurde, warum er den Jungen nicht verſchonet? wußte er auch dieſe That zu beſchönen: weil die Mutter ſchon todt war, ſprach er, hab ich wohl vorgeſehen, daß die Junge aus Mangel der Nahrung verſchmachten müßten, dieſer Gefahr hab ich dann vorbauen wollen. Alsdann wurde der argliſtige Fux zur Frage geſtellet, warum er den Gockelhahn, der einem gewißen Kloſter zugehörig war, entführet, gerupfet, und verzehret habe? Dieſem ſchalkhaftigen Thiere hat es noch weniger an der Entſchuldigung ermangelt; er gab ſogleich zur Antwort: Ich wußte, daß ſich in dem Kloſter viele Kranke befunden, denen dieſer Ausrufer des Tages mit ſeinem frühzeitigem Geſchrey den Schlaf geſtöret, dieſen habe ich die Liebe thun, und ſie von ſeiner Ungeſtimmigkeit befreyen wollen; ich hab nicht geglaubet, daß mir dieſes Liebsſtück könnte übel genommen werden. Das arme Laſtthier hatte etwas geringeres zu verantworten: Es ſollte Rede und Antwort geben, warum es das Stroh aus den Stiefeln ſeines Herrn entwendet, und aufgezehret? Weil nun dieſes einfältige Thier keine Entſchuldigung wußte, noch ſich zu ſagen getrauete: Ich habe nicht geglaubet, daß es unrecht ſey, ſondern ſeine geſpitzte Ohren mit Stillſchweigen ſinken ließ, wurde

de es allein verurtheilet, die andere aber losgelaſſen.

In dieſem Gerichte, wo ein unvernünftiges Thier den Richter abgegeben, mag die Entſchuldigung: Ich hab es nicht gewußt, zulängig geweſen ſeyn, nicht aber bey den mit Vernunft begabten Menſchen, welche der ſträflichen Unwiſſenheit abhelfen müſſen. Dicere: Non putabam, turpiſſimum homini puto (a), ſagt Seneca, es ſtehet dem Menſchen ſehr übel an, wenn er ſagt: Ich habe es nicht gewußt. Noch viel weniger kann dieſe Entſchuldigung in dem Gerichte der ſacramentaliſchen Buße Platz haben: es iſt mit dem nicht ausgerichtet, wenn ein Büßender, der lange Zeit ohne Erweckung der wahren Reue in dem Beichtſtuhl erſchienen, zu ſeiner Entſchuldigung hinzuſetzet: Ich hab es nicht gewußt, daß dieſe ſo nothwendig ſey; es iſt nicht ausgerichtet, wenn ein Büßender, der einem Armen in großer Noth ein Geld gegen einen unchriſtlichen Intereſſe vorgeſtrecket, zu ſeiner Entſchuldigung hinzuſetzet: Ich hab es nicht gewußt, daß es unrecht ſey, weil er ſich auf dieſes Intereſſe willig eingelaſſen; es iſt mit dem nicht ausgerichtet, wenn ein Hausvater, oder Hausmutter, in deren Behauſung verdächtige Zuſam-

(a) lib. 2. de ira c. 21.

ſammenkünften unter den Ehehalten gepflogen, und viele Sünden und Laſter begangen werden, zu ihrer Entſchuldigung hinzuſetzet: Ich hab von allen dieſen keine Wiſſenſchaft gehabt; es iſt mit dem nicht ausgerichtet, wenn eine Mutter, die wider alles Recht ihr Kind von dem geiſtlichen Stande abgehalten, und Urſache deſſen in der Welt übelgeführten Lebens geweſen, zu ihrer Entſchuldigung hinzuſetzet: Ich habe nicht gewußt, daß ſolches unrecht ſey, ich habe geglaubet, daß ich als eine Mutter mit dem Kinde zu befehlen habe; es iſt mit dem nicht ausgerichtet, wenn eine Obrigkeit, da ihre nachgeordnete Beamten die größte Gewaltthätigkeit bey den Untergebenen ausüben, zu ihrer Entſchuldigung beyſetzen wollte: Ich habe von allen dieſen nichts gewußt, oder ich habe geglaubet, daß ich vermög meiner obrigkeitlichen Gewalte alles befehlen könne. Nichts iſt mit dieſer Unwiſſenheit ausgerichtet, weil alle dieſe Büßende ſchuldig waren, derſelben nach Möglichkeit abzuhelfen, ſie kann ihnen weder hier in dem geheimen, weder dort in dem öffentlichen Gerichte für eine Entſchuldigung dienen.

GOtt behüte uns alle vor dieſer ſo sträflichen Unwiſſenheit. Wir wollen unſeren JEſum, der ſich auf ſo viele falſche Anklagen mit keinem Worte entſchuldiget, um die

Gna-

Gnade bitten, daß er uns erleuchte, damit wir uns in der Sündenanklage mit der ſträflichen Unwiſſenheit nicht entſchuldigen; wir wollen ihn bitten mit dem geduldigen Job: O du unendliche Weisheit, du unerſchaffenes Licht, gieb mir zu erkennen, quantas habeo iniquitates, peccata & ſcelera mea, & delicta oſtende mihi, gieb mir zu erkennen, was ich für Sünden, für Laſter und Miſſethaten auf mir habe, damit ich ſelbe zur Zeit der Gnade aufrichtig bekennen möge,

A M E N.

Die Sechs und zwanzigſte Predigt.

Interrogabat autem eum multis ſermonibus. At ipſe nihil illi reſpondebat.

Herodes fragte JEſum vielfältig aus, er aber gab ihm keine Antwort. Luk. 23. v. 9.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büßenden ſeine Unſchuld vor Gerichte keineswegs vertheidiget/ lehret uns/ daß wir in dem geheimen Gerichte der Buße unſere Sünden offenherzig und zwar ohne Entſchuldigung bekennen ſollen.

Es fehlen jedoch bey dieſer Bekänntniſſe diejenigen/welche ſich bey der Beichte mit vielen unnützen Zweifeln / und Scrupeln zu beängſtigen pflegen.

Es ſtehet der unſchuldige Heiland ſchon wiederum vor einem neuen Richter, nämlich vor dem gottloſen König Herodes. Dieſer zeigte eine große Freude, da ihm dieſer Beklagte vorgeſtellet wurde, weil er von ihm ſchon ſo viele Wunderdinge gehöret, beſonders aber, daß er erſt vor wenig Tägen

den verſtorbenen Lazarum von den Todten ſolle erwecket haben. Interrogabat eum multis ſermonibus, er hat ihm deſſentwegen verſchiedene Fragen geſetzet, weil er verhoffet, daß JEſus die wider ihn geführte Anklagen mit einem Wunderwerke von ſich ablehnen würde: At ipſe nihil illi reſpondebat, JEſus aber hat nicht allein keine Wunderwerke gethan, ſondern auch dem hochmüthigen König nicht die mindeſte Antwort ertheilet, welcher hierüber alſo ergrimmet, daß er ihm als einem thörrichten Menſchen ein weißes Kleid angeworfen, und als einen Afterkönig von dem ganzen Volke verſpotten ließ. Ach unſchuldiger Heiland! warum braucheſt du nicht zur Vertheidigung deiner Unſchuld die Hände deiner göttlichen Allmacht, welche ſo viele Bedrangte, ſo viele Preſthafte, ſo viel Stumme und Todte erfahren? Aber höre o Sünder! was er dir durch Jeremiam den Propheten antwortet: Propter te ſuſtinui opprobrium (a), wegen deiner habe ich dieſe Beſchimpfungen ausgeſtanden, wegen deiner habe ich ſtill geſchwiegen, weil ich nicht meine Unſchuld erklären, ſondern deine Sünden habe abbüßen wollen. Aber o gütigſter Heiland, quid retribuam tibi? Mit was werde ich dir ſo viele wegen meiner! ausgeſtandene Unbilden bezahlenſ? Was werde ich thun zur Nachlaſſung meiner Sün-

(a) cap. 15. v. 15.

den, welche du mit ſo vielen Schimpf und Spott abgebüßet?

Frage nicht viel o Sünder! Er verlanget nichts anders, als daß du ſelbe reumüthig und aufrichtig bekenneſt. Sanguis JEſu Chriſti, alſo verſicheret uns der liebe Schoosjünger Johannes, ſanguis JEſu Chriſti emundat nos ab omni peccato, ſi confiteamur peccata noſtra, das Blut JEſu Chriſti waſchet uns ab von allen Sünden, wenn wir anders dieſelbe reumüthig und aufrichtig bekennen. So verweile denn nicht dieſe ſo billige Bedingniſſen zu erfüllen, faſſe den Entſchluß mit dem reumüthigen David: Dixi, confitebor adverſum me injuſtitiam meam Domino, & tu remiſiſti impietatem peccati mei (b), es iſt von dieſer Stunde an feſt geſetzet, ich will GOtt, deſſen Stelle der Prieſter verwaltet, meine Ungerechtigkeiten, meine Sünden beichten, und bekennen, denn ich hoffe, daß er mir hierauf die Bosheit meiner Sünden verzeihen werde. Aber wie ſchlecht iſt hierinnfalls die Zuverſicht jener Büßenden beſtellet, die mit Zweifeln und Scrupeln behaftet? Wie viel ſträfliches laufet bey dieſen ein, wenn ſie die Bekänntniß ihrer Sünden machen ſollen? Und dieſen will ich heut den nothwendigen Unter-

(a) 1. Joan. 1. c. 7. (b) Pſal. 31.

terricht ertheilen, wie ſie ſich in der Anklage vor dem Prieſter zu verhalten.

Wenn ich mit ſolchen Menſchen rede, die theils mit Zweifeln, theils mit Scrupeln behaftet, muß man dieſe zwo Gattungen nicht für eines anſehen; denn es iſt zwiſchen dem Zweifel des Gewiſſens, und zwiſchen den Scrupeln ein großer Unterſchied zu beobachten. Ein Menſch, der zweifelt, ſagt weder ja noch nein, er kann ſich nicht entſchließen, bey ſich ſelbſt das Urtheil abzufaſſen, weder daß die Sache recht, weder daß ſie unrecht ſey, weil er weder für ja, weder für nein eine genugſame Urſache hat, oder weil er eben ſo wichtige Urſachen hat, die Sache für eine Sünde, als für keine zu halten. Jener aber der mit Scrupeln behaftet, kann bey ſich ſelbſt urtheilen, daß die Sache nicht ſündhaft ſey, indem er ſolches ſelbſt öfters geleſen, und vielleicht tauſendmal von ſeinem Seelſorger gehöret, ob er ſchon dabey aus eitler Aengſtigkeit ſeines Gewiſſens fürchtet, daß ſie ſündhaft ſeyn möchte. Ich will dann erſtens von denjenigen reden, die mit Gewiſſenszweifeln behaftet, und damit man dieſe etwas beſſer kennen lerne, will ich ſonderheitlich erklären, wie ſich die Sache bey einem Zweifelhaften zutrage. Es ſtoßet exempelweiſe dem Erben ein Zweifel auf, ob er das Erbtheil rechtmäßig

mäßig beſitze oder nicht? Er hat einerſeits Urſache zu glauben, daß es ein rechtmäßiges Gut ſey, weil ſein Vater, von welchem er ſolches ererbet, ein gewiſſenhafter Mann geweſen; er hat aber auch anderſeits Urſache zu glauben, daß es ein ungerechtes Gut ſey, weil ihn ein und anderer glaubwürdiger Zeug verſicheren, daß ſelbes ſeinem Vater von ein und anderer Parthey mehr aus Noth als aus freyem Willen in die Hände ſey gedrucket worden; hierüber bleibt er in dem Zweifel, und kann ſich in ſolchen Umſtänden weder auf die eine, noch auf die andere Seite, weder auf ja noch auf nein entſchließen. Es ſtoßet einem andern ein Zweifel auf, ob er jenes Kleid, jenen Tiſchzeug, und was dergleichen Fahrniſſen ſind, mit gutem Gewiſſen habe erkaufen können. Einerſeits kommt ihm vor, daß es ein geſtohlenes Gut ſeyn möchte; anderſeits aber kommt es ihm vor, daß in der Sache kein Betrug ſtecke, weil es ihm nicht erlaubet, von der Treu und Aufrichtigkeit des Verkäufers den mindeſten Argwohn oder Verdacht zu ſchöpfen: Er bleibt alſo im Zweifel, und kann bey ſich ſelbſt keinen Schluß machen, ob der Kauf ſolcher Sachen erlaubet, oder ungerecht ſey. Wiederum ſtoßet einem Menſchen der Zweifel auf, ob er in dieſer oder jener Anfechtung, in dieſer oder jener Vorſtellung ſich ſchwer verſündiget, ob er einen ſündhaften Beyfall geleiſtet

leiſtet habe. Es kommt ihm einerſeits vor, daß ſolches nicht geſchehen, weil er nicht gewohnet iſt, dergleichen ſündhaften Anfechtung und Vorſtellungen mit völliger Bedachtſam- und Aufmerkſamkeit, welches doch zur ſchweren Sünde nothwendig iſt, ein Gehör oder Beyfall zu geben; es kömmt ihm aber andererſeits vor, daß ſolches wirklich geſchehen ſey, weil er in dem Widerſtand ſäumſelig geweſen, und mit der Anfechtung, wie die Katze mit der Mauſe einige Zeit geſpielet: in ſolchen Umſtänden bleibet der Zweifel des Gewiſſens, er kann keinen Schluß bey ſich ſelbſt machen, daß er geſündiget, weil er für beede Theile Urſachen gefunden, deren eine der andern das Gleichgewicht haltet.

Dergleichen Zweifel entſtehen ſehr oft bey jenen Seelen, die ihren fünf Sinnen gar zu große Freyheit geſtatten, die weder GOtt, weder der Welt den Rücken wenden, ſondern mit beeden halten wollen; die ſich der Welt, oder ihrer Sinnlichkeit zu Liebe bis in die Gränzen der Sünde hinaus wagen, dieſe werden oft mit wohl gegründeten Zweifeln überfallen, wenn ſie aus den Zuſammenkünften, aus den gewöhnlichen Unterhaltungen und Luſtbarkeiten zurückkommen. Wir wiſſen es ja, daß wegen keiner Sache mehrere Zweifel, mehrere Zwiſtigkeiten entſtehen, als wegen den Confinien, Gränzen und Markſteinen, die zwo Herrſchaften entſcheiden. Bald

kla-

klaget der eine, daß der Nachbauer ſeine Markſteine zu weit hinausgeſetzet, und etwas von ſeinem Grunde abgezwacket, bald der andere, daß dieſer mit ſeinem Gebäude zu weit hinausgefahren, und ihm hiedurch das Ausſehen verbauet habe, und was dergleichen Zwiſtigkeiten mehr ſind, ſo zwiſchen den nächſt Angränzenden entſtehen. Ich muß aber ein gleiches geſtehen, und ſagen, daß in dem menſchlichen Gewiſſen wegen keiner Sache mehrere Zweifel, und Zwiſtigkeiten entſtehen, als wegen den Gränzſcheidungen: niemals wird das Gewiſſen heftiger und billiger geängſtiget, als wenn ſich der Menſch bis in die Gränzen zwiſchen der tödtlich, und läßlichen Sünde hinaus laſſet. Hat man in den Zuſammenkünften die Augen muthwillig herumſchießen laſſen, da entſtehet alſogleich ein Streit in der menſchlichen Seele, ob man nicht über die Gränzen der läßlichen Sünde hinausgetretten, ob man die Anblicke nur aus Fürwitz, nicht aber aus einer verbothenen Liebe geworfen habe. Hat man den Händen eine größere Freyheit geſtattet, da entſtehet alſogleich ein Streit in der menſchlichen Seele, ob nur eine unſchuldige Freundſchaft, oder aber eine üble Begierde die Hände geführet. Es entſtehen große Strittigkeiten, ob jener Gedanken wider den Willen geweſen oder nicht, ob die Beluſtigung mit völliger, oder nur halber Bedachtſamkeit ge-

ſchöpfet

ſchöpfet worden, ob jene Rede, die man hat ſchießen laſſen, einen übeln Argwohn über den Nächſten verurſachet oder nicht; es weiß das Gewiſſen eigentlich nicht, was es ſchließen ſoll, es getrauet ſich weder ja noch nein zu ſagen, gleichwie ſich die Waagſchalen weder auf eine, noch auf die andere Seite lenken, wenn eine der andern das Gleichgewicht haltet; und eben mit dieſer Gleichniſſe iſt die Natur und Eigenſchaft eines Zweifels entworfen.

Nun müſſen wir den weiteren Unterricht vernehmen, wie ſich eine chriſtliche Seele mit den vorgefallenen Zweifeln in der Sündenanklage zu verhalten. Damit wir dieſes deſto leichter entſcheiden, müſſen wir die Zeit beobachten, zu welcher der Zweifel entſtanden. Es kann dem Menſchen ein Zweifel aufſtoßen, erſt nach der Zeit, nachdem er die Sache begangen hat; geſetzt, es redet jemand von einem noch ziemlich unbekanten Verbrechen ſeines Nächſten mit ein und anderer Perſon, ohne daß ihm der mindeſte Zweifel aufſtoßet, daß ſolches unrecht, ſeyn ſolle, weil er der Meynung war, daß ihnen die Sache beſſer dann ihm ſelbſt bekannt wäre: nach einer Zeit fallet ihm ein Zweifel bey, ob nicht einer aus den Anweſenden gar keine Wiſſenſchaft von der Sache gehabt. Es redet eine andere von den Sachen, die den Eheſtand betreffen, ohne daß ihr der mindeſte Zweifel aufſtoßet, daß

ſolches ſündhaft ſeyn möchte, weil ſie der Meynung, daß alle, vor denen ſie geredet, gleiches Standes wären: nach einer Zeit, da ſie ihr Gewiſſen erforſchet, fallet ihr ein Zweifel bey, ob nicht etwann ein unſchuldiger Jüngling in der Nähe geweſen, der ſich an dieſen Reden geſtoßen. Es beichtet ein Büßender ſeine Sünden reumüthig, und mit allen Umſtänden, alſo zwar, daß er auch denjenigen namhaft machet, der mit ihm an der ſchweren Sünde Theil genommen, ohne daß ihm der mindeſte Zweifel aufſtoßet, daß ſolches unrecht ſey, weil er der Meynung war, daß man alle Umſtände ohne Ausnahm anſagen müſſe, nach etwelchen Jahren, da er dem Worte GOttes beywohnet, wird er gewahr, daß man auch in der Beichte die Ehre verletzen könne, es fallet ihm ein Zweifel bey, ob er nicht in dieſer vor ſo vielen Jahren abgelegten Beichte eine ſchwere Sünde begangen, und das Sacrament gottsräuberiſcher Weiſe empfangen habe. Und dieſes ſind lauter Zweifel, welche dem Menſchen erſt nach geſchehener Sache aufſtoßen.

Wie hat ſich aber der Büßende in dieſem zu verhalten? Hierauf geben alle Gottsgelehrten zur Antwort, daß kein Büßender ſchuldig ſey ſich von dieſen Zweifeln anzuklagen, denn die nach geſchehener Sache vorgefallene Zweifel können die Sache nicht ſündhaft machen, indem die Sünde muß

abge-

abgenomen werden aus der Erkanntniſſe, und aus dem Urtheile, welches der Menſch damals gehabt, da er ſie begangen; weil nun einem ſolchen Menſchen, da er die Sache begangen, und zwar unſträflicher Weiſe nicht der mindeſte Zweyfel aufgeſtoßen, ob ſie ſündhaft ſey, hat er nicht geſündiget, und iſt nicht ſchuldig etwas in der Beichte zu melden. Fehlen alſo jene ängſtige Seelen, welche wegen den Zweifeln, die ihnen anjetzo beyfallen, alles, was ſie in der Jugend begangen, für ſündhaft halten; aber nein, Geliebte! eure dermalige Zweifel, euer dermaliges Urtheil kann die Sünde des vorigen Lebens weder größer, noch ringer machen, ſie bleiben jenes vor GOTT und eurem Gewiſſen, für was ihr ſie damals gehalten, als ihr ſelbe begangen. Ich habe doch nicht ohne Urſache die Worte unſträflicher Weiſe herzugeſetzet; denn dieſer Lehre können ſich jene Gottloſe nicht bedienen, welchen auch in den größten Laſtern kein Zweifel aufgeſtoßen, aber nicht unſträflicher Weiſe, ſondern aus eigener Schulde, weil ſie auf die Ermahnungen des Gewiſſens nicht Acht haben wollten, ſonſt wurde man auch den König Antiochus entſchuldigen müſſen, der auf dem Sterbbette voll der Verzweiflung aufgerufen: Nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem, unde abſtuli omnia ſpolia, aurea & argentea, itzt erinnere ich

mich erſt auf jenes, was ich zu Jeruſalem Uebels gethan, da ich alles Silber und Gold von dannen habe entführen laſſen; es dienet ihm zu keiner Entſchuldigung, wenn er ſagt: Reminiſcor nunc, erſt itzt erinnere ich mich, erſt itzt fallen mir Zweifel und Aengſtigkeiten bey, denn es hätten ihm dieſe ſchon längſt beyfallen müſſen, er ſelbſt hat ſie verhinderet, weil er in ſeinem laſterhaften Leben weder GOtt, weder dem Menſchen, noch ſeinem Gewiſſen ein Gehör gegeben.

Es giebt aber noch andere Zweifel, welche dem Menſchen nicht erſt nach geſchehener Sache, ſondern ſchon vorläufig, oder da er eine ſolche Sache wirklich begehet, beyfallen, und von dieſen haben wir folgendes zu merken: Ein Menſch, der eine Sache begehet, von welcher er wirklich zweifelt, ob ſie eine ſchwere Sünde ſey oder nicht, der iſt ſchuldig ſich in der Beichte anzuklagen, daß er dieſe oder jene Sache, und zwar mit wirklichem Zweifel, ob es eine ſchwere Sünde ſey, begangen habe. Die Urſache deſſen iſt klar und handgreiflich, weil nämlich ein ſolcher Menſch, der die Sache mit dieſem Zweifel ausübet, wirklich eine ſchwere Sünde begehet, es mag die Sache für ſich ſelbſt Sünde ſeyn oder nicht, denn es iſt einem Menſchen, der wirklich in dem Zweifel ſtehet, und dannoch die Sache nicht un-

terlaſſet, gleichgiltig, ob GOTT dadurch ſchwer beleidiget werde, oder nicht, welche Gleichgiltigkeit höchſt ſträflich und ſündhaft iſt. Es handeln alſo ſehr übel jene Chriſten, welche, ob ſie ſchon billig zweifeln, ob gewiße Verträulichkeiten, die ſie in dem Brautſtande ausüben, ſündhaft ſeyen, dannoch in denſelben fortfahren. Es handeln ſehr übel jene Chriſten, welche, ob ſie ſchon billig zweifeln, ob ſie dieſes oder jenes Gut rechtmäßig beſitzen, ob jene Kunſtgriffel in ihrem Handel und Gewerbe zuläßig, ob jener Contract oder Vergleich chriſtlich, ob jener Gewinn erlaubet ſey, ſich nicht anfragen, ſondern in dem Zweifel fortfahren; alle dieſe machen ſich ſchwerer Sünden ſchuldig, und ſind verbunden, ſich von denſelben in der ſacramentaliſchen Beichte anzuklagen. Uebrigens habe ich von den Gewiſſens Zweifeln nichts anderes zu melden, als daß fromme und gottesfürchtige Seelen, wenn ihnen ſolches nicht etwann von ihren Seelſorgern iſt eingeſtellet worden, ſich in der Beichte zur größeren Vorſorge anklagen ſollen, wenn ihnen ein Zweifel aufgeſtoßen, ob die Sache unverſehener Weiſe geſchehen, ob nicht in der Gähheit eine Beluſtigung, oder ein Beyfall des Willens dazu geſchlagen, weil ſich dieſes ſehr hart unterſcheiden läßt; doch müſſen dieſe Dinge unter einen Zweifel angeklaget werden, weil man alle Sünden, ſo wie

ſie in dem Gewiſſen ſind, nämlich die gewiße für gewiß, die zweifelhafte aber unter einem Zweifel beybringen muß, und wurde jener Büßende eben ſo gut wider die Aufrichtigkeit handeln, welcher die Sünde, an welcher er mehr gezweifelt, für eine gewiße Sünde, als jener, der eine ihm wohl bewußte Sünde unter einem Zweifel vorbringen wollte. Doch müſſen jene, die nichts als Zweifel beygebracht, auch eine gewiße Sünde beyſchließen, anſonſten könnte ihnen der Prieſter keine ſacramentaliſche Losſprechung ertheilen, weil hiezu eine gewiße Materie, nämlich eine gewiße Sünde erfoderet wird.

Wie haben ſich endlich die mit eiteln Scrupeln behaftete Seelen zu verhalten? Dieſes iſt die letzte Frage, welche ich aber kurz abfertigen muß, denn es iſt nicht rathſam, daß man die Freyheiten und Vorrechte, welche dieſe Seelen haben, öffentlich vortrage, weil gar leicht andere ausgelaſſene, oder gleißneriſche und phariſäiſche Menſchen, die nur in den Kleinigkeiten ſcrupulos und ängſtig ſind, dabey aber aus den größten Ungerechtigkeiten und Laſtern nichts machen, das Gift herausſaugen könnten, wenn ſie ſich dieſer Freyheiten bedienen wollten. Ich verſtehe unter ſcrupuloſen Seelen diejenige, deren Gewiſſen mit leeren, ungegründeten Zweifeln, mit eingebildeten Sünden behaftet;

tet; denn gleichwie es ſolche Menſchen giebt auf der Welt, welche ſich einbilden, daß ſie gefährlich krank ſind, da ihnen doch nicht das mindeſte fehlet, eben alſo giebt es einige Seelen, die ſich einbilden, daß ſie ſchwere Sünden auf ſich haben, und in der Seele tödtlich krank ſeyen, da ſie doch vor GOtt unſträflich. Bey denen, die ſich auf das neue zu GOtt bekehren, iſt es eine gewöhnliche Sache, daß ſie dieſe Krankheit überfallet, damit ſie wie das Gold in dem Feuer geprüfet werden. Es iſt aber ſehr oft der hölliſche Geiſt der Urheber dieſer eitelen Furcht und Aengſtigkeit, denn er weiß ſich meiſterlich der Beſchaffenheit des Gewiſſens zu bedienen. Findet er einen ohnedem leichtſinnigen Menſchen, bey dieſem ſucht er das Gewiſſen noch mehr zu erweitern: er überredet ihn, daß er ſich ſelten erforſche, oder nur obenhin, daß er ſich von Leſung geiſtreicher Bücher, noch vielmehr aber von den ſogenannten geiſtlichen Uebungen, als von Sachen, die mehr zur Traurigkeit dienlich ſind, entſchlage, daß er in der Beichte nur auf die Worte und Werke, nicht aber auf die Gedanken, auf die Abſichten, auf die Wirkung des Verſtandes und Willens, durch welche die größte Sünden begangen werden, Acht habe; er überredet ihn, daß er ſich freyen und ausgelaſſenen Zuſammenkünften beygeſelle, daß er ſolche Bücher leſe,

 die

die den ſonſt engen Weg in den Himmel weiter machen, daß er einen ſolchen Prieſter ſuche, bey welchem er keine Ausfrage, keinen Unterricht, keine väterliche Ermahnung zu gewarten.

Findet er aber eine ängſtige furchtſame Seele, ſo ſucht er das Gewiſſen noch mehr zu beängſtigen: er bringt ſie dahin, daß ſie aus einem jeden Gedanken, Worte und Werke ihr eine Sünde mache, ob ſie ſchon hundertmal gehöret von ihrem Seelſorger, daß ihr Urtheil falſch, und ihre Furcht eitel ſey; er bringet ſie dahin, daß ihr kein Beichtvater mehr recht, ſondern alle zu leicht vorkommen: ihr erſter Gegenwurf, wenn ſie erwachet, ſind die Scrupeln, all ihr Gebeth iſt nichts nutz, ſie will keines gelten laſſen, ſondern immerdar von neuem anfangen, alle Beichten ſind ihrer Einbildung nach vergeblich, ob ſie ſchon alles und ſo gut ſie es gewußt, angeſaget; ſie gerathet durch dergleichen Zweifel in ſolche Verwirrung, daß ſie ſowohl für den Dienſt GOttes, als für die Welt untauglich werde. Es fiſchet alsdann der hölliſche Geiſt in der Trübe, ſuchet ihr allen Troſt, alle Hoffnung zu benehmen, und in die Kleinmüthigkeit und Verzweiflung zu ſtürzen. Dieſe hat er geſuchet bey meinem Ordensſtifter Ignatius, welcher im Anfange ſeiner Bekehrung eben in dieſe Krankheit verfallen; ſo oft er den

Him-

Himmel angeſchauet, ſo oft er ein Gebeth angeſtellet, machte ihm ſein verwirrtes Gewiſſen die eitle Furcht, als ob er hiedurch GOtt läſtern, und verachten wollte. Tauſenderley laſterhafte, hofärtige, zornige, argwohneriſche, meineydige, verzweifelte Gedanken, welche ihn alle Augenblicke überfielen, wollte das Gewiſſen alle für ſchwere Sünden erklären, und ihn alle Stunde vieler hundert Todtſünden ſchuldig machen: wenn er die Freuden des Himmels betrachten wollte, ſagte ihm das ängſtige Gewiſſen in das Ohr, denke lieber auf die Höll, für einen Sünder, der ſo vielfältig geſündiget, und ſo übel gebeichtet, iſt der Himmel nicht; wollte er ſich werfen in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit, drückte ihn ſein ängſtiges Gewiſſen auf die Gerechtigkeit hinüber, als ob ihn dieſe aus den Händen der Barmherzigkeit, als einen unbußfertigen Sünder herausziehen wollte.

In dieſem Beyſpiele habt ihr die Beſchaffenheit einer mit eiteln Scrupeln und Aenſtigkeiten behafteten Seele entworfen. Wie aber haben ſich dieſe in der Sündenanklage zu verhalten? Sie ſollen weder ihren eiteln Zweifeln, weder ihren leeren ungegründeten Aengſtigkeiten nachgeben, ſondern ihrem Gewiſſen zu Trotz handeln, weil ſie die Erfahrniß haben, daß ihnen dieſes nichts dann eitele Furcht einjage, und jenes, was

 un-

unſträflich iſt, als etwas ſündhaftes vormahle; ſie ſollen ihre vormalige Beichten nicht wiederholen, ſondern nachdem ſie ihre Sünden entweder nach ihrem eigenen Urtheil, oder nach dem Ausſpruche ihres Seelſorgers ſchon einmal recht gebeichtet, ſich zufrieden ſtellen; ſie ſollen nicht allein jenes thun, oder unterlaſſen, was ihnen der Prieſter befohlen hat, ſondern ſeinen Ausſpruch für beſſer und ſicherer halten, als jenes, was ihr ängſtiges und verwirrtes Gewiſſen darwider einwendet; ſie ſollen jenen unbilligen Vorſtoß nicht anhören, welchen ihnen das ängſtige Gewiſſen zu machen pfleget, da ihnen beyfallet: Wie wäre es, wenn ſich der Prieſter in ſeiner Meynung, in ſeinem Urtheile betrogen hätte, welches er von mir geſchöpfet hat, alsdann würde ich ja vor GOtt nicht ſicher ſtehen, alsdann wäre es mit meiner Seligkeit geſchehen. Aber fort mit dieſen betrüglichen Einwendungen, kleinmüthige Seelen! ihr und euer Seelſorger bitten ja GOtt inſtändig, daß er euch in dem Geſchäfte eures Heils nicht irren laſſe, und warum hofft ihr dann nicht, daß er allen Betrug in dieſem Geſchäfte gnädigſt verhüten werde? Ihr habt keine andere Schuldigkeit, als daß ihr dem Prieſter anſtatt GOttes eure Anliegenheiten, aber zugleich euren Verſtand und Urtheil übergebet, und alsdann mit dem heiligen Ambroſius aufrufet: Confido in Deum, me non erraturum, ſi

ejus

ejus conſilium ſequar (a), ich habe ein kindliches Vertrauen auf meinen GOtt, daß ich auf dem Wege des Heils nicht irre gehen werde, wenn ich mich dem Rath und Anweiſung meines Seelſorgers überlaſſe.

Dieſe Unterwerfung wird euch um ſo viel weniger ſchwer fallen, wenn ihr den unſchuldig für eure Sünden büßenden JEſus betrachtet. Ach! wie vielen Richtern hat ſich dieſer HErr Himmels und der Erde vorgeſtellet. Er hat ſich dem Urtheile der gottloſen Prieſterſchaft, er hat ſich dem Urtheil des hochmüthigen Königs Herodes, er hat ſich dem Urtheil des mit Furcht verblendeten Richters Pilatus unterworfen, welche nach nichts anderen als nach ſeinen Tod getrachtet. Bieget dann alſo euer eigenſinniges Haupt bis zu den Füßen eures demüthigen JEſu, untertwerfet ſelbes dem Prieſter, welchen er anſtatt ſeiner geſetzet, und der nichts anderes ſuchet, als eure Seele durch den rechten Weg in den Himmel zu führen, und ſelbe dermaleins in die Hände eures Erlöſers zu übergeben,

AMEN.

(a) Lib. 1. de offic. 18. c.

Die Sieben und zwanzigſte Predigt.

Quem vultis dimittam vobis: Barrabbam an JEſum?

Welchen aus beeden wollt ihr los haben: Barrabbam, oder JEſum. Matth. 27. v. 13.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden wider das unbillige Verfahren des Richters nicht beklaget hat/ lehret uns/ daß wir uns wider das Verfahren des Beichtvaters nicht beſchweren ſollen/ wenn auch ſelber in dem geheimen Gerichte der Buße etwas ſchärfer mit uns gehandelt.

Es hat doch leider ſehr viele/ welche ſich öftermalens hierüber obſchon mit größter Unbeſcheidenheit auch vor anderen zu beſchweren pflegen.

Damit der unſchuldige Heiland deſto mehr beſchimpfet würde, hat ihn Herodes in der weißen Kleidung, die er ihm als einem thörrichten Menſchen umgeworfen, in das Richthaus Pilati zurückgeſchicket. Dieſer heydniſche Richter, weil er kein ungerechtes Urtheil unterſchreiben, weder einen Menſchen,

den

den er für unſchuldig erkennet, zum Todte verurtheilen wollte, ſuchte die boshafte Juden Anfangs mit dieſen Beweisthum ſtill zu machen: Euer ſelbſt eigener König Herodes, der doch wiſſen muß, was die Rechten mit ſich bringen, hat ſich nicht getrauet dieſen Menſchen zum Todte zu verurtheilen, wie begehret ihr dann von mir, daß ich dieſes Urtheil vollziehen, und die Verantwortung ſeines Blutes auf mich nehmen ſollte? Allein die blutgierige Juden machten Pilato weiß, es habe Herodes nicht deſſentwegen JEſum von ſich weggelaſſen, weil er ihn für unſchuldig erkennet, ſondern weil ihnen von den römiſchen Kaiſern, den ſie unterthänig waren, das Recht benommen worden, einen Menſchen zum Todte zu verurtheilen, ſie müßten demnach zu ihm als einen römiſchen Landpfleger die Zuflucht nehmen; ihm ſtehe es zu, in dieſer Sache das Recht zu ſprechen, und das Urtheil des Todtes wider JEſum zu fällen, welches er nach ihren Geſetzen verdienet. Weil nun Pilato dieſe gute Geſinnung, die er für JEſum gehabt, fehlgeſchlagen, verſuchte er ein anderes Mittel, ihn auf freyen Fuß zu ſtellen. Es fiel ihm bey, daß er nach altem Gebrauche zu dieſer heiligen Zeit der ſich annäherenden Oſterferien dem Volke einen aus den Gefangenen zu erlöſen, frey ſtellen könnte: Er ließ demnach Barrabbam einen bekannten Straßenrauber aus dem Kerker

heraus

heraus führen, dieſen ſtellte er dem unſchuldigen JEſu an die Seite, und befraget das blutgierige Judenvolk: Quem vultis dimittam vobis: Barrabbam, an JEſum? Welchen aus beeden wollt ihr los haben: Barrabbam den Straßenrauber, der ohne allen Zweifel mehr als einen Tod verdienet, oder JEſum, an dem ich nicht die mindeſte Schulde gefunden? Ach liebreicheſter Heiland! wirſt du dann deiner göttlichen Majeſtät, deiner unendlichen Heiligkeit auch dieſen Spott anthun laſſen, daß man dich mit einem durch ſeine Mordthaten bekannten Straßenrauber in Vergleich ziehe? Wirſt du dann nichts einwenden wider dieſe Unbilligkeit, deren die Welt noch keine gleiche geſehen hat? Allein der geduldige JEſus ſchweiget auch zu dieſer Unbilligkeit ſtill, er machet mit ſeinem Stillſchweigen wahr, was ſchon längſt der königliche Prophet David von ihm weisgeſaget: Poſui cuſtodiam ori meo, cum conſiſteret adverſum me peccator, obmutui, & humiliatus ſum. Ich habe meine Zunge bewahret, da man mir einen Sünder entgegen geſtellet, ich habe ſtillgeſchwiegen, und bin gedemüthiget worden. Ach Sünder! nimm dir dieſes Beyſpiel deines JEſu zu Herze, und da derſelbe ſtillgeſchwiegen, noch ſich wider das unbillige Verfahren der Richtern beſchweret, wirſt ja du keine Urſache finden, dich wider die Schärfe zu beklagen, mit welcher man dir

viel-

vielleicht in dem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße begegnet. Es giebt aber deſſen ungeachtet einige aus den Büßenden, die ſich hierüber beſchweren; und dieſen habe ich heut eine heilſame Lehre vorzutragen, daß ſie ſtillſchweigen, und nicht unbeſcheidener Weiſe von dem reden ſollten, was in Geheime zwiſchen ihnen und dem Prieſter abgehandelt worden: und dieſes Stillſchweigen ſollen ſie halten, ſowohl wegen ihnen ſelbſt, als auch wegen des Prieſters. Ich erkläre beydes in Kürze.

Ich rede heut nicht von jenen Sündern, welche in der Bosheit ſo weit gekommen, daß ſie ihre ſelbſt eigene Laſter als die rühmlichſte Großthaten erzählen, und wie die göttliche Schrift ſagt: Gloriantur, dum male fecerint, & exultant in rebus peſſimis (a), ſich alsdann eine Freude daraus machen, wenn ſie Uebels gethan, und ſich wegen den größten Laſtern rühmen; ſie tragen keine Scheue, ſich offentlich zu prahlen, daß ſie den Prieſter (wenn ſie ihm doch dieſen Titel geben) mit ihren Sünden angſt gemachet haben. Wollte ich zu dieſen reden, ſo weiß ich zum voraus, daß ich meine Worte umſonſt verliehren würde; denn was ſollte ich für eine Beweagurſache beybringen, ſie zu bereden, daß ſie in Geheim halten, was zwiſchen ihnen und dem

(a) Prov. 2.

dem Prieſter in dem Beichtſtuhl iſt abgehandelt worden? Vielleicht ſollte ich ſie bereden mit dem, daß ſie ihnen ſelbſt verſchonen, und ſich in keinen Verdacht der begangenen ſchweren Sünden ſetzen ſollten? Allein ſie verlangen nicht dieſem Verdacht zu entgehen, ſie wollen nicht für fromm angeſehen werden, weil ſie ſich ſelbſt rühmen wegen den Sünden; ſie ſind übel zufrieden, wie es der bußfertige Auguſtinus von ſich ſelbſten bekennet, wenn ſie hören, daß ſie jemand anderer in den Laſtern übertroffen. Vielleicht ſollte ich ſie überreden mit dem, daß ſie dem Prieſter, der die Stelle GOttes vertritt, mit ihrer boshaften Zunge verſchonen, und nicht zum Gelächter machen ſollten? Allein die Prieſter haben durch das Nachreden dieſer gottloſen Menſchen die wenigſte Unehre zu befürchten. Jene, die auch nur etwas von Vernunft haben, werden von dem Prieſter keinen übeln Argwohn ſchöpfen, ſondern vielmehr bey ſich ſelbſt gedenken, daß über dergleichen Menſchen, die ihnen ſelbſt aus den Laſtern eine Ehre machen, kein ſo ſcharfer Beichtvater habe kommen mögen, daß ſie nicht einen ſchärferen verdienet, welcher ihnen auch nicht ausbleiben wird, wenn ſie in einen andern Beichtſtuhl, nämlich vor das göttliche Gericht kommen werden. Ich rede von jenen, welche zwar ihre eigene Sünden nicht erzählen, doch aber mit großer Unbehutſamkeit an Tage geben, wie ſich der Prieſter gegen

gen ſie verhalten, ob er ſie freundlich oder unwillig abgeſpeiſet, wie er ihren eigenſinnigen Kopf in Beantwortung der Fragen befriediget, was er ihnen für eine heilſame Buße auferleget, was für Fragen er ihnen auf ihre Sündenbeichte geſtellet, und ſo weiters. Dieſe will ich ermahnet haben: Nemini dixeritis, daß ſie dergleichen Dinge in Geheime halten ſollen, und zwar wegen ihnen ſelbſt, weil ſolches die Billig- und Beſcheidenheit erfodert.

Iſt es dann nicht eine große Unbeſcheidenheit, meine Chriſten! wenn man jene Sachen kundbar machet, welche natürlicher Weiſe erfoderen, daß ſie ein Geheimniß verbleiben ſollen? Man irret ſich aber gewaltig, wenn man glaubet, daß allein der Prieſter die Sünden des Büßenden, nicht aber auch der Büßende, was der Prieſter mit ihm abgehandelt, in Geheime halten ſolle. So ſcharf will ich zwar nicht reden, wie einige Lehrer, welche dafür gehalten, daß dem Büßenden eben ſo gut, als dem Beichtvater durch das ſacramentaliſche Sigill der Mund geſperret werde, und daß ſich jener ſo gut als dieſer verſündige, wenn er ohne Erlaubniß etwas kundbar machet, was zwiſchen beyden Theilen in der ſacramentaliſchen Beichte iſt abgehandelt worden. Nein Geliebte! ich halte es mit jenen, die gütiger von dieſer Sache

urthei-

urtheilen, daß nämlichen nur die Beichtvätter, nicht aber auch die Büßende unter einer ſchweren Sünde zum Stillſchweigen verpflichtet; doch muß ich bekennen, daß die Prieſter, weil die Beichte ein geheimes Gericht iſt, von den Büßenden mit größter Billigkeit das Stillſchweigen erfoderen, indem ſie ihrer Seits zu einem ſo tiefen Stillſchweigen verbunden, daß ihnen nicht erlaubet, wenn auch ihnen ſelbſt der Tod, wenn auch dem ganzen Königreiche der Untergang bevorſtehen ſollte, auch nur die geringſte in der heiligen Beichte angehörte Sünde zu entdecken, ohne ſich einer ſchweren Sünde, ja der Strafe ihres eigenen Lebens ſchuldig zu machen. Und dieſes ſacramentaliſche Stillſchweigen iſt von den Prieſteren unſerer Chriſtkatholiſchen Kirche zu allen Zeiten ſo genau beobachtet worden, daß man es billig für ein Wunderwerk GOttes angeſehen, welcher nicht zugegeben, daß ſich jemand unter ſo vielen Prieſteren, ſogar aus jenen, die ſich von der römiſchen Kirche abgetrennet, ſolcher Wiſſenſchaft bedienet, die er in der heiligen Beicht eingeholet; darum dann auch wir Katholiſche von der Verſchwiegenheit unſer Prieſter alſo überzeuget, und verſichert ſind, daß wir uns ſchwer verſündigen würden, wenn wir an derſelben nur den mindeſten Zweifel tragen ſollten.

Was iſt dann unbilliger, meine Chriſten! als wenn wir alles, was ſie in dieſem geheimen Gerichte geredet, gefraget und geantwortet, ohne Unterſchied austragen, die uns doch ſo genaues Stillſchweigen ſchuldig ſind, daß ſie ehender ſterben müſſen, als nur das mindeſte, was wir ihnen anvertrauet, entdecken? Was iſt der wahren Beſcheidenheit mehr zuwider, als wenn wir uns ſelbſt durch Entdeckung dieſer Geheimniſſen bey der Welt in Verdacht ſetzen wollen? Was gedenken ihnen die Menſchen, wenn wir mit ſo großer Unbeſonnenheit herausſagen und erzählen, daß uns etwann der Prieſter mit großer Schärfe begegnet, daß er uns eine große und langwierige Buße auferleget, daß er uns genau um die Zahl der Sünden befraget, daß er ſich geweigeret uns die ſacramentaliſche Losſprechung zu ertheilen? Das allerwenigſte, was ſie hierüber gedenken können, beſtehet in dem, daß ſie uns für unvernünftig halten, die wir zu unſerer eigenen Schande ſolche Dinge vorbringen, welche in das Geſpräche nicht gehörig, die wir ſolche Dinge ſelbſt kundbar machen, ſo in größter Geheime ſind gehandelt worden. Es beruhet aber hiebey das menſchliche Urtheil nicht; aus unſerer eigenen Unbeſcheidenheit in dem Reden verfallen ſie auf die Gedanken, daß wir nicht geringe, ſondern wichtige Laſter in dem Beichtſtuhl müſſen

gebracht haben, weil uns der Prieſter im widrigen Falle keine ſo ſchwere, keine ſo langwierige Buße wurde aufgetragen haben; ſie verfallen auf die Gedanken, daß wir tödtliche Sünden müſſen gebeichtet haben, weil uns der Prieſter wegen der Zahl und Umſtänden der läßlichen Sünden niemalen ſo genau wurde ausgefraget haben; ſie verfallen auf die Gedanken, daß wir eine tödtliche Feindſchaft haben, ohne den Willen ſelbe von Herze abzulegen, ein fremdes Gut, ohne den Willen ſelbes, ſo bald es möglich, zu erſetzen, oder daß wir uns in einer langwierigen Sündengewohnheit, oder in der nächſten Gelegenheit ſchwer zu ſündigen uns befinden müſſen, weil der Prieſter widrigen Falls in Ertheilung der prieſterlichen Losſprechung keine Beſchwerniß wurde gefunden haben; ſie verfallen auf die Gedanken, daß wir nichts weniger, als die einem wahren Büßenden nothwendige Demuth, nichts weniger, als die Erkänntniß von der Schwere einer auch läßlichen Sünde haben, weil wir uns im widrigen Falle wider keine erdenkliche ¡Schärfe des Prieſters beklagen wurden, als welche bey weitem jener Schärfe nicht gleich kommet, welche wir bey dem beleidigten GOTT verdienet haben; ſie verfallen auf die Gedanken, die Wunden unſer Seele müſſen beſonders gefährlich, und einer außerordentlichen Schär-

ſe bedürftig ſeyn, weil der Prieſter die ungewöhnliche Schärfe nicht wurde ergriffen haben, als der ſonſt den Büßenden mit großer Liebe und in der Demuth Chriſti JEſu begegnet. Nur allein der Mutter des Weltweiſen Seneca war ihre Behauſung zu finſter, da doch alle andere Innwohner ſattſames Licht darinn gefunden; allein der ganze Fehler, die ganze Urſache ihrer unbilligen Klage war auf Seite der Mutter, neſciebat ſe eſſe cæcam, ſie wußte nicht, daß ſie an ihren Augen erblindet war, und eben deſſentwegen hat ſie ſich bald wider die Fenſter, bald wider das Haus, bald wider die Sonne ſelbſten beklaget. Kluge und Fromme Chriſten begreifen gar wohl, daß die Schulde gemeiniglich nicht auf Seite des Prieſters, ſondern auf Seite der Büßenden ſey, welche ſich mit ſo unbeſonnener Freyheit beſchweren, weil ihnen die Augen ihres Gemüthes verblendet, weil ſie die Schwere der Sünde nicht ſehen und erkennen, iſt ihnen alle Vorſtellung des Prieſters zu ſcharf, weil ſie zu eigenſinnig, iſt ihnen keine Antwort des Prieſters recht und anſtändig, weil ſie zu hofärtig, iſt ihnen keine Ermahnung des Prieſters erträglich, weil die Wunden ihrer Seelen ſchon zu tief und gefährlich, iſt ihnen auch ein ſolcher Prieſter nicht mehr klimpflich genug, der

ſonſt den allgemeinen Ruf eines getreuen, klugen und beſcheidenen Seelſorgers erworben.

Wider uns ſelbſt handeln wir demnach, uns ſelbſt ſetzen wir in Verdacht, wir ſind Urſache, daß die vernünftige Welt nichts gutes von uns haltet, wenn wir mit ſolcher Freyheit uns öffentlich wider jenes beklagen, was in dem Beichtſtuhl iſt abgehandelt worden. Könnte aber der Beſcheidenheit etwas mehr zuwider ſeyn, als wenn wir uns ſelbſt nicht verſchonen, wenn wir uns ſelbſt bey der vernünftigen Welt in Verdacht ſetzen wollen? Die Prieſter ſind unter einer ſchweren Sünde verbunden, nicht allein die ihnen gebeichtete, wie immer kleine Sünden, ſondern auch alles dasjenige zu verſchweigen, was den Büßenden in Verdacht einer von ihm gebeichteten Sünde bringen könnte, und ſagen die Gottesgelehrten, daß ſich ein Prieſter ſowohl wider die Gerechtigkeit, als auch wider die zum Sacramente erfoderliche Verſchwiegenheit ſchwer verſündigen wurde, wenn er entdecken ſollte, daß er einem gewißen Sünder einen ganzen Roſenkranz, oder eine dergleichen andere Buße auferleget, die man ſonſt nur für eine begangene ſchwere Sünde auferleget; ja ſogar daß er ſich ſchwer verſündigen wurde, wenn er ausſchwätzen ſollte, daß ihm dieſer oder jener gebeichtet habe, welcher doch mit dem, daß er ſich

ver-

verſtohlener Weiſe in dem Beichtſtuhl eingeſchlichen, oder auf ſonſt andere Art zu erkennen gegeben, daß er nicht wolle erkennet werden. Die Urſache ihres Ausſpruches geben die Lehrer, weil nämlich der Büßende hiedurch ganz leicht in Verdacht kommen möchte, er müſſe etwas größeres und wichtigeres beygebracht haben, welches er bey ſeinem gewöhnlichen Beichtvater anzubringen ſich nicht getrauet hat. Eine ſolche Schuldigkeit, ein ſo tiefes Geheimniß hat die Gerechtigkeit den Seelſorgern aufgetragen, daß ſie uns außer allen Verdacht ſetzen müſſen; und ſollte es die Billigkeit, ſollte es die Beſcheidenheit zulaſſen, daß wir mit Offenbarung desjenigen, was zwiſchen uns und dem Prieſter in dem Beichtſtuhl gehandelt worden, uns ſelbſt in Verdacht ſetzen, da uns doch ſowohl GOtt als die Natur die Schuldigkeit aufgetragen, daß wir unſeren guten Namen und Ruf beſorgen ſollten.

Ich ſtelle mir vor, was die ſpitzfindigen Weltkinder einzuwenden geſinnet ſind. Fürchtet euch nicht, alſo lautet ihre Einwendung, fürchtet euch nur nicht, daß wir hiedurch bey der Welt in Verdacht kommen werden; man wird uns ganz gern glauben, daß wir einem unbeſcheidenen Mann in die Hände gerathen, indem es ja weltkündig, daß unter den Seelſorgern, gleichwie unter den Leibärzten ein großer Unterſchied ſey, ſowohl was

die Tugend und Gelehrtigkeit, als was die Erfahrniß, und Beſcheidenheit anbelanget. Gar recht, meine Chriſten! ihr habt mir aber eben hiemit den Anlaß meinem zweyten Predigttheil, zugleich aber auch die Waffen wider euch ſelbſt in die Hand geſpielet. Ich gebiethe euch noch einmal, nemini dixeritis, daß ihr in Geheime halten ſollet, was in Geheime zwiſchen euch und dem Prieſter gehandelt worden; wollt ihr nicht ſchweigen wegen euch ſelbſt, wegen der Billig- und Beſcheidenheit, ſo ſchweiget doch wegen den Prieſter, weil ſolches die Gerechtigkeit erfodered. Wer insgemein ſagt, daß nicht alle Prieſter tugendhaft, nicht alle gelehrt und beſcheiden ſind, begehet keine Ungerechtigkeit, theils weil er niemand mit Namen benennet, theils weil wir zum voraus wiſſen, daß noch kein ſo vollkommener Stand auf Erde geweſen, in welchem man nicht einige mängelhafte Mitglieder gefunden habe. Redet man aber von ein oder anderen ſonderheitlich, rufet man ihn aus als einen Mann, der keine Art, keine Beſcheidenheit zu gebrauchen wiſſe, die Schuldigkeiten ſeines Standes nicht verſtehe, mahlet man ihn alſo ab, daß jedermann ein Abſcheuen von ihm tragen muß, ſo kann dieſes ohne ſchwerer Sünde wider die Gerechtigkeit nicht geſchehen. Denn entweder iſt es der Wahrheit gemäß, was man unrühmliches von ihm

ausge-

ausgeſprenget, oder aber es iſt ein falſcher Ruf, welchen die misvergnügte Zungen wider ihn erdichtet haben. Was wollet ihr aus beyden, daß ich euch zugeben ſollte? Iſt es ein falſcher Ruf misvergnügter Zungen, ſo iſt es eine handgreifliche Ehrabſchneidung, welche die unumgängliche Schuldigkeit der Zurückſtellung nach ſich ziehet; denn wie ſollte es ihm nicht ſchmerzlich ſeyn, wenn er als ein ungelehrt, unverſtändiger, ſeines Amtes nicht kündiger Mann ausgerufen wird? Iſt es aber auch der Wahrheit gemäß, ſo bleibet es annoch eine Ehrabſchneidung, es bleibet eine Sünde wider die Gerechtigkeit, weil es ungerecht iſt, etwas, welches man in größter Geheime, nämlich in der geheimen Ohrenbeichte erfahren hat, offenbaren, und weltkündig machen, denn alſo lautet ausdrücklich die Lehre, welche ich aus den Gottesgelehrten herausgezogen: Obſchon das Sigill der ſacramentaliſchen Beichte den Büßenden nicht ſo ſcharf, wie den Beichtvater verbindet, fieri tamen poteſt, ut pœnitens peccet manifeſtando ea, ex quibus colligatur confeſſarii indiſcretio, imprudentia, nimia ſeveritas, vel laxitas (a), ſo kann es doch geſchehen, daß ſich der Büßende einer Sünde ſchuldig mache, wenn er etwas aus der Beichte offenbaret, woraus der Prieſter in Verdacht einer Unbeſcheidenheit, ei-

(a) La Croix p. 2. Lib. 6. N. 1957.

nes Unverſtandes, einer gar zu großen Schärfe, oder hingegen eines gar zu weitſchichtigen Gewiſſens kommen möchte, sic enim injuste infamatur ob defectum vel delictum occultum, denn auf ſolche Art wird er ungerechter Weiſe zu Schanden gemachet wegen einem Mangel, oder Untugend, ſo noch geheim und verborgen war; und iſt dieſe Art der Verleimdung deſto ſchwerer und empfindlicher, weil der arme Prieſter durch das ſacramentaliſche Stillſchweigen außer den Stand geſetzet, ſeine Unſchuld, und die wider ihn aufgebrachte Inzüchten zu vertheidigen, welches er oft mit ein oder anderem Worte richten könnte, wenn ihm der Mund nicht geſperret wäre. Nun gleichwie es eine weit größere Gewaltthätigkeit iſt, wenn man einen rückwärts in dem Schlafe, oder ſonſt unverſehens anfallet, wo er nicht im Stande iſt die Gegenwehr zu ergreifen, eben alſo iſt die Verleimdung weit ſträflicher, wenn man einen angreifet, dem das Reden und das Vertheidigen nicht erlaubet iſt.

Ich erinnere mich allhier jenes Todtſchlages, welchen David an dem Urias verübet. Es war dem Feldfürſten Joab anbefohlen, daß er den unglückſeligen Urias, als ein gewißes Schlachtopfer des Todes dahin beorderen ſollte, wo die Belagerte der Stadt Rabba den gewaltigſten Anfall machen würden. Das ganze iſraelitiſche Kriegs-

heer

heer, welches von dem königlichem Befehle keine Wiſſenſchaft hatte, wunderte ſich über dieſe Anſtalt, ſo allen Kriegsregeln ſchnurgerad zuwider war, beſonders aber gieng das Murren wider Joab an, als der theure Urias auf ſeinem beſchwerlichen Poſto das Leben wirklich eingebüßet. Da wollte nun Joab die Schulde nicht länger auf ſich liegen laſſen, er wollte nicht länger zugeben, daß er als ein in der Kriegskunſt erfahrneſter Feldfürſt unſchuldiger Weiſe von dem misvergnügten Volke ſollte beſchimpfet werden; er laſe ihnen dann den königlichen Befehl vor, dem zu Folge er den Urias dem Tode als ein Schlachtopfer habe liefern müßen, womit er auf einmal das ganze Volk still gemachet, und alle verleimderiſche Zungen in einem Augenblicke zufrieden geſtellet. Ach meine Chriſten! wie leicht könnte der Prieſter manchesmal alle Zungen ſtill machen, wenn ihm nicht die Natur, GOtt, und das Sacrament die Verbindlichkeit aufgetragen, daß er ſtillſchweigen müßte. Er könnte mit ein und anderem Worte leicht an Tag legen, wie fälſchlich man ſeine Worte umgekehret, wie argliſtig man ſeine Antwort ausgedeutet; er könnte uns leicht überzeugen, wie nothwendig er wider dieſen oder jenen Büßenden, der ihm eines unzeitigen Eifers beſchuldiget, die Schärfe ergriffen, weil er bey ihm nicht das mindeſte Kennzeichen einer

wahren Bußfertigkeit verſpieret; Er könnte uns mit ein oder anderem Worte überzeugen, wie nothwendig er ſich mit dieſer oder jenem, die ſich wegen ſeines langen Aufenthalts beſchweret, habe verweilen müßen, weil ſie eine lange Verzeichniß der Sünden ohne Zahl, und ohne Umſtände aufgeſagt, weil er gefunden, daß ſie ſo gar in jenen Stücken unwiſſend, ohne deren Wiſſenſchaft keiner im Stande iſt, die prieſterliche Losſprechung zu empfangen; er würde uns mit ein und anderem Worte überzeugen, wie billig er dieſem oder jenem, der ihn als einen ungelehrten, unbeſcheidenen Mann ausgerufen, die Losſprechung abgeſchlagen, welche er ihm nicht ertheilen könnte, ohne das Sacrament in die Gefahr einer gottesräuberiſchen Entehrung, und ſich ſelbſt in die Gefahr ſeiner ewigen Verdamnnſſe zu ſetzen. Ein einziges Wort, ein einziger Umſtand, ein einziger Zuſatz wäre zu Vertheidigung des Beichtvaters genug, welchen man in der Erzählung ausgelaſſen, und wird ihm alſo hierdurch eine deſto größere Unbild zugefüget, weil ihm zu ſeiner Vertheidigung das mindeſte Wort zu reden, ja das mindeſte Zeichen zu geben, nicht erlaubet. O wie nothwendig iſt demnach die Behutſamkeit, daß wir von jenen Dingen, die in Geheime in der heiligen Beichte gehandelt worden, nicht ſo unbehutſam reden; wie nothwendig iſt dieſes

Lehr-

Lehrſtück, beſonders den Spitzfindigen, welche ſich auf ihre ſelbſt eigene Gelehrtigkeit verlaſſen, und eben deſſentwegen alles verwerſen, was ihnen von den Beichtvätern zur Antwort ertheilet wird; wie nothwendig iſt es beſonders den Hofärtigen, welchen alles Verhalten des Prieſters zu ſcharf und zu unmanierlich iſt, weil es ihnen an wahrer Demuth ermangelt.

Dieſe werden weit andere Gedanken ſchöpfen, wenn ſie ihre Augen auf den unſchuldigen, für unſere Sünden büßenden JEſus werfen wollen. Sehet ihr Sünder! der König Himmels und der Erde, der eingebohrne Sohn GOttes, die eingefleiſchte Unſchuld und Heiligkeit wird mit einem öffentlichen Straßenräuber nicht allein in Vergleich geſtellet, ſondern auch demſelben von dem gottloſen Prieſter und übrigen Volke nachgeſetzet: hatte er nicht Urſache ſich über dieſes harte Verfahren zu beklagen, und zu rufen: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer aus euch kann mir etwas Uebels beweiſen? Selbſt der verrätheriſche Judas, der mich in eure Hände übergeben, ſelbſt der Blutrichter Pilatus bekennen meine Unſchuld, und ich ſolle ſterben, Barrabbas aber, der ſeine Miſſethat, ſeinen Menſchenmord ſelbſt geſtehen muß, ſoll auf freyen Fuß geſtellet werden? Nichts von

allen

allen dieſen hat der unſchuldige JEſus eingewendet, mit keinem Worte hat er ſich wider das unbillige Verfahren beklaget. Ach Sünder! Humiliamini ſub potenti manu Dei, fanget doch einmal an euch unter der Hand GOttes zu demüthigen. Sünder! die ihr vielleicht die Hölle verdienet, beſchweret euch nicht wider die eingebildete Schärfe, nachdem ſich euer Heiland erniedriget hat bis in den Todt, ja in den Todt des Kreuzes,

A M E N.

Die Acht und zwanzigſte Predigt.

Tunc apprehendit Pilatus JEſum, & flagellavit.

Alsdann nahm Pilatus JEſum, und geißelte ihn. Johann. 19. v. 1.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der ſich als ein Beyſpiel der Büßenden zur Abbüßung unſerer Sünden nicht nur allein den falſchen Anklagen/ ſondern auch der ſchmerzlichen Geißlung unterworfen hat/ lehret uns / daß wir uns allein mit der offenherzigen Anklage der Sünden nicht begnügen / ſondern nach ſelber auch zu den Werken der Genugthuung ſchreiten ſollen.

Es ſind uns auch dergleichen Werke höchſt nothwendig/ theils weil wir ſchon vorhin geſündiget/ theils aber auch/ damit wir fürohin nicht mehr ſündigen.

Zwo Sachen kommen mir wunderlich vor, welche uns die göttliche Schrift von Pilato erzählet: die erſte Urſache meiner Verwunderung iſt in den angezogenen Worten Johannis enthalten: Tunc ergo apprehendit Pilatus JEſum, & flagellavit, alsdann nahm Pilatus JEſum, und geißelte ihn. Iſt es dann zu glauben, daß Pilatus auf die

Hoheit

Hoheit ſeiner Würde ſo weit vergeſſen, ſelbſt die Geißel in die Hände genommen, in das Amt der Gerichtsdienern eingegriffen, und auf den unſchuldigen JEſus ſoll zugeſchlagen haben? Allein dieſer Zweifel wird ganz leicht durch das alte Sprichwort aufgelöſet: quod quis facit per alium, per ſe ipſum feciſſe cenſendus eſt, was jemand durch einen anderen ausüben laſſet, wird ihm eben ſowohl zugerechnet, als wenn er ſelbiges eigenhändig ausgeübet hätte; und eben deſſenthalben ſind die Vorſteher und Obrigkeiten, welche den nachgeſetzten Beamten den Befehl, die Erlaubniß oder Vollmacht zu gewißen Gewaltthätigkeiten über die arme Untergebene mittheilen, eben ſowohl ſchuldig, als wenn ſie ſelbſt Hand angeleget hätten, ob ſie ſchon nicht wollen, daß dieſe Ungerechtigkeiten unter ihren Namen ſollen ausgeführet werden. Da nun Pilatus JEſum dem Muthwillen der Juden überlaſſen, iſt der Ausſpruch der göttlichen Schrift ganz billig: apprehendit Pilatus JEſum, & flagellavit; es habe Pilatus JEſum ergriffen, und gegeißlet; denn weil er die Geißlung erlaubet, wird ihm dieſelbe eben ſowohl zugerechnet, als wenn er ſelbſt an den unſchuldigen Heiland die Hände angeleget hätte. Die zweyte Urſache meiner Verwunderung iſt die ſeltſame Folge, welche Pilatus gemacht: Weder euer König Herodes hat über JEſum ein Urtheil gefället, weder

ich

ich hab denſelben in einer Sache ſchuldig befunden, emendatum ergo eum dimittam, ſo will ich ihn dann abſtrafen, und alsdann loslaſſen. Nach der Gerechtigkeit ſollte ja die Folge alſo lauten: Herodes getrauet ſich nicht in der Sache etwas zu ſprechen, und ich finde auch nichts Strafmäßiges an JEſu, ſo muß er dann ohne aller Strafe entlaſſen, und auf freyen Fuß geſtellet werden. Aber auch dieſer Zweifel iſt uns in göttlicher Schrift gehoben worden, aus welcher wir klar zu vernehmen, daß Pilatus JEſum nicht deſſenthalben geißeln laſſen, weil er ihn ſchuldig erkennet, ſondern damit durch dieſe Blutvergießung das raſende Judenvolk zufrieden geſtellet wurde, und nicht mehr auf die Verurtheilung zum Tode dringen ſollte.

Dahin giengen die Abſichten Pilati; allein der unſchuldige Heiland führete weit andere Abſichten in dem Schilde. Es war ſein blutiger Schweis, mit welchem er unſere Sünden beweinet, es waren die falſche Anklagen und Beſchimpfungen, die er vor Gerichte ausgeſtanden, mehr dann erklecklich unſere Sünden abzubüßen, doch hat er eine noch größere Genugthuung leiſten, und ſich der blutigen Geißlung unterwerfen wollen, uns zu einem Lehrſtücke, daß wir Büßende uns weder mit der Reue des Herzens, weder mit der Beſchimpfung, die wir in der Sün-

den-

denanklage auszuſtehen, befriedigen, ſondern zu den Werken der Genugthuung ſchreiten ſollen, wenn wir anders nach dem Beyſpiele Chriſti JEſu büßen wollen. Von der wahren Sündenreue, und von der aufrichtigen Beichte derſelben habe ich bishero ſowohl zur Warnung der Leichtſinnigen, als zum Troſte der Kleinmüthigen geredet. Nun übriget mir das dritte Stück, welches zur wahren Buße erfodert wird, nämlich die Genugthuung. Und von dieſer mache ich folgenden Vortrag: Wir Büßende ſollen durch die Bußwerke genugthun für die Sünden; Erſtens zwar, weilen wir geſündiget, zweytens, damit wir nicht mehr ſündigen, wie ich in Kurzem erklären werde.

Unſere Glaubensgegner wollen uns beſchuldigen, daß wir nicht genug halten auf die Verdienſten Chriſti JEſu, wenn wir bey einem Büßenden, der die ſacramentaliſche Losſprechung empfangen, noch eine weitere Genugthuung erfoderen. So wenig einem Menſchen, der durch das Sacrament der heiligen Taufe von ſeinen Sünden abgewaſchen, und bey GOtt in die Gnade geſetzet worden, die mindeſte Genugthuung aufgetragen wird, eben ſo wenig wollen ſie, daß man von einem Menſchen, der die prieſterliche Losſprechung empfangen, die mindeſte Genugthuung erfodern ſolle, weilen die

Sün-

Sünder in einem Sacramente eben ſowohl als in dem anderen durch die Verdienſte Chriſti JEſu gerechtfertiget werden. Wer nach ertheilter ſacramentaliſcher Losſprechung noch eine Genugthuung erfodert, muß nach ihrer Meynung zweifeln, ob die Verdienſte Chriſti JEſu genugſam ſind, die Schulde und Strafe aller Sünden dieſer Welt abzuzahlen; Er muß nach ihrer Meynung die Hoffnung der Nachlaſſung ſeiner Sünden nicht auf die Genugthuung des für uns leidenden und ſterbenden JEſus, ſondern auf ſeine eigene Verdienſte bauen und gründen. Allein dieſen Irrlehrern ſetze ich entgegen eine ganze Tridentiniſche Kirchenverſammlung, welche ganz einhellig den Ausſpruch gemacht: Chriſtiani hominis pœnitentiam poſt lapſum multo aliam eſſe a baptiſmali (a), daß der Menſch, welcher nach empfangener heiligen Taufe geſündiget, weit anders büßen ſoll, als ein anderer, der vor der Taufe geſündiget, weil GOtt von einem büßenden Chriſten erfodert, non modo ceſſationem a peccatis, & eorum deteſtationem, aut cor contritum & humilitatum, nicht allein, daß der Büßende von den Sünden abſtehe, und dieſelbe verabſcheue, weder allein das zerknirſchte und reumüthige Herz des Sünders, verum etiam ſacramentalem confeſſionem, iterumque ſatisfactionem per elee-

(a) Seſſ. 6. c. 14.

eleemoſynas, orationes & alia pia vitæ ſpiritualis exercitia, ſondern auch die ſacramentaliſche Beichte, wie auch die Genugthuung, welche der büſſende Sünder durch Faſten und Allmoſen, durch das Gebeth und andere gottſelige Werke leiſten muß, non quidem pro poena æterna, ſed pro temporali, nicht zwar zur Genugthuung für die ewige Strafe, welche dem Sünder ſamt der Schulde in der ſacramentaliſchen Losſprechung nachgelaſſen wird, ſondern zu Abbüßung für die zeitliche Strafe, welche vielen Büßenden ruckſtändig bleibet, ob ſie ſchon von der Schulde und ewigen Strafe losgeſprochen worden. Alſo reden die Väter des Tridentiniſchen Kirchenraths, welche ſo gut als unſere Glaubensgegner verſtanden, daß die Verdienſte des Blutes JEſu Chriſti von einem unendlichen Werth, welche eben ſo gut als unſere Glaubensgegner verſtanden, daß einem Menſchen, der durch das Taufwaſſer gerechtfertiget worden, keine Genugthuung weder für die Schulde, noch für die Strafe bevorſtehe; aber die Folge laſſet ſich nicht herausziehen, daß in dem Sacrament der Buß ein gleiches geſchehe: Wir müſſen auch nach empfangener Losſprechung genug thun, weil uns nicht jederzeit mit der Schuld auch die ganze Strafe nachgelaſſen wird.

Dieſe Schuldigkeit iſt ſowohl in dem alten als neuen Geſetze für unſtreitig erkennet

wor-

worden. Adam, obwohlen er von GOtt die Nachlaſſung ſeiner Schulde erhalten, hat doch die neunhundert Jahre, die er gelebet, niemalen ausgeſetzet Buße zu wirken, er hat in Schweis des Angeſichts, und in Bitterkeit ſeines Herzens ſein Leben zugebracht, und jeden Sterblichen, die ihm als unglückſelige Erben in dem Sündigen nachfolgen, ein Beyſpiel gegeben, daß ſie ihm auch in der Buße nachfolgen müſſen. Auch der bußfertige König David iſt von ſeiner Sünde nicht alſo losgeſprochen worden, daß ihm keine Strafe davor übrig geblieben, denn es ließ ihm GOtt durch den Propheten Nathan bedeuten, Dominus transtulit peccatum tuum, GOtt der HErr verzeihet dir zwar deine begangene Sünde, aber die Strafe wird dir nicht ausbleiben, Filius, qui natus eſt tibi, morietur, GOtt wird dir den Sohn hinweg nehmen, den du mit der Bethſabea erzeiget; dieſes war eine ſehr empfindliche Strafe für den König David, durch welche er in ſolche Betrübnis geſetzet worden, daß er weder Speis noch Trank mehr nehmen wollen; und nachdem er auch dieſe empfindliche Strafe ausgeſtanden, hat er die freywillige Bußwerke bis an ſein letztes Ende fortgeſetzet. Magdalena, ob ſie ſchon Chriſtus JEſus mit ausdrücklichen Worten von ihren Sünden losgeſprochen, hat es doch für eine Schuldigkeit angeſehen, die begangene, und ſchon

 nach-

nachgelaſſene Sünden durch die Werke der Genugthuung an ſich ſelbſt abzubüßen, und den ſündhaften Leib, welchen ſie vormals alle Gelüſten zugelaſſen, bis an das Sterbbett keine Kömmlichkeit mehr zu geſtatten. Petrus, ob er ſchon gleich nach begangener Sünde, durch den gnädigen Anblick ſeines Lehrmeiſters, zur wahren Reue angetrieben, und die Verzeihung erhalten, hat doch, wie es Clemens ſein Nachfolger bezeuget, alle Täge ſeines Lebens, ſo oft der Hahn den Tag ausgerufen, und ihn ſeines Laſters erinnert, ſich auf die Knie niedergeworfen, und ſeine Sünden mit ſo häufigen Thränen beweinet, daß durch ſelbe faſt das Licht der Augen erloſchen.

Wir wiſſen aus dem uralten Lehrer Tertulliano, wie ſcharfe Genugthuung die Büßende zur Zeit der erſten Chriſtenheit zu leiſten ſchuldig waren. Die ſacramentaliſche Losſprechung hatte ja damals die nämliche Wirkung, wie bey unſeren Zeiten, aber die Erkänntniß der Schwere einer Sünde war beſſer als bey uns. So lang ſie in der Zahl der Büßenden waren, welches oft in die drey, ſieben, und auch zehen Jahre gedauert, mußten ſie ſich von allen auch ſonſt erlaubten Luſtbarkeiten entfernen, ſie mußten in der Kleidung ſelbſt die Kennzeichen der Bußfertigkeit ſehen laſſen, ſie wurden von den übrigen abgeſöndert, und nicht öfters

dann

dann einmal in dem Jahre, nämlich zur öſterlichen Zeit, zu den heiligen Sacramenten gelaſſen. Wozu aber eine ſo ſcharfe Genugthuung? Wozu eine ſo außerordentliche Strengigkeit? Haben ſie dann gezweifelt, daß die Verdienſte des Blutes Chriſti erklecklich ſeyen, die Schulde und Strafe, nicht allein eines großen Sünders, ſondern auch einer ganzen Welt, ja wenn noch tauſend andere wären, abzuſtoßen? Haben ſie dann gezweifelt, daß GOtt dem Sünder, welcher die prieſterliche Losſprechung empfänget, Gnad und Barmherzigkeit angedeihen laſſe? Mit nichten Geliebte! Aber ſie haben dabey an einer anderen Wahrheit nicht gezweifelt, an welcher vielleicht die kaltſinnige Büßer unſerer Zeiten einen Zweifel tragen, daß nämlich den meiſten Sündern, auch nachdem ſie von der Schulde losgeſprochen, einige zeitliche Strafen ausſtändig bleiben, daß wir folglich eben deſſenthalben, weilen wir geſündiget, auch nach erhaltener Losſprechung eine Genugthuung leiſten müſſen, wenn wir anders in die Hände der ſtrafenden Gerechtigkeit GOttes nicht verfallen wollen; denn es bleibet bey dem Ausſpruche des heiligen Auguſtini: Iniquitas omnis, parva magnave ſit, puniatur neceſſe eſt, aut ab homine pœnitente, aut a Deo vindicante (a), alle, ſowohl ſchwere, als kleine Sünden müſſen geſtraft wer-

(a) In Pſ. 59.

werden, entweder von dem büſſenden Sünder, oder aber von dem ſtrafenden GOtt. O wie unvorſichtig handeln demnach die Büſſer unſerer Zeiten, welche alſo leben, als wären ſie verſichert, daß ihnen durch die Losſprechungen nicht allein die Schulde, ſondern auch die Strafe nachgelaſſen worden? Wie unvorſichtig handeln jene Büſſende, welche eigenes Fleiſſes ſolchen Seelſorgern nachgehen, die ihnen eine geringe Buſſe auferlegen? Die ſacramentaliſche Buſſe wird zwar durch die Gelindigkeit des Prieſters nicht ungiltig gemachet, aber die Bezahlung für die ausſtändige Strafe iſt hierdurch nicht beygeleget, quia talis defectus in purgatorio ſupplebitur, ſagt der Engliſche Lehrer Thomas, jenes, was deiner Genugthuung allhier mangelt, wirſt du in den Flammen des Fegfeuers erſetzen müſſen. Iſt es aber nicht die gröſſte Thorheit, wenn man dieſe Bezahlung in die andere Welt, in jenen peinlichen Kerker verſchieben will, die man hier mit leichten Unköſten hätte abſtoſſen können?

Als der erzörnte GOtt dem König Nabuchodonoſor wegen ſeinen unleidentlichen Hochmuth durch einen ſchreckbaren Traum die Strafen angekündet, hat ihm der Prophet Daniel folgenden Rath gegeben: Conſilium meum placeat tibi, peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſeri-

cor-

cordiis pauperum (a), folge meinem Rath, ſehe zu, daß du deine Sünden und Laſter durch das Allmoſen, und durch die Mitleidigkeit gegen die Armen erſetzeſt; Weilen er aber dieſem heilſamen Rath nicht gefolget, wurde er zur Strafe in ſeinem Hirn verrucket, alſo, daß er wie ein unvernünftiges Thier in den Wäldern herumgekrochen, und dort ſeine Nahrung geſucht. Nun frage ich euch, meine Chriſten! Wäre es nicht dem Nabuchodonoſor leichter geweſen, daß er Allmoſen unter die Armen ausgetheilet, als daß er die Sache auf eine ſo empfindliche Strafe hat ankommen laſſen? Ich ſtelle aber auch dir o Sünder eine Frage: Sehe! der zugleich unendliche und gerechte GOtt, appoſuit tibi ignem & aquam (b), dieſer hat dir die Wahl gelaſſen, die ruckſtändige Strafen deiner zwar gebeichten, und ſchon nachgelaſſenen Sünden entweder in der andern Welt durch das Feuer, oder aber hier durch das Waſſer der bußfertigen Thränen, und andere Werke der Genugthuung abzuzahlen; und was wirſt du aus beyden erwählen? Steheſt du an in dieſer Wahl, ſo verfüge dich zur Pforten des peinlichen Kerkers, und frage die dort verſchloſſene Seelen, was ſie dir einrathen. O wie gerne, alſo werden ſie dir mit tiefen Seufzern antworten: O wie gerne wollten wir uns auf die

(a) Pſ. 4. v. 24. (b) Eccl. c. 25.

hårene Kleider, auf die ſtrenge Bußwerke der Thebåiſchen Einſiedler entſchließen, die wir vorhero nichts dann die Bequemlichkeit in der Kleidung, in der Liegerſtatt, in der Bedienung, ja in unſerem ganzen Lebenswandel geſuchet, und alſo unterlaſſen haben der göttlichen Gerechtigkeit eine Genugthuung zu leiſten; O wie gerne wollten wir faſten, wie es die erſte Chriſten gethan, und vor dem Untergange der Sonne weder Speis noch Trank verkoſten; Wie gerne wollten wir, wie ſo viele heilige Büßer, durch viele Jahre kein anderes Getrånk, als das Waſſer, keine andere Speiße, als die abgeſchmackte Kråuter in den Mund bringen, die wir im Eſſen und Trinken nur unſere Sinnlichkeit geſuchet, und zur heiligen Faſtenzeit die Erlaubniß zum Fleiſcheſſen der katholiſchen Kirche mit ſo viel falſch erdichteten Scheinurſachen abgetrotzet; Wie gerne wollten wir dem Hauſe GOttes auch eine Meile Wegs nachgehen, die wir wie ein verborgener Nicodemus unſer kurzes Gebeth in eigener Behauſung verrichtet, und GOtt zu Liebe auch die wenige Schritte in das nåchſtgelegene Gotteshaus nicht haben machen wollen; Wie gerne wollten wir unſer Haab und Gut unter die Armen austheilen, und ſelbſt das Allmoſen von Hauſe zu Hauſe ſammeln, die wir bey Lebzeiten gegen die Armen ſo hart, ſo unbarmherzig geweſen, aber eben durch

Unter-

Unterlaſſungen dieſer und anderer Werken der Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit ſo viele Strafen ſchuldig geblieben, welche wir itzt in dem Feuer bezahlen müſſen. Aus dieſen und dergleichen Vorſtellungen mußt du ja erkennen, daß wir Büßende eben deſſentwegen, weil wir geſündiget, auch nach empfangener Losſprechung auf die Werke der Genugthuung denken müſſen, weil uns ſelten mit der Schulde auch die Strafen gänzlich nachgelaſſen werden.

Ich will euch aber, büßende Sünder! zum Ueberfluß noch etwas zugeben, ich will es unterdeſſen glauben, daß ihr von beyden freygeſprochen, ich will es glauben, daß ihr zu dieſer heiligen Zeit den großen Gnadenſchatz des allgemeinen Sündenablaſſes alſo richtig eingetrieben, daß euch bey der göttlichen Gerechtigkeit nicht die mindeſte Strafe ausſtändig geblieben; ich verharre aber deſſen ungeachtet auf meinem Ausſpruche, daß ihr nämlich nach allem dieſem auf die Werke der Bußfertigkeit denken ſollet. Sind euch dieſe Werke nicht nothwendig aus der Urſache, weil ihr geſündiget, ſo ſind ſie euch nothwendig aus einer anderen Urſache, damit ihr nämlich hinfüro nicht ſündiget. Wenn auch der Sünder die vollkommneſte Reue über ſeine Sünden geſchöpfet, wenn er auch deutlich, ausführlich, und mit wahrhaft zerknirſchtem Herze alle Sünden gebeichtet, und

 dar-

darüber von dem Prieſter losgeſprochen worden, wenn er auch den Ablaß des gegenwärtigen Jubiläi wirklich erlanget, und in einen ſo glücklichen Stand geſetzet worden, als wäre er erſt von dem Brunnen der heiligen Taufe hervorgetretten, wenn er von allen freygeſprochen, was nur den Namen einer Schulde oder Strafe haben kann, ſo ſind doch in der Seele des Büßenden einige Ueberbleibslein der vorigen Sünden zurückgeblieben, nämlich die große Neigung zur Sünde, und die Aufruhr der Leidenſchaften, welche ſich durch die prieſterliche Losſprechung, und durch die Herſtellung in die Gnade und Freundſchaft GOttes nicht ſogleich, und auf einmal ſetzen, ſondern von dem Büßenden nach und uach zum Gehorſam müſſen gebracht werden. Und eben hiezu ſind die Werke der Genugthuung, das Bethen, das Faſten, das Allmoſen und die Abtödtung ſeiner ſelbſt die allertauglichſte Mittel, wie es die Väter des Tridentiniſchen Kirchenraths erkläret: Satisfactione pœnæ, medentur peccatorum reliquiis, & vitioſos habitus tollunt (a), die Werke der Genugthuung ſind ſehr nützlich den Ueberbleibslein der Sünden abzuhelfen, und die ſündhafte Gewohnheiten auszurotten, ſie ſind ſehr nützlich zu dem, daß wir künftighin nicht mehr

(a) Seſſ. 14. c. 8.

mehr ſündigen, und die zu dieſer heiligen Zeit erworbene Gnaden nicht verſcherzen.

Schön redet von dieſer Sache der heilige Chryſoſtomus über das dritte Kapitel Matthäi, wo der große Bußprediger alle Sünder ermahnet, daß ſie dignos fructus pœnitentiæ (a), würdige Früchten der Buße bringen ſollten. Zu dieſem aber iſt nicht genug, daß man vom Sündigen aufhöre, ſondern wir müſſen uns meiſtentheils üben in jenen Tugenden, die den Laſtern ſchnurgerad entgegengeſetzet, welche wir vormals begangen: Aliena accepiſti, du haſt vielleicht vormals deinem Nebenmenſchen das Seine entfremdet, wie wirſt du würdige Früchten der Büße hervorbringen? Du mußt nicht allein aufhören etwas fremdes an dich zu ziehē, du mußt nicht allein, was dein nicht iſt, zurückſtellen, incipe donare jam & propria, du mußt aus deinem Seckel, aus deinem Eigenthum Allmoſen geben; injuriam vel opere cuipiam, vel ſermone feciſti, haſt du jemand mit Worten, oder mit Werken beleidiget, ſo mußt du nicht allein deine Schmach- und Läſterworte einhalten, nicht allein keinem Menſchen einige Schmach oder Unbilden zufügen, refer benedictionis verba convitiis & perſequentes te nunc officiis, nunc etiam beneficiis placare contende, rede gut mit und von denjenigen, welche du vormals geſchmähet, ſuche diejenige, welche

(a) Hom. 13.

che dich haſſen und verfolgen, mit Höflichkeit, und mit Gutthaten zu beſänftigen; neque enim vulnerato ſufficit ad ſalutem, tantummodo ſpicula de corpore evellere, ſed etiam remedia vulneribus adhibere, denn gleichwie es nicht genug iſt, daß man einem Menſchen, welcher mit einem Pfeile tödtlich verwundet worden, den Pfeil herausziehe, man muß auch heilende Umſchläge auf die Wunden legen; eben alſo iſt es nicht genug, daß man der Seele eines Büßenden, welche mit den Sünden, als mit ſo viel Pfeilen verwundet worden, dieſe tödtliche Pfeile durch die ſacramentaliſche Losſprechung hinwegnehme, ſondern damit er geneſen ſollte, müſſen auch heilſame Mittel, nämlich die entgegengeſetzte Buß- und Tugendwerke gebraucht werden. Deliciis ante & temulentia diffluebas, wareſt du vormals der Trunkenheit, und den verbothenen Luſtbarkeiten ergeben, wie wirſt du würdige Früchten der Buße hervorbringen? Es iſt nicht genug, daß du dir die Uebermaß in dem Getranke und Luſtbarkeiten unterſageſt, jejunio & aquæ potu utrumque compenſa, ſuche auch die vorige Uebermaß mit dem Waſſer und mit ſtrengem Faſten zu erſetzen; Vidiſti impudicis alienum decorem oculis, haſt du eine fremde Geſtalt mit unziemlichen Augen angeſehen, wie wirſt du alsdann würdige Früchten der Buße hervorbringen? Es iſt

nicht

nicht genug, daß du von der Sünde losgeſprochen, es iſt nicht genug, daß du die unziemliche Begierden von deinem Herze ausſchließeſt, fœminam omnino non videas, mache auch mit dem geduldigen Job eine Bindniß mit deinen Augen, daß ſie keine fremde Geſtalt mehr anſehen ſollten; biſt du in Sünd und Laſter gefallen, weil du ſelten auf GOtt, auf die Ewigkeit gedenket, ſelten der heiligen Sacramenten dich bedienet, ſo übe dich in dem Widerſpiele, genieße öfters von jener Speiſe, die uns JEſus zum Heile der Seelen überlaſſen, faſſe wohl zu Gemüth ein und andere Wahrheit, welche du täglich zu gewißer Zeit mit Bedachtſamkeit überlegeſt, denn dieſe Heilmittel, welche die Beichtväter den Büßenden vorſchreiben, machen oft eine baldigere Wirkung, als jene Bußwerke, welche zur Abſtrafung des ſündhaften Leibes dienlich ſind.

Die heilige Lidwina hat durch ein dergleichen Mittel einen ruchloſeſten Sünder zur Beſſerung gebracht. Es trug dieſer keine Scheue ſich vor der heiligen Lidwina wegen den größten Sünden und Laſtern zu rühmen, welche aus Begierde ſeine Seele zu gewinnen, ihm verſprochen, daß ſie alle ſeine Sünden, als ihre ſelbſt eigene beweinen, und für ihn die ſtrengeſte Bußwerke auf ſich nehmen wollte, und begehrte von ihm eine ganz geringe Sache, daß er nämlich nur

eine

eine einzige Nacht in ſeinem Bette unbeweglich liegen ſollte, ohne ſich von einer Seite auf die andere zu wenden. Er lachte zu dieſer Bedingniß, nahm ſie auch willig an, da es aber zur Sache gekommen, fand er nach ein oder anderer Stunde eine große Beſchwerniß in dieſem linden Federbette unbeweglich zu liegen, und fiel alsdann auf heilſame Gedanken, und gedachte bey ſich ſelbſt: O mich elenden Sünder! finde ich itzt eine ſo große Beſchwerniß, auch nur eine einzige Nacht ohne Bewegung in dieſer ſo bequemen Liegerſtatt zu verbleiben, wie wird mir dann jene feurige Liegerſtatt ankommen, welche in der Hölle auf mich wartet. Dieſer einzige Gedanke war genug aus einem gottloſen Jüngling einen wahren Büßer zu machen. O wie viele Büßende wurden in die vorige Sünden nicht mehr zurückgefallen ſeyn, wenn ſie nach der Buße die Werke der Genugthuung, beſonders aber von dem Prieſter vorgeſchriebene Heilmittel nicht außer Acht geſetzet hätten; nun aber fallen ſo viele Sünder zurück, weil ſie nach empfangener Losſprechung auf die Werke der Genugthuung, auf die Uebung in den entgegengeſetzten Tugenden nicht gedenken.

Bevor ich abtrette, führe ich euch Büßende noch einmal in das Richthaus Pilati, und rufe euch mit demſelben zu: Ecce homo!

Sieh,

Sieh, o Menſch! wie elendig dein Heiland und Erlöſer verſtaltet: es iſt kein geſundes Flecklein an ſeinem Leibe, ſo lang die blutgierige Bosheit eine Hand rühren kann, ſo lang ſie noch einen Tropfen Blut in ſeinem Leibe gewußt, haben ſie auf ihn zugeſchlagen. O wie eine ſchmerzliche Genugthuung hat er für euch ausgeſtanden, da er alles mit einem Tropfe, ja mit einem Worte hätte richten können. Ach! ſo fallet dann eurem himmliſchen Vater zu Füßen, und rufet mit dem König David: Ego ſum, qui peccavi, contra me vertatur, obſecro, manus tua, ich hab geſündiget, ich hab dieſe Geißelſtreiche verdienet, ego in flagella paratus ſum, & dolor meus in conſpectu meo, quoniam iniquitatem meam annunciabo, ich will die Geißelſtreiche und andere Trübſalen ausſtehen, ich will ſelbſt die Genugthuung leiſten für meine Sünden, welche ich zu bereuen, und aufrichtig zu bekennen entſchloſſen bin,

AMEN.

Die

Die Neun und zwanzigſte Predigt.

Et bajulans ſibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum.

Er trug ſein Kreuz, und gieng hinaus an den Calvarieberg. Joh. 19. v. 21.

Innhalt.

Chriſtus JEſus / der als ein Beyſpiel der Büſſenden das ſchwere Kreuz theils auf ſeinen eigenen Schultern getragen / theils aber auch fremden Schultern zu tragen überlaſſen hat / lehret uns / daß wir die Genugthuung für unſere Sünden nicht ihm allein überlaſſen / ſondern auch ſelbſt zu leiſten uns befleißen ſollen.

Wie man ſich aber in dieſer Genugthuung zu verhalten / wird ſowohl für die ängſtige / als auch für gar zu leichtſinnige Büßer die nothwendige Unterricht ertheilet.

So iſt dann das Urtheil des Todes wirklich über den Urheber des Lebens geſprochen? So muß dann jener ſterben, durch den alle Geſchöpfe leben müſſen? Pilatus hatte in das Begehren der Juden kaum eingewilliget, und ſie haben ſogleich mit

mit ihm aus dem Richthauſe fortgeeilet, und damit ſie nichts unterließen, was ihnen ihr raſender Zorn eingegeben, mußte er das Kreuz, an welches er ſollte geheftet werden, mit eigenen Schultern auf die Richtſtatt ſchleppen. Et bajulans ſibi crucem, exivit in eum, qui dicitur, Calvariæ, locum, er trug ſein Kreuz, und gieng hinaus an den Calvarieberg. Es hätte zwar der ſtarke GOtt, welcher das Gebäude des Himmels und der Erde auf drey Fingern traget, auch dieſen ſchweren Laſt ſeines Kreuzes mit unermüdeten Schultern bis an die Schedelſtatt ganz allein liefern können, doch iſt er freywillig unter der Bürde ſeines Kreuzes auf die Erde geſunken, und hat ſelbes den übrigen Weg fremden Schultern überlaſſen, uns zu einem Lehrſtücke, daß wir Sünder das Kreuz auf den Schultern des für uns büßenden JEſu nicht allein liegen laſſen, ſondern ihm ſelbes nachtragen ſollen, weil er ſich ausdrücklich dahin erkläret: Qui vult venire poſt me, tollat crucem ſuam, & ſequatur me, wer mir nachfolgen, und nach meinem Beyſpiele für die Sünden büßen will, der muß auch ſein Kreuz auf ſich nehmen, und mir nachtretten. Als einſtens der heilige Bernardus ſeinen Heiland inſtändig gebethen, er möchte ihm zu wiſſen machen, wie und auf was Weiſe er ihm am allererſten gleich werden, wie und auf was Weiſe er ihm dankbar ſeyn könnte für ſo

viele Schmerzen, die er aus Liebe gegen das menſchliche Geſchlecht ausgeſtanden? Wurde er in dem Geiſte verzücket, und ſah dann ſeinen JEſus, wie er das ſchwere Kreuz nach der Richtſtatt geſchleppet. Bernardus fieng an zu weinen über dieſes klägliche Schauſpiel, und hörte dieſe Worte aus dem Munde ſeines Heilandes: Bernarde! juva me, qui tanta pro te patior, Bernarde! komm mir zu Hülfe, der ich ſo viel für dich ausgeſtanden, hilf mir tragen dieſes Kreuz, welches ich zur Abbüßung deiner Sünden auf mich genommen.

Ach büßende Sünder! eben das nämliche rufet euch zu der kreuztragende Heiland. Aber was findet er für eine Hülfe bey den Chriſten? Quam pauci, ſagt erſt angezogener heil. Bernardus: Quam pauci poſt te, o bone JEſu ire volunt, cum tamen ad te pervenire nemo ſit, qui nolit, wie wenig ſind, die ihrem JEſu auf dem Wege des Kreuzes nachtretten, da doch alle zu ihm in den Himmel gelangen wollen! es verlaſſen ſich die Büßende, daß Chriſtus zu Abbüßung ihrer Sünden das Kreuz getragen, und die Genugthuung für ſelbe geleiſtet, wenig aber ſind, die ein freywilliges Kreuz auf ſich nehmen, und auf die Genugthuung gedenken, da uns doch ſelbes nothwendig iſt, ſowohl deſſentwegen, weil wir geſündiget, als auch

da-

damit wir fürohin nicht ſündigen, wie ich in geſtriger Anrede erkläret. Heut will ich ſo wohl den ängſtigen, als auch den leichtſinnigen Büßern den Unterricht geben, was beede wegen der Genugthuung zu beobachten.

Es ſteiget den ängſtigen Seelen große Furcht auf, wenn ſie hören, daß ein wahrhaft Büßender befliſſen ſeyn ſoll, nach Maß ſeiner Sünden zu büßen, und die Genugthuung eben deſto größer ſeyn ſolle, je größer ihre begangene, obſchon gebeichtete, und nachgelaſſene Sünden geweſen. Es übriget mir ja keine Zeit (alſo ſeufzen kleinmüthige Seelen) es übriget mir ja keine Zeit, in welcher ich dieſe Genugthuung nach Maß meiner Sünden vorkehren könnte. Ich habe ſchon dreyßig, vierzig, und vielleicht mehr Jahre in den Laſtern zugebracht, öfters gebeichtet, aber jederzeit die vorige Sünden wieder begangen, es hatte meine Bosheit mit den Jahren zugenommen; erſt dieſes Jahr, allwo ich mich ſchon mit einem Fuß in dem Grabe befinde, haben mich die Beyſpiele des eifrigen Christenvolkes, und die Größe des von der Kirche angetragenen Gnadenſchatzes dahin verleitet, daß ich eine Beichte von den kindlichen Tägen angeſtellet, und den feſten Entſchluß eines beſſeren Lebens gefaſſet; aber wie wird es ſtehen, mit der Genugthuung? Ich kann mir bey dieſem Alter höchſtens nur ein und an-

deres Lebensjahr verſprechen, und wie ſollte ich in ſo kurzer Zeit für die Sünden ſo vieler Jahren eine Genugthuung leiſten? Allein hüte dich, kleinmüthige Seele! daß du dieſen Vorſtellungen des hölliſchen Geiſtes kein Gehör gebeſt, der dir itzt den Weg wahrer Buße hart und unmöglich machen will, gleichwie er dir vormals den Weg der Sünden leicht und angenehm vorgeſtellet. Bilde dir nicht ein, daß zu wahrer Genugthuung lange Zeitfriſt erfoderet werde. Höre, was dir zum Troſte der heilige Auguſtinus geſchrieben: Pœnitentia, quantumvis ſit exigui temporis, ſi intima cordis amaritudine agitur, non deſpicitur apud juſtum judicem Deum (a), obſchon die Buße nur eine kurze Zeit gedauret, wenn ſie nur aus einem wahrhaft zerknirſchtem Herze herrühret, ſo wird ſie doch nicht verworfen von GOtt dem gerechten Richter, non enim longitudinem tantum requirit Deus, quantum affectum ſinceritatis penſat, denn GOtt ſiehet nicht ſo viel an, wie lange Zeit die Buße gedauret, als die Aufrichtigkeit des zerknirſchten Herzens. So entſchließe dich dann, kleinmüthige Seele! daß du die Kürze der noch übrigen Zeit mit der Innbrunſt deines Eifers erſetzeſt; denn es lehren die Gottesgelehrten, daß die Beichtväter ſelbſt in Anſehung der beſonders heftigen Sündenreue, welche ſie bey

(a) Serm. 66. de tempore.

bey dem Büßenden vermerken, ganz billig eine geringere Buße auflegen können.

Nach dieſem Lehrſatze iſt ein gewißer Biſchoff verfahren mit einem Sünder (a), der ſich wegen einer begangenen Blutſchande unter vielen Thränen angeklaget, und gefraget, ob es wohl möglich, daß er auch Verzeihung eines ſo großen Laſters erlangen könne? Dieſem antwortete der Vorſteher mit väterlicher Liebe: Zweifle nicht daran, GOtt iſt bereit dir dieſe und noch größere Sünden zu verzeihen, wenn nur auch du bereitet biſt, Buße über dieſelbe zu wirken. Gern und mit Freuden wiedrigte der Sünder: Gern und mit Freuden will ich alle Buße annehmen, wenn ich tauſendmal den Tod ausſtehen ſollte: Ueber dieſen Entſchluß des reumüthigen Sünders konnte der Vorſteher ſelbſt ſich der Thränen nicht enthalten, und machte dem Büßenden die Verſicherung, daß er von ihm keine ſo ſtrenge Genugthuung erfoderen, ſondern mit einer ſiebenjährigen Buße ſich befriedigen wolle. Je gelinder ſich der Vorſteher erzeiget; deſto heftiger iſt der Eifer dieſes zerknirſchten Sünders aufgebronnen; er gab hierauf eine nicht minder demüthige, als bußfertige Antwort: Wie ſollte ich abentheuerlicher Sünder mit einer ſiebenjährigen Buße für meine Laſter genug thun,

(a) Letins. Tom.5. Conc. 19.

der ich, wenn mir auch das Leben bis an den jüngſten Tage gefriſtet, und alle außerordentliche Bußwerke aufgetragen würden, nicht im Stande wäre, für ſelbe eine zulängige Buße zu leiſten, und die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen? auf dieſe reumüthige Erkänntniß wurde der Vorſteher bewogen, daß er auch die ſiebenjährige Buße geminderet, und ihm mehr nicht als eine dreytägige Faſten in Waſſer und Brod aufgetragen; weil nun der Büßende hiedurch noch tiefer in die Schamröthe verfallen, und mit noch inbrünſtigeren Seufzern gebethen, daß er ihm doch nach Maß ſeiner ſchweren Sünden auch eine ſchwerere, und längere Buße auftragen wollte, brachte er den Vorſteher dahin, daß er ihm in Anſehung ſeiner außerordentlichen Zerknirſchung nicht mehr dann ein einziges Vater unſer auferleget, und dabey ermahnet, er ſoll die ſichere Hoffnung faſſen, daß hiemit alles beygeleget, und der göttlichen Gerechtigkeit aller Rückſtand der Strafen abgezahlet ſey. Der Himmel bewährte auch dieſen Ausſpruch, maßen der Büßende aus Heftigkeit ſeiner Reue und Zerknirſchung des Herzens todt zur Erde geſunken, und die Seele ohne einzigen Aufenthalt in den Himmel geſchicket, dir zum Troſte, kleinmüthiger Sünder! der du wegen Kürze der noch übrigen Lebensjahre an der Genugthuung zweifelſt. Bitte deinen GOtt um ein wahrhaft zerknirſchtes Herz, bitte ihn

um die Gnade, daß du das Uebel deiner begangenen Sünden von Tage zu Tage beſſer erkenneſt, daß du ſelbes von Tage zu Tage heftiger bereueſt, und auch eine kurze Genugthuung wird bey ſolcher wahrhaften Zerknirſchung zur Abzahlung erklecken: wenn demnach auch dieſes heilige Jubeljahr nach einem in langwierigen Sünden zugebrachten Lebenslaufe das erſte deiner Bekehrung, und zugleich das lezte deines Lebens ſeyn ſollte, ſo haſt du wegen Abgang der zur Genugthuung erforderlichen Zeit dich keineswegs zu fürchten, non enim longitudinem tantum requirit Deus, quantum affectum ſinceritatis penſat, denn der gütigſte GOtt betrachtet nicht ſo viel, wie langwierig die Buße, ſondern wie aufrichtig ſie geweſen.

Das zweyte, was kleinmüthige Seelen wegen der Genugthuung ängſtiget, iſt die große Ungegenwärtigkeit des Gemüthes, welche ſie verſpieren, da ſie ihr kurzes von dem Prieſter zur heilſamen Buße auferlegtes Gebeth verrichten. Es iſt nicht zu glauben, in was große Verwirrung der hölliſche Geiſt dergleichen Seelen ſtürze, bey welchen er in dieſem Stücke eine unmäßige Aengſtigkeit vermerket. Alſo leſen wir in der Lebensbeſchreibung des heiligen Bernardus (a), daß ein Prieſter aus ſeinem heiligen Orden, durch die un-

(a) Catan. tom. 2. Lect. 62.

unmäßige Furcht ſo weit gekommen, daß er nicht mehr die heilige Meſſe leſen wollte, aus lauter Furcht, bald er möchte vor der Meſſe keine genugſame Meynung gemachet, bald er möchte in der genugſamen Aufmerkſamkeit ermangelt, bald er möchte ein oder anders nothwendige Wort, ein oder andere Ceremonien ausgelaſſen haben. Lutgardis die gottſelige Jungfrau ſtritte immerdar in dem Gebethe ſo gar mit Händen und Füßen wider die einfallende Gedanken, welche zu dem Gebeth nicht gehörig; ſie mattete ſich ab, daß ihr oft der Schweiß in dem Angeſichte geſtanden, ſie gab ihr alle Mühe und Gewalte, nur damit die Worte hell und deutlich ohne Verſchluckung der mindeſten Silben ausgeſprochen wurden; ſie bath mit aufgeblaſenen Wangen, mit weit aufgeſperrtem Munde, mit ziemlich hellautender Stimme, und gedachte auf jenes nicht, daß ſie hiedurch den anderen in ihrer Andacht zur Verhinderniß wäre. Es giebt vielleicht noch zu unſeren Zeiten dergleichen ängſtige Seelen, beſonders wenn es dahin kommet, daß ſie die nach der ſacramentaliſchen Beichte auferlegte Buße erfüllen; in andern freywilligen Andachten, zu welchen ſie unter keiner Sünde verpflichtet ſind, iſt die Furcht nicht ſo gar groß und unmäßig, weil ſie aber unter einer Sünde verbunden ſind, die heilſame Buße zu verrichten, iſt es nicht zu beſchreiben, wie weit hierinnfalls ihre

Aeng-

Aengſtigkeit gehe. Ein jeder Gedanken, welcher ihnen wider ihren Willen zur Zeit desſelben beyfallet, ein jedes Wort, welches ſie nach ihrer Einbildung nicht klar und deutlich genug ausgeſprochen, iſt genug ſie zu ängſtigen, und auf die Meynung zu bringen, daß die Buße ungiltig ſey, und wenn ſie auch dieſelbe drey oder viermal, ja wohl auch noch öfters wiederholet, geſchiehet ihrer ängſtigen Furcht doch niemalens genug, ſie bleiben immerdar auf der Meynung, daß ſie ihre Buße nicht verrichtet, zu welcher ſie doch unter einer Sünde verpflichtet. Solche ängſtige Seelen ſollen zu ihrem Unterricht wiſſen, daß jene große Gewalte, die ſie ihnen ſelbſt anthun in deutlich und heller Ausſprechung der Worten, gleichwie in anderen Gebethern, alſo auch in Verrichtung der Buße etwas unvernünftiges ſey. GOtt hat ja ein leiſes Gehör; Er wird die Stimme des Büßenden vernehmen, wenn auch dieſe Gewalte darzu nicht gebrauchet wird. Sie ſollen wiſſen, daß die wider ihren Willen einfallende Gedanken, gleichwie kein anderes Gebeth, alſo auch keineswegs die heilſame Buße ungiltig und vor den Augen GOttes mangelhaft machen; ſie ſollen wiſſen, daß ſie in der heilſamen Buße eben ſo wenig, als in ihrer übrigen Andacht wegen dieſer Furcht und Angſt nicht das mindeſte Wort zuwiederholen ſchuldig; ſie ſollen endlichen wiſ-

 ſen,

ſen, daß jene Buße, welche dem Büßenden für ſeine läßliche Sünden auferlegt wird, niemalen unter einer ſchweren Sünde verpflichte, auch jener, der ſelbe freywillig unterließe, könnte keiner ſchweren Sünde beſchuldiget werden, noch vielweniger diejenigen, welche ſelbe aus Vergeſſenheit unterlaſſen, oder aber mit einiger Ungegenwärtigkeit verrichtet haben.

Es wird letztens eine kleinmüthige Seele in große Furcht und Aengſtigkeit geſetzet, wenn ſie höret, daß man zur Zeit der erſten Chriſtenheit den Büßenden oft eine ſieben- und mehrjährige Buße aufgeleget; Sie ſeufzet in Betrachtung deſſen, und machet ihr ſelbſt dieſe und dergleichen Vorſtellungen: Iſt dann der Weg zu dem Himmel itzt weiter, als zur Zeit der erſten Chriſtenheit? Hat die erſte Chriſtenheit den Schlüſſel zu dem Schatzkaſten der Verdienſten Chriſti nicht eben ſowohl gehabt als wir? Iſt es zu unſeren Zeiten um die Todſünde ein geringeres Uebel geworden, als zur Zeit der erſten Chriſtenheit war? Hat man aber ungeachtet deſſen den Büßenden, ob ſie ſchon eben ſowohl als wir in Anſehung der Verdienſten Chriſti die Nachlaſſung der Sünden erhalten, ſchwere und langwierige Genugthuung aufgetragen, wie werde dann ich beſtehen vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit, der ich von dem Prieſter meiſtentheils mit Auflegung eines kurzen Gebeths abgefer-

gefertiget, anderer Seits aber mich in den freywilligen Bußwerken alſo ſaumſelig übe? Aber auch dieſe Vorſtellung iſt nicht Urſache genug, kleinmüthige Seelen! euch in eine unmäßige Furcht zu ſetzen. Wann wir von der ſcharfen und langwierigen Buße der erſten Chriſtenheit reden, müſſet ihr nicht glauben, daß man ſelbe wegen geheimen Sünden, wie euere ſind, ſondern wegen öffentlichen Verbrechen auferleget, die eine Aergerniß, und meiſtentheils eine Geringſchätzung des chriſtlichen Geſetzes bey den Unglaubigen nach ſich gezogen, und dieſe verdienen annoch, wie in erſter Chriſtenheit, daß ſie nach aller Schärfe beſtrafet werden. Ihr müſſet weiters zu eurem Troſte wiſſen, kleinmüthige Seelen! daß ihr ungeacht der kleinen Buße, die euch der Prieſter auferleget, Mittel genug bey Handen habet, dieſen Abgang zu erſetzen; Denn es iſt GOtt ſo gnädig und barmherzig (alſo reden die Väter der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung) daß wir nicht allein durch die Bußwerke, welche wir entweder aus Befehle des Prieſters, oder aber freywillig auf uns genommen, ſondern auch durch die zeitliche Trübſalen, die wir geduldig übertragen, dem gerechten GOtt durch die Verdienſte Chriſti JEſu, mit welchen wir ſelbe vereinigen, genug thun können; Auch dieſe will der Prieſter, daß ſie dem Sünder zur Abbüßung der Strafen dienen ſollten, weſ-

ſent-

ſenthalben er über den Büßenden jene Worte ſpricht: Quidquid boni feceris, vel mali patienter ſuſtinueris, ſit tibi in remiſſionem peccatorum, alles, was du Gutes wirken, alles Uebel, welches du geduldig ausſtehen wirſt. ſoll dir zur Nachlaſſung deiner Sünden dienlich ſeyn.

Nachdem ich die ängſtige Seelen, wie ich hoffe, zufrieden geſtellet, muß ich ein und anderen ſträflichen Irrthum berühren, welchen die leichtſinnige Chriſten in der Genugthuung begehen. Es ſteifen ſich einige beſonders zu dieſer heiligen Zeit auf den vollkommenen Ablaß, und ſagen: Ich habe mit göttlicher Hülfe die vorgeſchriebene Werke verrichtet, und noch dazu mein Gewiſſen durch eine von mehreren Jahren her angeſtellte Sündenbeichte gereiniget, ich mache mir demnach eine ſichere Hoffnung, daß ich dieſen großen Gnadenſchatz eingeholet, und folglich die gänzliche Nachlaſſung nicht allein der Schulde, ſondern auch aller Strafen erlanget; Und warum ſoll ich auf eine weitere Genugthuung hinaus denken, indem mir keine einzige Strafe ausſtändig geblieben? Ein Chriſt, den man aus der getreuen Nachfolge Chriſti JEſu erkennen muß, ſoll ſich ſchämen, wenn er alſo redet, er ſoll ſich ſchämen, wenn er die Buße ſo leicht nehmen, und den für unſere Sünden büßenden JEſus unter dem

ſchwe-

ſchweren Laſte ſeines Kreuzes ganz allein will liegen und ſeufzen laſſen, aber dieſe Urſache iſt nicht genug, einen leichtſinnigen Chriſten zu bewegen, der ſich um die Nachfolge Chriſti JEſu nicht im mindeſten bekümmert. Ich frage ihn dann weiters: Woher er die Handſchrift und Verſicherung bekommen, daß er des vollkommenen Ablaſſes wirklich theilhaftig geworden, daß ihm alle Schulde und Strafe nachgelaſſen worden? Und wie getrauet er vorzugeben, daß ihm keine fernere Genugthuung nothwendig ſeye? Ich ſage noch mehr, wenn ein Büßender von allen dieſen die Verſicherung wirklich in ſeinen Händen hätte, könnte er ſich ohne Vermeſſenheit von den ferneren Bußwerken nicht ausnehmen; Denn obwohlen durch die prieſterliche Losſprechung die ganze Schulde nachgelaſſen, obwohlen durch den vollkommenen Ablaß für die noch ausſtändige Strafen die Bezahlung iſt gereichet worden, ſo ſind doch weder durch das eine noch andere die Ueberbleislein der Sünde, nämlich die Neigung zur Sünde, die Aufruhr der Leidenſchaften, die ſündhafte Gewohnheiten gehoben worden, wie ich in geſtriger Anrede gemeldet. Damit nun aber dieſen geholfen werde, wird auf Seite des Büßenden, wenn er auch den allgemeinen Ablaß gewonnen hat, eine fernere Bußfertigkeit erfodert, anſonſten wird er nach geendigtem heiligen Jubeljahre, oder noch ehender

der

der in die vorige Sünden zurückfallen, und wird der letzte Fehler ärger ſeyn, dann der erſte, ja er wird ſich noch eine ſchwerere Verdammniß auf den Hals ziehen.

Wie werde ich aber Buße wirken, da es mir an den Kräften und Mitteln ermangelt? Fraget allhier jemand. Sehet, dies iſt der zweyte Irrthum, welchen die leichtſinnige Chriſten in der Genugthuung begehen. Sie ſtellen ihnen den Stand der Bußfertigkeit als eine Unmöglichkeit vor, aber ſie werden gewaltig von ihrer Eigenliebe betrogen. Biſt du, o Büßender! wegen Schwachheit deiner Leibskräften außer Stande geſetzet, zu Abbüßung deiner Sünden, ſtrenge Faſten zu beobachten, ſo wird es vielleicht in deiner Machte ſeyn, Allmoſen auszutheilen, die Kranken zu beſuchen und zu tröſten; Biſt du wegen ſelbſt eigener Armuth außer Stande geſetzet, zur Abbüßung deiner Sünden einiges Allmoſen auszutheilen, ſo wird es in deinem Vermögen ſeyn, öfters in dem Tage der Andacht abzuwarten, öfters in dem Jahre die heilige Sacramenten der Buße und des heiligen Abendmahls zu gebrauchen; Biſt du wegen Mangel der Gelegenheit außer Stande geſetzet, zur Abbüßung deiner Sünden den ſündhaften Leib ſelbſt zu züchtigen, und abzuſtrafen, ſo iſt es doch in deiner Machte, dich von jenem Schauſpiele, von jener luſtig und ange-

angenehmen Geſellſchaft zu entfernen; Scheinet dir alles dieſes eine Unmöglichkeit zu ſeyn, ſo iſt es doch in deiner Machte, die Hitze, die Kälte, die Verfolgungen, die Beſchwerniſſen deines Amtes oder Dienſtes, die Armuth, Krankheit und Trübſalen, denen du nicht entgehen kannſt, mit Geduld, und mit Ergebenheit deines Willens in den göttlichen zu übertragen; Es ſtehet in deiner Machte, nach dem Beyſpiele des am Kreuze ſterbenden Dismas abzubüßen, welcher zwar dem Kreuze nicht mehr entgehen konnte, doch aber aus der Noth eine Tugend gemachet, und mit reumüthigen Herze gerufen: Nos digna factis recipimus, mir geſchiehet kein Unrecht, ich habe alles, was ich leide, mit meinen Sünden verdienet. Aber auf dieſe Sprache wollen ſich die leichtſinnige Chriſten nicht verſtehen, ſie ſchlagen wie die unbändige Pferde aus, wenn ſie eine Trübſal überfället, ſie murren wider GOtt, ſtoßen wider ihn Fluch- und Läſterworte aus, fallen in die äußerſte Kleinmuth, und machen das Kreuz nur ſchwerer, welches ſie doch von ihren Schultern nicht ablehnen können; Und dieſe wollen ſagen, daß es ihnen an der Gelegenheit zu den Bußwerken ermangle, da ihnen doch nicht die Gelegenheit, ſondern der gute Wille abgehet.

Einige gehen noch weiter in ihrer Vermeſſenheit; Es iſt ihnen alle Buße zu ſchwer,

und

und wollen, daß der Prieſter nach und nach herab handeln laſſe; Und dieſe machen ihre Buße ziemlichermaſſen verdächtig, denn ſie zeigen in der That, daß ſie weder erkennen, wer jener ſey, den ſie beleidiget, weder wie ſchwer die Strafen, um deren Nachlaſſung ſie bey der göttlichen Gerechtigkeit anhalten. Wenn ich einen Uebelthäter, welcher mit ſeinen Verbrechen verdienet hat, daß er vorläufig mit glüenden Zangen gezwicket, und alsdann auf dem Scheiterhaufen ſollte verbrennet werden, von der Obrigkeit die Gnade des Lebens ausbringen konnte, mit dieſer Bedingniſſe, daß er täglich etwelche Vater unſer bethen, und einmal in der Woche faſten ſollte, mit was großer Dankbarkeit würde er mir die priesterliche Hände davor küſſen? Es wäre ja die größte Unſinnigkeit, wenn er ſich weigern ſollte, dieſe ſo leichte Bedingniß einzugehen, das unſchätzbare Leben zu erhalten, und einem ſo ſchmerzvollen Tode zu entgehen; Und wie kann ſich ein Büßender, der bey geſunder Vernunft iſt, weigern, das Allmoſen, das Faſten, und andere Bußwerke als eine gar zu große Strafe anzunehmen, da er doch die glüende Zangen, und das ewige Feuer in der Hölle verdienet hat. Am allerweiteſten aber gehen jene leichtſinnigen Chriſten, welche die von dem Prieſter auferlegte Buße gänzlich unterlaſſen, beſonders wenn er ihnen gewiße Heilmittel zur Beſſerung vorgeſchrie-

geſchrieben; Er hat ihnen geſetzt aufgetragen, daß ſie entweder alle vierzehn Täge, oder gleich nach begangener ſchweren Sünde die Buße ergreifen ſollten, weilen er gar wohl erkennet, daß faſt kein anderes Mittel erklecklich ſey, ſie von der langen Sündengewohnheit los zu machen: aber die leichtſinnig und vermeſſene Sünder kehren ſich nicht daran, ſie fahren nach abgelegter Sündenbeichte in ihren vorigen Laſtern fort, unterlaſſen die ſchon von mehrern Prieſtern vorgeſchriebene Mittel, und wollen ſich lieber anklagen, daß ſie die Buße ausgelaſſen, als daß ſie dieſelbe mit ſolcher Ungelegenheit verrichten ſollen. Dieſe haben ein klares Kennzeichen ihres Verderbens; Denn gleichwie es mit dem Leben eines Kranken geſchehen iſt, den man nicht bereden kann, daß er die nothwendige Heilmittel in der tödtlichen Krankheit gebrauche, eben alſo iſt es mit der Seeligkeit dieſer Menſchen geſchehen, weil ſie die nothwendige Mittel wider die tödliche Krankheit ihrer Seele nicht gebrauchen; Man muß verzweifeln an ihrer Seligkeit, gleichwie der Klagprophet Iſaias an dem Aufkommen der Tochter Sion verzweifelt, weilen ſie ihre tödtliche Wunden weder verbinden, noch ein Heilmittel auflegen, noch ein Oel in dieſelbe hat einfließen laſſen.

Solche leichtſinnige Chriſten hab ich hier nicht zugegen, ich halte meine Zuhörer für

Liebhaber des Kreuzes Chriſti JEſu, welche wohl erkennen, daß ſie nach dem Beyſpiele des kreuztragenden JEſus durch die Genugthuung ihre obſchon gebeichtete, und nachgelaſſene Sünden an ſich ſelbſt abbüßen ſollen. Wir wollen dann unſeren Heiland unter dem Kreuze nicht allein ſchwitzen laſſen, wir wollen durch die Abtödtung unſer ſelbſt das Kreuz auf unſere Schultern nehmen, damit wir ihm deſto ſicherer in den Himmel nachgehen,

AMEN.

Die Dreyßigſte Predigt.

Ibi crucifixerunt eum.

Alldort haben ſie ihn gekreuziget. Luk. 23. v. 33.

Innhalt.

Chriſtus JEſus/ der als ein Beyſpiel der Büßenden für unſere Sünden genugzuthun an dem Kreuze geſtorben / lehret uns / wie und auf was Art auch wir für dieſelbe genugthun ſollen.

Denn wir haben an JEſu dem Gekreuzigten ſowohl den Antrieb / als auch das Vorſpiel unſer Genugthuung zu erſehen.

Ich getrauete mir nicht den an dem Kreuze hangenden JEſus euren Augen vorzuſtellen, wenn in dieſer Gemeinde ſolche unmenſchliche Herzen zugegen wären, dergleichen jener Wandersmann auf der Straße zwiſchen Jeruſalem und Jericho erfahren. Es lag dieſer in ſeinem Blute von den Straßenräubern tödtlich verwundet, und zween Wandersleuten, welche den Weg vorbey mußten, wurde das Herz durch dieſes klägliche Schauſpiel nicht im mindeſten gerühret. Der erſte würdigte ſich nicht näher hinzuzutretten, und ſein Elend zu betrach-

ten, viſo illo præterivit, ſo bald er ihn erblicket, hat er ſeinen Weg weiter genommen; Der zweyte, cum eſſet ſecus locum, & videret eum, pertranſiit, nachdem er an das Ort gekommen, wo dieſer Elende in ſeinem Blute gelegen, nachdem er von ſeinen tödtlichen Wunden aus Fürwitz den Augenſchein genommen, gieng ebenfalls vorbey, ohne daß er das mindeſte Zeichen eines Mitleidens verſpieren ließ. Chriſtliche Zuhörer! wir haben jüngſtens den mit der Bürde ſeines Kreuzes beladenen JEſus von der Stadt Jeruſalem bis an den Calvarieberg begleitet; aber höret, was ſich unterdeſſen mit ſelbem zugetragen: höret eine Sache, worüber ſich die Steinfelſen geſpalten, die Sonne verfinſteret, und der Erdboden gezitteret. Ibi crucifixerunt eum, alldort haben ſie unſeren JEſum an das Kreuz geheftet; von dannen rufet er euch zu mit wehemüthiger Stimme: O vos omnes, qui tranſitis, attendite & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus! O ihr alle, die ihr dieſen Weg vorübergehet, betrachtet und ſehet, ob ſich ein Schmerz mit jenem vergleichen laſſe, den ich an dem Kreuze ausſtehen muß! mein Haupt iſt mit Dörnern gekrönet, meine Hände und Füße mit Nägeln an das Kreuz geheftet, der ganze Leib mit Blute gefärbet, und alſo verwundet, daß an demſelben kein Platz für eine neue

Wun-

Wunde mehr übrig. O wie heftig wurden dem an dem Kreuze hangenden JEſus ſeine Schmerzen verbitteret werden, wenn jemand aus euch vorübergehen, und ſich nicht würdigen ſollte, den für uns an dem Kreuze ſterbenden Heiland anzuſchauen. Wie empfindlich wurde es ihm fallen, wenn jemand aus euch ſeine ausgeſpannte Arme, ſeine bluttriefende Wunden nur mit fürwitzigen Augen ohne einzigem Zeiche des Mitleidens anſehen ſollte, wie gewaltig wurden ſeine Wunden aufgeritzet werden, wenn jemand auch bey dieſem Trauerſpiele mit ſündhaften Begierden, mit ausgelaſſenen Gebärden erſcheinen, und ſeiner in dieſem Elende wie die gottloſe Judenſchaft, ſpotten ſollte.

Gewißlich, wenn es die Natur alſo angeordnet, daß aus den Wunden des Todtenkörpers in Gegenwart des Todtſchlägers neues Blut hervorquelle, ſo wäre ja zu beſorgen, daß aus den Wunden unſeres Heilandes, den wir Sünder gekreuziget und getödtet, friſches Blut hervortriefen wurde, wenn ſich zu ſeinem Kreuze ein unbußfertiger Sünder hinzunäheren ſollte. Weil aber zu der heiligen Zeit dieſes gegenwärtigen Jubeljahres die ganze Chriſtenheit, wie einſtens die Stadt Ninive die Buße ergriffen, ſo fürchte ich nicht mehr, daß ein unbußfertiger Sünder, daß ein hartes Herz zugegen ſey. Ich lade euch demnach mit größter Zu-

verſicht zu dem Trauerſpiele des an dem Kreuze hangenden JEſus ein; Inſpice, & fac ſecundum exemplar, faſſet euch wohl zu Geſichte, was er zur Abbüßung eurer Sünden auf dieſem Sterbbette ausgeſtanden, und machet euch gleichförmig eurem JEſu, den ich euch dieſe heilige Faſtenzeit als ein Beyſpiel eines wahren Büßenden vorgeſtellet. Ihr habt ihn betrachtet an dem Oelberge, wo er bis in den Tod betrübet, mit blutigem Schweiße eure Sünden beweinet, und eben hieraus habt ihr die Folge gemachet, mit was reumüthigem und zerknirſchtem Herze ihr eure Sünden bereuen ſollet; ihr habt ihn betrachtet vor den Hohenprieſtern Annas und Caiphas, vor dem König Herodes, vor dem Landpfleger Pilatus, wo er in dem öffentlichen Gerichte, welches über ihn gehalten worden, durch falſche wider ihn aufgebrachte Anklagen zur Abbüßung unſer Sünden ſo große Beſchämung ausgeſtanden, und eben hieraus habt ihr die Folge gemachet, daß ihr euch gern und willig in dem geheimen Gerichte der ſacramentaliſchen Buße der Beſchämung unterwerfen ſollet, welche ihr in der aufrichtigen Sündenanklage ausſtehet. Heut betrachtet euren JEſum an dem Kreuze, wo er als ein Mann der Schmerzen hanget, und mit Vergießung des letzten Blutstropfen den erzörneten Vater für eure Sünden eine über-

flüßi-

flüßige Genugthung leiſtet, und lernet hieraus, warum, und auf was Art ihr für eure Sünden genugthun ſollet; denn es iſt der an dem Kreuze ſterbende Heiland ſowohl der Antrieb, als auch das Vorſpiel unſer Genugthuung, wie ich in Kürze erklären will.

Wir haben vor etlichen Tägen, da wir JEſum in ſeiner blutigen Geißlung betrachtet, die Schuldigkeit der Genugthuung mit zwoen Urſachen beſtättiget: Erſtens, weil wir geſündiget: Zweytens, damit wir nicht mehr ſündigen ſollen. Wer geſündiget, und ſich bey der göttlichen Gerechtigkeit in die Schulden geſetzet, wenn er auch darüber gebüßet, und durch die Losſprechung die Nachlaſſung ſeiner Schulde überkommen, iſt doch nicht verſicheret, ob ihm bey der göttlichen Gerechtigkeit keine Strafe ausſtändig geblieben; er muß folglich auch nach abgelegter Beichte, auch nach erhaltener Losſprechung auf die Genugthuung, auf die Werke der Bußfertigkeit hinausdenken, und an ſich ſelbſt abbüßen, was ſonſt die göttliche Gerechtigkeit ſtrafen mußte, denn es bleibet bey dem Ausſpruche des heiligen Auguſtinus: Omnis iniquitas parva magnave ſit, pun atur neceſſe eſt, aut ab homine pœnitente, aut a Deo vindicante, alle, ſowohl klein als große Sünden müſſen geſtrafet werden, oder von dem büßenden Sünder ſelbſt,

 oder

oder von dem ſtrafenden GOtt; Ja wenn auch ein Büßender verſicheret wäre, daß er zu dieſer heiligen Zeit, allwo uns der Schatzkaſten der Verdienſten JEſu Chriſti, und ſeines heiligſten Blutes zu beſonderem Troſte eröffnet worden, die vollkommene Nachlaſſung aller Schuld und Strafe erlanget, wenn er auch nicht Urſache zu büßen hätte, weil er geſündiget, ſo muß er doch die Bußfertigkeit fortſetzen, damit er nicht mehr ſündige; Denn es bleiben in der Seele des Sünders, der durch das Blut Chriſti JEſu in dem Sacrament der Buße abgewaſchen, und alſo zu reden in dem Stande der erſten Unſchuld überſetzet worden, die Neigung der Sünde, die unordentliche Begierlichkeit, und die ſündhafte Leidenſchaften zurück. Denn ſo wenig das Blut Chriſti, da er ſelbes an dem Kreuze zur Nachlaſſung der Sünden vergoſſen, dieſe Neigung zur Sünde, und andere Ueberbleibslein des ſündhaften Adams hinweg genommen, eben ſo wenig nimmt es dieſelbe anjetzo hinweg, da es dem Sünder in dem Sacrament der Buße zugetheilet wird, es muß folglich der Büßende in den Werken der Bußfertigkeit fortfahren, damit er nicht ſündige; Und deſſenthalben hat Paulus das auserwählte Gefäß Chriſti JEſu einen immerwährenden Streit ſeinem Leibe angekündet, und geſprochen: Caſtigo corpus meum,

&

& in ſervitutem redigo, ich züchtige meinen Leib, und ſuche denſelben in die Dienſtbarkeit zu bringen, nicht ſo viel, weil ich geſündiget, weil ich Chriſtum und ſeine heilige Kirche verfolget hab, ſondern, ne reprobus efficiar, damit ich nicht mehr ſündige, damit ich hinfüro nicht mehr gottloß werde.

Aber anheut ſage ich noch mehr: Wenn auch der Sünder weder deſſenthalben, weil er geſündiget, oder deſſentwegen, damit er nicht mehr ſündige, zu einem bußfertigen Leben verpflichtet wäre, ſo muß ihm der am Kreutze ſterbende Heiland dazu ein Antrieb ſeyn, als welcher auf dem Altar des Kreuzes eine überflüßige Genugthuung für uns Menſchen geleiſtet, ob er ſchon weder jemals geſündiget, noch hat ſündigen können. Es hätte ſich ja die göttliche Gerechtigkeit mit jenem Blute vergnügen können, welches er an dem Oelberge häufig vergoſſen; Und gleichwie ſich GOtt bey dem Abraham mit dem Gehorſam befriediget, da er ſeinen Sohn Iſaak ſchlachten wollte, eben alſo hätte er ſich befriedigen können, da ſich der bis in den Tod betrübte Heiland anerbotten: Non mea, ſed tua voluntas fiat, nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe, nach deinem allerheiligſten Willen bin ich bereit den bitteren Kelch bis auf den letzten Tropfen

auszutrinken, und das an dem Oelberge bereits angefangene Trauerſpiel meines Leidens an dem Kreuze zu beſchließen; Es hätte ſich die göttliche Gerechtigkeit mit jener Marter vergnügen können, die er in dem Richthauſe des Pilatus ausgeſtanden, da er von den blutgierigen Juden alſo unmenſchlich gegeißelt worden, daß er halb todt auf die Erde geſunken. Es hätte dieſer GOtt mit jenen Worten, mit welchen er dem wüthenden Meere die Schranken geſetzet, auch die Wuth der Juden einhalten können, non procedes amplius, hic confringes tumentes fluctus tuos (a), weiter wirſt du nicht gehen, menſchliche Blutgierigkeit! Da an dieſer Marterſaule, an welcher du den vermenſchten GOtt alſo unmenſchlich gegeißelt, wirſt du deine Grauſamkeit abſtoßen, mit dieſem Blute wirſt du deinen Durſt erſättigen, und nicht mehr um ſeinen Tod, um ſeine Kreuzigung rufen; Aber die göttliche Gerechtigkeit hat der unermeſſenen Liebe des für uns büßenden JEſus keinen Einhalt machen wollen, quia ipſe voluit, weil er ſich ſelbſt anerbotten, nicht allein eine genugſame, ſondern auch eine überflüßige Genugthuung für unſere Sünden zu leiſten, hat ihn der himmliſche Vater das ſchmählichſte Kreuze beſteigen, und an demſelben den letzten Bluts-

tropfen

(a) Joh. 38. v. 11.

tropfen vergießen, ja auch ſo lang für uns leiden, und büßen laſſen, bis er an demſelben hat aufrufen können: Conſummatum eſt, es iſt alles erfüllet, was ich der göttlichen Gerechtigkeit zur Abbüßung nicht meiner, ſondern fremder Sünden zu leiden und auszuſtehen verſprochen.

Nun kommt die Frage auf euch, büßende Sünder! ob ihr dann nicht an dem für eure Sünden an dem Kreuze ſterbenden JEſus einen gewaltigen Antrieb erkennet, daß ihr ihm in der ferneren Genugthuung für eure Sünden nachzufolgen ſchuldig? Glaubet ihr, daß der vermenſchte GOtt nur darum ſo viel Blut vergoſſen, ſo viele Schmerzen und Peinen ausgeſtanden, damit die wider uns erzörnte Gerechtigkeit zufrieden geſtellet wurde, nicht aber auch darum, damit ihr an ihm einen Antrieb zur Nachfolge haben ſollet, ſo höret den Apoſtelfürſten Petrus: In hoc vocati eſtis, ut ſequamini veſtigia ejus (a), zu dieſem Ziel und Ende ſeyd ihr Chriſten geworden, in dieſem beſtehet das Hauptwerk eures Berufs, nicht allein, daß euer Name in dem Taufbuche eingeſchrieben, nicht allein, daß ihr eure Stirne mit dem heiligen Kreuze bezeichnet, nicht allein, daß ihr von Herzen glaubet, und mit dem Munde bekennet, daß Chriſtus

(a) 1. 2. v. 21.

ſtus JEſus als ein Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen für unſere Sünden geſtorben, und genug gethan, ſondern, ut ſequamini veſtigia ejus, daß ihr durch eine getreue Nachfolge in ſeine Fußtapfen eintretten ſollet. Hat nun der vermenſchte GOtt, der die göttliche Gerechtigkeit mit einem einzigen Worte, mit einer einzigen Demüthigung, mit einem einzigen Tropfen Blutes, mit einem einzigen Schmerzen gänzlich und vollſtändig für unſere Sünden befriedigen konnte, dannoch eine ſo harte Genugthuung erwählet, wie kann dieſes Beyſpiel leer ausgehen bey euch, büßende Chriſten! Wenn auch jemand aus euch verſichert wäre, daß durch eine übernatürliche Sündenreue, oder aber durch die prieſterliche Losſprechung, alles bey der göttlichen Gerechtigkeit beygeleget, wenn auch jemand verſicheret wäre, daß er durch den vollkommenen Ablaß zu dieſer heiligen Zeit von aller Schuld und Strafe alſo befreyet, daß er der göttlichen Gerechtigkeit keine Genugthuung ſchuldig, ſo bringet es doch die getreue Nachfolge, die ihr euerem leidenden und ſterbenden Heiland ſchuldig ſeyd, mit ſich, daß ihr ein bußfertiges Leben fortſetzet. Es bringet dieſes mit ſich jene Schuldigkeit, die wir haben, daß wir uns als Glieder unſerem gekrönten und ſchmerzvollen Haupt gleichförmig machen; Denn es werden nach dem Ausſpruche des

Triden-

Tridentiniſchen Kirchenrathes, auch nachdem wir von den Sünden losgeſprochen, dannoch die Werke der Genugthuung und Bußfertigkeit unter anderen Urſachen auch deſſenthalben erfoderet, quod, dum ſatisfaciendo patimur pro peccatis, Chriſto JEſu, qui pro peccatis noſtris ſatisfecit, conformes efficimur (a), daß wir auf ſolche Art, da wir nemlich für unſere Sünden leiden, und genugthun, Chriſto JEſu, der für unſere Sünden die Genugthuung geleiſtet, gleichförmig werden, welches eines jeden Chriſten Schuldigkeit erfoderet.

Wenn Chriſtus unſer Haupt in der Wohnung, in der Kleidung, in der Nahrung, in ſeinem übrigen Lebenswandel nichts als die Gemächlichkeit geſucht hätte, wenn er der Armuth, Verfolgung, Verachtung, den Schmerzen und Trübſalen ſorgfältig ausgewichen wäre, wenn er einen leichten Tod ohne allen Schmerzen, auf einer gelinden Liegerſtatt erwählet hätte, alsdann könnten wir Chriſten in unſerem weichen, und nach aller Sinnlichkeit eingerichteten Lebenswandel fortfahren, weil wir hiedurch unſerem Haupt gleichförmig wären, nicht aber itzt, da er gerad das Widerſpiel geſuchet, und uns Chriſten dabey die Schuldigkeit aufgetragen, daß wir ihm

(a) Seſſ. 14. cap. 8.

ihm gleichförmig ſeyn ſollten, wenn wir anders mit ihm in dem Himmel, den er uns durch ſein Leiden und Tod geöffnet hat, einen Theil haben wollen. Dieſe Schuldigkeit hat gar wohl erkennet jener heilige Blutzeug, welcher ſich ſelbſt zur Marter den Muth zugeſprochen, quomodo comparere audebo coram Chriſto vulnerato, ſi non ſim ipſe vulneratus? Wie werde ich vor meinem an dem ganzen Leibe verwundeten JEſu erſcheinen dürfen, wenn ich ſelbſt nicht verwundet, wenn keine Gleichförmigkeit zwiſchen uns beyden? Es hatte dieſe Schuldigkeit gar wohl erkennet der heilige Bernardus, der ſich öfters zur Frage geſtellet: Deus meus in patibulo pendet, & ego voluptati operam dabo? Wäre dieſes eine Gleichförmigkeit, wenn ich mich dem wollüſtigen Leben ergeben ſollte, da der vermenſchte GOtt an dem Kreuze hanget, und meine Sünden abbüßet? Es hat dieſe Schuldigkeit gar wohl erkennet jene gottſelige Frau, welche, als ihr in den unausſprechlichen Schmerzen, die ſie in dem Tode ausgeſtanden, ein guter Freund die Bildniß des Gekreutzigten vor Augen geſtellet, und ermahnet, daß ſie auf dieſen ihr Vertrauen ſetzen, und um die Linderung ihrer Schmerzen bitten ſollte, mit einem tiefen Seufzer geantwortet: Ach! dieſe Bildniß meines JEſu, der bey allem Zurufen der Juden von dem Kreuze nicht

herab-

herabſteigen wollte, dienet mir zu keinem Antriebe, daß ich um die Linderung meiner Schmerzen bitten ſollte, ſie friſchet mich vielmehr an, daß ich noch größere Schmerzen wünſche, weil ich meinem JEſu ſowohl im Leben als in dem Tode, gleichförmig zu ſeyn verlange.

Wie erkennen wir aber dieſe Schuldigkeit? Wir Liebhaber der Gemächlichkeit, wir Feinde des Kreuzes Chriſti, die wir die göttliche Gerechtigkeit mit einem kurzen zur Buße auferlegten Gebethe befriedigen wollen, nachdem Chriſtus JEſus, der für uns Bürg geſtanden, eine ſo ſtrenge Genugthuung an dem Kreuze geleiſtet hat? Ach Sünder! der du dich einen Büßer nenneſt, gedenke doch, was der für dich büßende Heiland ausgeſtanden: Venit pati, venit ſpinis coronari, venit opprobria audire (a), ſagt der heilige Auguſtinus, er hat gelitten, er iſt mit Dörner gekrönet, mit Nägeln an das Kreuz geheftet, er iſt unter ſeinen größten Schmerzen von dem vorübergehenden Volke verſpottet, mit einem unleidentlichen Durſt geplaget, von ſeinem himmliſchen Vater verlaſſen worden, omnia ille pro te, tu nihil pro illo! alles dieſes hat er aus Liebe gegen dich, und zur Genugthuung für deine

(a) de Paſtoribus c. 5.

deine Sünden ausgeſtanden, und du willſt nichts hartes, nichts beſchwerliches aus Liebe gegen ihn übertragen; O wie eine große Ungleichheit iſt dieſe? Er leidet alles, du nichts, er hangt an dem Kreuze, du trachteſt nach der Gemächlichkeit, er lebet in dem Leiden, du in den Freuden, da doch zwiſchen euch, als dem Haupt und Gliedern, eine Gleichförmigkeit ſeyn ſollte; Non fuit cauſſa, alſo redet zu meinem Vorhaben der heilige Auguſtinus, non fuit cauſſa patiendi capiti, niſi ut corpori præberet exemplum, Chriſtus als unſer Haupt hat keine Urſache gehabt ſo viel auszuſtehen, als nur damit er uns, die wir als Glieder einen ſittlichen Leib mit ihm ausmachen, ein Beyſpiel hinterließ. Er muß uns demnach für einen Antrieb zum bußfertigen Leben dienen, ut ejus exemplo commoniti, dicamus nobis: Si ille, quid nos? Damit wir durch ſein Beyſpiel angetrieben, uns ſelbſten aufmunteren, und ſagen: Wenn unſer Haupt eine ſo ſcharfe Genugthuung für unſere Sünden geleiſtet, wie werden wir uns von derſelben ausnehmen, die wir als Glieder unſerem Haupte gleichförmig ſeyn müſſen?

Aber nicht genug; wir müſſen uns ferners aufmunteren, und ſagen: Quemadmodum ille, ita & nos, gleichwie er gebüßet

ßet für unſere Sünden, eben auf gleiche Art ſollen auch wir büßen, denn es iſt der am Kreuze ſterbende Heiland nicht allein der Antrieb, ſondern auch das Beyſpiel unſer Genugthuung. Wie hat dann unſer Heiland auf dem Altar des Kreuzes für unſere Sünden die Genugthuung abgeſtattet? Weil alle fünf Sinne des Leibes, alle Kräften unſer Seele ſchuldig waren, wollte er mit den Schmerzen ſowohl des Leibes als der Seele genugthun. Er wußte, daß er mit den Schmerzen ſeiner Händ und Füßen für jene Sünden genugthun mußte, welche durch die Hände und Füße des menſchlichen Geſchlechtes wider GOtt begangen worden, und eben deſſentwegen, hat er ſich ganz willig auf das Sterbbette ſeines Kreuzes niedergeleget, beede Arme und Füße auf demſelben ausgeſtrecket, und mit den Nägeln anheften laſſen, dabey aber das häufig hervorquellende Blut ſeinem himmliſchen Vater aufgeopferet. Er wußte, daß er mit den Schmerzen ſeiner Augen, ſeines Geſchmackes, ſeines Gehöres, und der Fühlungskraft für jene Sünden genugthun mußte, welche das menſchliche Geſchlecht mit dieſen Sinnen ihres Leibes ausgeübet, und eben deſſentwegen wollte er nicht, daß einer aus den fünf Sinnen ſeines Leibes mit der Strafe verſchonet wurde. O wie eine entſetzliche Pein war es für

ſeine mit Blute unterloffene Augen, da er mit denſelben ſeine bis in den Tod betrübte Mutter unter dem Kreuze ſehen mußte, dero Pein und Qual ihm weit empfindlicher, als ſeine ſelbſt eigene gefallen? Wie eine entſetzliche Pein war es für ſein Gehör, welchem die Engel des Himmels das dreyfache Heilig immer und ewig anſtimmen, da er mit demſelben die grauſame Spott- und Läſterworte der Juden an dem Kreuze anhören mußte? Wie eine entſetzliche Pein war es für ſeinen Geſchmack, welcher ganz billig, torrente voluptatis, mit einem Bach der himmliſchen Süßigkeit ſollte erfriſchet werden, da man ihm zur Ubermaß ſeiner Schmerzen in dem unbeſchreiblichen Durſte Gall und Eßig dargereichet? O wie entſetzlich iſt ſeine Fühlungskraft gepeiniget worden, da man den ganzen Leib an dem Kreuze mit Gewalte ausgeſtrecket, und an drey Nägeln bis zur Aufgebung ſeines Geiſtes hangen laſſen? Und alle dieſe Schmerzen hat er auf dem Altar des Kreuzes dem himmliſchen Vater aufgeopferet zur Genugthuung jener Sünden, welche das menſchliche Geſchlecht mit den fünf Sinnen begangen, oder noch begehen wurde.

Er wußte, daß er mit den innerlichen Schmerzen ſeiner Seele für jene Sünden genug thun müßte, welche das menſchliche Geſchlecht mit dem Verſtande, Gedächtniſſe und Willen begangen; Er wollte demnach,

daß

daß nebſt den Schmerzen, ſo der unſchuldige Leib ausgeſtanden, auch die Seele gepeiniget würde. O wie einen großen innerlichen Schmerzen gab er mit dem Worte Sitio: Mich dürſtet, zu erkennen, maßen dieſes Wort jenen Durſt, jenes Verlangen bedeutet hat, welches er nach dem Heil aller Menſchen getragen, und dennoch dabey vorgeſehen, daß die Menſchen, auch nachdem er ſie mit dem himmliſchen Vater auf dem Kreuz verſöhnet hat, dennoch denſelben fort und fort beleidigen, und zu Grunde gehen würden. O wie ein unausſprechlicher Troſt wäre es für unſern an dem Kreuze ſterbenden Heiland geweſen, wenn er die Verſicherung gehabt hätte, daß ſein ſchmerzvolles Leiden die Sünden gänzlich vertilgen, und das ganze menſchliche Geſchlecht, ja was ſage ich das ganze, auch nur die Helfte deſſelben zur Seligkeit bringen würde? Aller Schimpf und Spott der Juden, alle Dörner ſeiner Krone, alle Nägel in ſeinen Händen und Füßen wären ihm durch dieſe Vertröſtung leichter gemacht worden, das ganze Meere ſeiner Schmerzen würde hiedurch ſeine Bitterkeit verlohren haben; aber dieſes war eben die empfindlichſte Quale ſeiner Seele, daß er in Mitte ſeines bittern Leidens noch dazu vorſehen mußte, daß jenes Blut, welches erklecklich war tauſend Welt zu erlöſen, bey dem größten Theile der Menſchen verlohren gehen würde. Zu dieſer

Qual ſeiner Seele ſchlug noch eine andere nicht minder empfindliche Pein, daß nämlich der himmliſche Vater ſeiner Seele auf dieſen ſchmerzvollen Sterbbette noch dazu alle innerliche Tröſtungen entzogen, welche ihm ſein Leiden und Tod hätten verſüßen können; dieſer innerliche Schmerz iſt dem am Kreuze ſterbenden JEſu alſo empfindlich gefallen, daß er kurz vor ſeinem Hinſcheiden in jene Worte herausgebrochen: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me! Mein GOtt, mein himmliſcher Vater, warum haſt du mich verlaſſen.

Da habt ihr nun Büßende! einen kurzen Entwurf jener Genugthuung, welche der ſchmerzvolle Heiland auf dem Altar des Kreuzes für unſere Sünden geleiſtet: weil alle fünf Sinne unſers Leibes, weil alle Kräften unſerer Seelen geſündiget, und der ewigen Verdammniſſe ſchuldig waren, hat er durch die Schmerzen ſowohl des Leibes als der Seele genugthun wollen, ut ejus exemplo commoniti dicamus nobis: Quemadmodum ille, ita & nos, damit wir durch ſein Beyſpiel angefriſchet, uns ſelbſt zuſprechen: Gleichwie unſer Heiland an dem Kreuze mit den Schmerzen des Leibes und der Seelen für unſere Sünden genug gethan, eben alſo müßen wir Sünder, die wir JEſum

als

als ein Beyſpiel eines wahrhaft Büßenden erkennen, alle fünf Sinne des Leibes, und alle Kräften der Seele zur Bußfertigkeit, und zur Genugthuung gebrauchen. Der ſündhafte Leib, welcher an der Sünde die meiſte Urſache geweſen, muß die Buße und Genugthuung der Seele allein nicht übrig laſſen, er muß büßen jene Freude, die er mit Beleidigung GOttes genoſſen hat; denn alſo ermahnet uns Paulus zu den Römern: Sicut exhibuiſtis membra veſtra ſervire immunditiæ, & iniquitati, gleichwie euer ſündhafter Leib euch vorhero zur Unreinigkeit, zu den Sünden und Laſtern gedienet, ita nunc exhibete membra veſtra ſervire juſtitiæ, alſo muß er auch itzt, da ihr mit der göttlichen Gnade den Stand der Bußfertigkeit angetretten, zu den Werken der Gerechtigkeit und Bußfertigkeit dienen; wie es Paula die adeliche Römerinn gemachet, welche ob ſie ſchon nur kleine Eitelkeiten abzubüßen hatte, dannoch wegen Gleichförmigkeit mit ihrem JEſu eine ſtrenge Genugthuung vorgekehret, und jenen, die ihr gerathen, daß ſie ihre Strengheit mäßigen ſollte, einmal wie allezeit geantwortet: Es iſt ja billig, daß dieſes Angeſicht mit Thränen gewaſchen werde, welches ich nach den Regeln der ſündhaften Eitelkeit aufgebutzet, es iſt billig, daß dieſer Leib mit der Strengheit

gezüchtiget werde, den ich nach aller Gemächlichkeit auferzogen, es iſt billig, daß mein voriger Pracht mit dem härenen Bußkleide, daß mein voriges Vergnügen an den Weltfreuden mit Entziehung aller Sinnlichkeit geſtrafet werde.

Aber es muß auch die Seele zur Bußfertigkeit gebrauchet werden; wir müßen der büßenden Magdalena folgen, welche nach dem Ausſpruches des heiligen Gregorie ihre Buße alſo veranſtaltet, ut totum ſerviret Deo in pœnitentia, quidquid ex ſe Deum contempſerat in culpa, daß nachmalens, da ſie eine Büßerinn geworden, alle Kräften GOtt gedienet, welche vormals, da ſie eine Sünderinn war, zu ſeiner Verachtung und Beleidigung gedienet. Es müßen die Seelenkräften durch die ſchmerzvolle Erinnerung aus Reue der Sünden gepeiniget werden: Es muß ſich der Verſtand, gleichwie er ſich vormals in ſeinem Urtheil nach dem Antriebe der Begierlichkeit, nach den Lehrſätzen der falſchen Weltklugheit gerichtet, im Stand der Bußfertigkeit nach dem Evangelio, und nach dem Beyſpiele des an dem Kreuze ſterbenden JEſus zu richten anfangen: es muß der Wille jene Sachen, die er vormals ſündhafter Weiſe verlanget hat, im Stande der Bußfertigkeit verwerfen, er muß verlangen,

nicht mehr, was die blinde Welt, ſondern was Chriſtus hochgeſchätzet, er muß verlangen nicht mehr, was der Sinnlichkeit angenehm, ſondern was derſelben zuwider iſt, alles, was ihm vormals ein ſündhaftes Vergnügen verſchaffet, muß ihm in dem Stande der Bußfertigkeit zu einer Betrübniſſe ſeyn. Sollten ihm die vorige Freuden und Luſtbarkeiten eine Vergnügenheit machen, ſollten ihm in ſeiner heilſamen Betrübniſſe die vorige Geſellen einen Troſt geben wollen, ſo muß er ſie mit dem Hußitenfürſten abweiſen: Conſolatores oneroſi omnes eſtis vos, ihr alle, ſo mich mit dieſen Zeitlichen tröſten wollet, ſeyd mir zu einem Ueberlaſt: Hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore non parcat, dieſes ſoll hinfüro mein einziger Troſt ſeyn, daß mir GOtt mit den Schmerzen nicht verſchone, dieß ſoll mein einziger Troſt ſeyn, wenn ich zwiſchen mir, und zwiſchen den für meine Sünden an dem Kreuze büßenden JEſus eine Gleichförmigkeit finde.

Nachdem ich dieſes Vorſpiel den Büßenden vor Augen geſtellet, wende ich nun meine Bitt zu dir, o himmliſcher Vater! weil dein eingebohrner Sohn bereits an dem Kreuze geſtorben iſt, reſpice ſuper hanc familiam tuam, erbarme dich über dieſes andäch-

dächtige Volk , welches zu dieſer heiligen Gnadenzeit das Kreuz der Bußfertigkeit beſtiegen, ertheile ihnen die Gnade, daß ſie auf dem Kreuze beharrlich ſeyn, nach dem Beyſpiele deines JEſu, welcher ungeachtet des vielen Zurufens von dem Kreuze nicht herabgeſtiegen, ſondern verharret, bis er mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt in deine Hände aufgegeben,

A M E N.

I. H. S.

Regi-

Regiſter der merkwürdigſten Sachen in dem ſechsten Theile der Faſtenpredigten.

A.

Adam hat auch nach erhaltener Nachlaſſung ſeiner Schuld Buße gewirket. Seite 515

Anfechtungen, von dieſen waren auch die heiligſte Männer nicht befreyet. 381. 389

Durch was für ein Mittel ſie am leichteſten abzutreiben. 392

Anmuthungen, ſündhafte, müſſen beyſeits geſetzt werden, wenn man das Sacrament der Buße gültig empfangen will. 234

Aufſchub der Buße macht den Sünder unglückſelig ſowohl für die gegenwärtige als zukünftige Zeit. 213

B.

Beicht, wie nothwendig ſie ſey. 257. folg.

In dieſer reden einige zu wenig, andere aber mehr als ſie ſollten. 417. folg.

Beichtvater, was ihm in Verwaltung ſeines Amtes die größte Beſchwerlichkeit verurſache. 85

Was man in deſſen Auserwählung zu beobachten. 285. folg.

Einen beſtändigen haben, iſt ſehr rathſam. 306. folg.

Dieſem ſoll man den Gehorſam leiſten. 311. f.
Wider deſſen Schärfe ſich vor andern beſchweren, iſt eine Unbeſcheidenheit. 495. folg.
Buße, die drey Hauptſtücke derſelben werden erkläret. 79
Wer ſie verſchiebet, machet ſich unglücklich, ſowohl für die gegenwärtige als zukünftige Zeit. 213. folg.
Wie dieſelbige in der erſten Chriſtenheit verübet worden. 516. folg.

C.

Chriſten, die erſte, wie ſehr ſie in Ausübung der Buße von den itzigen unterſchieden waren. 516
Chriſtus hat gelitten ſowohl in der Seele als an dem Leibe. 60

D.

David, obwohl er von ſeiner Sünde losgeſprochen worden, iſt ihm doch die Strafe dafür übrig geblieben. 515
Demuth, mit dieſer muß ein Büßender in dem Beichtſtuhle erſcheinen. 303. folg.

E.

Ehrabſchneidung, warum dieſes Laſter von ſo wenigen geflohen wird. 176
Ehre, die verletzte, wird gar ſelten erſetzet. 185
Erforſchung des Gewiſſen, wie genau dieſelbe ſoll angeſtellet werden. 323. folg.
Wie weit ſie ſich erſtrecken muß. 329. folg.

Iſt zur ſacramentaliſchen Buße allerdings nothwendig. 340
In dieſer haben gottesfürchtige Seelen nicht Urſache ſich zu ängſtigen. 342. folg.
Durch was Mittel ſie auf das leichteſte anzuſtellen ſey. 367

F.

Faſtenzeit iſt den äußerlichen Umſtänden nach eine traurige, für ſich ſelbſt aber eine heilſame Zeit. 1. u. folg.
Folgen, ſchädliche, die aus der Sünde entſtehen, müſſen in der Beichte angezeigt werden. 397. f.

G.

Gedanken, in Erforſchung derſelben ſind einige Büßende gar zu leichtſinnig, einige gar zu ängſtig. 378. folg.
Gelegenheit, ſündhafte, iſt zweyerley. 195
Wer die nächſte zur Sünde nicht vermeiden will, kann keinen wahren Vorſatz haben. 198
Folgſam iſt er auch der prieſterlichen Losſprechung nicht fähig. 205
Generalbeicht, welchen ſie nothwendig, und welchen ſie nachtheilig ſey. 62. folg.
Genugthuung Chriſti für unſere Sünden war nicht nur genugſam, ſondern auch überflüßig. 44
Sind wir auch nach empfangener Losſprechung zu leiſten ſchuldig. 514. folg.
Gewiſſenserforſchung, ſiehe Erforſchung.

Gewohnheit, ſündhafte, das beſte Mittel wider dieſelbe iſt die gleich nach der Sünde ergriffene Buße. 228

H.

Heiland, der am Kreuze ſterbende, ſoll dem Sünder ein Antrieb ſeyn zu einem bußfertigen Leben. 553

Herodes zeigte eine große Freude, da er Jeſum ſah. 472

Hoffnung, Verzeihung unſerer Sünden zu erlangen, machet uns erſtens die Treue, zweytens die Gerechtigkeit Gottes. 39

J.

Jubiläum, was es ſey, und was große Gnaden man zur Zeit deſſelben erhalten könne. 14. folg. u. 22.

Sich dazumal des Sacraments der B ße n cht gebrauchen wollen, wäre eine thörichte und ſehr gefährliche Nachläßigkeit. 24. folg.

L.

Lidwina, die heilige, durch was für ein Mittel ſie einen ruchloſen Sünder zur Beſſerung gebracht. 525

Losſprechung, prieſterliche, kann derjenige nicht erlangen, welcher die nächſte Gelegenheit zur Sünde nicht fliehet. 205. folg.

Auch nach dieſer ſind wir eine Genugthuung zu leiſten ſchuldig. 514. folg.

M.

Magdalena, obſchon ſie von Chriſto mit ausdrücklichen Worten losgeſprochen worden, hat doch Zeit ihres Lebens Buße gethan. 515

Malchus, dieſem gleichen jene Büßer, welche ohne gehörige Zubereitung zum Sacramente hinzugehen. 338

Mittel, wie die Erforſchung des Gewiſſens am leichteſten anzuſtellen ſey. 367

N.

Nabuchodonoſor wird wegen ſeinem Hochmuth geſtraft. 518

O.

Ohrenbeicht, iſt kein menſchliches, ſondern ein göttliches Geboth. 254

P.

Petrus, wie er ſeine Sünde beweinet habe. 516

Pilatus, durch was Mittel er Jeſum auf freyen Fuß zu ſtellen geſucht. 491
Warum er Jeſum habe geiſeln laſſen. 511

Prieſter, vor dieſem ſoll man ſich nicht ſchämen, ſeine Sünden zu entdecken. 273. folg.
Wie man ſich gegen dieſem in dem Beichtſtuhle zu verhalten habe. 303. folg.

R.

Reinigungsfeſt der Juden wurde mit großer Feyerlichkeit begangen. 20

Reue über die begangenen Sünden iſt nicht ſo leicht zu erwecken, als ſich die leicht-

ſinnigen Chriſten einbilden. 83. folg. und 221.
Wie ſie ſolle beſchaffen ſeyn. 89. 120
Die Weiſe derſelben wird gelehret. 108

S.

Schamhaftigkeit, ſträfliche, muß in der heiligen Beichte abgelegt werden. 253. 269

Schwemmteich zu Jeruſalem, deſſen Kraft und Wirkungen. 35

Scrupulanten, wie ſie ſich in der Beichte zu verhalten haben. 375. folg.

Spielen, durch was für ein Mittel eine kluge Mutter ihren Sohn davon abgeſchreckt habe. 140

Sünden, von dieſen kann man ſowohl was die Schuld als auch die Strafe anbelangt, zur Zeit des Jubiläums befreyet werden. 44

Die ſchweren, müſſen alle deutlich und ausführlich dem Prieſter entdecket werden. 252. folg.

Sünder, hat keine Gnade und Verzeihung zu hoffen, wenn es ihm an der Sündenreue ermangelt. 102

Bey was für einen zu beſorgen, daß ihnen die Reue nicht von Herzen gehe. 110

U.

Uebermaß in Speiſe und Trank iſt eine Brunnquell aller Sünden und Laſter. 5

Umſtände, was für eine nothwendig in der Beichte müſſen entdecket werden. 331. folg.

Unterlaſſungen, ſündhafte, müſſen eben ſowohl als die Werke ſelbſt, gebeichtet werden. 407. folg.

Unwiſſenheit, was für eine von der Sünde entſchuldige. 456. folg.

Vorſatz nicht mehr zu ſündigen, iſt nothwendig zur Sündenreue. 121

Wie er ſolle beſchaffen ſeyn. 123. folg.

Zu dieſem iſt nothwendig, daß man entſchloſſen ſey die nächſte Gelegenheit zu meiden. 198

Vorſichtigkeit Gottes, daß von dieſer alles, was ſich in der Welt zuträgt, angeordnet werde, wird durch eine Begebenheit gezeiget. 245

W.

Werke, die der Menſch in dem Stande der Ungnade ausübet, können nicht das mindeſte für den Himmel verdienen. 214

Wiederfall in die Sünde, iſt nicht allezeit ein Zeichen, daß es an einem ernſtlichen Vorſatze gemangelt habe. 150

Z.

Zahl, muß in der Beicht ſchwerer Sünden angezeigt werden. 330. 348

Zurückſtellung des fremden Guts iſt zur wahrhaften Buße unumgänglich nothwendig. 157. folg.

Scheinet den meiſten faſt unmöglich zu ſeyn. 165. folg.

Iſt allein nicht genug, wenn nicht auch der hierauf erfolgte Schaden erſetzet wird. 169

Zweifel in Gewiſſensſachen müſſen von den Scrupeln unterſchieden werden. 475. folg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grill, Georg, 1704-1757

P. Georgs Grill, der Gesellschaft Jesu Priesters, und Predigers in der Profeßhauskirche zu Wien, sämmtliche Fastenpredigten

Bd.: 6.

Augsburg (1769)

Hom. 616-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459454-4
VD18 90192206